TiPr

3460

A 3447/2
RB 3936
30.284.
ThPr 3460

Historia
Von dem heiligen
Leyden Christi
Deß unsterblichen Gottes im
sterblichen Leib,
Geprediget
Und mit geistlichen Betrachtungen
und guten sittlichen Lehren in Lateinischer Sprach außführlich beschriben
Von
R.P. GUILIELMO STANIHURSTO,
Soc. JEsu Priestern.
Anjetzo aber zu mehrerem Nutzen deß gemeinen Volcks, und sonderlich der Liebhaber deß Leydens Christi, so dann auch für die Fasten- und Passion-Predigen dienen mag / in das Teutsche übersetzt ; Wie auch mit Marginalien und Registern versehen /
Durch
R. P. MARCUM ESCHENLOHER
Priestern der Regulierten Chor-Herren
S. Augustini in Augspurg beym H. Creutz.
Vierdte verbesserte Auflag.
PERMISSU SUPERIORUM.

Gedruckt in der Hoch-Fürstlich Stifft Kemptischen Buchdruckerey / durch Andream Stadler /
Anno 1760.

Ermahnung
An die liebe Jugend.

WAs vor Jahren Pericles, ein berühmter Vorsteher der Athenienser, wann er zu dem Volck reden wollte, jhme selbsten gewünscht, und verlangt hat, eben daß ist auch mein Wunsch und Verlangen, da ich von diser kläglichen Materi deß heiligen Leydens Christi zu schreiben mich unterstehe. Pericles, wie Plutarchus von jhm schreibt, (a) so offt er auf den Richterstul gestigen, und predigen wollte, hatte er allezeit die Götter gebetten, daß sie jhme nichts wider seinen Willen auß dem Mund entfallen liessen, was zur Sach nit dienete: Also wünsche ich auch, daß auß meiner Schreib-Feder weder ein Wort, noch ein Silben, noch ein Buchstaben herauß fliesse, so nit zu deren Heyl, denen ich schreibe, oder zu dessen Ehr, von dem ich schreibe, gereiche. Dann es ist mir gleich wie dem Christlichen Tullio (also wird Lactantius vom H. Hieronymo genennt) welcher sagte: (b) "Wann einem Verständigen gebühret, jhm selbst das Leben zu wünschen, so möchte ichs mir von keiner andern Ursach wegen wünschen, als damit ich etwas

(a) Plutarch. in vita Pericl. (b) Lactan. de Opif. Dei. c. 20.

"thun möge, so deß Lebens würdig ist, und
"einen Nutzen den Lesenden, zwar nit zu der
"Wohlredenheit, welche gar schlecht bey mir
"ist, doch aber zum Gottseeligen Leben brin-
"ge, welches zum höchsten vonnöthen, in gäntz-
"licher Hoffnung und Meynung, ich habe ge-
"nug gelebt, und das Ambt eines Menschen
"wohl verrichtet, wann andere durch mein
"Mühe und Arbeit von ihren Fehler und
"Mänglen erlößt, und auf den Weeg zum
"Himmel geleitet werden.

Dir aber, O Jugend, wird dise mein Arbeit darumb meistentheils, und vor andern vermeint (wolte GOtt, daß es eben mit so grossem deinem Nutzen geschehe, als mein Bemühung und Will ist) damit ich dir für die gewise und grosse Gefahr, dero dein Heyl und Seeligkeit unterworffen ist, gewise und kräfftige Mittel an die Hand gebe, dieselbe von dir abzuwenden. Dann die Gefahr ereignet sich zum Theil von der Welt, in welcher du lebest, zum Theil von deinen jungen Jahren, so du hast. Du lebest in solcher Zeit, da alle Laster im Schwung gehen, und die Tugend kein statt und platz findet, es sey dann Sach, man thue die Gemüths-Neigungen durch die Forcht GOttes in den Schrancken der Ehrbarkeit halten. Die Welt ist wie ein Meer, in welchem schon sehr vil junge Leuth einen Schiffbruch erlitten, dann im selbigen vil spitzige Felsen, vil gefährliche Orth sich befinden,

dahero nichts schwärer ist, als in der Finsternuß, und unter den ungestümmen Wellen der bösen Anmuthungen und Begierden das Orth und die Gedancken zu GOtt, als einem himmlischen Gestirn, nach welchem man die Schiffahrt richten solle, wenden: es ist auch nichts seltzsamers, als ohne Schiffbruch auß so gefährlichem Meer an das Gestadt kommen, und das Gewissen unverletzt erhalten. Dann allda findet man allerhand leichtfertige Burst, welche sich nit anderst verhalten, als wann ihnen alles erlaubt wäre, und keinen Zaum leyden wollen; der eine trinckt sich voll an; der andere gehet in heimliche Schlupffwinckel und unehrbare Orth; der dritte belustiget sich mit dem Galanisieren; der vierdte mit Spihlen, Springen und Tantzen; der fünffte mit weiß nit was für Frechheiten. Wer kan dann bey solchen Gelegenheiten ohne Gefahr seyn? (a) Es müste wol ein Göttliches Werck seyn, mitten im Feur kein Brunst leyden, mitten unter den Stricken nit gefangen werden, das Pech ohne Besudlung anrühren, wie der H. Paulus sagt. Dise Gefahr wird auch gemehrt durch das junge Alter; seytemahlen nichts weichers ist, und leichter zu den Lastern zu bewegen, als ein junger Mensch; daß also recht und wol gesagt hat der H. Augustinus: (b) Die Blühe deß Alters ist ein Gefahr der Seelen.

(a) S. Paulin. Epist. 2. ad Sever. (b) S. August. Serm. 246. de temp.

Dann die junge Leuth haben allenthalben gelegte Fallstrick, in welche sie so leichtlich sich einleiten lassen, daß es das Ansehen hat, als wollten sie selbst gern gefangen werden; die Untugenden gesellen und versammlen sich haufsenweiß bey jhnen. (a) Alle Gemüths-Bewegungen haben zwar jhren Sitz und Wohnung in dem Menschen, aber die Hitz der Gemüths-Bewegungen ist die Jugend deß Menschen, sagt der H. Basilius, dann die grösste Hitz ist in der Jugend, und was von Lastern bey andern in niderem Grad ist, das ist bey der Jugend im höchsten. Mit Händ und Füssen gehet man den Begierlichkeiten nach, so keck und so frech, als wann man in so grosser Gefahr nit zu grund gehen kunte. Der Will und die Begierd seynd an statt der Vernunfft; wann es nur beliebet, ist es schon genug, braucht kein Bedenckens, ob es sich gebühre: die Riegel der Zucht und Ehrbarkeit laßt man sich nicht hindern, und wo es nur ein Gelegenheit gibt zu sündigen, da laufft man nicht allein derselben nach, sondern man fallt auch mit Gewalt darein.

Unmöglich wäre es alle Sünd und Laster zu erzehlen, von welchen die Jugend beschreyt ist; Der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius redet darvon gar schön: (b) Allein die Jugend, sagt er, ist schwach an Kräfften, schlecht am Rath und

---

(a) Basil. in cap. 3. Isa. (b) S. Ambrosius lib. de interpol. cap. 7.

und Verstand, hitzig im Laster, verdrüßlich denen, welche sie ermahnen, voller Anreitzung von Wollüsten.

Darumb hat recht und wol der heilig Königliche Prophet David umb Verzeyhung selbiger gantzen Zeit gebettet, sprechend zu Gott: (a) "Gedencke nicht, O HErr, der Sünd meiner Jugend, und meiner Unwissenheit; dann in der Jugend ist die Hitz deß Leibs zum grösten, als welchen die grosse Wärme deß stäts dämpffenden Geblüts entzündet. Und an einem andern Orth sagt er: (b) "Die Jugend "ist zu der Lieb freyer, zum Fall unbehutsamer, zu der Schwachheit gebrechlicher, zur "Besserung hartnäckiger; Bevorab, wann die Eltern nicht gegenwärtig seynd, wann niemand auf sie Achtung gibt, wann sie niemand züchtiget.

Was kan dann ehender geschehen, als unter so vilen Gefahren deß Untergangs zu grund gehen? Was Raths ist dann, daß man nit untergehe? Was hilfft darfür? Eben das jenige, von dem ich zu eurem Nutzen zuschreiben mir fürgenommen, ist gleichsamb ein Begriff aller Mittel, durch welche ihr solchen vilfältigen Gefahren entgehen kuntet.

GOtt in der Menschheit, der für die Menschen gemartert worden, der wird euch zeigen, was jhr für euer Seelen Heyl thun und lassen sollet, der wird euch mit dem Finger darauf

(a) In Psal. 24. v. 7. [b] Serm. 16.

deuten, wo jhr hingehen sollet, damit jhr nicht jrr gehet, und was für Weeg jhr fliehen sollet, damit jhr an das rechte Orth komet; Der wird euch ein Ordnung fürschreiben, wann jhr derselben werdet nachkommen, werdet jhr auf der Welt seyn, was die Sonn im Himmel, was ein Lilien in einem Lustgarten, was ein Edelgestein in einem Ring ist; das ist: jhr werdet die allerbeste, die allervollkommniste, die allertugendsamiste Leuth seyn. Dann wer wolte sich über eines geringen Menschen bösem Wort erzürnen, wann er einer schlechten Schmachred entgegen setzt die allerschwäriste Unbild, welche dem König der Glory, gleich als wann er allein das Zihl wäre gewesen, nach welchem man mit dergleichen Pfeilen schiessen solte, seynd zugefügt worden? Haben nicht jhne zum Todt zu bringen zusamen geschworen, Junge und Alte, allerley Stands Personen, ja alles Volck, mit dem Gemüth, mit dem Willen, mit Verbündtnuß, mit grossem Fleiß, mit unaufhörlichem Geschrey, als mit einem gegebnen Zeichen. Die Juden haben über jhn Rath gehalten, wie sie jhn ermörden kunten: die Heyden haben den Juden beygepflichtet, und darzu geholffen: die Kläger waren die allerlasterhafftigiste Böswicht: die Fürsten deß Volcks, Geist- und Weltliche, alle zugleich Gottsrauber, beschlussen das unbillichiste Urtheil, ohne Recht, ohne Gesatz, ohne Verschulden, ohne Anhörung deß Beklag-

ten,

ten, auf blosses Angeben der angestifften falschen Ankläger, über den Jenigen, welchen man wußte, daß er unschuldig ware, damit das unschuldige Blut dem Ehr- und Geltgeitz aufgeopffert wurde.

Darnach war er von einem Gericht zum andern herumb geschleppt, dieweil nemblich eines allein so grosse Ungerechtigkeit zu verüben nit genugsamb gewesen, und die höchste Unbillichkeit an keinem andern Orth hat stand halten wöllen, als beym höchsten Priester, bey welchem die gröste Billichkeit hätte seyn sollen.

Man stellte jhn dem Cayphæ vor, von dem er ehender in die Gefängnuß ist geworffen worden, als ein Argwohn eines Lasters von jhm kunte geschöpfft werden, ehender das Urtheil über jhn gefällt, als er sich verantwortet; allwo so bald der Kläger an statt eines Lasters ein Lugen vorgebracht, der Beklagte für die Straff gleich hat Unrecht leyden müssen allwo das Stillschweigen gefährlich, das Antworten aber unzuläßig war; allwo man mehr seinen Todt, als ein gerechtes Urtheil, mehr jhme ein Schmach zuzufügen, als ein rechtmäßige Klag vorzubringen suchte. Darbey es aber nit verbliben, sondern es war erst der Anfang.

Man führte jhn über das zu Pilatum, einen Mann deß Rechts unerfahren, und grossen Ehrgeitz, allda die Obern der Juden, so auß Richtern Ankläger, auß Anklä-

gern Zeugen worden, mit weniger ihrer Gefahr, und grössern Nachdruck, ihrem Brauch nach, nit die Erörtherung der Sach, sondern die Creutzigung und die Leibsstraff, vor der Ursach derselben abzuhandlen eyferig gesucht, also den Beklagten, ohne sein Verantwortung, ohne begangene Missethat, durch Mänge der Anklagenden, nit mit Uberzeugen, sondern mit Schreyen zu dem Todt gebracht haben. Wann dises die Richter gethan, was sollen die Hencker thun? Er hat von ihnen solche Marter und Peyn erlitten, welche niemand leyden kunte, er seye dann zugleich GOtt und Mensch.

Damit wir dann nach seinem Exempel unter allen Unbillichkeiten, so uns zugefügt werden, beständig, beherzt, und unerschrocken seyen, damit wir uns kein Widerwärtigkeit überwinden lassen, damit wir alles Ubel, deme unser Leben unterworffen ist, so wohl mit Verlangen erwarten, als auch, da es gegenwärtig ist, mit Freuden überstehen, habe ich mir fürgenommen, die vornembste Stuck deß Leydens Christi in disem Tractat durchzulauffen, und gleichsam in einem absonderlichen Gemähl vorzustellen, in was für Jammer und Noth der König deß Himmels, sein höchste Glückseeligkeit, für die Kinder der Welt, auf dem tödtlichen Schau-Platz aller Grausamkeiten verändert habe, indem sein unendliche Beständigkeit forchtsam, sein Freyheit und Maistät gefan-

fangen, die Weißheit zu einer Thorheit, der Glantz seiner Glory von möniglichen mit grimmig zornigen Augen und Gemüthern angesehen, und das Leben alles Lebens getödtet worden.

Indem ihr nun solches lesen, oder hören, oder bey euch selbst betrachten werdet, so erwöget mit allem Fleiß, wie hoch ihr verbunden seyet den zu lieben, zu ehren, und ihme zu dienen, welcher, damit er euch von dem Todt, dessen ihr schuldig waret, erlösete, nit allein unser Schuld als ein Bürg, sondern auch unser Person, als wann er selbst schuldig wäre, auf sich genommen. Wie danckbar sollen wir uns gegen ihme erzeigen, von dem wir alles empfangen/ was wir haben? Was solten wir nit von Seinetwegen gedulten, der uns die Gnad erlangt hat, daß wir alles gedulden können? Wie hoch soll unser Liebe gegen ihme seyn, die wir umb ihne nichts verdient haben, und dannoch von ihm schier mehr geliebt worden, als er selbsten, ja daß er uns mehr, als wir uns selbsten geliebet?

Ich beschliesse es mit disem Wunsch, daß, gleichwie GOtt in der Menschheit sein Blut für euer Heyl vergossen, also es auch zu euerem Heyl und Seeligkeit geraichen solle: solcher Gestalt wird es der Mühe wol werth seyn, daß ihr mit so hochem Werth erkaufft, mit demselben die ewige Glory und Freud erwerben möget.

Vorred an den Leser.

GUnstiger Leser, mit wenig Worten will ich allein dises dich erinnern, daß in gegenwärtigem Tractat gar offt Christus angeredt wird, dieweil das jenige, was allda geschriben ist, vor disem in seiner Gegenwart, nemblich vor dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars geprediget worden: Und fürs ander, dieweil der geduldtige Heyland kein Wolgefallen hat ab der gar zugeschliffnen Wolredenheit, und weitgesuchter Zierd der Wort, als hat man sich mehr beflissen andächtig zu schreiben, zu nutzlicher Bewegung deß Gemüths, als hochsinnig, zu eytlen Lob, in Betrachtung der guldinen Erinnerung deß güldinen Redners Chrysolgi, da er sagt: Dem Volck soll man nach deß Volcks Art reden, und der Gemeind mit gemeinen Worten: Die natürliche Sprach ist den Einfältigen lieb, den Gelehrten süß: der lehren will, der lehre, was jederman nutz ist; derowegen die Gelehrte ein nutzliche Red nit für übel auffnehmen sollen. Allhie müste alle Wolredenheit sich ducken, und mit jhrem gantzen Wort: Gepräng so hohem Geheimnuß deß Leydens

Chris

Christi weichen. Dieweil (wie der H. Hieronymus sagt:) zu der Grösse dises unglaublichen Schmertzens so gar die Tulianische Wolredenheit, und deß Demosthenis gedrehete Sprüch nit genugsam wären. Dannenhero alle Mühe angewendt worden in disem rothen Meer die Segel mehr nach der unversehrten Andacht, als nach der aufgeblasenen Geschwätzigkeit einzurichten, und die Belustigung der kunstreichen und zierlichen Red nit weniger zu meyden, als die gefährliche Meerschrofen, und die Meer-Fräulein, welche mit jhrem lieblichen Gesang mehr die Ohren kützlen, als das Gemüth entzünden, seytemahlen bey disem blutigen Spectaeul mehr zu weinen ist, als mit Worten sich zu ergötzen. Im übrigen ist man wohl zu friden, wann schon dem Leser die Geringheit der brauchenden Red mißfallen wird, wann jhm nur der jenige gefallt, von dem die Red angestellt ist. Im Fall aber, was allhie von Christo geschriben ist, dir als einem Christen nit gefallen wurde, so bedencke, ob nit das jenige sich auf dich reime, was von etlichen Christen Salvianus geschriben: daß nemblich kein Wunder seye, wann das Gespräch von GOtt denen nit gefalle, welchen villeicht GOtt selbst nit gefalle, darumben seye nit darauf zu warten, daß sie ein solche Red

lies

lieben, welche zu jhrem Heyl, und jhren Seelen zum Nutzen gericht ist, weil sie jhr Heyl selbsten, und jhre eigene Seelen nit lieb haben. Du aber günstiger Leser, bediene dich dessen, was du allhie lesen wirst, also, damit du würdig werdest unter die Zahl der wenigen Außerlesenen gezehlt zu werden.

Vorred

Der Historj von dem heiligen Leyden Christi.

DAs Leyden unsers HERRN JESU Christi ist den bösen Geisteren unter allen erschröcklichen Sachen das aller erschröcklichste, den Menschen unter allen erwünschlichen Dingen das allerwünschlichste, den Englen unter allen wunderbahrlichen Wercken das allerwunderbahrlichiste, weil es ein Geheimnuß ist unter allen Geheimnussen, die da seynd, gewesen seynd, oder seyn werden, an der Würdigkeit das vornembiste, an der Lieb das höchste, an der Nutzbahrkeit das gröste, an Verwunderung und Schröcken unermäßlich; man betrachte gleich die Persohn, die da leydet, oder aber die jenige, für welche sie leydet.

Damit dann ein so hochwichtiges Geheimnuß so wohl von mir der Würdigkeit nach mit euerer Seelen Nutzen recht außgelegt: als auch von euch mit gebührender Andacht erwogen werde, will ich allhie von desselben gantzen Innhalt etwas vor melden. Dieweil ein jedes Werck sein gewises Zihl und End erfordert, welches zwar das letzte ist in der Vollziehung, aber das erste in der Intention, Meynung und Willen; also ist auch vonnöthen, ehe wir dises grosse Werck angreiffen, ab welchem (damit ich mit dem H. Petro Chrysologo rede) (a) Die Engel erschröcken, der gantze Himmel sich verwundert, die Erden zittert, welches das Gehör nit faßt, der Verstand nit begreifft, die Creaturen nicht hoch genug schätzen können, und zu glauben sich förchten. Ehe, sprich ich, wir dises unbegreiffliche Geheimnuß außzulegen anfangen, ist es vonnöthen, daß wir uns ein gewises Zihl und End fürstecken, von welchem ich zu reden, und ihr anzuhören begehret.

Mich

(a) Petrus Chrysol. Serm. 67.

(a) Mich belangend, wird diſes allein mein Zweck ſeyn, auf welchen alles das Meinige, die Arbeit, die Sorgfältigkeit, die Stimm, der Athem, die Wort, der Fleiß, alle Bemühung deß Leibs, und deß Gemüths zihlen ſollen, nemblich, damit ich erſtlich mich ſelbſten, dann auch alle meine Zuhörer zu Chriſtum JEſum führe und ziehe, welcher ſie durch ſein Allmacht erſchaffen, durch ſeine Güte erhalten, und durch ſein Liebe erlöſt hat.

Diſes iſt mein Zweck, darnach ich trachte: was für ein Zihl aber ihr euch fürnemmen werdet, weiß ich zwar nicht, aber das weiß ich wohl, was für eines ihr euch fürnemmen ſoltet, nemblich ein ſolches, welches mir und euch gemein ſeyn ſollt: das iſt, kein anders als welches der H. Apoſtel Paulus uns fürgeſchriben, der nichts anders geprediget, als JEſum, und zwar den Gecreutzigten: da er zu den Corinthern alſo geſchriben: (b) Chriſtus iſt für alle geſtorben, damit die, welche leben, hiefort nicht ihnen

(a) Zihl und End in Betrachtung deß Leydens Chriſti zu beobachten. (b) 2. Cor. 5. 15.

selbst leben, sonder deme, welcher für sie gestorben ist.

Diſes soll der erste und einige Zweck seyn, der Meinige und der Eurige, und aller, welche an diſem Orth die Histori vont heiligen Leyden Christi anzuhören, zusammen kommen werden, damit nemblich die, welche leben, nicht jhnen selbst lebē, ꝛc. daß ein jeder mit dem H. Paulo zu den Galatern sagen könte: (a) Ich lebe, aber jetzt nit ich, es lebt aber in mir Christus: Die Welt lebt nicht mehr in mir; Dann obwol ich in der Welt bin, so (b) bin ich doch nit von der Welt: schreibt Johannes. Das Fleisch lebt nicht mehr in mir, nachdem (c) das ewige Wort Fleisch ist worden: spricht abermal Johannes. Es lebt nichts mehr in mir, was dem Fleisch und der Welt zugehöret, die Hoffart, der Neyd, die Unkeuschheit, der Geitz, keine Laster der Welt leben mehr in mir, sonder die Tugenden Christi leben in mir, die Keuschheit, die Demuth, die Sanfftmuth, die Gedult, die Ehrbarkeit

die

[a] Gal. 2. 20. [b] Joan. 8, 13. (c) Joan. 1. 14.

die Mäßigkeit, die Gerechtigkeit: Christus lebt in meiner Zungen, in den Händen, in den Augen, in den Ohren, im Verstand, im Willen, im gantzen Leib, in der gantzen Seel: mein Hertz ist Christo gantz ergeben; dann alles, was ich thue, rede, gedencke, will, sihe, höre, lise, empfinde, geschicht von seinetwegen: Christus treibt mich an mit seiner Gnad, als wie mit der Seelen Bewegungen, zu allem Guten, und zu allen lebhafften Ubungen der Tugenden.

Das ist das Zihl und End, warumb Christus gelitten, und eben dises soll auch das Zihl und End seyn, aller deren, welche etwas von seiner Peyn und Marter hören. Wann wir uns dises Zihl fürnemmen, und mit allen Kräfften selbiges zu erlangen uns befleissen, alsdann wird ein jeder mit dem Schmertzhafften Christo leyden, mit dem Weinenden wird er weinen, mit dem Förchtenden wird er sich förchten: alsdann wird das Gemüth voller Bewögungen seyn, zu der Lieb, zu dem Haß, zu der Hoffnung, zu der Forcht, zu der Traurigkeit, zu der Freud, alsdann werden die Augen weinen, die Händ an

die Brust schlagen, die Zungen wird heulen, das Hertz seufftzen, und Leyd tragen, der Will brinnen, der Verstand erleucht, der Geist betrübt werden, die Seel erschröcken, die Vernunfft sich entsetzen, die Glider werden zitteren, das Geblüt aufwallen, und schließlich der Mensch bewegt werden, da er nemblich hören wird, was, und wie grosse Peyn der Sohn GOttes im Menschlichen Leib gelitten hat.

(a) Damit man auch dises blutige Geheimnuß mit noch grösserm geistlichen Gewinn verstehe, ist vonnöthen, daß ein jeder, gleichwie es wahr und gewiß ist, vestiglich glaube, und ihm starck einbilde, daß alles, was Christus für alle Menschen gelitten, er auch solches für einen jeden insonderheit gelitten habe, also, daß die Gutthat der Erlösung, so dem gantzen Menschlichen Geschlecht gemein ist, auch für einen jeden Menschen absonderlich vermeint worden: daß ein jeder warhafftig mit dem heiligen Apostel Paulo sagen könte: (b) Ich lebe im Glauben an den Sohn GOttes, der mich geliebt hat,

(a) Christus wie er für alle / also hat er für einen jedweden gelitten. (b) Gal. 2. 20.

hat, und sich selbst für mich gegeben.

Dann wann schon der Sohn GOttes, da er in der Schoß deß himmlischen Vatter war, von Ewigkeit her geweßt und vorgesehen hätte, daß nit mehr Menschen auf die Welt kommen werden, als etwann auf einmahl in einer Kirchen seynd, so hätte er doch für so schlechte Zahl eben so vil gelitten, als er für das gantze Menschliche Geschlecht gelitten.

Dises für gewiß halten und glauben, ist sich zu der Lieb ansporen: und damit du nicht allein, in dir ein Lieb gegen Christum, sondern auch einen Schmertzen wegen seines heiligen Leydens erpresseſt, so glaube auch diſes sicherlich, weil es eben so gewß ist, (a) daß er nicht allein für dich gemartert ist worden, sondern auch von dir: eben der du gesündiget, hast ihn auch gepeyniget.

Dann so vil Sünden der Judas begangen welcher ihn verrathen, oder die Henckersknecht, die ihn gebunden und gefangen, oder Cayphas, welcher ihn angeklagt, oder Pilatus, der ihn zum Todt verdammet, oder Herodes, der ihn ver-

(a) Christus hat für uns / und von uns gelitten.

spottet, oder die Römer, welche ihn gecreutziget: diser Sünden aller bist du schuldig, weil du deren Ursacher bist.

Deine Händ haben an jhm Hand angelegt, und jhn gebunden, deine Aerm haben jhn gegeißlet, deine Finger haben jhm die dörnere Cron geflochten, und eingebunden, dein Zungen hat jhn zum Todt verurtheilet, dein Maul hat jhn angespyhen, mit deinen Füssen ist sein heiliges Blut getretten worden.

Schließlich ist auch vonnöthen, wann man noch mehr Verdienst auß disen Predigen haben will, daß man für gewiß glaube, und wie es seyn soll, kräfftig jhm einbilde, daß alles, was da gesagt wird, selbiges nit allein von Christo, sondern auch in Gegenwart Christi gesagt werde.

(a) Eben der jenige, welcher vor sechzehen hundert und mehr Jahren zu Jerusalem für uns gelitten hat, stehet da auf dem Altar. Derowegen alle Augen, alle Hertzen sich zu jhm wenden, und auf jhn acht geben sollen. Er höret mich reden, er siehet euch, und warthet darauff, was ihr

von

(a) Christus der für uns gelitten / ist in dem H. Sacrament.

von seinetwegen thun werdet ; was ihr gedencket, das weißt er, und was ihr wünschet, das verstehet er, als welcher nach deß heiligen Chrysologi Lehr : (a) Das Verborgniste in dem Erdboden, das Geheimniste in deß Menschen Hertzen sihet, deme alles offen stehet, was vor andern verdeckt ist.

Seynd also allda gegenwärtig eben die Augen, mit welchen JEsus geweinet hat, mit welchen, als er den H. Petrum angesehen, der Peter gleich angefangen bitterlich zu weinen : dieselbe Augen sehen auch auf uns, damit unsere Augen häuffig Wasserflüß von sich geben.

Allda seynd gegenwärtig die jenige Füß, mit welchen er durch alle Strassen und Gassen lauffend, dich als ein verlohrnes Schaaf gesucht hat.

Allda seynd gegenwärtig die Händ, welche mit grössen Näglen durchbohret, und an das Creutz angehefft, jetzt gegen dir sich außstrecken, dich auß dem Koth der Sünden herauß zu ziehen, und auffzurichten.

(a) Chrysol. Serm. 177.

Allda ist gegenwärtig die jenige Zung, welche so vil von dem ewigen Leben geredt hat, und jetzt zu deinem Hertzen begehrt zu reden.

Allda ist gegenwärtig der gantze JEsus, damit er sich an disem Orth, in diser Stund, gantz für unsern Heyland gebrauchen lasse, und dargebe.

Wann ihr zweifflet, ob er gegenwärtig seye, so höret, was er selbst durch den Mund deß Propheten Isaiä sagt: (a) Sihe, ich selbst, der ich geredt hab, bin gegenwärtig.

Ich selbst, der ich vor sechzehen hundert und noch mehr Jahren von wegen euer, O ihr Menschen! und von euers Heyls wegen vom Himmel herunter gestigen, vom H. Geist in dem Jungfräulichen Leib Mariä empfangen, und ein Mensch worden bin.

Ich selbst bin gegenwärtig: der ich für euch zu Jerusalem von dem Juda verrathen, von den Soldaten gebunden und gefangen, von den Juden angeklagt, von dem Caypha zum Todt verurtheilet, vom

Pi-

(a) Isai. cap. 52. v. 6.

Pilato gegeißlet, von den Henckersknechten gecreutziget bin worden, sihe, da bin ich gegenwärtig, der ich dir unglaublich vil guts gethan, für dich unzahlbare Peyn außgestanden, drey und dreyßig Jahr grosse Mühe und Arbeit von deinetwegen gehabt, endlich an dem Creutz Schmertzen leydend mit geneigtem Haupt meinen Geist dir zu Lieb auffgegeben.

Ich bin gegenwärtig, damit ich dir den Weeg zeige, wann du irr gehest; damit ich dich erleuchte, wann du in der Finsternuß steckest; damit ich dich stärcke, wann du schwach bist; damit ich dich speise, wann es dich hungert; damit ich dich tränche, wann es dich dürstet; damit ich dir das Leben gebe, wann du stirbst; damit ich dein Heyl sey, wann du willst zu grund gehen.

Sihe, ich bin gegenwärtig, damit ich deinem Verstand ein Liecht gebe, die Gedächtnuß starck mache, den Willen entzünde, dem Geist ein Krafft gebe, das Gewissen reinige, das Gemüth erneuere.

Ich bin gegenwärtig, und schreye mich heiser: (a) **Komt alle zu mir, die jhr mit**

Mühe

(a) Matth. 11. 27.

Mühe und Arbeit beladen seyt, und und ich will euch erquicken.

Weil dann deme also, weil allda das vornembste Glaubens-Zeugnuß verhanden, so lasse der Glaub alle seine Kräfften sehen: Der Glaub, sprich ich, welcher uns im H. Tauff durch den H. Geist eingegossen worden, thüe, was er thun kan: Wann du glauben kanst, so wirst durch den Glauben alles erhalten können. Glaube allda nit mir, sondern der Warheit selbst, welcher da sagt: (a) Wan du glauben kanst, alle Ding seynd möglich dem, der glaubt.

Wollte GOtt, ich könnte von einem jeden, der da gegenwärtig ist, so vil erlangen, daß er eben mit dem Glauben die Gegenwart Christi glaubte, den der H. Petrus gehabt, da er gesprochen: Du bist Christus, ein Sohn deß lebendigen GOttes: Dises wann du jetzt also glaubest, (b) so wird sich dein Hertz verwundern, und erweitern. Du wirst hoffen, lieben, Leyd tragen, weinen, zornig

(a) Marc. 9. 22. (b) Isa. 60. 5.

zornig seyn, dich erbarmen, seufftzen, brinnen, und allen Gemüths-Bewegungen den Zaum lassen.

Was zweifflet ihr Kleinmüthige? glaubet dem, sehet die Warheit ist da: Habt ein gutes Vertrauen, die Barmhertzigkeit ist da: Hoffet, die Macht ist da: Seyt beherzt, die Stärcke ist da: Fürchtet euch, die Gerechtigkeit ist da: Liebet, die Güte ist da: Bettet an, die Göttliche Majestät ist da: aber O Christe, weil du gesagt hast: (a) **Ohne mich kõñet jhr nichts thun**, so ist uns wol vonnöthen, bey dir Hilff zu suchen. **Und weil du auch gesagt hast**: (b) **Ich bin das Alpha, und das Omega, der Anfang und das End**, so wöllen wir heut von dir anfangen zu reden, unser Zihl und End soll seyn von Deinetwegen, damit wir in dir ohne End leben. Aber vergeblich nemmen wir uns dises schwäre Zihl für, nemblich, dir allein zu leben, der du ein Anfang und Ursprung alles Lebens bist, (c) wann du uns nit vom Himmel herab sendest den jenigen Geist, welcher von dir und dem Vatter von Ewigkeit auß-

gan-

(a) Joan. 15. v. (b) Apoc. 1. 8. (c) Nothwendigkeit deß heiligen Geists zu allen unsern Wercken.

gangen ist, und durch welchen du in der Zeit, da du bist empfangen worden, hast anfangen zu leben, dann du bist vom Heiligen Geist empfangen worden, seytemahl, wie dein Diener der H. Paulus bezeugt: (a) Niemand sagen kan: der HErr JEsus, als durch den H. Geist. Weil dich dann der Mund nit kan nennen, wird dich vil weniger das Hertz lieben können, ohne den H. Geist.

Derowegen ruffen wir dich mit Vertrauen an, O Heiliger Geist, der du von dem Vatter und dem Sohn außgehest, und betten: Komm Heiliger Geist, damit wir den Knechtlichen Geist von uns legen, und darfür empfangen (b) den Geist der Annemmung zu Kindern. Sihe es ist ein Finsternuß auf dem gantzen Erd-Krayß, wir seynd alle Kinder der Finsternuß, damit wir dann (c) ablegen die Werck der Finsternuß, und anlegen die Waffen deß Liechts, und das Liecht in uns

---

(a) 1. Cor. 12. 3. (b) Rom. 8. 15. (c) Rom. 13. 12.

uns aufgehe, so komme, O heiliger Geist, und schicke uns vom Himmel herab den Schein deines Liechts. Sihe, ohne dich seynd wir faul und träg, wir ligen darnider, wir seynd lau und kalt; damit wir aber (a) innbrünstig seyen im Geist, und (b) dienen im neuen Wesen deß Geists, damit wir uns erneueren im Geist unsers Gemüths, damit wir mit Christo (c) ein Leib und ein Geist werden.

So komm, O heiliger Geist, dann ohn dein Göttliche Gnad und Liecht ist im Menschen gar nichts, kein Gnad ist in der Seel, durch welche er etwas verdienen könte, kein Krafft im Leib, durch welche er etwas thun möge, kein Leben im gantzen Menschen, durch welches er ohne dein Göttliche Gnad bewegt werde: Die Gedächtnuß wartet auf dich, damit sie ingedenck seyn könne dessen, was JEsus gelitten: Der Verstand wartet auf dich, damit er von dir erleuchtet werde, und erkenne, wie grosse Peyn Christus gelitten ha-

(a) Rom. 12. 11. (b) Rom. 7. 6. (c) Ephes. 4. 4.

habe: Der Will warthet auf dich, damit er angezündet werde mit dem jenigen Feur, (a) welches Christus auf Erden zu senden kommen ist.

Derohalben komm, O H. Geist, damit wir von dir erfüllt werden, und wann du zu uns kommen wirst, wir auch kommen zu JEsum Christum unsern HErrn, von welchem da außgangen bist.

(a) Luc. 12, 49.

Das erste Capitel.

Vom Anfang deß heiligen Leydens Christi im Garten.

§. 1.

Vom Gang Christi in den Garten.

MIt Hülff deß ewigen Vatters, (a) welcher im Anfang Himmel und Erden erschaffen hat: Mit Gunst deß Sohns GOttes, (b) dem aller Gewalt gegeben ist worden im Himmel und auf Erden: Mit der Gnad deß H. Geist, (c) Der den Umkreyß der Erden erfüllt hat, und der uns verhoffentlich gegeben ist durch den Jenigen, welcher sich selbst für uns dargegeben; fange ich dises grosse Werck an, nemblich das traurige Schau-Spihl deß im sterblichen Leib leydenden unsterblichen GOttes: und mache den Anfang von dem Orth, in welchem Christus für uns hat angefangen zu leyden, von deme der Evangelist also redet: (d) Und da sie das Lobgesang gesprochen, gienge JEsus

B mit

(a) Gen. 1. v. 1. (b) Matth. 28. v. 18. (c) Sap. 1. v. 7.
(d) Matth. 26. Marc. 14. Luc. 22. Joann. 18.

mit seinen Jüngern hinauß, nach seiner Gewonheit, über den Bach Cedron, an den Oelberg, und Er kam zu dem Bauhof, mit Namen Gethsemani, da war ein Garten, darein gieng Er und seine Jünger, denen sagt Er, setzt euch hie, biß daß ich dorthin gehe, und bette, und nahm zu jhm Petrum, und die zwen Söhn Zebedäi, und fieng an sich zu betrüben, und traurig zu werden.

So ist nun endlich einmahl nach verflossnen schier fünff tausend Jahren, die erwünschte Zeit kommen, in welcher der streitbahre Held, den der himmelische Vatter auf die Welt geschickt hat, (a) die Fürstenthum und Gewaltige außzuziehē, und sie offentlich in jhm selber zu überwinden, hat sollen herfür gehen, auß dem Schatten in die Sonnen, auß dem Verborgnen unter das Angesicht, von Hauß auf den offentlichen grossen Kampf-Platz, den Krieg seines Vatters zuführen.

Als derowegen der Vatter jhm das Zeichen zu dem Streitt gegeben, und seinen Willen geoffenbahret, hat er sich gleich auf den Weeg gemacht. Nun wolan Christe, fahr nur fort, wir gehen mit dir. (b) Komme mein Geliebter, sagte die Braut im hochen Lied, laßt uns ins Feld hinauß gehen, und auf den Dörffern herberg nemmen. Mein Geliebter komme in seinen Garten. Zu disem Kampff hat er jhm einen Garten außerkohren, dieweil der Mensch

in

(a) Coloss. 2. v. 15. (b) Cant. 7. v. 11.

in einem Garten den ersten Krieg wider GOtt angefangen. (a) Aber wie vil Reißgefährten, wie vil Zeugen seines Kampffs hat diser unser Kriegs-Obrist, ein Fürst deß Fridens? (b) Wann ein König außziehen will, und ein Krieg anheben wider einen andern König, so ziehet er hinauß mit vilem Volck: vor ihm gehet daher ein mächtiges Kriegsheer von Fußgänger und Reuttern, neben ihm befinden sich die Fürsten und vornembste Herren seines Reichs, auf ihn folgen allerley Wägen zur Munition, Proviant, und Kriegszeug gehörig, sambt den Roßbuben und dergleichen Gesindel.

Als vor Zeiten der vornehme Römische Redner M. Tullius Cicero auß Befelch Clodij auß der Stadt Rom in das Elend vertriben worden, hat sich das Volck der massen darüber bestürtzt, mit solchem Leyd und Traurigkeit, daß alle ihre Kleyder verändert, und zwantzig tausend Burger in schwartzen Traur-Kleydern, zum Zeichen ihres Leyds, ihn auß der Stadt Rom hinauß gehenden begleit haben. Sehet zu, der König aller Königen, gehet in disen Krieg, nit wegen eines Reichs, sonder der gantzen Welt, nit wegen etlicher Burger, sonder aller Menschen, nit wegen ihrer zeitlichen, sonder ewigen Wohlfahrt und Seeligkeit: Wo ist unser Leyd? wer folgt ihm nach? nit mehr als drey Gefährten hat diser so grosse

(a) Christus hat wenig Nachfolger in seinem Leyden.
(b) Luc. 14. 31.

Herz bey sich. Wie einsam ist der auf Erden, deme tausendmahl tausend und zehenmahl hundert tausend im Himmel aufwarten? Aber wann wir ihm nachfolgen wollen, so ist vonnöthen, ehe wir in seine blutige Fußstapffen eintretteu, zwey Ding uns vor Augen zustellen, und tieff zu Hertzen zufassen, erstlich die Gerechtigkeit deß himmlischen Vatters, der seinen Sohn mit so grosser Strenge gezüchtiget, und fürs ander deß Sohns Miltigkeit, der so gütig für uns gelitten hat: Die Gerechtigkeit wird uns zu einem Leyd bewögen, wegen der begangnen Sünden, die Miltigkeit aber wird uns zur Lieb antreiben, wegen der verziehenen Sünden. Und also werden wir mit disen zweyen Bewögungen, nemblich dem Leyd und der Lieb, zwey Ding erlangen, welche der H. David so ernstlich uns befilcht, als einen kurtzen Begriff der gantzen Vollkommenheit: (a) Stehe ab vom Bösen, und thue guts. Mit disen zweyen Füssen, als dem lincken deß Leyds, und dem rechten der Lieb, wöllen wir dir, O JEsu, nachfolgen, der du bist der Weeg, damit wir also dich überkommen, der du das Leben bist; und wird diß unser aller und eines jeden Red seyn, wie Ethai zum David gethan: (b) So wahr der HErr lebt, und so wahr mein Herr König lebt, an welchem Orth mein Herr König seyn wird, es gerathe zum Todt oder zum Leben, da wird dein Knecht

auch

(a) Psal. 36. v. 27. (b) 2. Reg. 15. v. 21.

auch seyn. Es ist schon beschlossen, O Sohn Davids, eben das jenig nit allein zu sagen, sondern auch zuthun, was Ethai zum David gesagt, wo du seyn wirst, du schwitzest Blut im Garten Gethsemani, oder schweigest im Hauß Caiphæ, oder werdest gelästert in deß Herodis Hof, oder gegeißlet bey dem Pilato, oder sterbest auf dem Berg Calvariæ, in Summa, du seyest, wo du wöllest, da wird auch ich als dein Knecht seyn, damit ich deßjenigen, was du leyden wirst, nit nur ein müßiger Zuseher, sonder auch ein embsiger Nachfolger seye, wohl wissend, daß die, (a) so helffen mitleyden, auch werden mit herrschen.

§. 2.

Von der Forcht Christi.

ER fieng an sich zu förchten. (b) Es solte sich einer billich förchten, und erschröcken, wann er dise Wort höret, oder selbst erzehlet: Er fieng an sich zu förchten. Als Adam vor Zeiten im Garten von GOtt mit disen Worten angeredt worden: (c) Adam wo bist? Da hat er mit Forcht und Zittern geantwortet: (d) O Herr, ich hab gehört dein Stimm im Paradeyß, und förchtete mich, dann ich war nackend, darumb versteckte ich mich. Aber vergeblich

(a) 2. Tim. 2. v. 12. (b) Marc. 14. v. 33. (c) Gen. 3. v. 10. (d) Psal. 43. v. 22.

verstecket dich, O Adam, vor dem, (a) der die Heimligkeit deß Hertzens kennet: Es ist nichts verborgen, welches nicht offenbahr werde dem jenigen, der in das Verborgene siehet. Darumb gehe herfür Adam auß dem Schlupffwinckel, und eyle herzu, dann GOtt sucht dich, damit Er dir helffe: Er gehet da nit im Paradeyß als ein Richter, dein Sünd zu straffen, sonder im Garten Gethsemani als dein Bruder, die Straff für deine Sünden außzustehen. Sag nit mehr, (b) ich hab mir geforchten; dann was förchtest den, der jhm selber fürcht? Er fürcht jhm selber, damit du sicher seyest: sey jetzt ein Zeug diser Forcht, der du ein Ursacher derselben gewesen bist.

Aber wer auß uns solte jhm nicht förchten und erschröcken, wann jhm der förcht, welchen alle und alles, was sonsten geforchten wird, förchten? Wann der vor dem Todt sich entsetzt, und darab erschrickt, der deß Todts Todt ist, und ein Biß der Höll, wer solte den Todt nit alle Stund förchten, dessen Gefahr er alle Stund unterworffen ist? Nun wohlan lieber HErr, bist du nit darumb kommen, daß du mit deinem Todt den Todt zerbrechest? hast es auch nit vorgesagt, daß es geschehen werde? Wann du freywillig dem Vatter bist gehorsam worden, und kein Noth dich gezwungen zu sterben, sondern allein die Lieb dich hierzu bewegt hat,

---

(a) Matth. 6. v. 6. (b) Die Forcht Christi / und dero Ursach.

hat, was beklagst dich dann jetzt, da du ster-
ben sollst? Was förchtest dir? hast du nit selbst
gelehrt, und deine Diener unterwisen, (a) sie
sollen sich nicht förchten von denen, die den
Leib tödten, dieweil sie die Seel nicht kön-
nen tödten? Aber der Ursach diser Forcht
gründet der H. Laurentius Justinianus, de ago-
ne Christi cap. 1. mit disen Worten nach:
Was ist dises O HErr: bist du traurig, und
förchtest dir warhafftig? wird dann der
Jenig betrübt, durch welchen die Betrübte
erquicket werden? wird dann die Freud traus
rig? fürcht sich dann die Stärcke? leydet
dann die Ehr einen Verdruß? wird die See-
ligkeit bestürzt? die Majestät zu schanden
gemacht? die Klarheit verfinstert? die Ge-
sundheit kranck? die Weite eng? Ich sihe
noch keinen bewaffneten Mann, keinen mit
einem Schwerdt oder Stangen daher kom-
men: und du O HErr förchtest dir? Du wirst
für einen Obristen der streitbahren Christ-
lichen Kirchen gehalten, du bist ein Vorsteher
deren, welche wider die böse Geister kämpffen,
und förchtest dir? Du wirst ein Herr der Her-
schaaren genennt, und bist es auch; Du bist
kommen das Schwerdt zu senden auf Erden,
nit den Friden, und förchtest dir zu streitten?
Was ein Kriegs-Obrister vor grosser Forcht
erzittert, wann der, welcher andern vorste-
het, sich in einen Kampff einzulassen scheus

(a) Matth. 10. v. 28.

her, was werden seine untergebne Soldaten thun? Ich möchte wol die Ursach diser Forcht, das Geheimnuß dises Verdruß wissen. Dann ich schätze dich nit geringer als deine Soldaten; dieselbe haben gantze Königreich überwunden, Rayserthum bestritten, allerley Marter außgestanden, sie seynd weder dem Feur noch den wilden Thieren gewichen, und haben den Todt selbsten keineswegs geforchten, in den Martyrern war es ein Wunderwerck; Du aber hast jhnen dise Lehr geben: die Göttliche Gnad und Krafft hat die Glaubens-Bekenner mehr, als es natürlicher Weiß seyn kan, beherzt, und standhafftig gemacht: aber der Mittler der Menschen ist verlassen worden, und hat freywillig wöllen förchten und verdrießlich werden. Erkene derohalben O Mensch, was dein Erlöser von deinetwegen sich gewürdiget hat; er hat sich von deinetwegen genidriget, damit Er dich erhöhe. Bißhero der H. Laurentius Justinianus. Lasset uns aber noch andere Ursachen diser Forcht suchen.

Alles, was unserm Heyland damahlen begegnet ist, hat jhm ein überauß grosse Forcht gemacht: Erstlich war die Nacht, welche ein Vorbild ist der Sünd, der Traurigkeit, der Forcht, und der Verdrießlichkeit: dann die Finstere macht das Ubel noch vil gröffer, als es ist: hat also die Gegenwart der Nacht mit jhren grausamen Schatten, gleich als wie mit

schwar-

schwartzen Farben, die vor Augen stehende Trübsal Christi noch vil förchtlicher gemacht, insonderheit weil Er seine liebe Jünger hat müssen von sich lassen, laut der Wort deß Psalmisten (a) Angst ist nahe, und es ist kein Helffer. Die Nacht mit entsetzlicher Finsternuß umbgeben, welche schon den Himmel und die Erden mit ihrem dicken Schatten angefüllt hatte; die Nacht, welche gar tauglich ist zu den heimlichen Nachstellungen, zu den Verräthereyen, und allerley Bubenstuck zu üben. Fürs ander, war er eben in dem Garten, wo keine Leuth waren, wo niemand zusehen, oder etwas hören kunte, wo alles still, und voller Forcht war. Darumben ihn allerley Schröcken dermassen innerlich eingenommen, und äusserlich angegriffen, daß sie ihm das Hertz hätten mögen zersprengen und verstecken, daß sie ihn gantz krafftlos und ohnmächtig hätten mögen machen, mit solchem Gewalt, mit solcher Ungestimmigkeit, daß so vil und auf einen Hauffen zusammen kommene Ursachen diser seiner Forcht nicht nur ihn, sonder alle Menschen hätten mögen umb das Leben bringen, wann er nicht durch Göttliche Krafft wäre erhalten worden; Also daß er damahlen wohl hat sagen können, was dorten der Job gesagt hat: (b) Dessen hat sich mein Hertz entsetzt, und ist von seiner Statt bewegt. Damit ihm auch der Todt, welchen er über wenig Stund

(a) Psal. 21. v. 12. (b) Job. 37. v. 1.

hat sollen außstehen, desto schwärer fürkame, hat er seiner Seel zugelassen, daß sie in das Leben dermassen verliebt wurde, und dasselbig vor dem Todt zuerhalten jhr also embsig angelegen seyn liesse, als kein Mensch jemahlen gethan hat. Je stärcker aber die Seel und der Leib Christi einander geliebt haben, je herber und bitterer war jhr schaiden voneinander. Uber das weil die Seel und das Leben Christi, so wohl am Werth, als auch an der Würdigkeit, vil vortrefflicher und köstlicher gewesen, als alle Seelen und alles Leben aller Menschen, wann man dieselbe auf einen Hauffen zusammen thun solte; so folgt darauß, daß jhm der Verlurst derselben vilmehr Schröcken, Forcht und Schmertzen verursacht hat, als alle Menschen, wann mans zusammen schmiden kundte, jemahlen erlitten. Auß disem seinem Schröcken, haben alle seine Glider angefangen zu schaudern, und alle Kräfften der Seel zu ertattern. Die Knye haben sich zusammen gestossen, der gantze Leib zerschüttelt, alle Bein gezittert; wie er selbst bekennt beym Propheten Jeremia, sprechend: (a) Mein Hertz zerbricht mir mitten in meinem Leib, und meine Gebein erzittern. Ja was Elias Themanites bey dem Job bekennt, an jhm selbst empfunden zuhaben, das hätte Christus vil billicher sagen können, da er jhm also geforchten: (b) In einem Schröcken deß Nachtsgesichts, wann der Schlaff auf die Leuth

pflegt

(a) Jerem. 23. v. 9. (b) Job. 4. v. 13.

pflegt zufallen, da kam mich Forcht und Zitztern an, und all meine Gebein erschracken. Also ist der Sohn GOttes, als (a) alle Ding still waren, und die Nacht in ihrem Lauff schier in Mitten war ⅓ von so vilen greulichen Spectaclen, die ihm in sein Sinn kamen, erschrocken, er sahe mit bestürtzten Augen jetzt gen Himel übersich, bald auf die Erden untersich, jetzt auf seine Jünger, bald auf die ringsweiß herum ligende Oerther: das Haubt, die Händ, den gantzen Leib wendet er hin und her, und gibt mit den stäths bewegenden Füssen sein innerliche Forcht und geängstigtes Hertz zuerkennen: die Glider zitteren, das Angesicht erblaicht, die Brust athmet hart, das Hertz klopffet in ihm, das Gemüth entsetzt sich, der Geist förcht ihm, die Zung erstumet, wie dann nit zufinden ist, daß er von dem Orth deß Abendmahls biß in den Garten ein einiges Wort geredt habe. O ewiger Gott! wo die Stärcke vor Forcht zittert, wo die Beständigkeit schwancket, wo die Macht erschrickt, kan allda ein Mensch ohne Forcht und sicher leben? Unser Erlöser förchtet sich, und soll ein sündiger Mensch lachen? der du so vil Bubenstuck begangen hast, soltest dir nit förchten? (b) den sein eigenes Gewissen als einen Schuldigen anklagt, und der Verstand das Urtheil über ihn fält, wann er nit wie ein Stock und Block ist ohne Leben, und ohne Empfindlichkeit, solle billich an seinem gantzen Leib erzit-

(a) Sap. 18. v. 14. (b) Die Gefahren unsers Untergangs sollen wir billich förchten.

zittern, und im Gemüth häfftig erschröcken, wann er das wenige, was er allda hören wird, fleißig und wol erwögen wird. Wann du nit in der Gnad GOttes bist, so bist schuldig der ewigen Peyn: willst du aber wissen, wie vil Zeit darzu erfordert werde, biß du an das Orth kommest, wo du immer und ewig brennen und bratten must? so vil und nit mehr ist es, als ein einiger Augenblick; es kan ja nichts kürtzer seyn. Wann du also in disem Stand, in welchem du lebst, an disem Orth, an welchem du bist, in disem Augenblick, in welchem du noch den Athem ziechst, zu athmen aufhören wirst, so wirst in demselben Augenblick in die Höll hinunter fahren, also daß eben derselbe Augenblick, in welchem du den letzten Athem ziehest, ein Anfang seyn wird der unglückseeligsten Ewigkeit. An wem hafftet es aber, daß dir kein so grosses Ubel, über welches kein grösters seyn kan, widerfahre? An dem jenigen hafftet es, den der himmlische Vatter zu einem Richter der Lebendigen und Abgestorbenen gesetzt hat: derselbige Richter aber ist stäths vor deinen Augen: er ist der Jenige, von welchem der Heilige Apostel gesagt hat: (a) Erschröcklich ist es, in die Hand deß lebendigen GOttes fallen. Wann der selbige einmahl sein Hand, in welcher er dich haltet, von dir abziehet, so must du in einem Augenblick alles leyden, was geforchten kan werden: und förchtest dir dannoch nit? Der jenige, welcher von deinetwegen

hat

(a) Heb. 10. v. 31.

hat wöllen leyden, hat darumb angefangen im Garten sich zu förchten, damit du dir auch in diser Kirchen förchtest, und also förchtest, daß es dir von Grund deines Hertzens leyd seye, über deine Sünd, und also leyd seye, damit du bey jhm wider zu Gnaden kommest. Dises alles, wann du es noch heutiges Tags nit thun wirst, so wird er villeicht noch heutige Nacht dein Seel von dir abfordern: Und villeicht wirst du noch ehender in der Höll seyn, ehe du wirst heim kommen. Eben jetzt in diser Stund, an disem Orth, rufft und donnert dein Richter, auß dem Mund Ezechielis, als auß einem schwartzen Wolcken dise Wort: (a) Nimb wahr, es kombt ein Unglück über das ander, das End kombt, es kombt das End, &c. es bricht schon das Verderben daher über dich, die Zeit kombt, der Tag deß Todtschlägers ist nachend, Nun, nun will ich meinen Grimm bald oben auf dich schütten, und meinen Zorn an dir vollbringen, &c. damit jhr doch erfahret, daß ich der Herr bin, der euch schlagt. So hüttet euch dann, förchtet euch, erschröcket, wer waißt, ob nit GOtt auß meinen Zuhörern einen in diser Stund, an disem Orth, ab diser Cantzel, mit meiner Stimm, will gewarnen und erschröcken, daß er, weil er von jhm gewichen ist, sich wider zu jhm wende und bekehre? Der Todt ist nahend verhanden, daß unendlich schwere Gewicht

der

(a) Ezech. 7. v. 5.

der Ewigkeit ligt uns auf dem Kopff, damit es uns den Garauß mache: Unter euern Füssen (a) hat die Höll ihre Seel weit aufgespert, damit sie euere Seelen verschlinge: Der Richter ist auf dem Altar, er schreyet, ermahnet, ladet euch: (b) Bekehret euch von gantzen eurem Hertzen zu mir: Es drohet der Außruffer der göttlichen Gerechtigkeit: (c) Wann ihr euch nit bekehret, so wird er sein Schwerdt zucken, seinen Bogen hat er gespannt. O Herr, zu der Forcht ist weiter nichts vonnöthen, als die Stimm dessen, welchen Jederman förchten soll, anhören. (d) Forcht und Zittern ist über mich kommen. Derowegen fliehe ich zu dir, der du im Garten für mich hast angefangen dir zuförchten, und bin voller Schröcken und Angst wegen deines Zorns und meiner Missethat. Ich förchte mir sehr, und habe Schmertzen, den förchte ich, welchen ich beleydiget, und habe Schmertzen, weil ich ihn beleydiget: ich förchte mir, weil ich dich zum Zorn bewegt, und habe Schmertzen, weil ich deinen Zorn noch nit versöhnt hab. O Güte, verschone den Gottlosen! O Barmhertzigkeit, erbarme dich über den Trostlosen! O Mildigkeit, nemme mich zu Gnaden auf, der ich meine Sünd beweine. Wende dich nit ab von mir, weil ich wider zu dir kehre. Ich bekenne es, ich bin ein Sohn deß Todts; aber so vil ich den Todt förch-

(a) Isa 5. v. 14. (b) Joël. 2. v. 12. (c) Psal. 7. v. 13. (d) Psal. 54. v. 6.

förchte, so vil hoffe ich auch das Leben. Dann du als das Leben meines Lebens hast durch den Propheten offentlich bezeugt (a) Ich habe kein Gefallen, und will nicht den Todt deß sterbenden, kehret wider und lebet. Weil du dann den Todt nicht willst, sonder daß ich lebe, so will ich jetzt ohne Forcht mit dem H. David singen: Ich werde nicht sterben, sonder leben.

§. 3.

Von der Traurigkeit Christi.

(b) IESUS fieng an sich zu betrüben, und traurig zu werden. Auf die grosse Forcht Christi, welche Er auf dem Weeg in dem Garten gehabt, ist gefolgt ein grosse Traurigkeit, also daß, wo ein Ubel aufgehört, das ander angefangen hat. Als Er nun in den Garten kommen, allwo nichts zufinden war, als lauter Schmertzen, hat jhn die Traurigkeit dermassen überfallen, das Er nit genug seufftzen, nit genug weinen kunte: Mit betrübtem Angesicht, mit nidergeschlagenen Augen sahe Er an, jetzt Petrum, jetzt Jacobum, jetzt seinen geliebten Jünger Johannem, und wolte gern reden, aber der grosse Schmertz laßt nicht reden. Die Jünger sahe Er abermahl und wider an, voller Forcht, voller Schmertzen, voller Traurigkeit, bald sahe Er übersich gen Himmel, bald untersich auf die Erden, bald auf die recht, bald auf die lincke Seiten seine

Au-

(a) Ezech. 18. v. 32. (b) Matth. 26. v. 37.

Augen herumb wendend, mit den Händen wehklagend, mit dem Hertzen seufftzend, mit den Augen weinend: Endlich schrye Er kläglich auf, mit grossem Schnauffen, mit rauher Stimm und anstossenden zerbrochenen Worten: Mein Seel ist betrübt biß in den Todt: O Peter, O Jacob, O Johannes, ihr meine allerliebste Jünger, mein Freud und mein Trost, die ihr vor disem auf dem Berg Thabor mein Glory und Herrlichkeit mit grosser Verwunderung angesehen, jetzt könnet ihr Zeugen seyn meiner grossen Betrübnuß: (a) Mein Hertz ängstet sich in meinem Leib, und deß Todts Forcht ist auf mich gefallen. Dises hörete Petrus, und erschrack, Jacobus hörete diß, und entsetzt sich, Johannes hörete es, und sancke vor Schmertzen nider. Zu disen Worten stunden sie gantz bestürtzt, wie deß Jobs Freund, welche siben Täg seinen betrübten Zustand nur mit Zähern, mit Seufftzen und Heulen, mit Verwunderung, mit Stillschweigen beweint haben, (b) dann sie sahen, daß der Schmertz sehr groß war: also ergieng es auch an disem Orth den Jüngeren Christi: nit einer redet ein Wort, ein jeder schweigt still, alle entsetzten sich, dann sie sahen, daß der Schmertz sehr groß gewesen, weil er betrübt war biß in den Todt: Er wollte mit disen Worten sagen: auß lebhaffter starcker Einbildung aller Ubel, die alsbald über

(a) Psal. 54. v. 5. (b) Job. 2. v. 12.

über mich kommen werden, und die ich schon vor Augen sihe, werde ich also hefftig geängstiget, und betrübt, als wann ich gleich jetzt sterben thät: Ich ringe schon mit dem Todt, Ich leyde die Schmertz deß Todts, und die Angst eines sterbenden ist in mir: Der Athem und die Kräfften verlassen mich gantz und gar: es fehlt wenig, daß ich vor Forcht nit stirbe: der grosse Gewalt der Angst, die Hefftigkeit Der Betrübnuß nemmen mir schier das Leben, und verstecken mich. O mein Seel! sihe wie die Seel Christi betrübt ist biß in den Todt. Die Ursach dessen ist, dieweil du von dem schmalen Weeg, welcher zum Leben führt, abweichest, und wandlest den weiten Weeg, der zum Todt führt. Der jenige Brunn truckenet ein, auß welchem alle Freuden der Menschen, der Engel, deß Himmels und der Erden, mit völligem Bach herauß fliessen. So hab dann Urlaub O Freud, O alles Frolocken, seye und bleibe gesperzt. (a) O Lust-Hauß, ich will in den Garten Gethsemani gehen, das ist, in das Klag-Hauß: Habt Urlaub jhr helffenbeine Bethlein, (b) mein Beth will ich mit Zäheren wäschen: Verwelcket jhr Rosen, wachset jhr Dörn: schweigt still jhr Trommen, jhr Harpffen, jhr Orglen; es sollen nimmermehr dise Wort gehört werden: (c) An allen Orthen wöllen wir unserer Fröhlichkeit Zeichen hinterlassen. Diser Klang schickt sich

(a) Eccles. 7. v. 3. (b) Psal. 6. v. 7. (c) Sap. 2. v. 9.

nit zum Leyd : Komm her, O Traurigkeit ! seye über Tisch mein Gast, mein Gefährt auf der Reiß, mein Führer auf dem Weeg : eröffne die Augen zum weinen, das Hertz zum seufftzen, den Schlund zum klucksgen, die Brust zum klopffen, die Händ zum wehklagen, den Mund und die Zung zum heulen. O lieber JEsu, Du bist betrübt und traurig vor dreyen Jüngeren : bist aber nur von ihrentwegen betrübt ? bist nit auch von meinetwegen und über mich betrübt ? ist dein Seel nit darumb traurig gewesen, weil mein Seel gesündiget hat ? und weil sie nach begangner Sünd nit betrübt gewesen biß in den Todt, sonder denjenigen nachfolget, (a) die sich freuen, wann sie übel thun, und freuen sich in bösen Thaten ? O wohl ein böse Freud, über böse Ding sich freuen ! Dieweil sich dann Christus so hoch betrübt hat, wegen der Menschen Sünden, sollten freylich alle Menschen in der gantzen Welt von wegen einer eintzigen (b) und zwar der allerkleinsten, nur von einem Menschen begangenen Sünd dermassen sich bekümmern, daß sie vor Grösse der Betrübnüß sollten an die Brust klopffen, die Haar ihnen außreiffen, die Wangen zerkratzen, Säck anlegen, mit Staub sich besprengen, in Aschen ligen, heulen vor Seufftzen ihres Hertzens, den gantzen Lufft erfüllen mit kläglichem Geschrey, und

mit

(a) Prov. 2. v. 14. (b) Die allerkleinste Sünd ist auffs höchst zu betauren.

mit trauriger Stimm schreyen: (a) Ach wer will meinem Haubt Wassers gnug geben, und meinen Augen einen Brunnen der Zäher, daß ich Tag und Nacht weine? Und mit dem Propheten Michea: (b) Darüber will ich klagen und heulen, ich will daher gehen beraubt und bloß, klagen will ich als die Dracken, und trauren wie die Straussen. Auf dise Weiß wäre es billich, daß alle Menschen in der gantzen Welt sich betrübten und bekümmerten von wegen einer eintzigen, und zwar der geringsten begangenen Sünd. Wo ist jetzt dein Traurigkeit, nach dem du gar vil und zwar die allerschwäriste Sünden begangen hast? Die Seel Christi ist betrübt biß in den Todt, (c) welcher doch kein Sünd gethan: (d) Dein Mutter hat dich in Sünden empfangen; (e) Du bist gantz in Sünden gebohren; Du hast mehr Sünden gethan, als Sandkörnlein im Meer seynd; deine Sünd seynd biß in Himmel für Gott hinauf gestigen; was für ein Gesatz Gottes hast nit übertretten? was für ein Gebott hast nit veracht? was für ein Rath hast nit verworffen? was für ein Glid hast an deinem gantzen Leib, daß du nit zur Sünd als einen Werckzeug gebraucht hast? mit einem Wort, von der Fußsohlen biß auf die Schaidel deß Haubts ist nichts gesundes an dir: weil

(a) Jerem. 9. v. 1. (b) Mich. 1. v. 8. (c) 1. Pet. 2. v. 22. (d) Psal. 52. v. 7. (e) Joan. 9. 34.

nichts in dir ist, als lauter Sünd: Wo ist jetzt nach so vil bußwürdigen Missethaten dein Buß? Ja du bist noch darzu gantz fröhlich, du springst mit Füssen, frolockest mit den Händen, trinckst einen Becher nach dem andern auß, beym Tag schlemmest und prassest, bey der Nacht wütest und tobest, hast alleweil gute Täg. Was hast anderst zu gewarten, nach so vilen guten Tägen / als dergleichen traurige Antwort, die dem reichen Prasser im Evangelio gegeben worden: (a) Gedenck Sohn, daß du guts empfangen hast in deinem Leben, &c. darumb wirst du gepeyniget. Höret zu ihr Zärtling, denen der Bauch ihr GOtt ist, die ihr zu Nachts in den Federn euch umweltzet, und beym Tag zwischen den Rosen spatzieren gehet, die ihr das gantze Leben in den Wollüsten zubringt, denen auch nach unzahlbahren Lastern nit allein Buß zu thun ein Grauß ist, sonder auch von der Buß nur hören ein Greul.

Höret zu, förchtet euch, erzittert, dann der da redet, ist die Warheit, der da trohet, ist die Gerechtigkeit, der Betrohung vollziehet, ist die Allmacht; Dises sagt den Kindern deß Todts der Sohn GOttes, welcher biß in Todt betrübt ist: (b) Es sey dann, daß ihr Buß thüt, so werdet ihr alle sambtlich verderben. Schlaffest noch nach solchem Donnerstreich? wachest noch nit auf? O betrübtester JEsu, ich, ich bin der jenige, der auß deinem Hertzen

so

(a) Luc. 16. 25. (b) Luc. 13. 3.

se vil Seufftzer herauß gepreßt hat, ich bins, der auß deinem Mund so vil Heulens herauß gebracht, ich bins, der auß deinen Augen so vil Zäher herauß getruckt; aber ich will auch alle Zäher von deinen Augen abwischen. Ich weiß, daß du ein Freud hast über einen Sünder, der Buß thut. Ich bekenne es, ich bin ein Sünder, (a) ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir. Es reuet mich, daß ich meinen Vatter gehasset, meinen HErrn verlassen, meinen GOtt beleydiget hab. So sey derohalben dein Seel nit mehr betrübt biß in Todt (b) sonder dein Traurigkeit werde in Freud verkehret. Dann du erfreuest dich über einen Sünder, der Buß thut, und dise Freud will ich nit mehr von dir nemmen, dieweil du von mir nit mehr solleſt beleydiget werden.

§. 4.

Von der Ursach der grossen Traurigkeit und Angst Christi.

DJe Traurigkeit und Angst Christi ist grösser und hefftiger gewesen, als sie nach gemeiner und gewohnlicher Macht GOttes hat seyn können. Erstlich, weil jhm alle Sünd aller Menschen gleichsam in einem Hauffen und auf einmahl für die Augen und in den Sinn kom-

(a) Luc. 15. 21. (b) Joan. 16. 20.

kommen, und er dieselbe auf das allerbeste und vollkommneste verstanden, erwogen, und darüber Leyd gehabt: Fürs ander, dieweil niemahlen ein Mensch die Majestät und Herrlichkeit deß beleydigten GOttes, dann auch die Boßheit der Sünd, durch welche er beleydigt wird, so wohl erkennet, und verstanden hat, als er. Drittens, weil niemand so klar und hell, so absonderlich, und mit so grosser Auffmercksamkeit und Bemühung deß Gemüths, alles und jedes, was die Sünd abscheulich macht, und zu deroselben Haß und Verfluchung bewegen kan, bedacht und betracht hat. Vierdtens, dieweil niemand mit so grosser Lieb GOtt geliebt, oder auch zu lieben und zu ehren, und das Göttliche Recht unverletzt zu halten, sich beflissen hat. Je mehr man aber jemand liebt, je mehr betrübt man sich ab seinem Ubel: Christus allein, GOtt und Mensch, hat GOtt würdiglich, das ist, mit unendlicher Lieb geliebt: Derowegen hat es anderst nit seyn können, als daß er auch gleichsam unendlich und biß in den Todt wegen der Sünden der Menschen, durch welche GOtt dem Allmächtigen auf gewise Weiß, ein unendliche Schmach zugefügt wird, betrübt wurde: Darumb hat er ihm in seinem Gemüth, als wie in einem weiten und offentlichen Schauplatz, alle Ubel, so wohl die vergangene, als auch die gegenwärtige und zukünfftige, wollen lassen fürkommen: Die vergangene zwar,

dann

dann er sahe die überauß grosse Menge der Menschen, welche von Erschaffung der Welt biß auf selbige Stund, O wehe! ewiglich zu grund gangen, und in der brennenden Höll mit unleydentlichen Schmertzen gepeiniget werden: hat also der übermäßig grosse und tieffe Schlund der Höll gleichsam unter seinen Füssen sich auf das weitest auffgethan, allwo er das erschröckliche Geschrey der Verdambten mitten auß jhrer Peyn, wie auch jhr gottslästerliches Klagen wider Gott, und verzweiffletе Reden, gehört hat. O wie groß und grimmig war jhm dise Betrübnuß! Dann er ein jede Seel so starck liebt, daß er für ein jedwedere insonderheit alles das jenige zuleyden willig gewesen wäre, was er für alle mit einander gelitten hat; darneben auch zu Gemüth geführt, daß alle dieselbige verdambte Seelen durch Krafft seines heiligen Bluts hätten können der ewigen Peyn entgehen, und die ewige Glory und Seeligkeit erlangen: dannenhero sein Seel nach dem Untergang und ewigen Todt so viler Seelen billich biß in Todt betrübt worden. Fürters hat er seine Augen und den Sinn von den vergangnen Ublen auf die gegenwärtige gewendet: allda hat sich abermahlen ein traurig und klägliches Schauspihl sehen lassen; er hat wahr genommen, daß der gegenwärtige Zustand der Welt in gewiser und unfehlbarer Gefahr der ewigen Verdammnuß seye; dann er hat gesehen, wie

die Welt in so schandlicher und grober Unwissenheit stecke, in so abscheulichem Luder allerley Laster sich umweltze, mit so grosser Blindheit allerley Irrthumen behafft seye, daß gar wenig Menschen, nemblich nur die Juden, den wahren GOtt erkenneten, und auch unter den Juden gar wenig denselben, wie es billich war, verehrten, also daß man billich von damahligem Zustand der Menschen sagen kunte: (a) Es ist keiner, der guts thue, auch nit einer: Wie nit weniger das jenige, was der Pabst Innocentius, de Contemptu mundi, gesagt hat: Das gantze Menschliche Leben ist voller Todtsünden. Die schöne Statt Jerusalem, gleichwie sie als ein Frau und Herrscherin der Völcker, fürtrefflicher war als alle Völcker, also war sie auch besudlet mit aller Völcker Irrthumen.

(b) Sihe mit was für Farben der H. Chrysologus ser. 158. ihr häßliche Gestalt verzeichne: Jerusalem, spricht er, hat sich mit allerley Lastern verunreiniget: Die Priester haben das Heiligthum verunehret, die Sünden verkaufft, und derenselben Vergebung in einen Gewinn verkehret; die Schrifftgeleehrten haben die Göttliche Lehr, die heilsame Wissenschafft, die lebhaffte Meisterschafft in einen unrechten Verstand, in ein Treulosigkeit, in eyteles Geschwätz, und falsche Reden verändert. Darumb haben sie nit gewolt, daß Chri-

(a) Psal. 13. 1. (b) Verachtung der Welt.

Christus gebohren werde, sie förchten sich, wann er lebte, dieweil sie wohl wußten, daß sie werden zu Schanden gemacht: mit Spott auß dem Tempel verttiben: deß Priesterthums beraubt, und der Opffer Geschenck entsetzt werden. Dahero Christus alles vorsehend, was er alsbald von dem jhme so lieben und außerwöhlten Volck leyden sollte, zugleich auch sehend, daß er vom Himmel, von der Erden, von den Englen, von den Menschen, von seinem himmlischen Vatter, von seiner lieben Mutter, von den Jüngern, von jedermann verlassen, sein trauriges Angesicht zu den Jüngern gewendt, und gesagt: Mein Seel ist betrübt biß in Todt: Jetzt werden alle einhellig in mein Verderbnuß zusammen schwören, es werden zusammen stehen mich zu peynigen die König, die Richter, die Regenten, die Hohepriester, die Schrifftgelehrten, die Phariseer, die Hoffleuth, die Soldaten, die Heyden, die Juden; derentwegen ist mein Seel betrübt. Der König Herodes und sein Hofgesind werden mich verspotten, der Landpfleger Pilatus wird mich zum Todt verurtheilen, Annas, Cayphas, und die Hohepriester werden mich verwerffen, die Schrifftgelehrten und Phariseer werden mich anklagen, die Soldaten werden mich gefangen nehmen, die Henckers-Knecht geißlen und creutzigen, einer auß meinen Apostlen verrathen, der ander verläugnen, die übrige alle von mir

weichen ; darumb ist mein Seel betrübt biß in Todt ; Dises mein Haubt wird mit Dörneren gecrönt werden, die Haar außgerissen, die Wangen geschlaggen, die Armb auß einander gezogen, die Händ und Füß mit Nägel durchbohret, der Rucken und gantze Leib verwundt werden ; darumb ist mein Seel betrübet. O was für Schmertzen hatte er damahl in seinem Gemüth ! Aber werden aufs wenigst nach seinem Todt Leuthe seyn, die seelig werden ? Ach ! dises hat ihm den Schmertzen zum allermeisten gemehrt, weil er vorgesehen, daß so vil und so grosse Laster künfftig werden begangen : und folglich so vil Menschen verdambt werden, nicht anderst, als wann er nichts für sie gelitten hätte, und das eben darumb die Sünder desto schwerer werden gestrafft werden, je schwerere Peyn er für sie leyden wurde. Dises alles mit einander, das vergangene, das gegenwärtige, und das zukünfftige, hat sein betrübte Seel mit gantzer Macht und mit solchem Gewalt angegriffen, daß er wegen deß übermäßigen grossen Schmertzens Hefftigkeit und Last, so mit gantzem Gewicht auf ihm lage, nicht hätte leben können, wann nit ein grössere Krafft, als die Natürund Menschliche ist, ihm das Leben erhalten hätte. Und du als ein Ursacher diser so grosser Betrübnuß deß jenigen, welcher ein Freud ist der gantzen Welt, und ein Lust deß Himmels, bist nit allein nit betrübet biß in den

Todt,

Todt, sonder auch nit biß zum weinen ? Ja, was sag ich ? du bist auch fröhlich biß zum Lachen, und darffst dich noch darzu in der Boßheit rühmen, und deß Gottlosen Wort brauchen : (a) Ich hab gesündiget, und was ist mir Leyds widerfahren. Kan dann etwas erdacht werden, welches einem Sünder ein grössere Betrübnuß machen soll, als daß er gesündiget ? du bist der Gnad GOttes beraubt ; wann ich dises sag, so sag ich so vil, als wann dir alles Ubel geschehen wäre, welches geforchten kan werden. Höre, was dir Leyds widerfahren ist, wann du gesündiget hast ; wann du solches hören wirst, werden dir gewißlich beede Ohren klingen, wann du anderst noch glaubig bist. Du hast gesündiget, darauß folgt, daß du dein Recht und Zuspruch zum Himmel verlohren hast, und bist beraubt aller Hilff zum Reich GOttes, aller Tugenden, Verdienst, und Fürbitt der Kirchen, der Gemeinschafft der Heiligen, der Beschirmung der Englen, deß Schutz GOttes. Du hast gesündiget, darauß folgt, daß dir ein so grosses Ubel widerfahren ist, daß wann schon alle Tyrannen, die gewesen seynd, und noch seyn werden, dir alle Peyn anthäten, welche die allergrausamiste Leuth ersinnen kunten : wann schon alle Menschen, die von Anfang der Welt gewesen seynd, und noch seyn werden, wider dich zusammen schwören ; wann schon alle

[a] Eccles. 5. v. 4.

le böse Geister auß der Höll herauß kommen, und dich mit gesambter Macht angreiffen, verreissen und verzöhren thäten: wann schon du allein an Leib und Seel alle Peyn leyden müßtest aller deren, die in der Höll seynd: alle diſe Ubel, und andere unzahlbare, die man ersinnen kunte, seynd nit zu vergleichen mit dem Ubel, welches dir widerfahren ist, als du ein einige Todtsünd begangen hast: und dannoch darffst du sagen, Ich hab gesündiget, was ist mir darumb Leyds oder böses widerfahren? Hast gesündiget? so eyle, lauffe zu denen, welche Gewalt haben die Sünden zu vergeben. Hast gesündiget? sihe, (a) da ist das Lamb GOttes, welches hinnimbt die Sünd der Welt. Hast gesündiget? sihe, da ist der jenige, welcher (b) kommen ist, die Sünder zu beruffen. O HErr, wegen meiner Seelen ist dein Seel betrübt. Ich bin ein Ursacher deiner Betrübnuß, dieweil ich ein Ubertretter bin deines Gesatzes. Weil ich dann ein Knecht der Sünd bin, schuldig deß Todts, ein Sohn deß Zorns, ein Erb der Höll, ein Schand der Erden, ein Haß deß Himmels; so klopffe ich voller Bitterkeit, mit weinenden Augen, und hertzlichen Seufftzern an mein Brust, heulend und schreyend: mein Seel ist betrübt biß in Todt, dieweil sie kommen ist (c) biß an die Porten deß Todts.

§. 5.

(a) Joan. 1. v. 29. (b) Matth. 9. v. 13. (c) Psal. 106. 18.

§. 5.

Von der Absönderung Christi von seinen Jüngeren.

(a) Wer söndert sich von jhnen ab bey einem Stein wurff. Sihe, allhie haben wir ein neue Ursach eines neuen Schmertzens. Er söndert sich von jhnen ab. Wer? von wem? Er, von jhnen. Christus von seinen Apostlen. (b) Niemand wird leichtlich den Schmertzen mit Worten erklären, welchen Christus und die Apostel in jhrem Scheyden empfunden haben, wann er nit mit seinen Gedancken die Lieb begreifft, welche sie gegeneinander gehabt. Niemahlen hat ein Vatter seinen erst gebohrnen Sohn, ein Mutter jhr einiges Kind, ein Bräutigam sein Braut, ein Bruder sein Schwester, ein Freund seinen besten Freund, der Patriarch Jacob seinen Sohn Joseph, der Joseph seinen Bruder Benjamin, den Tobiam sein Mutter, den David der Jonathas, also geliebt, als wie Christus die Apostel, wie er selbst bekennt mit disen Worten: (c) Gleichwie mich mein Vatter geliebt hat, also hab ich euch auch geliebt. Liebt dann GOtt der Vatter jemand mehr, oder kan er jemand mehr lieben, als seinen Sohn? (d) Diß ist, sprichter, mein geliebter Sohn: Kan er

an

(a) Luc. 22. 41. (b) Christi Lieb gegen seinen Jüngeren. (c) Joan. 15. 9. (d) Matth. 17. 5.

an jemand ein grösseres Wohlgefallen haben, als an seinem Sohn? in welchem ich (sagt er) ein Wolgefallen hab. Nichts destoweniger bekennt Christus: Gleichwie mich mein Vatter geliebt hat, also hab ich euch auch geliebt. Dargegen liebten jhn auch seine Jünger, wie ers mit disen Worten bezeugt: (a) Dann der Vatter hat euch lieb darumb, daß jhr mich geliebt habt. Mit wie grossem Gewalt hat er sich dann von jhnen abgesöndert! Dann gleichwie ein alter Aichbaum, welcher gar tieff und starcke Wurtzen im Boden bekommen, nicht ohne grossen Gewalt und Zerbrechung der Wurtzen von der Erden, in welcher er eingewachsen, und mit derselben gleichsam vereiniget ist, außgerissen wird; also, weil Christus und seine Jünger ein Hertz und ein Gemüth gehabt haben, hat jhr Scheidung nicht ohne grossen Schmertzen und innerlichen Gewalt geschehen können. Die Medici und Philosophi pflegen den Schmertzen also zu beschreiben, daß er ein Zertheilung eines vereinigten und an einander hangenden Dings seye: Nun kan aber nichts also vereiniget, und ein Ding seyn, als die gute Freund, von deren Seel man sagt, daß sie mehr an dem Orth seye, wo sie liebt, als wo sie lebt. Wie groß muß dann beederseits die Traurigkeit gewesen seyn in diser Scheidung? Christus, als er seine Apostel hinter jhm lassen wolte, redes

(a) Joan. 16. 27.

redet er sie mit stillschweigendem Anschauen an, dann der Schmertz hat der Stimm den Weeg verlegt, daß sie nit kunte herauß brechen; die Apostel geben jhm allein mit Zähern Antwort, dann sie vor Kümmernuß nit wusten was sie thäten. Nachdem sie einander umbfangen, gienge Christus gemach von jhnen hinweg; Er war kaum etliche Schritt von jhnen, da sahe er widerumb nach jhnen umb: als er schier so weit kommen war, daß er sie nit mehr sehen kunte, hat er abermahleu nach jhnen zuruck gesehen.: der gantze Berg gab ein Widerhall von den Seufftzen, welche sie gegen einander gehen lassen, die Apostel heuleten vor Leyd, jhnen stimmete der Widerhall zu. Letztlich war er schon so weit von jhnen, als man einen Stein werffen kan: Da hätten die Lieb und der Schmertz, weil sie im höchsten Grad waren, jhn angehefft, und nit weiter gehen lassen. Dannoch war er von jhnen geschieden und abgesöndert, der Hirt von den Schäfflein, der Kriegs-Obrist von den Soldaten, der Beschirmer von seinen Untergebnen, der Lehrmeister von seinen Jüngeren, der Vatter von seinen Söhnen, Christus von seinen Apostlen. O jhr arme Schäfflein, was werdet jhr thun, wann ein reissender Wolff kommet? werdet jhr den Hirten suchen? Er ist von euch geschieden. O jhr forchtsame Soldaten, wo wöllt jhr hinfliehen, wann euere Feind die Waffen und Schild

ers

ergreiffen, und über euch kommen werden? wöllt jhr zu euerem Obristen fliehen? Er ist von euch geschieden. O jhr betrübte Waisen, sehet, (a) Die König im Land seynd bey einander gestanden, und die Fürsten seynd zusammen kommen wider Euch; (b) Sie werden euch über antworten für jhre Rathäuser und werden euch geißlen in jhren Schulen, und man wird euch für Fürsten und König führen: Wo werdet jhr Armseelige alsdann Hülff suchen? bey euerem Lehrmeister? bey euerem Vatter? bey JEsu? Er ist von euch hinweg. Aber förchtet euch nit. Er ist weiter nicht von euch, als ein Steinwurff. Wann euch die Gefahr erschröcket, so schreyet, er wirds hören. Wann ein Streit sich erhebt, sucht jhn, jhr werdet jhn finden, er ist weiter nicht von euch als ein Steinwurff. Aber von den Sündern ist GOtt vil weiter, nicht nur ein Steinwurff, sondern (c) wie die Himmel höher seynd, dann die Erd, also seynd auch seine Weeg erhöhet von den jhrigen: Zwischen GOtt und dem Sünder (d) ist ein grosse finstere Klufft befestiget: Dann (e) das Heyl ist fern von den Gottlosen (f) Derowegen ist JEsus, das ist, der Heyland zum allerweitisten von den Sündern. Wann die Hünlein weit von der Mutter sich begeben, so fliegt der Stoßvogel hinzu, nimbt sie hinweg

und

(a) Psal. 2 v. 2. (b) Matth. 19. v. 17. (c) Isa 55. v. 9. (d) Luc. 16. v. 26. (e) Psal. 118. v. 155. (f) Der Sünder ist weit von Christo.

und frist sie : Wann die Sonn weit von der Erden kombt, so wird die Erden gantz verfinstert : also, (a) welche sich von GOtt fernen, werden umkommen. Der verlohrne Sohn hat sich von seinem Vatter hinweg begeben, (b) und zohe fern über Land, und sihe, als er vom Vatter kommen, fing er an Mangel und Hunger zu leyden, und begehrte seinen Bauch zu füllen von den Tröber oder Kleyen, so die Säu assen, und niemand gabs jhm. Sehet ! was es für ein Elend ist, wann ein Sohn vom Vatter kombt, wann er sich fern vom Hauß seines Vatters hinweg begibt. Der H. Ambrosi. in Luc. 15. Schreibt gar schön vom verlohrnen Sohn : Es ist kein Wunder, sagt er, wann er hat anfangen Mangel leyden : dann wer vom Brunnen gehet, den dürstet : wer von einem Schatz abweicht, der wird arm : wer die Weißheit verlaßt, wird toll und unverständig : wer von der Tugend abtritt, wird liederlich : es war wohl ein unglückseelige Armuth bey jhm, weil er kein Brodt zu essen gehabt, und der Säuen Speiß nit geniessen können. Wann dem also ist, so ist es wohl nit gut, von dir O Christe abgesöndert werden, so gar auch nicht einen Steinswurff weit dann es erschröckt mich, was du bey dem Propheten Osea drohend gesagt hast : (c) Wehe jhnen, wann ich von jhnen abtritt. Freylich wehe, dann gleich wie der Leib stirbt, wann

(a) Psal. 72. 27. (b) Luc. 15. 13. (c) Osc. 9. 12.

die Seel von jhm weicht, also stirbt auch die Seel, wann dein Gnad von derselben sich scheydet. Damit aber dises nicht geschehe, so bitte ich demüthig mit dem H. David: (a) HErr, mach dich nit fern von mir. Du hast den Nahmen Emanuel, welcher so vil heißt, als GOtt mit uns: Derohalben bleib bey uns, O Sonn! dann wann du von uns weichst, so wird es Abend: Bleib bey uns, O Brunn! dann ohne dich leyden wir Durst: Bleib bey uns, O Leben! dann ohne dich sterben wir: Bleib bey uns, O Heyl! dann ohne dich gehen wir zu Grund.

Verzweifflet nit, O jhr Sünder! als wann der, welcher (b) kommen ist die Sünder zu beruffen, also fern seye, daß er euch nit hören könne. Er hat sich nit abgesöndert von denen, die ein steinenes Hertz haben, auch nit so weit, als ein Steinwurff ist. Höret den H. Apostel Paulum: (c) Er ist nit fern, sagt er von einem jedem auß uns. Laß nur auß bereutem Hertzen einen stillen Seufftzer zu jhm gehen, er wirds gleich hören, dann er ist nit fern. Strecke dein Hand zu jhm auß, er wird gleich darnach greiffen, dann er ist nit fern. Rühre den Saum von seinem Kleyd an, er wirds gleich empfinden, dann er ist nit fern. Lauffe mit dem verlohrnen Sohn zu dem Vatter, er wird dir entgegen gehen, dann er ist nit fern von jedem auß uns. Er ist ein Mensch und ist ein GOtt,

---

(a) Psal. 34. v. 22. (b) Matth. 9. v. 13. (c) Act. 17. v. 27.

GOtt, ein GOtt in der Menschheit, er schreyet zu den Gerechten und zu den Sündern: Zu den Gerechten, schreyet er: Kommet her: Zu den Sünder schreyet er: Kom̃et wider: Zu den Gerechten: (a) Kommet her zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyt: Zu den Sündern: (b) Gehet wider in euer Hertz, ihr grosse Ubertretter: Kehret wider durch den schmalen und engen Weeg, die ihr abgewichen seyt durch den weiten und braiten Weeg, kehret wider durch wahre Buß, die ihr durch Boßheit abgewichen seyt: Kommet wider durch die Zucht und Keuschheit, die ihr durch die Geilheit abgewichen seyt: Kommet wider durch die Mäßigkeit, die ihr durch die Trunckenheit abgewichen seyt: Kommet wider und kehret umb, ihr grosse Ubertretter, damit ihr einmahl auß dem Mund deß Richters den erwünschten Sententz und Spruch höret: (c) Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich GOttes, ꝛc.

§. 6.

Vom Gebett Christi am Oelberg.

(d) ER gieng hin ein wenig, fiell nider auf sein Angesicht auf die Erden. Der Sohn GOttes, jetzt kaum ein Menschen-Sohn,

(a) Matth. 11. 28. (b) Isai. 46. v. 8. (c) Matth. 25. v. 34. (d) Matth. 26. v. 39.

traurig über traurig, voller Schröcken und Schauder, betrübt biß in den Todt, mit so vilen unter einander streitenden Anmuthungen überhäufft, als er auf Erden nirgends ein sicheres Orth fande, dahin er sich retirieren kunte, kein Hilff von den Menschen zu hoffen hatte, keinen Trost von seinen Jüngern empfienge, da gieng er in sich selbst, wie der verlohrne Sohn, und sprach: (a) Ich will mich auffmachen, und zu meinem Vatter gehen, fiell also nider auf sein Angesicht, auf die Erden, und bettete.

Sehet zu, da tragt der allmächtige Sohn GOttes den Last der gantzen gottlosen Welt auf seinen Schultern, da wird er von der grausamen Schwäre aller Sünden gedruckt, und von diser übermäßig grossen Bürde gleichsam unmächtig, neigt er mit tieffister Reverentz und Ehrerbietung seinen Leib, bieget die Schultern, knyet nider, und [(b) O jhr Himmel verwundert euch, erschröckt und entsetzt euch sehr über solches] Der im Anfang Himmel und Erden erschaffen hat, falt auf sein Angesicht auf die Erden. O hoffärtiger Mensch, der du mit auffgerichtem Hals, mit erhobner Stimm, mit stoltzen Nacken, mit aufgehebten Füssen, mit aufgeblasnem Uebermuth, auf dem Babylonischen Weeg daher gehest, sihe da, die nidergetruckte Hochheit, die auf den Boden geworffene Majestät. Sihe,

(a) Luc. 15. 18. (b) Jerem. 2. 12.

he, O Sohn der Erden, den Sohn GOttes auf der Erden ligen: sihe O Staub und Aschen den gantzen GOtt mit Staub überschüttet. O grosses Wunder! das Angesicht GOttes ligt da, wo die Menschen ihre Füß pflegen hinzusetzen. Da hören die jenige, welche es schwär ankombt, wann sie in der Kirchen betten wöllen, beede Knye zu biegen, den Cæsarium Arelatensem darüber reden: (a) Die Barmhertzigkeit, sagt er, bettet, und die Armseeligkeit bettet nit: Die Lieb bettet, und die Boßheit demüthiget sich nit: der Arzt bettet auf dem Boden ligend, und der Krancke neigt sich nit: die Unschuld bettet, und die Uppigkeit bettet nit: der kein Sünd begangen hat, bettet, und der voller Sünden ist, knyet nit nider: der Richter bettet, begehrend zu verschonen, und der Ubelthäter bettet nit, Verzeyhung zu erlangen: der richten wird, bettet, und der gerichtet werden soll, mag nit betten. Aber laßt uns vernemmen, was er bettet, damit wir von ihm lehrnen, wie und was wir betten sollen. (b) Mein Vatter, sagt er, ists möglich, so gehe diser Kelch von mir. Ja mein Bruder, wann es möglich ist, so gehe diser Kelch nit von dir, sonder durch dich hinweg. Wann dann du willst, daß diser Kelch von dir gehe, so muß der Mensch nothwendig zu grund gehen. (c) Die Höll hat ihr Seel weit auffgesperrt, ohn alle

(a) Cæsar. Arelat. homil. 29. [b] Matth. 26. 39. [c] Isa. 5. 14.

Maß. Die Fürsten der Finsternuß stellen uns nach ; die böse Geister drohen uns den Untergang; dein Vatter zuckt ein schweyschneidiges Schwerdt ; die Engel versagen uns alle Hilff ; der schuldige Mensch zittert vor Forcht bey offenstehender Höll und verschlossenem Himmel, gantz bloß, voller Schröcken, voller Sorg, dem Wüten seiner Feinden unterworffen ; und sihe, wann du alleinig beym Leben bleibst, so müssen wir alle sterben, darumb erbarme dich unser, als deiner Brüder, (a) dann du bist unser Bruder, und unser Fleisch. Du bist JEsus, das ist, ein Heyland, hilff uns, sonst verderben wir, wann du den Kelch für uns nicht trincken wirst. Nichtsdestoweniger schreyet er noch, wann es möglich ist, so gehe diser Kelch von mir. O Christe, es ist zwar möglich, daß der Kelch von dir gehe, aber sihe, (b) den du lieb hast, der ligt kranck. Wann es möglich ist, daß du den jenigen verderben lassest, den du lieb hast, so gehe der Kelch von dir. Wann es möglich ist, daß du den Menschen sterben sehest, von dessentwegen du ein Mensch worden bist, so gehe der Kelch von dir. Aber ich weiß, es ist nit möglich. Als du auf ein Zeit die Stadt Jerusalem ansund ihren Untergang vorgesehen, da hast gleich über sie geweinet. Lazarus war gestorben, und da du bey seinem Grab stundest, hast geweinet. Es war nur ein Schäf-

lein

(a) Gen. 37, 27. (b) Joan. 11, 3.

lein unter hunderten verlohren, da hast die neun und neuntzig verlassen, und bist dem Verlohrnen nachgangen. Als einmahl vil Volck bey dir war, und nichts zu essen hatte, da hast dich gleich über dasselbige erbarmet, und gesagt: (a) Mich jammert deß Volcks. Nun sihe, so vil Volcks, daß mans nit zehlen kan, ja alle Kinder deß Adams, weil jhr Vatter (b) von der Frucht deß Baums, welcher mitten im Paradeyß war, genommen und geessen hat, die haben jetzt nit zu essen, und darumb müssen si: nothwendig verderben. Ist es dann möglich, daß dich über so vil Volcks nicht erbarmest? Ich weiß, daß es nicht möglich ist: Darumb ist es auch nicht möglich, daß der Kelch von dir gehe. Die Mutter, welche umb jhr Kind mit einem andern Weib vor dem König Salomon gezanckt hat, da sie gesehen, daß jhr Kind sollte umgebracht werden, wann der König Salomon sagte: (c) bringet mir her ein Schwerdt, und theilet das lebendig Kind in zween Theil. Da war jhr Mütterliches Hertz gleich bewegt über jhren Sohn, und sagte: Ach Herr, gebt jhr das lebendig Kind, und tödtet es nit.

Sihe! O Christe, dein Vatter ist mehr als der König Salomon, der hat das Schwerdt gezuckt, damit er den Menschen tödte, den du erschaffen hast nach deinem Bildnuß und

(a) Marc. 8. 2. (b) Gen. 3. v. 6. (c) 3. Reg. 3. 24.

Gleichnuß ; wann jetzt der Kelch von dir gehet, so wird sein Seel das Schwerdt deines Vatters durchtringen. Aber förchtet euch nit, ich sihe, daß sein Hertz bewegt wird (dann er hat ein barmhertziges Hertz) über den Menschen ; Sehet ! Er strecket sein Hand auß, den Kelch zu nemmen und außzutrincken : doch wendet er sich zuvor zu euch, und fragt also : (a) Könnt ihr trincken den Kelch, den ich trincken werde ? Ein andern Kelch stellt euch für die Babylonische Hur, (b) ein Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden, ein guldinen Kelch, den sie in der Hand hat, voll Greuels und Unsauberkeit. Auß disem Kelch trinckt man (c) den Wein, darinn Unkeuschheit ist : und dannoch schreyet ein jeder darnach, es dürstet mich, gib mir zu trincken ; und so bald er ihn kaum versucht hat, da schreyet er mit Jonatha auf : (d) Ich hab nur ein wenig versuchet, und sihe ich muß sterben. Wie fürtrefflich ist dargegen, O Christe ! dein vollmachender Kelch, dieweil du mit deinen Lefftzen, unter welchen Hönig und Milch ist, alle Bitterkeit darvon hinweg genommen : derentwegen will ich ein wenig Weins versuchen auß dem Kelch, den du getruncken hast, damit ich lebe, dann wer auß disem Kelch trincket, (e) den wird ewiglich nit dürsten, sonder wird in ihm ein Brunn werden eines Wassers, das da springet in das ewige Leben. §. 7.

(a) Matth. 20. 22. (b) Apoc. 17. 5. (c) Eph. 5. 18.
(d) 1. Reg 14. 43. (e) Joan. 4. 14.

§. 7.

Christus untergibt sich dem Willen seines Vatters, und nimbt den Kelch von jhm an.

(a) MEin Vatter, wann es möglich ist, so gehe diser Kelch von mir: doch nit wie ich will, sonder wie du willt. Mein Vatter, ich weiß deinen endlichen Schluß und Urtheil, denselben hab ich vor Gericht unterschriben; Ich hab deinen Befehl angenommen, meiner Handschrifft will ich nachkommen; Ich weiß, (b) dann es ist im Anfang deß Buchs von mir geschriben, zuthun deinen Willen, mein GOtt, ich hab Lust darzu: Derowegen so geschehe nicht mein, sonder dein Will. Jedoch mein Vatter, und mein lieber Vatter, nit nur auß der Gnad, sonder auß dem Recht der Natur; du weist, daß ich dich liebe, und ich weiß auch, daß du mich liebest, wie du selbst bekennt hast, sprechend: (c) Diser ist mein geliebter Sohn. Weil du dann mich lieb hast, und einmahl an mir ein Wohlgefallen gehabt hast, so laß dir belieben, daß diser Kelch von mir gehe: laß dir genug seyn, daß ich in einem Stall gebohren, in Windelein eingewicklet, in ein Krippen gelegt worden. Begehrst du aber Zäher? sihe, ich hab

(a) Matth. 26. 39. (b) Psal. 39. 9. (c) Matth. 3. 17.

geweinet über die Stadt Jerusalem. Begehrst du Blut? daß hab ich in meiner Beschneidung vergossen? Begehrest du Mühseeligkeit? sihe, (a) Ich bin elend, und in vilen Betrübnuß von meiner Jugend an. Willst du Müdigkeit haben? (b) Ich bin müd auf dem Brunnen gesessen. Ist dir mit Traurigkeit bedient? Mein Seel ist traurig und betrübt biß in Todt. Darumb gehe diser Kelch von mir. Gebührt es sich dann, daß dein geliebter, und so hochgeliebter Sohn mit Stricken gebunden, verspyhen, in das Angesicht geschlagen, gegeißlet, mit Dörnern gecrönet, mit Näglen an Händ und Füssen durchbohret, und an das Creutz gehefft werde? Wirst du lieber Vatter sehen können, deinen Sohn auf dem Berg Golgotha, mit höchstem Spott mitten im Lufft, am schmählichen Holtz, bloß, zerrissen, verwundt, als wann er aller Menschen Schand, und der gröste Ubelthäter wäre, hangen, und sterben. (c) Mein Seel ist betrübt, Vatter, hilff mir auß diser Stund. Und was soll ich sagen? Doch nit wie ich will, sonder wie du willt. (d) Das ist die Stimm eines Geliebten. Diese Stimm deß Haubts, ist das Heyl deß gantzen Leibs. Da seynd in einer Stimm zwo Personen zu vernemmen, welche dem Verstand nach nit übereinstimmen: die eine ist ein Stimm der Forcht, die ander

ein

(a) Psal. 87. 16. (b) Joan. 4. 6. (c) Joan. 12. 27. (d) Cant. 2. 8.

ein Stimm der Lieb. Der Kelch gehe von mir, ist die Stimm der Forcht; aber nit wie ich will, ist die Stimm der Lieb. Der Kelch gehe von mir, ist die Stimm eines Krancken: nit wie ich will, ist die Stimm eines Artzts. Die Forcht will den Kelch nit; die Lieb Laßt ihn zu. Die Forcht will, daß der Kelch hinweg gehe; die Lieb will, daß er durch sie hingehe: Die Forcht will den Kelch außschütten; die Lieb will ihn außtrincken. Die Forcht schreyet: (a) Ich will nicht trincken von dem Gewächs deß Weinstocks: Die Lieb schrevet: Gib mir zu trincken: Ich will trincken, biß ich den Kelch außgetruncken, und sagen werde: (b) Es ist vollbracht. Wann man Christo die klägliche Zubereitung deß blutigen Schauplatzes, die Strick, die Band, die Saul, die Geißlen, die Dörnen, die Gall, den Eßig fürhaltet, da sagt die Forcht: Mein Vatter, ist es möglich, so gehe diser Kelch von mir. Wann ihm aber dargegen der endliche Schluß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, die Glory und Herrlichkeit seines Leibs nach der Aufferstehung, das Verlangen der Engel, die Seufftzer der heiligen Vätter in der Vorhöll, das Heyl aller Menschen, letztlich auch der Will seines ewigen Vatters fürgehalten wird, so sagt die Lieb: Nit wie ich will, sonder wie du willt. Wann sich die Stimm der Forcht hören laßt, diser Kelch gehe von mir, da erfreuen

(a) Marc. 14. 25. (b) Joan. 19. 30.

freuen sich deß Menschen Feind, die Höll frolocket, die Teuffel triumphieren, und berathen sich miteinander, wie sie den Menschen verderben können, sprechend: (a) GOtt hat ihn, verlassen, jagt ihm nach, und ergreiffet ihn dann da ist kein Erretter: Den Kelch, welchen ihm der Vatter gegeben, will er nit trincken. Aber wann sich die Stimm der Lieb hören laßt, Nit wie ich will sonder wie du willt, da fliehen die Teuffel, die Feind werden zu schanden gemacht, es Heulet die Höll, der Himmel frolocket, die Engel erfreuen sich, die Menschen schlagen vor lauter Freud die Händ zusammen.

(b) Gleich wie nun Christus allda den Streit, zwischen der Forcht und der Lieb erfahren hat, also muß ich bekennen, daß ich auch ein andere Stimm höre in meinen Gliedern, die da widerstreittet der Stimm meines Gemüths. Wie offt schreyet die verderbte Natur: Diser Kelch gehe von mir. Wann einem ein Unbild fürgehalten wird, welche er vergessen soll, ein Feindschafft, die er von sich legen soll, ein Schmach, darzu er still schweigen soll, da schreyet man gleich: Diser Kelch gehe von mir. Wann man fasten soll, ein härines Buß-Kleyd anlegen, der Unkeuschheit Widerstand thun, den Zorn im Zaum halten; da ist das Fleisch abermahl übel zu friden, und schreyet: Diser Kelch gehe von mir. Es gehe von mir alle Widerwärtigkeit, die Armuth, die Schand,

der

(a) Psal. 70. 11. (b) Das Fleisch widersetzt sich dem Geist.

der Hunger, der Durst, die Kranckheit, und alles, was mir Ungelegenheit macht, was verdrießlich und böß ist. Dise Stimm ist die Stimm deß Esau, nicht deß Jacobs, es ist die Stimm der Natur, nit der Gnad, die Stimm deß Fleisch, nit deß Geists. Aber jetzt will ich ein andere Stimm hören lassen: Nit wie ich will, sonder wie du wilt. Ich bekenne es, nach deinem Willen solle sich aller Menschen Will richten, nach demselben müssen wir alles wöllen und nit wöllen: aber doch, weil mein Will so offt abweicht von deinem Willen, so erkenne ich, daß ich dem jenigen faulen Menschen gleich bin, von welchem der weise Mann sagt (a) Der Faul will, und will doch nit: Du treibst mich mit disen Worten an: (b) Jüngling, ich sage dir stehe auf: so will ich bald aufstehen, bald will ich nit: jetzt richtet mich der Geist auf, bald trucket mich das Fleisch widerumb unter sich: der Geist schreyet: (b) Suche, was droben ist, trachte nach dem was im Himmel ist. Disem zu wider schreyet das Fleisch: (d) Laß dich hinab. Also in dem ich elender Mensch ein Ding will, und nit will, so bin ich wegen deß streitenden Geists und widerstrebende Fleischs (e) mir selbst ein Last. Und was soll ich sagen: (f) der Geist ist zwar willig, er sagt: Dein Will geschehe: Aber das Fleisch ist schwach, es widersprichts, und sagt: Mein Will geschehe

(a) Prov. 13. 4. (b) Luc. 7. 14. (c) Coloss. 3. 1. (d) Matth. 4. 6. (e) Job. 7. 20. (f) Matth. 26. 43.

schehe. Weil aber ein jedwederer Will verkehrt ist, wann er nicht nach deinem Willen gericht ist, und denselben allzeit ansicht, als wie ein Sonnenblum die Sonn, so wöllen wir deinen Willen thun, aber mit disem Geding, daß auch du den Willen deines Vatters thust. Ich begehre vil, wann ich begehre, daß du den Willen deß Vatters thuest, ich begehre ein solche Sach, daß ich nichts fürtrefflichers, nichts nutzlichers, nichts erwünschters erlangen kan.

(a) HErr du weist alle Ding, du weist, was ich begehre, ich überweise dich mit deinen eignen Worten: du hast gesagt: (b) Ich bin vom Himmel herab gestigen, nicht daß ich meinen Willen thüe, sonder den Willen dessen, der mich gesandt hat. Recht und wohl geredt: aber fahr fort, und sag uns auch, was ist der Will dessen, der dich gesandt hat? Daß ist der Will meines Vatters, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn sihet, und glaubt an ihn, habe das ewig Leben.

O Trostreiche, O Freudenreiche Wort! Wir sehen dich den Sohn, zwar nur (c) durch ein Spiegel im Duncklen. Wir sehen dich, (d) zwar nur hinder der Wand stehend, und durchs Getter herauß sehend: Und obwohl wir dich nur also sehen, so glauben wir dannoch, (e) daß du Christus bist deß lebendigen GOttes Sohn. Wir glauben, (f) daß alle

Ding

(a) Joan. 21. 17. (b) Joan. 6. 38. (c) 1. Cor. 13. 12. (d) Cant. 2. 9. (e) Matth. 16. 16. (f) Joan. 1. 3.

Ding durch dich gemacht seynd, und daß ohne dich nichts gemacht ist. Und darumb glauben wirs, dieweil du als der eingebohrne Sohn GOttes, es selbsten gesagt hast, du selbst, der du die Warheit bist, hast uns es geoffenbahret. Wann dann ein jeder, der den Sohn siehet, und an jhn glaubt, das ewig Leben haben soll, was ist übrig, als daß wir dasselbige durch dich hoffen, und von deinetwegen darauff warten? dann dises ist der Will deß Vatters, und weil dein Will und deß Vatters Will ein Ding ist, so ist es auch dein Will: darumb so geschehe dein Will und deß Vatters Will, so kan es uns an der ewigen Seeligkeit nicht fehlen.

§. 8.

Christus wecket die schlaffende Jünger auf.

DEr grosse Fürsprecher der gantzen Welt bey GOtt dem himmlischen Vatter, nachdem er bey demselben sein Gebett für das allerwichtigste Geschäfft, nemblich für das Heyl der Menschen, vollendet, sein betrübtes Haubt von der Erden widerumb auffgehebt, und die Zäher abgewischt, hat er sich zu seinen Jüngern verfügt. Aber bey denselben nichts anders, als ein neue Ursach der

Be-

Betrübnuß gefunden, dann (a) Er hat sie schlaffend gefunden. Wohin soll sich dann bey diser Beschaffenheit der allerbetrübtiste JEsus wenden? Gedenckt er an sein liebe Mutter? die ist nicht verhanden. Sihet er seine Jünger an? die schlaffen. Gibt er auf den Judam acht? der kombt zwar, aber damit er ihn verrathe. Kehrt er sich zum dem Himmel? der ist erschröcklich und voller Finsternuß. Sihet er im Garten herum? da findt er nichts als ein Einöde. Wendet er sich zu dem Vatter? der erhört ihn nit. Betrachtet er sich selbsten? da ist lauter Betrübnuß biß in den Todt. Niemand ist, der ihn tröste, nit ein einiger. O lieber JEsu, es ist noch nit auß, das ist erst der Anfang deiner Schmertzen. Nun kanst du GOtt alles Trosts, aber jetzt gantz trostloß, wohl sagen, was schon vorlängsten der H. Prophet David in deinem Nahmen vorgesagt hat: (b) Ich wartete, ob jemand mit mir jammert, aber da war niemand, und auf einen der mich tröste, aber ich fande keinen.

Es hat ihm gleich gesehen, als wann der Himmel, die Erden, die Engel, die Menschen, die Freund und Feind, Mutter und Vatter, GOtt selbsten, und alles mit einander den jenigen verlassen haben, durch welchen alles ist erschaffen worden. Nichts destoweniger ermarmete er sich über die schlaffende Jünger, weckete

(a) Matth. 26. 43. (b) Psal. 68. 21.

weckete sie freundlich auf, und weil Petrus unter allen in vilen Versprechen der keckiste war, sagte er zu ihm insonderheit: Simon schlaffest du? Und dannoch zu den anderen: (a) So dann, könnt ihr kein Stund mit mir wachen? wachet und bettet, auf daß ihr in kein Anfechtung faller. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.

Was soll ich da aufschreyen? O Schand! oder O Schmertz! ein Schand war es den Jüngern, ein Schmertz ihrem Meister: ein Schand dem Peter, ein Schmertz Christo. Die Freund Christi schlaffen, die Feind wachen. Die gantze Statt Jerusalem wachet, Christum hinzurichten, Judas wachet, ihn zu verrathen. Annas wachet, ihn mit unterschidlichen Fragen zu fangen. Cayphas, damit er ihn deß Todts schuldig außschreye. Die Aeltiste deß Volcks, damit sie ihn anklagen. Pilatus, damit er ihn zum Creutz verurtheile. Die Henckers-Knecht, damit sie ihn geißlen. Die Pharisäer, damit sie ihn verspotten. Jederman wacht ihn zu plagen, hin und her zu stossen, die Haar ihm außzurauffen, und am gantzen Leib zu verreissen: Allein die Jünger, von welchen er in so grossen Aengsten ein Trost, in so grosser Gefahr ein Hilff hätte haben sollen, die schlaffen. Was thun die Leuth allenthalben jetzt anderst? als wachen, damit sie ein zeitlichen Gewinn haben? und die ewige See-

(a) Matth. 26. 40.

ligkeit zu erlangen schlaffen ? Ihrer mehr wachen die Seeligkeit zu verliehren, als dieselbige zu erlangen. Der Philosophus wacht, damit er die Wissenschafft, welche auffblaset, und hoffärtig macht, bekomme. Der Advocat wachet, damit die Händel und Streitigkeiten, welche er führet, nicht so bald außgehen. Der Soldat wachet, damit er eintweders seinem Feind nachstelle, oder dessen Nachstellungen entgehe. Der Kauffmann, damit er reich werde. Der Schiffmann, damit er die gefährliche Orth in den Wässern fliehe. Der Dieb, damit er stehlen könne. Umb das Zergängliche wachet jedermann, mitten in der Nacht hat man die Augen stäts offen, sie stehen gleichsam auf der Schildwacht, oder auf einem Schau-Thurn, und sehen auf das allerfleißigist umb und umb. Umb das Ewige wachet niemand, jederman schlafft, man schnarcht, man gyhnet, und ligt im Müßiggang. So dann ? ihr sehet, daß ihr von unzahlbaren Feinden umbringet seyt, die nit allein arglistig seynd, euch zu überfallen, sonder auch grimmig zum Schaden, und mächtig zum Streiten, und dannoch könnet ihr nicht ein Stund wachen ? Ihr wisset, daß ihr schon offt gesündiget, und so schwärlich ; wisset aber nicht, (a) ob ihr Lieb oder Hasses würdig seyt. Ihr wisset, daß das erschröcklich Gericht GOttes bald über euch kommen wird, wißt aber nit wel-

(a) Ecclesiast, 9, 12

welche Stund : und dannoch könnet jhr nit ein Stund wachen. Du Sünder, der du gegenwärtig bist, du seyest, wer du wöllest, du bist ein Feind GOttes, das weist, und weist es gewiß, weil du es glaubst, daß du in disem Augenblick sterben kanst, und daß dir alsbald die Zeit Buß zuthun kan abgeschnitten werden, und daß du von disem Orth in Abgrund der Höll kanst verstossen werden; (a) in diser Stund kan es noch geschehen, daß du im höllischen Feur brinnen wirst, und dannoch schlaffest noch, und wachest nit auf? O Menschen-Kinder, was für ein grosse Nachläßigkeit ist dises? was für ein Blindheit ist dises? was für ein Thorheit? damit man eines andern Keuschheit nachstelle, damit man einem sein Ehr abschneide, damit man den Unschuldigen untertrucke, damit man den Leib mit Speiß und Tranck außmäste, damit man dem Teuffel seinen Willen mache, damit man die Seel verliehre, damit man ewig verdambt werde, damit man, welches noch mehr und schwärer ist, GOtt als das höchste Gut beleydige, wachet man mit grosser Mühe, Tag und Nacht. Damit man GOtt gefalle, damit man sich mit GOtt versöhne, damit man etwas Guts thue, damit man seelig werde, wacht man nit ein Stund. Recht und wol schreyet wider solche Schläfferling auf Salvianus: (b) O Blindheit,

(a) Es ist kein Orth noch Zeit zu schlaffen. (b) Salvian. ad Eccles. lib. 3.

O Thorheit! mit was für grossem Fleiß bemühet jhr euch jhr unglückseeligste Menschen, damit es euch in alle Ewigkeit auf das ärgste gehe? und dargegen mit was für geringer Sorg und schlechter Mühe trachtet jhr dahin, damit jhr ewig seelig seyn könnet. Ja freylich mit geringer Sorg, nemblich nit nur ein Stund wachend. Aber fürwahr man hat auf diser Welt weder Zeit noch Platz zu schlaffen; wir seynd allhier auf dem Rennplatz, man muß lauffen; wir seynd im Feld, man muß streitten; wir seynd auf dem Meer, man muß schiffen; wir seynd in der Wüste, man muß fortgehen; wir seynd im Weingarten, man muß arbeiten; wir seynd auf dem Acker, man muß außsäen; man muß nit gyhnen oder schlaffen. Nicht allein ist allhie kein Orth zum schlaffen, sonder auch kein Zeit. Der H. Petrus Chrysologus weckt die Schlaffende auf, in dem er uns den elenden Stand unserer Seelen mit nachfolgenden Worten für die Augen stellt: (a) Die Seel, sagt er, stehet zwischen den Gebotten GOttes, und deß Hertzens Anmuthungen, zwischen den Tugenden und Lastern, zwischen den Widerwärtig- und Glückseeligkeiten, zwischen den Straffen und Belohnungen, zwischen dem Todt und dem Leben, gleichsam in einer Schlacht-Ordnung, sie kriegt, wird verwundt, stehet selten, kombt umb, ꝛc. wann sie nit ritterlich streitet.

In

(a) Petrus Chrysol. serm. 25.

In disem so schlipffrigen Orth, in welchem man alle Tag fechten muß, und entweders überwinden, oder sterben; in disem Stand, in welchem, wann man anfangt zu schlaffen, alle Zeit ein Gefahr ist die Seeligkeit zu verliehren; soll man nit ein Stund wachen? Ich weiß es, O lieber JEsu! daß, welcher mit dir ewig herrschen will, der muß mit dir auf diser Welt ein Stund wachen. Derowegen will ich mit dir wachen, dann es wird bald ein Stund kommen, welche dir bekandt ist, aber mir verborgen, darumb ist es billich, daß ich wache; es wird ein Stund kommen, in welcher ich die Augen werde zu, und nimmermehr auffthun, in welcher ich in das Hauß der Ewigkeit werde ein- und nit mehr herauß gehen: alsdann wird der Geist sprechen, (a) daß ich ruhen solle von meiner Arbeit: Alsdann wann ich mit dir allhie wachen werde (b) will ich im Friden mit dir schlaffen und ruhen.

§. 9.

Das dritte Gebett Christi zum Vatter.

DIser fürtreffliche Redner hat einmahl gebetten, und als er bettete, schlieffen die Apostel: Er bettete zum andermahl, und sie

(a) Apoc. 14. 13. (b) Phil. 4. 9.

schlieffen widerumb: letztlich (a) gieng ee noch einmahl hin, und betrete zum drittenmahl, und redete gleich dieselbe Wort. Aber der bittere Kelch, den er gern wolte, daß er von jhm gienge, müste nothwendig biß auf den letzten Tropffen außgetruncken werden: Dann daß er von jhm genommen wurd, war dem Göttlichen Schluß zuwider: dieweil von Ewigkeit in dem geheimen Rath der allerheiligisten Dreyfaltigkeit der Schluß schier auf diese Weiß gemacht war: Es hat dem H. Geist gefallen, und uns als wir beysammen waren, den Menschen zu erlösen, welcher nach unserm Bildnuß gemacht war, und hernach gefallen ist, daß der Sohn GOttes ein Mensch werde, ein Menschen Sohn, und im drey und dreyßigisten Jahr seines Alters unter dem Pontio Pilato für die Menschen gecreutziget werde. Dises bezeugen wir GOtt Vatter, Sohn, und heiliger Geist. Also habens auch die Propheten vorgesagt. Dahero ist es unmöglich gewesen, daß diser Kelch von Christo gehe: Und daß wuste er wohl. Darumb hat er sich nit gewidert denselben zu trincken, ja gar außzutrincken. Dessentwegen hat er zum Vatter gesagt: Nit mein Will geschehe, sonder dein Will. Willst O Mensch, daß ich leyde, willst daß ich sterbe, so geschehe dein Will. Hö-

(a) Matth. 26. v. 44.

Höre derowegen O Mensch, für welchen Gott in der Menschheit gestorben, mit was für Worten er sich deinem Willen gantz ergibt. Also redet der zu dir, welcher für dich leydet.

(a) Dieweil es dir, O bitters menschliches Geschlecht, mit meiner Marter so wohl gedienet ist, so thue mir so vil Marter und Peyn an, so vil du kanst. Ich ergibe mich deinem Willen mehr, als mich Pilatus demselben übergeben hat: dann du hättest keinen Gewalt über mich, wann ich dir denselben nit von oben herab geben thäte. Ich gibe mich dar, weil ich will, und weil ich dich liebe. Und wann du mit allem deinem Wüten und Toben vermeinst, du könntest mir wenig und nit genug Schmertzen zufügen, und erdencken, so nimme zu Gehilffen alle höllische Krafft und Macht, und alle Teuffel ruffe zu dir, lasse dieselbe mit dir alles, was erschröcklich, grausam, tödtlich, und peynlich seyn kan, erdencken, und über mich üben. Ich begehre auch nit, daß sie mir am Leben, wie sie dem Job haben thun müssen, verschonen; sonder sie mögen mir dasselbig durch die Grausamkeit der Marter wohl benehmen; wann es jhnen gefallt, so bin ich zu friden, daß sie sich deß Gewalts, den ich habe, mein Leben zu lassen, gebrauchen: seye dises euer Stund, und die Nacht der Finsternuß, weil ichs freywillig zulasse. Uber daß, wann es an disem noch nicht genug ist, und damit ich

(a) Christus übergibt sich den Menschen.

mein Lieb noch mehr erzeige, so will ich so grosse Schmertzen über mich nemmen, und in solche Bitterkeiten mich einlassen, daß sie biß in mein Seel hinein dringen, und ich in disem Meer, in disen freywillig über mich genommenen Wetter der Schmertzen und Trübsalen versincke biß in tieffen Schleim, (a) da kein Grund ist. Ich will so grausame, so erschröckliche Marter durch mich und von mir selbsten außstehen, daß weder du, noch die Macht der Finsternuß, dergleichen mir zufügen oder auch erdencken könnet. Warumb förchtet ihr dann zu sterben? warumb wöllet ihr sterben? dieweil mein Vatter euch deß Todts schuldig erklärt hat? mit nichten werdet ihr sterben. (b) Ich will sterben, damit ihr lebet. Warumb wollt ihr sterben? dieweil ihr meines Vatters Gebott übertretten habt? auch nit, sonder damit der erzürnte Vatter versöhnet werde, will ich, so vil Schweiß in den Schweißlöcher, so vil Zäher in den Augen, so vil Bluts in meinen Adern ist, alles vergiessen, damit ihr nit sterbet. Warumb wollt ihr sterben? ihr möchtet sagen, wir haben keinen Menschen, der uns von unserer Sünd ledig macht. Sehet, ich bin der Mensch: sehet meine Händ, bindet dieselbe mit Stricken: sehet meine Wangen, schlagt darauff: sehet mein Angesicht, speyet darein: sehet meine Augen, verbindet dieselbe:

(a) Psal. 68. v. 2. (b) Hoffnung dem Untergang zu entrinnen / geben uns die Verdienst Christi.

de : sehet mein Haubt, crönet es mit Dörnen : sehet meine Füß, durchbohret sie mit Nägleu : sehet mein gantzen Leib, zerhauet, zerschneidet, zerreisset denselben mit Geißlen. Dein Will O Mensch geschehe.

O ihr Menschen, weil ich euch also liebe, so liebt mich auffs wenigist jetzt dargegen, damit, nachdem euer Unsinnigkeit wider mich ersättiget worden, dieselbe durch solche Ersättigung vergehe, und der Lieb Platz lasse. Wöllt dann ihr Menschen mich einen GOtt und Menschen, einen GOtt, der für euch Mensch worden ist, eueren Bruder, das Bein von euren Beinen, das Fleisch von euerem Fleisch, mich einen GOtt, der Fleisch an sich genommen, gantz zerfleischen? wöllt ihr mich zu Stucken verhacken, zerstöhren, zerbrechen, zertheilen? wöllt ihr mich, der ich vom Himmel euertwegen auf die Erden herab gestigen bin, jetzt von der Erden vertreiben, und widerumb in den Himmel, wo ich herkommen bin, weisen, und gantz vertilgen? und mein gantze Menschliche Natur zu nichten machen? Aber ihr sollt wissen, daß ihr auch auf dise Weiß mein Lieb nit werdet stillen, sonder ich will in euer Lieb verharren biß zum End, und will so lang kein Ruhe haben, biß ihr in mein Reich, welches kein End hat, kommen werdet. Dises O JEsu! höre ich, und sollte ich noch nicht vor Schmertzen ohnmächtig werden? dises verstehe ich, und sollte ich noch nit vor Liebe brinnen? dises glaube ich,

und sollte ich noch nicht vor Schröcken zu Boden sincken ? Was hast zu Bezeugung deiner gegen mir tragenden Lieb können sagen, daß du nit gesagt hast ? was hast können thun, daß du nit gethan hast ? was hast können leyden, daß du nit gelitten hast ? Wann ich dich bey solcher Beschaffenheit noch nit liebe, so bin ich wohl werth, daß mich der Himmel, die Erden, die Höll, die Teuffel, die Menschen, und alles hasse.

§. 10.

Christus wird vom Engel gestärckt.

INdem der HErr deß Himmels und der Erden gantz demüthig biß auf die Erden, und betrübt biß in den Todt schon zum drittenmahl zum Vatter gebettet hatte, sihe, (a) da erschine jhm ein Engel vom Himmel, und stärcket jhn. Es ist kein Wunder, daß er sich von einem guten Engel hat wöllen stärcken lassen, weil er sich vom bösen Engel in der Wüsten hat versuchen lassen. Diser gute Engel war ohne Zweiffel der Ertz-Engel Gabriel, welcher in angenommenem schönen Menschlichen Leib, mitleydentlichen Angesicht, tiefister Reverentz und Ehrerbietung erstlich jhn angebettet, als welchen alle Engel anbetten, und hernach deß Vatters Willen jhm angezeigt, mit disen oder

der

(a) Lub. 21. v. 46.

der gleichen Worten: Ich komme als ein Gesandter deß höchsten Raths, und Verkünder deß Vätterlichen Willens. Es ist in selbigem heiligsten Rath geschlossen und verordnet worden, indem der Vatter dir seinen Befehl vorgehalten, du aber denselben angenommen, und der heilige Geist es gut geheissen, daß du disen Kelch, welcher dir zwar bitter, aber deinen Brüdern sehr herzlich ist, innerhalb 15. Stunden solleſt außtrincken. Stehe derowhalben auf, und trincke, dann du hast einen grossen Weeg vor dir. Wann du disen Kelch nit trünckeſt, so kan kein Mensch seelig werden; dann der gerecht und billiche Zorn deß Vatters kan allein mit deinem Blut gestillt werden. Erbarme dich so viler deiner Brüder; sihe, unter dir seynd so vil Gefangene, welche mehr auß Neyd ihrer Feind, als auß eigner Boßheit in die ewige Dienstbarkeit kommen seynd: Ober dir seynd so vil lähre Plätz, welche nit anderst, als von dir, (a) deſſen Barmhertzigkeit die Erd voll ist, können ersetzt werden. Willst du dann zulassen, daß der Lucifer sich deß Untergangs so viler deiner Brüder berühme? Willst du zusehen, daß sie mit den Füssen deiner und deines Vatters Feinden vertretten werden? daß die Teuffel über sie herrschen und triumphieren? Willst dem Vatter ein so grosse Ehr, den Englen ein so grosse Freud, den Menschen ein so grosses Gut, dem Himmel

ein

[a] Psal. 118. v. 64.

ein so grosse Zierd entziehen? (a) Stehe auf, lege die Stärcke an, du Armb deß HErrn. Uber drey Tag wirst du mit so vil gröſſerer Herzlichkeit aufferstehen, je gröſſer die Unehr und Schmach gewesen, die man dir wird angethan haben. Der Todt und das Leben aller Menschen ist in deiner Hand. Stirbe du alleinig, damit nicht jederman ewig sterben und verderben müsse. Dises will dir gezimmen, dises will der Vatter haben.

Als solches Christus von dem Engel vernommen, und als er verstanden, daß der Vatter steiff auf seinem Willen verharret, und daß die klägliche Zeit verhanden, in welcher aller Teuffel Wüten und Toben, der Juden Grimmen und Verbitterung, der Zorn der Vätterlichen Gerechtigkeit, mit gantzem Gewalt über jhn kommen solte, da ist urplötzlich in seinem Hertzen der erschröckliche Krieg angangen, nicht anderst, als wann jhm die Losung darzu wäre gegeben worden. Da haben die zween widrige Affect und Bewegungen, die Forcht und die Lieb, auf das hefftigist miteinander angefangen zustreitten. Von welchem Kampff in nachfolgenden Puncten mehrers zuvernehmen seyn wird.

(†)

§. II.

(a) Isa. 51. v. 9.

§. II.

Von dem blutigen Schweiß Christi.

DJe Betrübnuß Christi, welche so groß war, daß er natürlicher Weiß darvon hätte sterben müssen, hat also zugenommen, daß sie ihm den blutigen Schweiß außgetriben. (a) Und es kam, sagt der Evangelist, daß er mit dem Todt range, und bettete etwas länger. Und sein Schweiß war wie Blutstropffen, die fielen auf die Erden. (b) Gleichwie von der Forcht die Angst entsprungen, also ist von der Angst der Kampff mit dem Todt entstanden, welches also hergangen ist. Christus hatte seiner Einbildung zugelassen, ihm die Grausamkeit aller Peyn und Marter, welche er alsbald leyden wurde, auf das allerschärpffiste fürzustellen, darneben hat er auch der begierlichen Empfindlichkeit gestattet, über solche Fürstellung eines so grausamen und gleich außzustehen habenden Todts ein überauß grossen Schröcken und Forcht zuempfangen, also daß solche Forcht gröſſer nit seyn kunte: weil dann die Vernunfft gantz und gar mit Betrachtung der ihr vorgestelten Peyn und Mater beschäfftiget war, der Will aber dieselbe gar gern und freywillig zuliesse, und in so erschröcklichen Todt ein-

(a) Luc. 22, v, 43. (b) Warumb Christus Blut geschwitzt.

einwilligte, so ist von der Einbildung, die Forcht, Verdriessung und Traurigkeit auf daß stärckist auffgewiglet worden, dargegen aber hat die Vernunfft (die Nothwendigkeit deß Todts, und deß Vatters Willen hochschätzend, den Eyfer, und die Lieb erweckt, und sich wider die Forcht auf das hefftigist gesetzt, und darwider gestritten: dahero in seinem Gemüth ein unglaubliche und unleydentliche Angst entstanden, was er nemblich auß zweyen jhm fürgesetzten Ublen erwöhlen solte: Oder den Todt solte zulassen oder nicht: denselben zuzulassen, erforderte die Lieb: nicht zuzulassen, wolte die Forcht. (a) Darumb war sein Geist in Jhm geängistiget, sein Hertz war in jhm bekümmert, also daß er mit dem sterbenden Saul sagen kunte: (b) Mir ist allenthalben fast angst. Unterdessen aber war die Zeit verhanden, die Stund war kommen, Judas nahete sich hinzu, der Feind liesse sich allbereit sehen, die Soldaten eyleten herbey, es liesse sich nit lang besinnen, was zu thun wäre, da müste er sich entschliessen, und resolvieren, was er thun wolte. Und eben das verursachte noch mehr den Kampff mit dem Todt, das ist, den letzten Streit in seinem Hertzen, zwischē der Forcht und der Lieb: Beede streiteten mit gantzer Macht umb den Sig, keines unter jhnen wolte dem andern weichen, und nachgeben, ein jedes wolte obsigen: und weil beede mächtig starck

was

(a) Psal. 142 v. 4. (b) 2. Reg. 1. v. 9.

waren, so kriegeten sie desto stärcker und hefftiger. Endlich aber hat doch die Lieb den Sig erhalten/ die Forcht ist unterlegen, und weil die Forcht der Lieb gewichen, ist darauß erfolgt, daß das Blut, welches wegen der Forcht dem Hertzen zugeloffen, selbiges zu stärcken, von der Liebe zuruck gezogen, und mit solchem Gewalt auf die aussere Theil deß Leibs getriben worden, daß es allenthalben die Schweiß-Löcher eröffnet, das Fleisch durchtrungen, und auß den Augen, auß dem Angesicht, auß der Brust, auß Händ und Füssen, auß dem Halß und Armben, auß dem gantzen Leib herauß gefloffen. Da war es gantz blutig, warhafftig ein Mann der Schmertzen und der Forcht. Daß heist den Krieg deß HErrn führen, für die Ehr GOttes biß auf das Blut Widerstand thun: mit Schweiß überrunen seyn, nit nach wohlriechenden Salben schmecken; mit Blut übergossen seyn, nit von Purper-Farben schimmern; auch von der Schlacht blutig auß dem Feld gehen, nit mit gekraußten Haaren, nach der Weiber Art zwischen den Rosen und Violen, zwischen den Lilien und Nägelein daher prangen: dann solche Soldaten, deren Sold der Todt ist, seynd nicht werth, daß mans unter dem Blut-Fahnen Christi aufziehen laßt. Du O Sünder, hast noch nit biß auf das Blut, ja auch so gar nit biß auf den Schweiß Widerstand gethan, damit dich die Sünd nit überwinde.

Nit so starck hat Christus sich entsetzt ab dem

Todt

Todt deß Leibs, als du dich entsetzen wurdest ab dem Todt der Seel, das ist, ab der Todts-Sünd, wann du klar und hell erkennetest die Majestät und Fürtrefflichkeit GOttes, welcher durch die Sünd beleydiget wird. Darumb sagt wohl und recht der Gottseelige und Geistreiche Granatensis. (a) Wann man aller Menschen die gewesen seynd, noch seynd, und seyn werden, ihre Hertzen zusammen thätte, und auß allen ein Hertz machen, welches so vil Krafft hätte, und so vil fassen kunte, als alle mit einander, und dasselbige Hertz nur ein einige Göttliche Perfection und Eigenschafft recht erkennete und sahe, so wäre es nit möglich, daß es nit zersprunge, vor Ungestümme der Lieb, wann es nit durch sonderbare Hülff GOttes erhalten wurde. (b) Auß welchem ich schliesse, daß, wann einer die Schwere der geringsten Sünd vollkommentlich erkennte, und zugleich auch die Majestät, Herrlichkeit, und unendlich Güte GOttes, so wurde er kein Ader im gantzen Leib haben, welche nicht zersprunge vor Ungestümme deß Schmertzens: er wurde am gantzen Leib Blut schwitzen, alle Haar wurden ihm am gantzen Leib übersich stehen, alle Leibs-Kräfften wurden ihm entweichen, daß Hertz wurde sich zerspalten, die Brust zerspringen, die Rippen zerbrechen, endlich wurde er den Schmertzen nit mehr leyden kön-

(a) Granatensis Opusc. 751. (b) Wie man trauren soll von wegen einer Sünd.

könnnn, und wegen desselben übermäßigen Grösse, wurde er urplötzlich auf den Boden fallen, und sterben. Nichts destoweniger ist es dir, O Mensch, offt leyder umb dein durch ein einiges Wort einer geringē Person verletzte Ehr, als um das für dich vergossene Blut Christi. Offt scheinet einem das Blut wegen unmäßiger Freud, auß den Adern herauß, und springet gleichsamb in denselben; bißweilen laufft es zum Hertzen, wegen einem Neyd; bißweilen zum Angesicht, wegen einem Zorn: wie vil Bluts wird vergossen in der gantzen Welt, von den Soldaten, umb ein eytle Ehr, oder umb eiu schlechtes Geld? da man doch um die Ehr Gottes nicht ein Tröpflein vergießt.

O mit Blut besprengter JEsu, dein H. Blut komme über uns, und über unsere Seelen: Dein Blut als ein Pfand unsers Heyls, ein Hafft-Gelt der ewigen Freud und Seeligkeit, ein Löß-gelt unserer Erlösung, falle nit auf den Boden, sonder über uns. Das Blut, welches du schwitzest, mit welchem dein gantzer Leib übergossen ist, welches herauß wallet auß allen Schweißlöchern: das Blut welches zum theil die Forcht von unsertwegen, zum theil die Lieb gegen uns, auß deinen H. Adern außgetruckt, komme über uns, damit wir mit den Außerwöhlten, das fröliche Lied singen könten: (a) HErr GOtt! du hast uns widerum erkaufft mit deinem Blut.

(a) Apoc. 5. v. 9.

§. 12.

Christus kombt wider zu seinen Jüngern, weckt sie auf und zeigt ihnen die Ankunfft deß Judas an.

ALs JEsus den blutigen Schweiß von seinem Angesicht abgewischt, von dem Orth, allwo er gelegen, sich aufgericht, und das Gebett, dem er obgelegen war, geendet, hat er schon gewußt, daß seine Feind in den Garten eingangen waren; er sah von fern die glänzende Spitz von den Spiessen, er hörte das Geräusch der Waffen, das Geschrey der Soldaten, und welches jhn zum meisten schmertzte; sahe er auch deß Gottlosen Hauffens Führer, seinen vordisem gewesten Jünger, jetzt aber von ihm abtrinnigen Judam.

(a) Da kam er zu seinen Jüngern, und sprach: Schlafft nun und ruhet, Sihe, die Stund ist herbey kommen, daß deß Menschen Sohn in der Sünder Händ überantwortet wird.

So ist nun endlich einmal, nach uneingestellt verloffener Zeit etlicher tausend und hundert Jahren, die Stund kommen, in welcher der HErr der Englen, in die Händ der Sünder hat sollen übergeben werden. Sihe, die Stund ist herbey kommen. O Vatter, mein Geist erfreuet sich jetzt, weil die Stund kommen

(a) Matth. 26. v. 45.

men ist, in welcher dein Eingebohrner Sohn, den du in die Welt gegeben hast, damit sie nicht verderbe, sondern das ewig Leben habe, seinen Geist in deine Händ, für das Leben der Welt aufgeben soll. O Welt! ruhe jetzt, isse, trüncke, sey lustig und frölich: Sihe die Stund ist kommen, in welcher ich für dich Hunger und Durst leyde, mit Gall und Eßig getränckt werde. O ihr Menschen: Setzt euch Rosenkräntz auf, füllt euch ein mit köstlichem Wein und mit wolriechendẽ Salben, habt gute Täg. Sehet die Stund ist kommen, in welcher ich für euch Backenstreich empfangen, verspiehen, gegeißlet, und mit Näglen angehefft werden soll. O ihr Engel! Sehet die Stund ist kommen, in welcher ihr billich weinen werdet, indem ich die bitterste Marter, so nit gnugsam zu beweinen, leyden muß.

Weil dann die Stund kommen ist, so zwar Christo voll Leyds, der Welt aber voller Freud ist, soll man billich mit dem H. Leone Serm. 1. de Nativit. auffschreyen (a) Der Gerechte erfreue sich, dieweil er nahend ist beym Sigkräntzlein: Der Sünder erfreue sich, dieweil ihm Gnad und Verzeyhung angebotten wird; der Heyd sey getröst, dieweil er zum Leben beruffen wird.

Derohalben seyt fröhlich alle, die ihr sollet erlöset werden, dann weil die Stund kommen ist, in welcher der Erlöser leyden soll, so erhebt

(a) S. Leo Serm. 1. de Nativit.

hebt euer Haupt, dann die Erlösung nähere sich. Unterdessen aber, weil diſe erwünschte Stund herbey kombt, so halte du inn, welcher so vil Stund, die GOtt dir so reichlich mitgetheilt, so unnutzlich verschwendet hast, halte inn, und erwege diſes wenige. Gleichwie nach 33. Jahren, dreyhundert sechs und neuntzig Monathen, ein tausend, sibenhundert, ein und zwantzig Wochen, zwölfftausend, drey und fünfftzig Tägen, zweymahl hundert tausend, neun und achtzig tausend, zwey hundert, zwey und sibentzig Stunden, die Christus gelebt hat, endlich das letzte Jahr, der letzte Monath, der letzte Tag, die letzte Stund kommen ist, also wird dir auch nach Verflieſſung etlicher Jahr, welche dir von deinem Erschaffer fürgesetzt seynd, endlich der letzte Tag kommen, in welchem du hören wirst: (a) Sihe, die Stund ist kommen, meine Kindlein, es ist die letzte Stund. (b) Ein betrübte, traurige, erschröckliche Stund; ein Stund, in welcher dir weder Sonn noch Mond mehr scheinen wird, ein Stund, in welcher du in ferre Land wirst reisen müssen; ein Stund, (c) in welcher dich deine Feind werden mit einem Wahl umbringen, und belägern, und dich allenthalben ängstigen. Ein Stund, in welcher du stehen wirst in dem förchtigen Vorhof der besorglichen Ewigkeit, allwo man dir die Augen auffs

(a) Joan 2. v. 18. (b) Wie erschröcklich das letzte Sterbstündlein seye. (c) Luc. 19. v. 43.

aufthun, den Verstand eröffnen, und in einem grossen Schauplatz die lautere Eytelkeit aller irrdischen Ding hell und klar zeigen, und fürstellen wird. Wo werden alsdann alle Wollüst der Welt seynd, die jemahls gewesen seynd? alle Reichthum, alle Macht, Ehr und Herrlichkeit, die man vom Adam her, biß auf die gegenwärtige Stund gehabt? O Eytelkeit! wo werden seyn die Wasserblatern, die mich in meiner Kindheit erfreuet haben? die Nussen, mit denen ich als ein Knab Kurtzweil getrieben? die Spihl, mit welchen ich mich in meiner Jugend belustiget? die Ehr meines mannlichen und höhern Alters? wo wird die Zeit seyn meines gantzen vergangenen Lebens? O Eytelkeit! höre hierüber den H. Chrysostomum: (a) was seynd, sagt er, die Menschliche Ding? Aschen und Staub, wie Spreur im dem Wind, ein Rauch und Schatten, abfallende Bläter, ein Blum, und Traum, ein Erzehlung, und Fabel, ein Wind, ein Lufft, der schnell hingehet, ein Feder, die sich hin und her wehen laßt, ein hinfliessendes Wasser, und was dergleichen noch geringere Ding seynd: Was kan aber noch geringer seyn, als gar nichts? O Mensch! der du dises höreſt, wann du allbereit entschlossen bist, dein Seel, welche Christus mit seinem Blut erlößt hat, dem Teuffel zu übergeben, in derselben Stund, in welcher du willens bist eine Todtsünd zu be-

(a) Chrysostom.

gehen, gedencke an diſe Wort, ſihe, die Stund iſt kommen, in welcher villeicht dein Leib dem Grab, das Fleiſch den Würmen, die Bein der Faulung, die Seel dem Ankläger wird übergeben werden, welcher dich grauſam anklagen, und der Richter alles auf das genaueſt examinieren und ſtreng abſtraffen wird. Dieweil aber denſelben Tag und Stund niemand weißt, ſo wenden wir uns zu dir O Chriſte JEſu, (a) deſſen Gewalt der Vatter die Zeit und Weil überlaſſen hat. Du haſt von dem allerhöchſten Schau-Thurn der Ewigkeit, aller Menſchen Alter in gewiſer Zahl, Gewicht und Maß außgetheilt, und weiſt, in welcher Stund ein jeder auß uns ſeinen Geiſt auffgeben wird. Du ſchreyeſt uns mit lauter Stimm alleweil zu: (b) Wachet, dann jhr wiſſet weder den Tag noch die Stund. Gib uns derowegen die Gnad alſo zu wachen, und unſerem Heyl abzuwarthen, damit, wann die letzte Stund kommen wird, wir die jenige Wort anhören mögen, welche du zu deinen lieben Jüngern geſprochen: Schlaffet jetzt und ruhet: ſchlaffet, und entſchlaffet in dem HErrn, weil jhr mit dem HErrn gewacht habt; und ruhet, die jhr in den Schrancken geloffen: ſehet das Kleinod, ſchlaffet und ruhet. Die jhr ein guten Kampff gekämpffet, ſehet die Cron der Gerechtigkeit, ſchlaffet und ruhet. Die jhr in meinem Weingarten den Laſt deß Tags und

der

(a) Actor. 17. (b) Matth. 25. v. 13.

der Hitz getragen habt, sehet den bedingten Pfenning und Taglohn, schlaffet jetzt und ruhet.

§. 13.

Judas kombt in Garten, und nähert sich zu Christo.

DAs ewige Wort deß Vatters redete die letzte Fridens-Wort zu seinen Jüngern, und gleich darauf wird ihm der Krieg von einem auß seinen Jüngern angekündet. Darumb sprach er: (a) Es ist genug, die Stund ist kommen, sehet deß Menschen Sohn wird überantwortet in der Sünder Händ: stehet auf, laßt uns gehen: sehet, der mich verrathen wird, der ist nahend hie. Lebet wol ihr meine Allerliebste, lebet wohl meine liebste Söhn, die Stund ist kommen, in welcher ich von euch werde hingerissen werden: sehet, der mich verrathen wird, der ist nahend hie. Wer dann? der Judas: Nun ist es gut; du därffst dir nit förchten, du wirst deinen Feinden leicht entgehen: Dann der sich herzu nähert, ist dein Jünger in der Schul, Kuchenmeister im Hauß, Camerat am Tisch, Gefährt im Reisen, Zuhörer in den Predigen, ein Apostel in der Versammlung, mit einem Wort, es ist der Judas. O Judas, wann

(a) Marc. 14. v. 41.

du die Glückseeligkeit erkenneteſt, die du haſt, und die nit gering zu ſchätzen, und zwar diſer Stund; ſihe du näherſt dich zu Chriſto; vermeinſt, es ſeye ein geringe Sach? kein gröſſere Glückſeeligkeit könnte jhm ein Menſch wünſchen, oder ein Engel jhm einbilden, als ſich zu Chriſto nähern. Chriſtus iſt das höchſte Gut. Auffs wenigſt (a) ſtehe jetzt ab vom Böſſen, und thue Guts. (b) Wann Chriſtus die Sünder annimbt, ſo wird er dich nit verſtoſſen. Wann du vermeinſt, du ſeyeſt verlohren, (c) Chriſtus iſt kommen, zu ſuchen und ſeelig zu machen, das verlohren war; Er wird dich auch ſeelig machen. Wann du wie ein verlohrnes Schaaf biſt jrr gangen; Chriſtus iſt ein guter Hirt, (d) der wird dich mit Freuden auff ſeine Achslen legen. Aber O Judas, dieweil du nit erkennt haſt die Zeit, darinn du heimgeſucht biſt, ſo wird innerhalb zwölff Stunden zwiſchen dir und Chriſto (e) ein groſſe finſtere Klufft ſeyn. Morgen ehe die Sonn untergehet, wirſt du elender Menſch mitten in der Erden ligen, ſo nahend beym Lucifer, ſo ferz du von Chriſto ſeyn wirſt.

Auß diſem kanſt verſtehen, wie wenig es nutz ſeye, ich will nit ſagen, wie ſchädlich es ſeye, nur dem Leib nach nahend bey Chriſto ſeyn, wann man mit dem Gemüth, mit dem Hertzen, mit der Seel ferz von jhm iſt. Wer

iſt

(a) Pſal. 36. 27. (b) Luc. 15. 2. (c) Luc. 19. 10. (d) Luc. 15. 5. (e) Luc. 16. 26.

ist näher bey Christo gewesen, als Judas? er hat jhn gesehen, er hat jhn gehört, er hat jhn angeredt, er hat jhn angerührt, er hat jhn umbfangen, er hat jhn gekußt; und dannoch ob er wol dem Leib nach so nahe bey jhm geweßt, wie weit ist er von jhm gewesen der Seel nach? Wir Christen, wie nahend seynd wir bey Christo? so nahend, daß man mehr von uns sagen kan, als der Moyses von den Israelitern: (a) Es ist kein so trefflich Volck, zu dem die Götter so nahend sich thun, als unser GOtt gegenwärtig ist allen unsern Bittungen. Der Persianer bettet die Sonn an, der auß Scythia die Stein, die Egyptier die Katz, aber ein Christ bettet Christum an, den Sohn GOttes. Welchem andern Volck dann thut sich GOtt also nahend / als uns. Wir Christen seynd in der Kirchen, Christus ist auf dem Altar der Kirchen. Wie ein kleines Oerthslein ist zwischen uns und Christo? Er verstehet, er höret, er sihet uns, und alles was wir dencken. Aber wollte GOtt, du wärest so nahend bey Christo, im Glauben, in der Hoffnung, in der Lieb, in der Gnad, in allen Tugenden, so nahend du bey jhm bist, mit Händen, mit Füssen, mit den Augen, mit dem gantzen Leib. (b) Wann du ein Feind Christi bist, ist der Himmel nicht so weit von der Erden, der Auffgang der Sonnen nit so weit vom Nidergang, als du von Christo bist. Nimm

(a) Deut. 4. 7. (b) Der Sünder ist weit von Christo.

ein Exempel an verlohrnen Sohn, wie er anfänglich vom Vatter ferr sich hinweg begeben, und darnach demselben sich widerumb genähert hat. (a) Er zog ferr über Land. Als er aber weit vom Vatter kommen war, wie gieng er in sich selbst? Er sprach: Wie vil Taglöhner haben überflüßig Brodt in meines Vatters Hauß, und ich stirb hie Hungers. Nachdem er sich vom Vatter entfernet, hat er die Kleyen mit den Schweinen geessen; als er aber widerumb zum Vatter kommen, hat er ein gemästes Kalb geessen. Nachdem er vom Vatter sich entfernet, ist er nackend und bloß worden: als er aber widerumb zum Vatter kommen, ist er alsbald mit dem besten Kleyd angethan worden. Nachdem er vom Vatter sich entfernet, hat er angefangen Hunger zu leyden; als er aber wider zum Vatter kommen, hat er überflüßig Brodt gehabt. Nachdem er sich vom Vatter entfernet, ist er in ein Dorff geschickt worden, die Säu zu hüten z als er aber wider zum Vatter kommen, ist jhm ein Mahlzeit gehalten worden, man hat mit jhm geessen und getruncken, man ist mit jhm lustig und fröhlich gewesen. O elender Sünder! wann du dich nit zu JEsu näherst, wann du dich von jhm entferneſt, wer wird alle Thränen von deinen Augen abtrücknen? wer wird dich im Leyd trösten? wer wird dich in der Gefahr beschützen? wer wird dich in zweiffelhafftigen

[a] Luc. 15. 13.

tigen Dingen unterrichten ? wer wird dich, wann du jrz gehest, auf den rechten Weeg weisen ? wer wird dich auffrichten, wann du ligst ? O JEsu, von dir hinweg gehen, ist untergehen ; verzeyhe mirs, dann ich bin nit so keck, daß ich mit dem Judas zu dir gehe, dich zu kussen ; mit der Magdalena, deine Füß zu wäschen ; mit dem Weib, welches den Blutgäng gehabt, den Saum deines Kleyds anzurühren ; Ich därff mich nit so nahend zu dir machen : sonder ich will mit dem offnen Sünder von ferren stehen, an mein Brust klopffen, und sagen : Ich bekenne dir Vatter, HErr deß Himmels, und der Erden, (a) ich hab gesündiget in Himmel, nnd vor dir, und bin forthin nit mehr werth, daß ich dein Sohn heisse. Ich bekenns, ich bin der verschwenderisch Sohn, und der Verräther : Aber du bist deren beeder Erlöser : Derowegen (b) erlöse mich, und sey mir gnädig. Und weil du dich verschwenderisch erzeigst in der Barmhertzigkeit, so hoffe ich, du werdest mich als einen Verschwender nicht verwerffen, sonder allhie zu der Gnad kommen lassen, und dorten zu der Glory.

(✠)

§. 14.

(a) Luc. 15. 21. (b) Psal. 25. 11.

§. 14.

Judas verfügt sich zu der Rott der Soldaten, und führet sie.

JUdas der Gelt-Dieb, der Verkauffer deß gerechten Bluts, der Verräther GOttes unter den Apostlen, ein Todtschläger, am Tisch nit so wol ein Gast, als ein blutdurstiger Mörder, ein gottloser Vatter-Mörder, ein Todtschläger GOttes, mit einem Wort, ein Teuffel in Menschlicher Gestalt [dann also nennet ihn Christus selbst] (a) Judas sprich ich, als er zu sich genommen hatte die Rott, und der Hohenpriester und Pharisäer Diener, kombt er dahin mit Fackleu, Liechtern, und mit Waffen. Dises Werck, sagt er, kan nit durch einen Soldaten verricht werden, noch durch etliche, sonder es ist hierzu ein gantze Rott vonnöthen, und zwar, die mit Waffen wohl versehen seynd, zum Streit willig und abgericht; sie müssen auch Band, Ketten und Strick mit sich nemmen, mit welchen dises Wildpret gefangen werde, damit uns diser Raub nit entrinne. War also auf solchen Rath deß Judas verhanden ein Rott von Römischen Soldaten, dero folgte ein Schaar von Juden, es begleiteten sie die Trabanten deß hochen Priesters und der Obrigkeit, es waren da die Schrifftgelehrte und Ge-

(a) Joan. 18. 3.

Gesätz verständige: es glützeten bey der finstern Nacht mit einem grausamẽ Glantz die Spitz und Schneiden der Spieß und Degen: es war erschröcklich zuhörẽ das Geräusch der Waffen und Harnisch, das Getümel uñ Geschrey der zulaufsendẽ und scharmizierenden Soldaten: sie brachten mit jhnen Strick und Band, damit unser Zuflucht und Stärcke jhnẽ nicht entfliehe, damit sie den jenigen gefangen nehmeten, welcher uns (a) mit den Banden der Lieb zu sich ziehet. Aber was will dise, mehr mit Grimmen und Zorn, als mit Waffen aufziehende Rott? wider wen ziehet sie zu Feld? wider einen Unschuldigen, welcher für deine Sünd die Straff will außstehen: wider einen Gerechten, welcher für deine Sünd und Boßheit sterben will: wider den Allmächtigen, welcher nit auß Schwachheit, sonder auß Lieb in die Händ der Sünder kommen will, damit er dich von der Dienstbarkeit der Sünd erlöse. Und vor diser Rott gienge einer auß den Zwölffen her, gestern in der Versamblung Christi ein Jünger, jetzt unter deß Sathans Kriegsheer ein Rädelführer. (b) Judas, einer auß den Zwölffen gienge: jhnen her. Der gehet in der Ordnung vor jhnen her, welcher andern in der Boßheit vorgehet: (c) Dem Judas aber gehet vor der Geitz, welcher ihn bey der Hand führte: die Treuloßigkeit! welche jhm den Weeg eröffnete; die Unsinnigkeit, welche jhm vorleuchtete; der

(a) Ose. 11. 4. (b) Luc 22. 47. (c) Andere zum Bösen anreitzen / ist ein teuffliches Laster.

Teuffel selbst, welcher jhn gefangen zohe. Es wäre nit ein geringes Laster gewesen, diser Gottlosen Burst von weitem nachfolgen; ein sonderbare Missethat wäre es gewesen, sie beglaiten: aber jhnen vorgehen, den Weeg zeigen, sie führen, was man solcher grossen Sünd für einen Namen geben solle, waiß ich nicht. Wie es den andern Soldaten ergangen, welchen der Judas zu diser schwären Missethat vorgangen ist, dessen hat man kein Gewißheit, aber daß ist gewiß, daß der Judas sich selbst verhenckt hat. Villeicht darumb, damit die Göttliche Gerechtigkeit damit zuerkennen gebe, was es für ein grosse Sünd sey, andern zu der Sünd mit bösem Exempel vorgehen; und daß solchen Gesellen gemeiniglich die Straff auf dem Fuß nachfolge. Ein so grosses Ubel ist es, andern nit allein in dem bösen Gesellschafft leisten, sonder auch jhnen vorgehen, und sie darzu anführen. Etliche wann sie andere sehen sündigen, so sündigen sie auch, und schämen sich gleichsam, wann sie es jhnen nicht nachthun; und das geschicht auß Schwachheit: etliche aber damit sie nit alleinig boßhafftig seyen, rühren sie die Trummel zu der Boßheit, und geben andern Anleitung darzu; sie thun Thür und Thor auf, damit man den breiten Weeg gehe: mit jhrem bösen Exempel treiben sie andere zu der Sünd an, und gehen jhnen vor, damit sie desto kecker der Höll zufahren: (a) Sie sitzen

auf

(a) Psal. 1. 1.

auf dem Stuel der Pestilentz, damit andere in dem Weeg der Sünder stehen: sie lehren andere Böses thun, als wie die Lehrmeister: und damit sie den Forchtsamen ein Hertz machen, hetzen sie dieselbe an, mit dergleichen Ermahnungen; (a) Gehe mit uns, wir wöllen auf Blut lauren, ꝛc. Wags mit uns, es soll unser aller ein Seckel seyn. Dises ist die gröste Boßheit; solche Leuth seynd dopplet böß, erstlich von eigner Boßheit, und fürs ander wegen deß bösen Exempel, mit welchem sie andere zu der Sünd anreitzen. Also hat sich der Judas verhalten: Dann er hat Christum verlassen, und sich zu den Schrifftgelehrten und Phariseern verfügt, da sie in deß Cayphas Hauß beysammen waren, und zu ihnen gesagt: (b) Was wölt ihr mir geben, so will ich ihn euch verrathen. Sagt her, wie vil Gelts wollt ihr mir geben, so will ich ihn in eure Händ lieffern? Sie waren froh, bieten, schencken, und geben ihm in seine Händ dreyßig Silber-Pfenning, zwar ein schlechten Werth, doch war er damit zu friden.

Nun wolan, sagt er, er ist jetzt im Garten, bringet die Soldaten zusammen, lassет sie ihre Waffen nemmen, gebt ihnen Strick und Band mit, die Rott folge mir nach, ich will sie anführen, ich will ihr Haubtmann, und Vorsteher seyn, ich will ihnen vorgehen.

Sie machen sich fertig, man thut das Thor auf

(a) Prov. 1. 11. (b) Matth. 26. 15.

auf, Judas gehet auß der Stadt mit den Soldaten, sie kommen alle über den Bach Cedron, steigen auf den Bühel, wo die acht Apostel voller Forcht und Schröcken waren. Dise, als sie von ferne die Lantzen, brennende Laternen, Schild, und glantzende Degen gesehen, lieffen sie mit Zittern jhrem lieben Meister zu.

Unterdessen trücknet JESUS den blutigen Schweiß an seinem Angesicht und Leib ab, richtet sich auf von dem Orth, allwo er in dem Kampff mit dem Todt gelegen, und als er gesehen, das Judas mit den Soldaten zu nächst am Garten war, und schon herzu nahete, seufftzet er starck, wegen deß Judæ Sünd, weckt die drey Apostel vom Schlaff auf, versamblet sie mit den andern, welche auß Forcht jhm zugeloffen, stellt sie geschwind in die Ordnung, und der Jüdischen Rott entgegen. Judas aber führete nit allein dise Rott, sonder gieng auch deroselben vor, wie der H. Lucas von jhm schreibt: (a) Da er noch redete, siehe die Schaar, und einer von den Zwölfen, genannt Judas, gieng vor jhnen her. Welche nun nach dem Exempel Judæ andern in der Sünd vorgehen, die hören die Bedrohung, welche der heilig Geist auß dem Mund deß Königs Salomons über sie geben laßt: (b) Ein hartes Urtheil werden die haben, welche andern fürgesetzt seynd. Gleichwie die jenige, welche andern fürgesetzt seynd, ein hartes Urtheil

(a) Luc. 22. 47. (b) Sap. 6. 6.

theil haben werden, wegen deß bösen Exempels, mit welchem sie andere zu der Sünd anreitzen; also auch die jenige, welche andern in der Sünd vorgehen. Ein hartes Urtheil werden die haben, welche sündigen, obwohl sie alleinig sündigen; aber vil ein härters die jenige, welche mit jhrem bösen Exempel, andern ein Gelegenheit zu der Sünd geben; das allerhärteste aber, welche ein Ursach seynd, daß andere sündigen, weil sie jhnen vorgehen, weil sie jhre Führer und Lehrmeister seynd, weil sie andere anreitzen, damit sie jhnen nachfolgen, weil sie dieselbe darzu ermahnen und keck machen. Dann daß ist den Lasterhafften, mit dem Juda, zu den Lastern vorgehen. Welches damit es uns nit widerfahre, so bitten wir dich Christe Jesu, daß, gleichwie den drey Weisen, als sie gen Bethlehem reiseten, (a) ein Stern vorgangen ist, biß daß er kam, und stunde oben über, da das Kindlein war: also auch uns Frembdlingen, die wir in das himmlische Jerusalem wandern, der Stern deiner Göttlichen Gnad vorgehe, damit wir dir den engen Weeg nachfolgen (dann du bist der rechte Weeg) und uns nicht verlasse, biß daß er stehe oben über, wo du bist, nit als ein Kindlein im Stall, sonder als ein (b) alter Betagter, auf dem Koniglichen Stul.

(a) Matth. 2. 9. (b) Dan. 7. 9.

§. 15.

Judas gibt ein Zeichen Christum zu erkennen.

NAch außgestandner Betrübnuß biß in Todt, nach verrichtem langen Gebett biß auf den Kampff mit dem Todt, nach der äusserſten Angſt biß auf den blutigen Schweiß, wird Christus von einem Engel auß dem Himmel gestärckt; von dem Vatter, daß er leyden solte ermahnt; von jhm selbsten zum Leyden aufgemuntert; Er stehet auf, und sihe, ein seltzames, greuliches, wildes, klägliches Spectacul. (a) Sihe, Judas einer auß den Zwölfen, als er zu jhm genommen hatte die Rott, und der hohen Priester und Pharisäer Diener, kombt er dahin mit Facklen, Liechteren, und mit Waffen: (b) er hatte aber jhnen ein Zeichen geben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists: den greifft an, u. führet jhn behutsam.

Das ist jederman gemein, wann man ein seltzames und ungewöhnliches Spectacul erzehlen will, welches entweders ein Forcht oder ein Verwunderung pflegt zu machen, so gebraucht man sich dises Wörtleins, sihe, sihe der Judas. Höret jhr Himmel, und entsetzet euch sehr über solches. Kombt her jhr Menschen: schauet jhr Engel, sehet jhr Teuf-

(a) Joan. 18. (b) Marc. 14. 44.

Teuffel, ein wunderbarliches, seltzames, grausames Spectacul : Sehet der Judas : Gestern war er in der Gesellschafft Christi, heut in der Gesellschafft deß leydigen Sathans : Gestern ein Lehrjung der Wahrheit, heut ein Meister der Falschheit : Gestern ein Apostel, heut ein Teuffel. Sehet der Judas : welchen Christus vor drey Jahren erwöhlt und erhebt hat zu der Würde deß Apostolats, welchen er vor drey Tagen unter seinen Zuhörern gehabt in den Predigen, welchen er vor drey Stunden an seinem Tisch zu Gast gehabt, welchem er ein wenig zuvor die Füß gewaschen, seinen eignen Leib zur Speiß gegeben, und sein Blut zum Tranck : jetzt hat er sich gantz verkehrt, ist gantz anderst worden, alle Freundlichkeit hat er hinweg gelegt, aller empfangenen Gutthaten vergessen kombt daher, damit er mit dem Kuß deß Fridens, den Krieg dem Fürsten deß Fridens verkündige, damit er mit seinem Gruß dem jenigen nach dem Leben stelle, welcher aller Menschen Heyl ist, und ihn also mit küssen den Juden verrathe, und den Unglaubigen übergebe.

(a) Er hatte aber ihnen ein Wahrzeichen geben, und gesagt, welchen ich küssen werde, der ists, führet ihn behutsam. Als wollt er sagen : Er weißt alles : Ich habs nicht nur einmahl gesehen, daß er so gar die heimlichste Gedancken offenbahret, und die jenige, welche

(a) Marc. 14. 44.

che jhn steinigen wollten, weiß nit wie verblendet hat; darumb muß man behutsam mit einem fürsichtigen Menschen, und listig mit einem Listigen umgehen. O Judas, vergebens ist all dein und der Deinigen Behutsamkeit, vergebens seynd der Juden Anschläg: vergebens der Römer Weißheit; vergebens der hohen Priestern und Aeltern deß Volcks Verständigkeit: Dann es ist geschriben: (a) Es hilfft kein Weißheit, kein Verstand, kein Rath wider den HErrn: Diser aber ist der HErr, und der grosse HErr. Bist du dann so unerfahren in der Schrifft, daß du die Wort deß H. Davids nie gelesen hast: (b) Die Fürsten seynd zusammen kommen, wider den HErrn, und wider seinen Gesalbten; Aber der im Himmel wohner, wird jhrer spotten, und der HErr wird sie verspotten? Er verspottet im Himmel, was du dich auf der Welt mit List unterstehest. Du wirst jhn zwar gefangen nemmen, aber nicht darumb, weil du jhn hast fangen können, sonder, weil er hat wöllen gefangen werden: doch wirst du Elender selbst auch, indem du jhn fangst, gefangen werden, nicht von einem Soldaten, sonder von dem leydigen Teuffel: Und dein HErr wird über drey Täg als ein Obsiger deß Todts, von dem Grab glorwürdig auferstehen, du aber, unglückseeliger Mensch, wirst an einem Baum hangen.

Was

(a) Prov. 21, 30. (b) Psal. 2. v. 2.

Was der Judas nur einmahl im Garten gethan hat, das geschicht alle Tag in der Welt. Dises gegenwärtige Leben ist nichts anders als ein Weeg zum Todt, dahero werden wir Menschen alle Wanderer genennt. Auf disem Weeg manglet es nicht an einem treulosen Judas, der uns verrathe. Derselbe ist die untreue Welt selbsten, in welcher man lebt, und alles Vertrauen auf sie hat. Derowegen, der du auf disem Weeg ein Wanderer bist, stehe still, und nimm wol in acht, wie leichtlich die Welt dich fangen könne, und wie leichtlich du dich fangen lassest. Es seynd allerley Ständ und Aembter der Menschen: es seynd Fürsten in den Pallästen, Regenten in den Höfen, vornemme Herren in den Regimentesren, Rathsherren und Burgermeister in den Stätten, Studenten auf den hohen Schulen. Alle seynd zwar zu der Seeligkeit beruffen, aber wenig außerwöhlt. Die Welt hat ihre eigene Trabanten, die auf eines jeden Seeligkeit laustern, sie hat ein grosse Rott der Böswicht, ein grosse Schaar der Teuffel, als wie Judas der Soldaten, und dise alle haben ihre Strick, mit welchen sie die Menschen fangen, ihre Band und Eysen, in welche sie die Gefangene einschliessen und feßlen: dieweil sie aber zweifflen, welche die jenige seyen, die sie angreiffen, und gefangen mit sich in das ewige Verderben führen und stürtzen sollen, so gibt ihnen die verrätherische Welt ein Wahrzeichen,

damit sie die Verworffene von den Außerwöhlten absönvere, und sagt: Den ich küssen werde, der ists, greifft jhn an, und führet jhn behutsam: Wann jhr einen zu Hof sehen werdet (a) welcher bekleydet ist mit Purpur und köstlichen Leinwat, und lebet alle Tag scheinbarlich wol: der ists greifft jhn an: Wann jhr einen werdet hören sagen: (b) Liebe Seel, du hast einen grossen Vorrath auf vil Jahr, habe nun Ruhe, iß, trincke, und lebe wol. Der ists, fangt jhn. Wann jhr bey Gericht unter den Rechtsgelehrten und Fürsprechern in Rechtshändeln einen hören werdet, der sagt: (c) Wir wöllen den Frommen, Armen und Schlechten unterdrucken, der Witwen wöllen wir nit verschonen, unser Stärcke aber soll seyn das Gesätz der Ungerechtigkeit: wir wöllen den Frommen hintergehen, dann er ist uns unnütz: Der ists, greifft jhn an. Wann jhr unter den Studenten einen hören werdet also reden: (d) Kombt her, laßt uns der Güter, so verhanden seynd, geniessen, und uns der Creaturen schnell und sehr bald, als in der Jugend, gebrauchen, wir wöllen uns mit köstlichem Wein, und mit wolriechenden Salben füllen, und kein Blum in diser Zeit muß uns entrinnen, wir wöllen uns Rosenkräntz auffsetzen, ehe dann sie welck werden. Der ists, greifft jhn an.

Schlieff-

(a) Luc. 16. 19. (b) Luc. 12, 19. (c) Sap. 2, 10, &c. (d) Sap. 2. 6. &c.

Schließlich, welchen ich kussen werde, welchem ich schmeichlen werde, welchen ich zur Unkeuschheit anreitzen werde, welchem ich Schutz und Schirm halten, und ihme günstig seyn werde, mit einem Wort, welchem ich alle zergängliche Güter und Wollüsten geben werde, der muß verderben, der muß von mir verrathen, von euch aber gefangen werden, und ewig sterben: Greifft ihn an, und führt ihn behutsam: Behutsam sag ich, damit er einen Politischen Geist an sich nemme, was unrecht ist, bemäntlen, und zudecken könne, den Machiavellum fleißig studiere, den Hut nach dem Wind zurichten lehrne, in alle Händel sich zu schicken wisse, bald dise, bald ein andere Persohn agire; den Politischen Stand soll er ihm mehr lassen angelegen seyn, als sein Seeligkeit, alles solle demselben weichen, die Tugend, die Andacht, das Gewissen, der Glaub, der Himmel, GOtt selbsten. Lehr ihn behutsam reden, daß er ein anders sage, als er gedenckt; äusserlich soll er freundlich und liebreich seyn, innerlich ein Tyrann: man soll ihn auch abrichten, sich in sonderbahren Kampff mit einem andern einzulassen, dann dises seye ein Zeugnuß eines starcken hertzhafften Menschen: Wann er bißweilen, damit man ihn für fromm halte, betten will, soll ers behutsam thun; in der Kirchen soll er den Rosenkrantz in der Hand haben, aber unter dem Gebett auch schwätzen: Und wann er bettet,

soll er nur mit einem Knye sich auf den Boden lassen: man führe jhn auch an ein Orth, wo die Sodales der seeligen Jungfrauen und Mutter GOttes zusammen kommen, aber behutsam, daß er nit ehe hinein gehe, als der Prediger von der Cantzel herab steigt, damit er mehr zusehe und gesehen werde, als etwas guts höre. O treulose Welt! unter deiner Behutsamkeit ist kein Sicherheit.

Billich soll ich allhie mit dem H. Augustino auffschreyen: (O du verrätherische Welt! welche du Gutes versprichst, und Arges gibst, du versprichst das Leben, und gibst den Todt; du versprichst Freud, und gibst Verwirrung; du versprichst Beständigkeit, aber bald ist es anderst. Damit du dann, O Christ, von der treulosen Welt mit jhrem falschen Kuß nit verrathen und verkaufft werdest, gleichwie Christus vom Judas, so bekehre dich ernstlich zu Christo, welcher von dir und für dich verrathen worden. O mein Leben, Christe JEsu! so lang ich lebe, bin ich auf dem Weeg, welcher zum Todt führet, als zu dem Zihl und Ende deß Weegs und Lebens; auf disem Weeg seynd so vil tieffe Gruben, und heimliche Nachstellungen, so vil gähe und gefährliche Orth, so vil Fall- und Fußstrick, so vil Betrug und Listigkeit, gib mir Gnad, daß ich behutsam gehe auf disem Weeg, und von dir als dem rechten Weeg nicht abweiche. Du

bist

(a) Augustinus.

bist zwar in die Welt kommen, (a) aber die Welt hat dich nit erkennt: darumb hast du zu den Apostlen gesagt: (b) Ich bin nicht von der Welt. So hab nun Urlaub du unreine Welt, dich will ich verlassen, damit ich eines reinen Hertzens seye. Mein Leben will ich hinfüro also anstellen, damit dises Leben ein Weeg seye zur dir, welcher du bist (c) der Weeg, die Warheit, und das Leben.

§. 16.

Christus kusset den Judas.

DEr reissende Wolff unter dem Schaaf-Fehl nahete schon hinzu, der brüllende Löw unter der Lamms-Woll, der treulose Verräther unter dem Apostel-Rock, der Lehrmeister der Gottsrauberey, unter der Larven eines Jüngers Christi, der eingefleischte Teuffel unter der Gestalt eines Menschen, der Judas. Es war ihm nicht genug sich sehen lassen: sonder er wollte auch, daß ihn Christus umbfahete. Er tratte zu JEsu, und sprach: (d) Gegrüsset seyest du Meister, und küsset ihn. Ein Wunders-Ding! er tratte zu JEsu, das ist, zu dem Feur, der in der Lieb schon erkaltet war, und dannoch wurde er nit entzündet: Der Sohn

(a) Joan. 1. 10. (b) Joan. 17. 16. (c) Joan. 14, 6. (d) Matth. 26. 49.

der Finsternuß kame zum Liecht, und dannoch wurde er nicht erleucht : der Krancke zu dem Artzt, und dannoch wurde er nicht heil : der sterben sollte zu dem Leben, und dannoch starb er : Judas zu dem Seeligmacher, und dannoch wurde er nicht seelig. Aber an disem, (sagt der H. Chrysostomus) ist nicht der Artz, sonder der Krancke schuldig. Als er schon gar zu ihm kommen war, hat er ihn geküsset. Also mein Judas ! haust du deine Wunden mit dem Pfand und Zeichen der Lieb ? vergiesset du Blut, in Erzeigung der Lieb ? tödtest du mit dem Instrument deß Fridens ? Ein Lehr-Jung den Meister ? Ein Knecht seinen Herrn ? Und er kusset ihn. Was thust, O Bräutigam ! hast du deiner Braut vergessen, daß du das uneheliche Kind der Synagog kussest ? Wann dir das Kussen beliebt, gehe her, sihe, die neue Braut, die Kirch, dero du vor Jahren versprochen. (a) Dich will ich mir ewiglich vermählen. Sie hat schon mehr als vier tausend Jahr ein Begierd gehabt, von dir gekußt zu werden, und auffgeschryen : (b) Er kusse mich mit dem Kuß seines Munds. Die streitbare Kirch auf Erden schrevet zu dir, und begehrt Hilff : die triumphierende Kirch im Himmel schrevet auch, und begehrt, daß ihr Freud durch dich erfüllet werde : und du hast ihnen keinen Kuß geben : Nichts destoweniger thust du deine Leffzen auf,

(a) Ose. 2. v. 19. (b) Cant. 1, v. 1.

auf, damit du dieselbe dem jenigen zufügest, (a) unter dessen Lefftzen Schlangen-Gifft ist; Du streckest die Aerm auß, du umbfahest, du kussest ihn. Dein getreuer Diener, der H. Petrus war allzeit bereit und willig, von deinetwegen auch das ärgste zu leyden, wie seine Wort bezeugen: (b) HErr, ich bin bereit mit dir in Gefängnuß und in den Todt zu gehen. Und dannoch hast du ihm keinen Kuß gegeben. Der H. Thomas hat auch dergleichen Lieb gegen dir gehabt, als er sagte: (c) Laßt uns mitgehen, daß wir mit ihm sterben. Dannoch hast ihn nicht gekußt. Der H. Andreas hat alles verlassen, und ist dir nachgefolgt; Der H. Johannes ist dein geliebter Jünger, als welchen du vor andern liebest: Dannoch können sie beede mit der Wahrheit sagen, was du zum Simon dem Pharisäer gesagt hast: Du hast mir keinen Kuß gegeben.

Man liset nur von einem, dem du einen Kuß gegeben, und diser ist dein allerärgster Feind, welcher auf dein Blut lauret, in dessen Hertz der Sathan gefahren, deme gut gewesen wäre, daß er nie wäre gebohren worden, mit einem Wort, es ist der Teuffel, nach deiner eignen Zeugnuß, da du sagst (d) Einer auß euch ist ein Teuffel. Kan ich da dir nicht billich fürwerffen (doch mit deiner Erlaubnuß) was Joab dem David fürgeworffen, da er traurig war

(a) Psal. 13. v. 5. (b) Luc, 22, v. 33. (c) Joan. 11, v. 16. (d) Joan. 6, v. 71.

war wegen deß Todts seines Rebellischen Sohns deß Absalons: (a) Du liebest, die dich hassen, und hassest, die dich lieb haben, dann du hast dich heut mercken lassen, daß dir nichts gelegen ist an deinen Haupt-Leuthen und Knechten? Du fragst nichts nach den Apostlen und deinen Jüngern, welche auß Liebe deiner alles das Ihrige, und sich selbsten, dir übergeben haben. Doch seye ferz von mir, dises von dir zu gedencken, der du zwar befohlen hast, man solle die Feind lieben, und dannoch gesagt, du liebest die Freund: (b) Ich liebe die mich lieben. Aber wann ich den Kuß betrachte, welchen du dem Judas gegeben, so finde ich unter demselben ein Geheimnuß. (c) Judas war dir nachgefolgt, als wie die andere Apostel, aber nicht von deinetwegen; er hat das Kuchenmeister-Ambt versehen, er hat etwas gethan, dardurch er ein Belohnung verdient hat, darumb hat er von dir einen Kuß empfangen, und dannoch hat er sich den andern Tag hernach erhenckt, und ist mitten entzwey gebrochen: nach dem Kuß ist er gleich in das gröste Elend gerathen. Es ist sich zuverwundern, daß von keinem gelesen wird, daß jhn Christus gekußt hab, als nur von einem, und der ist verdambt worden. Aber der Judas hat noch vil Gesellen, die gleichwie er, (d) Feind seynd deß Creutzes Christi, denen der Bauch

ein

(a) 2. Reg. 19. v. 6. (b) Prov. 8. 17. (c) Glückseeligkeit der Welt ist die gröste Unglückseeligkeit. (d) Phil. 3. v. 18.

ein Gott ist, welche in den Bethern ihres Wollusts pflegen; (a) Schlaffen auf Helffenbeinenem Bethlein, (b) sitzen beym Wein, und fleissen sich die Trinckgeschirr außzutrincken. Deren ein gantz Register beym H. Paulo zu finden. (c) Die Unkeusche, die Abgöttische, die Ehebrecher, die Weichling, die Knabenschänder, die Dieb, die Geitzige, die Trunckene, die Lästerer, die Räuber: Disen gibt GOtt einen Kuß / das ist, ein fliegende leibliche Freud, einen schlechten Lohn in disem Leben, welchen er doch seinen Freunden nicht gibt: dem Herodes gibt er einen Königlichen Thron, auf demselben zusitzen: dem H. Petro aber, als seinem Freund, gibt er den Creutz-Galgen, an demselben zuhangen: dem reichen Prasser gibt er schleckerhaffte Speisen, aber dem armen Lazaro Eyter und Geschwär: (d) Dem Keyser gibt er einen Lorberkrantz, aber dem H. Laurentio einen Rost: dem Holoferni gibt er den süssesten Wein, aber dem H. Evangelisten Joanni ein siediges Oel: dem Heliogabalo gibt er linde Pflaumfedern, aber dem H. Martyrer Tiburtio gluende Kohlen: dem König Balthasar güldene mit bestem Wein angefüllte Trünck-Geschirr, aber dem H. Ertz-Martyrer Stephano, grobe und schwere Stein: dem Keyser Nero gibt er Cron und Scep-

---

(a) Amos. 6. v. 4 (b) Prov. 23. v. 30. (c) Cor. 6. v. 9.
(d) Die Widerwärtigkeiten seynd ein Zeichen der Liebe GOttes.

Scepter, andern zugebieten, dem H. Paulo ein Schwerdt, damit umgebracht zu werden. Aber keinen auß jhnen soll man darumb neydig seyn, dann es ist nichts unglückseeligers, dann die Glückseeligkeit der Gottlosen. Was böß ist, schadet nur den Bösen, dargegen ist das Gute nur denen nutz, die Gut seynd. Daß dem also seye, wird Zeugnuß geben der reiche Prasser, und der arme Lazarus.

Von disen beeden schreibt der H. Chrysologus also: (a) Wir lesen, daß zum reichen Prasser alles Guts; und dargegen zum armen Lazaro alles Böß kommen sey, nichts destoweniger ist weder dem Armen das Böse schädlich, noch dem Reichen das Gute etwas nutz gewesen: sonder vilmehr hat die Armuth den Armen weiß gemacht, der Schmertz tugentsam, die verachtung geduldig, die Noth willig; es hat jhn auch der Hunger lernen fasten, und der Durst etwas leyden; der Todt hat jhm das Leben gebracht; durch die Peyn ist er zu der Belohnung kommen, von der Erden in den Himmel, von der Armuth in das Reich GOttes: dargegen hat das Purpur-Kleyd und die köstlich Leinwad den Reichen hoffärtig und unmäßig, der Uberfluß aber unfreundlich und stoltz gemacht, und die Vile Gottloß; die köstliche Salben haben jhm die Fäule verursacht, die Ehr hat jhne verblindet, die Hochheit hat jhn zum Fahl gebracht.

Da

(a) Chrysol. Serm. 124.

Da sehe man, wie vil Ubel auß der Welt Gütern, wie vil Guts auß der Welt Unglückseeligkeit herkomme! auß deme abzunemmen, das GOtt den Bösen, welche in die Höll kommen sollen, auf diser Welt etwas guts, doch zergänglich gibt. Darumb hat wohl und recht der weise Salomon gesagt: (a) Die Wunden deß Liebhabers seynd besser, daß das betrüglich Kussen deß Hassers: Derowegen will ich mich begnügen lassen, wann mir zugelassen wird, mit der H. Magdalena deine Füß Christe Jesu, zu küssen; dieselbe will ich mit Zähern befeuchtigen, mit den Haaren abtrücknen; zu denselben will ich mich niderwerffen, dann wer sich selbst ernidriget biß zum Kuß der Füß Christi, der wird gewiß und unfehlbar erhöhet werden, biß zum Kuß seines Munds.

§. 17.

Christus nennet Judam einen Freund.

ALda hat sich JEsus endlich zuerkennen gegeben, daß er JEsus seye, das ist, ein Seeligmacher, und daß sein Will seye, alle Menschen seelig zumachen, indem er den zu ihm kommenden Judam nicht erschröckt hat, sein Angesicht nicht von ihm abgewendt, den Kuß ihm nit verweigert, von der Umbfahung ihn nicht

(a) Prov. 27. v. 6.

nicht abgeschafft, sonder mit aufgethanen Händen, mit außgestreckten Armen, mit dargereichten Lefftzen, mit freundlichem Angesicht, mit willigem Mund jhn gekußt, und jhm gleichsam geschmeichlet (a) [Ob wol er gesehen, daß er voll bitterer Gall war] mit disen überHönigsüssen Worten: (b) Freund warum bist du kommen? O Juda! wann du es auch erkennt hättest, und zwar in diser Stund, welche dir noch zum Friden ist, in dem der Fridens Fürst dir den Fridens Kuß gibt. Sihe Juda, (c) Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag deß Heyls, Indem du so nahend bey dem Heyland bist! O Juda, sag mir dise Wort, ich hab gesündiget, so wirst du gleich hören / (d) Dir werden deine Sünden vergeben. Sihe meine außgestreckte Armb, dich zu umbfangen, meine Händ, dich auf den rechte Weeg zuführen, meine Zung dir die Wort deß Lebens zu reden.

O Juda mein Hertz stehet dir offen: Gehe in dein Hertz: es stehet dir offen die Thür der Barmhertzigkeit: hütte dich, in die Händ der Gerechtigkeit zu fallen.

Du grüssest mich, ich aber, weil du dich nicht willst bekehren, O Juda, gib dir Urlaub: Habe Urlaub O Juda, und in alle Ewigkeit habe Urlaub: du sollest von nun an mein Angesicht nicht mehr sehen, biß ich kommen werde, in den Wolcken deß Himmels, mit grosser

Mas-

(a Act. 8. v. 23. (b) Matth. 26. v. 50. (c) 2. Cor. 6. v. 2. (d) Luc. 7. v. 48.

Majestät; alsdann wirst du es empfinden (a) das es dir zum Argen kombt, daß du den HErrn deinen GOtt verlassen hast. Alsdann werde ich dich nicht als einen Freund kussen, sonder verfluchen, als einen Feind: Alsdann wirst du nicht von mir hören: Freund, warumb bist kommen? sonder, gehe hin du vermales deyter in das ewige Feur. Dises redete Christus in Gedancken zu dem Judas: ich aber will jetzt mein Red von Christo und Juda zu euch wenden. O ihr alle, welche jhr disen gottlosen Rath der gottlosisten Welt anhöret: (b) Du solt deinen Feind hassen: die ihr euch gemeinigslich solcher Wort gebrauchet: (c) Ich will meinen Feinden nachjagen, und sie ergreiffen, ich will sie zerschlagen, daß sie nicht bleiben sollen; sie müssen unter meine Füß fallen: die ihr nichts mehrers begehrt als den Untergang und Todt euerer Feind; Merckt auf und sehet, ob jemalhs ein Haß so groß gewesen, als wie der deß Judas; und ob dargegen, einmahl ein Lieb so groß gewesē, als die Lieb Christi. (d) Die Soñ hat niemalē, einen so lasterhafften, groben, Treu- und Gottlosen Menschen gesehen, noch die Erden einen solchen getragen, noch ein Weib gebohren, als der Judas war: niemand hat jemahlen ein so greuliches, abscheuliches Laster, ein so grausame That erdacht, als der Judas wider Christum verübt hat.

(a) Jer. 2. v. 19. (b) Matth. 5. v. 43. (c) Psal. 27. v. 38. (d) Die Feind soll man lieben,

Die manier diſe That zuvollbringen, war voll Betrugs, Untreu, und Argliſtigkeit. Gleich wie der Judas kein Urſach gehabt hat, dieſelbe zubegehen, alſo hat Chriſtus Urſach über Urſach gehabt, ſelbige zu rächen. Auß welchen ſowohl Chriſti Unſchuld als deß Judas Treuloſigkeit erſcheinet. Es wird ein ſonderbahrer Kampff angekündt. Für den Platz wird der Garten Gethſemani beſtimmet, auf welchem ſie kämpffen ſolten; es wird auch die Zeit ernennt, der Donnerstag, gegen der Nacht, wann man ſchlaffen gehet. Erſcheinet alſo der Sohn GOttes, allen Nachkömmlingen ein Lehr zu geben, und die Kunſt zuzeigen, wie man ſtreitten ſolle, die Weiß zu überwinden, die Manier zu rächen, von dem jenigen, welcher genennt wird, (a) ein ſtarcker Kriegsmann, (b) Gott der Herrſchaaren (c) der die Händ lehret ſtreiten, und die Finger kriegē. Es ziehet zu Feld eines theils der Erlöſer der Welt, anders theils der Verräher: eines theils der Meiſter, anders theils der Lehrjung JEſus und Judas; GOtt und Menſch: derſelbe mit Lieb entzindet, damit er ſeelig mache, diſer mit Unſtimmigkeit bewaffnet, damit er umbringe: Chriſtus voller Begierd nach dem Leben und Heyl, Judas nach dem Todt und Verderbē. Auf was wartet jhr bey diſem Spectacel? Wartet jhr nit auf einen Donnerſtreich auß dem zornigen Gewülck, welcher mit gantzem Gewalt diſen gottloſen Menſchen zu Boden, und tieff unter die Erden ſchlage?

(a) Jer. 20. v. 11. (b) Iſa. 1. v. 24. (c) Pſal. 143. v. 1.

Wartet jhr nit darauf/ daß sich die Erden aufthue, und so weit von einander gehe, daß der Urheber und Stiffter so grosser Missethat, urplötzlich in die Höll hinunter fahre ?

Und alsbald trat er zu JEsu, und sprach: Gegrüßt seyest du Meister, und kusset jhn. Was hat aber dargegen Christus gethan? was hat er zu jhm gesagt? hat er jhn mit solchen oder dergleichen zornigen Worten, mit grosser Ungestimme angefahrē? Du schalckhaffter Knecht, du verlohrner Sohn, die Nattergezücht, du geweißtes Grab, du veralter Mensch in bösen Tagen, du Saamen Chanaan, und nicht Judä, der du von dem Vatter dem Teuffel bist ? nein nichts dergleichen hat er zu jhm gesagt, sonder, Freund warumb bist du kommen : Allda beruffe ich dich für Gericht, du Blutdürstiger, dessen Hand voller Blut ist, dessen Füß schnell seynd zu vergiessen das Blut, dessen Zung ein scharpffes Schwerdt ist. Da stelle dich vor den Richterstul deß allergerechtisten Richters, welchen die Gerechte sowohl als die Ungerechte zuförchten haben: (a) Höre nun, laß mich auch reden, ich will dich fragen, antworte mir. Ich will der Kläger seyn vor dem Richter, du der Beklagte. (b) Was hast gethan? die Stimm deines Bruders Blut schreyet zu mir gen Himmel von der Erden. Sihe da ligt der noch blutrieffende Degen deines Feinds; da ist der Kampff-Platz, welcher sein Maul hat aufges

(a) Job. 42. v. 4. (b) Gen. 4. v. 10.

gethan, und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen; Sihe die gespaltene Wunden deines Widersachers, welche mit weit aufgethanem Maul dich anklagt: Du wirst villeicht sagen, es ist mir ein grosse Unbild angethan worden. Von wem? hats ein Mensch einem andern Menschen gethan? bist du unschuldiger als Christus, daß du ein so geringes Ubel nicht hast dulten können? hat man dir ein grössere Unbild als Christo zugefügt, daß du sie hast müssen rächen? ist dein Feind ärger als der Judas, über welchen unter den Menschen Kindern kein ärgerer ist gebohren worden? Bist ein Christ, der du Christo so wenig gleich bist, so gleich du dem Antichrist bist? Die Welt hat zwar dises Gesatz: (a) Ein Aug umb ein Aug, ein Zahn umb ein Zahn: Dises Gesatz der Welt ist von ihrem Vatter dem Teuffel gemacht. Aber das Gesatz Christi ist: (b) Liebet euere Feind, thut wohl denen, die euch hassen: Dem Teuffel hast du gefolgt, Christum verachtet, auf was warstest jetzt? auf ein Belohnung? von dem, welchen du verachtet hast? was hoffest du? ein Widergeltung für die Laster, die du gethan? wie wirst du bestehen vor dem Gericht, mit deines Feinds Blut besudelt? vor dem jenigen Richter, welchen auch die Unschuldige förchten, welcher seinen geschwornen Feind einen

(a) Matth. 5. v. 39. (b) Matth. 5. v. 44.

nen Freund genennt hat, welcher seinen Verräther gekußt, und jhm ein so grosse Unbild verzihen? (a) Halte es derowegen für gewiß, daß diſes die gröſte Unſinnigkeit iſt, die Schmach wöllen rächen, dem Spott dardurch zu entgehen. Indem du deinen Feind anfangest zu haſſen, allda höreſt auf, dich ſelbſt zu lieben. Wann ſchon die Mörder dir alles mit Gewalt nehmeten, die Dieb all dein Vermögen entfrembdeten, die Rauber dein Hauß verbrennten; wann ſchon alle Hencker zuſammen kämen, dich auf das grauſamiſt zu peynigen; wann ſchon alle Richter dich zu den allerſchwerſten Straffen verdammeten, ſo wurden ſie dannoch dir ſo groſſen Schaden nicht zufügen, als du dir ſelbſten ſchadeſt, indem du auch an deinem ſchuldigen Feind dich zu rächen begehreſt. Du kanſt dich nicht rächen, oder deinen Feind haſſen, es ſeye dann, daß du diſe gottsläſterliche Wort entweders mit dem Mund außſprecheſt, oder in den Gedancken habeſt: Die Weißheit GOttes iſt thorrecht, ſeine Güte will uns übel, ſein Barmhertzigkeit wütet, ſein Fürſichtigkeit weiſt nichts, ſein Warheit iſt verlogen, ſein Wiſſenheit fehlt, in dem er ſagt: Liebet eure Feind, thut woll denen, die euch haſſen. Chriſtus aber hat das jenige, was er mit Worten gelehrt, mit ſeinem Exempel beſtättiget, indem er den Judam mit

(a) Nichts ſchädlichers iſt als an ſeinem Feind ſich rächen.

disen Worten empfangen hat. Freund, warumb bist du kommen? O lieber JEsu, nennest du den einen Freund, welcher dich verkaufft, und zwar umb so geringes Gelt, und so grausamen Peynigern, und nach empfangnen so grossen Gutthaten? Die H. Magdalena hatte die Füß Christi gekußt, (a) da aber der Pharisäer daß sahe, sprach er bey ihm selbst: Wann diser ein Prophet wäre, so wuste er je, wer und was diß für ein Weib ist, die ihn anrühret, dann sie ist ein Sünderin. Wird nicht da auch jemand sagen, indem Judas das Christum nicht allein anrühret, sonder auch kusset; wann diser ein Prophet wäre, wurde er ohne Zweiffel wissen, wer und was diser für einer ist, der ihn kusset, dann er ist ein Verräther; Wir wissen wol O Christe! daß nichts verborgen ist, daß dir nicht offenbahr seye; auch nichts heimlichs, daß dir nicht bekandt. (b) Du durchforschest die Hertzen und Nieren, du kennest alle, und ist nicht vonnöthen, daß jemand Zeugnuß gebe von einem Menschen, dann du weist wol, was im Menschen ist. Warumb nennest dann den Judas einen Freund? Du weist, daß er ein Knecht der Sünd ist, ein Belials-Kind, ein Leibeigener deß Teuffels, und nennest ihn ein Freund? villeicht vermeinest, du habest den H. Peter, oder den Jünger, welchen du lieb hast, in deinen Armben: er ist der Jünger, welcher dich verkaufft hat.

Es

(a) Luc. 7. 39. [b] Psal. 9. v. 10.

Es kan niemand ein grössere Belohnung nach unendlicher Mühe hoffen, als daß du ihn einen Freund nennest. Der H. Peter, und die andere Apostel haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolgt/ damit sie einmahl von dir diese freundliche Wort höreten: (a) Ihr seyt meine Freund. Judas aber hat nit allein nicht alles von deinetwegen verlassen, sonder hat dich selbsten verlassen. Darumb haben die Juden nicht unrecht zu dir gesagt: (b) Du seyest ein Freund der Publicanen und der Sünder: Dieweil nemblich auf diser Welt die Zeit der Gnad, der Barmhertzigkeit, der Freundschafft ist: Allhie wird niemand von Christo verstossen, ein jeder wird zu ihm gelassen. Ein Publican und Sünder komme her, wann er will, wann er schon der ander Judas wäre, er gehe nur zu Christo, so wird er gleich hören: Freund, warumb bist kommen? (c) O Sünder! wie vil kostets, wann einer der Welt Freund, und bey iederman wol daran seyn will? wie vil Mühe und Arbeit wird darzu erfordert? O Welt-Mensch, wie vil Wachens, wie viler Verdrießlichkeit, Angst und Sorg, auch Seelen-Gefahr ist es vonnöthen, damit du bey einem Fürsten wol angesehen seyest? Was ist aber eines Fürstens Gnad und Freundschafft anderst, als ein (d) Rohrstab, welcher, wann du dich daran lehnest, in dein

(a) Joan. 15. v. 14. (b) Luc. 7. v. 34. (c) Die Freundschafft der Welt muß man theur bezahlen. (d) Isa. 36, v. 6.

Hand gehet, und sie durchbohret? O Jüngling! der du ein ungebührliche Lieb zu einer hast, wie offt must du wachen, wann andere schlaffen? wie vil Freundlichkeiten must ers dencken? wie vill Schanckungen must ihr thun? wie offt must etwas schliessen, das dich verdrießt? wie vilerley Gestalten must du an dich nemmen, gleichwie der Proteus? wie offt must du heuchlen und gleißnen? wie offt must du deine Gedancken und den Willen verbergen? wie offt must auch mit Gefahr deß Leibs und der Seel mit einem andern balgen, damit du einer verächtlichen schandlichen Metzen Freund werdest, welche dir, als wie die Judith dem Holoferno nach dem Leben stellen wird, welche durch deinen Kopff einen Nagel schlagen wird, als wie Jahel dem Hauptmann Sisara gethan, welche dich, als wie Dalila den Samson den Philistäern gefangen, übergeben wird? Uber das, wann du schon ihr unzahlbare Gutthaten wirst erweisen, köstliche Geschenck, und allerley Dienst thun, vil Jahr ihr zu gefallen verzehren, all dein Vermögen auf sie wenden, nichts destoweniger, wann du sie nur einmahl sauer ansehen, oder ein unfreundliches Wort gegen ihr sagen, oder ein einigen Dienst ihr abschlagen wirst, so wird sie aller empfangenen Gutthaten ewig vergessen, nimmer an dich gedencken, alle Gnad dir versagen, und dich ihre Freundschafft nicht mehr geniessen lassen. Dargegen wann du vil, nicht

nur

nur Täg, Wochen, Monath, sonder Jahr, ja dein Lebenlang GOtt mit den allerschwäristen Sünden wirst beleydiget, und zum Zorn gebracht haben, wann du seine Räth, gute Ermahnung und Einsprechungen verachten, und seine Gebott übertretten wirst, was meinst, was es brauche, ein Freund JEsu zu werden? (a) wirst müssen gen Jerusalem, oder gen Rom Wallfahrten gehen? oder über das Gebürg steigen, über Meer schiffen? wirst alles müssen verkauffen, was du hast, und den Armen geben? Dises alles, und noch vilmehr erforderte billich die Freundschafft Christi. Aber O ihr Gottlose! O ihr Sünder, wöllt ihr Christi Freund seyn? gehet zu ihm, was förchtet ihr euch? Erschröckt euch euer sündiges Leben? Förchtet ihr, es werde euch euer Gottlosigkeit schaden? Hört was die Warheit sagt: (b) Dem Gottlosen wird seine Gottlosigkeit nicht schaden, welchen Tag er sich darvon bekehret.

So seye derohalben dises der Tag, dise die Stund, dises der Orth, in welchem wir uns bekehren wöllen. Es ist keiner grossen Mühe, keiner langen Zeit hierzu vonnöthen: Es kan in einem Augenblick geschehen, nach vilen mit Sünden zugebrachten Jahren: ein einiger hertzlicher Seufftzer kan dich zum Freuud Christi machen, ein einiger auß den Augen fliessens

(a) Man kan leicht von Sünden ledig werden.
(b) Ezech. 33. V. 12.

der Zäher, ein einiger ernstlicher Hertzklopffer, ein einiges Wort. Sage von Hertzen mit dem H. David: (a) Ich hab gesündiget; in selbigem Augenblick wirst du hören dise Wort: (b) Dir werden deine Sünden vergeben.

§. 18.

JEsus gehet den Soldaten entgegen.

DAmit man JEsum keiner Schwachheit, darumb weil er gefangen worden, gelitten hat und gestorben ist, bezüchtigen kunte, hat er zuvor, ehe er in die Händ der Gottlosen übergeben worden, ein vollkommenes Wunder-Werck seiner Macht und Herrlichkeit thun wöllen. Als nun JEsus wuste, alles was jhm begegnen sollt, gieng er hinauß, und sprach zu jhnen: Wen sucht jhr? Sie antworten jhm: JEsum von Nazareth: JEsus sprach: (c) Ich bins. Dise Wort, Ich bins, ist ein Begriff und kurtzer Innhalt aller Vollkommenheiten, welche sich in GOtt sehen lassen: Dises Wort, Ich bins, kan von niemand, weder im Himmel noch auf Erden, mit Warheit außgesprochen werden, als allein von deme, welchem (d) aller Gewalt gegeben wor-

den

(a) 2. Reg. 12. v. 13. (b) Luc. 7. v. 48. (c) Joan. 18. v. 4.
(d) Matth. 28. v. 18.

den im Himmel und auf Erden. (a) Welcher im Anfang Himmel und Erden erschaffen hat, in welchem, auß welchem, und durch welchen alles ist, das ist, allein von GOtt. Wann einanderer, er sey wer er wöll, sagen wurde! Ich bins, (b) der wäre ein Lugner, und die Warheit wäre nicht in jhm. Daherо hat Christus, als er sagt, Ich bins, bekennet, daß er GOtt seye.

Dises Wort, Ich bins, ist ein liebreiches Wort den Frommen, aber ein erschröckliches Wort den Gottlosen: Ich bin euer Vatter, liebet mich jhr Kinder; Ich bin euer Meister, seyt gehorsam jhr Jünger; Ich bin euer grosser Lohn, arbeitet fleißig jhr Taglöhner; Ich bin euer Kleinod, lauffet geschwind jhr Wettläuffer; Ich bin euer Kron, streittet dapffer jhr Soldaten. Ich bins, ist auch ein erschröckliches Wort den Gottlosen; Ich bins, förchte dir O Sünder, eben an dem Orth, wo du sündigest: Ich bin ein Zuseher der Sünd, ein Richter deß Sünders, ein Straffer deß Sündigen. Wo wirst hinfliehen du Sünder, der du mir nirgends entfliehen kanst? (c) Ich bin derjenige, in dessen Händ fallen ein erschröckliches Ding ist. (d) Ich bin der, welcher dich mit gebundenen Händ und Füssen in die äusserste Gefängnuß werffen kan. (e) Ich bin der, welcher vermag Leib und Seel verderben,

und

(a) Gen. 1. v. 1. (b) 1. Joan. 2. v. 4. (c) Heb. 10. v. 31. (d) Matth. 22. v. 13. (e) Matth. 10. v. 28.

und in die Höll hinunter stossen. Aber laßt uns die Hülsen noch weiter erbrechen, und zum Kern kommen.

Laßt uns dise zwey Wort Ich bins, mehrers erwegen, dann unter denselben ist ein Gold-Grub verborgen; Laßt uns tieffer graben, so werden wir einen Schatz herauß graben. (a) Ich weiß O Christe, daß vier tausend und noch mehr Jahr, alle Völcker, Zunfften und Geschlechter, das gantze Menschliche Geschlecht, den grossen Meßiam mit vilen Seufftzern und heissen Zähern, und eyfrigem Gebett, mit grossem Verlangen begehrt, auch darumb angehalten und auf jhn gewartet haben, damit er die Krancke gesund mache, die Gefangene erlöse, die Sünden hinweg nehme, den Friden gebe, die Menschen erlöse, die Höll beraube, den Himmel eröffne; Bist du derselbige? Ich bins: O so bin ich dann glückseeliger als die Patriarchen und Propheten, und als alle im Alten Testament geweßte Königi, welche nur glaubt, vorgesagt, und gehofft haben, daß du kommen werdest, ich aber weiß jetzt, daß du kommen bist, und glaube, daß du im H. Sacrament deß Altars gegenwärtig bist. Derowegen weil ich mit so gewisem Glauben, daß kein gewiserer seyn kan, dein Gegenwart glaube, so laßt uns mit einander handlen, und ein Gespräch halten, du und ich allein, und ohne Zuhörer in der Still, in Geheim, in einem Abtritt.

Ich

(a) Die Gutthaten Christi gegen uns Menschen.

Ich hab etwas wenigs dich zu fragen, gib mir Antwort darauf. Es war ein Zeit, und ist zwar noch nit gar lang, vor achtzig Jahren, da ich noch ungebohren, ohne Sinn, ohne Bewegnuß, ohne Leben, ohne Seel, ohne Leib, ohne Natur, lauter Nichts gewesen: Ich war nichts, und zwar von Ewigkeit her, biß auf selbige Zeit war ich Nichts. Doch ist einer gewesen, welcher (warumb und zu was Zihl und End er solches gethan, weiß ich nicht, du weist es) welcher, sag ich, mit den Augen der Barmhertzigkeit, auf dasselbige weit und breit sich erstreckende Nichts gnädiglich gesehen, und mich auß demselben finstern Abgrund in das Liecht herauß gezogen, und unter die Burgerschafft diser Welt gesetzt: Er hat mir einen Leib gemacht, auß Leim der Erden, (a) und hat geschaffen in mein Angesicht einen lebendig machenden Geist, und also bin ich ein Mensch worden, und überkam ein Leibs-Leben: Er hat mir auch befohlen, zu herrschen über die (b) Fisch im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über alles Vich, welches auf der Erden ist. Wer ist derselbe, der dises gethan hat? Ich bins. O Lieb! Aber, wir wöllen fortfahren, villeicht möchten wir ein mehrers herauß bringen, uns zu freuen, und in der Lieb zu brinnen. Ich war kaum auß der finstern Höle, wo nichts ist, herauß kommen, da hab ich

mei

(a) Gen. 2. v. 7. (b) Gen. 1. v. 28.

meines Erschaffers vergessen, der mich nach seiner Bildnuß und Gleichnuß gemacht hat, und hab jhn als meinen HErrn und GOtt verlacht, und noch darzu gleich wie der Gottlose Absalon disen meinen Vatter verfolgt; darumb bin ich in dem grossen Gericht der verletzten Majestät schuldig erklärt und verdambt, zu der Richtstatt und zum Todt selbsten, ja zur ewigen Straff geführt worden : es war alles mit mir auß : das Leben war mir schon abgesprochen : ich war schon hingericht : dann es war niemand der mich erlößte, nicht einer. Solches hatte ein grosser König gesehen, [wer derselbige gewesen ist, weiß ich nicht, du weist es] (a) auf dessen Hüfften geschriben war : ein König aller Königen, und HErr aller HErren. Disser hatte sein Purper-Kleyd von sich gelegt, stige vom Himmel herab, legte einen Sack an, gabe sich den Peynigern, risse mich auß dem Kercker, lösete die Band und eysen auf, wurde für mich dem Richter vorgestellt, zum aller schmählichisten Todt verdambt, starbe also, und ich lebe jetzt. Wer ist derselbige, der dises gethan? Ich bins. O Barmhertzigkeit! warest nicht auch auf ein Zeit oben in dem Garten deß Wollust im Paradeyß, allwo deine Schäfflein geweydet wurden, auf sehr guter und feister Weyden, und hattest allda hundert Schaaf, und nur eins hatte sich darvon abgesöndert, und ist irr gangen : als du aber solches vernommen,

(a) Apoc. 19. 16.

men, hattest alsbald die übrige neun und neunzig, als ein gar guter Hirt, in der Wüste gelassen, bist hingangen, und das verlohrne Schäfflein gesucht? Ich bins. Ach JEsu! ich hab ein mitleyden mit dir, daß du also müd, durch un- und abwegsame Orth, durch Distel und Dörn, durch rauhe wilde Einödinen, hin und her lauffest? wen suchest du? mein verlohrnes Schäfflein. O JEsu, Ich bins. Es war einer, welchen dein Vatter also geliebt, daß er dich seinen eingebohrnen Sohn ihm gegeben, von dessentwegen er auch gewöllt, daß du neun Monat, in einer Jungfräuen Leib soltest verborgen ligen, hernach in ein Kriplein gelegt, beschnitten, und im Jordan getaufft werden, darauf viertzig Täg in der Wüsten fasten, und nach drey und dreyßigjähriger Mühe und Arbeit (a) den Heyden überantwortet werden, zu verspotten, zu geißlen und zu creutzigen: jetzt fragstu, wer der Mensch seye, welchen dein Vatter also geliebt hat: Ich bins. Ach JEsu! wird es auch geschehen können, daß ich, als welcher von deinem Vatter also bin geliebt worden, nicht unter den Wenigen der Außerwöhlten seye? du bist von meinetwegen von dem Judas den Heyden übergeben worden, und solle ich von deinem Vatter den Peynigern übergeben werden? du bist von meinetwegen vom Himmel herab gestigen, und soll ich in die Höll hinunter fahren? du hast für mich

[a] Matth. 20. v. 19.

mich gelitten, und solle ich verdambt werden? du bist für mich gestorben, und solle ich nicht leben? ich weiß, allerliebster JEsu, du bist das Leben, darumb werde ich nicht sterben, sonder leben.

§. 19.

Christus macht seine Feind niderfallen.

DEr Kuß, welchen Judas Christo gegeben hat, war den Juden und Römern gleich wie ein Trummelschlag oder Trommetenschall zum Krieg, auf welchen sie, als wie auf gegebne Losung, mit zusammen geschworner Macht jhn angreiffen solten. Solches ist Christo, der nichts nit wußte, nicht unbewußt gewesen. Gienge derowegen großmüthig und unerschrocken, nicht als einer, der gericht solte werden, sonder als der richten, und seine Feind fangen solte, der unsinnigen Rott der Soldaten freywillig entgegen, und mit hertzhaffter Stimm, als ein HErr aller Creaturen, fragte er sie: (a) Wen sucht jhr? Sie antworteten jhm: JEsum von Nazareth? JEsus sprach: Ich bins: und alsbald wichen sie zuruck, und fielen nider auf die Erden. Allhie kan man billich mit dem Propheten Amos fragen: (b) Wann der Löw brüllet, wer ist der sich nicht förchten wird? Dise Stimm Christi war kein Blö-

ren

(a) Joan. 18. v. 4. (b) Amos. 3. v. 8.

ren eines Schaafs, sonder das Brüllen eines Löwen. Recht und wohl hat der H. David von diser Stimm, ehe sie auß dem Mund Christi kommen, weißgesagt: (a) Von der Stimm deines Donners werden sie sich entsetzen. Christus hat donnert, darüber haben sich seine Feind entsetzt, und seynd zuruck gewichen, und also zuruck gewichen, daß sie auf die Erden nider gefallen. Als Christus im Garten forchtsam, erschrockē, und betrübt war, auch Blut geschwitzet, hat er sein menschliche Schwachheit erzeigt, aber auſſer deß Gartens hat er die Gottheit sehē lassen: im Garten war er ein Lamb, auſſer deß Gartens ein Löw: dorten ist er erschinen als ein Mensch, hier als Gott. Nun war Judas komen, Christum zu fangen, bewahrt so wol mit Geist- als Weltlicher Hand, damit wann die Apostel Christū beschützen woltē, sie es nit thun dörffen, wegen der Soldaten Rott, so Pilatus hergeben.

Ein solche Rott aber bestunde in 1125. dapfern und wohlerfahrnen Soldaten zu Fuß. Dise Rott hatte Pilatus in der Stadt Jerusalem zum theil für seine Leibquardi, zum theil auch, die Aufruhren und Rebellionen darmit zu stillen und zu demmen. Auß welchem erscheint, daß Christus gefangen worden, weil er selbst sich hat wöllen fangen lassen, nicht weil es die Juden haben thun können; dann sie seynd gleich durch dise zwey einige Wort, Ich bins, nider geworffen worden, nicht anderst, als wann sie

(a) Psal. 103. v. 7.

von einer Windsbraut, oder von einem Donnerstreich wären nidergelegt worden: Und obwohl sie gewaffnet, geharnischt, mit grosser Macht und Stärcke daher kommen seynd, so haben sie doch urplötzlich weder stehen noch gehen können: Es ist auch der Judas ihr Führer selbst, und die Juden mit sambt ihren Waffenträgern und Troßbueben zu Boden gefallen, daß ihre Waffen geklappert haben: (a) Es seynd allda gefallen die Ubelthäter, sie seynd außgestossen und kunten nicht stehen bleiben. Es lage schon vor Christi Füssen nidergefällt die gantze Rott der Soldaten. Was helffen jetzt die Räth und Anschläg der Juden, der Schluß der Obrigkeit, die Waffen der Soldaten, die Strick der Henckersknecht, die heimliche Nachstellung deß Judæ, die List der Stadt Jerusalem, die arglistige Erfindung der gantzen Synagog? niemand kan sich rühren, es sey dann, daß der, in welchem wir leben, schweben, und seynd, uns die Krafft gebe, daß wir uns rühren können. Darumb sagt recht der Prophet: (b) Ich sahe einen Gottlosen mächtig und erhöhet, wie ein Cederbaum auf dem Libano, und da ich fürüber gienge, sihe da war er hin. Die Rott der Soldaten, so von Pilato geschickt war, und von den Obersten der Priester, stunde erstlich vor Christo, hochmüthig, starck und vest, an Kräfften erschröcklich, mit dem Maul drohafft, von den Waffen zu förchten.

(a) Psal. 35. v. 13. (b) Psal. 36. v. 35.

ken. Ich bin fürüber gangen, sihe da war sie hin: (a) dann die Stimm deß HErrn gehet mit grosser Macht, die Stimm deß HErrn gehet mit grosser Herrlichkeit, die Stimm deß HErrn zerbricht die Cedern: er hat die Hochmüthige, und wie die Ceder-Bäum erhöcht auf den Boden geworffen, er hats zu seinen Füssen nider geworffen, dermassen, daß sie keinen Soldaten, sonder Todten-Cörpern der Soldaten gleich gesehen. Darumb kan allhie mit dem weisen Mann billich gesagt werden: (b) Dein Allmächtiges Wort kam vom Himmel von deinem Königlichen Thron, und brach mitten in die Schaar der Soldaten, als ein grausamer Kriegs-Mann, und schluege sie nider. Sie haben auch zuvor sich nicht aufrichten können, ehe Christus ihnen zugelassen, sich aufzurichten, und nachdem sie aufgericht waren, haben sie dannoch nicht alsbald Christum angreiffen dörffen, sonder stunden da voller Schand, erschrocken, und forchtsam, wusten nit was sie thun solten, biß sie zum andernmahl von Christo gefragt wurden, wen sie suchten, und er geantwortet, er sey es, und befohlen, sie solten seinen Jüngern nichts thun, sprechend: (c) Ich hab euchs gesagt, daß ichs bin: sucht ihr dann mich, so lasset dise gehen, Als wolte er sagen, wann es euch noch nicht reuet, nach dem ihr nider geschlagen worden, wann ihr euch nicht daran kehret, nachdem ihr

(a) Psal. 28. v. 4. & 5. (b) Sap. 18. v. 15. (c) Joan. 18. v. 8.

das grosse Wunderwerck meiner Macht gesehen, wann jhr eure gottlose Anschläg dannoch vollziehen wöllt, nach dem jhr augenscheinlich gestrafft worden, so möcht jhr mich fangen, ich wills euch nicht wehren. Wider dise und dergleichen Leuth beklagt sich der Prophet sprechend: (a) Du hast sie geschlagen, aber es hat jhnen nit wehe gethan, du hast sie geplagt, aber sie haben die Züchtigung nicht wöllen annemmen. (b) Dahero wol zuförchten, derjenige werde verdambt werden, welcher offt durch Göttliche Einsprechungen ermahnet, mit einer Kranckheit heimgesucht, mit einer starcken Widerwertigkeit umbgeben, dannoch halsstärrig im Bösen fortfahrt, und in dem er vil leyden muß, die Geisel GOttes selbst für ein Werckzeug der Sünd braucht. Die Juden seynd einmahl nidergeworffen worden, und nach dem jhnen zu gelassen worden, sich widerumb aufzurichten, haben sie dannoch sich nit gebessert, sonder die verschonende Gütigkeit GOttes so wol als sein straffende Gerechtigkeit mißbraucht, und in jhrer Boßheit halsstärrig verbliben. Und dises ist viler Menschen verkehrte Weiß, daß sie die Gutthaten GOttes selbst zu neuer Boßheit brauchen. Was? soll dann dises allein ein Ursach seyn, daß du böß bist, weil GOtt gut ist? Willst dich darumb mit sündigen in ein Elend stürtzen, weil du nach

so

(a) Jer. 5. v. 3. (b) Hartnäckigkeit im Sündigen ist die letzte Staffel der Boßheit.

so vilen begangenen Sünden erfahren hast, daß GOtt barmhertzig ist ? willst darumb kecker sündigen, dieweil er im Verzeyhen freygebiger ist ? willst darumb sündigen, dieweil er die Sünder gern aufnimbt ? Höre O unsinniger Mensch deß weisen Manns Ermahnung, und folge seinem Rath: (a) Thue nit ein Sünd auf die ander häuffen, und sag nit, seiner Erbärmde ist vil, er wird die Vile meiner Sünd nachlassen. GOtt ist zwar barmhertzig, dann er sagt: (b) Ich hab kein Gefallen an deß Gottlosen Todt, sonder daß sich der Gottloß von seinem Weeg bekehre und lebe. Aber er ist auch gerecht: dann er sagt. (c) Der Gottloß wird in seiner eignen Missethat sterben. GOtt ist barmhertzig: Dann (d) ich hab gesündiget, was ist mir darumb Leyds und Böß geschehen: Er ist aber auch gerecht, weil er sagt, (e) Welche Seel sündiget, dieselbe soll sterben. GOtt ist barmhertzig, weil er auß dem Saulo, einem Verfolger der heiligen Apostel, einen Lehrmeister der gantzen Welt gemacht hat. Er ist aber auch gerecht, dieweil er den Pharao einen Verfolger der Hebräer in dem Meer verseufft hat. GOtt ist gut, Ich bekenns; nichts destoweniger hat er wegen einer einigen Sünd vil Million Engel auß dem Himmel in die Höll hinunter gestossen. GOtt ist gut, ich laß es zu; gleichwol (f) hat die Höll

(a) Eccles. 5. v. 5. (b) Ezech. 33. v. 11. (c) Ezech. 3. v. 18. (d) Eccles. v. v. 4. (e) Ezech. 18. v. 20. (f) Isa. 5. v. 14.

jhr Seel weit auffgesperret, und jhren Mund auffgethan ohn alle Maß. GOtt ist gut: Es ist war: Er schreyet aber: (a) Vil seynd berufen, aber wenig außerwöhlt. Ich kan zwar vil guts hoffen, wann ich gedencke, daß der ein Mörder neben dem Creutz Christi in das Paradeyß gelassen worden; Darneben aber muß ich mir förchten, wann ich betrachte, daß sich der Judas erhenckt hat. Er hat so vil Engel wegen einer einigen Sünd ewig lassen verdambt werden: wird er dann dir einem armseeligen und schlechten Menschen nach unzahlbaren Sünden verschonen? alle Augenblick fahren so vil Seelen dem Teuffel zu, wird er nicht können verhengen, daß du, als welcher nur den zergänglichen Dingen nachstellest, mit andern jhme zufahrest? ist dein Seel köstlicher und mehr werth, oder GOtt angenehmer, als so vil andere, welche wegen vil geringerer und weniger Sünden in den ewigen Feur-Flammen gepeyniget werden? Christus hat gesagt: (b) Wann jhr nicht Buß thüt, werdet jhr alle sambtlich umbkommen. Meinst dann, er werde von deinetwegen, der du Staub und Aschen bist, seinen Schluß verändern? Meinst, er werde seine Wort widerruffen, und dich ohne Bußwürckung ungestrafft lassen? O Christe! ich förchte mir, aber darneben hoffe ich auch, weil du gerecht und barmhertzig bist: dein GOttheit erschröckt mich, dein

(a) Matth. 20. v. 16. (b) Luc. 13. v. 5.

dein Menschheit stärckt mich. Du bist ein Löw vom Geschlecht Juda : wer sollt dich nicht förchten ? du bist das Lamb, welches hinnimbt die Sünd der Welt, wer sollt nicht auf dich hoffen ? Die Juden hast mit einem Wort zu Boden geworffen : wer sollt nicht erschröcken ab deiner Macht ? du hast dich auch von ihnen fangen und binden lassen ; wer sollte sich nicht verwundern ab deiner Güte ? Du bist gerecht, darumb förchte ich dich als einen Richter : du bist auch barmhertzig, darumb liebe ich dich als einen Vatter ; ach mache, daß die Forcht mir ein Zaum seye, damit ich dicht nicht mehr beleydige, und daß die Lieb mir ein Sporn seye, mich also zu verhalten, damit ich dir gefalle. Also werde ich auch gerecht werden, und deine Barmhertzigkeit ewiglich loben und singen.

§. 20.

Petrus zieht das Schwerdt auß, will Christum beschützen, und schlagt den Malchum.

DJe Feind Christi, welche durch sein Allmacht zu Boden geworffen worden, waren auß seinem Befelch schon widerumb aufgestanden : Weil sie aber so wohl der Allmacht deß Straffenden, als auch der Gütigkeit deß Leydenden alsbald vergessen, haben sie sich unter-

standen, an jhn Hand anzulegen. (a) Da aber die umb jhn waren, gesehen, was da werden wollte, sprachen sie zu jhm: HErr sollen wir mit dem Schwerdt darein schlagen? (b) Und weil Simon Petrus ein Schwert hatte, zohe ers auß, und schluge nach deß Hohenpriesters Knecht, und hauet jhm sein rechtes Ohr ab, und der Knecht hieß Malchus.

(c) Die Jünger Christi, welche bey jhm waren, nachdem sie den Judam, die Rott der Soldaten, die Knecht der Hohenpriester, die Facklen, Laternen, Schwerdter, und den Feind gesehen, seynd sie aller erschrocken, und wie die Hünlein unter die Flügel der Bruthennen fliehen, wann sie den Stoß-Vogel sehen, also seynd sie unter dem Schutz Christi, als das sicherist Flucht-Hauß geflohen: nachdem sie aber vermerckt haben, daß es nicht nur ein Trohung war, sonder sie alle mit Christo ernstlich sollten gefangen werden, haben sie jhnen Widerstand thun wöllen, und gesagt: (d) HErr sollen wir mit dem Schwerdt darein schlagen? Was nutzt der Degen an der Seyten, wann man jhn nicht brauchen dörff? Sie erinnerten sich, daß Christus vor disem gesagt hatte: (e) So dich jemand schlagt, auf den rechten Backen, dem biete auch den andern dar. Thut wol denen, die euch hassen.

Und

(a) Luc. 22. v. 49. (b) Joan. 18. v. 10. (c) Die Künheit Petri in Beschützung seines Meisters. (d) Luc. 22. v. 49. (e) Matth. 5. v. 39.

Und widerumb: (a) Wer keinen Beutel hat, der verkauff seinen Rock, und kauffe ein Schwerdt. Darumb seynd sie zweiffelhafftig worden, was sie thun sollten, und haben gefragt, ob sie mit Schwerdt darein schlagen sollten? was jhn gedüncke? Wann er ja sagte, so wären sie allbereit da, die es nich allein mit jhm treulich halten, sonder auch für jhn sich tapffer wehren wollten: Und wann auch die andere zween sich förchten wurden, so wäre Petrus noch übrig, welcher nicht allein die Gefahr für jhn zu sterben nichts achtete, sonder auch für jhn zu sterben begehrte. JEsus aber, weil er damahlen nicht ungern gesehen, daß sie sich deß Schwerdts gebrauchten, biß sie auß der Gefahr kämen, schwige still darzu. Unterdessen aber wurde Petrus erzürnet, gantz entzündet, und voller Eyfer, und weil er das Stillschweigen Christi für ein Erlaubnuß und Einwilligung außlegte (dann wer zur Sach still schweigt, wird darfür gehalten, als wann er darein verwilligte) wendet er sich zu Jacobo und dem Johanne, sprach jhnen zu, sie sollten sich mit jhm wehren. Was? sagte er, sollte ein Jud Christum fangen, und mich zusehen lassen? daß will ich nicht leyden; ziehet also das Schwerdt auß, schwingts mit grosser Stärcke in die Lufft und sagt: Heut will ich entweders fallen, oder tapffer darein schlagen. Dises Lumpen-Ge-

(a) Luc. 22. v. 36.

sind ist schon einmahl gefallen durch das Wort Christi, es muß mir durch mein Schwerdt zum andermahl fallen: solte ich das Schwerdt umbsonst tragen? die Juden und Römer sollen wissen, daß ich eins also wohl thun kan, als das ander, mit Christo fischen, und für Christo fechten. Nun wohlan, Petre, greiff den Handel an, du kanst nicht fehlen, du ligest oben, oder unten, du kommest umb, oder kommest darvon, du sterbest, oder lebest, wann nur JEsus beym Leben bleibt. Darumb will ichs thun. Der Mond soll diese Nacht entweders den Feind, oder den Beschirmer Christi sehen fallen. So bald er solches geredt, hat er den Feind Christi tapffer und mit gantzer Macht angriffen. Der erste, der jhm unter die Hand kommen, war der Malchus: Dahero er dem gerechten Zorn den Ziegel lassend, die Händ und Aerm hoch auffgehebt, und jhm den Kopff mitten entzwey spalten wöllen: Dann weil er ein Fischer gewesen, hat er jhm mit Hauen besser als mit Stechen getrauet zu zukommen. Weil aber der Malchus zu seinem Glück ein Beckelhauben auf dem Kopff gehabt, ist der Streich so weit nit angangen, entweders ungefehr, oder weil es Christus nicht haben wöllen; hat jhm also nur das rechte Ohr abgehauen. Aber was thust Petre? bist du nicht der Felß, auf welchen Christus sein Kirchen gebauet? bist du nicht das Fundament deß Glaubens? warumb haust ihm dann das Ohr ab?

ab ? Wie werden sie glauben, wann sie nicht hören ? (a) Dann der Glaub kombt auß dem Hören : Und wie werden sie hören, wann sie keine Ohren haben ? du als ein Meister deß Glaubens solltest vilmehr die Ohren der Menschen erhalten, und haust sie ab ? Aber es ist allhie unter disem Ohr ein verborgnes Geheimnuß, welches Euthymius mit disen Worten außlegt : (b) Dem Knecht deß Hohenpriesters ist das Ohr abgehauen worden, zum Zeichen, daß die Hohenpriester vor lauter Neyd das Gehör verlohren haben, damit sie nicht hören, noch verstunden die Prophezeyhen, welche von Christo waren. Dergleichen Malchos gibt es noch vil, nicht allein unter den Juden, sonder auch unter den Christen, welche zwar das lincke Ohr gantz haben, aber das Recht verlohren. Wann man einen andern schändt und schmächt, wann man jemand die Ehr abschneidet, wann man jhm allerley Schmach-Reden anhenckt, wann man einem der Poeten Fablen und Gedicht vorlisset, oder erzehlet, da höret man mit dem lincken Ohr gern zu, da hat man ein gar gutes Gehör. Wann aber Christus sagt: (c) Jüngling, ich sage dir : Stehe auff. (d) Gehe hin, verkauff was du hast, gibs den Armen, und komm, folge mir nach. Da ist er ein Mal-

(a) Rom. 10. v. 17. (b) Euthymius. Vil seynd mit Malcho umb das rechte Ohr kommen. (c) Luc. 7. v. 14. (d) Matth. 19. v. 21.

Malchus, er höret nichts als unrechte Wort, das rechte Ohr ist jhm abgehauen. Also seynd jhrer vil, welche vil lieber deß Ovidij Epistlen, als deß heiligen Pauli, deß Virgilij Gedicht, als das Evangelium Christi, der Poeten Fabulen, als die geistliche Historien anhören. Dise seynd die jenige, von welchen der H. Paulus schreibt, (a) welche jhr Gehör von der Warheit abwenden, und sich zu den Fablen kehren. (b) Hütet euch, daß euch das rechte Ohr nicht abgehauen werde: dann dasselbige ist die Thür zur Seeligkeit; dann weil der Glaub vom Hören herkombt, so ist auch die Seeligkeit vom Hören: weil niemand seelig wird, er gefalle dann GOtt; Ohne den Glauben ist es unmöglich GOtt zu gefallen: Derowegen solle man den Worten deß Seeligmachers fleißig Gehör geben, daß man nit umb die Seeligkeit komme. Ich will mit dem H. Augustino sagen: (c) Es schweige alles, auch die einbildende Offenbahrungen, und alle Zungen, und alle Zeichen, welche indem sie gemacht werden, widerumb vergehen, und rede der alleinig durch sich selbst, der alles gemacht hat, nicht durch sie, sonder durch sich selbst, damit wir sein Wort hören, nicht durch ein leibliche Zung, noch durch ein Stimm eines Engels, noch durch das Rauschen deß Gewülcks, noch durch ein verborgne Red einer Gleichnuß

(a) S. Paulus 2. Tim. 4. v. 3. (b) Alle Widerwärtigkeiten schickt uns GOtt zu. (c) S. August. lib. 9. Confess.

nuß, sonder laßt uns den selbsten, welchen wir in disen Dingen lieben, ohne dieselbe anhören. Siehest jetzt O HErr, daß alle Ohren sich zu dir alleinig kehren, jetzt ist alles im ruhigen Stillschweigen begriffen. HErr rede jetzt; dann wann du reden wirst, wann ein Gichtbrüchiger allda ligt, so wird er auffstehen, und sein Beth nemmen, die Blinden werden auf dich sehen, die Außsätzige werden gereiniget werden, die Stummen reden, die Lahme gehen, die Tauben hören. Dir stehen aller Ohren offen, und nicht allein die Ohren, sonder auch die Gemüther. Von dir wöllen wir singen, reden, und gedencken. Dann nichts wird lieblicher gesungen, nichts angenehmers gehört, nichts süssers gedacht, als JEsus der Sohn GOttes. Soll es ein Wunder seyn? Wann du unser Hertz heimsuchest, so scheinet jhm die Warheit, die Eytelkeit der Welt verschwind, und jnnwendig brinnt die Lieb. Damit dann die Lieb brinne, so rede, und damit ich dich höre, wann du redest, will ich schweigen.

§. 21.

Christus strafft Petrum.

ALs Christus gesehen, daß Petrus mit seinem Schwerdt vor jhn, und für jhn mit seinen Feinden zu Streichen kombt, strafft er jhn

auf

auf diſe Weiß: (a) Thue dein Schwerdt in ſein Orth. Dann wer das Schwerdt nimbt, der ſoll durchs Schwerdt umkommen: (b) Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat? Als wollte er ſagen: Mein Petre, laß den Unwillen fallen, halte den Zorn inn, ſtille die Aufruhr deines Gemüths, brauch kein Gewaltthätigkeit. Diſen Kelch bringt mir weder der verrätheriſch Judas zu, noch der Gottsrauberiſch Annas, noch der ſpötteriſch Herodes, noch der ungerechte Richter Pilatus: ſonder er wird mir vom Himmel geſchickt, nicht von der Erden: von GOtt, nicht von einem Menſchen: von meinem Vatter, nicht von meinem Feind. O wohl ein groſſer Troſt in aller Trübſal iſt diſes! wann du etwas böſes leydeſt, ſo laßt es nicht allein GOtt zu, daß du es leyden ſolleſt, ſonder er bezehrt es auch, und will es haben. Man redet dir übel nach, man ſchändet und ſchmähet dich; O wohl ein bitterer Kelch! ſagſt: du ſcheueſt jhn, als wann er voller Gifft wäre, und iſt dir doch ein gute Artzney: Denſelben Kelch bringt dir kein Menſch zu, ſonder der himmliſche Artzt. Ich hab nach Würde getrachtet, damit es mir einmahl wohl ſeye, ich hab alles gethan und gelitten, dieſelbe zu bekommen: und ſihe, mich hat man hindann geſetzt, und einen andern mir vorgezogen, hab auch kein Hoffnung mehr darzu: O ein un-

(a) Matth. 26. v. 52. (b) Joan. 18. v. 11.

unleydentliches Ubel ist dises ! Ja vilmehr ist es dir sehr gut : Die Würde, nach welcher du gestellt hast, wäre villeicht deiner Seel Verderben und Untergang gewesen. Es ist kein Schand veracht werden, sonder verächtliche Sachen thun das ist ein Schand. Verachte deine eygne Verachtung, und sag zu dem widerbellenden Ehr-Geitz : Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat ? Ich hab offt den Kelch getruncken, und außgetruncken, welchen mir der Bachus gegeben, oder die Göttin Venus, oder Plutus ein Gott der Reichthum, meiner Seel ärgster Feind, Verräther und Peyniger, und soll dargegen den Kelch nit annemmen, welchen mir der Vatter gegeben ? O Vatter, gib mir den Kelch, welchen du mir anbietest, ich will ihn mit tieffester deß Leibs und Gemüths Ehrerbietung annehmen, und mit höchster Reverentz die Hand kussen, welche mir ihn geben wird ; Und damit die Bitterkeit, so in ihm ist, darvon hinweg genommen werde, will ich ihn deiner heiligen Stirn unterstürtzen, damit aufs wenigst ein Tropff deines blutigen Schweiß darein fliesse ; ich will ihn unter deine liebreiche Augen setzen, damit aufs wenigst ein Zäherlein darein rinne, dann ich weiß, daß du geweinet hast ; ich will ihn auch unter dein Seiten stellen, welche die Lantz eröffnet hat, damit ein Tröpflein Blut darein falle ; dann ein einiges Tröpflein Blut ist schon genug, alle

Bit-

Bitterkeit meines Kelchs hinweck zu nehmen. Den Kelch, welchen du mein Vatter, und mein Bruder mir gegeben hast, will ich also trincken, damit du mich, wann er wird außgetruncken seyn, in deinen Wein-Keller führest, und allda mich mit dem Bach deiner Wollüst tränckest, auf daß ich voll werde, von der Feißtigkeit deines Hauß.

§. 22.

Von der Flucht der Apostlen.

NAchdem Christus den unzeitigen Eyffer deß H. Petri mit Vätterlicher Ermahnung gestrafft, hat er sich von seinen Jüngern zu den Feinden gewendt, und gesagt: (a) Ihr seyt außgangē als zu einem Mörder, mit Schwerten und Stangen, mich zufahen; bin ich doch täglich bey euch gesessen, und hab gelehrt im Tempel, und jhr habt mich nit angegriffen: (b) aber diß ist euer Stund, und die Macht der Finsternuß. Bißhero hat es weder mir gefallen, von euch gefangen zu werden, noch ist euch zugelassen gewesen, mich zu fahen: dann mein Stund war noch nit kommen: aber jetzt ist sowohl mein Will, als euch der Gewalt gegeben, daß jhr mich faht: dann dises ist euer Stund. Nembt derohalben meine Händ, und bindet sie, nembt die Aerm/ und den gantzen Leib, und legt Strick und Band daran: führet, zies

(a) Matth. 26. v. 55. (b) Luc. 22. v. 53.

ziehet, und schlaget mich: die Lieb, welche ich gegen euch hab, hat gemacht, daß ich euch zu einem Raub worden bin.

(a) Da verliessen jhn alle Jünger, und flohen. Dises Wörtlein Da oder Alsdann, hat der Evangelist nicht ohne Göttliche Eingebung geschriben, dann es vil daran gelegen. Da seynd sie geflohen, als man jhn gefangen genommen. Da, als sie zum meisten haben stehen sollen. Da, als es sich gebührt hätte, daß sie als gute Soldaten jhren Obristen beschützen solten. Da, als sie sowohl als einmahl, jhrem Meister die Ehr, jhrem HErrn die Treu, jhrem besten Freund die Beständigkeit, jhrem Vatter die Lieb, hätten sollen erzeigen. Da, als Christus jhres Trosts und jhrer Hülff zum besten wäre vonnöthen gewesen. Wie Christus am letsten Nachtmahl zu Tisch gesessen, waren die Apostel alle verhanden, keiner war geflohen, bald darnach, als er angefangen betrübt und traurig zu werden, waren drey bey jhm: aber wie man jhn hat gleich wöllen gefangen nehmen, war allein Joannes darbey, welcher auch so gar sein Leinen Kleyd fahren ließ, und bloß darvon geflohen. Letztlich wie er schon gefangen gewesen, war gar keiner mehr verhanden. Als nun Christus in die Händ der Sünder übergeben worden, da hat er auf allen Seyten umbgesehen, wo Petrus, wo Joannes, wo Jacobus, wo alle seine Freund wären:

(a) Matth. 26. v. 56.

ren : aber, sie verliessen jhn alle, und flohen. O Welt-Mensch ! übernehme und rühme dich nicht zu vil, wann du vil Aufwarter bey dir hast; so lang du wohl lebest, und wohl auf bist, und alles genug hast, wirst allezeit Leuth gnug umb dich haben; bald hernach, wann dich ein tödtliche Kranckheit angreifft, in das Beth wirfft; wann das letzte Stündlein herzu kommen wird, werden nur etliche wenig bey dir seyn, welche auf die Erbschafft warten und hoffen, letztlich, so bald der Todt dir die Augen zuschliessen wird, da werden alle und alles dich verlassen und fliehen : von den Augen wird fliehen die Scharpffsichtigkeit, von den Lefftzen die Röthe, von den Backen die Schöne, von den Händen die Stärcke, von den Füssen die Hurtigkeit, von allen Glidern alle Krafft. (a) O wie saur wird dir die letzte Stund deines Lebens seyn, wann alles von dir weichen wird! alsdann, wann du im Beth deines Wehetags ligen wirst : alsdann, wann du in äusserster Noth seyn wirst : alsdann, wann die Stirn schwitzen, das Angesicht erbleichen, die Augen brechen, die Zung jhr Red verliehren, die Händ erkalten, die Füß erstarren, die Brust den Athem schwerlich gewinnen, das Gemüth erstummen, der Geist sich förchten, der Leib betrübt seyn, und die Angst dich allenthalben anstossen wird : alsdann wann du der Welt Trost, Hülff, und Dienst zum meisten vonnöthen

(a) Im Todt-Beth weicht alles von uns,

then haben wirst : alsdann, in dem letsten Puncten der Zeit, in dem letsten Augenblick deines Lebens, wann du den Geist aufgeben wirst, da wird die Welt von dir fliehen, und alles was in der Welt ist. Von dem Ehrgeitzigen wird fliehen die Ehr, vom Hoffärtigen der Ruhm, vom Geitzigen die Reichthumb, vom Unkeuschen der Wollust, vom Gelehrten die Geschicklichkeit. Es werden fliehen vom Lehrmeister seine Lehrjungen, von den Eltern die Kinder, von dem Herrn seine Diener, vom Kriegs-Obristen die Soldaten, vom König die Unterthanen : und was noch mehr ist, werden von dem armen Sünder fliehen alle, welche sich seiner erbarmen können, die Engel, die Heilige im Himmel, Maria die Mutter der Barmhertzigkeit, JEsu der Vatter der Barmhertzigkeit, GOtt selbsten. (a) O bitterer Todt, solleſt du also scheiden ? Solleſt mich von allen Sachen, die mir lieb gewesen, scheiden ? Von meinem Vatterland, allwo ich hab angefangen zu leben ? von dem Hauß, welches ich bewohnt hab ? von meinem Zimmer, in welchem ich mein Zeit zugebracht ? von dem Beth in welchem ich geruhet ? von der Tafelstuben, in welcher ich gespeiset worden ? von den Kleydern, welche ich angetragen ? von den Eltern, welche mich gebohren und auf die Welt gebracht haben ? von meinen Freunden, welche ich geliebt ? von allen Menschen, die ich

[a] 1. Reg. 15. v. 32.

kennt hab? Ja alsdann wird alles dich alleinig lassen, und von dir fliehen. Wo wird aber dich alles lassen? Der Leib wird im Grab gelassen, und die Seel in der Höll. (a) Alsdann wird die Seel mitten in den Feuer-Flammen umb sich sehen, und wann sie sehen wird, daß alles vergangen und geflohen, wird sie erschröcklich heulen, und mit überauß grossem Geschrey kurren, alles mit Weheklagen erfüllen, und mit denen bey dem weisen Mann aufschreyen; Es ist alles vergangen, wie ein Schatten, alles ist vergangen, auf welches ich alle meine Kräfften deß Leibs, der Seel, deß Fleiß, deß Hirns, angewendet hab: alle Ding, von derentwegen ich sovil Gefahr auf mich genomen, sovil Verdrießlichkeiten geschluckt, sovil Ungelegenheiten außgestanden, so vil Mühe und Arbeit gehabt, sovil Nächt gewacht, sovil Täg verzehrt, sovil geredt, gethan und gedacht, und mein gantzes Leben derentwegen zugebracht: und jetzt bin ich immer und ewig verdambt. Alles ist vergangen, wie der Schatten, so geschwind, so eylfertig, mit meinem so grossen Schaden, in einem Augenblick, in einem Puncten der Zeit, urplötzlich. Alles ist vergangen, und hat mich alleinig in der ewigen Peyn sitzen lassen. Derowegen mache ich nun disen vesten und unverbrüchlichen Schluß, weil die Welt und ihr Begierlichkeit zergänglich ist, und alles zergehen wird, so habe

(a) Eytelkeit aller Sachen.

habe hiemit Urlaub du betrügliche Welt, und sey dargegen gegrüßt Christe JEsu. Es ist die Stund kommen, und ist schon verhanden, daß ich auß diser Welt zu dir meinem Vatter gehe, der du ein Erlöser der Welt bist. Du hast gesagt: (a) Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen. Weil dann Himmel und Erden vergehen werden, (b) was hab ich im Himmel? und auf Erden was hab ich begehrt, ausser dir? Es ist alles gantz Eytel und voller Eytelkeit, außgenommen JEsum lieben. Weil dann alles einmahl vergehen wird, so gehe ich jetzt hinüber zur dir, mein GOtt und alles miteinander.

§. 23.

Christus wird gefangen.

IN den nächst vorgangenen Puncten haben wir die Nichtigkeit aller Sachen in dem Todt betrachtet: in gegenwärtigem wöllen wir die Ewigkeit nach dem Todt zu Gemüth führen. Nachdeme Judas der Verräther den Juden das Zeichen gegeben, welchen sie fahen solten, nachdem die Apostel von Christo geflohen, da seynd die Soldaten mit Gewalt in ihn gefallen (c) Da tratten sie zu, sagt der H. Evangelist, und legten die Händ an JEsum, und ergriffen ihn. Da entstunde ein

(a) Luc. 21. v. 33. (b) Psal. 72. v. 25. (c) Matth. 26. v. 50.

grosses Geschrey / ein grosses Wüten und Toben, grosse Gewaltthätigkeit, man bindet und schlagt ihn. Wurden also Christo die Händ auf den Rucken gebunden, eine eysene Ketten an den Hals geworffen, ein andere umb den Leib gethan, und mit einem langen Strick, der ihm an den Armb gelegt war, wurde Er gleichwie ein wütiger Hund in die Statt mitten in der Nacht geschlept, mit erschröcklichem Rauschen der Ketten, Krachen der Waffen, Getümmel der Gewaffneten, Rumor der Henckersknecht, Bellen der Hund, Schreyen der Troßbuben, Gelächter der Juden. Das gemeine Volck, als es solches gehört, lieffe auß den Bethen an die Fenster, fragte wär es wäre, man antwortet darauf, und frolockte darüber. Mit diser ungeheuren Empörung wurde die gantze Stadt angefüllt, entzündt und erzürnet. Man führete das sanfftmüthige Lämblein von einem Gericht zum andern, mit solchem Trucken und Tringen deß ungestimmen Volcks, daß er schier mehr getragen als getriben wurde. Von dem Annas wurde er examinirt und verhört, von dem Caypha verdambt, vom Herode verspottet, vom Pilato gegeißlet, von den Soldaten gecreutziget, von jeden und allen Menschen verlassen. Da sehe man, wie vil Ubels geschehen, nach dem Kuß deß Judæ, nach der Flucht der Apostel! Dises alles wird dir O Sünder begegnen, wann du in der Sünd sterben wirst. Nachdem du in

disem

disem Leben den treulosen Kuß von der Welt wirst empfangen haben, und zu End deß Lebens alles von dir weichen und fliehen wird; da wird das allererschröcklichste, das allergröste Ubel über dich kommen, die unglückseeligiste Ewigkeit.

(a) Gleichwie alsbald nach der Flucht der Apostel die Soldaten hinzu getretten, und Christum ergriffen und gebunden; also, sobald das Leben von dir weichen wird, sobald alle Menschen von dir fliehen werden, sobald alles vergeben wird, in demselbigen Augenblick werden die Teuffel hinzu tretten, über den bekommenen Raub sich erfreuen, einander Glück darzu wünschen und sprechen: (b) GOtt hat ihn verlassen, jagt ihm nach, und ergreifft ihn, dann da ist kein Erretter. Wer wird alsdann dich auß diser wütendten Frinden Händen, auß den Zähnen diser Wölff, auß den Klauen diser Löwen, herauß reissen? Alles was du alldort leyden must, wird unleydentlich groß seyn, und alles was unleydentlich groß seyn wird, daß wird auch ewig seyn, dem, der es leyden muß. Ein unleydentlicher Hunger wird im Magen seyn, in dem Schlund ein unleydentlicher Durst, in den Ohren ein unleydentliches Geschrey, in dem Kopff ein unleydentlicher Schmertz, in den Zähnen ein unleydentliches Kürren, in den Beinen ein unley-

---

(a) Die Ewigkeit der Peynen ist ein Süpffel alles Ubels.
(b) Psal. 70. v. 11.

leydentliche Hitz in den Gliedern, ein unleydentliches Zittern, in der Seel ein unleydentliche Angst, im gantzen Leib ein unleydentlicher Wehetag; und dannoch wird ein jedes diser Ding ewig seyn. So bald die unglückseelige Seel auß dem Leib fahrt, und in (a) das Land der Finsternuß, mit dem Dunckeln deß Todts bedeckt eingehet, so wird die Höll mit den allerhärtisten Riglen verschlossen, und damit sie nimmer könnte eröffnet werden, nimbt der jenige die Schlüssel zu ihm, welcher von ihm selbsten sagt: (b) Ich habe die Schlüssel deß Todts und der Höll. Alsdann wirst erschröcklich schreyen, erbärmlich ruffen, und wie ein wütiger Hund heulen, und stäths anklopffen und sagen: (c) HErr, HErr thue uns auf. Aber die Göttliche Gerechtigkeit wird dir thorrechten Menschen antworten, was sie den thorrechten Jungfrauen geantwortet: die Thür ist zugeschlossen. Du wirst zu den Heiligen im Himmel und zu ihrer Barmhertzigkeit ruffen: (d) Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner. Sie aber werden antworten: Die Thür der Barmherzigkeit ist gesperrt, darumb must du ewiglich leyden. Du wirst dich zu der Hoffnung kehren, und gedencken, (e) die Hoffnung laßt nicht zu schanden werden. Aber du wirst die Antwort hören, die Thür aller Hoffnung ist verriglet, darumb must du

in

(a) Job. 10. v. 21. (b) Apoc. 1. v. 18. (c) Matth. 25. v. 11. (d) Job. 19. v. 21. (e) Rom. 5. v. 5.

in alle Ewigkeit in der Verzweifflung bleiben. Du wirst dem Trost ruffen, und begehren, (a) daß jemand das äusserst seines Fingers ins Wasser duncke, und dein Zungen kühle. Aber man wird dir sagen, die Thür ist allem Trost verschlossen, darumb must in Ewigkeit trostloß seyn. Du wirst wünschen, auffs wenigist ein Stündlein eine Erquickung zu haben, und zu ruhen: Aber umbsonst, die Thür ist aller Erquickung und Ruhe vermacht, darumb wirst du Tag und Nacht kein Ruhe haben. Du wirst bitten, es solle dir auffs wenigist dise Gnad widerfahren, daß du mit bereutem und Leydtragendem Hertzen sagen könntest dise einige Wort, Peccavi, Ich hab gesündiget. Aber du wirst auch dise Gnad nicht erlangen, dieweil die Thür der Gnad gesperret ist. Mit einem Wort, so lang GOtt wird GOtt seyn, wirst du keinen Augenblick lanz eine Ruhe oder Erquickung haben, dieweil die Thür zu allem Guten verschlossen ist, und zu allem Ubel offen stehet; du wirst allzeit brennen, und nie verbrennt werden; du wirst allzeit anfangen zu leyden, und nie auffhören: O warhafftig ist das Leben sterblich, und der Todt lebhafft! indem der Mensch brennt, und nicht verbrennt wird, stirbt und dannoch lebt, umfallt und dannoch stehet. Was ist verdrießlicher, als allezeit das wöllen, was niemahl geschehen wird, und allezeit das nicht wöllen, was niemahl nicht

(a) Luc. 16. v. 24.

seyn wird. Ein Verdambter in der Höll wird in Ewigkeit nicht erlangen, was er will, und in Ewigkeit muß er leyden, was er nicht will. Glaubst du dises? Ich glaub nicht, daß du es glaubest: oder wann du es glaubst, so bist nicht gescheid, daß du also lebest. Kanst du nicht daran zweifflen, wann du es glaubest? Ist ein Tropffen Blut in deinen Adern, ist ein Glid in deinem Leib, welches vor Schröcken und Forcht nicht erstarre? O Wunder über Wunder! wie ist es nun möglich, daß die Menschen also thorrecht, also unsinnig seyn können? was sagst du von dir selbst? wo bist jetzt O Sünder! schreyest noch nit also auf: O wehe mir Elenden! was hab ich bißhero gethan? O mich Unglückseeligen! O wie unendlich groß seynd dise Ubel? O wie seynd sie ohne Zahl, ohne End? und warumb seynd sie? wegen eines einigen Augenblicks. Hab ich wegen eines Stündleins, welches jetzt vergangen, und verschwunden ist, also gesündiget? sollte ich als ein Christ einen Augenblich höher geschätzt und mehr geliebt haben, als die Ewigkeit? O wie närrisch, wie unsinnig bin ich gewesen! die Jungfrauschafft ist hin, sie ist verletzt, zu grund gericht, befleckt, die Unschuld ist verlohren, die Ehrbarkeit verloschen, alles ist verschwunden.

O ihr Christen! auf euren Köpffen hangt das unmäßig schwere Gewicht der ewigen Ewigkeit. Ich schreye zu euch, was mit ihm

sel-

selber Tag und Nacht geschryen hat der H. Cæsarius Bischoff zu Arelat : (a) Zwey Ding seynd, zwischen welchen kein Mittel ist : Dann eintweders steigt man in Himmel hinauff, oder in die Höll hinunter. Wir Menschen seynd mitten unter disen zweyen : Ob uns ist der Himmel, unter uns die Höll : Ob dem Kopff ist die Ewigkeit, unter den Füssen die Ewigkeit, auf beeden Seyten die Ewigkeit, auf der Welt aller Sachen Eytelkeit. Sihe, was du auß disen erwöhlest : einmahl übel erwöhlt, ist ewig zu grund gangen seyn.

§. 24.

Christus wird zu dem Annas geführt.

GOTT, der für uns Mensch worden ist, Christus JEsus, hat uns ein grosse Lieb erzeigt in Erschaffung der Welt, dann er uns damahlen vil Gutthaten erwisen, aber ein noch grössere Lieb hat er an Tag gegeben, indem er uns erlößt hat, dieweil er damahlen überauß grosse Marter für uns außgestanden : seytemahl es ein Anzeigen grösserer Lieb ist, für einen Freund ein grosses Ubel leyden, als ihme guts thun. Christus hat vil Böses gelitten, und vil Guts gethan, damit du disem sei-

[a] S. Cæsarius.

seinem Rath folgest. (a) Stehe ab vom Bösen, und thue Guts. Derowegen O HErr, weil du mit geneigtem Haubt deinen Geist auffgeben, damit ich mein Hertz zu deinen Gezeugnussen neigete, (b) neige deine Ohren zu meiner Bitt, und gibe mir die Gnad, daß ich verstehe, was du gelitten, und dich als das höchste Gut liebe, weil du für mich das höchste Ubel gelitten hast. Der HErr deß Himmels und der Erden, welchen der Himmel, und aller Himmeln Himmel nicht mögen verschlieffen, noch umbgreiffen, hatte sich lassen gefangen nemmen, damit er bald hernach (c) gefangen führte das Gefängnuß. Da er nun gefangen war, haben die Soldaten mit ihrem Haubtmann, und andern Dienern der Juden, (d) ihn fürs erste zum Annas geführt, welcher deß Cayphas Schweher war, der im selbigen Jahr Hoherpriester gewesen.

Aber disen Gang Christi zu deß Annä Behausung war ihm sowohl beschwärlich, als auch schmählich, dann der Garten Gethsemani, in welchem er gefangen worden, war ein Meil entlegen vom Hauß Cayphä; weil nun unterwegs das Hauß Annä gestanden, haben die Soldaten auß Antrib der Juden, dem Annas die Ehr wöllen anthun, und Christum fürs erst in sein Hauß führen. Also müste der König aller Königen mit gebundenen Händen auf

den

(a) Psal. 36. v. 27. (b) Psal. 87. v. 3. (c) Ephes. 4. v. 2. (d) Joan. 18. v. 13.

den Rucken, mit einer schweren an dem Halß habenden Ketten, mit entblößtem Haubt, mit gebogenem Leib, jetzt mit Stricken gezogen, bald mit Prüglen getriben, dann mit Füssen getretten, in höchster Eyl zu deß Annä Hauß gehen. Unterdessen aber war die unnütze, auß dem allergrösten Wust der Juden außerlesene Purst der Henckers-Knecht nicht bey der Haubt-Straß gebliben, sonder damit sie desto bälder fortkämen, haben sie jhn über steinige, dornechte, unebne Weeg, bald auf die lincke, bald auf die rechte Hand geschleypt. Wie offt ist er genöthiget worden, indem er hin und her, bald von disem, bald von jenem gerissen wurde, und als ein Gebundner sich nicht erhalten kunte, auf den Boden niderzufallen? Dahero wurde er, weil er sich nicht alsbald widerumb aufrichten kunte, von dem ungeheuren Henckers-Gesind, gleichwie ein Vich grausamlich geschleipfft, also, daß er wol mit dem H. David sagen kunte: (a) Mir ist allenthalben fast angst. Sie haben jhn aber mit Fleiß durch die guldene Porten zunächst beym Tempel geführt, allwo er vor sechs Tagen mit so grossen Ehren der frolockenden gantzen Statt, mit ansehentlichem Pomp, mit Unterbreitung der Palmzweig und Kleyder, mit herzlichen Lobsprüchen empfangen worden. So bald er nun in die Statt kommen, ist die gantze Burgerschafft durch das grosse Geschrey

der

[a] 1. Paral. 21. v. 13.

der Soldaten aufgeweckt, und bewegt wörden, hauffenweiß, obwohl es mitten in der Nacht war, zu zulauffen, und wegen dem überkommenen Raub zu frolocken; alle Thür und Thor, alle Fenster, alle Gassen, alle Plätz waren mit Leuthen erfüllt. Wie vil Gespött und Gelächter, wie vil Stich- und Schmach-Reden wurden gehört? wie vil Lästerungen haben die unsinnige Spey-Vögel wider jhn außgegossen? Doch wollen wir jetzt hiervon weiter nichts melden. Ehe wir aber in das Hauß Annä gar hinein gehen, wöllen wir zuvor in desselben Vorhof ein Weil still stehen, und die Ursach dises schwer- und verdrießlichen Gangs erforschen: Und zwar kein unbekandte, sonder ein offenbahre Ursach.

Der Sohn GOttes hatte von dem hochen Schau-Thurn der Ewigkeit auf alle Orth der gantzen Welt herumb gesehen: Er sahe so vil ungerathene Kinder, so vil krause Haarlocken tragende Buler, so vil unkeusche Nacht-Vögel und Kinder der Finsternuß, mitten in der finstern Nacht auf der Gassen herumb lauffende, unruhige und aufrührische Köpff, so wegen einer schlechten Sach mit einander balgen: Er sahe so vil unverschambte und geile Frauenwerber, die gantze Nacht vor den Thüren jhrer Liebsten mit Schmeichlen aufwarten, um sich beliebt zumachen; etliche mit Harpffen und Lauten, mit Pfeiffen und Trummen-Spihlen, andere weiß nicht was für Narren-Possen treiben.

Weil

Weil er nun dise abscheuliche Laster auf der Welt gesehen, ist er für dieselbige Buß zu thun, zu uns vom Himmel herab gestigen, und Mensch worden, damit die Menschen nit irr giengen; mit höchster Ungestimmigkeit ist er zu Nachts hin und her gezogen worden, damit er die nächtliche Gassentretter zu sich zoge; er ist mit grossem Spott durch die Gassen zu Jerusalem geschleppt worden, von wegen denen, welche durch die Gassen zu Babylon umbschweiffen; man hielte ein offentliches Spihl mit jhm, von wegen denen, welche zu Nacht seltzsame Spihl spihlen. Auf die Weiß, O Christe; bist einen bösen Weeg gangen, der du gesagt hast, Ich bin der Weeg: Aber das hast gethan von wegen denen, die behend seynd zu lauffen den breiten Weeg, der da abführt zur Verdammnuß, biß sie müd werden im Weeg der Boßheit, und auf dem Weeg verschmachten. Du O rechter und wahrer Weeg, ohn welchen ich irr gehe und fehle, ohne welchen ich von dem Weeg der Seeligkeit abweiche, führe und leite mich irrendes und verführtes Schäflein von dem falschen zu dem rechten Weeg, von dem sündigen Leben in den Stand der Gnaden, von dem Elend in das Vatterland.

Das

Das ander Capitel,

Was sich mit Christo zugetragen in dem Hauß Annä.

§. 1.

Annas fragt Christum umb seine Jünger.

DEr jenige, welcher der Weeg selbsten ist, und allen unrechten Weeg hasset, ist mit den Gottlosen unwegsame Weeg gewandlet, indem er in das Hauß Annä, das ist, in die Werckstatt der Bosheit, eingelassen, gefragt worden von seiner Lehr; ja der die Warheit und das Leben selbst ist, wird dergestalten geschlagen, als wann er den Todt verschuldt hätte. In disem Hauß, als in einer Schul der himmlischen Wissenschafft, wöllen wir von deme, welcher ein Meister aller ist, lehrnen, und wie groß die Eytelkeit der weltlichen Lehr, wie warhafft dargegen die Christliche Lehr, und was für ein grosser Unterschid zwischen beeden seye, sehen. Die Gesätz-Erfahrne, Schrifftgelehrte, und Aeltiste unter den Juden, das ist, die allerärgiste Buben zu Jerusalem, waren miteinander übereins kommen, daß sie Christum hintergehen und überlisten

listen wolten ; dann sie verlangten mehr sein Wissenheit und Lehr zu erkundigen, als dieselbe anzunemmen, und jhr nachzukommen, weil sie auß den jenigen waren, welche beym Job gesagt : (a) Wir wöllen deiner Weeg nit Wissenschafft haben ; (b) Derowegen fragte der Hoheprieſter JEſum umb seine Jünger, und umb sein Lehr.

Wer ? Wen fragt er ? der Lehrjung seinen Meister, der Knecht den Herrn, der Ubelthäter den Richter, Annas Christum, ein Mensch fragt GOtt. Wer ? Wen fragt er ? Die Unwissenheit den, welcher alles weißt, die Thorheit den Allerweiſeſten, die Eytelkeit fragt die Wahrheit, die Stimm eines Menschen, das Wort deß himmlischen Vatters. Nun haben wir gehört, wer der ist, der da fragt, und wen er fragt ; Jetzt laßt uns erforschen, was er frage. Der Hoheprieſter fragt JEſum umb seine Jünger, warumb er nemblich sie versammlet hätte ? und warumb er nit für Zuhörer seiner Lehr Weltweise Leuth angenomen auß den Schulen Zenonis, Aristotelis, und Platonis, oder vortrefliche Redner ? Warumb er solche so schlechte, einfältige, ungeschickte, unerfahrne, hültzene, arme, verachte Handwercks-Leuth erwöhlt ? es habe das Ansehen, als wann er seine zwölff Fischer den zwölff Patriarchen, und seine zwey und sibentzig Jünger den zwey und sibentzig Aeltisten deß Jüdischen Volcks, als ein

(a) Job. 21. v. 14. (b) Joan. 18. v. 19.

Urheber und Stiffter eines neuen Gesatzes, entgegen stellen wolte. Zu disem allem schweigt JEsus, weil er von seinen Jüngern nichts Lobwürdiges sagen kunte, und zu jhrem Spott nichts böses sagen wolte. Jetzt wende ich mich von den Jüngern Christi zu euch jhr Lehr-Jungen der Welt-Schul. (a) Wievil Zeit habt jhr verzehrt, damit jhr das jenige lehrnet, was euch zur Seeligkeit villeicht mehr schädlich, als nutz seyn wird? Als du noch ein kleiner Knab angefangen in die Schul zu gehen, und die Buchstaben lehrnen zu kennen, da hast du noch nichts gewußt umb den, welcher von jhm selber sagt: (b) Ich bin das A, und O, der Anfang und das Ende. Nach disem bist umb ein Schul aufgestigen, und hast lehrnen die Namen und Wörter decliniren, aber nit die Laster und Untugenden gemeidet, sonder vilmehr hast dich zu denselben geneigt, weil dich daß zunehmende Alter darzu angereitzt hat. Unterdessen bist etwas älters worden, und gleichwie mit dem Alter die Müh im Studierē gewachsen ist, also hat sich auch die Begird zu lehrnen gemehrt. Du bist von einer Schul zu der andern aufgestigen, und endlich auf die hohe Schul kommen. Also hast 6. Jahr, oder noch mehr in den untern Schulen, als ein Knab; zwey Jahr in der Philosophia, als ein Jüngling; vier Jahr in der Artzney, oder aber in den Rechten, als ein angehender Mann zugebracht. Sihe

das

(a) Die eytle Wissenschafft kost vil Mühe. (b) Apoc. 1. v. 8.

das seynd 12. Jahr auffs wenigst: sihe, da ist dein Kindheit, dein Jugend, dein anfahend mannliches Alter, welche du in der Welt-Schul verzehrt hast. In disen 12. Jahren hast auch 12. Stunden angewendt, daß jenige zu lehrnen, was dir zu deiner Seeligkeit nutzlich und nothwendig ist? Du hast gelehrnet wol und recht Lateinisch zu reden, Poetische Gedicht an gewise Wort angebunden zu schreiben, mit freyer und ungebundener Red zierlich zu predigen, und weitläuffige Discurs zumachen, auß zweyen bekanten oder erwisenen Sprüchen einen nothwendigen Schluß und Consequenz herauß bringen, die Recht und Gesätz in eigentlichem Verstand außlegen, und die zweifelhafftige Stritigkeiten darmit erörtern. Dise gantze in so vilen Jahren, mit so groſſem Unkosten, mit so harter Müh erlangte Kunst, was wird sie dir nutz seyn, zu deiner Seeligkeit? O wie groß ist die Blindheit der Menschen! man gehet die Gassen auf und ab, man gehet in die Schulē, man betrettet die Cantzley, man bricht die Köpf, man arbeitet gantze Nächt bey den Liechtern, man durchblätert und durchsucht die gröste Bücher, man studiert sich bleich, man verzehrt und streckt daran, was man hat, man schrevet und disputirt in den Schulen, daß man heiser wird, man lisset, man schreibt, man lernet auf das embsigist, und wann man alles gelernet hat, muß man erst mit dem Socrate bekennen; man wisse nichts anders als eben das, daß man nichts wisse.

So theur kaufft man die Unwissenheit. Das gantze Leben verzehrt man, daß man gelehrt werde, kaum einen Tag im gantzen Leben bringt man zu, daß man fromm werde. O jhr alle, die jhr euch auf allerley Künsten und Wissenschafften begebt, wie lang werdet jhr solchen Lehren Gehör geben, die euch nach euren eignen Lüsten die Ohren jucken. Einer ist euer Meister, Christus Jesus, deme jhr alle, waß er etwas befilcht, Gehorsam leisten, waß er etwas schließt, unterschreiben, wann er etwas rathet, Gehör geben müßt, es sey dann Sach, jhr wöllet sowohl bey GOtt in Ungnaden, als euch selbst Feind seyn.

Er hat zwar wenig Lehrjungen, aber sie seynd die Allerbeste, und die Außerwöhlte. Jetzt frag ich euch, jhr Welt-Kinder, als wie jener Blinde die Juden gefragt hat, (a) wöllt jhr nicht auch seine Jünger werden? Jhr, die jhr so vil Jahr in den Hohen Schulen zugebracht, und beflissen gewesen, die Geschicklichkeit, so da aufblaset, zu erlangen? Jhr, die jhr so offt den Vatter der Lugen habt hören reden auf dem Stul der Pestilentz: Jhr, die jhr so vil Mühe anwendet, damit jhr die Weißheit der Welt erwerbet, welche nichts anders ist, als (b) ein Thorheit bey GOtt, wöllt jhr nicht auch seine Jünger werden? Dessen, welcher die Warheit ist, und darumb nicht betrügen kan: Dessen, der die Weißheit ist, und darumb nicht kan betrogen werden: Dessen welcher das

Wort

(a) Joan. 9. v. 27. (b) 1. Cor. 3. v. 19.

Wort deß Vatters ist, und darumb nichts anders redet, als Wort deß Lebens: dessen welchen anhören das Heyl deß Hörenden ist: dessen, welcher was er gethan hat, ein Regul und Richtschnur ist, darnach man sich in allen Thun und Lassen verhalten soll: dessen, welches alle Handlung und Leyden unser Unterweisung ist: Wöllt jhr nicht auch seine Jünger werden? Ich halte darfür, dises begehren und wünschen alle: und villeicht sagt oder gedenckt ein jedwederer unter euch, was jener Lehr-Jung in der Schuhl Christi, der fromme Thomas von Kempen gesagt:(a) Ich hab offt ein Verdruß, vil zu lesen und zu hören: in dir ist alles, was ich will und verlange. Derowegen laßt uns mit nidergebognen Knyen, mit erhebten Hertzen zu JEsu, mit offen habenden Ohren zu seinen Worten, mit obgemeltem Jünger Christi, zu jhme auffschreyen: Es schweigen still alle Lehrer, alle Creaturen sollen nichts reden in deiner Gegenwart, du allein rede zu mir Christe JEsu.

§. 2.

Annas fragt Christum umb seine Lehr.

ES war dem Annas nicht genug, Christum zu fragen, umb seine Jünger, die er gelehrt

(a) Thomas de Kemp. lib. 1. c. 3.

hatte, sonder wolte jhn auch umb die Lehr fragen, die er gegeben. Dann der Evangeliſt sagt: (a) Der hohe Priester fragte Jesum umb seine Jünger, und umb sein Lehr. O Anna, wann du erkenntest die Gaab Gottes und wer der ist, den du fragest, du wurdest nicht mit aufgeblassenem Hochmuth auf dem Thron sitzē sonder dich biß auf den Boden nider biegen vor dem jenigen (b) in dessen Nahmen sich biegen alle Knye. Er fragte jhn umb die Lehr, wie sie beschaffen? woher dieselbe kommen? von wem ers empfangen, weil er nur eines Zimmermanns Sohn seye? es habe das Ansehen, sie seye seltzsam und frembd, und stimme nicht überein mit der Lehr Moysis und der Propheten. Er verwunderte sich auch, woher ein so grosses Ansehen er als ein Mensch schlechten Herkommens und Stands erlangt habe, daß er mit seiner neuen Lehr so vil Jünger an sich gezogen, daß gantze Schaaren der Menschen jhm anhangetē, und sein Lehr mit so begierigen Ohren anhörten: Hoffete also, wann Christus sein Lehr außlegte, wurde er leichtlich etwas fürbringen, in welchem er kunte gefangen, und derentwegen billich zur Straff gezogen werden: darumb hat er jhn starck über die Lehr, welche er bißhero aller Orthen gegeben, examinirt.

Was thust, O Anna? bist du so keck, daß du den jenigen frageſt, welcher wann er dich fragte, so (c) kuntest jhm auf tausend nicht eines ant-

(a) Joan. 18. v. 19. (b) Philip. 2. v. 10. (c) Job. 9. v. 3.

antworten : Dann (a) wann er geschwind fragt, wer will jhm antworten ? Wann dir sein Lehr nit bekandt ist, so ist es nit vonnöthen, daß du jhn frageſt, sonder folge dem Rath deß Jobs : (b) Frage das Vich, das wird dichs lehren, und die Vögel unter dem Himmel, die werden dirs anzeigen ; Oder rede mit der Erden, die wird dichs lehren, und die Fisch im Meer werden dirs sagen. Diſe alle von jhm erschaffene Creaturen werden jhm nit allein Zeugnuß geben mit den Juden, daß er (c) alle Ding wohl gethan, (d) mächtig von Thaten, sonder auch alles wol geredt habe, mächtig von Worten : (e) Dann er hat gesprochen, und es ist worden : er hats befohlen, und es ist erschaffen. In allen hochen und nidern Schulen werden keine nutzlichere, löblichere, und nothwendigere Fragen tractirt, abgehandlet und erörtert, als von der Lehr Christi. Wie wenig aber seynd deren, welche nur mit wenig Worten etwas darvon hören wöllen. Aller Fleiß, alle Scharpffsinnigkeit deß Verstands, alle Kräfften deß Hirns werden angewendt, und müd gemacht, umb die Lehr der Welt zu fassen, und zu ergreiffen : aber die Lehr Christi ist jederman unbekandt. Wie vil fragen nach der Lehr Porphyrij und Aristotelis der Philosophen und Weltweisen ? Wie vil nach der Lehr Galeni

(a) Job. 9. v. 12. (b) Job. 12. v. 7. & 8. (c) Marc. 7. v. 37.
(d) Luc. 24. v. 19. (e) Pſal. 32. v. 9.

und Hippocratis der vornembsten Artzt ? wie vil nach der Lehr Euclidis, und Archimedis der gelehrtisten in der Mathematica ? Wie vil nach der Lehr Baldi und Bartholi der vortrefflichisten Rechts-Gelehrten.

Höre O Philosophe, was der in Christi Lehr erfahrneste, sonst aber in den weltlichen Künsten nicht hochgelehrte Thomas von Kempen schreibt: (a) Es ist fürwahr besser ein einfältiger Baurs-Mann, welcher GOtt dienet, als ein hoffärtiger Philosophus, welcher sich selbst versaumet, und den Lauff deß Himmels betrachtet. Höre auch O Theologe, was eben derselbig fromme und geistreiche Mann sagt: Was nutzt es hohe Fragen von der H. Dreyfaltigkeit mit Disputiren und Gespräch ergründen wöllen, wann man darneben nit demüthig ist, und deßwegen der H. Dreyfaltigkeit mißfalt. O Christe, wir wöllen dich auch mit dem Anna von deiner Lehr fragen; (b) Meister [dann also hast dü dich selbst genennt] wir wissen, daß du warhafftig bist, und den Weeg GOttes in der Warheit lehrest; sag uns derohalben, was ist dein Lehr? (c) Seelig seynd, die arm seynd deß Geistes halber, dann das Himmelreich ist jhr. O wie böse Schul-Kinder seynd wir dann, und zwar eines so guten Meisters! dieweil wir die Armuth also hassen, als wann er uns verbotten hätte,

(a) Thom. de Kemp. lib. 1, c. 2. de Imitat. (b) Matth. 22, v. 19. (c) Matth. 5. v. 3.

hätte, arm zu seyn, und befohlen, die Armuth zu fliehen. Was lehrest du weiter? (a) Liebet euere Feind. Wir aber verfolgen unsere Feind mit Schmachworten, wir wünschen ihnen alles Ubel auf den Halß, wir hassen sie, wir schlagen sie auch, nit anderst, als wann Christus gesagt hätte: Tödtet eure Feind.

Ferner ist die Lehr Christi: (b) Wer sich selbst ernidriget, der wird erhöhet werden. Aber wir achten uns diser Wort nicht mehrer, als wanns ein gemeiner Schwätzer, oder umlauffender Fabelhanß geredt hätte. Solche Leuth seynd keine Jünger Christ; oder wann sie seine Jünger seynd, so seynd sie nicht nach seiner Lehr, sonder zu seinem Spott; Dann nach deß H. Chrysologi Zeugnuß: (c) Der seines Meisters Lehr und Unterweisung nit folget, und dannoch sein Jünger seyn will, der thut demselben einen grossen Spott an: dann gleichwie deß Lehrjungen Frombkeit deß Lehr-Meisters Lob ist, also ist auch deß Lehrjungen Boßheit deß Lehr-Meisters Scheltung. Warumb nemmen wir dann Christi Lehr so ungern an, da wir doch ihn für unsern einigen Meister erkennen? Die Lehr Christi ist gewiß und wahr, und wir zweifflen daran: sie ist heilig, und wir folgen derselben nicht: sie ist sicher, und wir förchten sie. Die Lehr Christi ist von dem ewigen Vatter gut geheissen, von

(a) Ibid. v. 44. (b) Luc. 24. v. 11. (c) Chrysolog. serm. 94.

dem H. Geist bestättiget, mit dem Pettschafft der Wahrheit bekräfftiget, mit unzahlbaren Wunderzeichen bevestiget. Christus hat gelehrt: (a) Seelig seynd, die da arm seynd im Geist. Und sihe, vil tausend Menschen, haben die Reichthum verachtet, all ihr Vermögen verlassen, und die Armuth nicht allein angenommen, sonder auch umbfangen, und für gewiß darfür gehalten, daß nicht der jenig arm seye, der nichts hat, sonder der nichts begehrt zu haben. Christus hat auch gelehrt: Seelig seynd, die da eines reinen Hertzens seynd: Und sihe, gantze Millionen der Jüngling und Jungfrauen haben GOtt die ewige Keuschheit verlobt, damit GOtt ein reines Hertz in ihnen schaffe, wohl wissend, es seye mehr Englisch als Menschlich, im Leib gleichsam ohne Leib leben.

Widerumb hat Christus gelehrt, Seelig seynd, die da Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit willen; und sihe, gantze Schaaren der Martyrer haben Feur und Facklen, Kercker und Band, Schwerdt und Beihel, Räder und Creutz-Gälgen, mit unüberwindlicher Starckmüthigkeit erlitten, und allerley Marter und Peyn sicher für nichts geachtet, mit einem Theil ihres Leibs waren sie begraben, ehe sie gestorben, dann sie wusten wohl, daß mehr daran gelegen, warumb, als wie

oder

[a] Matth. 5. v. 3.

oder was man leyde. O daß ist ein solche Lehr, welche nicht (a) in der Schuhl deß Sathans, sonder der ewigen Weißheit gegeben wird! Ich will jetzt nicht mehr anhören den Platonem, oder Aristotelem, noch den Hippocratem, sie reden so zierlich, so geschickt, so vil und lang, als sie wöllen; sie reden zwar schön, aber leben schandlich, dich allein will ich hören, von deme der Vatter sagt, (b) den sollt jhr hören. Willig und gern will ich in deiner Schul ein Lehr-Jung und Zuhörer seyn; in deiner Schul will ich ernährt und aufferzogen werden; ein einiger Spruch deiner Lehr ist mehr, als die gantze Kunst und Wissenschafft der Philosophi. Nit ein einiger Buchstab ist in deiner Lehr, der nicht mit dem Finger GOttes geschriben worden. Derowegen frage ich nicht von deiner Lehr, als daran zweifflend, sonder bitte auf das demüthigist dises allein: (c) Lehr mich thun nach deinem Willen, dann du bist mein Gott.

§. 3.

Christus gibt dem Annas Antwort umb seine Lehr.

ALs jener grosse Lehrmeister und der himmlische Schul Professor, gefragt wurde umb sein Lehr, die er gegeben, hat er, daß sie recht und

(a) Apoc. 3. v. 5. (b) Matth. 17. v. 5. (c) Psal. 142. v. 10.

und gut seye, erwisen, zum Theil mit dem Orth, wo er gelehrt hat, zum Theil aber mit den Zuhörern, die er gelehrt hat, indem er gesagt: (a) Ich hab offentlich geredt, vor der Welt, Ich hab allezeit gelehrt in der Schul, und in dem Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und hab nichts im Winckel geredt. Was fragst du mich darumb? Frage die darumb, die gehört haben, was ich zu jhnen geredt hab: Sihe dieselbe wissen, was ich zu jhnen gesagt hab. O wie grosse Freyheit im Antworten, wie grossen Gewalt im Reden brauchte allda Christus, obwol er mit Stricken gebunden, gleichwie ein armer Sünder, vor dem höchsten Richterstuhl deß Hohenpriesters, in so ansehnlicher und stattlicher Versamblung deß geistlichen Raths gestanden. O wie kräfftige Wort waren dise, wie behertzt der jenige, der sie geredt hat! Er redet sicher ohne Sorg, unerschrocken ohne Forcht, von seiner Lehr, als welche vest, beständig, gewiß, wahr, und Göttlich gewesen. Er wollte, daß alle, welche dieselbe einmahl gehört haben, darüber urtheilen sollten. Als wollt er sagen: (b) Welcher unter euch kan mich einer Sünd zeyhen? Etliches hab ich gebotten, noch mehr hab ich gerathen, gar vil hab ich im Tempel, und in der Synagog gelehrt. Wer kan mich eines Irrthums auß allem, was ich geredt hab, anklagen? Wer kan ein einiges

Wort

(a) Joan. 18. v. 20. (b) Joan. 8. v. 46.

Wort tadlen auß allen meinen Reden ? wer wird mich einer unrechten Lehr überweisen ? Wann du, O Annas, niemahl mich anzuhören in den Tempel oder Synagog kommen bist, so frage die jenige, die mich gehört haben. Ich begehr nicht, daß du mir glaubest, oder daß du mein Mutter frageſt, oder meine Jünger, oder meine Bluts- und andere meine gute Freund, ſonder du magſt wohl auch meine ärgiſte Feind fragen; Frag den Judas, der mich verkaufft hat, die Hohepriester, die mich kaufft haben, diſe Henckers-Knecht, welche mich gefangen allhero gebracht: Frag nur meine Feind. Alsdann wird umb ein Sach nothwendig gefragt, wann man zwar die That wohl weiſt, aber die Weiß und Beſchaffenheit derſelben unbekandt iſt: aber ich, deſſen gantzer Handel in der Lehr beſtehet, hab offentlich geredt, und gelehrt. Ich hab kein Ketzerey gelehrt, ſonder die Warheit; und hab nit in den Wincklen gelehrt, noch das Liecht geflohen; warumb fragſt nicht meine Zuhörer? Zu dem, was fragſt mich lang, den du für ſchuldig und für unwürdig halteſt, deme man glauben ſolle? wann es unrecht iſt, das ich gelehrt habe, ſo thun alle unrecht, welche das Geſatz außlegen: hab ich aber etwas unrechts gelehrt, ſo muß man ſolches nicht nur auß eignem Argwohn oder Neyd urtheilen, noch von falſchen Nachredern, ſonder von denen, die es gehört haben, erfahren. Und weil es bey rechtmäßi-

gen

gen Gerichten nicht zulässig ist, daß einer sein Zeug selber seye, als beruffe ich mich nach Gerichts Brauch und Gesatz auf meine Zuhörer. Auß der grossen Menge und Vile der Gegenwärtigen und Umstehenden ist nicht einer gefunden worden, welcher das Maul hätte dörffen aufthun, oder sein Lehr im geringsten tadlen und unrecht sprechen. (a) O heilige Lehr, welche auß dem Mund deß jenigen herkommen, der selbst (b) auß dem Mund deß Allerhöchsten außgangen ist! O ein solche Lehr, die würdig wäre von männiglichen angehört: in aller Menschen Hertzen eingepflantzt, und von einem jeden in Obacht genommen zu werden! deren ein jedes Wort oder Buchstab höher zu schätzen, als aller Philosophen Haubt-Sprüch, aller Redner Wort-Gepräng, aller Sternseher Beweisungen, aller Gelehrten der Artzney Reglen, aller Rechts Erfahrnen Gesätz, aller Weisen Räth und Gutachten, aller Regenten Erkandtnussen, aller Wahrsager Antwort und Eröffnungen, aller Poeten Vers und Gedicht, höher säge ich, als alle weltliche Bücher, so vil deren bißhero gewesen, noch seynd, und seyn werden: und dannoch fragen ihrer wenig diser Lehr nach, vil verachten sie, der meiste Theil weißt gar nichts darumb. Bey disem Puncten bitte ich einen jeden, welcher denselben lesen wird, daß er reifflich erwe-

(a) Christi Lehr ist die fürnembste auß allen. (b) Eccl. 24. v. 5.

wege, wievil man Mühe und Arbeit anwende, umb andere Lehren zu ergreiffen, welche zu der Seeligkeit nit allein nit vonnöthen, sonder offtermahl schädlich seynd: Wievil seynd in allen Ländern und Stätten Buchhändlers Läden und Gewölber? wievil mit unzahlbaren Büchern eingefüllte Orth? wievil Fragen von allerley Sachen werden bey den Gelehrten und in den Schulen auf die Bahn gebracht, darüber man hefftig disputirt, und ein jeder sein Meinung behaupten will? wie vil studiren auf das eyfrigste, wenden alle Kräfften an, mit Schreiben und Lesen, brechen und machen müd die Köpff, die Augen, und die Finger, allein darumb, damit sie Magistri werden in der Philosophi, oder Doctores der Artzney, der Rechten, der H. Schrifft? dises alles thut man umb ein eytle Wissenschafft, nichts umb ein gutes Gewissen: alles umb die Lehr der Welt, nichts umb die Lehr Christi; nichts umb die jenige Wissenheit, welche unter allen andern die fürnembste, und gegen welcher ein jede andere ein Unwissenheit ist: In diser Wissenheit stunde deß H. Pauli gantze Philosophia und Theologia. (a) Ich gib mich nicht auß, sagte er, daß ich etwas wisse unter euch, als allein JEsum Christum, und denselben Gecreutzigten.

Villeicht wirst du sagen, du habest nit Zeit diser Wissenheit abzuwarten. Eben dise Entschul-

[a] 1. Cor. 2. v. 2.

schuldigung klagt dich hefftig an; dahero mercke auf die Wort deß H. Paulini, wann du diser deß H. Pauli Lehr wenig achtest. (a) Du befleissest dich allen Poeten im Schreiben nachzufolgen, allen fürnemmen Rednern die Wolredenheit abzulehrnen, den Grund der Philosophi zu ergründen, mit frembden Sprachen zuprangen, und sonderlich die Lateinische zierlich und wohl zu reden. Allein warumb bist du frey und von nichts verhindert, wann du den Tullium und Demosthenem liesest, oder wann du von der gewöhnlichen Bücherlesung ersätziget, einen Verdruß darüber bekombst, und derentwegen die schon zuvor außgelesene Bücher deß Xenophontis, Platonis, Catonis, und Veronis widerumb in die Händ nimbst, und liesest, und über dise noch vil andere, deren Nahmen wir villeicht nit wissen, du aber gantze Bücher von jhnen hast: wann du aber Christum, das ist, die Weißheit Gottes lehrnen solltest, da hast andere Geschäfft, und bist verhindert. Daß du ein Philosophus seyest, manglet dir kein Zeit, und soltest kein Zeit haben, daß du ein guter Christ seyest? Kehre vilmehr das Blätlein umb, und gebrauche dich einer andern Wolredenheit; dann du wirst drum die Weißheit deß Gemüths nit von dir legen, wann du schon dieselbe mit dem rechten Glauben geschmack machest, und mit darzu gesetzter Andacht dich deroselben weißlicher

(a) S. Paulinus Epist. ad Jovinum.

licher gebraucheſt, damit du ein Liebhaber der Göttlichen Weißheit ſeyeſt, und ein Prophet GOttes: Weiß und Verſtändig, nit mit Nachfragen, ſonder in der Nachfolgung GOttes; gelehrt, nicht ſo wol mit der Zungen, als mit dem Leben, ſo wol löblich handleſt, als redeſt: Von Göttlichen Sachen rede vil, von Weltlichen nichts, als ein Verkünder und Außbreiter der Weißheit Christi, und Untertrucker aller Eytelkeit. Die ſchädliche Süßigkeit der unnützlichen Bücher meyde behutſamer, als das ſchmeichlende und zugleich gefährliche Geſang der Meerfräulein. Bißhero der H. Paulinus. In der Schul deß Ariſtotelis wirſt nichts lehrnen, als eytle Wort: von dem ewigen Wort nit ein Wort. In der Schul Christi iſt deß Ariſtotelis Wiſſenheit ein Unwiſſenheit: die Wolredenheit Tullij iſt ein Kindheit: die Weißheit deß Fleiſches iſt ein Thorheit. Unter Christi Meiſterſchafft wirſt du lehrnen verachten, und verachtet zu werden; verachtet zu werden von der Welt, verachten die Welt, und was der Welt zugehöret. Und das iſt endlich die allernutzlichſte Kunſt, ſich ſelber verachten. An dem Jüngſten Tag werden den Gelehrten, damit ſie nit mehr ſtudieren können, alle Orth wo Bücher ſeynd, und die Bücher ſelbſt, damit ſie dieſelbe nicht leſen können, verſperzt werden; alsdann wird man ein geſchribenes Buch herfür bringen, in welchem alles begriffen iſt, die

Welt darüber zu richten : alsdann wird man nit fragen, ob du wohl und zierlich geredt, sonder ob du Christlich gelebt habest : man wird nit fragen, ob du deß Aristotelis zehen Prædicamenta gekennt, sonder ob du die zehen Gebott GOttes gehalten habest : Es wird kein Frag angestellt werden über die gelehrte Wort, sonder über die gute Sitten und Werck : alsdann wird die Demuth, welche man in der Schul Christi lehrnet, alle Bücher und Bücherschreiber, alle Federn und Wissenheiten weit übertreffen, sie wird gelehrter seyn, als alle gelehrte, und kunstreiche Leuth der Welt, und wird umb so vil herzlicher alldort glantzen und scheinen, je mehr sie auf diser Welt verborgen gewesen.

§. 4.

Christus empfangt einen Backenstreich.

WIr haben gehört, wie sich Christus bey dem Annas auf dessen Frag verantwortet habe, jetzt ist noch übrig, daß wir auch sehen, was er darüber erlitten, damit wir auch den Wercken nachfolgen, dessen Wort wir gehört haben. Als es nun das Ansehen gehabt, als wann Christus etwas freyers gegen dem Hohenpriester herauß geredt hätte, so einem Gefangenen nicht gebührete, (a) da

schlueg

[a] Joan. 18. v. 22.

schlueg einer auß den Dienern, die darbey stunden, JEsum ins Angesicht, und sprach: Solt du dem Hohenpriester also antworten? So grosse Weißheit Christus zuvor hat sehen lassen in seiner Verantwortung, so groß ist jetzt die Gedult gewesen, welche er allhie in Empfahung dises Backenstreichs geübet hat; er hat dem Hohenpriester, als er jhn umb sein Lehr gefragt, gar sanfftmüthig geantwortet, er habe nemblich allezeit offentlich gelehrt, und seine Lehr niemahl in den Wincklen eröffnet. Gleich darauf schlagt jhn ein angestiffter nichts werthiger Tropff einer von deß Annæ Dienern, mit außgebreiter Hand, in das Angesicht. Ab wem solle ich mich allda verwundern, ab der Gedult deß HErrn, der geschlagen ist worden? oder ab der Unschamhafftigkeit deß Dieners, welcher jhn geschlagen hat? Die Gedult wird man verstehen können, wann man den Orth, die Person, die Weiß, und anders, was dise Missethat groß macht, erwegen wird. Erstlich ist diser Backenstreich gar grob und unbarmhertzig gewesen, dieweil er von einem zornigen, und vor Zorn rasenden Menschen außgegeben worden auß Begierd die Schmach zu rächen, welche sein Herr, wie er vermeinte, empfangen hätte. Zum andern ist diser Streich mit geharnischter Hand, welche einen eysenen Handschuch anhatte, gegeben worden, also, daß ein Masen und Zeichen desselben in dem Göttlichen Angesicht

eingedruckt gesehen worden. Drittens ist er mit solchem starcken Gewalt geschehen, das Christi Angesicht, so zuvor gegen dem Richter gestanden, auf die andere Seithen hinumb, und er selbst, [wie der H. Vincentius sagt] (a) gen Boden geschlagen worden. Uber das ist diser Streich Christo über die massen schmählich und spöttlich gewesen, weil er in Gegenwart viler hochansehnlichen, gelehrten, grossen Gewalthabenden Ambts-Personen geschehen, der jenige aber welcher denselben gethan, ein verachter, schlechter, nichtsgiltiger Henckersbueb, auß dem heylloseſten Gesindel deß gemeinen Volcks gewesen, und ist einer solchen Person geschehen, welche die allerwürdigste, und vortrefflichiste ist im Himmel und auf Erden, und zwar in das Angesicht, so der ehrwürdigste Theil deß Menschlichen Leibs ist, und in Christo von dem heiligen Geist formiert worden. Es hat auch die Schmach noch grösser gemacht die unverschämte Red deß Dieners, weil er zu Christo gesagt, solleſt du dem Hohenpriester also antworten? Als wolte er sagen, also: mit so grosser Künheit? mit so grosser Freyheit? mit so unverschämbtem Ehrgeitz? ohne Respect und Ehrerbietung gegen dem, welchen du anredeſt? Solleſt du antworten? du Schand der Welt, du Spott der Menschen, du verworffner todter Cörper,

du

(a) S. Vincentius.

du schlechter Tropff, der du wegen deiner grossen Missethat gefangen, gebunden und schuldig da stehest? Solltest du dem Hohenpriester also antworten, dessen du nicht werth bist, daß du ihm die Schuchriemen aufflösest? Dem Hohenpriester? welcher der vornembste ist in der Synagog, das Haubt deß Geistlichen Raths, der Obriste Vorsteher der Priesterschafft, die allerwürdigiste Persohn der gantzen Stadt, der jederman zugebieten hat? Endlich ist es auch gar unbillich gewesen, daß Christus also geschlagen worden, dieweil es auß Rachgierigkeit geschehen, und darumb, damit sein gar vernünfftige Antwort mit grosser Schmach hintertriben wurde, an welchem dein frevents liches Urtheil schuldig war. Es ist ja ein ungerechtes Gericht, in welchem vor dem ergangen Urtheil ein jeder Macht und Gewalt hat über den Gefangnen oder Beklagten. Es begehet auch der Richter ein grosse Ungerechtigkeit, welcher darzu still schweigt, und es nicht verbietet, oder auffs wenigist niemand darumb straffet, wann er sihet, daß der Gefangne oder Beklagte vor dem gesprochenen Sententz betrübt, geschlagen, oder geplagt wird. An disem Backenstreich ist die Weissagung erfüllt worden; (a) dem Schlagenden wird er seinen Backen darbieten: Ich zweiffle nicht, ihr werdet auß Anhörung diser grausamen That gantz entrüstet und verbittert

(a) Thren. 3. v. 30.

seyn, und bey euch selber den Thäter nicht nur zum Todt, sonder auch zu der allergrausamisten Leibsstraff verdambt haben. Villeicht werden auch etliche deß H. Augustini Meynung beyfallen, da er also sagt: (a) Wann wir gedencken, wer den Backenstreich empfangen, wolten wir nit, daß der, welcher geschlagen hat, entweders vom Feur auß dem Himmel verzehrt: oder von dem Erdboden lebendig verschluckt: oder vom bösen Geist besessen und gepeiniget: oder von einer andern solcher oder noch grösserer Straff gezüchtiget wurde? welcher aber unter allen Straffen hätte der jenige nicht gebieten können, durch welchen die gantze Welt ist erschaffen worden, wann er uns nicht hätte wöllen ein Exempel geben der Gedult, durch welche die Welt überwunden wird? Es wird nicht schaden, allhie die gleichsam schlaffende Gerechtigkeit aufzumuntern, und also anzureden. Sihest du dises, O Gerechtigkeit! deren Ambt ist, die Laster nach Billichkeit abzustraffen, und lassest ungestrafft hingehen? schwingst dein glantzendes, und zweyschneidiges Schwerdt nicht? ziehest es nicht auß der Scheid? spannest auch deinen Bogen nicht, und schiessest brinnende Pfeil herunter auß der feurigen Kugel der Wolcken? Wo seynd deine Stral und Donner? Warumb lassest nicht über Jerusalem brinnenden Schwefel und Pech regnen?

(a) S. Augustinus.

nen ? Warumb brichst nit auf alle Brünnen der grossen Tieffe, und eröffnest die Wolckenbröste deß Himmels ? da laß deine Kräfften sehen ; da hast Ursach über Ursach zu wüten und grausam zu seyn. Der Gottsrauberisch Tropff solle auß der Schwere der Straff die Schwere seines Verbrechens verstehen ; er solle lebendig in die Höll hinunter fahren : er solle urplötzlich untergehen. Aber indeme ich von der Göttlichen Gerechtigkeit Rach begehre, gedunckt mich, die Göttliche Barmhertzigkeit antworte also darauf: (a) Ihr wisset nicht, weß Geists ihr seyt. Deß Menschen Sohn ist nicht kommen, der Menschen Seelen zu verderben, sonder zu erhalten. Er wurde die Seelen verderben, wann er die Gottlose allezeit ihrem Verdienen nach straffte. Christus hatte zuvor gesagt: (b) Lehrnet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von hertzen demüthig. Was er damahlen geredt hat, daß thut er jetzt : was er gelehrt hat, daß man thun solle, daß erweiset er jetzo mit dem Werck, warhafftig ein Spiegel der Sanfftmuth und Demuth, als welcher die Schmach nit gerochen, obwohl ers hätte können, und schier sollen rächen, sonder hats ungerochen geduldet. (c) Das ist in der Göttlichen Schul die Lehr Christi, niemand Böses für Böses vergelten, nit einen Backenstreich mit einem andern be-

(a) Luc. 9. v. 55. (b) Matth. 11. v, 29. (c) Die Schmachen muß man geduldig leyden.

zahlen, nicht ein Schmach mit einer andern straffen, sondern saufftmüthig seyn mit dem Mund, und demüthig mit dem Hertzen, mit Gedult alle Unbillichkeiten überstehen, sie kommen her von wem sie wöllen. Ich weiß gar wohl, daß die Welt-schuler dise Lehr außrauschen, und solche Gedult für eine Thorheit halten, und für ein Kleinmüthigkeit eines verzagten und forchtsamen Hertzens: dann ihr Lehr ist, Zahn umb Zahn, Maultaschen umb Maultaschen, Wunden umb Wunden, Blut umb Blut. Sie haben mehr auf den, welcher einem andern ein Unbild anthut, als welcher ein Unbild von einem andern mit Gedult leydet. (a) Dannenhero wann einer, ich will nicht sagen, ein Maultaschen empfangt, sonder nur das Wort höret: Du liegst; wie ungestümm wird er, das Blut wallet in jhme, das Angesicht wird roth, die Augen werden feurig, die Zung bricht in die ärgiste Wort auß, man greifft nach der Wöhr, man beklagt sich, man koldert und boldert, man wünscht einem alle Teuffel auf den Kopff, man gedenckt stäths, wie und wo man sich rächen könne, man stellt jhme gar nach dem Leben, man fordert jhn zum sonderbaren Kampff herauß, man schleifft den Degen, mit welchem er umbgebracht solle werden, man stehet jhm mit gewaffneter Hand auf den Weeg, damit man jhm ein Unglück zufügen möge, man schätzt sich groß, wann man die

Händ

(a) Die Welt begehrt Rach von jhren Feinden.

Händ in seinem Blut waschen kan. Was kan ich allhie anderst sagen, als was der H. Bernardus gesagt hat: Sermone 3. de Nativ. Domini. (a) Entweders fehlt die Welt, oder aber Christus: Die Welt, welche will, daß man für eine Maultaschen ein andere außgeben soll, oder Christus, welcher will, daß mans einnemmen solle ohne Rach und Widergeltung. Ich zweiffle nicht, wann man euch hierüber fragen sollte, wer unter disen beeden fehle, ihr wurdet einhellig antworten, die Welt fehle. Ist dem also? sagst, Christi Lehr seye recht? lobest sein Exempel? ratheſt man solle thun, was er gethan? Bekennst, daß die Welt fehle, welche das Widerspihl lehret? Jetzt richte ich dich auß deinem Mund, du schalckhafftiger Knecht. Indem du die Lehr Christi gut heissest und lobest, da urtheilst und verdammest dich selber. Du glaubest allhie in der Gegenwart Christi, und bekennest, man solle nach seinem Exempel die Schmach mit Gedult und Sanfftmuth übertragen, und dieselbe nicht rächen: so must derowegen sehr böß seyn, weil du das jenige selber thust, was du an andern unrecht sprichst, und das jenige, was du an andern lobest, zu thun unterlassest: Dann (b) der da weißt guts zu thun, und thuts nicht, dem ist es Sünd. Du weist, daß du es nit thun solleſt, und thust es dannoch, derowegen entschuldiget dich die Unwis-

(a) S. Bernardus Serm. 3. de Nativ. Dom. (b) Jacob. 4. v. 16.

senheit nicht ; derowegen klaget dich dein eigne Boßheit an, und dein eigen Gewissen verdammet dich. Was berühmest dich jetzt, daß du ein Christ seyest, der du von den Tugenden Christi so gar nichts hast ? Christus hat für dich einen Backenstreich gelitten, und solst du für ihn nit ein einiges Schmachwort leyden können ? Ist das Christum lieben, wann man sein Exempel so gering schätzt, und ihm nicht nachfolgen will ? O Sohn deß lebendigen Gottes, (a) Ein Glantz seiner Herzlichkeit, und das gantze gleiche Ebenbild seines Wesens ! Wer hat in deinem Göttlichen Angesicht ein so abscheuliches Zeichen und Ebenbild eingetruckt ? Das ist die jenige Hand gewesen, welche den Zorn zu der Rach, die Unkeuschheit zu der Geilheit, die Ungerechtigkeit zu der Boßheit, außgestreckt hat. O ewiger Vatter ! wessen seynd die jenige Stralschiessende Wort auß dem donnerenden Himmel : (b) Ich will mein Hand in den Himmel heben, und sagen : Ich lebe ewiglich, wann ich wie den Blitz mein Schwerdt wötzen werde, und mein Hand das Gericht ergreiffen wird, so will ich mich wider rächen an meinen Feinden, und denen, die mich hassen, vergelten. (c) Ach lasse deine Hand ferr von mir seyn, und sihe nicht an die schlagende Hand, sonder das geschlagene Angesicht, und wegen der Lieb, welche der Sohn gegen dir tragt, und du gegen

dem

(a) Hebr. 1. v. 3. (b) Deut. 32. v. 40. & 41. (c) Job. 13. v. 21.

dem Sohn, lasse nach, mich als deinen Feind zu verfolgen, damit ich einmahl sehen möge, daß von mir, und von meinetwegen geschlagene Angesicht, nicht (a) durch ein Spiegel im Duncklen, wie jetzt, sonder von Angesicht zu Angesicht.

§. 5.

Von den sanfftmüthigen Worten Christi zu dem Diener, welcher ihn in das Angesicht geschlagen.

NAchdem Christus wider alle Billichkeit und Recht in das Angesicht geschlagen worden, und gesehen, daß der Hohepriester darüber nicht gethan, was er hätte thun sollen; dann ihm ware von Rechtswegen obgelegen gewesen, den Diener, welcher Christum geschlagen, darumb zu straffen, so hat er selbst deß Hohenpriesters Ambt dißfalls vertretten, und ihn seines Ambts erinnern wöllen; dann er hat den Diener offentlich, und den Hohenpriester stillschweigend gestrafft, weil er in deß Dieners Mißhandlung mit Stillschweigen verwilliget hatte, indem er gesagt: (b) Hab ich übel geredt, so beweise, daß es unrecht seye; hab ich aber recht geredt, was schlagst du mich? Er sagte nicht, wann ich Ubels geredt hab, sonder übel, das ist mit bösem Gemüth, und un-

[a] 1. Corinth. 13. v. 12. (b) Joan. 18. v. 23.

unrechter Meynung, dann es ist kein Zeichen einer Boßheit, oder eines Ehrgeitz, beständig und frey von der Warheit reden, sich derselben rühmen, und dem Richter dieselbe zur Beschirmung und Handhabung fürwerffen. Beweise, daß es unrecht sey. Es gehört dir nicht zu, dich gleich zu rächen, als wann du Richter und ein Vollzieher der Gerechtigkeit wärest, sonder zu beweisen, als ein Zeug, daß ich unrecht geredt hab. O wie groß war die Bescheidenheit Christi im antworten, nach empfangener so grosser Schmach! wie groß sein Gedult, indem ers gelitten! auß dem schmählichen Backenstreich wurde er nit verwirret, noch zornig, er fluchte auch nit, er begehrte sich nit zu rächen, er befahle dem Himmel nicht, über den gottlosen Menschen feurige Kuglen herunter zu schiessen, wie es der Prophet Elias gethan: noch den wilden Thieren, daß sie jhn zu tausend Stucken zerreissen, wie es Elisäus gethan: noch dem Erdboden, daß er sich auffthüe, und jhn lebendig verschlucke, als wie es der Moyses dem Dathan und Abiron gethan hat. Was thust du dergleichen, wann du nicht in das Angesicht geschlagen wirst, sonder nur ein schlechtes Schmachwort höreſt. Wann du vermeineſt, es sey dir gar zu vil und unmöglich, mit Gedult einen Backenstreich außzustehen, so mercke und erwege die Wort deß H. Chrysologi, da er diſe Lehr

Christi

Christi außlegt: (a) So dich jemand schlagt auf dein rechten Backen, dem biete auch den andern dar. Dises, sagt er, vermeint der jenige schwer zu seyn, der nicht weißt, wie groß die Belohnung sey der Gedult. Vermeinst du, es werde jemand mit Wunden den Sig erhalten, wann er auch mit einem Backenstreich die Cron nit verdienen mag? Kan einer mit dem Todt ein Ehr erlangen, wann jhm umb die Ehr Gottes ein Schmach zu leyden schwer fallet. Wolte GOtt, es wäre ein jeder so behertzt, und hätte so vil Lieb gegen Christo, daß er mit dem H. Chrysostomo sagen dörffte: (b) Es ist mir lieber umb Gottes willen Schmach zu leyden, und verachtet zu werden, als von allen Königen geehrt zu seyn: dann gantz nichts kan selbiger Ehr verglichen werden. Christo wird nicht nur ein Backenstreich, auch nit nur von einem Menschen gegeben, sonder vil, und von vilen werden jhm gegeben, auch jetzt, da er schon im Himmel regiert und herrschet; (c) dann so offt du eine dir angethane Schmach rächest, so offt gibst jhm, obwol er im Thron der Glory sitzet, einen Backenstreich; so offt du deinem Feind nicht verschonest, so offt du deinen Feind schlagest, so offt schlagst du Christum: also daß er dir eben daß jenige fürwerffen kan, was er vor

Zei-

(a) S. Chrysologus. (b) S. Chrys. in cap. 5. Matth. Homil. 18.
(c) Der die Schmach rächet / gibt Christo einen Backenstreich.

Zeiten dem Saulo, als er die Jünger Christi verfolgte, fürgeworffen hat: (a) Saule, Saule, was verfolgst du mich? Und eben daß kan er auch zu dir sagen, wann du deinen Feind schlagest, was er zu dem Soldaten gesagt hat: Was schlagst du mich? Dise Frag reicht uns zu grossem Spott. O wie ein wichtige Frag ist es? sie bestehet zwar nur in drey Worten, aber ein jedes dereuselben ist von grosser Wichtigkeit. Was schlagst du mich? Erstlich ist die Frag, was, oder warumb? Zeige eine billiche Ursach an, diſes so unbillichen Schlagens; was bewegt dich zu so grosser Unbillichkeit? Sag her, warumb thuest es? Villeicht darumb, dieweil ich dich bißhero erhalten habe, da du schon durch dich selbst den Todt verschuldet? Villeicht darumb, dieweil ich dich vil hundertmahl, nachdem du schon von mir erlöset warest, aber wegen begangenen Sünden bey mir in Ungnad gefallen, widerumb zu Gnaden aufgenommen hab? Villeicht darumb, dieweil ich dir so vil Zeichen der Liebe erwisen hab, so vil Puncten der Zeit du gelebt hast? Warumb schlagst du mich? Villeicht wegen der gar zu grossen Lieb, die ich gegen dir hab? oder wegen der Sorgfältigkeit, die ich von deinetwegen hab? oder wegen der Gnaden, die ich dir mitgetheilt? Warumb? was hast für ein Ursach so grossen Lasters? Warumb schlagst du Mich? Mich, deinen

Ad-

(a) Actor. 9. v. 4.

Advocaten und Fürsprecher in den Nöthen, deinen Beschirmer in den Gefahren, deinen Freund in aller Dürfftigkeit, deinen Gesellen in der Einsamkeit, deinen Tröster in der Betrübnuß? Mich, deinen Bruder in der Sorgfalt, deinen Vatter in der Lieb, deinen Bräutigam in der Treu, dein höchstes Gut in der Glückseeligkeit, deinen GOtt in allen Sachen? Warumb schlagst du mich? Es wäre vil, mir nicht gefallen wöllen, noch mehrer wäre es, mir mißfallen wöllen, gar vil aber wäre es, mich in geringster Sach beleydigen; wievil wirds dann seyn, mich schlagen? Was schlagst du mich? Ich bekenns, O JEsu! Ich bin allenthalben schuldig, man sehe nun an die Ursach, warumb ich es gethan, oder die Persohn, dero ichs gethan, oder aber die Schmach selbst, die ich gethan; dann kein andere Ursach ist dessen, als mein Boßheit, weil ich hab wöllen thun, was ich gar nit hätte sollen thun. Die Persohn, dero ichs gethan, ist so hoch und so fürtrefflich, daß, weil ihr Herzlichkeit und Majestät unendlich ist, ihr billich alle Ehr sollte erwisen werden, weil ihr Güte gleichfalls unendlich ist, soll sie über alles geliebt werden, und weil ihr Gerechtigkeit auch unendlich, soll man sie über alles förchten. Die Schmach, die ich ihr zugefügt hab, ist so groß, daß sie in alle Ewigkeit nicht genugsam kan gestrafft werden.

Der H. David hatte einen grossen Feind am

König Saul, nichts destoweniger, obwol der Saul jhme also unter seine Händ kommen war, daß er jhme das Leben hätte nemmen, und zugleich auch König werden können, so hat ers doch nicht thun wöllen, sonder denen, die ihn darzu angereitzt, geantwortet: (a) Ich will meine Händ nicht an meinen Herrn legen, dann er ist der Gesalbre deß HErrn. Ich aber, O Christe, hab meine Händ an dich, meinen GOtt und HErrn, gelegt, der ich doch ein Werck deiner Händen bin, dann deine Händ haben mich gemacht, und erschaffen. So offt hab ich dich ins Angesicht geschlagen, als offt ich in ein Todtsünd gefallen bin. Was werde ich dann sagen, wann ich einmahl kommen und erscheinen werde vor deinem Angesicht? Wo soll ich jetzt mein Angesicht hinwenden? sihe ich übersich, so förchte ich das blitzende Schwerdt deiner Gerechtigkeit: sihe ich undersich, so erschröckt mich die Höll: sihe ich umb mich herumb, so sihe ich nichts anders, als ein gantzes Kriegsheer der drohenden Feinden. Disem allem damit ich entgehe, so bitte ich demüthig, O himmlischer Vatter, du wölleſt nicht ansehen die Unbillichkeit meiner Sünden, sonder (b) sihe an das Angesicht deines Gesalbten.

(✠)

Das

(a) 1. Reg. 24. v. 11. (b) Psal. 83. v. 10.

Das dritte Capitel

Von Christi Leyden in dem Hauß Cayphä.

§. 1.

Von den falschen Zeugnussen, so wider Christum geführt worden.

VOller Schröcken, voller Forcht, mit höchster Entsetzung gehe ich in das Hauß Cayphä hinein, das ist, in den Pflantz-Garten aller Ungerechtigkeiten, solche Sachen anzuhören, darüber beede Ohren sausen: und solche Ubel zu sehen, welche auß beeden Augen Wassergüß außtreiben werden. Unterdessen aber, O GOtt, (a) der du mir die Ohren zugericht hast, weil ichs höre, (b) neige deine Ohren zu mir, (c) lasse mich hören deine Stimm. Der du mich lieb hast, wie den Aug-Apffel deines Augs, wann ich Gnad vor deinen Augen gefunden, erleuchte meine Augen, damit ich sehe (d) das groß Gesicht, welches (e) wunderbarlich ist in unsern Augen. In disem Hauß werden wir zu sehen haben, den Hohenpriester der Jüdischen

(a) Psal. 39. v. 7. (b) Psal. 16. v. 6. (c) Cant. 2. v. 14.
(d) Exod. 3. v. 5. (e) Psal. 117. v. 23.

Synagog, den Præsidenten und Obristen deß geistlichen Raths, den Cayppham, vor welchem der Engel deß grossen Raths erstlich falsch angeklagt, darnach unrecht gericht, und letstlich Gottsrauberisch verdambt worden: welche drey Stuck zween Evangelisten mit disen Worten beschriben haben, der H. Matthæus und der H. Marcus. (a) Alsdann hielten sie JEsum, uud führten jhn zu dem Hohenpriester Cayphas, dahin die Schrifftgelehrte und Aelteste sich versamblet hatten; die Hohenspriester aber und Aelteste, und der gantze Rath suchten falsche Zeugnuß wider JEsum, auf daß sie jhn zum Todt bringen möchten.

Annas, der eingefleischte Sathan, schickte Christum, der jederman das Leben gibt, als einen deß Todts schuldigen, zu dem Hohenspriester Cayphas, dem ungerechtesten Richter. Allhie folge Christo nach, ein jedweder, der zu jhm begehrt zu kommen, dann er der rechte Weeg ist. Sihe den kläglichen Auszug, wie unmenschlich, ja wie grausamlich der Sohn GOttes von den Teufels Kindern geführt, oder vilmehr gezogen werde. Es waren in deß Cayphæ Hauß versamblet die Schrifftgelehrte, die Pharisäer und Aeltiste: so vil Köpff, so vil Natergezücht, alle vor Zorn brinnende, vom Ehrgeitz aufgeblassen, vom Neyd gegen Christo angezündt, der jhr Heyl, jhr Leben, jhr Ehr war. Es war aber diser

(a) Matth. 26. & Marc. 14. cap.

diser Rath, oder vil mehr dise böse Zusammenrottung versammlet im Namen deß Sathans, unschuldiges Blut zuvergiessen; mitten unter jhnen war der böse Geist, der sie zu allerley Boßhafftigkeiten und Grimmen anhetzte. Betrachte allhie, wie verächtlich sie Christum als er hinzu gienge, empfangen, wie trotzig, wie drohafft, wie hochmüthig sie jhn, als wann er der allerverachteste Mensch wäre, angesehen, wie fast dise hoffärtige Köpff sich erfreuet haben, da sie jhn so schlecht, so verachtet gesehen haben vor ihnen stehen, der doch der HErr der Glory ist. Was aber für ein Gottlosigkeit, was für Ungerechtigkeiten damahlen zu Jerusalem gewesen, ist leichtlich auß diser Zusammenrottung abzunemmen. Es war sonsten in der gantzen Welt kein berühmtere, kein ansehenlichere, kein hochgültigere, kein heiligere Rath-Versammlung, als der Jüdischen Synagog zu Jerusalem: Bey derselben wurde von allen Orthen der gantzen Welt in wichtigen Sachen Rath gesucht: alle jhre gegebne Antworten wurden für unfehlbare Sprüch gehalten; So vil Richter in disem Rath gewesen, so vil waren Vorsteher der Weißheit, so vil höchste Liebhaber der Billichkeit. Es hatte das Ansehen, daß die Gerechtigkeit selbst allda jhr Wohnung habe: und dannoch haben die Hohepriester in diser Versammlung Rath gehalten, wie sie falsche Zeugnussen erfinden kunten. Sehet ihr Rechts-

gelehrte, mit gantzem Fleiß ein besondere Form deß Rechten. Eines Richters Ambt ist falsche Zeugen straffen, falsche Zeugnussen verwerffen. Allhie sucht man falsche Zeugen, und so sie gefunden werden, höret man sie mit Frohlocken an; die Zeugnussen, obwohl sie falsch seynd, werden von allen gut geheissen, und für recht erkennt. Sie suchten also mit höchstem Fleiß, mit höchster Klug- und Scharpffsinnigkeit ein falsche Zeugnuß. Wider wen? wider JEsum. Sie wußten, daß die Gehörlose/ so das Gehör; die Stumme, so die Red; die Unsinnige, so die Vernunfft; die Blinde, so das Gesicht; die Todte, so das Leben von JEsu empfangen, ein wahre Zeugnuß für ihn geben wurden; Es wären unendlich vil Zeugen verhanden gewesen, die mit einhelligem Mund geschryen hätten: (a) Er hat alles wohl gethan: Dieweil aber dise Böß wicht ihm nicht wohl gewöllt haben, unerachtet er alles wohl gethan hat, so haben sie falsche Zeugen gesucht, und durch die falsche Zeugen falsche Zeugnussen. O wie wahr ist es, was die Wahrheit gesagt: (b) Wie die Himmel höher seynd, dann die Erd, also seynd auch meine Weeg erhöhet von den eurren, und meine Gedancken von euren Gedancken. Auf der Erden halten die Menschen Rath, und suchen ein falsche Zeugnuß, mit welcher sie den Sohn GOttes zum Todt bringen.

(a) Marc. 7. v. 37. (b) Isai. 55. v. 9.

gen. Im Himmel halten die drey Göttliche Persohnen Rath, und suchen Mittel und Hülff, den Menschen, welcher den Todt verschuldt, zum Leben zu bringen. (a) Es war alles verlohren mit dem Menschen, er war deß Todts schuldig, er war zum höllischen Feur verdammt: Wann schon der gantzen Welt Macht und Stärcke zusammen gestanden wäre; wann schon alle Thier der Welt GOtt wären aufgeopfferet worden; wann schon alle Menschen all ihr Blut auß ihren Adern hätten herauß fliessen lassen; wann schon alle Engel wären Menschen worden, und ein jeder auß ihnen tausendmahl gestorben wäre, nur die allergeringste läßliche Sünd abzubüssen, und darfür genug zu thun; und wann schon ein jeder auß ihnen mehr Gnad und Heiligkeit gehabt hätte als alle Heilige miteinander, die gewesen seynd, noch seynd, und seyn werden, so hätten sie doch ohne die Verdienst Christi den beleydigten GOtt uns nicht versöhnen können, nur für die geringste Sünd, noch uns den Tropffen Wasser verdienen, welchen der reiche Prasser in der Höll von Lazaro begehret hat.

Allein die mächtige und unaußsprechliche Lieb JEsu, wegen der Ehrerbietung, so die Göttliche Gerechtigkeit gegen ihm getragen, hat uns in die Sünd gefallenen Menschen die Hand bieten, uns auffhelffen, und auß dem

(a) Wie groß die Boßheit nur einer läßlichen Sünd.

tieffen Grab herauß ziehen, und die Freyheit, die Erbschafft, die Ehr und Glory, das Leben und alles guts, was wir durch die Sünd verlohren haben, uns wider geben können. Er ist der jenige, der unsere Band auffgelößt, und uns Gefangene auß der Gefängnuß ledig gemacht: JEsus ists, der uns Außsätzige von dem Außsatz gereiniget, uns Blinde sehend gemacht, uns Krancke geheilet, uns Gestorbne zum Leben aufferweckt hat: und dannoch nach so vilen und so grossen Zeugnussen der Lieb, schwört die gantze Welt wider jhn zusammen, jedermann sucht falsche Zeugnuß, damit man jhm zum Todt bringe, man haltet Rath, damit sein Ehr und Glory geschwächt und verfinstert, sein Majestät zuschanden gemacht, sein Gerechtigkeit verachtet, sein Barmhertzigkeit für nichts geschätzt, sein Weißheit außgerauscht, sein Unschuld verspottet, sein Güte verhaßt, und der Erschaffer der gantzen Welt, von welchem alle Gnad herkommt, auß der Welt vertilget werde. Diser groben Laster bin ich nicht allein auch theilhafftig, sondern auch schuldig, ich habs mit den Juden gehalten, und mit ihnen wider dich, O JEsu, falsche Zeugnuß gesucht, dann ich unweiser Mensch hab in meinem Hertzen gesagt: (a) Es ist kein GOtt. Daß ist wohl ein erschröckliche Gottsrauberey: Gegen dem höchsten GOtt hab ich mehr, als wann ich jhm einen Krieg

hätte

(a) Psal. 13. v. 3.

hätte angekündet, mich zu einem Feind aufgeworffen, sein Macht, ohne welche niemand etwas thun kan, hab ich wider jhn selber gebraucht, und jhn mit seinen eignen Kräfften und Waffen zubestreitten mich unterstanden. GOtt selbsten, welcher aller Sachen Anfang, und letztes End ist, die unveränderliche nothwendige, frey ledige, Göttliche Weesenheit, und alle deroselben Vollkommenheiten hab ich wöllen zerstören, vertilgen, und mit Füssen tretten. O gerechter Richter, diß ist kein falsche, sonder ein wahre Zeugnuß wider mich selbsten, aber dein Gütigkeit ist so groß, daß wann ich nur vor dir wider mich etwas bekenne, es mir gleich gut, und für mich ist, und die Bekanntnuß der Schuld dem Handel zum besten kommt. Dein Güte ist also beschaffen, daß du mich gleich gut machest, so bald ich bekenne, daß ich böß bin. Ich hab zwar einmahl, als ein unweiser Mensch in meinem Hertzen gesagt: es ist kein GOtt. Dise mein Zeugnuß ist falsch gewesen, aber jetzt gibe ich nicht allein mit dem Hertzen, sonder auch mit dem Mund, dise wahre Zeugnuß von dir: Obwol du allein hie stehest, als ein gebundner Ubelthäter, als einer, der verschuldter massen sollte gerichtet werden, als wie ein Beklagter, der verdienet hätte, daß man jhn verdammen sollte, nichts destoweniger gibe ich mit der Judith vor dem Himmel und der Erden, vor den

Englen und Menschen, dise Zeugnuß vor dir, (a) daß du GOtt seyest, und sonst keiner, dann du.

§. 2.

Von dem Stillschweigen Christi vor dem Cayphas, auf die falsche Zeugnussen.

DJe in jhren Anschlägen arglistige Boßheit hatte wider JEsum falsche Zeugnussen gesucht; mit wem aber hat er sich darwider beschützt und beschirmt? Mit nichts anders, als mit Stillschweigen: (b) Und der Hohepriester stund auf, und sprach zu jhm: Antworteſt du nichts zu disen Dingen, so dise wider dich zeugen? Aber JEsus schwige still, und antwortete nichts.

Du thust zwar recht, O Hoherpriester, daß du aufstehest: aber du thätest noch rechter, wann du nicht allein von deinem Sitz aufstundest, sonder denselben auch gar verliessest, dieweil diser dein Sitz nicht der Gerechtigkeit, sonder der Boß- und Unbillichkeit Richterstul ist; es ist der Stul der Pestilentz und Spötter, welcher mehr dem Obristen der Lotters-Bueben, als einen Hohenpriesters zugehöret. Demnach aber der Hohepriester aufgestanden, und ein Antwort haben wöllen, hat der

grosse

(a) Judith. 9. v. 19. (b) Matth. 26. v. 62.

grosse Richter Christus für unnöthig gehalten, sich in so guter und gerechter Sach zu verantworten, und so ungereimbte Anklag mit Reden zu hintertreiben: sonder sein Schutz-Red wider so vil fürgeworffene Laster war allein das Stillschweigen. (a) JEsus aber schwige still: O Ruhm und lobwürdiges Stillschweigen! Der Tullius hat niemahlen mit so grosser seiner Ehr, und anderer Nutzen ein Red gehalten, als Christus in diser Versamblung geschwigen. Ab disem Stillschweigen Christi hat sich das gantze Himmlische Heer entsetzt. Da sollen ein Exempel nehmen alle, die sich vil klagen, und Ubel reden, die geschwätzige Neydhäls, die wolberedte Rühmer und Stoltzierer. Allda lehrne sein Maul im Zaum halten ein jeder, der schnell ist mit seiner Entschuldigung und Gegenred, und recht über recht haben will, wann er schon unrecht hat. Wann man schon kein falsche wider einen Unschuldigen, sonder ein wahre Zeugnuß wider einen Schuldigen fürbringt, da macht derselbe für seinen Handel ein gantzen Hauffen Wort, und hat er vil scharpffe und bißige Stich- und Schmachreden in jhm, so müssen sie alle wider seinen Widersacher herauß. Also muß bey diser Welt die Warheit, gleichwie Christus in der Juden Versammlung, sich allenthalben untertrucken lassen, die Gerechtig-

(a) Das Stillschweigen Christi zu den falschen Zeugnussen.

keit muß dahinden stehen, und die Unschuld Noth leyden. Ja es ist nicht genug, die Unschuld mit verdichten falschen Anklagungen herumb ziehen, und mit verbitterten Worten angreiffen (dann gleichwie die Wort leichtlich auß dem Mund fallen, also verschwinden sie auch leichtlich auß der Gedächtnuß) sonder damit die falsche Zeugnussen in kein Vergessenheit kommen, damit sie auch den Nachkömmlingen hinterlassen werden, so laßt mans in die Bücher und offnen Druck kommen. Dahero findet man so vil unwarhaffte Schand- und Schmach-Schrifften wider unschuldige Leuth, in welchem nichts anders wahr ist, als das alles verlogen und unwarhafft, nichts beschreyters, als der Author selbst, welcher, damit er in kein böß Geschrey komme, entweders seinen Nahmen verschweigt, oder aber einen frembden und erdichten Nahmen für den seinigen darzu setzt. (a) Aber unter allen Schand- und Schmach-Reden, welche die nichtswärtige Schwätzer außgiessen, ist das der Unschuld zum besten, und die gröste Ehr, daß sie ein gutes Gewissen hat: Wann dises mit Christo schweigt, so brauchst keinen andern Advocaten und Fürsprecher zu deinem Handel. Wann aber dich schon die falsche Zeugen anklagen, wann sie schon die Feder wider dich spitzen, wann schon die Verläumb-

der

(a) Ein gutes Gewissen ist das beste Mittel wider alle Verläumbdungen.

der sich heiser schreyen, wann schon die Ehrabschneider deinen guten Nahmen beschmitzen, wann sie schon gantze Fueder Lästerungen wider dich abladen, wann sie schon vor Zorn die Zähn auf einander beissen, wann sie schon vor Neyd zerspringen möchten: Wann du unschuldig bist: schweige still, thue kein Maul auf, hörs mit Gedult, leyde es standhafftig, und tröste dich in deinem Hertzen mit deß H. Pauli Worten, da er sagt: (a) Unser Ruhm ist das Zeugnuß unsers Gewissens. Kein kräfftigeres Mittel ist wider allen Neyd und Haß der Ubelwöllenden, und wider alle Schmach und Lästerungen der Ubelredenden, als das Stillschweigen der Zungen, und gute Zeugnuß deß Gewissens. Dises bezeugt auch der H. Ambrosius, da er von dem Stillschweigen Christi redet, mit diser Worten: (b) Als er gefragt wurde, schwige er still, dardurch zu verstehen zu geben, daß die Verthädigung der Unschuld nicht mit vilen Geschrey, noch mit weitläuffiger Rechtfertigung, sonder mit gutem reinem Gewissen geschehen solle. Ich zwar wollte gern stillschweigen, wann ich dasjenige, was nicht falsche, sonder warhaffte Zeugen wider mich außgeben, mit Stillschweigen verthädigen kunte: wann ich aber Stillschweigen werde, so werde ich mich dardurch schuldig geben; werde ich aber reden, (c) weil

auß

(a) 2. Corinth. 1. v. 12. (b) S. Ambrosius in Psal. 118. Serm. 20. (c) Matth. 12. v. 34.

auß Völle deß Hertzens der Mund redet, und mein Hertz voller Boßheit ist, rede ich, was ich wölle, wird es mehr zu meiner Verdammnuß, als zu meiner Ledigsprechung seyn. Will derowegen schweigen, aber darneben hoffen, weil ich einen (a) Fürsprecher bey GOtt habe, JEsum Christum, welcher, wann ich ein Waiß bin, so ist (b) er dem Waisen ein Helffer, bin ich arm, so ist ihm der Arm übergelassen, bin ich ein Sünder, so nimbt er die Sünder auf. Ich will, als viler Laster schuldig, mit dem Propheten Jeremia sagen: (c) Ach HErr GOtt! sihe, ich kan nicht reden, ich bin ein Kind, rede du für mich vor dem Vatter, dann du bist das Wort deß Vatters, und ich weiß, daß du (weil es deiner Ehren wol gezimmet) wirst erhört werden.

§. 3.

Cayphas beschwört Christum, daß er sich zu erkennen gebe.

BIßhero hat Christus die wider ihn erdichte falsche Zeugnussen mit gedultigem Anhören, und beständigem Stillschweigen abgeleinet. Weil aber der Hohepriester ab solchem Stillschweigen ungedultig worden, und auß Christi eigner Bekandtnuß wissen wöllen,

(a) 1. Joan. 2. v. 1. (b) Psal. 10. v. 14. (c) Jerem. 1. v. 6.

len, ob er der Sohn GOttes sey, greifft er jhn ohne vil Wort machen, mit einer solchen Frag an, durch welche der gantze Handel sollte zu End gebracht werden, und an deren Beantwortung alles hangte, sprechend: (a) Ich beschwöre dich bey dem lebendigen GOtt, daß du uns sagest, ob du seyest Christus der Sohn GOttes.

Dises war ein hochwichtige Frag, uñ zwar von dem jenigen gestellt, welcher in der Synagog der vornembste war, von dem höchsten Priester. Warteten also auf Christi Antwort alle; im Himmel wartete darauf GOtt der Vatter mit allen Englen; in der Höll Lucifer mit allen Teuflen; auf Erden der höchste Priester mit allen Menschen. Als derohalben alles still war, und mitten in der Raths-Versammlung der (b) Mittler zwischen GOtt und den Menschen stunde, deme wohl bewußt gewesen, daß sein Stillschweigen auf dise Frag der gantzen Welt Untergang seyn wurde, hat er seinen Mund aufgethan, damit er jedermänniglich die Warheit eröffnete; und (c) sein Hertz stoßte ein gutes Wort herauß, damit er von dem Menschem alles Ubel vertreibte: Dann als er von dem Hohenpriester gefragt wurde, ob er der Sohn GOttes sey, sagte er darauf: Du hasts gesagt. Welches eben so vil ist, als wann er sagte: Ich bins. Darumb sagt gar weißlich

(a) Matth. 26. v. 63. (b) 1. Timoth. 2. v. 5. (c) Psal. 44. v. 1.

lich der weise Salomon: (a) Schweigen hat sein Zeit, und reden hat sein Zeit. Kurtz zuvor seynd falsche Zeugen hinzu gangen, und haben jhn fälschlich angeklagt, vil böses unwarhafft wider jhn geredt; da war die Zeit zu schweigen: dann es war umb sein eigne Sach zu thun: darumb schwige er, und antwortete nichts. (b) Er war wie ein Stumm, der seinen Mund nicht aufthut. Als er aber gefragt worden, ob er der Sohn GOttes seye, und beschworen, daß er antworten sollte: da war die Zeit zu reden; dann dise Frag hat GOtt den Vatter, und zugleich den Menschen angetroffen. Darumb hat er es bekennt, und nicht gelaugnet, er hat bekennt, daß er mit zwey Wörtlein den gantzen Himmel erfreuet, die Höll erschröckt, und die Welt getröstet hat. Er hats bekennt, und hats also bekennt, daß der Mensch, welcher durch die Sünd das Leben verlohren, und den Todt verschuldet hatte, jetzt sagen kan: (c) Ich werde nicht sterben, sonder leben; Jetzt soll alle Forcht aufhören, niemand mehr solle verzweiflen; die Hoffnung, welche bißhero zu Boden gelegen, solle herbey kommen, und sich aufrichten. Bißhero bin ich in der Schwemmteich gelegen, wie der jenige Krancke im Evangelio, und hab geschryen: Ich hab keinen Menschen: jetzt aber hab ich einen gefunden, der mich nicht allein heyl und gesund machen will,

als

(a) Eccl. 3. v. 7. (b) Psal. 37. v. 14. (c) Psal. 117. v. 17.

dls ein Mensch, sonder auch kan, als GOtt. Was soll ich noch daran zweiflen, weil sowohl der Will, als auch die Macht mich seelig zu machen verhanden ist? derowegen will ich nach allen meinen Kräfften hoffen. (a) Allein in Christo JEsu dem gebenedeyten Sohn GOttes, in seinen unendlichen Verdiensten, in seinem allerheiligsten Todt, stehet all mein Hoffnung und Vertrauen, von denselben werde ich beherzt und keck, darumb spotte ich meiner Feind, und fordere sie selber herauß, mit unverzagtem Hertzen sprechend: (b) Ob sich wider mich ein Heer legte, soll sich doch mein Hertz nicht förchten: Von dannen ergreiff (c) ich den Schildt deß Glaubens, den Heim deß Heyls, und das Schwerdt deß Geistes, welches ist das Wort GOttes, die Waffen deß Liechts, mit welchen ich überwinde die Fürsten der Finsternuß, und ihnen betrohe. (d) Ich will meinen Feinden nachjagen, und sie ergreiffen, und nicht umkehren, biß ich sie umbracht hab. Ich will sie zerschlagen, daß sie nicht bleiben sollen; sie müssen unter meine Füß fallen. Ich bekenns, ich bin der Göttlichen Gerechtigkeit mehr dann zehentausend Pfund schuldig, nichts destoweniger verzweifle ich nicht, weil ich auß den Verdiensten Christi den Werth nimm, und mein Schuld darmit bezahle. Ich laugne es nit, ich bin kranck, und

(a) All unser Hoffnung ist Christus. (b) Psal. 26. v. 3. (c) Ephes. 6. v. 16. & 17. (d) Psal. 17. v. 38.

und so kranck, (a) daß von der Fußsohlen biß aufs Haubt nichts gesundes an mir ist: dannoch werde ich gesund werden, dieweil ich auf JEsum hoffe, von welchem (b) Krafft außgienge, und alle heilete. Ich weiß zwar / daß ich ein Sünder bin, und gantz in Sünden gebohren, doch förchte ich mir nicht deßwegen, dieweil mein Hoffnung zu JEsu stehet, welcher (c) die Sünder aufnimbt. O wie groß unrecht thut der jenige Christo, welcher an seiner Gnad verzweifflet! Wer in GOttes Barmhertzigkeit ein Mißtrauen setzt, der ist werth, daß jhm auf das übleste gehe. Wie will er, der so starck liebt, die jenige verlassen, welche er liebt? wie will er die, auf welche er so vil haltet, verliehren? Derowegen soll eines jeden Christen einige Hoffnung seyn, das Leyden unsers HErrn JEsu Christi. Warumb sollte ich auf dich nicht hoffen, (d) der du mein Zuversicht bist, von meiner Mutter Brüsten her? darumb hoffe ich auf dich, dieweil du bist der Sohn GOttes deß Gebenedeyten, und darumb glaube ichs, daß du der Sohn GOttes bist, dieweil du es gesagt hast. Ach verleyhe mir, daß weil ich glaub, daß du der seyest, für welchen du dich außgeben hast, nemblich ein Sohn GOttes deß Gebenedeyten, ich einer auß denen seye, welche einmahl von dir dise Trost und Freudenreiche Wort hören

(a) Isa. 1. v. 6. (b) Luc. 6. v. 19. (c) Luc. 15. v. 2. (d) Psal. 21. v. 10.

hören werden : Kombt her ihr Gebenedeyte.

§. 4.

Caiphas zerreißt seine Kleyder, bezüchtiget Christum einer Gottslästerung.

KAum hatte die ewige Wahrheit auß Eingebung der Wahrheit selber die warhaffte Antwort von sich geben, daß er nemblich der Sohn GOttes seye, sihe, (a) Da hat der Hohepriester, ein Rädelführer aller Böβwicht, als wann von diser Antwort sein Majestät starck getroffen wäre, gleich seine Kleyder zerrissen, (es stehet geschriben O Caypha, (b) zerreisset eure Hertzen, und nit eure Kleyder } und gesagt . Er hat GOtt gelästert. Was sagst O Caypha? hat er GOtt gelästert? Hat doch niemand, so lang die Welt stehet, grö-ber GOtt gelästert, als eben du mit deiner verfluchten Zungen, indem du den Sohn GOttes einer Gottslästerung anklagst. Was für ein grosses Ubel die Verblindung deß Verstands, und Hartnäckigkeit deß Hertzens seye, erscheinet auß disen Worten deß Cayphä, welche erst erzehlt worden. Bedenckt mit gantzem Fleiß das Wörtlein Tunc, damahl. Wann hat er die Kleyder zerrissen? damahl,

(a) Matth. 26. v. 65. (b) Joel. 2. v. 13.

als Christus gesagt hat, Er seye der Sohn GOttes. Damahl, als alle, die im Rath gegenwärtig gewesen, hätten sollen auf jhre Knye niderfallen, und jhm als dem Sohn GOttes mit der Anbettung Göttliche Ehr erzeigen: Als sie jhn mit gebognen Knyen hätten sollen demüthig umb Verzeyhung bitten wegen jhrer begangenen Sünd, und hätten die Strick und Band von seinen Händen alsbald sollen aufflösen, und jhm alle mögliche Ehr mit solchem Eyfer beweisen, als wann sie mit Seraphinischer Lieb gegen jhm entzündet wären, damahl ist es geschehen, es der Hohepriester durch das gantze Jüdische Land hätte sollen außruffen und verkünden lassen, daß der Messias einmahl kommen sey, auf welchen sie so lang gewartet, und darnach geschryen haben, der jhnen von jhren Patriarchen und Propheten in unterschidlichen Figuren vorgebildet, und auch mündlich vorgesagt, wie nicht weniger von der gantzen Welt begehrt wordē, und seye allbereit in der Welt, im Jüdischen Land, und benanntlich zu Jerusalem, in jhrer Versammlung seye er gegenwärtig: damahl ist es geschehen, als das gantze Jüdische Land alles hätte sollen verlassen, und jhme zulauffen. Dises alles hätten die Juden sollen thun. Was aber haben sie dargegen gethan? Der Fürnehmste unter jhnen, der Caiphas, hat seine Kleyder zerrissen, und dardurch zu erkennen geben, daß er derselben Kleyder nit würdig

dig

dig seye ; die er zerrissen hat. Durch dise Zerreissung hat er seines wurmstichigen Gewissens-Wundmal entdeckt, und prophereyet, daß seines Priesterthums Ende nahend seye, indem er nicht wußte, was er thäte, und sezt noch mehr als er auch nicht wußte, was er redete, da er gesagt, Er hat GOtt gelästert. Wer soll jhms dann hoch verschmahen lassen, wann er von den Menschen gestadlet wird, weil GOtt selber nach der Menschen Meynung und falschen Urtheil nicht recht geredt hat. (a) Man haltet schier kein Sünd für schwerer und grösser, als die Gottslästerung. Höre, wie scharpff der H. Chrysostomus darwider prediget: (b) Ich will von euch kein andere Widergeltung für dise Predig begehren, als dise: daß jhr die Gottslästerer in der Statt straffet; wann du also einen auf dem Marckt würdest hören Gotteslästern, gehe hinzu, und strasse jhn; wann es aus vonnöthen seyn wird, jhn mit Streichen zu straffen, widere dich nicht; gib jhm ein Maultaschen, zerknirsche seinen Mund: mit diser Schlagung heilige deine Hand: wann man dich darüber anklagte, und in die Gefängnuß ziehen wird, folge: und wann der Richter ein Straff von dir begehren wird, sag mit Freyheit, daß der, welchen du geschlagen, den König der Engel gelästert habe;

(a) Die Gottslästerung ist ein grosses Laster.
(b) S. Chrysostomus Hom. 1. ad Populum.

dann weil man diejenige billich straffen soll, so einen jrrdischen König lästern, wie vil mehr die welche den König der Englen lästern. Sihe, wie hoch der H. Chrysostomus das Laster der Gottslästerung schätze, und dannoch wird der König der Glory von den Menschen dises Lasters bezüchtiget. Ich bekenne es, O Christe, du hast recht geredt, indem du gesagt hast, du seyest der Sohn GOttes deß Gebenedeyten, und wiewohl du von dir selber Zeugnuß gegeben, so weiß ich doch, daß dein Zeugnuß wahrhafft ist, darauß entspringt all mein Freud. Es ist nit nur die gröste, sonder auch die einige Ursach aller meiner Freud, weil du O JEsu GOtt bist, und bist mein GOtt, und bist allein GOtt, und bist allezeit GOtt gewesen, und wirst allzeit GOtt seyn, und ist dir nicht möglich, daß du nicht Gott seyest. Du bist gantz gütig, gantz gut, gantz barmhertzig, oder vilmehr die gantze Barmhertzigkeit, die gantze Gütigkeit, die gantze Güte, die gantze Liebe, die Lieb meiner Lieb, das Leben meines Lebens, und alles Gut meines Guts. Was ist dann noch übrig, daß ich allem Ubel entgehe, und alles Gute erlange, als daß ich dir, als dem höchsten Gut alles, was ich gutes hab, aufopffere, und dir allein alles was ich hab, was ich weiß, was ich bin, und was ich kan, zueigne.

§. 5.

§. 5.

Christus wird von der Versamm-lung der Juden, deß Todtes schul-dig zu seyn erkläret.

CAyphas, aller Laster Werckmeister, hatte Christum eines überauß grossen Lasters bezüchtiget, nemblich der Gottslästerung; gleich darauf, als wann es schon darmit richtig, und er dises Lasters schuldig wäre, fragt er was er für ein Straff verdient habe, sprechend: (a) Sihe, jetzt habt ihr sein Gottslästerung gehört, was duncket euch? Sie antworteten, und sprachen: Er ist deß Todts schuldig. Niemahlen hat ein Richter ein billichers Urtheil über einen Gefangenen vor seinem Richterstuhl außgesprochen, als Cayphas allhie über Christum. Obwohl er das darunter verborgene Geheimnuß der Wahrheit nicht gewüßt hat. Du wirst sagen: Was? ist das ein billiges Urtheil, der Sohn Gottes ist schuldig deß Todts? (b) Wann ihr an disem zweiffelt, so höret dise Gleichnuß an. Es war ein Mensch schuldig der beleydigten Majestät, und war derentwegen in die Gefängnuß gelegt: der König hat über ihn das Urtheil deß Todts gefällt: er wurde schon von

(a) Matth. 26. v. 65. (b) Christus wird von jederman deß Todts würdig.

den Schergen auf die Richtstatt hinauß geführt, damit er gericht werde. Diſes hat deß Königs Sohn jnnen worden, und auß Mitleyden und Barmhertzigkeit iſt er zu ſeinem Vatter geloffen, und hat gebetten, dem armen Sünder das Leben zu ſchencken: der Vatter hat den Sohn erhört, als ſeiner Ehren wohl gezimet hat, aber mit diſem Geding, daß wann er den Gefangnen wölle ledig machen, und vom Todt erlöſen, ſoll er ſelber für jhn ſterben. Diſes Geding hat dem Sohn gefallen, dieweil jhm der Gefangene gefallen: die Band hat er jhm aufgelößt, auß der Gefängnuß hat er jhn entlaſſen, und hat jhm das Leben geſchenckt. Jetzt frag ich erſtlich euch jhr Richter, jhr Rechtſprecher, jhr Rechtserfahrne: jhr habt die Hiſtori von diſem Menſchen vernommen, was dunckt euch? Er iſt deß Todts ſchuldig. Aber weil alle Menſchen Lugner ſeynd, (a) und der Wahrheit iſt wenig worden bey den Menſchen Kinderen, So laßt uns zu denen gehen, welche die nächſte ſeynd bey dem Geiſt, (b) der alle Wahrheit lehret, zu den Englen. Was gedunckt euch jhr Engel? Er iſt deß Todts ſchuldig. Damit wir aber noch mehr vergwiſet ſeyn, der Billichkeit diſes Urtheils, ſo laßt uns zu dem jenigen Richter gehen, von welchem man zu keinem andern Richter appellieren kan, zu dem jenigen, von deme geſchriben ſtehet: (c) Der

Ans

(a) Pſal. 11. v. 1. (b) Joan. 16. v. 13. (c) Pſal. 118. v. 160.

Anfang deiner Wort, ist die Wahrhtit. O ewiger Vatter, dein Wort ist die Wahrheit, sag uns, was gedunckt dich von disem Menschen? Er ist deß Todts schuldig.

(a) Ach zürne nicht, mein Herr, wann ich noch einmahl rede, und deinen Sohn frage, daß er über sich selber das Urtheil fälle. (b) Meister, wir wissen, daß du wahrhafftig bist, und den Weeg Gottes in der Wahrheit lehrest, und du fragst nach niemand, dann du achtest nicht das Ansehen der Menschen? Darumb sag uns, was dunckt dich von disem Mann? (c) Als wahr der HErr mein Vatter lebt, der Mann ist ein Kind deß Todts, der das gethan hat. (d) Du hast recht gerichtet. (e) Auß deinem Mund richt ich dich. Du bist derselbig Mann. Ach du Sohn GOttes, bist du ein Kind deß Todts! dein Vatter hat gesagt, und du hast darein verwilliget: (f) Von dem Baum der Erkanntnuß Gutes und Böses sollt du nicht essen, dann welches Tags du darvon essē wirst, wirst du deß Tods sterben. (g) Ich hab gesehen, daß der Baum gut war zuessen darvon, und fein den Augen, und brach die Frucht ab, und asse: und sihe, jetzt stirb ich. Ach JEsu, ich war schon zum allerschmählichisten Todt verdammet, und gebunden, und du hast mich aufgelößt; ich war in der Gefängnuß, und du hast mich erlößt,

(a) Genes. 18. v 32. (b) Matth. 22. v. 16. (c) 2. Reg. 12. v. 5. (d) Luc. 7. v. 43. (e) Luc. 19. v. 22. (f) Gen. 2. v. 17. &c.

lößt ; ich war schuldig, und du hast mich ledig gesprochen. Darumb bist du jetzt deß Todts schuldig. Das schreyen die Menschen, das erkennen die Engel, es sagts dein Vatter, du hast es selber bekennt, und nicht gelaugnet / du bist deß Todts schuldig. Gehe hin du mein Leben, und stirb, dann (a) es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volck, als daß das gantze Volck verderbe. Solchem nach ist der Sohn GOttes deß Todts schuldig, dieweil er uns das Leben hat wöllen widerbringen. Die Lieb, nicht das Laster, hat jhn deß Todts schuldig gemacht. Es ist kein Mensch gewesen, und ist noch keiner, wird auch keiner werden, in welchem er nicht in sein Angesicht ein Leben gebenden Geist eingeschaffē, und soll er deß Todts schuldig seyn? (b) O Sünder! du bist deß Todts schuldig, dieweil du Gott hast deß Todts schuldig gemacht. Alle deine Glider, alle deine Bein, wann sie reden kunten, wurden nichts anderst schreyen, als was die Juden geschryen haben: Er ist deß Todts schuldig. Ja so gar die Sonn selber, welche dir scheinet, die Erden, welche dich tragt, das Feur, welches dich erwärmet, das Wasser, welches dich abwaschet, der Lufft, welcher dich kühlet, alle Element, alle Creaturen, wann sie reden kunten, wurden sie gleichfalls wider dich schreyen: Er ist deß Todts schuldig. Dann alles, was

von

(a) Joan. 11. v. 50. (b) Alle Creaturen schreyen nach des Sünders Todt.

von GOtt erschaffen, hast zum sündigen miß-
braucht. Es wird einmahl ein Zeit kommen,
daß ein jeder Mensch vor Christo stehen wird,
nicht als vor einem der gericht solle werden,
wie er jetzt in der Juden Versamblung stehet,
sonder als vor einem, der richten wird. Als-
dann wann nach fleißiger Erforschung der
Werck deines vergangenen Lebens in der
Waagschüssel der Göttlichen Gerechtigkeit
wirst zu leicht erfunden werden, wann man
dich überweisen wird schuldig zu seyn, so wer-
den alle Teuffel sowol, als alle Engel und See-
lige im Himel, offentlich über dich aufschreyen:
Er ist deß Todts schuldig. Eben diser
Orth, in welchem dises liesest, eben dise Stund,
in welcher es liesest, werden dich anklagen, daß
du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennet
hast. Die Strick und Band Christi, seine
Geisel, die Saul, an welcher er ist angebun-
den worden, die dörnene Cron, das Creutz,
sein blutiger Schweiß, seine vergossene Zäher,
sein Blut / werden mit einhelliger Stimm
schreyen: Er ist deß Todts schuldig. Nichts
wird übrig seyn, als daß dein Richter selbst
so vilen dich anklagenden, so vilen dich ver-
dammenden beyfalle und unterschreibe, und
auß so viler Zeugen Mund dich gleichfalls ver-
damme, und mit unwiderrufflichem Spruch
sage: Er ist schuldig deß Todts. O wie
scharpfredet von disem Urtheil der H. Eusebius

Emissenus: (a) Mit was für einem Gemüth, sagst er, wirst du Abtrinniger vor deinem Obristen stehen? Wie wirst dörffen Barmhertzigkeit begehren, da du gleich zum ersten wegen Verachtung der Barmhertzigkeit wirst gerichtet werden? Derowegen ehe du von dem Richterstul der Gerechtigkeit gericht werdest, gehe hinzu mit Vertrauen zu dem Thron der Barmhertzigkeit, zu dem Priester, welcher von Christo Gewalt hat empfangen, so offt den Sünder zu absolvieren und ledig zu sprechen, so offt er sein Schuld bekennet, und sich anklagt. Bey demselben seufftze, weine, klopffe an die Brust, habe Reu über dein Boßheit, ruffe die Gütigkeit GOttes an, alsda wird dich ein einiger Zäher von der Sünd ledig machen, welches hernach die Ewigkeit der Straff nicht wird thun können. Darumb schreibt recht von den Zähern deß Büssenden der H. Laurentius Justinianus: (b) O demüthige Zäher! du vermagst so vil als ein Reich, du förchtest dir nit vor dem Richterstul deß Richters: niemand verbietet dir zu GOtt hinein zu gehen; wann du allein hinein gehest, würdest nicht leer zuruck gehen. Du überwindest den Unüberwindlichen, du bindest den Allmächtigen, du erweichest den Sohn der Jungfrauen, du eröffnest den Himmel, du vertreibst den Teuffel. Ich bekenns,

(a) S Eusebius Emissenus Hom. de Symbol. (b) S. Laurentius Justinianus Cap. 9. de ligno vitæ.

kenns, O Christe! ich bin deß Todts schuldig, dieweil ich ein Sünder bin, aber du bist deß Todts schuldig, dieweil du ein Seeligmacher bist der Sünder. Willst dann sterben, HErr deß Himmels, damit ich Erdwürmlein lebe? Nun so sey es, aber ehe du für mich rechtschuldigen den Todt leydest, welchen du unschuldiger Weiß schuldig bist, so komme ich mit unzahlbaren Sünden behaffter Mensch demüthiglich zu dir, mit gebundnen Händen und Füssen, mit heissen Zähern, gantz schamroth, mit zerknirschtem Hertzen, mit bereutem Gemüth, und bitte dich, der du in der Versambslung der Boßheit an statt meiner deß Todts schuldig zu seyn bist erklärt worden, eben das jenige, was dein Braut, mein Mutter, die Christliche Kirch, mit trauriger Stimm an statt aller Sünder bittet und singt:

Mit Seufftzen tieff, ich zu dir rüff,
Mein Gsicht ist schamroth worden,
Mein Sünd ist vil, ohn Maß und Zihl,
HErr straff mich hie, nit dorten.

§. 6.

Von den Schmachen, so Christo im Hauß Cayphä zugefügt worden.

WAnn es einmahl ein Wunder gewesen, daß nicht alle Element, der gantze Erdbo-

den,

den, der Himmel, die gantze Welt verwirrt, umbgekehrt, und zu nichts worden, so ist es damahl gewesen, als das jenige Spectackel in dem Hauß Cayphä, verübet worden, über welches die Vermessenheit selbst erschrocken, und die Forcht gezittert, die Unschamhafftigkeit sich geschämet, und die Grausamkeit sich entsetzt hat. Erdencke alles, was du erdencken kanst, daß einem recht, oder unrecht, zu seiner Schand, Schmach und Spott kan zugefügt werden, wird alles weniger seyn, als das jenige, was Christus in disem Hauß gelitten. Daher der H. Chrysostomus sich nit scheuet zu sagen, es seyen in derselben Nacht alle Rigel der Höll auffgesperrt worden, und der Lucifer selber mit allen Teuffien herauß geloffen, und zu Jerusalem zusammen kommen, auch alle Juden und Römer daselbst eingenommen und besessen habe, damit sie also durch sie allen ihr schon vorlängst gefaßten Haß, Neyd, Zorn und Wüten über Christum alleinig außgiesseten. Es habe demnach das Hauß Cayphä damahlen gleichsam der Höll gleich, ein jeder Jud war eines Teuffels Knecht: so vil Henckers-Purst, so vil Teuffel waren in Menschlicher Gestalt. Mitten unter denselben müste der jenige seyn, welcher in der Mitten zwischen GOtt dem Vatter, und dem H. Geist ware. Eben in diser Nacht und selbiger Zeit lag zwischen den gutẽ Schwanen-Federn schnarchend der Ehrgeitzige Herodes,

des, es schlaffte starck der gottlose und Abgöttische Pilatus, es ruheten in linden Bethern der geweßte Hohepriester Annas, und der gottsrauberische regierende Priester Cayphas: Schließlich alle stinckende Hurer und Ehebrecher, alle volle Zapffen, alles gottlose und wilde Gesindel warteten dem Schlaff und Ruhe ab; allein der Sohn GOttes, da die gantze Welt in der Ruhe war, hat müssen wachen, gepeyniget, geschlagen, gerauffi, verspyhen und verspottet werden, er allein hat müssen in dem allerspöttlichsten stinckenden Winckel ligen, als wann er das allerschandlichiste Orth der gantzen Welt wäre gewesen, in welches alle Unsauberkeiten und Unflätereyen fliessen und geschüt sollten werden. Aber laß uns vernemmen, was die heilige Evangelisten darvon schreiben: Der H. Marcus beschreibt es mit wenig Worten also: (a) Und fiengen an etliche jhn zu verspeyen, und sein Angesicht zu verdecken. Der H. Matthäus sagt noch mehre:(b) Da speyetē sie auß in sein Angesicht, und schlugen jhn mit Faustien, etliche aber gaben jhm Backenstreich ins Angesicht, und sprachen: Weissage uns Christe, wer ists, der dich geschlagen hat? Kaum haben die ungerechte Richter von dem Stul der Ungerechtigkeit das Urtheil außgesprochen, der HErr deß Lebens seye deß Todts schuldig, da haben die grobe unbarmhertzige Henckers-

Knecht

(a) Marc. 14. v. 65. (b) Matth. 26. v. 67. & 68.

Knecht jhn gleich auß der Versammlung hinweck in ein verächtliches Orth in ein finstere Hölen, da man allen Wust deß gantzen Hauß hinschüttete, geführt, und haben die allerlasterhafftigiste, unverschämbtiste Lottersbuben auß den Juden zusammen geruffen, welche Christo zum häßigisten waren. Von denselben war der HErr der Glory zu einem Zihl der Schand gesetzt, auf welches von jhnen auß dem unteristen Theil deß Ingeweyds mit gelb und schwartzen Speichlen, auß den Händen mit Streichen und Maultaschen, auß der Zungen mit allen erdencklichen Schmach- und Spott-Reden, auch Gottslästerungen, auß dem Hertzen mit Neyd und Haß, als wie mit Pfeilen solte geschossen werden. (a) Dieweil aber das Liecht der Welt noch allen Menschen geleuchtet, die im Hauß waren, und disen Kindern der Finsternuß mit dem Glantz seiner Majestät, so auß dem Angesicht herauß geschinen, ein Scheuen gemacht, haben sie es unter ein Sümern gesetzt, indem sie sein Angesicht mit einem unsaubern schmutzigen Hader bedeckt haben. O Sünder! jetzt kanst kecklich sündigen, jetzt kanst mit den zween Alten, welche mit der Susanna haben wöllen Unzucht treiben, sicher sagen: (b) Sihe, die Gartenthüren seynd allenthalben zugeschlossen, daß uns niemand sehen mag. Sihe, die Augen

(a) Thorheit der Sünder / indem sie GOtt wöllen blind machen. (b) Dan. 13. v. 20.

gen deß HErrn seynd zugemacht, das Angesicht Christi ist bedeckt, daß uns niemand sehen mag. Wohlan Jüngling, sey jetzt nur tapffer unverschämbt, thue was du willst, lauff hin, wo es dir beliebt, laß deinen Begierlichkeiten den Zaum, iß, trinck, spihle, sey lustig, lade zu dir deine beste Gesellen, und sag mit den Liebhabern der Welt: (a) Kombt her, laßt uns der Güter, so vorhanden seynd, geniessen, es mag uns niemand sehen. Ihr Advocaten und Fürsprecher in Rechtshändel, was förchtet ihr? Spicket eure Beutel wol, sauget das Gelt von den Leuthen herauß, ängstiget die Wittfrauen, untertrucket die Waisen mit Recht und Unrecht, nembt euch umb alle ungerechte Händel an, und verfechtet dieselbe, saget ohne Forcht: (b) Wir wollen den Frommen und Schlechten untertrucken, der Wittwen wöllen wir nicht verschonen, es sihet uns niemand. Ihr Richter nemmet die Geschenck an, verderbet die Gericht, kehret die Gesätz umb, stosset sie über einen Hauffen, sagt unerschrocken: (c) Gehe mit uns, wir wollen auf Blut lauren, und dem Unschuldigen ohne Ursach nachstellen, es sihet uns niemand. Aber O Sünder, du fehlest grob, Christus ist zwar ein (d) verborgener GOtt, wann ihm das Angesicht verdeckt ist, (e) Er sihet aber in das Vorborgen,

und

(a) Sap. 2. v. 6. (b) Ibidem v. 10. (c) Proverb. 1. v. 11. (d) Isai. 45. v. 15. (e) Matth. 6. v. 6.

und (a) kennet so gar die Heimlichkeit deß Hertzens. Das ist ein verfluchter Spruch der Welt-Menschen: (b) Die Wolcken seynd seine (Gottes) Vordecker, und er sihet nit unsere Ding, und wandlet in den Anglen deß Himmels. Dises ist ein Lehr deß Machiavelli, (c) Was weißt GOtt? und er urtheilet eben als durchs Dunckel. Dises glauben, ist Christo das Angesicht verbinden. Der Christen Lehr heisset also: (d) Die Augen deß HErrn schauen an allen Orthen, beede, die Böse und Fromme; damit er nemblich die Böse straffe, und die Fromme belohne.

Nachdem aber Christo die Augen zugebunden worden, haben sie alle Bubenstuck an jhm verübt, als wann sie von niemand gesehen wurden: Haben also dise unverschambte Böß wicht, weil sie truncken und voll waren, mit gantzem Gewalt dicke und stinckende Speichel v.n unden herauf gezogen, und jhm dieselbe zum theil an die Stirn, zum theil an die Backen, zum theil (welches ein Greuel ist zu sagen) in seinen allerheiligisten Mund hinein geworffen, auch jhre unflätige Lefftzen an sein Angesicht gehebt, und von der Trunckenheit übelriechenden Athem unter die Nasen gekaucht. Andere haben jhn bey den Ohren gezogen, andere in das Angesicht geschlagen, andere an die Stirn; etliche rissen jhm die Haar auß, etliche stossen jhn mit den Füssen; als wann

(a) Psal. 43. v. 22. (b) Job. 22. v. 14. (c) Job. 22. (d) Prov. 15.

wann der Sohn GOttes nur darumb in die Welt kommen wäre, daß er der Welt Spott und Haß seyn sollte. O himmlischer Vatter, warumb sagst nicht jetzt, (a) es reuet mich, daß ich den Menschen gemacht habe auf Erden? Warumb ist es dir nicht jetzt von Hertzen leyd, und trohest jhm: Ich will den Menschen, den ich geschaffen hab, vertilgen von der Erden? Aber Christus allein, welcher damahl gelitten, hat für alle Menschen geredt; und indem andere schandliche Speichel herauß gestossen, und auf jhn geworffen, hat sein Hertz darfür gute Wort außgossen, und inständig zu dem Vatter, da er alle Creaturen vertilgen wollte, geschryen: (b) Vatter, laß es jetzt also geschehen, dann also gebührt es uns, zu erfüllen alle Gerechtigkeit, damit die Schrifft erfüllet werde: Dann (c) die Erd ist voll der Barmhertzigkeit deß HErrn. Auf dise Weiß ist durch die einige Gedult Christi die Gerechtigkeit deß Vatters mehr zum verschonen bewegt worden, als jhn aller Menschen Boßheit zur Straff angereitzt hat. (d) Damit jhr aber die grosse Unbillichkeit, welche die Juden mit dem Angesicht Christi verübt haben, besser verstehen und fassen möget, so gehet hin, und fraget die heilige Martyrer, welche Creutz, Räder, glüende Röst,

(a) Genes. 6. v. 7. (b) Matth. 3. v. 15. (c) Psal. 32. v. 5. (d) Die Anschauung deß Angesichts Christi ist die gröste Glückseeligkeit.

und Bratpfannen, Gefängnussen, Geißlen, und unendlich vil Peyn gelitten; fragt die heilige Jungfrauen, welche GOtt mit so hartem Streitt wider die Begierlichkeit deß Fleisches, die unversehrte Reinigkeit aufgeopffert: fragt die heilige Ordens-Leuth, die ihre Häuser, Vatter und Mutter, und alle ihre Güter verlassen haben; diſe alle, sag ich, fraget, was sie jetzt für einen Lohn darfür begehren; Fragt auch alle neun Chör der Engel, die seelige Geister, was sie für ihre Seeligkeit haben wöllen; Fragt so gar auch die böse Geister in der Höll, wann ihnen erlaubt wäre etwas zu wünschen, was sie ihnen für ihr Heyl wünschen wolten. Alle Engel im Himmel, alle Menschen auf Erden, alle Teuffel unter der Erden, wurden diſes allein von Christo begehren, als das gröste Gut, was der heilige David begehrt hat: (a) Zeige uns dein Angesicht, so werden wir seelig. Es ist uns genug für unsere Seeligkeit, das Angesicht Christi sehen. Dasselbige Angesicht ist der Mittel-Punct der Liebe, es ist ein Bildnuß aller Schönheit, es ist ein Schau-Platz, auf welchem alles zu sehen, was erwünschlich und gut ist. Verbirge sonsten alles, es ist genug, wann du uns dein Angesicht zeigest, es ist unser aller einmüthige Stimm, so die Forcht uns abnöthiget: Zeige uns dein Angesicht: alsdann kan ich sagen mit dem

(a) Psal. 79. v. 4.

dem H. Philippo: HErr zeige uns den Vatter, so vergnüget es uns, also zeige mir dein Angesicht, so genüget es mich, dann was ich weiter begehren und wünschen soll, ist nichts übrig, weil ich in disem alleinig die gantze Seeligkeit habe, und waun ich dein Angesicht gesehen, werde ich mit grosser Freud billich sagen können: (a) Ich hab GOtt von Angesicht zu Angesicht gesehen, und mein Seel ist genesen.

§. 7.

Petrus folget Christum nach von fern.

EHe ich den klaglichen und sehr traurigen Fall Petri, indem er Christum verlaugnet, mit mehrerem außlege, will ich für den Eingang deß heiligen Ambrosij Spruch zuvor fürbringen, da er gesagt: (b) Deß heiligen Peters Wanckelmüthigkeit ist unser Bestettigung. Als wolte er sagen: aus deß H. Peters Fall können wir lehrnen vest stehen, als wie ein Felß, und zugleich darauß abnehmen, daß auch die allerstärckiste und vestiste Leuth durch einen einigen leichten Anblaser nicht allein können bewegt, sonder auch umbgeworffen werden.

Die Jünger Christi waren von jhrem Mei-

(a) Geii. 32. v. 30. (b) S. Ambrosius in cap. 21. Luca.

ster geflohen, die Soldaten von jhrem Obristen, die Kinder von jhrem Vatter. Der H. Petrus aber, weil er für seinen lieben Meister etwas kecker gewesen, oder auf jhn sich zu vil verlassen, nachdem die andere auß Christi Angesicht entwichen, folgte jhm alleinig nach mit erschrockenem Hertzen, mit zitterenden Füssen, und nahm jhm ein Gewissen darumb, von deme zu fliehen, welcher ein Zuflucht ist aller Menschen. Aber wie ist er jhm nachgefolgt? Der H. Matthæus antwortet also: (a) Petrus aber folgte jhm nach von ferne.

Sein Gemüth haben die Lieb und die Forcht mit umbwexlender Hitz unbeständig gemacht: so starck jhn die lieb angetriben, Christo nachzufolgen, so starck hat jhn die Forcht darvon abgehalten. Dahero weil die Lieb wollte, die Forcht aber nit wollte, hat angefangen zu wancken, der zuvor (b) fröhlich war wie ein Held, zu lauffen den Weeg Christi: darumb ist er Christo von ferne nachgefolgt. Eben dises hat Christus durch den Propheten vorgesagt, sprechend: (c) Meine Freund hast du ferne von mir gethan. Wie offt hat der H. Peter auf dem Weeg, da er zu dem jenigen gehen wolte, so der Weeg ist, und gesehen, daß er weit von jhme wäre, dise Wort mit jhm selber gesprochen: (d) HErr warumb weichst du so fern? Ja freylich mein Peter, warumb bist du so fern gewichen? deme

du

(a) Matth. 26. v. 58. (b) Psal. 18. v. 6. (c) Psal. 87. v. 9. (d) Psal. 12. v. 1.

du zuvor stets an der Seiten gehangen, dessen Leib siehest jetzt nicht mehr : dessen Stimm du zu hören zuvor gepflegt hast, desselben Angesicht ist dir jetzt unsichtbar. (a) O Peter, förchte dir, dann du bist weit von deinem Heyl, dieweil du weit bist von deinem Heyland : du bist gar nahend bey dem Untergang, wann du schon nur einen Steinwurff von jhm bist. Ich weiß zwar wol, daß der unüberwundene Held auf dem Misthauffen, der Job, einen jeden Feind zum Kampff hat dörffen herauß fordern, aber mit dem Geding, wann er neben GOtt stehe, nit weit von GOtt : Höre was er sagt : (b) Setze mich neben dir : und welches Hand du willst, die streitte alsdann wider mich. Wann du bey Christo bist, so dörffst du auch den allerstärckisten Feind nit förchten : wann du aber weit von jhm bist, so hast so gar den allerschwächisten zu förchten. Neben Christo wirst du stehen bleiben, wann schon ein gantzer Hauff bewöhrter Soldaten wider dich streitten : aber fern von Christo wirst du fehlen, wann auch nur ein wöhrlose Magd wider dich seyn wird. Neben Christo wird dich kein Macht überwinden, sie seye so starck als sie wölle : weit von Christo, wird dich eines einigen verachten Weibleins haisere Stimm übergwältigen. Im Garten Gethsemani, weil du neben Christo gestanden, hast dörffen wagen, was du

(a) Von Christo abweichen/ ist dem Untergang zunahen.
[b] Job. 17. v. 3.

gewöllt, der gantzen Rott der Soldaten bist so gar nit gewichen, daß du sie schier in die Flucht gebracht; mit deinem Schwerdt allein nig hast in den dicken Hauffen der gewaffneten Männer hinein gehauen, willig und bereit, eintweders umb Christi willen gefangen zu werden, oder aber für ihne zu sterben: als du aber fern von Christo kommen warest, wie bist so bleich, so verzagt, so träg worden, also daß dein Blut im Leib schier gefrohren wäre? wie forchtsam und sorgfältig hast allenthalben umbgesehen? Sovil ist daran gelegen, wann man nahend bey Christo; oder weit von ihm ist, dann was ist herber, als weit von deme seyn, der nicht weit von einem jeden auß uns ist? (a) in welchem wir leben, schweben und seynd? Wann wir in ihm, auß ihm, und durch ihn seynd, was ist übrig, als das wir nichts seynd, wann mir weit von ihm seynd? Darumb ist der heilige Petrus zu seinem Felsen geflohen, (b) der Felß aber war Christus, damit der jenige in dem selbigen beständig stunde, der fern von ihm angefangen zu wancken. Aber mein Peter, siehest nicht, daß du dich in die Gefahr der Treulosigkeit gibest, indem du in das Hauß Cayphä lauffest? förchtest nicht dise so dicke Finsternuß? hast kein Scheuen ab dem so blinden Todt, weil dir dein Meister vorgesagt, daß du ihn in diser Nacht dreymahl verlaugnen werdest? in diser

Nacht

(a) Actor. 17. v. 28. (b) 1. Cor. 10. v. 4.

Nacht sage ich, welche in ihrem Lauff schon in mitten ist, und eben darumb die Gefahr deß Falls verhanden ist? Zwar ist es ein Ding, und besser, den Meister mit nachfolgen verlaugnen, als mit fliehen bekennen. Ich falle dir bey Peter, dann wann man fallen will, so fallt man nie sicherer, als vor deme, (a) welcher alle, die da fallen, aufrichtet; Dann wer vor JEsu fallen wird, der wird nicht verletzt, (b) dann der HErr erhaltet ihn bey seiner Hand. Wer derohalben stehet, der hüte sich nicht allein, daß er nicht falle, sonder sehe auch wo, und bey wem er falle. Wann er alleinig und fern von Christo fallen wird, (c) wehe ihm, dann so er fallt, so ist kein anderer da, der ihm aufhelffe. Aber bey, und vor Christo fallen, ist schier so vil, als stehen bleiben. (d) Dahero Petrus sich mehr auf Christi Gütigkeit verlassend, und verhoffend, wann er schon fallen werde, so werde er ihm doch wider aufhelffen, als seiner Schwachheit mißtrauend, und förchtend, Christus werde von ihm verlaugnet werden, den Weeg zu deß Cayphä Hauß genommen, und auf dem Weeg ihm allerley Gedancken gemacht. Dann er gedachte also: Ach warumb haben wir das gethan, dessen mich jetzt reuet und schämet? Wir seynd geflohen, pfuy der Schand! und seynd bey solcher Gelegenheit

(a) Psal. 144. v. 14. (b) Psal. 36. v. 24. (c) Eccl. 4. v. 10.
(d) Petrum reuet / daß er von Christo geflohen.

geflohen, da es zum meisten vonnöthen gewesen wäre, bey jhm zum bleiben. Pfuy deß Lasters! werde ich dann ohne JEsu seyn können? Pfuy der Flucht! soll der Judas Christum haben dörffen verkauffen, und soll ich nit dörffen Christum beschützen? Ich weiß nicht, welcher gröber gesündiget, der Judas, so Christum verkaufft hat, oder ich, der ich von jhm gewichen bin. Wo will ich jetzt hingehen, weil ich nicht mehr bey deme bin, welcher der Weeg ist? Ich sehe gleich hin oder her, so sihe ich doch Christum nicht mehr. Ich schreye jhm, aber ich höre jhn nirgends. Ich gehe fürsich und hintersich, ich gehe hin, wo ich wölle, so finde ich dannoch JEsum nicht. Der alleinig, von welchem ich geflohen, ist in diser Einsamkeit und Betrübnuß mein Zuflucht Christus JEsus. Will derowegen jhm nachgehen, und entweders für jhn sterben, oder mit jhm leben. Nach disen Gedancken, eylete Petrus fort, dann die Lieb ihn starck forttriben, und gienge in den Vorhof Cayphä hinein, als an den Orth deß ihm bevorstehenden Kampffs, in welchem er auch schandlich gefallen, weil er dreymahl gantz unverschämbt gelaugnet, er kenne Christum nicht: Dardurch er das Hertz seines Erlösers / gleichwie der Joab das Hertz deß Absalons mit drey Lantzen durchstochen, und seinen drey Feinden dem Fleisch, der Welt, und dem Teuffel Ursach gegeben zu frolocken und zu triumphiren,

deren

deren der erste ihn zum laugnen, der andere zum schwören, und der dritte zum falsch schwören mehr forchtsam als treulos angehetzt.

O wievil schadet es, gleichwie Petro, als auch einem jeden Menschen, fern von Christo seyn? Wer ist nicht arm und elend, wann er fern ist von der Barmhertzigkeit? wer ist nicht frostig, wann er weit vom Feur ist? wer ist nicht kranck, wann er vom Artzt abgesöndert ist? Ich zweiffle nicht, ein jeder, welcher allhie gegenwärtig ist in der Kirchen, werde Christum lieben, dieweil er vor dem Geliebten ist, und unter denen, so Christum lieb haben: Wann er aber jetzt fern von Christo wäre, und von den Liebhabern Christi, wann er bey den Prassern wäre, so wäre er ein Verschwender, bey den Vollsauffern ein voller Zapff, bey den Buhlern ein Hurer, bey den Unkeuschen ein Hurenführer, bey den Possenreissern ein Plodderer. Sovil ligt daran, bey oder von Christo und seinen Liebhaberen seyn, daß man Christum entweders liebe, oder verlaugne.

§. 8.

Petrus verlaugnet Christum.

Ajetzo folgt der schandliche Fall Petri, dardurch Christo ein grosses Leyd, den Teufflen aber eine grosse Freud gemacht wor-

den, als Petrus zwischen der Forcht und der Liebe hin und her schwanckete, und mit ihm selber gestritten, hat ein Weib ihn angeredt, die Schergen haben auf ihn gedrungen, und die Soldaten angereitzt. Dann die Evangelisten schreiben hiervon also: Petrus aber saß draussen im Vorhof, und es trarr zu ihm ein Magd, deß Hohenpriesters Thürhüterin, und da sie ihn sahe bey dem Feur sitzen, und sich wärmen, sprach sie, diser war auch mit ihme; und sie sahe eben auf ihn, und sprach, und du warest auch mit dem JEsu von Nazareth: Bist du nit auch dises Menschen einer? Er laugnete vor ihnen allen, sprechend: Ich bins nit: Weib ich kenne ihn nit: Ich weiß nit was du sagst.

O ihr Himmel! verwundert euch über dises: Sehet, der den Schlüssel zum Himmel hat, ligt zu Boden, und ist von einer Magd, von einer Thürhüterin überwunden. Wer wollte glauben, daß es hätte geschehen können, wann es nicht der Glaub lehrete, daß es geschehen sey? Soll dann ein Weib die grosse That gethan haben? Jetzt nimbt es mich nicht mehr Wunder, daß in deß Cayphä Hauß so vil Laster fürüber gangen seyn, alls untereinander vermischt, Göttliche und menschliche Recht über einen Hauffen gestossen, die geistliche und heilige Sachen entweyhet, Christus von seinem Jünger verlaugnet, von den Dienern geschlagen, von den Soldaten ver-

spy-

spyen, das Leben zum Todt verurtheilet, die Weißheit verspottet, die Gerechtigkeit angeklagt, die Unschuld gestrafft worden: (a) Solte es ein Wunder seyn, daß so vil Uiffethaten allda geübet worden? in einem Hauß, deme ein Magd, ein Thürhüterin vorgestanden? Obwol du viler Menschen Herz bist, hüte dich vor einer Magd. Auf etlich wenig Wort einer Magd ist ein starcker Felß bewegt und erschröckt worden, wie willst du beständig bleiben, der du einem Heu und Strohalm gleich bist? Durch eines einigen schlechten Weibs Stim̃ ist zu Boden geworffen worden ein hoher Cederbaum auf dem Berg Libano; wie willst du stehen bleiben, der du einem Rohr gleich bist, welches der Wind hin und her wehet? Weil einer gefallen ist, haben alle und jede, die stehen, Ursach genug sich zu förchten, wie vilmehr dann soll man sich förchten, weil man siher, daß schon so vil, so starcke Helden, und so offt gefallen seynd? Den Adam hat die Eva, und den H. Petrum dise Magd übel eingeführt, die Eva mit der Uberredung, die Magd mit der Frag. Die Eva hat den Adam zu der Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts bewegt, die Magd den H. Petrum zum laugnen. Wo ein Magd ein Thürhüterin ist, da wird man entweders vom Leben außgeschlossen, oder aber zum

Todt

(a) Ein gefährliche Sach ist es umb ein Weibsbild.

Todt eingesperrt. (a) Stoß derohalben die Magd hinauß. Es gebührt sich nicht, daß die Magd die Begierlichkeit deiner äusseren Sinnen Thürhüterin seye. Hüte dich, und mercke auf, daß diſe Thürhüterin nicht ein Frau und Herrſcherin werde deiner Seel. Laß dir den leydigen Fall Petri deſſen ein Witzigung seyn. Petrus ist nicht von dem bewaffneten Hauffen der Soldaten zu der Versamblung der Juden geführt worden, nicht zum Richterstul Pilati, nicht in deß Herodis Hof. Es hat jhm niemand nach dem Leben gestellt: Man hat jhn nicht gestreckt, oder an die strenge Frag geführt; er ist nicht gebunden, noch gepeyniget worden: sonder nur ein Magd hat jhn gefragt, ob er Christum kenne: Darauff hat ers gelaugnet. Ich verwundere mich mehr, daß der Fürst der Apostlen von diſer Magd überwunden worden, als das Holofernes, der Fürst der Assyrier von der Judith enthaupt und umbgebracht worden: Dann diſe hat einen Schlaffenden und Trunckenen erlegt, jene aber einen Wachenden und Nüchtern; diſe hat nach allen Kräfften auf den Holofernem geschlagen; jene aber nur etliche Wort geredt; diſe hat jhr That mit einem Schwerdt verricht, jene aber nur die Zungen gebraucht. Warumb sollte ich dann nit mit noch gröſſerer Verwunderung auffschreyen, als der Vagao, welcher, als er den Holofernem

(a) Galat. 4. v. 30.

nem in seinem Blut bat sehen ligen, ohne ein Haupt, da (a) sprang er herauß zum Volck, und sprach: Ein Jüdische Frau hat das Hauß deß Königs Nabuchodonosor zu schanden gemacht, dann sehet, Holofernes ligt auf der Erden, und hat kein Haupt. Dises kan noch besser vom heiligen Petro gesagt werden: Ein Jüdisch Weib, ein Thürhüterin, ein Magd hat das Hauß Christi zu schanden bracht, dann sehet, Petrus ligt zu Boden, und hat kein Haupt. Recht, dann wie der H. Paulus sagt: (b) Eines jeglichen Manns Haupt ist Christus. Wann Christus deß Petri Haupt ist, und Petrus Christum verlaugnet, so hat er kein Haupt mehr. O Weib, du bist zwar dem Mann (c) zu einem Gehülffen gemacht worden, aber wie ich sihe, so bist du dem Petro zu seinem Verderben gemacht. (d) O Jüngling, was berühmest dich deiner Kräfften, deiner Stärcke, deiner Nerven und Aerm? hüte dich, daß du nit gefällt werdest, daß man dich nicht überwinde, hüte dich, wann du schon der Hercules wärest, daß man dich nicht unter das Joch bringe und eintreibe, daß du nicht gleich wie ein Gefangener mit grossem Spott herumb geführt werdest, dann darzu hat man keine Leib-Quardi, noch einer Reuterey, noch geharnischter Soldaten, noch eines streitbaren Heldens vonnöthen,

(a) Judith. 14 v. 18. (b) 1. Cor. 11. v. 3. (c) Genes. 2. v. 18. (d) Die Weibsbilder soll man billich fliehen.

then, ein einiges Weib kan es thun. Der Samson kan dessen ein Exempel seyn. O Gelehrter und Gestudierter, was übernimmest dich, daß du ein Doctor oder Magister bist, daß du hochgelehrt, eines hohen Verstands, guter Wissenschafft, wohlerfahren, Rathschläg gig, vernünfftig und weiß? förchte dir, dann daß dise dein Ehr bemacklet werde, daß dir die Witz entrinne, die Vernunfft und der Verstand entweiche, daß du auß dem allerweisesten unsinnig uud toll werdest, und also närrisch, daß du in deinem Hertzen sagest: (a) Es ist kein GOtt! Darzu hat man keines Tullij, keines Aristotelis. keines Porphyrij vonnöthen, die dich mit langer und weitläuffiger Red hart angreiffen, oder mit steiffen Argumenten in den Sack schieben, oder mit spißfindigen und scharffsinnigen Discursen in ein Schand bringen; es kans ein heillose Magd thun. Darvon haben wir ein Beyspihl an dem allerweisesten König Salomon. Und du Geistlicher, du Gottgeweichter Priester, was verlassest dich so vil auf deine Tugenden, auf deine Verdienst, auf die Gnad, die du hast, auf dein Frommkeit, und unsträffliches Leben, auf dein Fasten, Weinen und Betten, und auf vil andere GOtt dem Allmächtigen vil Jahr geleistete Dienst? dann daß du die Gnad GOttes, und deinen Zuspruch zum Himmelreich verliesest, daß alle deine Verdienst, dir nichts nutz seyen

(a) Psal. 13. v. 1.

seyen zum ewigen Leben, daß du deß Himmels und GOttes vergessest, daß du umb den Glauben, Hoffnung und Lieb, und umb alle natürliche und übernatürliche, eingegossne, und mit Mühe und Arbeit erlangte Tugenden kommest; zu disem hast keinen arglistigen Teuffel auß der Höll vonnöthen, der dich überliste, keines versuchenden Sathans, welcher dir vil verspreche, alle Reich der Welt zeige, und sage: Dises alles will ich dir geben; du hast auch keines Tyrannen vonnöthen, welcher dir die allergrausamiste Peyn und Marter drohe: es ist genug an einer Weibs-Person, wie der H. David mit seinem Schaden erfahren. Hat also ein Weib das Paradeyß, das Hauß deß frommen König Davids, das Hauß deß weisen Königs Salomon, und was daß meiste ist, die Versammlung der Apostel zu schanden bracht. Scheuest die Schand, fliehe das Weib.

Damit ich dann von keinem Weib überlistet, betrogen, und in ein Schand gebracht werde, so übergibe du O Sohn der Jungfrauen mich dem jenigen Weib, deme, als du sterben wolltest, gesagt hast: (a) Weib sihe, das ist dein Sohn. Und weil dasselbig Weib alleinig gebenedeyt ist unter den Weibern, so Benedeye und seegne mich auch von ihrentwegen, weil sie dir guts gethan, setze mich neben derselben, und welches Hand du willst, streite

(a) Joan. 19. v. 26.

te alsdann wider mich. Wann schon ein Magd den heiligen Petrum nidergefällt hat, so kan doch die Magd deß HErrn einem, der gefallen, widerumb auffhelffen. Wann du derohalben mir die Gnad wirst beweisen, daß ich ein Sohn diser Magd werde, so will ich fröhlich und freudig mit dem Königlichen Psalmisten singen und sprechen: (a) O HErr, ich bin dein Knecht, und deiner Magd Sohn, und voller Hoffnung und Vertrauens will ich mit demselben auch inständig bitten: Hülff dem Sohn deiner Magd.

§. 9.

Petrus verlaugnet Christum zum andernmahl.

PEtrus war schon einmahl gefallen, und dannoch vermeinet er, er stehe noch, darumb ist er auch im Laugnen verharret. Er ist zwar gestanden, aber im Weeg der Sünder, oder (welches ein Ding ist) er ist gesessen auf dem Stul der Pestilentz, dann er war treuloß, und jetzt ein Meister deß Irthums, der zuvor ein Lehrjung der Wahrheit gewesen. Indem er, als jhn ein andere Magd sahe, und zu denen, die da waren, sprache: (b) Diser war auch bey JEsu von Nazareth, abermahl auch mit

(a) Psal. 115. v. 16. (b) Matth. 26. v. 74.

mit einem Eyd gelaugnet, er kenne den Menschen nit. (a) Da hast du recht auf dein Haupt gelogen. Du gibst dich selber einer Lugen schuldig, indem du sagst, du kennest den Meister der Wahrheit nicht.

Ich bitte allhie, man wölle aufmercken, dann ich will machen, daß alle bekennen müssen, durch was für Stafflen man biß auf die letzte Staffel der Boßheit hinab steige, daß man erstlich Christum verlaugne, hernach aber gar verschwöre. Wer Christum verlaugnet, der verlaugnet zuvor alle Tugenden, ich erkläre es mit disem Exempel. Es kombt ein keuscher Jüngling auf eine hohe Schul, als wie Petrus in das Hauß Cayphä: Bald kombt zu ihm ein Magd, ein Thürhüterin, ein Kuchenmensch, ein Beschliesserin, schmeichslet ihme mit Worten, winckt ihme mit den Augen, macht sich bey ihm zu; was thut er? gleich verlaugnet er die Keuschheit, so bald er sie ansihet, so bald er sich mit ihr in ein Geschwätz einlaßt. Wie? weist du nicht, was die Keuschheit ist? Es ist die jenige Tugend, welche du vor disem in der Schul als ein Knab so hoch gelobt, und also darvon geredt hast: (b) Die hab ich geliebt, und von Jugend auf hab ich fleißig Nachfrag nach ihr gehabt, und hab mich unterstanden, sie mir zur Braut zu vermählen, dann ich hab ein grosse Lieb zu ihrer Schönheit gehabt. Er aber laugnet

(a) Daniel. 13. v. 55. (b) Sap. 8. v. 2.

net sie, und gebraucht sich der Worten Petri: Ich weiß nicht, was du sagst. Nachdem er nun die Keuschheit verlaugnet, und die Unkeuschheit zugelassen, verfügte er sich in die Würthshäuser, allda wartet er mit anderen Fressern und Sauffern dem Trincken ab, und verlaugnet also die Mäßigkeit; umb die Nüchterkeit weißt er gar nichts mehr. Was? hast nicht kurtz zuvor, ehe du auf die hohe Schul kommen bist, dir fürgenommen die Gesatz der Mäßigkeit auf das fleißigist zu halten, und mit dem weisen Salomon gesprochen: (a) Ich gedachte in meinem Hertzen, mein Fleisch vom Wein abzuziehen, und mein Hertz zur Weißheit zu schlagen, und die Narrheit zu vermeyden. Darauf antwortet er abermahl mit Petro: Ich weiß nicht, was du sagst. Verlaugnet also die Nüchter- und Mäßigkeit. Er fahrt noch weiter fort, und begibt sich auch in andere Laster, indem er mit den unverschämten, Muthwilligen und Unzüchtigen sein Gesellschafft hat, und sich allein dessen schämt, daß er nicht unverschämt ist. Darumb verlaugnet er auch die Ehrbahrkeit, und Geschämigkeit: er wird frech und keck, er verrothet nicht mehr, er schämet sich nicht, er fragt keiner Ehrbarkeit nach. Eben auf diese Weiß wird auch von dem Advocaten, wann er das Gold sihet, die Billichkeit verlaugnet; von dem Richter, wann ihm ein gute Verehrung

(c) Eccles. 2. v. 3.

rung gegeben wird, die Gerechtigkeit; von einem Zornigen, wann er seinen Feind sihet, die Sanfftmüthigkeit; von einem Geitzigen, wann er ein Gelt hofft, die Barmhertzigkeit.

Nachdem also alle Tugenden verlaugnet, und in Wind geschlagen worden, da wird der Mensch allen Sünden und Laster ergeben, biß er endlich in bösen Tägen veraltet, urplötzlich für das Gericht GOttes abgefordert, und verurtheilt wird. Alsdann wird die Thürhüterin deß Himmels, die Göttliche Gerechtigkeit, in Begleitung anderer Tugenden hinzu gehen, und weil niemand GOtt sehen kan, als der eines reines Hertzens ist, wird man die Reinigkeit darzu ruffen, ihn zu sehen, ob sie ihn kenne; dieselbe, weil sie nichts reines an ihm sehen wird, und nichts, daß nicht unrein ist, wird sie mit Petro sagen: Ich kenne den Menschen nicht. Weil auch niemand kan seelig werden, er sey dann sanfftmüthig, wird man die Sanfftmuth hinzubringen, dieselbe wird auch sagen: Ich kenne disen Menschen nicht. Eben dises werden alle und jede Tugenden sagen; also wird der Himmel zugeschlossen, und versperrt werden, und wann solche Leuth, schreyen werden, (a) HErr, HErr, thue uns auf, so werden sie in alle Ewigkeit nichts anders hören von der Göttlichen Gerechtigkeit, als was im Evangelio stehet: Ich kenne euch nicht. Was will ich sagen? (b) HERR

(a) Matth. 25. v. 11, (b) Psal. 118. v. 137.

du bistgerecht, und dein Gericht ist als richs-
tig. Billich wird der von dir verlassen, wel-
cher dich zuvor verlassen hat; billich verlaug-
nest den jenigen, welcher dich zuvor verlaug-
net hat; darumb damit ich nicht dises dein
betrohendes Urtheil auß deinem Mund ein-
mahl hören müsse: (a) Wer mich verlaug-
net vor den Menschen, den will ich auch ver-
laugnen vor meinem Vatter im Himmel. So
will ich dich nicht verlaugnen, sonder mich
selber will ich verlaugnen, wie du befilchst:
Will mir jemand nachfolgen, der verlaugne
sich selbst, und nemme sein Creutz auf sich,
und folge mir nach.

§. 10.

Petrus verlaugnet Christum zum dritten mahl mit einem Schwur.

WIr haben zum theil ein traurigen, zum theil ein scharpffen Streit zwischen der Lieb und der Forcht in dem Hertzen Petri gesehen: und hat die Forcht in disem Srreit die Lieb überwunden, indeme Petrus den jenigen verlaugnet hat, welcher ein Brunnquell der Liebe ist: Der heilige Matthäus hat es gar wohl getroffen, da er von Petro also geschriben: (b) Petrus aber saß draussen im Vor-

(a) Matth. 10. v. 33. (b) Matth. 26. v. 69.

Vorhof. Petrus war drauſſen, Chriſtus aber darinn, dahero nicht die Forcht von der Liebe außgetriben worden, ſonder die Lieb von der Forcht: dieweil Petrus nicht darinn bey Chriſto, ſonder drauſſen bey den Soldaten geweſen, darumb waren bey jhm (damit ich deß H. Pauli Wort brauche) außwendig Streit, inwendig Forcht. Weil er dann mit der Forcht allenthalben umbgeben war, da ſchwanckete jhm die Zung, es zitterten die Glider, das Hertz klopffte, und er ſelber, der da geredt hat, wußte nit, was er redete. Darnach wurde er gantz unruhig, und damit er das Orth, welches ſeinem Leben und Gewiſſen gefährlich war, verlaſſete, iſt er für den Vorhof hinauß gangen. Er gienge, ſtunde, kehrte widerumb zuruck, und war gleich dem ſchnell zu- und ablauffenden Meer, und einem Rohr, welches vom Wind hin und her gewehet wird, ein Forchtzwang jhn hinweck zu gehen, die ander widerumbzukehren; dieſelbe, damit er nit allda entweders untergieng, oder noch gröber ſündigte; diſe, damit er durch die Flucht und Einſamkeit den Soldaten nicht noch verdächtiger wurde. Darumb gieng er ſo offt hin und her. Unterdeſſen aber, indem er ſo häfftig angefochten wurde, krähete der Han. Wach auf Peter, der du ſchlaffſt, und ſtehe auf, es iſt Zeit, der Hahn krähet. Er aber hörete vor lauter Verwirrung und Schröcken den Hah-

nen nicht ; darumb schrye der Hahn vergebens, dieweil er einem Gehörlosen geschryen. Endlich nachdem der Hahn gekrähet, und gleichsam ein Zeichen gegeben, haben jhn die Henckersbueben noch einmahl angegriffen, und mit ernstlichen Fragen angesprengt, gedrohet, und erschröckt, sprechende : Warlich du bist einer auß jhnen, dann dein Sprach verrathet dich. Sihe, mein Peter, du wirst augenscheinlich überwunden : dann alle Jünger Christi seynd Galilæer, daß du aber auch ein Galilæer seyest, verrathet dich dein Sprach ; darumb bist du auch einer auß den Jüngern Christi. Und dises ware die stärckiste Wasserwellen, welche Petrum versäufft hat ; es war ein Hauptstreich, der jhm den Garauß machte. Es war jhm allenthalben angst ; dann er sahe allenthalben ein Gefahr, und nirgends ein Außflucht und Entrinnung. Dieweil er dann gesehen, daß er mit Zeugnussen überwunden war, und daß die Sprach selbst jhn verrathen, da hat er angefangen zu gedencken, es ist auß mit mir, mein Haut, ja mein Leben selber muß daran : ich bin ein verlohrner Mensch, ich muß sterben ; wann ich nicht mit erschröcklichem Liegen mich hinauß haue ; villeicht aber möchte ich mit beständigen, und aufeinander gehenden Lugen mich erretten. Will also fortfahren, wie ichs angefangen, und kein Haar darvon abweichen : damit ich das Leben erhalte, muß ich zum drittenmahl den verlaugnen, der mir

das

das Leben gegeben. Sovil ligt am Leben. Dahero er Gewalt mit Gewalt, so gut er kunte, abgetriben ; hat man ihm starck zugesetzt, hat er sich starck gewöhrt; usi weil er im Laugnen schon verhartet war, blibe er beständig darinnen, thäte ein Lugen über die andere, und bekräfftigte dieselbe auch mit einem Schwur, nimbt GOtt zu einem Zeugen seines abscheulichen Lasters, verflucht und verschwört sich auf das ärgiste, daß er den Menschen nicht könne. O Peter, wie wirst du jetzt leben, dieweil du den verlaugnest, der das Leben selbst ist ? Wie kanst ein Seeligkeit hoffen, dieweil du den Seeligmacher verlaugnest ? Wo willst hinlauffen, du verlohrnes Schäfflein, nachdem du den guten Hirten verlassen ? Wann du disen Menschen nicht könnest, so kanst mit der Warheit sagen, was jener bey der Schwemmteich gelegne Krancke gesagt : (a) Ich hab keinen Menschen. Wer wird dir auffhelffen, wann du fallest, als JESUS, (b) welcher alle auffrichtet, die da nidergeschlagen seynd ? Wer wird dich sehend machen, als JESUS, durch welchen (c) die Blinde sehen ? Wer wird dich vom Todt auferwecken, als JEsus, durch welchen die Todten aufstehen ? und sihe, könnest JEsum nicht ? Was damahl für ein Frolocken unter den Teufflen, was für ein Freud in der Höll gewesen, und was dargegen für ein Leyd Christus gehabt, das ist

(a) Joan. 5. v. 7. (b) Psal. 144. v. 14. (c) Matth. 11. v. 5.

leichter zu gedencken, als mit Worten außzusprechen. Ich weiß nicht, ob ihr euch mehr über Petrum verwunderen, oder ob ihr mehr sein Laster verfluchen werdet. Aber verschonet dem Petro: ich will euch ein andere Ursach an die Hand geben, euch zu verwunderen, und zu verfluchen. (a) Wer unter euch ist so vermessen, daß er sagen darff, er habe kein solche Sünd, als wie Petrus gethan? Ich glaube zwar wohl, es werde niemand die Red gethan und gesagt haben, was Petrus gesagt, da er von Christo gefragt worden: Ich kenne disen Menschen nicht. Aber nit allein redet man mit der Zungen, sonder auch mit den Wercken, dann gleich wie (b) die Stimm deß Bluts schreyet, also schreyet auch die Stimm deß Wercks. Wann schon dein Zung von Christo offtermahl mit Petro gesagt hat: (c) Du bist Christus der Sohn deß lebendigen GOttes: So haben doch deine Werck auch mit Petro geschryen: Ich kenne disen Menschen nicht. Dann du bist warhafftig auch einer auß denen, von welchen der H. Paulus redet: (d) Sie sagen, sie erkennen GOtt, aber mit den Wercken verlaugnen sie ihn. Wann du etwas mehr liebest, als das höchste Gut, so verlaugnest seine Güte. Wann du dich nach der Welt Lauff richtest, und dein Leben also anstel-

(a) Christus wird auf unterschidliche Weiß verlaugnet. (b) Genes. 4. v. 10. (c) Matth. 16. v. 16. (d) Paulus ad Tit. 1. v. 16.

stellest, als wan Gott unsere Ding nicht ansehen thäte, und in den Anglen deß Himmels wandlete, so verlaugnest sein Fürsichtigkeit. Wann du täglich neue Sünden begehest, und dannoch nicht förchtest, du werdest gestrafft werden, so verlaugnest sein Gerechtigkeit. Wann du dich nicht scheuest, vor seinen Augen zu sündigen, als wann er dich nicht straffen kunte, so verlaugnest sein Allmacht. Wann du derohalben laugnest, daß diser Mensch, welcher in allen Vollkommenheiten unendlich ist, fürsichtig, gut, gerecht, allmächtig sey, sagst nicht alsdann mit Petro im Werck selber, Ich kenne disen Menschen nicht ? (a) Was sagst aber von dem jenigen, welcher auf dem Altar offentlich fürgestellt wird, und von jederman gesehen ? derselbe ist für uns Menschen Mensch worden, kennest disen Menschen ? Besinne dich wohl und merck auf, was du so wohl deiner Religion gemäß, als auch für dein Seeligkeit, auf dise Frag antworten sollest : Kennest disen Menschen ? Du wirst sagen : Ich kenne ihn. Wer ist er dann ? Er ist deß lebendigen GOttes Sohn : Er ist GOtt und Mensch. Glaubst es festiglich ? nichts festers, nichts gewisers glaube ich : Dann ich bin gut Catholisch, und disen Glauben hab ich von Jugend auf gehabt : Woltest auch für disen Glaubens-Articul sterben ? Ja willig und bereit.

(a) Christus wird in der Kirchen verlaugnet / wann man sich unehrbar darinen verhaltet.

reit. Bißhero bekennest zwar Christum mit den Worten. Aber das ewige Wort GOttes begehrt etwas mehrers, als die Wort. Wann du erkennest, daß in dem Hochwürdigen Sacrament auf dem Altar der Sohn GOttes seye, und darneben mit dem Werck laugnest, was du mit dem Wort bekennest, so bist du schon einer Gottsrauberey schuldig: dann wann allda GOtt in der Menschlichen Natur gegenwärtig ist, so ist er der jenige, welchen die neun Chör der Engel mit grosser Entsetzung, mit demüthigister Ehrerbietung, mit zugedecktem Angesicht, sich gegen der Erden neigend anbetten, und das herzliche dreyfache Lobgesang stäts singen: Heilig, Heilig, Heilig, ist der HErr GOtt Sabaoth. Wann er dann GOtt ist, so gebührt es sich, und ist vonnöthen, daß alle, die gegenwärtig seynd, nicht anderst sich sehen lassen, als mit grossem Zittern aller Glider, mit gebognen Knyen auf der Erden ligend, mit nidergeschlagnen Augen, mit auffgehebten und zusammen-gefügten Händen, mit fleißiger Auffmercksamkeit, mit bereutem Hertzen, mit entzündtem Gemüth, als wie die, so einen fußfällig bitten. Wann GOtt im Hochwürdigen Sacrament ist, so gebührt ihm von jedermänniglich alle mögliche Ehr. Aber wie und in wem erzeigest du ihm die gebührende Ehr? Du stehest da mit auffgerichtem Leib, oder knyest nur mit einem Fuß, oder leinest dich auf einen Stul, die

Au-

Augen, den Kopff und den Leib wirffest hin und her in alle Winckel; mit solcher Unmäßigkeit und Frechheit, also keck und unverschambt treibst unnützes Geschwätz, als wann du in einem Bad oder Würthshauß, auf dem Marckt, oder in der Metzg, oder sonst in einem verächtlichen Orth wärest. Wann man vil thut, knyet man etwann nider unter dem Klinglen, und nur auf einem Knye, vor demjenigen, vor welchem sich alle Knye biegen sollen im Himmel, auf Erden, und unter der Erden: Kein Ehr und Reverentz wird erwisen, kein Haubt, kein Leib geneigt, kein Fuß gerucket, als wann ein stinckende Magd, ein schandliche Metz in die Kirchen ein- oder außgehet. Von Christo hat man keinen Gedancken, vor Christo kein Zucht und Ehrbarkeit, gegen Christo kein Ehrerbietung, im Gebett kein Auffmercksamkeit. Und dises thun die Catholische in Beyseyn und Gegenwart Christi. Da doch die Ketzer, welche sein Gegenwart im Hochwürdigen Sacrament laugnen, mit Worten und Wercken nichts gröbers, nichts ungereimbters thun köñten. O Schand! O Spott! Ein jedwederer Heyd thut seinem Götzen ein grössere Ehr an, die Ammoniter ihrem Moloch, die Babylonier ihrem Bel, die Chaldäer dem Feur, die Persianer der Sonnen, die Egyptier dem Crocodil, die Indianer dem weissen Elevhanten, die Türcken ihrem Mahomet, alle Abgötterer ihrem Holtz,

den

den Steinen, und andern stummen und unlebhafften Sachen, als vil unter den Catholischen dem Sohn GOttes, als etliche Christen dem im Hochwürdigen Sacrament warhafftig gegenwärtigen Christo. Es hat bey ihnen das Ansehen, als wann das Hochwürdige Sacrament nur ein eitler Abgott wäre. Wann du glaubtest, daß es GOtt wäre, und daß er vor dir gegenwärtig wäre, und alles höre, was du redest, und auch wisse, was du gedenckest, und sehe, was du thust, dises, spriche ich, wann du es, wie es seyn solle, glaubtest, so wurdest du mit Händen und Füssen durch alle Gassen in die Kirchen kreisen, du wurdest gleich im Eingang derselben Zäher vergiessen, an die Brust klopffen, seufftzen, die Barmhertzigkeit GOttes singen und loben; ja alle deine Bein wurden auffschreyen; (a) HErr, wer ist deines gleichen? weil du aber das Widerspihl thust, wie wirst einen Uncatholischen überreden, daß du Catholisch seyest? Du bettest zwar offt den Apostolischen Glauben, in welchem du bekennest, daß du ein Kind der Apostolischen Kirchen seyest: Du sagst, ich glaub in GOtt Vatter Allmächtigen, und in JEsum Christum seinen Sohn. Dises Wort, ich glaub, ich glaub, widerholst offt: Aber was du mit dem Mund bekennest, widerspricheſt mit dem Werck: Die Werck schreyen mit Petro, Ich kenne disen Men-

[a] Psal. 34. v. 10.

Menschen nicht. Was kan anders darvon gesagt werden, als was der Isaac von seinem Sohn Jacob gesagt hat: (a) Die Stimm ist deß Jacobs Stimm, aber die Händ seynd deß Esaus Händ. Also auch, wann du so offt sagst, ich glaub, ich glaub, ist die Stimm zwar deß Jacobs Stimm, eines Catholischen Christen, aber die Händ seynd deß Esaus Händ, die Werck seynd eines Ketzers Werck.

(b) O lieber JEsu, du hast dich vergebens bemühet, mit dem Hochwürdigen Geheimnuß deines Leibs, uns zu deiner Ehr, und zu deiner Lieb auffzumuntern: Du hast umsonst bey uns wollen wohnen alle Tag, biß ans End der Welt, indem du unter den Gestalten deß Brods und Weins hast wöllen verborgen seyn, bist du durch den Wein selbst, welchen man allenthalben trinckt, und durch das Brod, so man täglich ißt, verächtlich worden. Nichts destoweniger aber will ich, weil du gewöllt hast, daß ich vor deiner Anschauung und Gegenwart stehe, dich nicht verlaugnen mit dem laugnenden Petro, sonder ich will dich bekennen mit dem bekennenden Petro, und sagen: Der Himmel höre es, und habe ein Gefallen daran; die Erden höre es, und bette an; die Engel hören es, und frolocken: die Teuffel hören es, und erschröcken; die Ketzer hören es, und kirren mit den Zähnen; die Heyden hören

(a) Gen. 27. v. 22. (b) Der Glaub in Christum im H. Sacrament.

hören es, und rümpffen die Nasen; die Juden hören es, und entsetzen sich; die gantze Welt höre die Wort meines Munds, und meines Hertzens: Ich will es sagen, und nicht laugnen; und für die Warheit, welche ich bekennen will, (a) bin ich bereit, in Gefängnuß und in Todt zu gehen: Für dieselbe Warheit will ich mein Leben geben: all mein Blut will ich darfür verpfänden, ich wills keck bekennen ohn einige Forcht, wann man mich von dir O HErr fragen wird, oder wann du mich selber fragen wirst, wer du seyest? da will ich mit Petro sagen, und nicht auffhören zu sagen, so lang ich lebe: (b) Du bist Christus deß lebendigen GOttes Sohn: Und will dich auch gleich jetzt niderfallend für denselben anbetten.

§. 11.

Von der Buß Petri.

PEtrus hatte Christum schon zum drittenmahl verlaugnet, und darumb war er dreymahl gottloß, und dreymahl elend Er war schon unter die jenige zu rechnen, von denen Jeremias redet: (c) Sie haben jhre Angesichter härter gemacht, dann ein Stein, und wöllen nicht widerkehren. Er war schon nunmehr warhafftig von Christo ab, und in ein Stein

(a) Luc. 22. v. 33. (b) Matth. 16. v. 16. (c) Jer. c. 5. v. 3.

Stein verkehrt. O HErr, kunte ich allda nicht eben das jenige dich fragen, was Moyses vor einem Felsen stehend, die Israeliter gefragt hat, da er gesagt. (a) Werden wir euch auß disem Felsen Wasser herauß bringen mögen? Also wirst du O HErr von Petro, der jetzt zu einem Felsen worden, Wasser herauß bringen mögen? Du siehest, daß er ligt, und richtest jhn nicht auf? Höreſt nicht, was für ein Feyrtägliches Singen und Frolocken die Höll verbringt? wie die Fürsten der Finsternuß triumphiren, weil deß jenigen Liecht außgelöscht ist, der ein Liecht war der Welt? Mit gröster Freud schreyen jetzt deine Feind auf: O der Felß ist umgefallen, auf welchem die Kirch solle gebauet werden! Sie hofften schon, das gantze Gebäu solle hinnach fallen, weil sie sehen, daß desselben Saul umgefallen. Du aber O HErr, wie lang wirst dises zulassen, und dich nicht alsobald umb deinen Diener annemmen? Sihe dein untergebner Soldat ligt im Vorhof nidergeschlagen: Du bist sein Haubtmann, richte jhn auf. Sihe dein Schäflein ist mitten unter den Wölffen: Du bist der Hirt, errette es. Sihe Petrus gehet unter, du bist JEsus, du bist der Heyland, hilffe jhm; wende dich ein wenig vom Hauß Cayphä, und sihe auf deinen Jünger, den Petrum. Du hast dein Angesicht von jhm abgewendet, und darumb ist er verwirret worden,

(a) Num. 20. v. 10.

den, er hat deines Augs vonnöthen; dann dein Aug ist dem Stehenden ein Fundament; es macht beständig; dem Fallenden ist es ein Hand, es richtet auf; dem Schiffenden ist es ein Stern, es erleuchtet; dem Streittenden ist es ein Trummel, es macht beherzt; dem in Gefahr steckenden ist ein Zuflucht, es errettet; dem Lauffenden ist es ein Antrib, es muntert auf. Wann du dises Aug zuthuest, so fallen alsbald die Stehende, die Streitten-de werden überwunden, die Lauffende verlie-gen, die Ligende verzweiflen, die Schiffende gehen unter, alle verderben. Sihe Petrum jetzt in dem Hauß Cayphä an, mit dem jeni-gen Aug, mit welchem du jhn angesehen hast, als du neben dem Galiläischen Meer giengest, und jhn zu einem Menschen-Fischer erwöhlt hast. Sihe jhn mit dem jenigen Aug an, mit welchem du jhm geoffenbahret hast, daß du deß lebendigen GOttes Sohn seyest, so wird er widerumb ein Sohn deß Liechts werden. Sihe, weil er wahr nimbt, daß sein Feind über seinen Fall frolocke, so schreyet er still-schweigend zu dir: (a) Wie lang soll sich der Feind über mich erheben? schaue doch, und erhöre mich mein GOtt! wie lang willst du meiner so gar vergessen? wie lang verbirgest dein Angesicht vor mir? Ich hab dich schon einmahl verlaugnet, dieweil du dein Ange-sicht von mir abgewendet; Ich hab dich auch

zum

(a) Psal. 12. v. 3.

zum andermahl verlaugnet mit einem Schwur, dieweil du nicht auf mich gesehen; Ich hab dich endlich zum drittenmahl verlaugnet, und zwar mit meiner eignen Verfluchung. Wie lang wirst noch meiner vergessen? wie lang verbirgest dein Angesicht vor mir? (a) Erzeige mir dein Angesicht, so werde ich seelig werden und genesen. (b) Schaue doch, und erhöre mich HErr mein Gott. Ich bin schon kommen biß an die Porten deß Todts. Sihe, (c) Ich bin versuncken im tieffen Schleim, da kein Grund ist. Schaue, Ich bin in tieffe Wasser kommen, und das Ungewitter hat mich ersäufft. Ach sihe! (d) Und der HErr wendte sich umb, und sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an deß HErrn Wort, als Er zu jhm gesagt hatte: Ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreymahl verlaugnen; Und gieng hinauß, und weinete bitterlich. O wie ein grosse Veränderung hat sich allda in einem Augenblick zu getragen? Christus sihet Petrum, Petrus wird alsbald entzündet; Christus wendet sich mit der Lieb zu Petro, Petrus mit grossem Schmertzen zu Christo; Christus schießt auß seinen Augen einen Pfeil auf Petrum, Petrus nimbt diese Verwundung gar gern an, und sagt zu jhm: (e) Du hast mir das Hertz verwundet mit deiner Augen einem. Petrus hat das Hertz Christi mit

(a) Psal. 79. v. 4. (b) Psal. 12. v. 4. (c) Psal. 68. v. 3. (d) Luc. 22. v. 61. (e) Cant. 4. v. 9.

Schmertzen verwundet, indem er jhn verlaugnet hat; Christus aber hat das Hertz Petri mit der Lieb verwundet, indem er jhn gnädig angesehen; und auß diser Wunden ist kein Blut geflossen, sonder Wasser. Wer sollte sich nicht hoch verwundern ab der Krafft deß Göttlichen Augs? wer sollte dasselbe nicht hoch achten, und in Ehren haben? Indem Augenblick, in welchem Christus Petrum angesehen, ist Petrus von seinem schweren Fall auffgestanden: der gelegen war, hat sich auffgericht, der gesündiget, hat angefangen bitterlich zu weinen, damit er sein Lieb gegen dem, welchen er beleydiget, desto mehr erzeigte. Dasselbige Aug hat in jhm erschaffen einen neuen lebendigmachenden Geist, nachdem er durch Verlaugnung deß Lebens gestorben war. Dasselbige Aug hat zu jhm geschryen, gleichwie zum Cain den Bruder-Mörder: Was hast gethan? Und gleich darauff hat es einen Wolckenbruch abgeben, daß auß seinen Augen Wassergüß herauß geflossen. In einer Stund ist er gefallen, und wider auffgestanden, in einer Stund ist er verwundt, und wider heyl worden. So vil nutzt es, wann Christus einen ansihet. (a) O Mensch! gib Achtung, wohin du sehest. Wann du die Augen auffthust, damit sie die Eytelkeit sehen; wie offt wird es dich hernach reuen?

wie

[a] In den Augen muß man behutsam seyn.

wie offt wirst aufschreyen: (a) Mein Aug hat mir mein Seel geraubet. Es ist ein Aug, welches dem Hertzen ein Strick ist: dann also hat die keusche Judith gebettet, (b) Verschaffe O HErr, daß er mit dem Strick seiner eignen Augen in mir gefangen werde, nemblich der Holofernes. Wann man beede Fenster im Angesicht aufthun will, so thue man sie dem jenigen auf, welcher das Leben ist, damit der Todt nicht durch dieselbe einsteige. Wann du die Augen auf den selben wendest, so wird er sich auch gegen dir wenden, und dich gnädig anschauen, und du wirst Gnad finden in seinen Augen. O ein hoch nothwendiges Aug allen Menschen zu ihrer Seeligkeit! O Sünder, (c) dein Elend ist so groß, als das Meer, wer will dich doch heylen? Du hast sovil begangen, welches du beweinen solltest, und hast dannoch nie geweint. (d) Wer (sagt der heilige Augustinus) wascht alle Tag sein Beth mit Thränen, wann er der Unkeuschheit ergeben ist, wann er voller Sünden steckt? Er kan nicht weinen, und thut, was er beweinen solte, und obwohl er selber zubeweinen ist, so hat er doch keine Zäher, damit er seine Sünden, und die darauf gehörige Straff beweine. Wann du nicht weinen kanst, wer will dich heylen? Nichts destoweniger sey getröst: es ist keiner eysenen Ketten vonöthen,

(a) Thren. 3. v. 51. (b) Judith. 9. v. 13. (c) Thren. 2, v. 13. (d) S. August. Serm. 7. in Psal.

dich darmit zuschlagen; keiner härinnen Gürtel oder Kleyder, dich darmit zu peinigen, keiner knopfeten Geisel deinen Leib darmit zu strafen, keiner viertzigtägigen Fasten, dich darmit außzumerglen, keines langwärenden Gebetts dardurch vom Himmel Hülff zu erlangen. Sag nur dises alleinig mit dem König David: (a) Wende dich zu mir O HErr, und sey mir gnädig. (b) Das einige Anschauen Christi ist aller deren Heyl, welche er anschauet. Was siehest dann mit offenen Augen allenthalben herumb? Alles, was du auf diser Welt siehest, ausserhalb allein JESUM, durch welchen die Welt gemacht worden, das ist entweders eytel, weil es unbeständig; oder schandlich, weil es besudlet; oder grausam, weil es tödtet. Allein das Aug JESU, macht heyl und gut, was böß ist. Wann du von der Geilheit angezündt bist, oder mit Neyd und Haß behafft, mit Traurigkeit eingenommen, mit ungezähmten Bewögungen angefochten, wende dich zu JESU, und sprich: HErr sihe auf mich, und erbarme dich meiner. Wann dich dein eigenes Fleisch versucht, die Welt anreitzt, der Teuffel bestreittet, schreye widerumb zu JEsu: HErr, wende dich zu mir, und hülff mir. Welchen JEsus nur einmahl ansihet, dem verleidet alsbald die Welt, und alles was der Welt gehörig ist. Welchen JESUS ansihet, dem

---

(a) Psal. 118. v. 132. (b) Die Augen Christi seynd sehrichtig.

dem fallen die eysene Ketten von den Händen, die Band zerspringen, die eysene Thor gehen von ihnen selber auf, die Gefangene werden erlediget. Wann uns JESUS ansihet, so umbscheinet uns gleich ein Liecht vom Himmel, der Verstand wird erleuchtet, der Will wird entzündet, der Geist wird gestärckt, das Hertz und das Fleisch freuen sich in dem lebendigen GOTT. Wo JESUS hinsihet, da werden alsbald Apostel auß den Verfolgern, Evangelisten auß den offnen Sündern, die böseste Leuth werden seine Jünger, die gemeine Weiber werden ihm vermählet: die verlohrne Söhn kehren wider zu ihrem Vatter, die Gichtbrichtige stehen auf, nemmen ihr Beth, und gehen heim, sie lauffen den Weeg der Gebotten GOttes, und erligen nicht, sie nemmen Flügel an, wie Adlers-Flügel, und fliegen. Wo JESUS hinsihet, da (a) werden alsbald die Blinden sehend, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen widerumb auf. In Summa, wer von JEsu angesehen wird, der erlangt Glück und Heyl, und die Seeligkeit.

Auf wen kanst dann O Sünder! deine Augen nutzlicher wenden, als auf den jenigen, welcher dich liebt, als wie seinen Augapffel? Wann du ihn anschauest, so erlangst alles, was du wünschen kanst, dann wie der heilige

(a) Matth. 11, v. 5.

Ambrosius sagt: (a) Christus ist uns alles miteinander, wann du ein Wunden willst heylen, so ist er ein Arzt; hast ein hitziges Fieber, so ist er ein Brunn; bist mit Unbillichkeit beschwert, ist er die Gerechtigkeit; hast einer Hülff vonnöthen, so ist er ein Helffer; förchtest den Todt, so ist er das Leben; begehrest in den Himmel, so ist er der Weeg dahin; fliehest die Finsternuß, so ist er ein Liecht; suchest ein Speiß, so ist er die Nahrung. Dieweil dann Christus uns alles ist miteinander, so wöllen, wir alle mit einander die Augen auf ihn alleinig wenden, damit wir von ihm alles miteinander erlangen. Die Augen, mit welchen er Petrum angesehen, seynd niemand verschlossen, jederman stehen sie offen. Er ist willig und bereit, euch alle dise Stund vom Altar herab anzuschauen, mit dem Anschauen zu erleuchten, mit der Erleuchtung zuentzünden, mit der Entzündung euch zu sich zu ziehen, doch will er auch zuvor von euch angesehen und respectiert werden, ehe er euch ansihet. Warumb er aber etliche nicht ansihet, gibt dessen der H. Augustinus die Ursach: (b) Ich hab, sagt er, dem Liecht den Rucken gezeigt, und das Angesicht denen Sachen, welche erleuchtet waren, dahero mein Angesicht selber, mit welchem ich die erleuchte Ding gesehen, nicht erleucht worden. Euer angesicht kehret ihr zu der Welt, den Rucken aber

ge-

(a) S. Ambros. lib. 5. de Virg. (b) S. August. lib. 1. Conf. c. 10.

gegen Christo: Kehret den Rucken der Welt, und das Angesicht gegen Christo, so wird Christus seine Augen auf euch wenden. Er schreyet selber zu uns allen durch den Mund deß Propheten Zachariæ. (a) Bekehret euch zu mir, so will ich mich auch zu euch kehren. Petrus hat sich von Christo durch das Laugnen abgewendt, durch die Buß aber hat er sich zu ihm bekehrt. So laßt uns derowegen alle mit einander mit dem Hertzen und mit den Augen zu ihm kehren, damit wir durch seine Augen widerumb zu ihm kommen.

Sihe HErr JESU Christe: (b) Aller Augen warten auf dich; Wir seynd jetzt nit mehr unter die jenige zu zehlen, welche (c) ihnen fürgesetzt ihre Augen zur Erden zu schlagen: Dann wir wissen, daß die Erden (d) ziersloß und leer ist: sonder wir sagen mit deinem Diener dem König David: (e) Wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Frauen, also sehen unsere Augen auf den HErrn unsern GOtt. Unsere Augen haben wir auffgehebt zu dir, der du im Himmel sitzest: ja, der du bey uns wohnest auf der Erden, dann du bist (f) Emmanuel, daß so vil gesagt ist, als Gott mit uns. Laß über uns blitzen, so wir unser Gewürtz trieffen. Schaue uns an eben mit dem jenigen Aug, mit welchem in deß Hohen-Priesters Hauß den H. Petrum angeschauet

(a) Zach. c. 1. v. 3. (b) Psal. 144. v. 15. (c) Psal. 16. v. 11.
(d) Genes. 1, v, 2. (e) Psal, 122, v, 2. (f) Matth. 1, v, 23.

hast, so werden unsere Augen, gleichwie Petri Augen Wasserflüß geben, die gantze Kirch wird einen Thon geben vom Heulen, Seufftzen, Wehklagen und Brustklopffen. Sihe uns mit den jenigen Augen an, mit welchen, als du Lazarum vom Grab aufferweckest, geweinet hast, so werden sich alsbald die Gräber auffthun, und die Todten werden aufferstehen. Sihe auf uns mit den jenigen Augen, mit welchen das hungerige Volck in der Wüste von dir angesehen worden, als du auß Mitleyden gesagt: (a) Mich jammert deß Volcks. Also erbarme dich über dises dein Volck, welches seine Augen beständig auf dich haltet, biß du ihnen dein Angesicht in deiner heiligen hohen Wohnung zeigest, allwo du alle Thränen von unsern Augen abwischen wirst, und wir dich nicht mehr durch ein Spiegel im Dunklen, sonder von Angesicht zu Angesicht sehen, und also seelig seyn werden.

Das

(a) Marc. 8. v. 2.

Das vierdte Capitel,

Was sich mit Christo in dem Rath der Juden zugetragen.

§. 1.

Christus wird für den Rath der Juden geführt.

DEr H. David sprich: (a) Seelig ist der Mensch, der nicht abgetretten ist in dem Rath der Gottlosen. Was sollen dann wir thun, die wir heut von nichts anders zu handlen haben, als vom Rath der Gottlosen? Aber man hat sich nichts zu förchten, wann man eine gute Meynung und Ursach hat in solchen Rath zu gehen. Wir wöllen darzu gehen, nicht denselben gut zu heissen, sonder zu verfluchen.

Von disem Rath schreiben die heilige Evangelisten also: (b) Da es nun Tag war, hielten alle Hohenpriester und die Aeltisten deß Volcks einen Rath wider JEsum, wie sie jhn zum Todt überantworteten. Laßt uns von den ersten Worten diser Beschreibung an-

(a) Ps. 1. v. 1. (b) Matth. 27. v. 1. Marc. 15. v. 1. Luc. 22. v. 66.

anfangen. Als es Tag war. Was ist das für ein Tag? Es ist ein gar grosser und führnehmer Tag, und der allerfürnembste unter allen, welche von Erschaffung der Soñen gewesen seynd, und künfftig seyn werden. Ein solcher Tag, daß Christus niemahlen einen traurigern, und die Welt niemahlen einen frölichern gehabt hat. Dahero wird recht gesagt: Als es Tag ward: (a) Dann dises ist der Tag, den der HERR gemacht hat. Er ist ein (b) Tag guter Bottschafft, denen in der Vorhöll gefangenen Altvätteren, denen in der Welt sich befindenden Menschen, denen seeligen Geistern in dem Himmel. Es ist ein (c) Tag deß Heyls, heller vom Todt deß Erlösers, als vom Liecht der Sonnen. Es ist der jenige Tag, welchen der König der Ewigkeit, der unsterbliche, unsichtbare und einige GOTT, vor allen Tägen, Zeiten und Jahren von Ewigkeit, in seinem grossen Register der Zeiten bestimmt hat, als den allerheiligisten Tag, voller Geheimnussen, Wunderwercken und seltzsamer unnatürlicher Sachen, in welchem das allervollkommniste Werck der Erlösung der Welt durch den Todt GOttes hat müssen vollbracht werden. Es ist der jenige Tag, nach welchem der Sohn GOttes, der von Ewigkeit in der Schoß deß Vatters gebohren, in der Zeit aber im Leib der Mutter empfangen worden, allezeit verlangt hat,

(a) Psal. 117. v. 24. (b) 4. Reg. 7. v. 9. (c) 2. Cor. 6. v. 2.

hat, und da er ihn gesehen, vor Freuden auf-gesprungen ist.

Als derohalben diser Tag kommen war, sammleten sich die Aeltisten deß Volcks, und hielten Rath über JESUM, wie sie ihn zum Todt überantworteten.

O ihr unweise Rathgeber! umb was habt ihr euch in dem Rath versammlet? Was für einen Rath habt ihr närrische Leuth gehalten? Habt ihr niemalen in der Schrifft gelesen? (a) Es ist kein Weißheit, kein Verstand, kein Rath wider den HERRN. Von disem Rath der Juden redet der heilige David also: (b) Die Könige im Land seynd beyeinander gestanden, und die Fürsten seynd zusammen kommen wider den HErrn, und wider seinen Gesalbten.

(c) Allda mercket einen Puncten, welchen, daß er gar wahr seye, die Erfahrnuß mit sich bringt. So bald jemand Christo will nachfolgen, so bald er ihm nur Gedancken macht, daß er ein bessers und vollkommners Leben annehmen wölle, gleich im Anfang desselben stehen alle wider ihn auf, welche eines andern Willens, und ihm in seinem Vorhaben ungleich seynd, die Haußgenossen, die Bekandte, die Blutsfreund, die Landsleuth, die Frembde, die Widersacher, und welche alles anstifften und aufwiglen, die Teuffel selber. In disem Fall,

zweiffle

(a) Prov. 21. v. 30. (b) Psal. 2. v. 2. (c) Die Diener GOttes werden von jederman verfolgt.

zweiffle nicht, es kommen in der Höll alle Teuffel zusammen, und halten Rath, daß sie dich zum Todt überantworten, und in das ewige Verderben stürtzen, und halte es für gewiß, daß auß Antrib der Teuffel etliche mit Betrug, etliche mit Scheltworten, etliche mit Verspottungen, etliche mit falscher und gestelter Lieb, etliche mit verdichter Boßheit, nicht wenig mit angenommener Freundschafft, ihrer vil mit Vorwendungen der Religion und geistlicher Sachen, dir ein Krieg und Streit machen werden. Eine werden sagen, weil dein abnemmender Stamm auf dir allein bestehe, so werde dein gantzes uraltes und vornemme Geschlecht mit dir untergehen. Andere werden dir fürwerffen, du seyest ein Stab deß Alters deiner Mutter, oder deines Vatters: die Eltern in so hohem Alter Hilff- und Trostloß verlassen, seye unmenschlich. Etliche werden etwas glimpffigers reden, und mit den Apostlen sagen: (a) Worzu dienet dise Verschwenderey? Für wen solle ein so fürtreffliches Ingenium, ein so herzliche Arth eines jungen Menschen, ein so vornemme Adels-Persohn in ein Closter eingesperzt und verborgen werden? Soll man dann ein so grossen Schaden dem gemeinen Weesen zufügen wegen eines einigen Closters Nutzbarkeit? Dergleichen und vil anders werden dir deine Widersacher fürwerffen, und wird dich niemand darwider beschützen

[a] March. 26. v. 8.

tzen und frey machen. Aber halte dich in diser Gelegenheit mannhafft, und laß dich nicht ein Haar breit von der Beständigkeit abtreiben. (a) Der Anstiffter diser Verfolgung ist der leydige Sathan, der gantz schwach und krafftloß ist; wie er dann von Christo, welchem du nachzufolgen begehrest, so wol geschlagen als überwunden worden. Was fürchtest dann? Soll diser durch das Creutz Christi schon nider geschlagne Mörder mehr Arglistigkeit und Stärcke haben dir zu schaden, als Gott Weißheit hat dir Fürsehung zu thun, oder Macht und Krafft dir zu helffen, und beyzustehen, auß dessen Eingebung ein neues Leben an die Hand zu nehmen, dir fürgenommen hast? O JEsu! der boßhafftigen Rathschläg förchte ich nicht, wann du mein Rathgeber bist. Ich weiß, daß du von Ewigkeit mit dem Vatter und H. Geist Rath gehalten hast über mein gantzes Leben, und über meines Lebens Ordnung. Was du in demselben geheimen Rath von mir beschlossen, auf was für ein Weeg du mich zum himmlischen Vatterland führen wollest, was für einen Wind ich erwöhlen solle, daß ich zu dem erwünschten Gestadt komme, was für einen Lauff ich verrichten solle, damit ich das auffgesetzte Kleinod erlange, weil ich dises alles nicht weiß, so bitte ich dich demüthiglich, daß du mirs durch

dein

(a) In Erwöhlung eines Stands muß man keinen Menschlichen Respect haben.

dein Göttliche Eingebung öffenbahren wöllest.

Ich bin gäntzlich entschlossen, deinem Willen nachzukommen. Willst, daß ich dir für einen Soldaten diene? gib mir das Wort, laß die Trummel rühren, richte den Fahnen auf. Willst, daß ich studiere? ich bin zu friden, sag: Komm her, so will ich kommen. Willst, daß ich einen Dienst annemme? ich erwarte deinen Befelch, sag: Thue dises, so will ichs thun. Willst, daß ich einen Arbeiter abgebe in deinem Weingarten? sihe, ich bin da, schicke mich. Willst mich zu Hof haben, zu Marckt, zu Feld, bey einem Handwerck, in einen geistlichen Orden, in der Einsamkeit? (a) Mein Hertz ist bereit O GOtt, mein Hertz ist bereit. Aber nach welchem Wind ich den Segel außspannen, wohin ich meinen Lauff richten, was ich für einen Weeg nemmen soll, stehe ich an, ich zweifle und schwancke mit meinen Gedancken hin und her. Was ich thun soll, weiß ich nicht. Ja ich weiß, was ich thun will. Damit ich nicht einen solchen Fehler begehe, der nicht mehr kan gebessert werden, so will ich mich gantz auf den Boden nider werffen, und dich O GOtt als den allerbesten Rathgeber auf das allerdemüthigist bitten und anruffen, auch nicht ehe aufhören zu bitten, als ich verstehen werde, was ich thun solle: (b) HErr, was willst, daß ich thun solle?

§. 2.

(a) Psal. 56. v. 8. (b) Actor. 9. v. 6.

§. 2.

Er wird gefragt, ob er Christus seye.

(a) DJe Nacht war schon vergangen, der Tag aber herbey kommen. Auß Befelch dessen, (b) welcher sein Sonn laßt aufgehen über die Gute und über die Böse. Die Sonn war zu Jerusalem auffgangen, welche nach sechs Stunden mitten im Tag widerumb hat müssen verfinstert werden. Und sihe, sie haben auch bey scheinender Sonnen, bey anbrechendem Tag die Werck der Finsternuß nicht abgelegt, weil sie warhafftig dem Liecht feind waren: (c) Dann es sammleten sich die Aeltisten deß Volcks, die Hohepriester und Schrifftgelehrte, und führeten jhn hinauff für jhren Rath, und sprachen: Bist du Christus, so sag es uns.

Diser Rath, für welchen man Christum geführt hat, war in der gantzen Welt der allerberümbteste, so wohl wegen Wichtigkeit der Sachen, so allda erörtert, und abgehandlet wurden, nemblich der Religion, deß Glaubens, und der Sitten, als auch wegen der Richter, so allda zusammen kamen, welche lauter scharffsinnige, spitzfindige, und aller Künsten erfahrne Leuth waren, also daß man

jhre

(a) Rom. 13. v. 12. (b) Matth. 5. v. 45. (c) Luc. 22. v. 66.

jhre Spruch für Göttliche Eröffnungen gehalten. Der Richter in disem Rath waren neben dem Hohenpriester an der Zahl zwey und sibentzig, deren Versammlung der grosse Rath genannt wurde. Als nun Christus der grosse Raths-Herr, (a) der schröcklich ist in seinen Rathschlägen über die Menschen-Kinder, jetzt aber aller lieblich, als (b) Schön von Gestalt für den Menschen-Kindern, in disen Rath kommen, und in der Mitte gestanden (c) der Mittler zwischen GOtt und dem Menschen, da haben die Aeltiste deß Volcks, die veraltete in bösen Tägen (dann sie waren unter den Bösen) jhn gefragt, was sie schon vorhin gewüßt, oder aufs wenigist jhnen ohne Sünd nicht hätte können unbewußt seyn: Bist du Christus, so sag es uns. O jhr Blinde und der Blinden Führer! was ist das für ein seltzsame Frag? wann die Kinder dises fragten, so wäre es jhnen zu verzeyhen, weil sie das Alter noch nicht haben. Wann es die Knaben thäten, wäre es auch jhnen zu verzeyhen, weil es jhnen am Verstand manglet. Aber jhr Schrifftgelehrte, denen obligt, die Schrifft außzulegen, und dero Geheimnussen nachzusinnen, jhr Hohenpriester, die jhr von Ambts wegen die schwäre Fragen solltet beantworten, jhr Aeltiste deß Volcks, die jhr das Gesatz solltet wissen, und andere lehren, fragt das jenige, was euch die Propheten haben vor-

(a) Psal. 65. v. 5. (b) Psal. 44. v. 3. (c) 1. Tim. 2. v. 5.

vorgesagt, was in der Schrifft und euerem Gesatz geschriben stehet, was sovil Wunders-Werck, die er gethan hat, gar klar und hell beweisen? Ihr fragt Christum, ob er Christus seye? Fragt eure Kinder, dieselbe haben erst vor sechs Tagen mit lauter Stimm geschryen: (a) Hosanna in der Höhe, gebenedeyt seye, der da kommt in dem Nahmen deß HErrn. Fragt die Blinde, die Gehörlose, die Stumme, die Krumme, die Gichtbrüchtige, die er geheylt und gesund gemacht; fragt die Erden, welche er geöffnet, da er den Lazarum vom Todt aufferweckt; fragt das Wasser, über welches er mit trucknen Füssen gangen; fragt den Wind, deme er gebotten; den Stern, welcher erschinen ist, da er gebohren worden; ja alle unlebhaffte und unredbahre Creaturen, wann sie reden kunten, so wohl als die Menschen, so wurden sie nicht, wie ihr, fragen: Bist du Christus, so sags; sonder wurden mit wohlverständigen Worten schreyen: (b) Du bist Christus deß lebendigen GOttes Sohn.

Und er sprach zu ihnen: sag ichs euch, so glaubt jhr mirs nicht; frag ich aber, so antwortet jhr mir nicht, und laßt mich doch nicht loß: Aber von an wird deß Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Krafft GOttes. Da sprachen sie alle, bist du dann GOttes Sohn? Du Zimmermanns-Sohn? Du Fresser und Weinsauffer? Du Freund der

(a) Marc. 11. v. 10. (b) Matth. 16. v. 16.

Publicanen und Sünder ? Du Samaritan und Besessener mit dem Teuffel ? Solleſt du du ſitzen zu der Rechten GOttes ? Sollen wir dich sehen kommen mit den Wolcken ? ja bald wöllen wir dich sehen am Creutz angenaglet. O jhr Menschen-Kinder, wird nicht bey disen unsern bösen Zeiten, die man nicht genug beklagen und beweinen kan, fast allenthalben eben ein solches Gericht, als wie allda im Juden Rath gehalten ? Man durchlauffe die gantze Welt, und besehe, ob ein einiges Reich, ein einige Provintz, ein einige Statt, ein einiges Hauß zu finden, in welchem nicht schier ein Gericht gehalten werde, in deme die Unschuld angeklagt, ja gar verdambt werde ? wie offt wird bey den Mahlzeiten, in den Schulen, auf den Strassen und Gassen, in den Schiffen, damit ich nichts von den Kirchen sage, von denen, die selber schuldig seynd, der Unschuldige eines Lasters bezüchtiget ? (a) Wie offt wird einer, der sein Lebtag nichts unrechts gethan, von lasterhafften Schwätzern, mit Schmachworten angetast ? also daß schier kein Mahlzeit mehr gehalten wird, da man nicht schmählich und übel von andern redet. Wie offt geschicht einem ehrlichen Menschen von ehrlosen Leuthen unrecht ? wo ist ein Tisch bey den Pancqueten, an welchem man nicht andern die Ehr abschneidet ? als wann es die Gäst nach nichts anders hungerte und dürstete, als

nach

(a) Die Unschuld will man überall unterdrucken.

nach dem Ehr abschneiden. Und solche Ehrenrührische Reden höret man unter den Parlesquetiern mit Lust und grosser Begierd an, als wann sie die Warheit selber wären. Aber gedulte dich nur ein kleine Zeit, der du unschuldig bist, warte, biß deß Menschen Sohn zur rechten Hand GOttes sitzen wird: warte, biß der Engel die Posaunen mit der gantzen Welt Forcht und Zittern blasen und außrufen wird: Stehet auf ihr Todte, und kommt für das Gericht. Stehet auf, die ihr auf diser Welt ein Spott der Leuth und Verachtung deß Volcks gewesen, ja jedermans Abschab: Stehet auf, die ihr als schuldige unter der Gottlosen Menschen Füssen gelegen seyt: Stehet auf, dann ihr werdet jetzt (a) mit grosser Beständigkeit stehen wider die, welche euch gedrängt und geängstiget haben. Stehet auf ihr Todte, ihr ungerechte Richter, ihr Todtschläger der Unschuldigen, und kommet zum Gericht: Stehet jetzt da, und werdet gericht von denen, welche ihr gericht und verdambt habt. O was wird dises für ein Veränderung aller Sachen seyn: indeme der, welcher auf diser Welt vor dem Gericht als wie ein Ubelthäter gestanden, dorten in einem Thron sitzen wird als ein Richter: der hie schweigt, wird dorten brüllen wie ein Löw: der hie gebunden angeklagt wird, der wird dorten die ungerechte Richter mit gebundenen

(a) Sap. 5. v. 1.

Händen und Füssen in die äusserste Finsternuß werffen. Darumb will ich deiner O HErr mit grossem Verlangen erwarten, biß daß du als ein Richter der Lebendigen und Todten sitzen wirst zur Rechten der Krafft GOttes, und will unterdessen am unteristen Orth sitzen; ich will da ligen als wie ein Todter, dessen man im Hertzen vergessen hat, biß die Posaunen erschallen und ruffen wird: Steher auf ihr Todte.

§. 3.

Christus bekennt, daß er der Sohn GOttes sey.

WIr haben die Freyheit sehen stehen unter den Knechten der Sünd, die Unschuld unter den Schuldigen, das Liecht der Welt unter den Kinder der Finsternuß, das Lamb GOttes unter den reissenden Wölffen, das ist, JEsum unter den Juden. Aber wie wenig dises unschuldige Lamb ihme geforchten habe vor denen faißten Ochsen, das werdet ihr jetzt vernehmen. Die Juden haben ihn gefragt: (a) Bist du dann GOtts Sohn? Er sprach: Ihr sagts, dann ich bins.

Sihe allhie, wie unterschidliche Personen Christus bald an sich nehme, bald widerumb von sich lege. Wie demüth ist er in seiner eignen Sach? wie starckmüthig ist er dargegen, wann es

[a] Luc. 22. v. 70.

es seinen Vatter antrifft. Für sich selber thut er den Mund nicht auf, sonder schweigt: Für seinen Vatter redet er kecklich und verschweigt nichts. Dahero als er auf vil Anklagungen, die wider ihn gangen, beständig still schwige, da ist der Hohepriester aufgestanden, und hat mit Unwillen zu ihm gesagt: (a) Antwortest du nichts zu disen Dingen, so dise wider dich zeugen? Aber JESUS schwige still.

Der Unschuldige verantwortet sich niemahl besser, als wann er für sich nichts redet: das Stillschweigen ist ein Zeugnuß der Unschuld. Nachdem es aber nicht mehr umb ihn selber, sonder umb die Warheit zuthun war, da hat er zum Schröcken deren umb ihn herumb stehenden gesagt: (b) Von nun an werdet ihr sehen deß Menschen Sohn sitzen zur rechten der Krafft GOttes. Sihe, wie er, obwohl er sonst nur ein Persohn ist, dannoch nach Unterschid der Sach, sich unterschidlich erzeigt. Zuvor war er still, und widerlegte die ihm fälschlich fürgeworffene Laster im geringsten nicht: aber jetzt sagte er mehr, als man ihn gefragt hat. Zuvor hat er sich so verächtlich erzeigt, daß er sich nicht geweigert, darfür angesehen zu werden, als wann er einer grossen Missethat schuldig wäre: jetzt aber erzeigt er sich so hochmüthig, daß er nicht allein will für den Sohn GOttes gehalten werden, sonder auch für einen Regierer und Richter der

(a) Matth. 26. v. 62. (b) Matth. 26. v. 64.

gantzen Welt. (a) Darbey haben wir zu lehrnen, daß wir uns anderst umb unser eigne Sach, und anderst umb das jenige, was GOtt anlangt, annehmen sollen. In eigner Sach ist erlaubt still zu schweigen, dieselbe ligen zulassen, und mit Gedult zu übertragen: und gemeiniglich wird man um sovil mehr für unschuldig gehalten, je weniger man sich selber verthädiget: aber wann ein Sach GOtt antrifft, dieweil vil daran gelegen, soll man sich eyfferig darumb annehmen, man muß beherzt, und mit grossem Vertrauen auf die Hülff GOttes, angreiffen. Ein gerechte Sach beherzt angreiffen, ist halb gewunnen. In der Red muß man alsdann die Beständigkeit erzeigen, mit welcher man bekennt; in der Frag das Vertrauen, mit welchem man streittet; in dem Todt die Beharrlichkeit, durch welche man gekrönt wird. O wie kleinmüthig seynd wir aber, wann es die Ehr GOttes antrifft! wie selten, wie ungern, wie schwerlich kommen wir daran, daß wir (da wir zu andern kommen) von GOTT und von der Ehr GOttes reden, oder daß wir andern mit heilsamen Ermahnungen, guten Räthen, und nutzlichen Erinnerungen an die Hand gehen. Die Ursach dessen ist, dieweil es bald mir, bald einem andern nit beliebig ist, solche Sachen zu hören: zu Zeiten schämt man sich, daß andermal hat man einen Verdruß darüber: also ist es uns gar selten recht; bißweilen besorgt man sich einer Beleydigung, bißweilen

ei-

(a) GOttes Ehr soll man tapffer beschützen.

einer Verspottung; dahero auch die Prediger vilmahl in den Predigen von GOtt und Göttlichen Sachen wenig reden, sonder sich nur auf diſes zum meisten befleissen, daß sie den allerböſisten Menschen gefallen, oder auffs wenigst nicht mißfallen. Dieweil aber die Juden sich haben unterstehen dörffen, dich O Christe zu fragen, als sie dich zum Todt suchten: Bist du der Sohn GOttes? So bitten wir dich, du wöllest uns auch die Erlaubnuß geben, weil wir dich in diſer Kirchen zum Leben suchen, dich zu fragen: Bist du der Sohn GOttes, der du alldorten unter der Gestalt deß Brods verborgen bist? der du hinder der Wand stehest, und sihest durchs Fenster? der du zum anbetten uns auf dem Altar fürgestellt wirst? (a) Ihr sagts, dann ich bins. Was bedörffen wir dann weiterer Zeugnuß? haben wirs doch selber gehört auß seinem Mund. (b) Er hats bekennt: Ich bin Christus. O Glaub! O Hoffnung! O Lieb! eylet geschwind herzu; sucht ihr JEsum von Nazareth? Diſer ists, greifft ihn an, dann wir habens selber auß seinem Mund gehört. O Glaub! laß allda alle deine Kräfften herauß. O Hoffnung! hoffe, sovil du kanst. O Lieb! werde erweitert, und erweitere unsere Hertzen. O Glaub; zweiffle nicht, glaube, und glaube also starck, daß der, welchem du glaubst, zu dir sage: (c) Groß ist dein Glaub; damit dein Seel

(a) Luc. 22. v. 71. (b) Joan. 1. 20. (c) Matth. 15. v. 28.

einmahl diſe Wort höre : (a) dein Glaub haſt dich geſund gemacht. O Hoffnung ! ſtehe alſo veſt und bevеſtige dich, daß du mit dem Job auffſchreyen mögeſt : (b) Wann er mich auch wird tödten, will ich dannoch Hoffnung auf jhn haben ; damit du einmahl von deme, auf welchen du gehofft haſt, mit diſen Worten getröſt werdeſt : (c) Weil er auf mich gehofft hat, ſo will ich jhm außhelffen. O Lieb ! entzünde mein Seel alſo, damit ſie ſage eben mit einem ſolchen Geiſt und Eyfer, wie der H. Apoſtel ſagt : (d) Wer will uns dann nun ſcheiden von der Lieb Chriſti ? damit ſie einmahl von jhrem Geliebten diſe Stimm vernemme : (e) Jhr werden vergeben vil Sünden, dann ſie hat vil geliebt. Als du O Chriſte gefragt worden, ob du der Sohn GOttes ſeyeſt, da haſt von dir ſelber Zeugnuß geben, und wir wiſſen, daß dein Zeugnuß wahr iſt ; du haſt geſagt, Ich bins. Aber was ſoll ich von mir ſagen ? dann wir wiſſen, (f) daß durch einen Menſchen die Sünd iſt kommen in die Welt, und durch die Sünd der Todt. Wer iſt der, welcher alſo geſündiget hat ? Sihe, (g) Ich hab geſündiget ; Aber doch hoffe ich ; weil du die Sünder annimbſt, nimm mich auch an. Ich hab geſündiget : doch hab ich ein gutes Vertrauen, dieweil du nicht kom-

men

(a) Marc. 5. v. 34. (b) Joh. cap. 13. v. 15. (c) Pſal. 90. v. 14. (d) Rom. 8. v. 35. (e) Luc. 7. v. 47. (f) Rom. 5. v. 12. (g) 2. Reg. 24. v. 17.

men bist zu beruffen die Gerechten, sonder die Sünder; ach beruffe auch mich. Ich hab gesündiget; doch förchte ich mir nicht, dieweil du der jenige bist, welcher die Sünd vergibt; ach vergibe auch mir. Ich hab gesündiget; aber du bist in die Welt kommen, (a) die Sünder seelig zu machen. Ach mache mich seelig: dann du bist JEsus, das ist, ein Seeligmacher, dieweil du gesagt hast, Ich bins.

§. 4.

Christus wird gebunden zu Pilato geführt.

HEut wöllen wir Christum begleiten, und sehen, wie er vom Geistlichen Gericht zum Weltlichen, vom Rath der Juden in der Römer Gewalt, vom Hauß Caÿphá in das Richthauß Pilati geführt worden: Darvon die heiligen Evangelisten also geschriben: (b) Und der gantze Hauff stund auf, und führten jhn hin, und übergaben jhn Pontio Pilato dem Landpfleger.

Nemblich dises alleinig hat noch gemanglet, daß, gleichwie die Gerechtigkeit von den Dienern der Ungerechtigkeit angeklagt worden,

(a) 1. Tim. 1. v. 15. (b) Matth. 27. v. 1. Luc. 27. v. 1.

und gleichwie die Unschuld von den Männern deß Todts zum Todt ist verurtheilt worden, also auch die Freyheit von den Knechten der Sünd sollte gefangen geführt werden. Also wurde Christus vom Hohenpriester zum Römischen Landpfleger, von den Juden zu den Heyden geführt, damit alle in seinen Todt zusammen blaseten, welcher für alle begehrte zu sterben.

Unterdessen frolockten die Juden, die Priester erfreueten sich, die gantze Statt war froh, das gantze Jerusalem triumphierte. O Jerusalem, ist dir nicht vor disem von dem Propheten Isaia also zugesprochen worden: (a) Erschüttle dich vom Staub, stehe auf, und setze dich Jerusalem, binde auf die Band deines Hals, du gefangene Tochter Sion? Und du führest jetzt den Sohn GOttes gefangen, der kommen war, die Band deines Hals auffzulösen? Aber weil du die Freyheit so starck gehaßt hast, und die Dienstbarkeit so fast geliebt, so bist du nicht lang hernach gezwungen worden, dem Römischen Joch dich zu untergeben, ja den Füssen der Heyden dich zu unterwerffen, indeme Titus und Vespasianus die Römische Kayser deine Stattmauren nidergerissen, den Tempel geschleifft, die Häuser verbrennt, die Burger umgebracht, und dich mit gebundenen Händen auf dem Rucken, durch die Römische Gassen triumphierend herumb ges

(a) Isa. cap. 52. v. 2.

geführt, und der gantzen Welt zu einem Spott gemacht haben, die du zuvor ein Wunderwerck der Welt warest. (a) Wie es aber Christo die höchste Schmach gewesen ist, also gebunden herumb geführt zu werden, also ist es uns Christen die gröste Ehr, wann wir auf solche Weiß von Christo oder für Christum gebunden werden.

Der H. Paulus hatte vil ansehnliche Titul und Nahmen, deren er sich hätte berühmen können: Dann er war ein Apostel, ein Lehrer der Völcker, ein Meister der Welt: aber diſe alle hat er wenig geachtet, und nur der Gefängnussen, der Stricken und Banden, und der Fußeysen sich erfreuet und gerühmt. Dahero liset man so offt in seinen Epistlen diſe Wort: (b) Ich Paulus der Gefangene Christi JEsu. Laßt uns allhie den H. Chrysostomum anhören: (c) Wann eine von Perlen und Edelgesteinen auf das herzlichist gezierte Cron auf das Haupt gesetzt wird, so macht sie dasselbige nit also ansehenlich, als wie ein eysene Ketten, welche von Christi wegen getragen wird, ꝛc. Wann mir einer die Wahl gelassen hätten, entweders den gantzen Himmel, oder aber diſe Ketten anzunemmen, so wolte ich die Ketten erwöhlt haben. Und wann ich entweders oben bey den Englen hätte stehen sollen, oder aber hes-

runs

(a) Umb Christi willen gebunden werden ist die höchste Ehr. (b) Ephes. 3. v. 1. (c) S. Chrys. in 4. ad Eph. Ser. 8.

runten bey dem gefangenen Paulo, so wolte ich die Gefängnuß angenommen haben. Bißhero der H. Chrysostomus. Dises O lieber Christ seye der Nahm, in welchem du dich berühmest, nemblich: Ich Gefangner Christi JEsu. Es ist keines Schmids vonnöthen, noch eines Hammers, die Band zu schmiden, in welchen du dich berühmen sollest. (a) Die Gebott Christi, und seine Räth, seynd der Christen Band: wann du mit disen gebunden wirst, so bist ein Obsiger der Welt, und (welches das meiste ist) deiner selbst. Alsdann wirst du dich mit Paulo berühmen können: Ich bin ein Gefangener Christi JEsu. Es schlagt dich einer in das Angesicht: auf dise Unbild wallet dir das Blut auf, du erzürnest dich, du begehrest dich zu rächen; dannoch enthaltest dich, und behaltest den Armb und die Hand bey dir, obwohl es andere dir übel außlegen, und dich für forchtsam und verzagt halten, und den Jüdischen Spruch brauchen werden: Ein Aug umb ein Aug, ein Zahn umb ein Zahn. Warumb schlagst du jhn nit widerumb? wer bindet dir die Händ? JEsus; da er gesagt hat: (b) So dich jemand schlagt auf den rechten Backen, dem biete auch den andern dar. Ich bin ein Gefangener Christi JEsu. Ein anderer wird die Zungen wider dich wetzen, als wie ein wohlschneidendes Schwerdt,

---

(a) Die Gebott GOttes seynd die Band eines Christen. (b) Matth. 5. v. 39.

Schwerdt, er wird sein gantze Gall wider dich außgiessen, er wird dich mit groben Schelt-Worten angreiffen. Du aber gebietest deiner Zungen das Stillschweigen, und daß sie kein Wörtlein darwider sagen soll. Wer hat dich stumm gemacht, auf sovil wider dich außgestossene Scheltwort und Lästerungen? wer hat dir die Zungen gebunden? Die Gedult Christi, (a) welcher nicht widerschalte, da er gescholten ward. Ich bin ein Gefangner Christi JEsu. Etliche werden Trummen und Harpffen nemmen, und dich zu ihnen ruffen, auß der Kirchen auf die Gassen, auß einer geistlichen Versammlung auf ein Schau- und Tantzhauß, und werden sagen: (b) Kombt her, laßt uns der Güter, so verhanden seynd, geniessen; es muß kein schöne Wisen seyn, die wir mit unsern Leibs-Lüsten nicht durchgehen wöllen. Denen antworte mit dem H. David: (c) Ich hab gewehrt meiner Füssen alle böse Weeg. Wer hat dir die Füß gebunden? Der jenige, welcher, da man ihm gesagt hat, (d) Steige herab vom Creutz, an dem Creutz verharret ist biß an das Ende. Ich bin ein Gefangner Christi JEsu. Wann du also ein Gefangener JEsu Christi bist, so erlangst den Himmel, und bist ein HErr der Welt. Die Ketten, welche dir die Lieb Christi angelegt, ist köstlicher als ein jede Kayserliche Cron.

Als

(a) 1. Pet. 2. v. 23. (b) Sap. 2. v. 6. (c) Psal. 118. v. 101. (d) Matth. 27. v. 40.

Als der H. Paulus mit einer langen Ketten gebunden war, ist er mit derselben vor dem Rath und Versammlung gar viler Juden erschinen, damit er zu erkennen gebe, daß dise Ketten der Freyheit deß Gemüths nichts schade: Dahero hat er sich vor jhnen mit disen Worten berühmt: (a) Wegen der Hoffnung Israels bin ich mit diser Ketten umgefasset. Die Gebott Christi seynd die Strick, die Räth ein Ketten. Mit disen gebunden zu werden, sollest dich nicht schämen. Bekenne und sage frey herauß: wegen der Hoffnung GOtt zu sehen, wegen der Lieb meines Geliebten Christi JEsu, bin ich mit diser Ketten umfasset. Ich bin ein Gefangner Christi JEsu. Aber leyder! Ich bin ein Gefangner der Welt, ein gefangener deß Fleisches, ein Gefangener deß Teuffels, stehe da vor dir Christe JEsu, und muß bekennen, was der in der Gefängnuß gebundene König Manasses bekennt hat: Ich lig hie gefangen und gekrümmt in eysenen Banden, daß ich mein Haupt nit kan übersich heben, und hab kein Erquickung oder Trost. (b) Der Gottlosen Strick haben mich umfangen. Und sihe, ich werde also durch die Gassen zu Babel gezogen, und soll mit gebundenen Händen und Füssen in die äusserste Gefängnuß geworffen werden.

Aber du O mein Freyheit, weil du von meinet-

(a) Act. 28. v. 20. (b) Psal. 118. v. 61.

netwegen und für mich bist gefangen worden, und gebunden durch die Gassen zu Jerusalem hernmb geführt würdest, so nimm dises mein Joch auf dich, unter welchem ich mein Genick gebogen, (a) dann dises Joch ist ein eysenes Joch. Du, auß dessen Krafft der Samson (b) seine Band zerrissen, wie ein Webfaden, löse auf die Band meines Hals, dann du bist mehr und stärcker als der Samson, (c) damit ich also frey werde von dem Dienst deß vergänglichen Weesen, zu der herzlichen Freyheit der Kinder GOttes, und einmahl von den Banden meines Leibs auffgelößt, mit dem Königlichen Propheten singen möge: (d) Du, O HErr, hast meine Band zerrissen, dir will ich Lob-Opffer opffern.

§. 5.

Judas erkennt und bekennt sein Sünd.

DJeweil ich mir fürgenommen hab, der Welt, den Englen, den Menschen, den Teufflen, ein so verwunderliches Spectacul heut für die Augen zu stellen, daß ab demselben alleinig alle himmlische, irrdische, und höllische Geister sich entsetzen und erschröcken sollen,

(a) Eccli. 28. v. 24. (b) Jud. 16. v. 12. (c) Rom. 8. v. 21. (d) Psal. 115. v. 17.

sollen, nemblich deß Judä erbärmlichen Untergang: so werde ich nicht ungereimbt zuvor auffschreyen, ja gleichwie einer, der auß Obrigkeitlichem Befelch etwas offentlich Außrufft, mit hell und laut erschallender Trompeten jedermänniglich zu solchem Spectacul rufen und einladen mit den Worten deß H. Davids, da er sagt: (a) Kombt her, und sehet an die Werck GOttes, er ist erschröcklich in seinen Rathschlägen über die Menschens Kinder. Christus ist verwunderlich gewesen über zwey Menschen-Kinder in seinen Räthen, über Petrum und Judam: über Petrum, der jhn verlaugnet hat, ist sein Barmhertzigkeit verwunderlich gewesen: über Judam sein Gerechtigkeit, der jhn verrathen, und hernach verzweifflet hat. Von der einen haben wir schon gehandlet: jetzt wollen wir die ander für die Hand nemmen. Von Juda schreibt der H. Matthäus also: (b) Als Judas sahe, der jhn verrathen hat, daß er (Christus) verdammet war zum Todt, gereuet es jhn, und brachte wider die dreyßig silberne Pfenning. O was für ein starcke Bedeutung, was für ein grossen Nachtruck, was für Wichtigkeit hat dises Wörtlein in sich, Tunc, Als! Als Judas sahe, ꝛc. als wollte der Evangelist sagen: (c) Als Judas sündigte, sahe ers nicht: nachdem

(a) Psal. 65. v. 5. (b) Matth. cap. 27. v. 3. (c) Anfangs macht der Teuffel die Sünden sehr klein / am End gros-

dem er gesündiget, hat ers erst gesehen. Er war ein Dieb, ein Ertzdieb, ein Verräther, ein Verkauffer GOttes, ein Besessner, ja (wie ihn Christus genennt hat) ein Teuffel: Seine Augen waren noch zugeschlossen, er sahe nichts. Er war treuloß gegen seinem Freund, undanckbar gegen seinem Meister, Gottloß gegen seinem Vatter, Gottsdiebisch gegen GOtt selber, er sahe nichts. Er hatte Christum schon verlassen, und war flüchtig von seinem Angesicht; er hat sich mit den Juden deß Werths halber verglichen, was sie jhm zahlen solten, und hat Christum umb dreyßig silberne Pfenning verkaufft; und damit sie jhn fangen kunten, hat er ein gantze Rott gewaffneter Soldaten, in den Garten, wo er gebettet, geführt, und ist jhnen vorgangen. Er hat jhn mit einem Kuß verrathen, und hatte jhn schon in jhre Händ überantwortet: dannoch sahe er seine Sünden noch nicht, sie waren jhm noch alle verborgen, (a) er tappete im Mittag, wie in der Nacht, dann er war nicht nur blind, sonder auch ein Führer der Blinden. Nachdeme er aber gehört hat, das Christus im Rath angeklagt, und zum Todt verdammt worden, da hat er jhm selber nicht mehr zu rathen gewist, und angefangen zuverzweiflen. Nachdem er auf den letzten Stapffel aller Boßheit hinab gestigen, (b) da fielen alsbald von seinen Augen, gleich wie

(a) Joh. 5. v. 14. (b) Actor. 9. v. 18.

Schuepen. Da hat der Teuffel jhm die Augen aufgethan, und hat jhm den grossen Hauffen seiner begangenen Sünden auf einmahl und miteinander fürgestellt, und den Abgrund deren Ubel, in welche er gefallen, hefftig zu Gemüth geführt: er hat jhm ein jede Sünd insonderheit erschröcklich groß gemacht; er hat sein Gewissen auf das hefftigist beängstiget; er hat jhm die forchtsamiste Sachen in den Sinn gebracht, und alle Hoffnung der Gnad benommen, und endlich jhn gar in die Verzweifflung eingetriben, in deme er jhm stäts und ohne Unterlaß eingeblasen: was hast gethan? Die Stimm deß Bluts deines Bruders schreyet von der Erden gen Himmel umb Rach. Du hast den Werth der gantzen Welt verkaufft, mit was für einem Werth wirst können erlößt werden? Die Thür der Barmhertzigkeit ist dir versperzt, wie kanst die Verzeyhung hoffen? Du hast deinen HErrn treuloß und meineydig verrathen, was kanst jetzt anderst thun, als dem Strick zulauffen? Wo wirst hinfliehen, weil du kein Fluchthauß mehr hast? Du hast gesündiget, und grosse Sünden hast gethan, daß dirs niemand vergeben kan. Derowegen, so laß dich hinunter, und stirbe, dann dein Leben ist bitterer als ein jewederer Todt. Dises blasete der Teuffel dem Judas ein, das Gewissen überzeugte jhn, und er selber glaubte es.

Jetzt will ich dich anreden, O Sünder! wann

dir

dir die Welt schmeichlet, wann dich das Fleisch anreitzt, wann der Teuffel dich zur Sünd antreibt, der Wolluſt einladet, die Geilheit ſich anmeldet, die Ehr kützlet, das Lob erfreuet, bevorab im blühenden Alter, bey guter Geſundheit, da die Backen noch roth, die Haar gelb ſeynd, die Augen glantzen, das junge Blut in den Adern aufwallet, da wird über die Häßlichkeit der Sünd ein Umbhang fürgezogen, man ſihet deroſelben Greul nicht, es laßt ſich nichts mercken, welches erſchröcken und forchtſam machen kan, man höret nichts darwider, der Leib leydet kein Ungelegenheit darvon, alles iſt anmuthig, luſtig, und lieblich. Nachdem aber die Sünd begangen iſt, als dann lauffen mit brinnenden Facklen die hölliſche Hund herfür, als wann ſie deſſen ein Zeichen empfangen hätten, und als wann alle Rigel der Höll zerbrochen wären. (a) O wie vil, wie traurige Gedancken und Einbildungen kommen dem Gemüth für! was für Nächtliche Geſpenſt, was für abſcheuliche Geſichter laſſen ſich mercken? Wie ſchreyet, wie bellet, wie naget das Gewiſſen? ja einen ſtets nagenden Wurm hat man; alle Höll-Göttinnen, und die Höll ſelber ſchweben ſtets vor den Augen umb: der Schröcken wachſt, und nimbt alſo überhand, daß er alle Glider durchtringt: das böſe Gewiſſen fürchtet und zittert zu allen Sachen, es macht das

(a) Die Unruhe eines böſen Gewiſſens.

Angesicht vor Forcht bleich, und trauet weder jhm selber, noch GOtt, noch jemand andern: es verwirret alles, es macht einen innerlichen Krieg, einen greulichen Streit, ein wildes Wetter. Sag her, der du ein böses Gewissen hast, der du ein Knecht der Sünd bist, deß ewigen Todts schuldig, ein Feind Christi, fürchtest dir nicht? Zitterst nicht vor Forcht, wann du gedenckest, daß du dise Stund, ja disen Augenblick, an disem Orth, wo du jetzt stehest, auß gerechtem Urheil GOttes, urplötzlich fallen, sterben, untergehen, und in die Höll hinunter kanst gestürtzt werden? Doch aber hüte dich vor zweyen Dingen: erstlich daß du dich nicht zu vil auf die Barmhertzigkeit GOttes verlassest, und fürs ander, daß du auch nicht verzweiffelest. Petrus hat sich zuvil darauf verlassen, darumb ist er gefallen, Judas hat gar verzweifflet, darumb ist er untergangen. Wann dich das Gewissen anklagt, du seyest deß Todts schuldig, sihe, hie ist der, welcher das Leben gibt, diser schreyet zu allen, welche den Todt verschuldt haben: (a) Warumb woltest sterben du Hauß Israels? warumb woltest sterben? Sihe, da hast meinen Schweiß, meine Zäher, mein Blut, sovil und so gute Mittel, das Leben zuerhalten. Warumb woltest sterben? Sihe, in dem Rath der Juden hat man schon wider mich aufgeschryen: Er ist deß Todts

(a) Ezech. 18. v. 31.

Todts schuldig : Ich bin schon zum Todt verdammt : ich ziehe hinauf gen Jerusalem, damit ich für euch sterbe ; sihe die Saul, an welcher ich werde gegeißlet werden ; sihe die Dörn, welche mein Haupt werden durchstechen; sihe die Nägel, welche meine Händ und Füß werden durchlöchern ; sihe das Creutz, an welchem ich sterben werde, damit jhr lebet. Warumb wöllt jhr sterben ? mit nichten werdet jhr sterben, sonder leben. (a) Kehret wider, und nehmets zu Hertzen jhr Ubertretter. Kehret umb, von der Finsternuß zum Liecht, vom Irthumb zu der Warheit, von der Sünd zu der Gnad, vom Todt zum Leben, von euerem elenden und betrübten Stand zu meiner Barmhertzigkeit. Kehret umb, kehret umb : sehet, meine Augen stehen offen, euch gnädig anzusehen, die Händ seynd willig, euch, wann jhr umbkehren werdet, zu empfangen, die Aermb seynd außgestreckt, euch zu umbfassen, die Lefftzen untersich gesenckt, euch zu küssen. Kehret umb, ehe die Sonn untergehet über euere Boßheit, ehe die Nacht kombt, in welcher niemand würcken kan, ehe die Zeit, Barmhertzigkeit zu erzeigen ablaufft. O JESU, wir kehren umb, uud kommen widerumb zu dir, jetzt gleich, in diser Stund, in disem Augenblick, dann es ist kein Sicherheit, ohn allein bey dir, kein Freud und Lust ohne dich, kein Glückseeligkeit, als in dir. Wir verlassen alles

(a) Isai. 46, v. 8.

von deinetwegen, dann es ist niemand in der Welt, der uns tröste, auch nicht einer, dich außgenommen. Heut wöllen wir der Stimm deiner Barmhertzigkeit folgen, welche uns zuschreyet: Kehret umb, damit wir nit einmahl der erschröcklichen Stimm deiner Gerechtigkeit folgen müssen, welche über uns schreyen wird: (a) Gehet hin jhr Vermaledeyte, sonder vilmehr der erwünschten Stimm: Kommet her jhr gebenedeyte meines Vatters.

§. 6.

Von deß Judä unersprießlicher Reu.

DJe warme Zäher lieffen noch über Petri Wangen herunter, als Christus ein neue Ursach bekommen zu weinen. Der gefallene Apostel hatte kaum angefangen aufzustehen, da ein anderer also gefallen, daß er auf den Boden nidergeschlagen war, weil Christus (b) sein Hand nit untergelegt: dann seine Füß waren schnell zu vergiessen das unschuldige Blut, darumb seynd sie der Hand Christi entwichen. Diser ist der Judas. Judas, ein Jünger Christi in desselben Schul, ein Mit-Gesell in seiner Wohnung, ein Schaffner in seiner Haußhaltung, ein Mitesser an seinem Tisch, ein Gefährt in seinen Raisen, ein Zuhörer, als er die Wort deß

Lebens

(a) Matth. 25. v. 41. (b) Psal. 36. v. 24.

Lebens redete, ein Zuschauer, als er die Wunderzeichen thäte. Diser, als er seinen Meister verkaufft hatte, deme er sovil schuldig war, als ein Mensch GOtt kan schuldig seyn, hat er das vorgehende Laster solcher Verkauffung und Verrätherey mit einem neuen Laster der Verzweifflung gemehrt. Der elende Mensch hatte sollen umbkehren, und wider dahin kommen, von wannen er außgangen war, zu JEsu, in die Schooß der Barmhertzigkeit; aber der laidige Teuffel, welcher schon in sein Hertz gefahren, damit er jhn in das Verderben brächte, hat jhn zu den Gottlosen Juden geführt. (a) Da er nun gesehen, daß JEsus zum Todt verdammt war, gereuet es jhn, und bracht wider die dreyßig silberne Pfenning den Hohenpriestern und den Aeltisten, und sprach: Ich hab übel gethan.

Judas hat gewüßt, daß Christus so wol zu Nachts von Caypha, als zu Morgens vom Rath der Juden zum Todt verdammt, und dem Pilato als weltlicher Obrigkeit übergeben war; darumb hat er jhm keine andere Gedancken gemacht, als er seye deß Todts schuldig, weil der jenige, von deme er das Leben empfangen, von jhm zum Todt gebracht worden. Weil er dann solches auß Geitz gethan, hat es jhn angefangen reuen. Und wäre auch die Reu nicht zu spat gewesen, wie er vermeinet hat, wann sie nur recht gewesen

(a) Matth. 27, v. 3,

wäre. Aber er war unglückseelig. Dann die Reu hat ihn nicht wider zum HErrn geführt, sonder weil sie nicht recht war, zum Strick und zu der Verzweifflung gezogen. Als ihn das Gewissen gebissen, gestochen, und gerupfft, ist er zu denen geloffen, welche ihm nicht haben helffen können, zu den Hohenpriestern, sprechend: Ich hab übel gethan. Diser Spruch, ich hab übel gethan, ich hab gesündiget, ist ein Form und Weiß eines Beichtenden und Bekennendens. Daß du es beichtest, lobe ich, aber beichte es dem, welcher Gewalt hat zu binden und auffzulösen. Die jenige, denen du es beichtest, haben zwar einen Gewalt zu binden: aber nur zum Todt, nicht zum Leben auffzulösen und ledig zu sprechen. Wann du vermeinst, der Himmel seye dir zugeschlossen, so werden sie ihn dir nicht auffmachen, dann ihnen die Schlüssel zum Himmelreich nicht übergeben worden; wann du gebunden bist, so werden sie dich nicht aufflösen, noch von der Sünd ledig sprechen; wann du beichten wilst, so beichte einem Priester. Sihe, da ist ein grosser Priester. Daß du sagst, ich hab gesündiget, daran thust recht: aber sags dem, welcher dem Bekennenden die Sünd kan vergeben. Sihe, da ist der, (a) welcher hinweg nimbt die Sünd der Welt. Du wirst villeicht sagen: Ich hab keinen Menschen, der die Sünden vergibt. Sihe, da ist der Mensch,

auß

(a) Joan. 1. v. 29.

auß dessen Mund du so offt dise Wort gehört hast: (a) Deine Sünd werden dir vergeben. Er hat vilen die Sünden vergeben, da du selbst darbey gewesen bist. Warumb übergibst dich nicht seiner Gütigkeit? Deß Menschen Boßheit kan zwar streitten mit der Gütigkeit GOttes, aber niemahlen kan sie dieselbe überwinden. Dem H. Peter hat er sein Sünd vergeben, schier ehe sie ihn gereuet hat, warumb soll ers dir nicht vergeben, nachdem sie dich wird gereuet haben? Wann dich deine Sünden ängstigen, gehe zu JEsu, (b) Er nimbt die Sünder an: lege dich zu seinen Füssen: allda ist ein Weib, welche ein Sünderin in der Statt war, von der Häßlichkeit ihrer Sünden gereiniget worden, indeme sie seine Füß mit Zähern abgewaschen. Bist du außsätzig? so wirst von dem, welcher die Außsätzige rein macht, hören: (c) Seye gereiniget, und alsbald (d) wirst von deinem Außsatz rein werden. Bist du blind? so wirst von deme, welcher die Blinde sehend macht, hören: (e) Sihe auf; und alsbald wirst sehend werden. Bist du kranck? Er ist der jenige Artzt, von welchem (f) Krafft außgieng: Er wird dich heylen. Bist du irr gangen? JEsus ist der Weeg. Bist gestorben? JEsus ist das Leben. Aber es hatte Judam entweders die Scham, oder die Forcht, oder das Leyd ab-

(a) Matth. 9. v. 2. (b) Luc. 15. v. 2. (c) Matth. 8. v. 3. (d) Luc. 7. v. 22. (e) Luc. 18. v. 43. (f) Luc. 6. v. 19.

geschröckt ; da ihm doch allenthalben angst war, also daß er so gar die siberne Pfenning nicht behalten durffte, mit welchen er den jenigen verkaufft hat, (a) welcher vil besser ist, als vil tausend Stuck Golds und Silbers, sonder hat dieselbe wider gebracht, sprechend: Ich hab übel gethan. Aber weil er ernstlich gesündiget, und kein ernstliche Reu gehabt über seine Sünden, so ist er auß der Schooß der Göttlichen Barmhertzigkeit fliehend, in die Händ der Göttlichen Gerechtigkeit gefallen. Nicht also thüt jhm ihr Gottlose, nicht also, wie der gottlosiste Judas: förchtet euch nit: gebraucht euch nit der Wort deß verzweifleten Cains, da er gesprochen: (b) Mein Missethat ist grösser, dann daß sie mir vergeben werden möge. Ihr habt kurtz zuvor die Göttliche Barmhertzigkeit zu allen und jeden insonderheit hören schreyen: Kehret wider, und nehmets zu Hertzen, jhr Ubertretter.

Du wirst sagen, was muß ich thun, wann ich widerkehren will? thue, was der Evangelische Schuldner gethan, welcher seinem König hundert tausend Pfund schuldig worden: Ein überauß grosse Schuld. Was hat er gethan, damit jhm die Schuld nachgelassen wurde? (c) Er fiell vor jhm nider, bate jhn, und sprach: HErr hab Gedult mir mir, ich will dir alles bezahlen. Was ist darauß erfolgt?

Der

(a) Psal. 118. v. 72. (b) Gen. 4. v. 13. (c) Matth. 18. v. 26.

(a) Der HErr hat sich erbarmet, und ließ jhn loß, und die Schuld erließ er jhm auch. Diser Knecht hat nicht gebetten, daß jhm die Schuld nachgelassen wurde, sonder nur, daß man jhm Verzug gebe zu der Bezahlung. Aber der HErr, und in desselben Personn Christus, sagt jhm: Alle Schuld hab ich dir nachgelassen: Warumb dises? Dieweil du mich gebetten: Nicht weil du drey Täg mit Wasser und Brod gefastet; nicht weil du gantze Nächt gewachet; nicht weil du dich mit Wallfarten müd gemacht; nicht weil du vil Jahr härine Buß-Kleyder getragen, und mit Geißlen deinen Leib casteyet hast; nicht weil du in die Einöden und Wüste gangen bist; sonder dieweil du mich gebetten. So bald du an die Brust schlägst, so wird sein Hertz bewegt: das Bitten und Erlangen ist ein Ding: So bald ein einiges Zäherlein auß denen Augen flieffen lasseſt, da laufft die Barmhertzigkeit gleich hinzu: so bald diſe Wort, Ich hab gesündiget, auß deinem Mund kommen, da spricht er gleich darauff: Deine Sünd werden dir vergeben. Eben diſes zeigt auch der H. Cyprianus an, da er also schreibt: (b) Weder die Grösse der Sünden, noch die Kürtze der Zeit, noch die Boßheit deß Lebens, noch das End der Stund macht unfähig der Verzeyhung, dann die Lieb nimbt die wider umkehrende Sünder in jhre weite Schooß auf, als wie

---

(a) Matth. 18. v. 27. Barmhertzigkeit GOttes in Nachlassung der Sünden. (b) S. Cyprianus Serm. de Cœna Domini.

ein Mutter. Sehet, hier auf dem Altar ist gegenwärtig der Vatter so viler verlohrnen Söhn, so vil Sünder seynd. Rede mit bereutem Hertzen, nit was der verzweifflete Judas geredt hat: Ich hab übel gethan, daß ich das unschuldig Blut verrathen hab: sonder mit dem büssenden König der Juden sage: (a) Dir allein hab ich gesündiget: Dir allein, dann dir allein gebühret alle Ehr und Ruhm. Dir allein, dann du allein bist GOtt, und kein anderer. Dir allein, dann dir allein bin ich schuldig alles Guts, was ich hab, und hinfüro bekommen werde. Dir hab ich gesündiget, nachdem du mir sovil Gutthaten, so vil Gnaden und Gaben mitgetheilt hast. Dir hab ich gesündiget, deme ich hätte sollen gehorsam seyn als meinem HErrn, dienen als meinem König, lieben als meinen Vatter, verehren als meinen GOtt. Dannoch aber, obwohl mich mein Hertz anklagt, und zu bekennen zwingt: daß ich dir allein gesündiget hab; so zwingt mich doch auch dein Gütigkeit zu sagen: (b) HErr, in dich hab ich mein Hoffen: (c) Und weil die Hoffnung nit zu schanden macht, so laß mich nimmer zu schanden werden.

)(†)(

§. 7.

(a) Psal. 50. v. 6. (b) Psal. 30. v. 2. (c) Rom. 5. v. 5.

§. 7.

Von der Hohen-Priester Antwort, welche sie dem Judas gegeben.

WJe recht und wohl der weise Mann in seinen Sprüchwörtern gesagt habe: (a) Der Gottlosen Hoffnung wird verlohren seyn. Das wird uns mit seinem Schaden (wollte Gott mit unserm Nutzen) lehren der Allergottlosiste, zuvor ein Jünger der Warheit, jetzt aber ein Meister deß Irrthums, Judas. Derselbe, weil er wußte, daß er sein Gelt von den Juden unrecht bekommen, und unrecht habe, hat ers den Hohenpriestern für jhre Füß geworffen, und gesagt: (b) Ich hab übel gethan, daß ich das unschuldige Blut verrathen hab. Aber sie haben sich wegen deß Judä Reu, und seiner Zeugnuß nicht bewegen lassen, sonder unverschämt geantwortet: Was gehet uns das an? nemblich daß du gesündiget, und das unschuldige Blut verrathen hast. (a) Warumb siehest uns deßwegen an, und verklagst uns, als wann wir deiner Sünd theilhafftig wären? Da sihe du zu, dann dich gehets an, ob du es gethan, und unrecht gethan habest. Uns gehets nicht an. Derowegen trolle dich, und laß uns unangefochten.

Mer-

(a) Prov. 10. v. 28. (b) Matth. 27. v. 4. (c) Der Menschliche Respect ist sehr mißlich.

Mercket diſes alle, die jhr euch (a) auf euer Reichthum verlaßt, oder auf ein groſſe Macht, (b) auf Fürſten, auf Menſchen-Kinder, bey welchen doch kein Hilff iſt. Judas ein abtrinniger Apoſtel, ein flüchtiger Soldat, iſt von Chriſto abgetretten, und hat ſein Zuflucht bey den Hohenprieſtern genommen, auf welche er all ſein Hoffnung geſetzt, als wann er bey jhnen, als wie in einer Veſtung, verſichert wäre; er vermeinte, es könnte jhm nicht fehlen, ſie werden jhm Schutz halten, dieweil die gantze Synagog ſich auf jhr Hochheit verlieſſe.

Durch das Laſter der Treuloſigkeit hat er ſich zu jhrem Freund gemacht, und damit er jhnen gefiele, achtete ers für nichts, Chriſto zu mißfallen. Es war jhm nicht verborgen, das Chriſtus bey der gantzen Synagog verhaßt, und daß die Juden alle Liſt und Ränck erdencketen, denſelben umb das Leben zu bringen. Damit er derowegen jhrer Gunſt und Gnad erlangte, hat er jhnen den Werth der gantzen Welt verkaufft, nicht zweifflend, ſo lang er jhrer Gunſt haben wurde, alles nach ſeinem Wunſch zu haben; als nemblich in der Gefahr ein ſichere Zuflucht, in der Betrübnuß einen Troſt, in der Noth ein erſprießliche Hilff. Dieweil aber unterdeſſen Chriſtus zum Todt verdammt worden, hat den Judam ſein eignes Gewiſſen verdammt, indeme es jhne eines un-

(a) Prov. 11. v. 28. (b) Pſal. 145. v. 3.

unversöhnlichen Lasters bezüchtiget. Darauff hat er mit jhm selber also geschlossen : Ich hab den Seeligmacher verkaufft, was hab ich anderst zu gewarten, als die Seeligkeit zu verliehren ? Ich hab das Leben selbst zum Todt überantwortet, was ist übrig, als dem Todt in die Händ zu kommen ? Ich hab mein Hoffnung verrathen, was kan ich anderst thun, als verzweifflen ? Ich hab mehr gesündiget als Cain, warumb soll ich nicht billicher sagen, als der Cain, (a) Mein Missethat ist grösser, dann daß sie mir vergeben werden mag ? Ein einiges Flucht-Hauß ist mir noch übrig, von welchem ich alle Hilff hoffe, die Synagog : will mich derowegen auffmachen, und zu derselben mich verfügen, und sagen : Ich hab übel gethan, daß ich das unschuldige Blut verrathen hab. Nachdem er nun auffgestanden, und zu den Hohenpriestern hingangen, gedunckt mich, der grosse Priester habe alsdann in der Stille mit jhm selber diese Wort deß Propheten Isaiä geprochen : Lieber, (b) auf wen verlassest dich doch, daß du von mir abgefallen bist ? Sihe, du verlassest dich auff disen zerbrochenen Rohrstab. Unterdessen gieng Judas in den Tempel mit traurigem Angesicht, wie es einem Ubelthäter gebührt, mit weinenden Augen, mit stätem Klopffen an die Brust, und mit gebrochner und seufftzender Stimm klagte er sich an, und sprach :

(a) Genes. 4. 13. (b) Isai. 36. v. 5. & 6.

sprach: Ich hab übel gethan. Aber die Hohepriester sprachen dargegen: Was geher das uns an? da sihe du zu. Judas sagte abermal: Ich hab übel gethan, daß ich das unschuldige Blut verrathen hab: Und sehet, ich stirbe. Die Hohepriester: Was gehet das uns an? Judas: Ich hab gesündiget, und mein Sünd ist immer wider mich, und sehet, ich bin verlohren. Die Hohepriester: Was gehet das uns an? Judas: Gedencket doch, daß ich euch zu Gefallen auß der Gnad GOttes gefallen bin, ihr habt euch ein Gelegenheit gewünschet, Christum zu fangen; ich hab euch die Gelegenheit gewisen, ihne zu fangen: Ihr habt gewöllt, daß er in eure Händ gelifert werde; ich hab ihn euch gelifert: Euer aller einiger Wunsch und Begehren war, daß er zum Todt sollte verdammt werden, daß nun solches jetzt geschehen, und erfolgt ist, dessen habt ihr mir zu dancken. Ihr habt begehrt, ich soll ihn euch umb ein schlechten Werth verkauffen; ich hab ihn euch nicht höher verkaufft, als wie man das Vich auf dem Marckt verkaufft, umb dreyßig silberne Pfenning. Für alle dise euch erwisene Dienst, bitte ich nur umb dise einige Gnad, ihr wöllet mir in diser meiner Betrübnuß rathen und helffen, sonst muß ich sterben und verderben. Was gehet das uns an? Ich verzweifle an meiner Seeligkeit. Was gehet das uns an? Ich will mich hencken. Was

gehet das uns an? (a) Also war der elende Judas von jederman verlassen, und hatte nirgends ein Zuflucht. An Christi Hülff verzweiflete er, von den Juden hatte er keinen Trost, von niemand, weder vom Himmel, noch von der Erden, etwas guts zugewarten; innerlich erschröckte und peinigte ihn das anklagende Gewissen, von oben herab die betrohende Göttliche Gerechtigkeit, von undenherauf der wider ihn streittende Teuffel, auf der rechten Seiten alle Menschen, die ihn verliessen, auf der Lincken die Sünd, welche ihn verfolgte. Da hat er endlich erfahren, daß nichts schwerers ist an der Sünd, als gesündiget haben. Nachdeme also diser Gottlose Mensch vom Apostel-Ambt, von der Religion, vom Glauben an Christum, abtrinnig worden, da ward er den Begierden seines bittern, harten, unmenschlichen Hertzen überlassen, damit er also, weil er gegen seinem Meister so gottloß und grausam gewesen, auch an ihm selbsten die Grausamkeit übte.

O ihr alle, welche ihr in diser Welt von der Welt seyt, mercket dises wol, und gebt achtung darauf. (b) Es wird einmahl ein Zeit kommen, und bald wird sie kommen, dann (c) die Zeit ist kurtz, in welcher du schreyen wirst,

(a) Judas da er von jederman ward verlassen verzweiffelet. (b) Zu End deß Lebens hat man kein Trost von der Welt zu gewarten. (c) 1. Cor. 7. v. 29. Dan. 13. v. 22.

wann man an deinem Leben wird verzweifflet habē, O Welt hilff mir! (a) die Angst stoßt mich allenthalben an. Aber die Welt wird entgegen schreyen mit den Juden: Was gehet das uns an? O ihr Fürsten, die ihr einmahl meine Herren gewesen seyt, in deren Diensten ich mein eignes Blut verpfändt habt, mein Schweiß dargestreckt, mein Leben eingebüßt, mein Seel verlohren, reichet mir euer hülffliche Hand, dann (b) ich bin in den Schleim der Tieffe gesuncken, und es ist kein Stand da. Ich bin in die Tieffe deß Meers kommen, und das Ungewitter hat mich versencket. Was gehet das uns? werden sie antworten. Fleisch, damit ich dir den Durst löschete, hab ich den gantzen Tag getruncken, von deinetwegen bin ich aufgestanden (c) Morgens frühe der Trunckenheit nachzugehen, und zu saufft biß auf den Abend, auf daß ich vom Wein erhitzte (d) Ach duncke das äusseriste deines Fingers in das Wasser, und kühle meine Zungen, dann ich leyde grosse Peyn in diser Flammen. Das Fleisch wird gleichfalls antworten: Was gehet das mich an? da sihe du zu. Diese seynd die Herrn, denen man in der Welt dienet, denen man wachet, arbeitet, den Schweiß, das Blut, das Leben, die Seel, und alles aufopffert. Diese seynd die guldene Kälber, welche man anbettet. Diese seynd die Götzen, welchen man

(a) Dan. 13. v. 22. (b) Psal. 68. v. 3. (c) Isai. 5. v. 11. (d) Luc. 16. v. 24.

man Ehr anthut. Von denen, da man im Todtbeth ligen wird, da vor Aengstigkeit deß Hertzens am gantzen Leib, und an allen Gliedern der kalte Todtenschweiß herab lauffen wird, da die Augen brechen werden, die Red außbleiben, das Hertz klopfen, kein anderer Trost zuhoffen, keine andere Wort zu hören seyn werden, als diese: laßt ihn schwitzen, laßt ihn in der Angst ligen, laßt ihn sterben, laßt ihn verderben, Was gehet das uns an? Derowegen so haben nun Urlaub alle, denen ich bißhero gedient hab, nicht als meinen Herren, sonder Tyrannen, nicht als Vätter, sonder Hencker. Dem jenigen will ich hinfüro dienen, und dessen getreuer Diener seyn, von deme ich einmahl hören werde: (a) Ey du frommer und getreuer Knecht, darumb daß du bist über wenigem getreu gewesen, will ich dich setzen über vil, gehe ein in die Freud deines HErrn. In dessen Weingarten will ich arbeiten, welcher seinen Arbeitern (b) ein sehr grosser Lohn ist. Deme will ich mich und alles das Meinige zueignen, welcher mir, wann ich ihn in der Trübsal anruffen werde, nicht die Antwort geben wird, so dem Judas gegeben worden, was gehet daß mich an, sonder wie er selber durch den Propheten gesagt hat: (c) du wirst schreyen, und er wird sagen: Sihe, hie bin ich. Dich, O GOTT, will ich in der Noth anruffen, dann (d) An dem Tage,

(a) Matth. 25. (b) Gen. 15. (c) Isa. 58. 9. (d) Psal. 55.

wann ich dich anruffen werde : Sihe, ich hab erfahren, daß du mein GOTT bist. Derowegen opffere ich dir alle meine Zäher auf, der du einmahl (a) alle meine Zäher abwischen wirst von meinen Augen. Wann ich werde blind seyn, und mit dem Evangelischen Blinden schreyen, (b) JEsu du Sohn Davids, erbarme dich meiner, da werde ich gleich hören, was derselbe Blinde gehört hat : Was willst, daß ich dir thun soll ? Wann ich solte außsätzig seyn, und nur sagen werde : (c) HErr, so du willst, kanst du mich reinigen : so werde ich gleich disen guten Bescheid haben : Ich will, seye gereiniget. Wann ich nach unzählichen begangenen Sünden bekennen werde, was der Judas, aber nicht wie Judas bekennt hat, ich hab gesündiget, da werde ich gleich dise Antwort bekommen : Sey getröst Sohn, deine Sünden werden dir vergeben.

§. 8.

Von der Verzweifflung Judä.

WJe erschröcklich es sey, in die Händ deß Lebendigen GOttes fallen, das lehret uns das entsetzliche Exempel deß verdambten Apostels. (d) Er gienge hin, und hencket sich selbst mit einem Strick. O trauriges und zugleich unglückseeliges Hingehen ; O wie ungleich seynd

(a) Apoc. 21. v. 4. (b) Marc. 10, v. 47. (c) Matth. 8, v. 2.
(d) Matth. 27, v. 5.

seynd die zwey Orth: das Orth, von dem man gehet, und das Orth, zu welchem man gehet! Von wannen ist er außgangen? wohin ist er kommen? Er ist gangen vom Liecht in die äusserliche und innerliche Finsternuß, von der Freud in das Layd, vom Trost in die Betrübnuß, von der Zeit in die Ewigkeit, von der Welt in die Höll, von den Menschen zu den Teufflen, von Christo zum Lucifer, vom höchsten Gut in das gröste Ubel.

Als er schon gar nahend bey der Verzweiffelung war, gienge er mit abscheulichen Gedancken umb; es war jhm, als wann er scheutzliche Gespenster sahe; er bildete jhm die allertraurigste Sachen ein; wann er den Himmel angesehen, so gedunckte es jhn, als wann es über jhn donnerte, blitzte, Schwefel und Feur regnete. Wann er unter sich auf die Erden gesehen, so war es jhm, als wann sie unter seinen Füssen von einander gienge, damit sie jhn lebendig verschlicke. Sahe er in sein Gewissen hinein, so sande er in demselben alle auß der Höll außgeschickte böse Geister jhr Wohnung haben, damit sie jhn peinigten. Sahe er in dem Lufft herumb, so hatte es das Ansehen, als wann die Teuffel über jhn tobten, und jhm erschröcklich droheten. Sahe er auf Christum, so kam er jhm für, als wie der allerstrengiste Richter, als wie der allerschärpffiste Straffer, als wie der allergreulichiste Tyrann. Also sahe er allenthalben herumb, und sande

nirgends einen Troſt : er gedenckte hin und her, und nirgends war ein Hülff ; er durchſuchte alles ängſtig : ſorgfältig, und erſchrocken, und nirgends war ein Zuflucht. Alles führte er ihm ſelber zu Gemüth, und nichts fande er als daß annahende äuſſerſte Elend und Verderben, oder aufs wenigiſt deſſelben gewiſe und nächſte Gefahr. Die Sünd, ſo er begangen, gedunckte ihn unaußlöſchlich zu ſeyn ; die Verzeyhung zu erlangen, hielte er für unmöglich ; darneben aber in ſolchem Stand zuleben, kame ihm unleydentlich für. Weil er dann deß Lebens verdroſſen, und ein Mann deß Todts war, nachdeme er den Sohn GOttes verrathen, hat er ſich ſelber und das Seinige, ja alles miteinander auf einmahl verlohren. Gehet derohalben in ein Hauß, nimbt den nächſten beſten Strick, ſo er gefunden, oder wann er keinen gefunden, ſo hat er ihm ſelbſt einen gemacht ; und als er wider hinauß gangen, und mit traurigen Augen hin und her geſehen, auch eben daß in Gedancken wünſchte, was der Job gewünſcht hat, doch in einer andern Meynung als der Job : (a) Der Tag ſeye verlohren, darinnen ich gebohren worden, und die Nacht, da man ſprach : es iſt ein Menſch empfangen. Derſelb Tag werde in Finſternuß verwandlet, die Finſternuß verdunckle ihn, und deß Todts Schatten : Dunckelheit überfalle ihn, und er werde mit Bitterkeit eingewicklet, dieſelbe Nacht nemme ein

(a) Job. 3. v. 3.

dunckel kalt ungestümmer Wind ein. Und mit dem Propheten Jeremia: (a) Warumb bin ich doch auß Mutterleib hervor kommen, Arbeit und Schmertzen zusehen und meine Täg in Schmach zuzubringen? Mit disen und dergleichen Klagen umbgehend, und sich allein befindend, thut er jhm selber den Strick umb den Hals. Ehe wir aber seinen elenden Fall gesehen, wöllen wir zuvor der Ursach deß Fahls nachforschen.

(b) Sehet derohalben, wie und mit was für Mittlen man in das allergröste Ubel der Sünd komme. Erstlich gibt der Teuffel dem Gemüth einen bösen Gedancken ein: auf denselben, weil man jhn zulaßt, folgt die Belustigung, darnach weil man der Belustigung kein Widerstand thut, folgt die Verwilligung, und auf die Verwilligung die That selber. Und wann die Sünd offt begangen wird, so wird ein Gewonheit darauß, und auß der Gewonheit ein Nothwendigkeit, welche endlich mit einem bösen Willen zu sündigen dermassen vest und beständig gemacht wird, daß man sich kein Höll, kein Bedrohungen, keine Straffen darvon laßt abwendig machen. Man wird in dem gottlosen Leben verstockt und verblendt, der Verstand wird geschwächt und verdunckelt, das Hertz wird hartnäckig, unbeweglich, und auch vom Himmel unüber-

(a) Jerem. cap. 20. v. 18.

(b) Wie man in die Sünd und in das Verderben gerathe.

windlich. Die Prediger schreyen vergeblich auf den Cantzlen, man rathet vergeblich die geistliche Büchlein zu lesen, man bittet vergeblich durch das heilige Leyden, durch den Todt, durch das Creutz Christi JEsu, man ermahnet vergeblich die heilige Sacrament zu empfangen, alles wird verlacht und in Wind geschlagen, man verharret im Bösen, dahero wird auch die Gnad GOttes gemindert; dargegen die Sünden, das Ubel, und der Feind gestärckt. Auß ist es mit einem solchen Menschen, dann er kombt dahin, daß er nicht ärger seyn, noch besser werden kan. Was kan unglückseeliger seyn? Ein so verhartes Gewissen verstarret in den Sünden, und gleich, als wann es zu den ewigen Feur-Flammen ein verordnetes Schlacht-Opffer wäre, wartet es auf nichts anders, als auf die äusserste Verderbnuß.

Von dergleichen Sünderen kan man wol sagen, was Christus von dem Judas gesagt: (a) Es wäre jhm besser, daß derselbig Mensch nicht gebohren wäre. O gütiger JEsu, der du für uns vom H. Geist empfangen, und auß Maria der Jungfrauen gebohren worden, ist ein Mensch unter diser Versammlung, von welchem in deinem und deß Vatters geheimen Rath von Ewigkeit her gesagt worden: es wäre jhm besser, daß derselbige Mensch nicht gebohren wäre? der in Ewigkeit heulen und

schreyen

(a) Matth. 26. v. 24.

schreyen wird : Es seye verflucht der Tag, in welchem ich gebohren bin ? Ist allhie einer, deme es gut wäre, daß er nicht wäre gebohren worden ? O JEsu ! mit Forcht und Zittern erschüttelst alle meine Bein, indem du über meinen Kopff disen erschröcklichen Spruch ergehen lassest : (a) Der Mensch weist nicht, ob er Liebens oder Hassens werth sey, sonder alles wird als ungewiß auf künfftige Zeit verhalten. Das ist so vil geredt; der Mensch weißt nicht, ob es jhm besser wäre, daß er nicht wäre gebohren worden. Deßgleichen machst auch mein Hertz zittern mit deiner Stimm, als wann ein Löw brillete, wann du dise Wort außsprichst, darüber billich aller Menschen Ohren klingen sollen : (b) Vil seynd beruffen, aber wenig außerwöhlt. Ich weiß zwar, daß ich beruffen bin, aber ich weiß nicht, ob ich außerwöhlt bin Der Judas war auch beruffen, aber nicht außerwöhlt ; und dannoch warumb förchte ich mir nit, und falle vor Forcht nicht zu Boden ? Der Judas hat dich nur einmahl verkaufft, und ist ewig verlohren, ich hab dich so offt verkaufft, so offt ich tödtlich gesündiget, und dannoch förchte ich mir nicht, und kümmert mich so wenig, als wann ich meiner Seeligkeit versichert, und daß ich außerwöhlt seye, vergwißt wäre, ja ich bin noch darneben lustig, und lache darzu. Nun aber O Christe ! gehet es mir zu

(a) Eccles. 9. v. 1. (b) 20. v. 16.

Hertzen, und überfallt mich die Forcht, und das Leyd zugleich; falle derowegen auß Reu, nicht auß solcher Reu wie der Judas gehabt, sonder auß kindlicher wahrer Reu, so auß der Lieb herkombt, obwohl ich böser und undanckbarer bin als der Judas, deiner Göttlichen Barmhertzigkeit zu Fuß, welche sich auch zu den Füssen deß Judä geneigt, und bekenne mit dem Juda: Ich hab gesündiget, daß ich das unschuldige Blut verrathen hab: aber laß dein Blut über mich kommen, und über mein Seel, und laß es von der Erden gen Himmel schreyen, nicht umb Rach und Gerechtigkeit, sonder umb Barmhertzigkeit; und wie du dem Judas die Füß gewaschen, also wasche mich mehr, und mehr als den Judam, von meiner Ungerechtigkeit, damit ich von derselben rein, und deiner Gütigkeit würdig werde.

§. 9.

Wie Judas sich erhenckt hat.

DEr Judas, (a) ein Sammen Chanaans, und nicht von Juda, nachdem er von den Hohenpriestern abgewisen; von der Synagog verstossen, von der Gemeinschafft Christi abgesöndert, von der Versammluug der Apostel abtrinnig, und alles Trosts beraubt worden, nachdem er die Augen auffgethan, und gesehen, daß er auß Hoffnung eines Gewinns die Gerech-

(a) Dan. 13. v. 56.

rechtigkeit, die Barmhertzigkeit, die Unschuld, sein Seel, den Himmel, GOtt, und alles mit einander verkaufft hat, und dahero ein Sohn der Schand und Verderbnuß worden, da hat er endlich die Hoffnung, welche niemahl laßt zu schanden werden, verlohren, und mit ihm selber die Wort deß H. Davids geredt (a) Mein Seel ist mit Leyden erfüllet, und mein Leben ist nahend zur Höll kommen. Damit er derowegen in die Höll fuhre, ist er auff einen Baum hinauff gestigen; es seye nun ein Feigenbaum gewesen, wie Beda vermeint, oder ein Holderbaum, oder was für einer wölle, so ist es kein guter gewesen, weil er ein böse Frucht getragen; als er nun den Strick umb den Hals gethan, hat er sich von demselben hinab gestürtzt, damit durch den starcken Schwung und Schwere deß Leibs der Strick desto besser zusammen gezogen, und er auf dise Weiß desto schneller versteckt wurde. Welches der H. Matthäus mit disen wenigen Worten anzeigt: (a) Er gienge hin, und erhenckete sich selbst mit einem Strick.

Billich sollen sich zum höchsten verwundern und entsetzen, alle sowohl Menschen auf Erden, als auch Teuffel in der Höll, und Engel im Himmel, ab disem von ihm selber erhenckten Jünger eines so grossen und vortrefflichen Meisters, ab dem Diener so grossen HErrns, ab dem Apostel Christi, dem Juda. Sollte nicht

ei-

(a) Psal. 87. v. 4. (b) Matth. 27. v. 5.

einer, der es höret, oder sihet, mit dem Isaia fragen: (a) Wer hat deßgleichen jemahl gehöret? und wer hat deßgleichen gesehen.

O ihr Engel, die ihr dises gesehen! O ihr Menschen, die ihrs höret! O ihr Teuffel, die ihrs angestifft, und darzu angereitzt habt; schreyet mit der gantzen Welt auff, was der H. Apostel Paulus gesagt: (b) O Tieffe der Reichthumb, der Weißheit, und der Erkandtnuß GOttes! wie unbegreifflich seynd seine Gericht, und wie unerforschlich seynd seine Weeg! Ist der Jünger Christi also in den Strick deß Teuffels gefallen? Er gieng hin, und erhenckte sich selber. Er ist hingangen, umbkommen, und untergangen. Er ist hingangen von Christo, er hat jhm selber den Todt angethan, und dardurch ist er in die Höll kommen; und nachdem er sich erhenckt hat, (c) ist er mitten entzwey geborsten, dieweil er den Mittler zwischen GOtt und Menschen verkaufft hat; und alles sein Ingeweyd ist außgeschüttet worden, dieweil er den jenigen verrathen hat, in welchem das Hertz der Barmhertzigkeit GOttes gewesen; an einem Strick hat er sich erhenckt, dieweil er einen Strick zugericht hat den Füssen Christi. (d) Nachdem er ein wenig Honigs versucht hat, nachdem er der Freud deß Geitzes nur ein wenig genossen, welche wie ein Augenblick

(a) Isai. 66. v. 8. (b) Rom. 11. v. 33. (c) Actor. 1. v. 18. (d) 1. Reg. 14. v. 43.

blick ist, ist er gleich auf dem Baum hinauff gestigen, und alsbald ist die Axt an die Wurtzel gesetzt worden, und er ist in einem Augenblick in die Höll hinunter gefallen, ja biß in die unterste Höll, damit erfüllet wurde, was Christus vorgesagt: (a) Welch die erste seynd, werden die letzte seyn. Wer hätte ihms einbilden können, wann er gesehen, daß der Judas auß so vil tausend Menschen zu einem Apostel erwöhlt worden, zu einem Jünger Christi angenommen, zu desselben Schaffner verordnet. Item daß er sowohl als andere Apostel die Teuffel außgetriben, und Wunderzeichen gethan, daß ihm Christus die Füß gewaschen, daß er mit und bey Christo am Tisch gesessen, daß ihn Christus mit seinem eignen Fleisch und Blut gespeißt, gekußt, und einen Freund genennet; wer, sage ich, hätte ihm einbilden und gedencken können, daß er sich selbst an einem Strick erhencken wurde? Und dannoch ist er hingangen, und hat sich an einem Strick erhenckt. O Juda! Juda! es war dir schon ein Tisch bereit, es war dir schon ein Thron zugericht: dann dein Meister sagte: (b) Ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vatter bereitet hat, daß ihr über meinen Tisch in meinem Reich essen und trincken sollet, und sitzen auf Stülen, und richten die zwölff Stammen Israel. Wer hat dich auß demselben Reich vertriben? wer hat

dir

(a) Marc. 10. v. 31. (b) Luc. 22. v. 29.

dir den Tisch geraubt ? wer hat dich von dem Thron verstossen ? wer hat dir die Hoffnung so viler und grosser Güter benommen, als der Geitz, welcher (a) ein Wurtzel ist alles Ubels ? Du hast wöllen an Gelt reich werden, und bist dardurch arm worden an der Gnad GOttes, und hast die ewige Glory verlohren. Die Reichthum hat einen Strick zubereitet, nicht nur deinen Füssen, damit du fallest, sonder auch deinem Hals, damit du dich erhenckest. Auß dem Geitz ist die Verrätherey entsprungen, auß der Verrätherey die Verzweifflung, und auß der Verzweifflung das Verderben. Aber (b) dein verderben ist auß dir O Juda. Deß Menschen Sohn ist nicht daran schuldig, daß du ein Sohn deß Verderbens bist ; dann du hasts selber auß seinem Mund gehört, daß er gesagt hat : (c) Deß Menschen Sohn ist nicht kommen, Seelen zu verderben, sonder seelig zu machen. O Juda ! wann du, nachdem du die Silberling in den Tempel geworffen, wärest hingangen, und zu JEsu kommen, und hättest nicht als sein Verräther, wie zuvor, sonder als ein Sünder seine Füß gekusst, und ihne seiner eignen Wort erinnert, sprechend : Meister, du hast gesagt : Deß Menschen Sohn ist nicht kommen, Seelen zu verderben, sonder seelig zu machen, ich bin verdorben, mache mich seelig : so wär der Handel richtig gewesen ; du hät-

(a) 1. Timoth. 6. v. 10. (b) Ose. 13. v. 9. (c) Luc. 9. v. 56.

hättest für gewiß eben die Wort gehört, welche die büssende Sünderin gehört hat: (a) Dein Glaub hat dir geholffen, gehe hin im Friden. O Juda! wie wirst dich schämen müssen, wie wirst die Zähn auf einander beissen in jenem grossen Tag, wann du Petrum, Johannem, Jacobum, und die andere Apostel, vor disem deine Gesellen, alsdann aber deine Richter, sehen wirst, sitzend auf zwölff Stühlen, und unter jhnen auch den Matthiam, welcher durch das Loß dir im Apostel-Ambt nachgefolgt ist, sitzend auf dem Thron, so dir zubereitet war, du aber unter jhren Füssen wirst ligen, und von jhnen gericht und verdammt werden? O elendister Juda! und eben darumb elendist, dieweil du an demselben Tag zu grund gangen bist, an welchem du gar leichtlich hättest können seelig werden, eben am Tag deß Heyls, an welchem der Heyland der Welt für die Welt gestorben ist, an dem Tag, daran das Werck der Erlösung ist vollbracht worden, an dem Tag, daran Christus alles Blut, so er in seinen heiligen Aderen gehabt, vergossen hat. O Juda! (b) wann du es auch erkennt hättest, und zwar an disem deinem Tag, der dir noch zum Friden dienet, indem du den Fürsten deß Fridens geküsset hast; aber dise Ding hat er vor dir verborgen, dieweil du dein Angesicht vor ihm nit hast entdecket.

Nun

(a) Luc. 7. v. 50. (b) Luc. 19. v. 42.

(a) Nun aber O Juda! umb wie vil weicheſt mir an der Gottloſigkeit? an diſem allein bin ich beſſer dann du, im übrigen ſönſt gottloſer, daß ich die Vergebung hoffe von deme, welchen ich ſchwärer beleydiget, und öffter verrathen hab, als du, der ſo gütig, und zum Verzeyhen alſo willig iſt, daß ich an meinen Sünden ohne neue Sünd, und ohne groſſe Schmach ſeiner Majeſtät nicht verzweifflen kan. Dann diſes iſt die allergröſte Schmach und Beleydigung GOttes, die man erdencken kan, an ſeiner Barmhertzigkeit verzweifflen; ſeytemahl wer an derſelben verzweifflet, der zerſtöret GOtt, ſo vil er kan, dann er glaubt, er könne mehr ſündigen, als GOtt verzeyhen, und alſo glaubt er gottsdiebiſcher Weiß, GOTT ſeye nicht unendlich barmhertzig: wann aber GOtt nicht unendlich barmhertzig wäre, ſo wäre er nicht GOtt. Warumb verzweiffleſt dann O Sünder? will dann GOtt den Todt deß Sünders, für welchen er geſtorben iſt? Das Verzweifflen verbiettet uns GOtt, das Hoffen befilcht er uns: wird er dann die Verzeyhung der Sünden denen abſchlagen, welche dieſelbe begehren, da er doch befohlen, daß mans begehren ſoll? Wie können diſe zwey Ding nebeneinander ſtehen, das Leyden Chriſti, und eines Chriſten ewiges Verderben? Chriſtus hat gelitten, damit ich

nicht

(a) An GOtt verzweifflen iſt die gröſte und letzte Boßheit.

nicht verlohren werde, und nachdem er für mich gelitten, solte ich jetzt zu Grund gehen? Ich weiß O HErr, daß dein unendliche Güttigkeit nicht darumb ein End genommen, weil ich angefangen hab böß zu seyn: mein Boßheit ist nit grösser als dein Gütigkeit: was dein Sohn für mich verdient hat, ist mehr als meine Sünden, welche ich wider dich begangen hab. Dein Sohn ist gestorben. Für wen ist er gestorben? Für sich selber oder für mich? Er hat kein Sünd gethan, ich bin in den Sünden empfangen worden, und gantz in den Sünden gebohren; dein Sohn hat mehr für mich bezahlt, als ich dir schuldig bin zubezahlen. Lege nun auf die Waagschüssel einerseits meine Schulden, andersseits die Verdienst deines Sohns, wann ich armer Sünder mehr werde schuldig seyn, als mein Erlöser für mich wird bezahlt haben, so bekenne ichs, ich bin deß Todts schuldig. Daß für mich vergossene Blut deines Sohns hab ich zum Pfand meiner Seeligkeit. Wann du sagen wirst: die Belohnung, welche ich begehre, seye unendlich: so nimb den unendlichen Werth an, für die begehrende unendliche Belohnung. Ein einiger Tropff seines Bluts ist mehr werth, als die gantze Glory und Herrlichkeit deß Himmelreichs. O Jesu! von deinetwegen hab ich Gnad gefunden in den Augen deines Vatters: wie ist es dann möglich, daß ich an deiner, als meines Bruders Barmhertzigkeit ver-

zweiffle? (a) Du bist mein Zuversicht von meiner Mutter Brüsten her: obwohl ich gesündiget hab, und derentwegen der ewigen Straff würdig bin, dannoch hoffe ich auf dich, laß mich nimmermehr zu schanden werden.

Das fünffte Capitel.

Was sich mit Christo in dem Richthauß Pilati zugetragen.

§. 1.

Christus wird beym Pilato angeklagt.

DJe Nacht, welche Christo in dem Hauß Cayphæ, zum beschwerlichisten gewesen, war nunmehr fürüber, und der Tag welcher uns Menschen der glückseeligiste, ist herbey kommen, der Tag deß Heyls, an welchem der Heyland gestorben war, der Tag voller Wunderwerck, welcher Christo zwar den Todt, uns aber das Leben gebracht: (b) Der Tag der Finsternuß und deß Nebels: dann an demselben ist die Prophecey Joelis erfüllet worden, (c) Die Sonn wird sich in Finsternuß

(a) Psal. 21. v. 10. (b) Joël 2. v. 2. (c) Joël. 2. v. 31.

nuß verwandlen: Und dannoch haben an disem Tag die Juden die Werck der Finsternuß nicht abgelegt, dann sie waren unter denen, von welchen der heilige Apostel Judas geschriben: (a) Daß jhnen das Ungewitter der Finsternuß behalten ist in Ewigkeit. So bald nun die Morgenröthe angebrochen, oder wie der H. Marcus schreibet: (b) Alsbald zu Morgens frühe, hielten die Hohenpriester einen Rath mit den Aeltisten und Schrifftgelehrten, und mit der gantzen Versammlung, und bunden JEsum, und führten jhn hin, und überantworteten jhn Pilato.

Bey Menschen Gedencken war niemahlen ein Rath, ein Richthauß, ein Versammlung so berühmt und ansehnlich, wegen deß zulauffenden Volcks Erscheinung und Gegenwart, als an disem Tag das Richthauß Pilati gewesen ist. Dann es waren allda zusammen kommen die fürtrefflichiste Leuth der gantzen Stadt, so wol an dem Ansehen, als auch an der Geschicklichkeit, Weißheit, Verstand und Rath, die Hohepriester, die Schrifftgelehrte, die Aeltiste deß Volcks. Es haben sich auch allda versammlet mehr als zwölff Legion Engel, alle Engel deß Himmels, damit sie auffer deß Himmels mit Petro bitterlich weineten. Deßgleichen seynd auch auß der Höll darzu kommen die Fürsten der Finsternuß, damit sie die Hohepriester zum Neyd anreitzten, den Pila-

(a) Jud, Epist. 1. v. 13. [b] Marc. cap. 15. v. 1.

tum zu einem ungerechten Urtheil, die Hencker und Schergen zur Grausamkeit. Mitten unter jhnen war der jenige, so ein Mittler ist zwischen GOtt und dem Menschen, der in der Mitte ist zwischen GOtt dem Vatter, und GOtt dem H. Geist, der Sohn GOttes, der bald hernach kaum eines Menschen Sohn gleich sehen solte, weil (a) Er ein Wurm und kein Mensch, oder aufs wenigist ein Verachtung deß Volcks werden solle. Da haben aller Menschen, aller Teuffel, aller Engel Augen nur auf das Richthauß Pilati gesehen. Der Himmel, die Erden, und die Höll warteten mit grossem Verlangen auf disen Rath, und auf desselben Außgang. Als nun jederman still schwige, und die Ohren aufreckte, und hören wolte, was man fürbringen und sagen wurde, da haben die Aeltiste deß Volcks, das ist, die außerlesne Diener deß Teuffels, (b) ihre Zungen geschärpfft, wie ein Schwerdt.

O lieber JEsu! allda wird es vonnöthen seyn, entweders einer grossen Wolredenheit, dich zu beschützen, und zuverantworten, oder aber einer grossen Gedult, das Urtheil außzustehen. Dann jetzt wird die Prophecey deß Königlichen Propheten Davids erfüllet werden, welche du jhm selbst eingegeben, da er in deinem Nahmen gesagt hat: (c) Sie haben jhr Maul über mich aufgesperrt, wie ein reissender und brüllender Löw. Und das jeni-

(a) Psal. 21. v. 7. (b) Psal. 63. v. 4. (c) Psal. 21. v. 14.

jenige : (a) Der Mund eines Sünders, und der Mund eines arglistigen Menschen hat sich über mich aufgerhan. Sie haben mit bes trieglichen Zungen wider mich geredt, und mich mit feindseeligen Worten umbgeben. Nun so laßt uns anhören, was der Mund deß Sünders allda geredt habe, das ist, unser aller Mund. Der erste stunde mit grosser Majestät auf, als wann er der allerweiseste Cato oder gar ein Abgott wäre, und ein Göttliche Eröffnung thun wollte, und fienge also an : (b) Disen habe wir gefunden, daß er unser Volck verkehret. Was sagte Christus darzu ? JEsus aber antwortete nichts. Was ist das Christe ? kanst darzu still schweigen ? weist nicht; daß (c) in seinem Mund kein Warheit ist ? Die Warheit nicht verthädigen, ist sovil, als die Lugen gut heissen. Ich kan allda nicht still schweigen, darumb will ich antworten, und jhn überweisen, weil (d) sein Mund voll Fluchens ist, und voller Bitterkeit und Betrugs. Was sagst ? hat er euer Volck verkehrt ? (e) Du hast recht auf dein Haupt gelogen. Er hat nicht euer Volck verkehrt, sonder die Feind eures Volcks hat er vertilget, indem er den König Pharao mit seinem Heer in dem Meer versäufft hat, indem er euch durch das rothe Meer geführt, und in ein Land, darinn Milch und Hönig

(a) Psal. 108. v. 1. (b) Luc. 25. v. 2. (c) Psal. 5. v. 10.
(d) Psal. 10. v. 7. (e) Dan. 13. v. 55.

fliesset, eingeführet. Ist daß ein Volck verkehren? Darauf stund alsbald der ander auf, und klagte also: (a) Disen haben wir gefunden, daß er verbietet, dem Kayser Tribut zu geben. Du hast auch recht auf dein Haupt gelogen: Dann er hat außtrucklich gesagt: (b) Gebet dem Kayser, was deß Kaysers ist. Ist daß den Tribut verbieten, wann man befilcht den Tribut zu geben? Diser hatte kaum das Maul zugethan, da der dritte fortgefahren, und geklagt: Wir haben jhn gefunden, daß er gesagt, er seye Christus der König. O Natergezücht? (c) Du hast nicht dem Menschen, sonder GOtt vorgelogen. Vilmehr ist das Widerspihl geschehen: dann (d) als er merckte, daß sie kommen wurden, und jhn mit Gewalt hinwegführen wolten, daß sie jhn zum König machten, flohe er allein auf den Berg. Aber was verthätige ich Christum? Er hat keines Beschirmers vonnöthen. (e) Laßt uns derowegen von uns selbsten reden, dann es wird allda an der Anklag auch nicht manglen. Sintemahl nicht allein die Juden, sonder auch die Christen, Christum in vilen Sachen anklagen. Dann indem sie in einem dunclen Gewölb, in einem finstern Winckel der Unkeuschheit freventlich abwarten, da bezüchtigen sie sein Unwissenheit einer Blindheit, und sagen mit

deneu

(a) Luc. 23. v. 2. (b) Matth. 22. v. 21. (c) Actor. 5. v. 4. (d) Joan. 6. v. 15. (e) Christus wird von vilen unterschidlich angeklagt.

denen alten Lauren, so der keuschen Susannæ Ehr nachgestellt haben: (a) die Thür am Baumgarten ist geschlossen, und niemand sihet uns. Was ist das anderst geredt, als, GOtt ist blind, die Haußthür ist zugeschlossen, die Kammerthür ist versperzt, die Sonn ist untergangen, das Liecht ist außgelöscht, das Zimmer hat dicke Wänd, der Fürhang an der Bethstatt fürgezogen, es ist sonst niemand verhanden, der es mercken, oder etwas darvon sagen kan, wir wöllens wagen, es wird uns nichts darumb geschehen, dann es sihet uns niemand. Die Fürsichtigkeit GOttes wird einer Unbillichkeit bezüchtiget, wann es in einer Gemeind, in einer Statt, in einem Land übel hergehet, wann ein gerechter und unschuldiger Mensch etwas leyden muß, wann ihm unrecht geschicht, wann die Ketzer die Oberhand haben und herrschen; da man wider GOtt murret, und sagt: (b) Er ist in den Wolcken verborgen, und sihet nicht auf unsere Sachen, er wandlet herumb in den Ecken deß Himmels. Sein Weißheit wird einer Unwissenheit angeklagt, wann man mit äusserlicher und scheinbarer Frommkeit die Boßheit verdeckt, und mit betrieglicher Arglistigkeit und künstlicher Schalckheit die Unschuld untertruckt, die Gerechtigkeit umstoßt, die Gottseeligkeit bekümmert, und mit den Gottlosen beym Psalmisten sagt: (c) Wie weißt es GOtt? Ist auch

(a) Dan. 13. v. 20. (b) Job. 22. v. 14. (c) Psal. 72. v. 12.

ein Erkandtnuß bey dem Allerhöchsten? Sein Gerechtigkeit wird einer Ungerechtigkeit angeklagt, wann man freventlich und fürsetzlicher Weiß ein Sünd auf die ander begehet, als wann er verschonete, da er straffen sollte, wann man mit jenigen verruchten Menschen sagt: (a) Ich hab gesündiget, und was ist mir Leyds widerfahren? Bißhero haben wir die erdichte Klagen, und falsche Zeugnussen wider dich, O Christe, angehört, nicht allein der Juden, sonder auch der Christen. Eines ist noch übrig, so ich wider dich zu klagen habe, daß du mich gar zu fast geliebt hast. Du hast gewüßt, daß ich dir nach so grosser mir erzeigten Lieb rebellisch und ungehorsam seyn werde, nach so vilen von dir empfangenen Gutthaten undanckbar, nach so vilen für mich außgestandenen Peynen gottloß, nach so vilen mir erwisenen Gnaden untreu; und dannoch hast mich geliebt. Das ist gar zu vil. Du hast gewüßt, daß ich einen Strick mache, dich zu binden; daß ich ein Ruth und Geisel zusammen füge, dich darmit zu schlagen; daß ich Dorn richte, dich darmit zu crönen; daß ich Nägel schmide, dich darmit durchzubohren; daß ich ein Creutz zimmere, dich daran anzuhefften: und dannoch hast mich geliebt. Warhafftig du hast mich gar zu sehr geliebt. Wo will ich aber hinfliehen, weil ich unzahlbarer Sünden schuldig bin? was für einen Fürspre-

cher

(a) Eccli. 5. v. 4.

cher will ich anruffen, daß er für mich rede? was für einen Advocaten will ich brauchen, der meinen bösen Handel gut mache? O ich höre eine Stimm voller Trost für die arme Sünder, und wann mir recht ist, so ist es die Stimm deß Geliebten, dann es ist die Stimm deß Jüngers, welchen JEsus geliebt hat: (a) So jemand sündigen würde, sagt er, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vatter, JEsum Christum den Gerechten. Derowegen nimm ich mit so vilen Sünden behafftergen Mensch, ein Sohn deß Zorns, ein Erb deß höllischen Feurs, ein Verstossner auß dem Himmel, von meinen Feinden Anklagter, von jedermann Verlassner, von deinem Vatter Verdammter, mein Zuflucht zu dir Christe JEsu, als einen Fürsprecher aller Sünder. Ach! Ich schäme mich nicht, vor dir zu bekennen, dessen ich mich nicht geschämt hab, vor dir zu thun. Ich hab gesündiget in den Himmel, und vor dir, ja wider dich. Ich müste wohl verzweifflen, wann ich einen andern also beleydiget hätte, wie dich, oder wann ich einen andern Fürsprecher bey deinem Vatter hätte als dich. Ich gehe zu dir mit grossem Vertrauen, ein Hoffärtiger zum Demüthigen, ein Zorniger zum Sanfftmüthigen, ein Grimmiger zum Gütigen, ein Blinder zum Liecht, ein Durstiger zum Brunnen, ein Hungeriger zum Brod, ein Krancker zum Artzt, ein Gottloser zu der

(a) 1. Joan, 2. v. 1.

Frommkeit, ein Elender zu der Barmhertzigkeit, ein Todter zum Leben. Alles klagt mich schwärer Sünden an, der Himmel, die Erden, die Engel, die Menschen, die Teuffel, die Zeit, der Orth, alle Glider meines Leibs, diſe alle klagen mich in vilen Sachen an. O lieber Fürsprecher, laß dir mein böſe Sach also angelegen seyn, damit ich nicht umkomme. Ich weiß, daß du mich seelig machen kanst, dann du bist GOtt; du must mich seelig machen, dann du bist JEsus. Mach meinen Handel also gut, daß mir den Vatter einmahl zeigest, und es wird mich alsdann genügen.

§. 2.

Pilatus entschuldiget Christum wider der Juden Anklag.

CHristus war von den Juden in deß Hohenpriesters Hauß schon zum Todt verdammt, derowegen er auch von den Heyden hat wöllen verdammt werden, damit er von allen zum Todt verdammt wurd, weil er kommen war, für alle das Leben zu lassen. (a) Doch hat er das Weltliche Gericht milder befunden, als das Geistliche, den Heydnischen Richter gütiger, als den Jüdischen. Wie dann solches auß

(a) Die Juden seynd schärpffer mit Christo verfahren / als die Heyden.

auß beeder Reden leichtlich abzunemmen. Der Heydnische Richter hat gefragt: (a) Was hat er dann Ubels gethan; Der Jüdische hat geantwortet: (b) Wann diser nicht ein Ubelthäter wäre, so hätten wir jhn dir nit überantwortet. Der Heydnische sagte: (a) Ich finde kein Schuld an disem Menschen. Der Jüdische: (b) Er beweget das Volck, dieweil er durchs gantze Jüdische Land gelehrt hat, Der Heydnische sagte abermahl: (c) Ich finde kein Ursach deß Todts an jhm. Der Jüdische: (d) Er muß sterben. Ab disem Jüdischrey Geschrey wurde Pilatus dannoch nicht erschröckt, er eylete nicht mit dem Urtheil, er examinirt alles fleißig, was fürgebracht worden, er wollte den Handel nach den Rechten und der Gerechtigkeit verabschiden. Er fragte, er erforschte nach, er erwoge die Anklag, die Zeugnussen, alles miteinander. Und sihe, er fande in den Anklägern einen Neyd, in den Zeugnussen ein Arglistigkeit, in allem ein Boßheit, allein in dem Beklagten ein Unschuld. Er sahe nach desselben Advocaten umb, der seinen Handel verthädigte, aber keiner liesse sich sehen. Er wartete, was der Beklagte selber für sich reden wurde: Diser aber schwige still. Pilatus stunde an, und verwunderte sich hefftig, und erschracke zum Theil ab dem Glantz so grosser Majestät, so

auß

(a) Marc. 15. v. 14. (b) Joan. 18 v. 30. (c) Luc. 23. v. 4. (d) Luc. 23. v. 5. (e) Luc. 23. v. 22. (f) Joan. 19. v. 7.

auß deß Beklagten Angesicht herauß schine, zum Theil wegen der grossen Sittsamkeit, dergleichen er zuvor an keinem Ubelthäter gesehen. Wie er nun gesehen, daß jederman wider Christum, und niemand für jhn redete, sagte er zum jhm: (a) Hörst du nit, wie grosse Zeugnussen sie wider dich führen? Warum antwortest dann nit? warumb schweigst darzu? warumb verthädigest dich nicht? warumb widerlegest die Klagen nicht? sag aufs wenigst etwas zum Schein: Ich will selber auf deiner Seyten seyn, du sollest erfahren, daß ich mehr dein Fürsprecher als dein Richter seyn werde. JEsus aber antwortete jhm nicht ein einiges Wort, also daß der Landpfleger sich sehr verwunderte. Aber dises Stillschweigen hatte ein grosses Geheimnuß in sich. Was allda wider Christum geklagt worden, hat sein Ehr, seinen guten Nahmen, sein Leben angetroffen: und er schwige darzu. Nicht lang zuvor ist die büssende Magdalena von Juda gescholten worden, da hat er sie gleich verthädiget, und für sie geredt. Als er das Samaritanisch Weib angetroffen, hat er vil mit jhr geredt. Als ein anders Weib, so an einem Ehebruch begriffen war, bey jhm angeklagt worden, hat er jhren Handel also wohl außgeführet, daß jhre Ankläger einer nach dem andern sich auß dem Staub gemacht. Jetzt aber ist er in seiner eignen Sach stumm, der für andere

(a) Matth. 27. v. 13.

dere so wohl beredt gewesen. O JEsu! ich möchte dir mit Lust mein Zung zum reden geben: aber ich muß mit Moyse bekennen (a) Ich bin nit beredt, ich bin an der Sprach behindert, und ist meine Zung schwärer worden. Ich wünschte nichts mehrer, als an disem Orth, vor disem Gericht für dich zu reden. Aber was kan ich anderst sagen, als was Jeremias gesagt: (b) A. a. a. HErr GOtt, sihe, ich kan nicht reden, dann ich bin ein Kind? Darumb will ich jetzt mein Red zu meinen Zuhörern wenden. Es seynd allda gegenwärtig die Fürsprecher in Rechtshändlen, die Advocaten und Rechtsgelehrte, welche der unschuldigen Händel zu erörtern, zu entscheiden, zu beschützen wissen. Sehet, der einige Fürsprecher, den wir beym himmlischen Vatter haben, wird von den Gottlosen für einen Ubelthäter angeklagt, und solle zum Todt, als wann er denselben verschuldet hätte, verdammt werden, wofern sich niemand seiner annemmen, und für jhn reden wird. Der Vatter, welcher vor disem von jhm gesagt: (c) Dises ist mein geliebter Sohn; sagt jetzt nichts. Der H. Geist, welcher (d) die Erkandtnuß der Sprach hat, schweigt still. (e) Die Himmel, welche sonst die Herrlichkeit GOttes erzehlen, lassen sich auch nicht hören. Den Englen ist nicht zugelassen zu reden. Die Mut-

(a) Exod. 4. v. 10. (b) Jerem. cap. 1. v. 6. (c) Matth. 3. v. 17. (d) Sap. 1. v. 7. (e) Psal. 18. v. 1.

Mutter ist nicht verhanden. Die Apostel seynd geflohen. Keiner auß seinen Freunden laßt sich sehen. Niemand ist im Himmel, auf dem Erdkreyß, in der gantzen Welt, der für Christum redet, der für das Wort deß Vatters ein Wort meldet. Er selbst, obwohl (a) Er auß dem Mund deß Allerhöchstens hervorkomen, ist (b) wie ein Stummer, der seinen Mund nicht auffthut. Also kombt der Gerechte umb, niemand gedenckt daran, niemand sagt etwas. Wo bist dann du Gerichts-Procurator, der du vor Gericht offt also schreyest, daß du heiser würdest? Warumb schweigest da du Advocat, der du sonst auch ungerechten Händlen mit solcher Wohlredenheit beystehest, daß man die Unbillichkeit für ein Billichkeit halten und ansehen muß? Warumb redest da nichts du Rechts-Gelehrter, der du alle Rechts-Reglen im Kopff und im Maul hast, und alles weist, was in Geist- und Weltlichen Rechten geschriben stehet? Thue einmahl das jenige der Unschuld zu Lieb, was du sonst umb das Gelt thust. Ein jede unverschämte Metz, die Huren-Jäger, die Todtschläger, die offentliche Straßrauber haben auch in ungerechten Händlen ihre Fürsprecher, und der Sohn GOttes, welcher allen das Leben gibt, hat niemand, der für ihn redet. Aber ich irre mich, ich hab einen gefunden, der für ihn redet, und zwar einen solchen

Red-

---

[a] Eccli. 24. v. 5. [b] Psal. 37. v. 14.

Redner, der besser reden kan, als vor Jahren der Tullius, der wird die Juden zu schanden machen, und wird ihnen ihre Ungerechtigkeiten für die Nasen reiben, er wird ihre falsche Zeugnussen und Klagen widerlegen. Wer ist diser? Wir wöllen ihn für das Richthauß Pilati führen. Ich weiß nicht, wer er ist: Ich will ihn aber fürstellen, wie ihn der Königliche Prophet David mit gar eigentlichen Farben abgemahlt und beschriben hat, da er in seinem Nahmen also redete: (a) Vil Kälber haben mich umbgeben, fette Ochsen haben sich umb mich hergemacht. Sie haben ihr Maul über mich aufgesperret, wie ein reissender und brüllender Löw. (b) Sie haben mit betrüglichen Zungen wider mich geredet, und mich mit feindseeligen Worten umbgeben. (c) Meine Feind redeten Böses wider mich. (d) Kennet ihr ihn? das ist ein Mensch, welcher mit Lästerungen, mit Schmach- und Schelt-Worten, mit grossen Unbillichkeiten über die massen verfolgt worden. Aber was hat er darüber geantwortet? wie hat er sich beschützt? mit was für Worten hat er sein Unschuld an den Tag gebracht, und erwisen? Höret zu, was der H. David weiter in seinem Nahmen sagt: (e) Ich aber war wie ein Tauber, und hörete nicht: und wie ein Stummer,

der

(a) Psal. 21. v. 13. (b) Psal. 108. v. 2. (c) Psal. 40. v. 6. (d) Stillschweigen zu den Schmach-Reden ist Christum entschuldigen. [e] Psal. 37. v. 14.

der seinen Mund nicht aufthut. Und bin worden wie ein Mensch, der nit höret: und der kein Widerred in seinem Mund hat. Sehet den Redner, den Fürsprecher Christi. Die Unschuld hat zu ihrer Beschirmung keiner Wohlredenheit vonnöthen. Die Klagen, so wider Christum vorgebracht worden, werden mit Stillschweigen, und nicht mit Reden verantwortet. Wer ein Scheltwort höret, und schweigt darzu, widerlegts nicht, redet nichts darwider, der ist wohl beredt. Das ist für Christum reden, wann man geschändt, und geschmächt wird, und von Christi wegen darüber stillschweigt. Dises Stillschweigen wird im Himmel vil höher geachtet, als die Reden, so vor Jahren Quintilianus auf offentlichem Marckt, oder Tullius vor dem Römischen Rath, oder Aristoteles in der berühmten Schul zu Athen gethan. Auf dises Stillschweigen wird im Himmel starck Achtung geben. (a) Der Todt und das Leben ist in der Zungen Hand, sagt der weise Mann. Wann (b) man uns verflucht und mir segnen, wann man uns lästert, und wir bitten, so ist die Zung uns das Leben. Wann wir (c) vergelten Böses mit Bösem, Scheltwort mit Scheltwort, so ist die Zung uns der Todt. Damit aber die Zung mir das Leben seye, (d) Setze O HErr meinem Mund

ein

(a) Prov. 18. v. 21. (b) 1. Cor. 4. v. 12. (c) Petr. 3. v. 9. (d) Psal. 140. v. 3.

ein Behütung, (a) damit ich nicht sündige mit meiner Zungen. Dahero will ich der gantzen Welt zeigen, daß ich dich nicht liebe mit dem Wort, noch mit der Zung, in dem ich zu den Scheltungen will stillschweigen, und nichts anders reden, als die grosse Thaten GOttes. In disem Jamerthal, auf diser Welt, (b) soll mein Zung dein Gerechtigkeit betrachten und dein Lob den gantzen Tag, Darnach aber, wann ich in Himmel komme, wie ich hoffe, (c) will ich deine Erbarmungen O HErr ewiglich singen.

§. 3.

Pilatus fragt Christum von unterschidlichen Sachen.

NAchdem Pilatus so viler Lästerungen und falsche Inzicht wider Christum, und der auffrührischen Juden grosses Geschrey vernommen, hat er mit jhm als einem Gefangenen, heimblich weitläuffiger wöllen reden. Liesse derowegen jhn alleinig, ohne Zuhörer, zu jhm in das Richthauß hinein gehen, und fragte jhn absonderlich von zweyen wichtigen Sachen mit disen Worten: (d) Bist du der König der Juden? JEsus antwortete: Sagst du das von dir selbst, oder habens dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich

(a) Psal. 38. (b) Psal. 34. (c) Psal. 88. v. 2. (d) Joan. 18.

dann ein Jud ? Dein Volck und die Hohepriester haben dich mir überantwortet : Was hast gethan ? JEsus antwortete : Mein Reich ist nicht von diser Welt.

Wehe derohalben der Welt, wann du nicht der König der Welt bist ! Wehe dem jenigen Reich, dessen nicht eben derselbe König ist, welcher ein König über alle König ist, nemblich JEsus. (a) Habe die Welt Urlaub, wann das Reich Christi nicht von diser Welt ist. Aber was soll es ein Wunder seyn, daß sein Reich nit von diser Welt ist ? Dann als er in die Welt kommen war, (b) hat die Welt jhn nicht erkennet. Das Reich von diser Welt, wann man das Orth ansehen und betrachten will, ist nit grösser als ein Punct : was kan enger seyn ? Will man die Zeit ansehen, so ist es nicht länger, als ein Augenblick : was kan kürtzer seyn ? Aber das Reich Christi ist (c) ein Reich in alle Ewigkeit. Derowegen war die Antwort Christi ein Spruch der Wahrheit : Mein Reich ist nicht von diser Welt. Fürs ander hat Pilatus Christum gefragt : Was hast gethan ? O Pilate ! diſe deine Frag ist von grosser Wichtigkeit, obwohl sie nur in zweyen Worten bestehet. Ich kunte dirs zwar auch mit wenig Worten anzeigen, was JEsus gethan habe, wann ich sagte : (d) Alle Ding seynd durch jhn gemacht. Aber ich

will

(a) Das Reich Christi ist ewig / der Welt augenblicklich.
(b) Joan. 1. v. 11. (c) Psal. 144. v. 13. (d) Joan. 1. v. 3.

will dir lieber etliche sonderbare Sachen von ihm erzehlen, damit du dein sonderbare Lieb gegen uns erkennest. Du fragst JEsum, was hast gethan? Aber er wirds dir niemahlen sagen: dann sein Demuth lasts nit zu. Ich will sein Dollmetsch seyn: dann allda ist es Zeit zu reden. Merck derowegen auf, was er gethan habe. (a) Im Anfang hat er den Himmel und die Erden erschaffen. (b) Er bildete den Menschen vom Staub der Erden, und blasete in sein Angesicht den Athem deß Lebens. (c) Er hat alles gethan, was er gewöllt hat, im Himel und auf Erden. Lise das Buch Genesis, allda wirst überflüssig finden die Wunderwerck, die er gethan. Schließlich seynd deren Ding, welche er gethan hat, sovil, daß, (d) wann sie solten, ein jedes absonderlich, geschriben werden, so halte ichs dafür, daß auch die Welt die Bücher nicht wurde begreiffen können, die zu schreiben wären. Du Pilate begehrest zwar von Christo als ein Richter von dem Beklagten zu wissen, was er gethan habe; aber es wird einmahl ein Zeit kommen, da er zur rechten Hand der Krafft GOttes sitzen, und dich als Schuldigen deß höllischen Feurs, fragen wird, Pilate, was hast gethan? Alsdann wirst nicht sagen: (e) Ich bin unschuldig an dem Blut dises Gerechten. Sonder mit dem Juda wirst sagen; Ich

(a) Genes. 1. v. 1. (b) Gen. 2. v. 7. (c) Psal. 134. v. 6.
(d) Joan. 21. v. 25. (e) Joan. 27. v. 24.

ich hab gesündiget, daß ich unschuldiges Blut verrathen hab. Aber was ziehe ich allda den Pilatum an zum Exempel ? weil ich eben so wohl viler Sünden schuldig bin und einmahl werde gefragt werden : Was hast gethan ? (a) Kein Blitz kan die Augen also sehr erschröcken, kein Stimm kan so forchtsam machen, kein Donner ist so grausam anzuhören, als dise Wort, so der Richter von seinem Richterstul außsprechen wird : Was hast gethan ? Ein jeder durchlauffe nur obenhin sein vergangenes Leben, und sehe, was er für Sünden begangen, er wird versichert befinden, daß er schier alles gethan, was jhm GOtt zu thun verbotten hat. Christus befilcht : (b) Liebet eure Feind. Du aber hassest deine Feind. Christus rufft. (c) Seelig seynd die Armen im Geist, dann das Himmelreich ist jhr. Er schreyet wider die Reiche : (d) Wehe euch Reichen, dann jhr habt euren Trost. Du aber hassest die Armuth, welche Christus so hoch gelobt hat, und liebst die Reichthumb, von welcher er dich abgemahnet. Was Christus verbietet : daß thust du, und vermeinest, man solls thun, und wann es geschehen ist, heissts gut. Dann die Sünder seynd nicht der Meynung, als wie der (e) welcher keine Sünd gethan hat, und weist (f) das

Bö-

(a) Am letzten Gericht wird von allen Rechenschafft gefordert werden. (b) Matth. 5. v. 44. (c) Ibid. v. 3. (d) Luc. 6. v. 24. (c) 1. Petr. 2. v. 15. (f) Isa. 7. v. 15.

Böse zu verwerffen, und das Gute zu erwählē: sonder sie wissen nur das Gute zu verwerffen, und das Böse zu erwählen. Nichts ist der Seel nutzlicher als die Demuth, nichts schädlicher als die Hoffart; die Demuh verwerffen sie, die Hoffart erwählen sie. Was ist das anderst, als Christum entweders einer Unwissenheit bezüchtigen, als wann er nicht wußte, was man erwählen solte, oder aber eines Unverstands, als wann er zwar wußte, was man erwählen solte, und dannoch nicht das rechte erwählt oder verworffen hätte? Das ist der Sünder Blindheit in ihrem Verstand; aber ihr Boßheit ist nicht geringer in ihrem Willen. (a) Was liebst O Sünder? Alles, was nicht GOtt ist. Du liebst deinen Vatter, weil er dich gebohren, deinen Meister, weil er dich gelehrt, den Arzt, weil er dein Kranckheit vertriben, den Balbierer, weil er dir ein Wunden geheylet; du liebest ein Roß, weil es dir tauglich ist, einen Hund, weil er dir treu ist; ein jedes Thier, weil es dir nutzlich ist; du liebst deine Kleyder, weil sie dich bedecken, das Feur, weil es warm macht, die Sonn, weil sie hell macht, das Brodt, weil es fuhrt; sollest dann allein JEsum von deiner Lieb außschliessen? Sollest JEsum nicht lieben, der die Lieb deß Vatters ist? alles was lieblich ist, das ist durch den liebreichen JEsum lieblich.

(a) Wir lieben alles / außgenommen Christum.

Wann du jhn fragen wirst, wie Pilatus, Was hast gethan? Wird er antworten: (a) Was hab ich meinem Weingarten mehr thun sollen, daß ich jhm nicht gethan hab? Weil er dann mehrer nicht hat sollen, noch können thun, soll er allein, dem du alles schuldig bist, von deinem Hertzen außgeschlossen werden? Solltest jhn nicht über alles lieben, der dir alles ist? Warumb liebst jhn nicht über alles, der nicht allein von deinetwegen alles gemacht hat, sonder ist dir auch alles? Es ist ein Sünd, die Feind nicht lieben, wie grosse Sünd muß es dann seyn, Christum, welcher dein allergrösster Freund ist, nicht lieben? Wie grosse Sünd, jhn hassen, wie grosse Sünd, jhn beleydigen? Die Heyden lieben die jenige, von welchen sie geliebt werden, und soll ein Christ den nicht lieben, welcher für jhne gestorben ist? Ein unglaubiger liebt seinen Gutthäter, und soll ein Christ seinen Erlöser nicht lieben? Dieweil es aber allerliebster JEsu, unmöglich ist, daß ich dich also liebe, wie du es verdienst, und würdig bist, so erfreue ich mich, daß deine Güte also groß ist, daß sie nie genugsam kan geliebt werden. Ich bin froh, daß du allein der jrrige bist, der dich, wie du es verdienst, genugsam lieben kan. Auffs wenigst aber bitte und begehre ich diese Gnad von dir, der du für mich gestorben, daß, weil ich dich so hoch nicht lieben kan, als ich schuldig bin, daß ich dannoch sovil dich liebe, sovil es seyn kan. §. 4.

---

[a] Isa. 5. v. 4.

§. 4.

Christus und Barabbas werden dem Volck miteinander fürgestellt.

WAs und wie vil der Neyd vermöge wider die Unschuld, wann er mit eines forchtsammen Richters Boßheit unterstützt ist, daß wird heut auß der Juden bösem Gemüth erscheinen, indem sie lieber gewöllt haben, daß ihnen Barabbas loß gelassen werde als Christus. Pilatus ware zwar ein böser Mensch, aber nicht der allerbösiste: er war mehr forchtsam als gerecht, darumb beflisse er sich Christum, den er wußte, daß er auß lauter Neyd ihm überantwortet worden/ loß zu machen: doch also, damit er nicht dardurch umb sein Ambt und Würde käme. Weil er dann sahe, daß nur ein einiges Mittel noch übrig wäre, Christum vom Todt zu erretten, hat er desselbigen sich bedienen wöllen, nemblich deß alten Jüdischen Brauchs, nach welchem ihnen auf das Osterfest allzeit ein Gefangener müste ledig gelassen werden. Darvon der H. Matthäus schreibt:(a) auf den hohen Festtag aber pflegte der Landpfleger dem Volck einen Gefangenen loß zu geben, den sie wollten. Er hatte aber damahls einen außbündigen Gefangenen, der Barabbas genannt wird. Da sie nun beysammen waren, sprach Pilatus:

[a] Matth. cap. 27, v. 15.

Welchen wöllt jhr, daß ich euch loß geben soll, Barabbam oder JEsum:

(a) Ich bitte euch, welche jhr diſes leſet, thut euer Meynung noch ein Weil auffſchieben, gebt euer Urtheil noch nicht, haltet mit euer Wahl noch jnn, ſie ſeye nun wie ſie wölle, biß jhr diſer beeden, ſo euch vorgehalten worden, Stand und Beſchaffenheit recht verſtehet, damit jhr nach eingenommenen genugſamen Bericht, vernünfftig urtheilen, das Böſe verwerffen, und das Gute erwählen könnet. Ich will von dem anfangen, welchen Pilatus am erſten genennt hat, mit Nahmen Barabbas. Diſer ſtehet bey den HH. Evangeliſten ſchwartz geſchriben; dann wie der H. Marcus bezeugt, hat er in der Auffruhr einen Mord begangen; wie der H. Johannes von jhm ſchreibt, war er ein Mörder; Der H. Matthäus nennt jhn einen berühmten Mörder. Alſo war diſer Barabbas ein Barbariſcher, grauſamer Menſch, blutbegierig, laſterhafftig, grimmig, ſchädlich unter allen, ſo damahls im Jüdiſchen Land lebten, der gröſte Böſewicht, alſo daß man ſo gar ſeinen Nahmen nicht gern hörte, wie er dann wegen ſeiner Miſſethaten gefänglich eingezogen worden, und wegen deren Todtſchlägen, welche er begangen hat, bey männiglichen verhaßt war, derentwegen auch den Todt verſchuldt: und nichts beſſers verdient hatte, als am Galgen

zu

---

[a] Barabbas wird lebhafft entworffen.

zu hangen. In der Statt war er ein Todtschläger, in den Häusern ein Dieb, oder gar ein Ertz-Dieb, auf den Strassen und Gassen ein Rauber, in den Wäldern ein Mörder, allenthalben ein Schelm. Er war ein Pest deß Vatterlands, der Statt Jerusalem Unkraut, ein Auffrührer deß Jüdischen Lands, ein Haß aller Juden. Es kan schier kein Laster erdacht werden, welches er nicht begangen. Schließlich war er von jederman verflucht, allein von denen nicht, welche jhm an Bubenstucken gleich waren. Wer kunte aber einem solchen Böswicht gleich seyn? Disen bösen Menschen nun liesse Pilatus auß der Gefängnuß herauß ziehen, und jedermänniglichen für die Augen stellen, nicht zweifflend, so bald man jhn sehen wurde, es sollen jhn alle verfluchen und verwerffen. Und dannoch ist er mit dem jenigen verglichen worden, der (a) besser ist als alle, auch die köstlichiste Ding, und alles, was man wünschen kan, daß kan mit jhm nicht verglichen werden, nemblich mit JEsu. (b) Wann etwas köstliches auf der Welt ist, so hat es sein Köstlichkeit von JEsu; wann etwas schön ist, so istes darumb schön, weil es JEsus geziert hat; wann etwas lieblich ist, so ist es darumb, dieweil es JEsus geliebt hat. Warumb wünschet jhm jederman den Himmel? dieweil JEsus in seiner Glory und Herzlichkeit sich allda sehen laßt. Warumb

(a) Prov. 8. v. 11. (b) Alles Gutes kombt von Christo her.

ist die Erden also schön ? dieweil JEsus darauff gangen ist. Warumb ist der Lufft also gesund ? dieweil JEsus von demselben den Athem gefaßt. Wann jemand auf diser Welt glückseelig ist, so ist ers darumb, dieweil er JEsum liebt. Ist er sicher, so ist ers darumb, dieweil er auf JEsum hoffet. Ist er Adelich, so ist ers darumb, dieweil er JEsu gehorsam ist. Ist er fröhlich, so ist er darumb, dieweil er JEsum verlangt. Ist er weiß und verständig, so ist ers darumb, dieweil er JEsum anhört. Ist er keusch, so ist ers darumb, dieweil er an JEsum gedenckt. JEsu dienen, ist die gröste Ehr ; ihm folgen, die gröste Sicherheit ; auf ihn hoffen, die gröste Ruhe ; ihn kussen, die Keuschheit ; ihn geniessen, die Glückseeligkeit. Für JEsum streitten, ist der Sig ; leyden, ein Ruhm ; sterben, das Leben. Wißt ihr jetzt, wer, was für einer, und wie groß JEsus ist. Ich hab noch nichts von ihm gesagt, wann es mit deme sollte verglichen werden, was ich weiter sagen werde. Vernemmet also noch mehrer. Versammlet allda alle, die von Anfang der Welt bißhero gewesen seynd, und noch seyn, auch künfftig seyn werden, die gröste Herren der Welt, Fürsten, König, Kayser, Monarchen : thut hinzu all ihr Macht, Reichthum, Vermögen, Schätz, Krafft, Glory und Ehr. Item alle Reich der gantzen Welt, alle Insuln, Provintzien, Stätt. Item alle Gaaben der Natur,

wel-

welche die Menschen haben : Die Weißheit Salomonis, die Stärcke deß Samsons, die Schöne deß Absalons, die Wissenheit Aristotelis, die Wohlredenheit Tullij. Setzt darzu alle Menschen, die bißhero gelebt haben, und noch leben, und die neun Chör der Engel selbsten. Ich sag noch mehr, alle Creaturen, welche die unendliche Allmacht GOttes erschaffen kan, mit allem Gut, daß im Himmel und auf der Welt. Behüt GOtt, was wird daß für ein Hauff seyn ? Wißt ihr aber, was dises alles miteinander seyn wurde, wann mans mit JEsu vergleichen sollte ? Der H. Prophet Isaias antwortet hierauff : (a) Alle Völcker, sagt er, seynd vor ihm, als wann sie nichts wären, und sie werden wie lauter Nichts und Eytelkeit bey ihm geachtet. Ein einiges Härlein auf dem Haupt Christi ist höher zu schätzen, als alle Güter, so der Himmel und die Erden in sich begreiffen. Das aber Christus also beschaffen seye, wie er jetzt von mir beschriben worden, daß sagen die Patriarchen, es bestättigens die Propheten, es schreibens die Evangelisten, es Predigens die Apostel, der Glaub lehrets, die gantze Catholische Kirch verkündigets. Und dannoch stellt man disen so grossen HErrn dem Barabbas an die Seiten, und vergleicht sie miteinander, da doch der Barabbas der allerlasterhafftigiste Mensch unter allen Menschen gewesen. Nun

ist

(a) Isai. cap. 40. v. 17.

ist jetzt der Stand, das Weesen, und die Beschaffenheit diser beeden, deß Barabbæ und JEsu bekandt.

Wen wölt jhr jetzt haben, Barabbam oder JEsum? Du wirst sagen, es sey die gröste Unsinnigkeit, dises fragen. (a) Wann dann ein Unsinnigkeit ist, dises zu fragen, was für ein Boßheit muß es seyn, selbiges zu thun? und wer ist unter uns allen, der dise Unsinnigkeit nicht begangen hat? wer hat dise Boßheit nicht gethan? Man biete einem ein Trunck köstlichen Weins an, wird er nicht demselben Christum nachsetzen? man verspreche einem ein Stuck Gelts, wird er nicht JEsum darfür verachten? man gebe einem Gelegenheit zum höchsten Ubel, wird er nicht das höchste Gut darfür verwerffen? So offt man ein Sünd begehet, so offt wird Barabbas Christo vorgesetzt. O wie wird es Christum schmertzen, wie soll ich mich dessen schämen! Den allerschlechtisten Sachen hab ich dich den HErrn deß Himmels nachgesetzt, und du hast mich ein armes Erdwürmlein den Allerfürnehmsten vorgesetzt: Keine fürneẽmere Creaturen seynd, als die Engel (b) deine dienstbare Geister, und unter jhnen die Cherubin und Seraphin: denen allen hast du mich vorgesetzt, indem du von meinetwegen vom Himmel auf die Erden herab gestigen, und bist worden nicht ein Engel, sonder ein Mensch. Unter den Menschen ist

(a) Christus wird alles vorgezogen. (b) Hebr. 1. v. 14.

ist niemand von grösserer Würde, als dein Mutter, dann sie ist voller Gnadrn, dannoch hast mich deiner Mutter vorgesetzt, weil du sie hast lassen betrübt werden biß in Todt, damit du mir das Leben gebest. Widerum seynd unter den Menschen unzahlbare Heyden, Türcken, Unglaubige, Juden, Ketzer, und unter jhnen gar vil Mächtige, hohen Stammens, Reiche, Verständige, Landpfleger, Fürsten, König: disen allen hast du mich vorgezogen, indem du sie in der Finsternuß jhres Irthums hast stecken lassen, und mich (a) auß der Finsternuß in dein wunderlich Liecht berüffen, und in deiner Kirchen lassen aufferzogen werden. Du hast mich auch deinem eignen Blut vorgezogen, indem du selbiges für mich vergossen hast: Deinem Leib hast mich vorgezogen, weil du denselben für mich hast lassen sterben: Deiner Seel hast mich vorgezogen, weil sie von meinetwegen ist betrübt gewesen biß in den Todt: Deinem Geist hast mich vorgezogen, dieweil du denselben für mich dem Vatter auffgeben hast. Solchem nach hast mich vorgezogen dem Himmel, der Erden, unzahlbaren Menschen, allen Englen, deiner Mutter, deinem eignen Blut, Leib, Seel, allen Creaturen: dargegen kombt mir nichts unter die Händ, es seye so schlecht, so veracht, so spöttlich, so schändlich, so abscheulich, als es wölle, welches ich dir nicht vor-

(a) 1. Petr, 2, v 9.

vorziehe, und dessentwegen mein Angesicht von dir abwende, dir den Rucken biete, dich verlasse und verachte. Ich bekenn es, dises hab ich bißhero gethan; aber verzeyhe mirs, dann ich weiß nicht, was ich gethan hab: Jetzt aber, weil ich dich besser erkenne, (a) hab ich erwählet, im Hauß meines GOttes vil lieber verworffen zu seyn, als in den Hütten der Sünder zu wohnen. (b) Ich achte auch alles für Schaden und für Koth, damit ich dich gewinne (c) Ich will dich den Königreichen und Königlichen Stühlen vorziehen, und die Reichthum will ich in Vergleichung mit dir für nichts halten. Schließlich will ich lieber mit deinen Füssen getretten werden, als über alle König herrschen.

§. 5.

Christus wird dem Barabbas nachgesetzt.

CHristus war auf dem Schau-Platz schon allen Menschen zu sehen fürgestellt, und zu einem Schauspihl worden: den Juden, den Heyden, und allen, welche auf das Oster-Fest gen Jerusalem kommen seynd. Neben ihm war auch fürgestellt der Barabbas, den jederman gehasset, oder aufs wenigst hat sollen hassen,

(a) Psal. 83. v. 11. (b) Phil. 3. v. 8. (c) Sap. 7. v. 8.

hassen, allein der nicht, welcher das Gute hasset. Die Juden werden gefragt, welcher unter disen zwey ledig und beym Leben sollte gelassen, oder aber zum Todt gebracht werden? welcher dem andern sollte vor- oder nachgesetzt werden? Wer sollte glauben, daß ein Mensch über dise Frag einen Zweiffel haben, oder sich darüber lang besinnen könne? Nichts destowenigen haben die blinde und verstockte Juden, nach gehörter diser Frag: (a) Welchen wollt ihr, daß ich euch loßgeben soll: Barabbam, oder JEsum? sich erzürnet, daß JEsus dem Barabbas gleich geschätzet wurde, und ohne langen Bedacht haben sie als wütige Hund auß lauter Neyd auffgeschryen: (b) Hinweg mit disem, und gib uns Barrabbam loß. (c) O verkehrtes, vermaledeytes, und Christo schmähliches Urtheil der Juden! mit einem Menschen wird GOtt, mit einem Erdwürmlein der HErr der gantzen Welt, mit einem Mörder ein König, mit einem Ubelthäter die Unschuld, mit einem Auffrührischen die Lieb, mit einem Gottlosen die Frommkeit, mit einem Rebellen der Gehorsam verglichen, O Schand! und wird demselben nachgesetzt: O Schmach! O Greuel! O Laster! was gedenckt ihr, die ihr dises anhöret? Verwundert ihr euch, oder erzürnet ihr euch darüber?

Aber

(a) Matth. 27. v. 17. (b) Luc. 23. v. 18. (c) Blindheit der Menschen in Erwählung deß Guten / und Hindansetzung deß Bösen.

Aber euer Verwunderung und euern Zorn wendet auf euch selber, dann was ihr euch verwundert, daß es einmahl von den Juden geschehen, daß werdet ihr finden, daß es täglich von euch selber; und vom meistentheil der Christen geschehe. O wie schändlich fehlen wir in der allerbesten und vörnembsten Kunst, das Böse zu verwerffen, und das Gute zu erwählen. Wann uns etwas entweders zu erwählen oder zu verwerffen fürkombt, so erwählen wir gemeiniglich das Böse, und verwerffen das Gute Dahero seynd so wenig Menschen fromm, und so vil böß: und weil man in diser Wahl so offt und so grob fehlt, seynd wenig zu der Seeligkeit außerwählt; seytemahl verkehrter Weiß das jenige dem andern nachgesetzt wird, was demselben solte vorgezogen werden, und das jenige dem andern vorgezogen wird, was demselben solte nachgesetzt werden. Wer betrübt sich nicht mehr, wann er ein Gold verliehrt, als wann er den Himmel verliehrt? und dannoch ist das Gold vil weniger und schlechter gegen dem Himmel, als das Koth gegen dem Gold. Wer verliehrt nicht lieber die Gnad GOttes, als ein Gelt? und dannoch ist der Verlurst der geringsten Göttlichen Gnad grösser, als der Verlurst aller Güter, die man von Natur, oder vom Glück hat. Wem ist nicht offtermahl lieber ein Augenblicklicher Wollust, als die ewige Glückseeligkeit? und dannoch weil das eine ein End

hat,

hat, das ander aber kein End, so ist kein Vergleichung unter jhnen. Wer bemühet sich so embsig umb die Tugenden, als umb die Geschicklichkeit und umb die Künsten? Wie vil essen lieber die Kley mit den Schweinen, als das Brod der Engel? Wer thut so vil umb sein Seeligkeit, als umb ein Ehr? Manchen kombt es schwer an, nur in die Kirchen zugehen, umb die ewige Seeligkeit zuerlangen, dem es doch nicht schwer fällt, mit einem andern zu balgen umb ein eytle Ehr, und scheucht sich nicht mit grosser Gefahr darumb zu spihlen, ob er länger leben, oder in einem Augenblick in die Höll hinunter fahren soll. Also thut man das hinder vor dem vordern, und mit grossem Unverstand erwählt man das geringste für das gröste, das schlechtiste für das köstlichste, das Menschliche für das Göttliche, das Irrdisch für das Himmlische, das Zeitliche für das ewige, biß man nach disem Leben in der Ewigkeit nichts mehr in den Händen hat, und mit unersetzlichem Schaden das ewige Gut so wohl verlieret, als das Zeitliche. Solt man dann einen schändlichen vergänglichen, schlechten, und die ewige Reu auf sich habenden Wollust der ewigen Freud und Seeligkeit vorziehen? einen solchen Wollust, der schier ehender verschwindt, als man jhn empfindt? der zugleich kombt und vergehet? der eben in demselben Augenblick aufhört, in welchem er anfangt? der im aufgehen untergehet? Was

ist das anderst, als nach dem Exempel der Juden den Barabbam Christo vorziehen? Nun wöllen wir aber den Juden nicht nachfolgen, sonder uns als Christen erzeigen, und die Ehr, welche die Juden Christo entzogen haben, ihm wider zustellen. Will derohalben ich an statt und auß dem Mund und Hertzen aller miteinander reden: O mächtigister JEsu, der du über die Himmel, über die Erden, über die Höll, über die Engel, über die Menschen, über die Teuffel, über alle und alles, was einmahl gewesen, und noch ist, auch inskünfftig seyn wird, und seyn kan, mit unendlichem Gewalt herrschest, als ein König über alle König, ein HErr über alle HErren; dessen Reich ein ewiges Reich ist, (a) unter welchem sich biegen, die den Erdkreyß tragen; dessen Füssen unterworffen ist alle Hochheit im Himmel, und alle Grösse auf Erden; dessen Fußstapffen die allermächtigiste König der Erden küssen; dessen Gewalt sich mit höchster Ehrerbietung untergeben alle mit Purpur gekleydte Fürsten, alle gekrönte König und Kayser. JEsu, der du im Hochwürdigen Sacrament deß Altars als ein verborgener GOtt unter der Gestalt deß Brods zwar verborgen bist, aber als ein Glantz der Herrlichkeit deß Vatters, und die Gestalt seines Weesens, alle Menschen, als wie die Sonn erleuchtest, und als wie das Feur entzündest. Ich glaube (und was ich allda rede, will

[a] Job. 9. v. 13.

will ich auch mit meinem Blut willig und bereit unterschreiben.) Ich glaube daß du, welcher da verborgen bist unter der Gestalt deß Brods, eben der jenige bist, welcher zur Rechten Hand deß Vatters sitzet. Darumb ehre ich dich mit der Ehr, welche dir alleinig gebührt, nemblich mit der Göttlichen Ehr: ich bette dich an, eben mit der Ehrerbietung, mit welcher dich die neun Chör der Engel im Reich deiner Glory anbetten: du allein bist Heilig, du allein bist der HErr, du allein bist der Allerhöchste, auß welchem alles, durch welchen alles, und in welchem alle Ding seynd, mein GOtt, und alles miteinander.

§. 6.

Das Volck begehrt, daß Barabbas loß gelassen, und Christus gecreutziget werde.

Zween Rauber, wie ihr erst gesehen, seynd auf dem Schauplatz gestanden: ein Geltrauber, und ein Seelenrauber; einer hat den Leuthen das ihrige geraubt, der ander hat die Fürstenthumb und Gewalt außgezogen, das ist, die Teuffel: einer ist auß dem Vatter dem Teuffel, der ander auß GOTT dem Vatter; Barabbas und Christus. Was nun die Synagog begehrt habe, daß man mit jedem auß ihnen thun solle, vernehmet auß ihren Worten, dann sie geschryen: (a) Hinweg

(a) Luc. 23. v. 18.

mit diſem, und gib uns Barabbam loß. Uber diſes Geſchrey hat der heilige Chryſoſtomus die Juden mit einer kurtzen Red ſcharpff angezogen ſprechend: (a) Die Mörder haben einen Mörder begehrt, den HErren aber haben ſie creutzigen laſſen. Deßgleichen ſchreyet auch der H. Anſelmus wider die ſchreyende Juden alſo auf: (b) O ungerechtes Urtheil! der Fromm wird verachtet, und der Böſe wird herfür gezogen: der Gerechte wird geſtrafft, und der geſündiget hat, wird ledig gelaſſen: das Lamb wird getödtet, und der Wolff angenommen: das Leben verlaſſen man, und den Todt behaltet man. Wir Chriſten geben allda ebenmäßig an Tag, daß wir nit beſſer ſeynd als die Juden, indem wir nach dem Exempel der Juden Barabbam erwählen, und Chriſtum verwerffen. Seytemahl es ein Ding iſt, ein Sünd begehen, und Barabbam Chriſto vorziehen. (c) Dann was iſt die Sünd? ſie iſt ein Abwendung der Seel von GOtt, und ein Zuneigung zu der Creatur. Von GOtt ſich abwenden, und ſich zu der Creatur neigen, was iſt daß anderſt, als Chriſtum geringer ſchätzen als den Barabbam? O elende Abwendung! O noch elendere Zuneigung! O elender Stand der Seel, welche ſich alſo abwendet und zuneiget! Die Sünd iſt ein Abwendung und Zuneigung: von wem?

und

(a) S. Chryſ. Tr. 2. Serm. 3. (b) Anſelm. (c) Die Sünd iſt ein Abwendung von dem Erſchaffer zu dem Geſchöpff.

und zu wem ? von der Macht zu der Zerbrechlichkeit, von der Stärcke zu der Schwachheit, von der Wissenheit zu der Unwissenheit, von der Weißheit zu der Thorheit, von der Ehr zu der Schand, von der Majestät und Herzlichkeit zu der Unachtsamkeit, von der Güte zu der Boßheit, von der Gerechtigkeit zu der Ungerechtigkeit, von der Barmhertzigkeit zu der Armseeligkeit, vom Brod zum Hunger, vom Brunnen zum Durst, von der Reichthumb zu der Armuth, von der Völle zu der Läre, vom gantzen zu nichts, vom höchsten Gut zum höchsten Ubel. O Menschliche Blindheit ! O grosse Gottlosigkeit ! O verfluchte Ungebührlichkeit ! O höchst sträffliche Unbillichkeit ! wer solte sich nicht verwundern, daß ein elender Mensch, der auß dem Staub der Erden, was den Leib anbelangt, gemacht worden, und auß Nichts, sovil die Seel betrifft, erschaffen ist, auch von jhm selber nichts ist, nichts guts von Natur hat, nichts kan, nichts weißt, nichts will thun, auch nichts auß jhm selber thut, ohne sonderbare Hülff GOttes, außgenommen die Boßheit der Sünd, die jhm allein zuzuschreiben, daß spriche ich, ein solcher elender Mensch, einen Augenblicklichen Wollust, einen zeitlichen Gewinn, ein eytle Ehr, sein eigne Begierlichkeit vorziehen dörff dem höchsten, dem unendlichen GOtt, dem grösten Gut, in dem er lieber GOtt beleydigen, lieber seiner Freundschafft und Gnad

entrathen will, als der betrüglichen und eytlen Ergötzlichkeit und Freud, so er in den Creaturen sucht. (e) Es ist ja eben so grosse Unbillichkeit, eben so grosse Boßheit, eben so grosse Schmach, die Christo zugefügt wird, eben so grosse Sünd, wann ein Christ seinem Erschaffer ein Creatur vorziehet: Dann dises ist ein solche Ungebührlichkeit, daß GOtt selbsten will, daß sich der Himmel darüber verwundern soll, und über die grosse Undanckbarkeit deß Menschen mit disen Worten sich beklagt: (b) Ihr Himmel entsetzet euch darüber, und ihr Porten der Himmel erschröckt hefftig, dann mein Volck hat zwey Ubel begangen, mich als den Brunnen deß lebendigen Wassers haben sie verlassen (sihe allda die Abwendung von GOtt) und haben ihnen Cisternen gegraben, zerbrochene Cisternen, die kein Wasser halten können (sihe die Neigung und Lieb gegen den Creaturen.) Sihe, wie allda Barabbas Christo vorgezogen worden. Eben daß thust du auch, und zwar an dem jenigen Orth, wo es zum wenigisten und niemahl geschehen soll, in dem Hauß GOttes, in der Kirchen. Dann alsdann thust du Barabbam Christo vorziehen, wann du in der Kirchen unnützes Geschwätz treibest, wann du dich in derselben ungebührlich verhaltest, wann du mit unkeuschen Augen hin und her sihest, wann

du

(a) Wie vil Schmachen in der Kirchen Christo angethan werden. (b) Jer. 2. v. 12.

du einer unehrbaren Metzen mehr Reverentz und Ehr beweisest als Christo. Und dises därffst du thun ohne Scham, ohne Forcht, in dem Hauß GOttes, in Angesicht deines Richters, vor den Augen dessen, der dich darum straffen wird, vor GOtt selber? Wider solche Leuth schreibt gar scharpff Salvianus de Gub. mit folgenden Worten: (a) In die Kirchen oder vilmehr zu den Altären, und in die Gottgeweichte Oerther gehen allenthalben hinein schandliche und lasterhafftige Menschen ohne alle Ehrerbietung: wiewohl aber alle hinein gehen sollen, GOtt zu bitten, solle doch der jenige, welcher hinein gehet zu weinen, nit herauß gehen GOtt zu erzürnen; dann es reimet sich übel zusammen umb Verzeyhung bitten, und zum Zorn bewögen; und ist ein wunderseltzames Ding, daß schier alle das jenige stäts thun, was sie reuet gethan zu haben, welche in ein Kirchen gehen, damit sie begangene Sünden beweinen, gehen mit neuen Sünden herauß, ja sie begehen schier in ihren Gebett selber eben die Sünden, die sie beweinen, seytemahl sie ein anders mit dem Mund, und ein anders mit dem Hertzen thun, uud in dem sie mit Worten die begangene Sünden beklagen, sündigen sie von neuem mit Gedancken, also daß ihr Gebett mehr ein neue Geburt der Sünden mit sich bringe, als daß es die alte abbittet. O JEsu! dein Elend

(a) Salvian. de Gub. l. 9.

ist groß wie das Meer. Die Juden erwählen den Barabbam und verwerffen dich; die Heyden erkennen dich gar nicht: die Ketzer glauben nit an dich, wie sie solten: vil Catholische halten wenig auf dich; alle dise verachten dich. Soll dann Barabbas loß gelassen, und JEsus gebunden werden? Soll Barabbas ledig, und JEsus gefangen seyn? Soll Barabbas leben, und JEsus sterben? O ihr Himmel entsetzet euch darüber?

§. 7.

Pilatus fragt das Volck weiter, was er thun soll.

PIlatus war über die massen zweiffelhafftig, was er thun solte, er schwanckete mit seinen Gedancken hin und her. Er wollte zwar gern Christum loß geben, wollte aber nicht gern wider die Feind Christi etwas vornemmen. Als er derohalben nicht wußte, was er thun sollte, nachdem die wütende Juden begehrt haben, den Barabbam ledig zu lassen, sprach er zu jhnen: (a) Was soll ich dann mit JEsu machen?

Aber diß ist ein gar seltzsame Frag: Was soll ich mit JEsu machen? Ist dann JEsus ein so schlechte und verachte Sach, daß man nicht weißt, was man mit jhm thun soll, als wann

(a) Matth. 27. v. 22.

wann er zu nichts tauglich wäre ? Auf dise Weiß pflegt man sonst zu fragen von einem stinckenden Todten-Cörper, von einem todten Hund, von einem faulen Apffel, von einer lären Nuß, von einem nichtswärtigen Ding, was soll ich darmit thun ? So verachtet war bey der Synagog der Bräutigam der Kirchen. Nun laßt uns aber hören, was die Juden auf dise Frag antworten : Was soll ich mit JEsu machen ? Hinweg, hinweg mit ihm, schreyen die Juden auf : Er vergifftet den Lufft mit seinem Athem : Er verunreiniget die Erden mit seinen Füssen : Er bethört die Leuth mit seinen Reden : Er ist nit werth, daß er in der Welt sey. Die Pharisäer schreyen : Hinweg mit ihm, wann es möglich ist, so mache man ihn zu nichts, dann er ist ein nichtswerther Mensch. Die Schrifftgelehrten : Hinweg mit ihm, (a) Er taugt zu weiter nichts, als daß er hinauß geworffen, und von den Leuthen zertretten werde, daß er auf den Berg Calvariæ geführet, und gecreutziget werde. Die Hohepriester : (b) Man soll ein Mühlstein an seinen Hals hencken, und in die Tieffe deß Meers versencken. Die gantze Synagog : (b) Man binde ihm seine Händ und Füß, und werffe ihn in die äusserste Finstermuß (d) Die Erd zerspalte sich unter seinen Füssen, und thüe ihren Mund auf,

(a) Matth. 5. v. 13. (b) Matth. 18. v. 6. (c) Matth. 22. v. 130. (d) Num. 16. v. 31.

und verschlinge ihn, und er fahre lebendig hinunter in die Höll. Der vermaledeyte Mensch gehe in das ewige Feur. O du undanckbare, grausame, treulose, gottlose Synagog, verwirffst also deinen auß tausenden außerwählten Bräutigam, und erwählest dir zum Bräutigam einen auß dem Koth herauß gezogenen Mörder? gehe nur hin, man wird dir zwar einen Todtschläger geben, man wird dir einen Barabbam geben, aber es wird dargegen alle Glückseeligkeit von dir hinweg genommen, und diese dein Sünd dir in Ewigkeit nit verzyhen werden.

O JEsu, es kombt die Stund, und ist schon verhanden, daß du die Synagog verlassest, und zu der Kirchen übergehest, daß du von den Juden weichest, und dich zu den Heyden begebest. Nemmt hin den Barabbam ihr Juden, und gebt uns JEsum, dann er ist uns gebohren, er ist uns vom Himmel gegeben worden; seytemahl der Vatter zu ihm gesagt hat: (a) Sihe, ich hab dich zum Liecht der Heyden gegeben. Darumb sag jetzt, O JEsu, was künfftig der Heyden Apostel zu den Juden sagen wird: (b) Sehet, wir wenden uns zu den Heyden. Und du O Kirch GOttes, als ein neue Braut stehe auf, und werde erleuchtet: Die Synagog hat ihrem Bräutigam schon den Scheid-Brieff geben: Sihe, dein

(a) Isai. 49. v. 6. (b) Actor. 13. v. 46.

dein Bräutigam kombt, gehe ihm entgegen. (a) Aber sein Vatter will zuvor wissen, und fragt, was du mit JEsu seinem Sohn, deinem Bräutigam thun wöllest. Was will ich thun? frag zuvor, was ich nit thun wölle. So höre dann es die gottlose Synagog, und zerschnelle vor Neyd: So bald ich werde vernemmen, daß er komme, will ich mein (b) Witib-Kleyd außziehen; und fröhlich Kleyder anthun, und will ihm entgegen gehen, und auf meine Knye niderfallen, und ihn anbetten, und sagen: (c) Er kusse mich mit dem Kuß seines Munds. Mein Seel wird groß machen den HErrn, und mein Geist wird frolocken in JEsu meinem GOtt. Ich will gleich die König auß dem Morgenland ruffen, und befehlen, ihme Gold, Weyrauch und Myrrhen auffzuopffern: ja ich will machen, daß alle König der Welt ihn anbetten, und alle Völcker ihm dienen. Ich will auch einen mit starcker Stimm begabten Herolden durch die gantze Welt außschicken, in Himmel, auf die Erden, und in die Höll, welcher mit lauter und heller Stimm, daß sie von männiglichen könne gehört werden, in meinem Nahmen befehle, und außruffe: (d) Das im Nahmen JEsu sich biegen sollen alle Knye, deren, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden seynd,

(a) Wie höher die Kirchen Christum achte als die Synagog. (b) Jud. 16. v. 9. (c) Cant. 1. v. 1. (d) Phil. 2. v. 10.

seynd : und alle Zungen sollen bekennen, daß der HErr JEsus Christus in der Herrlichkeit GOttes deß Vatters ist. Darnach will ich in alle Länder der gantzen Welt zwölff Verkünder der Evangelischen Lehr außschicken, daß sie allen Creaturen das Evangelium JEsu Predigen, und unter jhnen will ich Paulum in den äusseristen Theil der Welt verordnen, daß er den Nahmen JEsu trage vor den Heyden, und vor den Königen, und den Kindern Israel ; daß er JEsum allentholben verkündige, daß er der Sohn GOttes seye ; und daß er sein Stimm erhebe wie ein Posaune, und mit weit erschallendem Klang allen verkünde eben die Wort, welche er zu den Corinthern geschriben:(a) So jemand unsern HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der seye verbannt. Wil auß den Meinigen werden JEsu zu lieb verlassen (b) jhr Hauß, jhre Brüder und Schwestern, jhre Vatter und Mutter, jhr Weib, Kinder, und Aecker : Andere werden herumb gehen (c) in Schaafs- Häuten und Geißfellen, dürfftig, beängstiget und geplagt : sie werden in den Wüsten hin und wider schweben, auf den Bergen, in den Hölen und Klüfften der Erden : Andere werden Spott und Streich außstehen, darzu Band und Gefängnussen, sie werden gesteiniget, zerhauen, versucht, durch das Schwerdt erschlagen und getödtet werden. Ich und die Mei-

(a) 1. Cor. 16. v. 22. (b) Matth. 19. v. 29. (c) Heb. 11. v. 37.

Meinigen werden die Gebott JEsu fleißig halten, seinen Räthen treulich folgen, und die Ermahnungen annemmen. Alle Ehr, alle Lieb, die uns möglich seyn wird, soll jhm von uns erwisen werden. Und wann wir jhm von mögliche Ehr, Lieb und Dienst werden erwisen haben, nach allen Ubungen deß Glaubens, der Hoffnung, der Lieb und anderer Tugenden, möllen wir jhm erst zu Füssen fallen, und bekennen, (a) daß wir unnütze Knecht seyen, und gethan haben, was wir schuldig waren, und daß nicht allein diſes, sonder unendlich mehr zu Ehren JEsu zu thun uns gebühre, und billich seye, damit wir also seelig werden. Nun sehet, jetzt hat JEsus die Synagog verlassen, die Juden hindan gesetzt, und sich zu der Kirchen begeben.

(b) Was thust aber du O Sünder, was hast gethan, oder was willst mit JEsu thun, und von wegen JEsu? und insonderheit du Geitzhals, was willst mit JEsu machen? Ich will jhn umb drey Häller verkauffen. Und du vermaledeyter Ehrabschneider, was willst du mit JEsu thun? Ich will jhm in sein Angesicht speyen. Und du zorniger Mensch, was willst du mit jhm anfangen? Ich will jhn in das Angesicht schlagen. Was du O Welt-Mensch? Ich will sein Angesicht bedecken. Und du Unzüchtiger? Ich will jhn geißlen von

der

(a) Luc. 17. v. 10. (b) Christus wird von vilen Sündern übel empfangen.

der Fußsohlen an biß zu der Scheidel deß Haupts. Und du Hoffärtiger? Ich will ein Cron von Dörn flechten, und wills auf sein Haupt setzen. Und du Ehrgeitziger? Ich will ihm ein läeres Rohr in die Hand geben. Was du Vollsauffer? Ich will ihn mit Gall und Eßig träncken. Schließlich ein jeder Sünder, seyest wer du wöllest, was willst du mit JEsu machen? Ich will ihn widerumb creutzigen.

Dises O Christen, was ich da rede, seynd nicht nur meine Wort, sonder unsere Werck selbsten. Welcher auß uns hat so grosse Gedult, daß, wann man ihm ein Backenstreich geben wird, er den andern Backen zum schlagen darbiete, auß Liebe gegen JEsu, weil solches JEsus rathet? Wer ist so starckmüthig, daß, wann er von seinem Feind mit Schmach- und Scheltworten gelästert wird, er JEsu zu lieb sein Maul nicht auffthüe, sonder es mit Stillschweigen übertrage? Wer liebt JEsum also fast, daß, wann er von einer bösen Gesellschafft angemuthet wird, die Gebott JEsu zu übertretten, er mit dem alten Machabäischen Helden Eleazaro ohne Scheu sagen därffe: (a) Er wölle zur Höll gesandt werden lieber, als JEsum beleydigen? Wer hat sovil Hertz, daß, wann er von seinem eignen Fleisch zur Unkeuschheit und Sünd angereitzt wird, er mit dem H. Anselmo sagen därffe:

[a] 2. Machab. 6. v. 23.

se: Ich will lieber in einen brinnenden Scheiterhauffen springen, als wissentlich ein einige Sünd wider meinen GOtt begehen?

Was thust dann du frommer Christ, oder was willst du JEsu zu lieb thun?

O ewiger Vatter! weil du es zu wissen begehrest, was ich mit JEsu machen wölle, so will ichs sagen. Ich will jhn mit dem alten Simeon auf meine Aermb nemmen. Ich will auf meine Knye niderfallen und jhn mit den Weisen von Morgenland anbetten. Ich will mit meinen Zähern seine Füß waschen, und ein Alabaster-Büchs mit köstlichen Salben bringen, und über sein Haupt abgiessen, wie Maria Magdalena gethan hat. Wann er zu Tisch sitzen wird, will ich jhm mit der Martha auffwarten. Endlich will ich jhm nach tausend und abermahl tausend geleisten Diensten meinen Geist in seine Händ befehlen und auffgeben.

Diſes alles O allerliebster JEsu, zu verlangen und zu thun ist in meinem freyen Willen, und in deinem Gewalt: dann dir ist aller Gewalt gegeben worden vom Vatter: doch will ich thun, sovil ich kan, weil ich nicht sovil kan, als ich schuldig bin. Derowegen wünsche ich mir, weil ichs thun kan, dich so fast zu lieben, als dich geliebt haben, noch lieben, und in alle Ewigkeit lieben werden alle deine Liebhaber: Und weil ich an dich glaube, und dem Glaubenden alles möglich ist, weil ich

auch

auch auf dich hoffe, der du mein Hoffnung von meiner Mutter Brüsten her gewesen bist, also glaube und hoffe ich, ich werde dich lieben, so lang du seyn wirst, O ewige Lieb, das ist ewiglich.

§. 8.

Christus wird von den Juden zum creutzigen begehrt.

ALs der ungerechte Richter von dem Barbarischen groben Hauffen begehrte, was er mit JEsu machen solte, sihe, da haben die bellende Hund, die heulende Wölff, die brüllende Löwen, die muhende feißte Ochsen, den sie nicht haben können mit den Hörnern stossen, mit den Zähnen verreissen, mit den Händen metzgen, denselben haben sie mit ihrem Geschrey zu tödten sich beflissen, indem alle mit einhelliger und zusammen geschworner Stimm aufgeschryen: Hinweg, hinweg mit disem, creutzige ihn. Und als der Landpfleger zu ihnen sagte: (a) Was böses hat er dann gethan? Ich finde kein Ursach deß Todts an ihm: darumb will ich ihn züchtigen, uud loß lassen: Sie aber trungen an mit grossem Geschrey, und fordern, daß er gecreuziget wurde. Christus war allda an einem hohen Orth gleich-

(a) Luc. 23. v. 22.

gleichsam für ein Zweck aufgesteckt, auf welchen alle Juden die Pfeil ihres Haß abschiessen sollten: ihre Hertzen waren an statt der gespannten Bögen; diese Wort, hinweg mit ihm, creutzige ihn, waren die Pfeil, welche auf das Hertz deß liebreichen JEsu abgeschossen wurden, und dasselbige mehr durchtrangen und verwundeten, als alle Geisel-Streich, welche er hernach an seinem gantzen Leib empfangen hat. Unter dem gantzen Hauffen seiner Feinden war nicht einer, der ihn nicht mit den Händen zerrissen, mit den Zähnen zerbissen, mit den Füssen vertretten hätte, wann es in seiner Macht gestanden wäre. Er hatte ungefähr etliche unter ihnen gesehen, welche unter denen vier tausend Menschen waren, die er in der Wüsten mit Brod gespeißt hat: etliche, denen er so offt die Wort deß Lebens geredt hat: etliche, die er von unterschidlichen Kranckheiten gesund gemacht. Es kam ihm der Gedanck, daß er unter den Juden empfangen, gebohren, auferzogen worden, und sovil Jahr bey ihnen gewohnet habe. Was er von Schweiß und Zähern in ihm gehabt, daß hatte er schon herauß gelassen: was von Blut in ihm noch übrig war, daß wurde er bald hernach vollends vergiessen. Er sahe, daß die Zeit kommen war, in welcher diese Wort solten erfüllt werden: (a) Ich habe

(a) Isai. 1. v. 2.

Kinder erzogen, und erhöhet, aber sie haben mich verachtet.

O wie tieff ist jhm die Verachtung zu Hertzen gangen, als Barabbas der Mörder jhm vorgezogen war, und der Landpfleger das Volck fragte: Was soll ich dann mit JEsu machen? Er aber darüber sowohl unten auf dem ebnen Platz, als oben von den Fenstern herab, wie auch zu beeden Seiten das grosse ungestümme und laute Geschrey hören müste: Hinweg, hinweg mit jhm, Creutzige jhn. Diser Ursachen halber hat er bey jhm selber gedacht: O Jerusalem! was hab ich dir thun können, daß ich dir nicht gethan hab? Es hat dich gehungert, und ich hab dir zu essen gegeben: es hat dich gedürst, und ich hab dir zu trincken gegeben: du bist ein Gast gewesen, und ich hab dich beherbergt; du bist nacket gewesen, und ich hab dich gekleydet; du bist kranck gewesen, und ich hab dich besucht: du bist im Kercker gewesen, und ich bin zu dir kommen. Ich hab dich bewahret wie mein Augapffel: ich hab dich erhöhet über alle Völcker und König der Welt. Aber sie waren vom Neyd verblindt, vom Zorn angezündt, vom Haß verbittert, derowegen begehrten sie inständig, daß er gecreutziget wurde.

O du Lieb deß ewigen Vatters! Du bist der gantzen Welt zum Haß worden! O Freud der Engel, du bist der Menschen Spott worden! O König deß Himmels, du bist ein Wurm der Erden worden! David hat vor Jahren

deß

deß Sauls Leben verschont, da ers jhm wohl hätte nehmen können, und dessen zum Wahrzeichen hat er jhm nur einen Becher und die Lantzen genommen, und alsbald von einem hohen Berg herab die Wächter aufgeweckt, und jhnen jhren Unfleiß verwisen, daß sie den König nicht besser verwahrten. Als aber der Saul vom Schlaff erwacht war, und ab der grossen Lieb, welche sein Feind gegen jhm getragen, sich verwunderte, (a) erkannte er die Stimm Davids, und sprach: Ist daß nicht dein Stimm, mein Sohn David? und David sprach: es ist mein Stim̃, mein Herr König.

In der grossen Schaar so viler Menschen, welche wider JEsum geschryen, Creutzige jhn, wurden zwar unterschiedliche Stimmen gehört; aber JEsus könnet dannoch eines jeden Stimm: darumb verwundert er sich, daß du auch mit den Juden also schreyest, hinweg mit jhm, Creutzige jhn, und fragt: ist das nicht dein Stimm mein Sohn? Ja es ist mein Stimm lieber Vatter JEsu: du schreyest für mich zu der Gerechtigkeit deß Vatters, verschone jhm: ich aber schreye wider dich: hinweg mit jhm: Du schreyest für mich: Vatter verzeyhe jhm: ich aber schreye wider dich: Pilate Creutzige jhn.

Aber laßt uns widerumb zum Pilato kommen, der nunmehr schier Christi Fürsprecher worden. Dann als die Juden jhn zum Creutz

(a) 1. Reg. 26. v. 17.

begehrt haben, hat er ihnen zur Antwort geben: (a) Was böses hat er dann gethan? Ihr habt vor disem selber ihm die Zeugnß gegeben: (b) Er habe alle Ding wohl gethan, die Tauben habe er hörend gemacht, und die Sprachlose redend, ja so gar die Blinde sehend, die Lahme gehend, und die Todte aufferstehend. Aber du fragst vergebens, Pilate, was der jenige Böses gethan habe, der alleinig gut ist. Betrachte alles, was er gethan, so wirst du alles sehr gut finden. Frage vilmehr, was die Ubels gethan, welche GOtt Böses für das Gute vergelten? Was für ein grössers Ubel kan seyn, als freywillig das höchste Gut verwerffen, und das höchste Ubel erwählen? (c) Es ist böß und bitter, den HErrn seinen GOtt verlassen. Dises Ubel hab ich gethan. Es ist böß, (d) von dem Baum der Erkanntnuß deß Guten und bösen essen. Dises Ubel hab ich auch gethan. Schließlich bin ich veraltet in bösen Tagen, weil ich so offt Böses vor dir gethan hab, daß mein Boßheit für dich hinauf kommen ist. Was Ubels hab ich nicht gethan? und was guts dargegen hast du mir nicht gethan? Was Ubels hast nicht für mich gelitten, daß du das Ubel von mir abwendetest, und mich gut machtest? Du hättest mich können von allem Ubel erlösen mit dem geringsten

Seuff-

(a) Matth. 27. v. 23. (b) Marc. 7 v. 37. (c) Jer. 2. v. 19. Gen. 2. v. 17.

Seufftzer deines Hertzens, und hast dannoch mich nicht anderst wöllen erlösen, als mit der allergrösten Marter. Du hättest mir meine Sünden können verzeyhen in deinem Thron sitzend; du hasts aber anderst nicht wöllen thun, als am Creutz hangend. Das Böse selbst, welches ich thue, verwandlest mir zum Guten. Was guts hast dann mir bösen Menschen nicht gethan? ein einiges ist noch übrig, nach allem was ich von dir empfangen hab, nemblich daß ich dich das höchste Gut besitze, und mein Seel dir ewiglich anhange, sprechend (a) es ist mir gut, daß ich GOtt anhange.

§. 9.

Christus wird zum Herodes geschickt.

DIeweil Pilatus sich mehr beflissen für einen gerechten Richter angesehen zu werden, als ein solcher zu seyn, und dem Volck zwar hat wöllen genug thun, doch also, daß er darneben Christo nichts böses thäte, war ihm bey der Sach nicht wohl, sonder gedacht hin und her, wie ers angehen solte. Christum loß zu lassen, und darnach die Juden zu beleydigen, geduncke ihn schwer zu seyn: dargegen aber einen Unschuldigen zum Todt zu verdammen, kame ihm auch nicht leicht vor. Damit er dann

[a] Psal. 72, v. 28.

sich auß disen beeden Ubeln außschrauffete, hat er jhm vorgenommen, Christum zum Herodes zuschicken, welcher damahlen, weil es Ostern war, zu Jerusalem sich befunden. Und dises gefiele den Juden auch nicht übel: dann sie hatten grosse Hoffnung, durch solches Mittel Christum ehender an das Creutz zubringen. Sie hofferen alle miteinander, den Todt Christi leichter vom Herode, dessen Grausamkeit jederman bekandt war, als vom Pilato, welcher die Gerechtigkeit etwas besser in acht namb, zu erlangen; bevorab weil Herodes zuvor auch den H. Johannes den Tauffer hat enthaupten lassen, und ein Sohn gewesen deß Herodes, welcher die unschuldige Kindlein hat tödten lassen. Es war auch dises Vorhaben nicht ohne sonderbare Göttliche Fürsichtigkeit, damit in diser Sach eben so vil Weltliche als Geistliche Richter Zeugen wären der Unschuld Christi, und der gantze Handel (a) auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund bestunde. Als nun die Juden in der Anklag Christi von Galilæa Meldung gethan, und Pilatus dises Wort hörte, fragte er, (b) ob diser Mensch ein Galiläer wäre: und nachdem er erfahren, daß er auß deß Herodis Gebiet war, sandte er jhn zu Herode. Wurde also Christus zu demselben geführt, gebunden und begleit von den Scherganten und Soldaten. O ewiger GOtt! wie vilfältig ist Christus in

den

(a) Matth. 18. v. 16. (b) Luc. 23. v. 6.

den vier und zwantzig Stunden, in welchen er gelitten hat, umbgeschleppt worden? Man hat ihn erstlich auß dem Garten Gethsemani herauß gezogen, und zu dem Anna geschlaifft, darnach zum Caypha fortgetriben, auch zum Pilato geführt, von dannen zum Herode geschickt, nach disem zum Todt verdambt; das Creutz hat er selbst müssen tragen, unter demselben lage er, wurde darauf nidergeworffen, daran mit Händen und Füssen angenaglet, aufgestellt, und hangend gelassen: allenthalben hat die Weißheit müssen weichen der Unwissenheit, die Frombkeit und Unschuld der Boßheit, die Billichkeit der Unbillichkeit, die Majestät der Schmach. Und dises alles hat er gedultig gelitten, als wie ein Lamb, da er doch mit einem einigen Augenwanck alle Creaturen hätte können in Abgrund der Höll hinunter stürtzen. Zu wem aber ist Christus geschickt worden, den der Vatter in die Welt geschickt hatte, damit er die Welt erlösete? nemblich zum Herode ist er geschickt worden.

(a) Wie diser Herodes beschaffen gewesen, wird man leichtlich verstehen, wann man lesen will, was der heilige Chrysologus von jhm geschriben und hinterlassen; und obwohl ers von seinem Vatter Ascalonita geschriben, so reimbt es sich doch (wann man etwas wenig daran ändert) auf disen eben sowohl. (b) Herodes sagt er, hat die Kirchen entunehret, das

(a) Herodes Gottlosigkeit. (b) S. Chrysol, Serm. 127.

Priesterthumb aufgehebt, die Ordnung verwirrt, das Reich verwüstet, alles was zum GOttsdienst, zum Leben, zum Gesatz, zu den Sitten, zum Glauben, zu der Zucht und Ehrbarkeit gehört, hat er zerstört, zerbrochen, und in Unordnung gebracht. Er war ein Todtschläger der Burger, ein Mörder deß Adels, ein Verherger der Gesellschafft, ein Ranber seiner Haußgenossen, ein Tödter deß Volcks, ein Hinrichter seiner Kinder, ꝛc. Zu disem gienge dannoch Christus gantzwillig, und gienge widerumb hinweg: in Summa, er ist allenthalben hingangen, und herumb gangen, dich von dem jenigen zu erlösen, (a) welcher herumb gehet wie ein brüllender Löw, und sucht, welchen er verschlinge. Und wie vorgemeldter heilige Chrysologus sagt: (b) derselbe, dessen Majestät die Glaubige täglich bekennen, sprechend und singend: Himmel und Erden seynd deiner Herrlichkeit voll, gehet so offt deinetwegen herumb, erscheinet, wird gesehen und gehalten in unterschidlichen Orthen. Wohin bewegt sich aber die unbewegliche Völle? wodurch gehet er, oder von was für einem Orth gehet er hinweg, dessen alles voll ist? und dannoch gehet er hin, er kommt wider, er gehet hinunter, er gehet hinauff, und alles thut und leydet er von deinetwegen, weil er dich gar fast liebt, und lieb hat. O wie weiß-

lich

(a) 2. Petr. 5. v. 8. (b) S. Chrysol. Serm. 170.

lich hat von der ewigen Weißheit, das ist, von Christo gesagt der weise Mann: (a) Die Weißheit ist geschwinder sich zu bewegen, als alles, was beweglich ist. Dann was ist beweglicher als Christus, der nirgends ruhet, nirgends stillstehet, nirgends und niemahlen sich nicht bewegt, damit wir in jhm ruhen, die wir sonst als wie der Cain von seinem Angesicht fliehen? O wie glückseelig seynd wir, die wir nicht vonnöthen haben, einen Fuß zu bewegen, damit wir zu jhm kommen, welcher der Weeg ist. Darumb sagt der H. Paulus: (b) Der HErr ist nahe.

O mein GOtt und mein HErr, du bist warhafftig nahe, dieweil du allda in der Kirchen bey uns bist, dann du bist Emmanuel, das ist verdollmetschet, GOtt mit uns. Du bist nahe, nicht allein in einer Kirchen einer einigen Statt, sonder in allen Kirchen aller Stätt. Du bist nahe in diser Kirchen, auf disem Altar, von welchem du uns siehest, und mich hörest: so nahe, daß du nicht allein die Gestalten unserer Leiber siehest, sonder auch die (c) Hertzen und Nieren durchforschest: So nahe, daß du nit allein der redenden Wort, sonder auch der seufftzenden Seufftzer hörest: warhafftig nahe, und gar nahe bist du (d) dann in dir leben wir, und bewegen uns, und haben das Weesen. O wie groß ist derowegen

(a) Sap. 7. v. 24. (b) Philip. 4. v. 5. (c) Psal. 7. v. 10. (d) Act. 17. v. 28.

dise mein Glückseeligkeit, daß du, in welchem alle Völle der Gottheit wohnet, nit allein nahe bey mir ist, sonder in mir: Aber was bitte ich dich, der du in mir bist, und ich in dir, gib mir, daß ich dich allezeit besitze.

Das sechste Capitel, Von Christo / wie er beym Herode gewesen.

§. 1.

Herodes erfreuet sich, da er Christum gesehen.

DEr jenige, welcher der Weeg, und die Warheit ist, kame endlich, nachdem er vil Weeg umbgeschleppt worden, zu dem, welcher von dem Weeg der Warheit irr gangen war, nemblich zum Herode. Was sich allda zugetragen, hat der H. Lucas mit wenig Worten also beschriben: Herodes aber war sehr froh, da er JEsum sahe. Ich verwundere mich nicht, daß Herodes froh gewesen, da er JEsum gesehen, und war sehr froh. (b) Dann wer solte sich nicht freuen, wann der ver-

---

(a) Luc. 23. v. 8. (b) Die gröste Freud ist Christum anschauen.

verhanden ist (a) welcher ein Freud ist deß gantzen Lands? Der Vorlauffer Christi war froh in Mutter Leib, so bald Christus zu ihm kommen, und (b) sprung vor Freuden auf. Als der verborgene GOtt noch in einer Krippen lage, und jederman noch unbekandt war, da wurden die Engel vom Himmel außgesandt, allen ein Freud zu verkünden: darumb sprach der Engel zu den Hirten: (c) Sihe, ich verkündige euch ein grosse Freud, die allem Volck widerfahren wird. Die drey Weisen, so von Auffgang der Sonnen kommen waren, als sie nur den Stern gesehen, welcher sie zu JEsu führte, (d) wurden sie sehr hoch erfreuet. Wer sollte sich dann verwundern, daß Herodes, da er JEsum gesehen, sehr frohe gewesen? Wann ein Freud im Himmel ist, so die Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, alle Engel GOttes und Außerwählte haben, deren ein so grosse Schaar ist, (e) daß sie niemand zehlen kan, so ist daß ein Freud über alle Freud, JEsum sehen. Wann ein Schwamm in das Meer geworffen wird, so kan er nicht so voller Wasser werden, als eines jeden Seel im Himmel voller Freud ist, und zwar solcher Freud, die an der Grösse unermeßlich, und an der Zeit unendlich ist: Dann (f) ihr Freud wird niemand von ihnen nemmen. Nun aber fliessen alle

(a) Thren. 2. v. 15. (b) Luc. 1. v. 44. (c) Luc. 2. v. 11. (d) Matth. 1. v. 10. (e) Apoc. 7. v. 9. (f) Joan. 16. v. 22.

alle dieselben Freuden-Bäch, die sich unter allen Englen und seeligen Geistern weit und breit vertheilen, von der klaren Anschauung JEsu her. Wir seynd auch zu keinem andern Zihl und End auf dise Welt gebracht, gebohren, erschaffen und erlöset worden, als damit wir in alle Ewigkeit das Angesicht JEsu anschauen. Unser gantze Belohnung, so wir für all unser Mühe uud Arbeit erwarten, das Gut, so wir nach disem Leben zu erlangen hoffen, die Glückseeligkeit, so wir uns wünschen, und zu geniessen haben werden, bestehet einig und allein in Anschauung deß Angesichts JEsu. Dann weil JEsus GOtt und Mensch ist, so folgt darauß, daß, wann er klar gesehen wird, der Mensch sein vollkommene Seeligkeit hat. Dahero man sich nicht verwundern därff, daß Herodes froh gewesen, als er ihn gesehen. Aber das wundert mich, und halte darfür, es seye zum höchsten zu verwundern, daß wir Christen uns nicht erfreuen, wann wir JEsum sehen: Dann Herodes hat an seinem Hof keinen andern JEsum gesehen, als wir auf dem Altar im Hochwürdigsten Sacrament sehen: ja was noch mehr ist, alle Außerwählte im Himel sehen keinen andern, von dem sie ihr Seeligkeit haben, als wir in der Kirchen sehen. Und wann ein jeder das jenige, was ich da in Gegenwart JEsu rede, glaubte, und glaubte kräfftig, es sey wahr, was ich von JEsu sage, wurde niemand auß allen meinen

Zu-

Zuhörern einen Augenblick leben, sondern sie wurden wegen gar zu grosser Freud, die sie auß seiner Anschauung hätten, alsbald ihren Geist auffgeben, und vor Liebe, gleichwie das Wachs vor dem Feur, (a) [dann er ist ein verzehrend Feur,] verschmöltzen. Sehet, der jenige, von dem wir uns in alle Ewigkeit zu erfreuen haben, der alleinig unser aller Freud ist, der ist nicht fern von einem jeden auß uns. Derowegen (b) erfreuet euch in dem HErrn allezeit, abermahl sag ich, erfreuet euch: dann der HErr ist nahe, also daß er uns sihet, und von uns gesehen wird. Wann dann dem also ist, (c) warumb bist du traurig mein Seel? und warumb betrübest du mich? Wann Herodes froh gewesen, da er JEsum gesehen, welcher doch ein sehr gottsloser, unkeuscher Mensch, ein Tyrann und Feind GOttes: und JEsus dargegen sein Richter gewesen, wie vilmehr sollen wir Christen froh seyn, wann wir JEsum sehen, der unser aller Vatter ist? Vermeinst dann du wärest glückseeliger gewesen, wann du Christum von Angesicht zu Angesicht gesehen hättest, wie Herodes, als wann du jetzt durch ein Spiegel im Duncklen sihest, nemblich durch den Glauben? Du fehlst; Dann was hat Christus zum Thoma gesagt: (d) Dieweil du mich gesehen hast Thoma, so hast du geglaubt,

---

(a) Deut. 20. v. 24. (b) Philip. 4. v. 4. (c) Psal. 42. v. 5. (d) Joan. 20. v. 29.

glaubt: seelig seynd, die nicht gesehen haben, und dannoch geglaubt. Derohalben seynd wir seelig, die wir nicht sehen, und dannoch glauben. Dann dises ist der rechte Glaub, glauben, was du nit siehest. Wann wir dann glauben, daß der jenige alldorten seye, den wir nit sehen, warumb erfreuen wir uns nicht? Bist du froh, daß du zu einem Menschen auß nichts bist erschaffen worden? JEsus hat dich erschaffen. Warumb erfreuest dich nicht, wann du JEsum siehest? Bist froh, daß du vom ewigen Todt, dessen du schuldig warest, bist erlößt worden? JEsus hat dich erlößt. Bist froh, daß du dem Todt entrunnen bist, und das Leben hoffest? Daß du auß der Finsternuß, und auß dem Schatten deß Todts herauß gerissen, und zu dem wunderbahrlichen Liecht beruffen worden? Schließlich, daß du mehr guts empfangen, und mehr bösem entgangen bist, als du hättest hoffen dörffen? Alles Guts hast erlangt, und allem Bösen bist entgangen, allein auß der Gnad JESU. Warumb bist dann nicht froh, wann du JEsum siehest? Nun laßt uns aber erforschen, was du für Ursachen habest, dich zu erfreuen. (a) Du hast einen mit Gelt wohlgespickten und angefüllten Seckel: darumb erfreuest dich: Es kommt aber ein Dieb darüber, und nimbt dir zugleich die Ursach deiner Freud, und die Freud selber. Du erfreuest dich, daß du von den Schaa-

(a) Freud von eytlen Sachen ist eytel.

Schaafen einen guten Theil Woll bekommen, so mit Purpur gefärbt worden, und schöne seidene Kleyder anträgst. Es kombt aber ein Schab darein, vernagt die Kleyder, und nimbt dir die Freud hinweg. Du erfreuest dich, daß du rothlecht mit Purpurfarb gezierte Backen, einen wie Helffenbein weissen Hals, ein Goldgelbes über das Genick herabfliegendes Haar, ein schön und wohlgestaltes Angesicht hast: es ergreifft dich ein Fieberlein, die Schönheit deiner Gestalt wird dardurch verderbt, und dein Freud ist auß. Wann dein Freud anderstwo her kommt, als von JEsu, so kan ein jeder dieselbe von dir nemmen. O JEsu, du Freud meines Hertzens! Es machen sich andere lustig (a) beym Klang der Orgel-Pfeiffen. Ein anderer (b) erfreue sich hertzlich, daß er deß Bräutigams Stimm höret. Widerumb ein anderer (c) erfreue sich der Ungerechtigkeit. Andere freuen sich, (d) wann sie Böses gethan haben, und frolocken in den allerbösisten Dingen. Ich will ihnen ihre Freud nicht mißgonnen. In wem aber willt du dich erfreuen und frolocken, dieweil du ohn alle Freud nicht leben kanst? (e) Ich aber will mich im HErrn erfreuen: und frolocken in GOtt meinem Heyland. Willst du ein unverfehrte, gantze, beständige, wahre Freud haben? wilst ein Freud, die kein Verwirrung

der

(a) Job. 21. v. 12. (c) Joan. 3. v. 29. (c) 1. Cor. 13. v. 6.
(d) Proverb. 2. v. 14. (e) Habac. 3. v. 18.

der Welt, kein Veränderung der Zeit, kein Widerwärtigkeit, kein Auffruhr und Empörung, kein Unglück von dir nemmen könne? So laß dir nicht allein die höchste, sonder auch die einige Ursach, dich zu erfreuen, seyn, dieweil GOtt GOtt ist. (a) O was für ein grosse Ursach der Freud ist dises! dieweil du O GOtt allezeit GOtt bist. Es seye die gantze Welt voller Krieg; es geschehe ein Unglück über das ander; es gehe alles unter sich über sich, dannoch bleibt mir das allezeit, und kan nicht verändert werden, daß GOtt GOtt ist.

O alle Menschen-Kinder, zu diser beständigen Freud lade ich euch alle! (b) Kommet, lasset uns dem HErrn frolocken: Lasset uns jauchzen GOTT unserm Heyland. (c) Nemmet ein Lobgesang, und gebet Trummeln her; (d) Schlagt die Händ mit Freuden zusammen, jauchzet GOtt mit fröhlichem Schall, dieweil GOtt GOtt ist, allezeit GOtt gewesen, und allezeit GOtt seyn wird, von Ewigkeit zu Ewigkeit ein seeliger GOtt. O alle Heilige GOttes, wie glückseelig seyt ihr, daß ihr in diser Freud die gantze hernach folgende Ewigkeit, ohn Unterlaß, und nach allen euren Kräfften beständig bleibet? O JEsu, du mein gantze Freud, dieweil du all mein Gut bist! Ich wolte nur wünschen, daß ich aller Engel Gemüther, und aller

Men-

(a) In wem die wahre Freud bestehe. (b) Psal. 94. v. 1. (c) Psal. 80. v. 2. (d) Psal. 46. v. 2.

Menschen Hertzen alleinig hätte, damit ich mit denselben mich erfreuen könte ab dem, was du bist, und in alle Ewigkeit seyn wirst, im herrlichen Glantz der Heiligen, und in einem Liecht der heiligsten Dreyfaltigkeit, darzu niemand kommen kan. Es freuet mich über die massen, daß du über die Engel und Menschen erhöhet, in GOttes Thron selber sitzest, und aller seiner Glory und Herrlichkeit Mitgenoß bist. Eben unglaubliche Freud hab ich, daß auch die Seraphische Geister, ja alle neun Chör der Engel, und alle Kräfften deß Himmels, sich deinen Füssen unterwerffen: und daß alle Fürsten und Monarchen der gantzen Welt unendlich weit übertreffest. Ich weiß vor Freuden nicht, wo ich bin, wann ich betrachte, daß alle Seelen, welche anjetzo der Himmlischen Glory genüssen, dir alleinig darumb zu dancken haben, daß sie derenselben genüssen, und daß sie ein Frucht deines Bluts, und der Raub deiner Mühe und Arbeit seynd. Alle Kräfften meiner Seel hupffen vor Trost und Freuden auf, wann ich an jenen Tag gedencke, an welchem du, wie ein Triumphierer, auf den Flügslen der Cherubin stehend, mit aller Zierd deiner Glory in die Welt herab kommen wirst als der höchste Richter der Lebendigen und Abgestorbnen. O was für ein Freud wird alsdann seyn, von deinem Mund zu hören diß trostreiche Wort: (a) Gehe hinein zu des

(a) Matth. 25. v. 21.

Freud deines HErrn. Wann ich alsdann dich, O JEsu, O Freud meines Hertzens sehen werde, so will ich mich sehr hoch erfreuen, dieweil du groß bist, und sehr hoch berühmet, und über die massen liebreich.

§. 2.

Christus wird von Herode wegen vilen Sachen gefragt, er aber antwortet nichts.

DEr König über alle König, (a) welcher die Gürtel der Königen aufflöset, und umbgürtet jhre Lenden mit einem Sail, stunde mit Stricken gebunden, vor dem Gotts rauberischen König Herode, der nicht würdig war, seine Schuchriemen auffzulösen, ja auch nicht den Staub von seinen Füssen zu lecken. Diser Herodes, welchen der geschwätzige Fürwitz beredt gemacht, (b) fragte jhn mit vilen Worten. Er hielte bey jhm starck an, gelegenlich und ungelegenlich, daß er redete; ermahnte und bittete jhn, schmeichlete jhm auch, und unterliesse nichts, mit süssen und rauchen Worten, mit Verheissungen und Betrohungen, damit er ein Wort von jhm brächte. Was thäte aber Christus auf so vil Wort und Fragen, auf so vil Bitten und Bedrohungen? Höret was der Evangelist darvon schreibt,

(a) Job. 12. v. 18. (b) Luc. 23. v. 9.

schreibt, und verwundert euch darüber: Aber er antwortete jhm gar nichts. Es ist ein grosses Geheimnuß darunter verborgen, wann das Wort deß ewigen Vatters nichts redet. O JEsu! warumb bewögst dein Zung nicht, (a) der du die Zungen der jungen Kinder wohl beredt macheſt? Warumb bringst nicht ein Wort für, der du die (b) Wort deß ewigen Lebens haſt? Warumb thust den Mund nicht auf, damit du etwas sageſt, der du haſt (c) einen Mund und die Weißheit; dero alle deine Widersacher nicht werden widerstehen, noch widersprechen können? Der dich fragt: ist gleichwohl ein König; und es stehet geschriben: (d) Deß Königs Hertz ist in der Hand deß HErren, und er wird dasselbige lencken, wohin er will. Lasse dich aufs wenigist die hohe Würde dessen, so dich fragt, zum Antworten bewögen, und die Fürtrefflichkeit dern, die es gern hörten. Die es zu hören begehren, seynd an der Zahl gar vil, an dem Geblüt von Adel, an Gelt und Gut reich, an Würden vornehm, an der Macht herrlich, mit dem Rath verständig; sie seynd die gröste Herren im gantzen Land Galilæa. Du haſt niemahlen so vornehme Leuth vor dir gehabt mit jhnen zu reden, niemahl so stattliches Auditorium. Alle möchten dich wohl hören; sie stehen da mit aufgereckten Ohren,

(a) Sap. 10. v. 21. (b) Joan. 6. v. 69. (c) Luc. 21. v. 15. (d) Prov. 25. v. 15.

sie spannen auf dich, damit sie dich sehen, sie mercken auf dich, damit sie dich hören. Wann du ein einige Red thun wirst, so werden sie ohne Zweiffel mit einhelliger Stimm auffschreyen, und sprechen: (a) Es hat niemahl ein Mensch also geredt, wie diser Mensch. Ja sie werden so gar eben das jenige sagen, was sie hernach vom Herode gesagt haben: (b) Dises ist GOttes Stimm, und nicht eines Menschen. Aber es ist alles umbsonst: Er antwortete nichts. Dann (c) es ist ein Zeit zu schweigen, und ein Zeit zu reden. Es war damahlen kein Zeit, wann; noch ein Orth, wo; noch solche Personen, denen er zu reden für nutz- und thunlich achtete, sonder er hatte seine Wort, die er zuvor einmahl geredt hat, in acht genommen, da er gesagt: (d) Ihr sollet das Heilige den Hunden nicht geben, noch euere Perlen vor die Schwein werffen. Dise Leuth hatte der HErr nicht erwählt. Als aber Christus vor dem Herode still schwige, hat er ohne Zweiffel seinen Vatter mit disen Worten angeredt: (e) Ich preise dich Vatter, du HErr deß Himmels und der Erden, daß du dises vor den Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es den Kleinen offenbaret. Den Kleinen, den Kleinen, sagt er. Er stunde in mitten etlicher schlechten Fischer, und alsbald (f) thäte er seinen Mund auf, und lehrete sie.

Mit

(a) Joan. 7. v. 46. [b] Act. 12. v. 22. [c] Eccle. 3. v. 7. [d] Matth. 7. v. 6. [e] Matth. 11. v. 25. [f] Matth. 5. v. 2.

Mit dem Samaritanischen Weib redete er auch vil. Einsmahls schrye ein Blinder auf der Gassen; geschwind redete er mit demselben, und redete ihn gar freundlich an. Wann Blinde, Lahme, Stumme, Gichtbrüchtige, Wassersüchtige, die allerschlechtiste Leuth der ganzen Statt Jerusalem umb ihn waren, thate er seinen Mund mit Gleichnussen auf, und brachte herfür (a) verborgene Ding von Anfang der Welt: alsdann war er mächtig in Worten: alsdann lehrete und schrye er. Aber in deß Herodis Pallast, vor dem König, in Angesicht so viler grossen Herren, schwige er still, und antwortete ihnen gar nicht. Villeicht hat er darumb zu Hof still geschwigen, damit er uns allen heut auf dem Altar redete. Sehet zu alle, die ihr an disem Orth gegenwärtig seyt, erhebt eure Ohren, mercket auff, der Mund deß HErrn wird reden, (b) sein Hertz wird ein gutes Wort herauß stossen. Höre zu du junger Mensch, der du auf dem Stul der gifftigen Spötter sitzest, der du in dem Koth ligst, ja so gar auf dem Misthauffen, und dich im Fleisch und Blut umbweltzest. Er schreyet zu dir, aber ohne Wort-Geräusch, er redet zu deinem Hertzen, sprechend: (c) Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Er schreyet zu allen Studenten (d) Folget mir nach, so will ich euch zu Menschen-Fischer machen. Er

(a) Matth. 13. v. 35. (b) Psal. 44. v. 2. (c) Luc. 7. v. 14. (d) Matth. 4. v. 19.

schreyet zu allen und jeden Menschen : (a) Kommet alle zu mir.

Der alle rufft, derselbe nimbt niemand auß. Was er vor Jahren in der Synagog geredt hat, eben das redet er jetzt in diser Stund, an disem Orth zu jederman : (b) Ein jeglicher, der sein Hauß verlaßt, oder Brüder, oder Schwestern oder Vatter, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, umb meines Nahmens willen, der wird es hunderrfältig widerumb bekommen, und das ewige Leben besitzen. Dise Stimm, so bald sie in der Welt erschallen, hat sie alsbald die Wüstinen mit Einsidlern, die Clöster mit Jungfrauen, die Gottshäuser und Cellen mit Religiosen, gantze Städt mit Geistlichen erfüllt. Wie vil Jüngling seynd bißhero in diser Stadt gewesen, eures Alters, eures Stands, eures gleichens, die eben dieselbe Wort gehört haben, und gleich darauf haben sie der Welt Urlaub geben, haben alles verlassen, und seynd Christo nachgefolgt. Es seynd eben die Wort, welche ihr höret, und welche sie gehört haben: es ist eben der Christus, der zu euch redet, und der zu ihnen geredet hat : sie haben eben den Glauben gehabt, den ihr habt. Warumb folgt dann ihr deme nicht, der euch rufft ? Es möchte aber einer sagen ; es ligt zum meisten an dem, daß einer von Gott beruffen werde ; wolte Gott, ich wurde so wohl von ihm beruffen, als

sie

(a) Matth. 11. v. 28. (b) Matth. 19. v. 29.

sie beruffen seynd worden! Ich hab geschworen und einen Vorsatz gemacht: ich will alles verlassen, und jhm nachfolgen, und will jhm folgen, er gehe hin, wo er wölle. Wann du das versprichst, so bist du es schon schuldig zu halten. (a) Nun redet er aber zu dir eben an disem Orth, in diser Stund; jetzt berufft er dich, daß du alles sollest verlassen, und jhm nachfolgen. Zweiffiest daran? Es ist aber daran nicht zu zweifflen; dann bist nicht selbst der beständigen Meynung, daß alle die Jüngling, verständig nutzlich, glückseelig und weißlich gehandlet haben, welche von der Zeit Christi an, biß auf disen Tag, der Welt und allen Weltlichen Sachen abgesagt und Urlaub gegeben, und damit sie jhrer Seeligkeit alleinig abwarten kunten, alles das jhrige verlassen haben, und Christo nachgefolgt seynd, etliche unter der Regel und in dem Orden deß H. Augustini, andere in deß H. Benedicti, deß H. Dominici, deß H. Francisci, deß H. Brunonis, deß H. Norberti, oder andern Orden? Ich zweiffle nicht, du lobest, was sie gethan haben, und bist jhnen schier neydig darumb, und kan anderst nicht urtheilen, als sie haben recht und wohl, vernünfftig und löblich daran gethan. Warumb waigerst dich dann das jenige zu thun, was du an andern lobest? vermeynst nicht, es werde dir zu deiner Seeligkeit auch

(a) Der Beruff in geistlichen Orden ist nit zu verabsaumen.

nutzlich, daß du jhnen nachfolgest, und mehr Christo als der Welt anhangen thätest? Du hättest einen richtigen Weeg in den Himmel, und weniger Gefahr in die Höll zu kommen, bessere Mittel die Seeligkeit zuerlangen, ein grössere Hülff von GOtt, und mehr Trost in deinem Sterbstündlein? Dises alles kräfftig glauben, klar erkennen, für gewiß halten, ist nichts anders, als zu einem solchen Stand beruffen werden. Das Liecht, welches dich erleuchtet, daß du dises sehen und erkennen kanst, ist die Stimm Christi, mit welcher er dir darzu rathet, daß du es thun sollest. O Liecht! O Stimm! O Liecht, erleuchte uns! O Stimm, laß dich in unsern Ohren hören. O HErr rede allda; es ist kein Herodes verhanden! schweige allda nicht, wie dorten: (a) Du hast gesprochen, und es ist worden; du hast es befohlen, und es ist erschaffen. Sag es nur mit einem Wort, komme, so will ich kommen. Rede zu mir, aber rede zu meinem Hertzen. Es ist an einem Wort genug, welches auß deinem Mund gehet, die gantze Welt zu dir zu ziehen. Du hast wenig Wort zu den Juden geredt, und alsbald haben die Pharisäer mit grossem Unwillen aufgeschryen: (b) Sehet, die gantze Welt laufft jhm nach. Wir alle wöllen auß der Welt gehen, und dir nachfolgen, wann wir dich nur mit einem Wort hören reden. Will also nach dem Exempel

der

(a) Psal. 32. v. 9. (b) Joan. 12. v. 19.

der, welche (a) bey deinen Füssen sitzend, den besten Theil erwählt hat, wie du ihr selber die Zeugnuß gegeben, dein Wort O HErr anhören.

§. 3.

Christus wird beym Herode angeklagt, und schweigt darzu still.

CHristus ward nicht allein vom Herode von vilen Sachen gefragt, sonder auch in vilen Sachen von den Juden bey ihme angeklagt worden: Aber er begabe sich gantz in die Gedult, redete kein einiges Wort, die vorgebrachte Klagen zu widerlegen, oder sich zu verthädigen, und zu beschützen. Die Evangelisten sagen zwar nichts, was für Laster wider ihn geklagt worden, aber das sagen sie wohl, wer ihne angeklagt habe; dann sie redrn also: (b) Die Hohepriester aber sambt den Schrifftgelehrten stunden, und verklagten ihn hefftig. Allda hat Christus abermal sich keiner andern Beschirmung gebraucht, als deß beständigen Stillschweigens.

Dises verwunderliche und vorhero niemahlen erhörte Stillschweigen der ewigen Weißheit, wann mans recht betrachtet, ist ein genugsames Mittel aller übel nachredenden Mäuler zu verstopffen. Dann erstlich waren

(a) Luc. 10. v. 39. & 42. (b) Luc. 23. v. 10.

die Ankläger Christi in sehr grossem Ansehen bey jedermänniglich, dann sie waren die Schrifftgelehrte und Hohepriester, auf deren Wort jederman vil gehalten, und was sie gethan, darnach haben sich andere gericht, und ihnen selbiges nachgethan: ihr Leben war ein Straff der bösen Menschen. Dahero hat Herodes sich gar leicht bewegen lassen, alles für wahr zu glauben, was sie vorgebracht haben. Als nun die Hohepriester, unter deren Zungen Nattergifft gewesen, ihr gantze Gall über Christum herauß geworffen, hat ers geduldig angenommen; sie redeten, er schwige; sie verklagten ihn, er hielte ihnen nicht Widerpart; sie wurffen ihm grobe Laster für, er hörets an; sie griffen ihn mit Schmachworten hefftig an, er antwortete nichts darüber. Aber O JEsu! sihe zu, was du thust, wann du zu denen Lastern, welche dir von ihnen fürgeworffen werden, stillschweigest, so gibst dich derenselben schuldig: Seye ingedenck, was vor disem durch den heiligen David vorgesagt hast, daß du thun wöllest: (a) Ich will denen ein Wort antworten: die mich schmähen. Weil du dann versprochen hast, du wöllest denen, die dich schmähen, antworten, warumb gibest nicht Antwort auf so starckes Schmähen der Juden? hast deines Versprechens vergessen? (b) "Der HErr wird angeklagt, sagt der H. Ambrosius, "und schweigt; und thut recht,

"daß

(a) Psal. 118. v. 42. (b) S. Ambros. l. 10. in Luc.

"daß er schweigt, dieweil er der Verantwor-
"tung nicht vonnöthen hat. Der Verantwor-
"tet sich, welcher besorgt, er möchte über-
"wunden werden: darumb thut er die Klag
"mit dem Stillschweigen nicht bestättigen,
"sonder er verachtets, weil ers nicht wider-
"legt. Christus obsiget, indem er zum Todt
"verdammt wird; Er überwindet, indem er
"gericht wird. Für wen hat ers dann vonnö-
"then gehabt, vor Gericht zu reden, weil das
"Gericht selber ein Zeugnuß seiner Unschuld
"gewesen, und die Schmach ein Obsigung?
"Wo die Billichkeit ihr selbsten Schutz hal-
"tet, soll die Zung nicht reden. (a) Das ist
"ein vollkommnere Gerechtigkeit, die nicht
"mit Worten vorgebracht wird, sonder mit
"der Tugend erwisen wird. Ich will nicht,
"daß die Gerechtigkeit auf ein solche Weiß be-
"schirmet werde, als wie man die Ungerech-
"tigkeit pflegt zu entschuldigen. Das Obsig-
"gen Christi ist nicht seiner Verantwortung,
"sonder seiner Tugend zuzuschreiben. Zu-
"mahlen er weißt, weil er die Weißheit selber
"ist, wie er mit Schweigen obsigen soll, wie
"er mit nicht antworten seine Widersacher
"überwinden könne: und dessentwegen will
"er lieber sein Sach gut seyn lassen, als solches
"sagen. Dann was sollte ihn nöthigen zu re-
"den, weil das Schweigen genugsam ist zum
"obsigen? O über alle Wohlredenheit wol-

be-

(a) Das Stillschweigen beschützet den Unschuldigen.

beredtes Stillschweigen! hellschreyender als alles Geschrey, lauter als aller Trompetens Schall! würdig gerühmt zu werden von allen Rednern! O wie klärlich macht das Stillschweigen Christi mein Zungen zu schanden! wie schnell ist sie zum reden, wie langsam zum schweigen! Ist mein Feind gegenwärtig, so schmähe und lästere ich ihn: ist er nicht verhanden, so rede ich ihm übel nach, und nimm ihm sein gutes Lob, und seinen guten Nahmen. Redet er mit mir: so widerspriche ich ihm seine Wort: Frag ich ihn, so verweise ich ihm seine Untugenden. Gib ich ihm Antwort, so muß er Spottreden von mir hören: offtermahl bringe ich ihn zum Zorn, indeme ich ihn mit Verlachen verachte. Ist also mein (a) Zung ein scharpffes Schwerdt: so vil Wort ich rede, so vil Wunden hane ich entweders andern mit Verletzung ihrer Ehr, oder mir selber, mit Verletzung meines Gewissens. Ich will aber jetzt dich anreden, du Unschuldiger, du seyest wer du wöllest. Sihe an das Exempel deß Stillschweigens Christi, und lehrne von ihm. Lasse nur die verläumderische Zungen dir übels reden, lasse die Boßhafftige dich anklagen, lasse die ungerechte Richter dir dein Recht absprechen: es ist dir nicht vonnöthen zu deiner Beschirmung und Fürsprecher, Redner, und Advocaten umbzusehen. Dein Beschirmung seye nach dem Exempel Christi das

Still

(a) Psal. 56. v. 5.

Stillschweigen. Die Zung schweigt sicherlich, wo das Leben redet. Es ist keines Aristotelis vonnöthen, der deine Ankläger mit Philosophischen Argumentru, und Beweisungen abtreibe. Es bedarff auch keines Demosthenis, der mit vilem Rhetorischen Geschwätz dein Sach verthädige. Keines Menschen Wohlredenheit wird dir so guten Beystand thun, als die Unschuld deines Lebens. Ein aufrichtiges Gemüth und unsträffliche Sitten seynd die beste Schutz-Schrifft. Es ist aber ein hartes Bißlein, mit Unschuld leyden müssen, und nichts darwider reden dörffen. Dann die böse Menschen (a) gedencken Böses im Hertzen, und richten Streit an den gantzen Tag: Sie erdencken falsche Laster, sie bringen falsche Zeugnussen für: sie schärpffen ihre Zungen wie die Schlangen: sie klagen an, lästern und bedrohen. Was soll man thun? schweigt man? so legt mans auß, als wann man sich schuldig gebe: sagt man etwas? so hörens die ungerechte Richter nicht recht an. Solle dann die Unschuld wider alle Billichkeit unterligen, dieweil sie keinen Fürsprecher hat, der sie auf der Welt verthädige? O ihr Unschuldige verzaget nit an eurem gerechten Handel. Obwol wir bey den ungerechten Richteren keinen Fürsprecher haben, der für uns rede, (b) so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vatter, nemblich JEsum Chri-

stum

(a) Psal. 139. v. 3. (b) 1. Joan. 2. v. 1.

stum den Gerechten. Das zwingt uns Unschuldig mit Christo unter den falschen Anklägern stillschweigen, unter den Lästerungen nicht reden, unsern Widersachern nicht antworten, dieweil wir einen Fürsprecher haben bey dem Vatter, JEsum Christum. JEsus redet für uns im Himmel, wann wir von seinetwegen auf der Welt stillschweigen.

Eben dessenthalben hast du O JEsu, bey dem gottlosen König stillgeschwigen, damit du beym Vatter für uns redetest. Dises thust auch noch, indem du nicht allein für uns, sonder auch zu uns redest. Derohalben O ewiger Sohn GOttes, der du von meinetwegen und für mich Fleisch worden bist, sage zu mir blinden Menschen nur dise Wort, sihe auf; so werde ich dein Angesicht sehen, welches die Engel verlangen anzuschauen: Sag zu mir gehörlosen Menschen nur dise Wort, thue dich auf, so werde ich deine Wort hören, die süsser seynd als Hönig: Sage zu mir Sprachlosen Menschen nur dise Wort, Rede, so werde ich deine grosse Wunderthaten verkündigen: Sage zu mir Gichtbrüchigen nur dise Wort, Wandle, so werde ich den Weeg deiner Gebott lauffen. Sage zu mir Außsätzigen nur dise Wort, Seye gereiniget, und alsbald wird mein Außsatz gereiniget werden: Sage zu mir Gestorbnen nur dise Wort, Stehe auf, und alsbald werde ich mich aufrichten, der ich gestorben war. Aber O ewige Weißheit, ich

höre,

höre, daß durch den Mund deß weisen Manns gesagt wird: (a) Die Wort der Weisen werden in der still gehört: Wie vilmehr dann ist deß Stillschweigens vonnöthen, wann die Weißheit selber redet? Nun aber ist es in unserm Hertzen nicht still: der Zorn schlägt in unserm Gemüth die Trummen, die eytle Ehr blaset die Trompeten, die Hoffnung und die Forcht streitten miteinander, die Lieb und der Haß seynd einander zuwider, die Freud und Traurigkeit Wüten und Toben, die Keckheit und Begierlichkeit seynd auffrührisch, die ungezäumbte böse Anmuthungen murren und brummen, das gantze Hertz ist voller jmerlichen Krieg, es ist wie ein Feld, in welchem man wider einander kriegt, voller Getöß, voller Auffruhr und Widerwärtigkeit. Dargegen sagts widerumb beym Propheten Osea: (b) Ich will sie in die Wüste führen, und jhr in das Hertz reden. Derowegen seye dein Hertz ein Wüste, und seye still, alsdann wird er zu demselben reden. (c) Dann da alle Ding still und ruhig waren, und die Nacht zum halben Theil vorüber war, da sprang dein allmächtiges Wort auß dem Himmel vom Königlichen Thron herab. O JEsu! jetzt ist alles still, die Ohren stehen offen, dein Wort zu vernemmen. Derowegen komme jetzt von dem Königlichen Thron, von dem Altar, dein allmächtiges Wort, so werden wir in Thaten

und

(a) Eccli. 9. v. 17. (b) Oseæ cap. 2. v. 14. (c) Sap. 18. v. 14.

und Worten mächtig werden : wann du uns die wir noch auf dem Weeg seynd zum himmlischen Vatterland, reden wirst, als wie vor disem deinen zween Jüngern, so wir alsbald unser Hertz in uns brennend werden. Darumb will ich mit dem H. Augustino dich anruffen und bitten: (a) HErr handle immerdar mit uns, muntere uns auf, und ruffe uns widerumb, wann wir nicht gleich kommen, zünde uns an, und reisse uns zu dir, brenne in uns, und werde uns süß, so wöllen wird dich lieben, und nach dir lauffen.

§. 4.

Christus wird vom Herode verachtet.

CHristus, der so wohl mit der Warheit, als auch prächtig sich rühmet, sprechend : (b) Durch mich regieren die König, durch mich herrschen die Fürsten : Der von dem H. Johanne genennt wird ein (c) Fürst der Königen auf Erden : Diser wird von dem gottlosen gottsrauberischen und verworffnen König Herode verachtet, wie ein Narr verlachet, als wann er nicht gescheid wäre, außgerauscht als wie ein Unsinniger. (d) Herodes, sagt der Evangelist, mit seinen Kriegsleuthen verach-

tete

(a) Augustinus. (b) Prov. 8. v. 15. (c) Apoc. 1, v. 5. (d) Luc. 23. v. 11.

tete und verspottete ihn. O Herodes, das Wort deß Vatters hat dir nit wöllen reden, da er doch die (a) Wort deß ewigen Lebens hat, dieweil du einer auß denen bist, wider welche er durch den Propheten sich beklagt: (b) Meine Wort verfluchten sie täglich. Aber ich will dir allda sagen, was Christus in der Stille mit dir redet. Wann du wohl aufmercken wirst, so wirst du hören, daß er eben das jenige zu dir redet, was er zuvor zu dem Samaritanischen Weib geredt hat: (c) Wann du erkenneteſt die Gab Gottes, und wer der ist, der vor dir stehet. O Herodes, wann du wußteſt, wer derselbe ist, so wurdeſt ohne Zweiffel mit dem H. Petro alles verlassen, und ihm nachfolgen: Wann du wußteſt, wer er ist, wurdeſt mit dem heiligen Thoma alsbald aufschreyen: (d) Mein HErr und mein GOtt! O Herodes, dich (e) hat heimgesucht der Aufgang auß der Höhe: Aber du thorrechter und hoffärtiger Mensch, du hast die Zeit deiner Heimsuchungen nicht erkennt. Sihe, JEsus gehet von dir hinweg, und mit ihm all dein Gut. Dein Hauß wird wüst gelassen werdē, und du wirst ihn von nun an nicht mehr sehen, (f) biß er in einer Wolcken deß Himels kommen wird mit grosser Macht und Herrlichkeit. Alsdann wird dein Reich von

(a) Joan. 6. v. 69. (b) Psal. 55. v. 6. (c) Joan. 4. v. 10. (d) Joan. 20, v, 28. (e) Luc. 1. v, 78. (f) Luc. 21. v. 27.

dir genommen, und du Elender in die äusserste Finsternuß geworffen werden.

Was soll ich allda sagen, als eben das, was ich glaub, daß du O JEsu gesagt habest, als du von Herode bist verspottet worden: (a) Ich preyse dich Vatter, du HErr deß Himmels und der Erden, daß du diß für den Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es den Kleinen geoffenbahret. Ja Vatter, dann also ists wolgefällig gewesen vor dir. Seynd aber wir auch unter den Kleinen? Wolte GOtt wir wärens: dann es ist zu der Seeligkeit vonnöthen: (b) seytemahl es seye dann, daß ihr werdet wie die Kinder, so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Aber woher kombt uns das O HErr! du stehest vor dem Herode sichtbarlich, und er kennet dich nicht: vor uns aber stehest verborgen, und wir erkennen dich unsern HErrn und GOtt. Warumb hast dich ihme nicht eben so wohl als uns geoffenbahret? Dieweil es dir also wohlgefällig gewesen. Du bist eben der, welcher beym Herode in seinem Pallast gestanden, und der du bey uns auf dem Altar stehest: Herodes hat dich verspottet, wir betten dich an. Warumb offenbahrest dich uns Kleinen, und verbirgest dich vor einem so grossen König? Dieweil es dir also gefallen hat. Und wie vil seynd jetzt deren, welche uns an der Weißheit, an der Macht, an der Reichthumb, an den Kräfften,

(a) Matth. 13. v. 25. (b) Matth. 18. v. 1.

ten, und andern Gaaben der Natur übertreffen ? Wie vil seynd eines vornehmen Geschlechts, in höchsten Ehren, ansehnlich vom Scepter und Purpur, grosse Herren, Fürsten, König, die ein unaußsprechliches Vermögen an Land und Leuthen haben, welche doch alle jetzt (a) in der Finsternuß, und im Schatten deß Todts sitzen. Denen (b) das Liecht der Gerechtigkeit nit geleuchtet: Die den rechten Glauben nicht haben, (c) ohn welchen es unmöglich ist GOtt zugefallen. Warumb hast sie stehen lassen, und vor ihnen, vor so vilen und so grossen Herren uns Kleine erwählt ? dieweil es dir also gefallen hat Also ist es dir gefällig gewesen, die Kleine anzusehen, und die Grosse zu verachten. O JEsu, dieweil es dir also beliebt hat, uns zu erwählen, so lassen wir dich gar gern in unsere Hertzen hinein, nachdem dich Herodes von seinem Hof hinweg gelassen : und weil dir die Ehr in deß Herodis Pallast benommen worden, so verlange ich, dieselbe dir wider zuzustellen in diser Kirchen. Derowegen protestiere und bezeuge ich allda vor der gantzen Welt, daß ich dises für die gröste Ehr halte, für den Nahmen JEsu Schmach zu leyden. Das ist mein Freyheit, JEsu zudienen; mein Würde, JEsu unterhänig zu seyn ; mein Glückseeligkeit, JEsu zu gefallen. Wann mir aller Fürsten Purpurkleyder, aller König Scepter, aller

(a) Luc. 1. 4. 79. (b) Sap. 5. v. 6. (c) Heb. 11. v. 6.

Kayser Cronen, mit andern Ehren-Wappen angebotten wurden; wann mir alle Reichthumb, Gold, Silber, alle Schätz der Welt, und alles was menschlicher Ehrgeitz hochschätzt, anzunehmen vorgetragen wurde, so wolte ich alles hinweg werffen, und für Koth achten, damit ich Christo dienete, und wolte lieber unter JEsu Füssen ligen, als über alle König der Welt herrschen. Dieweil aber ich alleinig Christo die Ehr, so jhme an deß Herodis Hof genommen worden, nicht wider geben kan, so ruffe ich Himmel und Erden an, daß sie jhre Stimmen mit der Meinigen conjungieren, und zusammen setzen, sich zu den Füssen Christi niderwerffen, und mit mir dise Wort in höchster Demuth außsprechen: JEsu Christo dem König der Ewigkeit, dem unsterblichen, dem unsichtbaren, einigem GOtt, seye Ehr und Preiß, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

§. 5.

Christus wird in einem weissen Kleyd beym Herode verspottet, und wider zum Pilato geschickt.

CHristus war vor dem gantzen Herodianischen Hof und grosser Mänge der vornehmsten Herren, mit solcher Holdseeligkeit deß Angesichts, mit solcher Sittsamkeit deß gantzen

tzen Leibs, mit so freundlichen Augen, mit so verwunderlicher auß seinem Mund herauß scheinender Majestät, und mit so beständiger, und unveränderter Stirn vorgestanden, daß man auch bey einem unrechten Gericht hätte darauß abnehmen sollen, daß sein Handel gerecht wäre. Seytemahl es das Ansehen gehabt, als wann nit nur ein unschuldiger Mensch, sonder die Unschuld selber da stunde. Dann obwohl die Zung geschwigen, so hat doch sein Stirn, die Augen, das Angesicht, und deß gantzen Leibs Sittsamkeit gnugsam bezeugt, daß in jhm etwas wäre, welches die menschliche Natur übertreffe. Herodes aber, als er gesehen, daß er auf alle jhm vorgetragene Fragen nichts reden wolte, hat er jhn für einen Narren und thorrechten Menschen gehalten; und obwohl er selber unsiñiger war, als alle andere Unsiñige, und mit seinem Exempel auch alle seine Hof Herren zu eben dergleichen Unsinnigkeit gebracht, hat er jhn dannoch als einen Unsinnigen, da er doch die Weißheit deß Vatters war, verspottet: und nachdem er jhn anug verspottet hat, (a) legte er jhm ein weisses Kleyd an, und schicket jhn wider zu Pilato. Allda hat jhn die gantze Kriegs-Macht mit allerhand Faßwort, Unehr, und Schmachreden völlig angefallen: er wird als ein unsinniger, närrischer, und ungeschickter Dölpel außgeruffen: er wird durch die offentliche Strassen der Stadt Jerusalem ge-

[a] Luc, 23. v. 11.

führt, ja vilmehr gerissen: die Leuth lauffen Hauffenweiß zu, etliche an die Fenster, etliche zu den Haußthüren: einer wirfft ihn mit Koth, der ander ziecht ihn mit den Kleyder zu Boden; diser stoßt ihn mit Füssen, jener schlägt ihn mit Händen; alle lassen ihren Muthwillen an ihme auß. O Christe JEsu, jetzt soltest du warhafftig sagen: (a) Ich bin vilen gleichwie ein Wunder worden; ja allen ein Gespött und Gelächter. O ihr mächtige Diener dises Herrens, könnt ihr dises also ungerochen lassen hingehen? könnt ihr also von der Höhe müßig zusehen, daß euer König, welchen ihr in dem Himmel mit von Flüglen bedecktem Angesicht anbettet, hie auf Erden also veracht werde? Jetzt, jetzt ist Zeit, O Himmlischer Vatter! daß du mit völligem Wolckenbruch jene Regenwasser, gleichwie zu Zeiten Noe außgiessest, und alles, was auf Erden ist, vertilgest. O Gerechtigkeit! warumb regnest du jetzt nicht über die Stadt Jerusalem, und ihre Innwohner, die feurige und geschwefflete Platzregen, und verzehrest sie zu Pulver, als wie einen Staub, den der Wind hinweg blaßt? dann obwohl sie nichts anders seynd, als Staub und Aschen, dannoch verachten sie die unbegreifliche Majestät deines Sohns, von welchem sie doch alle erhalten werden. Aber was beklage und beschuldige ich lang Herodem und seine Bediente? Es ist nicht nur ein Herodes allein

[a] Psal. 70. v. 7.

allein, welcher Christum verachtet ; (a) Es gibt würcklich noch heutiges Tags vil Herodis Diener ab, und zwar an disem Orth, welche Christum in weissem Kleyd angethan außspotten. Verschont mir Geliebte, wann ich euer nicht verschone : verzeyhet mir, wann ich die Axt an die Wurtzel setze, und euch die Meynung sage : habt mirs nicht für ungut, wann ich allhie (b) das Schwerdt deß Geists, welches ist das Wort GOttes, wider die jenige, welche das Wort deß Vatters verachten, schwinge. Es seynd etliche, so warhafftig mehrer Herodis, als Christi Diener zu nennen, welche an disem allerheiligisten Orth, wo die Frommkeit allein soll Platz haben, Christum mit dem weissen Kleyd angethan verachten. Warlich unter den weissen Gestalten deß Brodts (c) seynd seine Kleyder weiß worden als wie der Schnee. Dahero spottet jhr jhn mit dem weissen Kleyd angethan auß, indem jhr nicht sehet seinen Königlichen Purpur der GOttheit ; jenes Kleyd will ich sagen, auf welchem geschriben ist : (d) Ein König der Königen, und HErr der Herrschenden. Disen verachtet jhr. Wie ? ist dem also ? (e) Sollt dann jhr dessen Ehr verletzen, welchem allein (wie oben gehört worden) alle Ehr gebühret ? Wann in dem Himmel die Engel und Außer-

(a) Christus wird in der Kirchen verspottet (b) Ephes. 6. v. 17. (c) Matth. 17. v. 2. (d) Apoc. 19. v. 16. (e) Alle Ehr ist man Christo schuldig.

wählte : oder wann auf Erden die Fürsten, König, und Bischöff, wann die Lehrmeister, die Eltern, oder andere geehrt werden, so gebühret jhnen die Ehr deßwegen / weil sie die Stell Christi vertretten, welchem allein alle Ehr zustehet, und jhr thut jhn verachten? Der Himmlische Vatter ehret seinen Sohn mit einer unendlichen Ehr, und (a) jhr (sagt Christus) verunehret mich. Unser Seel ist zwar unsterblich, aber gleich den ersten Augenblick, wann sie von den Banden deß Leibs aufgelößt, für das Angesicht GOttes kommen, und sein Herzlichkeit, wie auch den weit herumb schiessenden Glantz seiner unbegreifflichen Majestät sehen wird. Item, wie jhn alle Engel mit einer solchen Unterthänigkeit verehren, der gantze himmlische Hof jhn beobachtet, als den HErren deß gantzen Erdkreyß, und mit loben, ehren, und preysen beschäfftiget ist, wann dises (sag ich) die Seel wird sehen, und ingedenck seyn, wie unehrenbietig sie sich vor disem gegen Christo verhalten hat, soll sie billich vor Scham und Unwillen gantz vergehen, und zu nichts werden. Aber dise Ding alle seynd uns vor unsern Augen verborgen, weil Christus allhie als ein verborgner GOtt ist. Entzwischen mein gütiger JEsu, du König meines Hertzens, du bist meinen Augen nicht also verborgen, daß ich nicht sehe, und allhie vor allen erkenne, daß du einer solchen Würdigkeit seyest,

(a) Joan. 8. v. 49.

seyest, die mich schuldig macht, dir alle Dienst, Lieb, Ehr und Unterthänigkeit, so vil ein Creatur thun und verrichten kan, zuerzeigen, dann indem ich dich alldorten auf dem Altar gegenwärtig, als den wahren GOtt, als die Weißheit deß himmlischen Vatters, als den Glantz seiner Klarheit, als den Spiegel seiner Schönheit, als das lebendige Ebenbild seines Weesens betrachte, vergehen mir die Lebens-Geister, die Augen werden verfinstert, der Verstand entsetzt sich, und kan gleichsam anders nichts thun, als mich ohne Unterlaß ab deiner unbegreifflichen Grösse verwundern, dieselbe loben und anbetten, zugleich in Einigkeit widerhollend: (a) Du bist GOtt, und ist kein anderer neben dir.

Das sibende Capitel.

Wie es Christo im Vorhof Pilati ergangen.

§. 1.

Von der Geißlung Christi.

Die erste Betrachtung.

HEutiges Tags wird uns die mit allen Unbillichkeiten angefüllte Synagog der Jus-

---

(a) Judith. 9. v. 19.

den ein gantz erschröckliches Spectacul vorstellen, dahero begehre ich, daß, indem solches außgelegt, und vorgehalten wird, ihr mit Auffmercksamkeit zuhören wollet. Wir entzwischen: O Christe JEsu, wann wir Gnad vor dir gefunden, bitten demüthig, auf daß, welcher du den Gehörlosen das Gehör, und den Blinden das Gesicht gegeben, auch uns die Ohren und Augen eröffnen wöllest, damit wirs mit Nutzen anhören, und mit Anmuthung solchem zuschauen können. Der Evangelist sagt: (a) Da nahm Pilatus JEsum, und geißlet ihn. Wie aber, O mein Evangelist! thust du so grosse und hohe Geheimnussen, welche in Ewigkeit nicht genugsam können erklärt werden, in einem eintzigen Wort zusammen begreiffen, und geißlet ihn? Ladest nicht, ehe du dises Wort außsprichst, mit Moyse ein Himmel und Erden zum Stillschweigen, sprechend: (b) Höret ihr Himmel die Ding, die ich rede, und die Erd höre die Wort meines Munds. Ruffest nicht mit Jeremia dem gantzen Himmel zur Verwunderung, sagend: (c) Ihr Himmel, verwundert euch über dises, und ihr seine Porten entsetzet euch sehr? Schreyest nicht zuvor, ehe du diß erklärest mit dem Propheten Michea: (d) Höret alle Völcker, das Land mercke auf, und alles, was darinn ist. Und der HErr

GOtt

(a) Joan. 19. v. 1. (b) Deut. 32. v. 1. (c) Jerem. 2. v. 12. (d) Mich. cap. 1. v. 2.

GOtt seye euch zum Zeugen ? Fallest nicht, ehe du dises schreibest, mit dem Ezechiel zu Boden, und schreyest auf : Ach ! Ach ! Ach HErr GOtt. Hat er ihn geißlet ? Ach die Zung erstummet, das Gemüth entsetzt sich, die Lebens-Geister vergehen.

Hat er ihn geißlet ? Wo soll ich mich allhie hinwenden ? zu den grausamen Römern, welche ihn geißlen ? oder zu dem sanfftmüthigen JEsu, welcher gegeißlet wird ? oder zu uns Christen, für welche er gegeißlet wird ? Aber was nutzt es, sich über die Juden oder Römer erzürnen ? Erzürne über dich selbsten. Ein jeder spreche mit dem David : (b) Ich bins, der ich gesündiget hab. Dann gleichwie wir durch den Adam alle gesündiget haben, also haben wir alle durch Pilatum Christum gegeißlet. Dahero indem ich allhie die grausame Metzgerey der Henckersknecht beybringe, sollst du wissen, daß dieselbe von dir selbsten, und nicht als ein Fabel, sonder als ein warhaffte Geschicht erzehlt werde. Ehe die Geißlung angienge, waren alle nidergesessen ; Auf dem Richterstul sasse Pilatus, ein Richter der Gerechtigkeit, aber schuldig der Ungerechtigkeit : neben ihm haben sich in die Sessel gesetzt die Hohepriester, als die Vornehmste in allen Lastern : Es sitzen herumb die Aeltisten an Tägen, aber an Tugenden gantz blosse Juden : bey den untern und schlechtern Sitzen stunden die

[a] Ezech. 9. v. 8. [b] 2. Reg. 24. c. 17.

die Schrifftgelehrte, deren Nahmen in dem Buch deß Todts geschriben waren: wie auch die Pharisäer und jene Gleißner, von denen Christus gesagt: (a) Das sie jnnwendig voller Raub und Unsauberkeit seyn. Auf dem Platz stunde der gantze Schwarm deß Jüdischen Pövels, lauter Schlangen nnd Natergezücht. Endlich haben sich auch andises Orth verfügt alle vornehmste Herren auß Judäa, oder besser zu sagen, alle Scharpffrichter, bey diser blutigen Saul die Maß jhrer Vätter Grausamkeit zu erfüllen. Indem nun dise gottlose Leuth also begierig den jenigen, welchen sie geißlen, und durch die Geißlung zu todt richten wollten, erwarten: vermeine ich, es habe der liebreiche JEsus mit dem Hertzen sich zu seinem Vatter gewendt, und die Wort deß Propheten gesprochen: (b) Die Gottlose haben auf mich gewartet, daß sie mich umbrächten. Endlich kam der jenige, welchen sie erwarten, nemblich die Erwartung der Heyden, nicht der Juden. (c) Nachdem er nun in den Vorhof hinein gangen, auf die Schaubühne seiner Marter, ist er alsbald den Juden, den Heyden, den Englen, und GOtt ein Schauspil worden, und hat sich zu allen Anwesenden gewendet, selbige mit Neigung deß Haupts gegrüsset. Allhie wird der Glantz deß Vatters von den Kindern der Finster-

(a) Matth. 23. v. 25. (b) Psal. 118. (c) Salmeron halt darfür / die Juden seyen auch bey der Geißlung gewesen.

sternuß angeschauet, und verachtet: Dann sie als Blinde, und Führer der Blinden, sahen mit offnen Augen nicht, weil sie der Neyd verblindet: (a) Daß jhr Boßheit und Schalckheit hat sie blind gemacht. Es wird von den Knechten der Sünd der Fürst der Freyheit ergriffē, (b) der Schönste von Gestalt für den Menschen-Kindern, in welchem bald hernach kein Gestalt, noch Zierd seyn wird. Welchem alle Ding vom Vatter übergeben waren, die Frommkeit selbsten wird in die Händ der Gottlosen übergeben. Mich geduncket, als hörete ich Christum sich beklagen mit den Worten Jobs: (c) GOtt hat mich eingeschlossen bey einem bösen Mann, und hat mich der Gottlosen Händ übergeben. Wegen den nackenden Kinder Adams, (d) die den Fluch angelegt, als wie ein Kleyd, wird er der Kleyder beraubt. Der jenige, welchem alle Ding bloß und offenbar seynd, wird entblößt, damit jhm der nackende Adam nicht mehr förchtete, indem er seinen Bruder in allem jhme gleich sahe. Erscheinet also der geliebte Sohn deß Vatters weiß und roth, weiß wegen der Unschuld, wie Pilatus selbst bezeugt: Ich finde kein Schuld an jhme: roth wegen der Schamhafftigkeit und Beschamung: (c) Ich bin zu schanden wordē und bin schamroth gestandē, dann ich hab getragen die Schmach meiner

Jus-

(a) Sap. 2. v 21. (b) Psal 44. v. 3. (c) Job. 56. v. 12. (d) Psal. 108. v. 18. (e) Jerem. 35. v. 19.

Jugend. Indem er nun entblöſſet wird, ſpottet ſeiner und lachet ſhn auß die Stieff-Mutter die Synagog, als wie deß Sauls Tochter den David: (a) Wie herrlich iſt heut der König von Iſrael geweſen, der ſich für den Mägden ſeiner Knecht entblöſſet hat, gleich als wann einer von den Lotterbuben ſich entblöſſet. Aber welchen die Jüdiſche Synagog als einen Lotterbuben von ſich ſtoßt, den nimbt die Chriſtliche Kirch für jhren König an, und je verachtet er für uns worden, je lieber iſt er uns. Diſes Laſters aber ſeynd nicht allein die Juden ſchuldig, ſonder es werden auch die Chriſten unter die Geſellſchafft diſer Gottloſen, ſo alſo ſchandlich mit Chriſto umgangen, gerechnet. O unſer groſſe Schand! ich darff mit Worten nicht außſprechen, was ich gedencke, damit ich nicht diſes Orth, oder mein Zung, oder eure Ohren beſudle. Dann das jenige, was ich gedencke, iſt ein ſolches Laſter, daß es kaum ohne Laſter kan geſagt, oder angehört werden. Welche nun diſes verſtehen, und ſich ſchuldig wiſſen, denen ſey diſes genug. Entblöſſe dich O Jüngling, aber mit dem Joſeph, auß Lieb die Reinigkeit zu erhalten, welcher, da er das Kleyd außgezogen, das Laſter von ſich geworffen, und indem er die Kleyder, mit welchen er gehalten war, verlaſſen, iſt er zwar derſelben beraubt, aber nicht bloß darvon geflohen, indem er mit dem

(a) 2. Reg. 6. v. 20.

dem Kleyd der Scham besser, als mit dem Mantel bedeckt gewesen. Dann es ist keiner bloß, als welcher durch eigne Schuld der Gnad GOttes entblößt wird. Wann es sich begibt, daß dich eine beym Kleyd ergreifft, und zum Laster anreitzt, so verlasse auch das Hembd, und fliehe nackend darvon. Dann wann du gleich die zerrissene Kleyder deß Leibs dahinden lassest, folgt dir doch die Reinigkeit deß Gemüths nach. Fragst du, warumb seynd JESU seine Kleyder außgezogen worden? Damit er dich mit dem Hochzeitlichen Kleyd bekleydete: nicht mit disem, welches wir bey weltlichen, sondern bey geistlichen Hochzeiten gebrauchen, da er jhme die geliebte Seel im Glauben vermählet, die er mit ewiger Lieb geliebt hat. Daherv ist jetzt JEsus bloß, jetzt hat er uns alles gegeben, sich und das Seinige; Er behaltet jhme nichts, außgenommen die Lieb gegen uns. O JEsu! du bist bloß auß Mutter Leib kommen, du wirst wider bloß in die Schooß deines Vatters kehren: verwillige entzwischen und lasse zu, indeme du nackend bist, damit wir als arme, blinde und blosse, mit deinen sehr guten Kleydern angethan werden, als mit den Kleydern unsers erstgebohrnen Bruders, damit wir mit denselben angethan zu deinem und unserm Vatter gehen, auf daß er (a) den Geruch der Kleyder empfindend uns seegne. Dich wollen wir entzwischen

(a) Genes. 27. v. 27.

zwischen mit dem Sack unserer Schand bekleyden, dann wir nichts anders haben. Damit wir also mit dem (a) Ehrenkleyd von dir angethan werden, und vor Gericht stehend auß deinem Mund selbst hören mögen: (b) Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleydet.

§. 2.

Christus wird an die Saul gebunden.

NUn stehet allbereit GOtt in menschlicher Gestalt gantz bloß, und welche herumb stunden, binden ihme die Händ, auß Forcht, er möchte entfliehen, welcher doch allenthalben ist; auf das villeicht die Forcht den jenigen nicht auflösete, welchen die Lieb gebunden hat: als wann die Strick der Grausamkeit stärcker wären, als die Band der Lieb. Sie binden den jenigen mit Stricken aufs allerstärckeste, von welchem Samson die Stärcke bekommen, (c) die Sailer als wie Spinnen-Geweb zu verreissen. Der jenige stehet gebunden an der Saul, vor dessen Willen (d) die Säulen deß Himmels erzittern und erschröcken. Aber O ihr Juden, was ist der Band vonnöthen? (e) Er ist aufgeopffert worden,

(a) Eccli. 15. v. 5. (b) Matth. 25. v. 36. (c) Jud. 16. v. 12. (d) Job. 16. v. 11. (e) Isai. 53. v. 7.

den, weil er selbst gewöllt: Er wird gegeißlet, weil er gewöllt hat. O Lieb (schreyet auf Laurentius Justinianus) wie groß ist dein Band, mit welchem GOtt hat können gebunden werden! es hätte den Sohn GOttes kein Strick an der Saul können halten, wann das Band der Lieb solches nit gethan hätte. Als nun in dem Vorhof Pilati dises grausame Spectacul vorgestellt war, nemblich der entblößte und an die Saul gebundene Gott, da erzitterte unter der Saul, welche (a) der Arm deß Herrn, das ist, die Stärcke Gottes, mit den Armen umfangen hatte, die gantze höllische Landschafft, und wann nicht das Gebäu deß Himmels und der Erden sich mit seinem gantzen Last auf die entblößte Schultern Christi gesteurt hätte, wäre die gantze Welt völlig zu Grund gangen, und zu Boden gefallen. Die Saul Christi ware die Stützen der Erden, und der Untersatz deß Himels. Unden bey der Saul lagen die spitzige und scharpffe Ruthen, die knöpfige Strick, die mit Sporen zugerichte Geißlen, die eysene Ketten, und allerley Instrumenta, weiß nicht, soll ich sagen, der Menschlichen Grausamkeit, oder der Göttlichen Lieb? welche da sie JEsus gesehen, hat er sich erstlich zu dem Richter, hernacher zu den Henckersknechten, und Anwesenden, endlich zu seinem Vatter gewendt, und also sein gantzen Leib sambt dem Blut demselben aufgeopffert mit

(a) Isai. 51. v. 9.

disen Worten: (a) Ich bin zum Geißlen bereit. O sanfftmüthiges Lämmlein! bereite dich, weilen dir die Synagog ein greuliches Bad zugerichtet: und wann nach der grösse der Sünd die streich solte gemessen werden, warhafftig, indem die Laster, so du außzulöschen auf dich genommen, unzahlbar vil seynd, wird der Streichen Zahl ohne Zahl und Maß seyn. Ich bin bereit. Darumb weil (b) vil Plagen über den Sünder kommen, und du dem Vatter für alle Sünder hast wollen genug thun, (c) so wirst mit vilen Streichen geschlagen werden. Ich bin bereit. Darumb weil (d) von der Fußsolen an, biß zur Schaidel ist nichts gesundes an uns, so ist vonnöthen, daß du von der Fußsohlen biß auf die Schaidel deß Haupts soltest gegeißlet werden, damit wir also gesund werden. Ich bin bereit. O Barmhertzigkeit gegen den Elenden! O Güte gegen den Gottlosen! Du bist bereit für mich Elenden alles Elend außzustehen; Aber was soll ich von mir sagen? mein Hertz ist nur als dann bereit, wann ich dein Hertz kan betrüben. Wann die Verführer sagen: (e) wirff daß Loß mit uns, wir wollen alle einen Seckel haben, so bin ich bereit. Wann die Vollsauffer sprechen: (f) Komet her, wir wollen Wein holen, und wollen uns voll sauffen, daß wir truncken werden, da bin ich bereit. Wann die Zärtling

(a) Psal. 17. (b) Psal. 31. (c) Luc. 12. (d) Isai. 11. (e) Prov. 1. v. 14. (f) Isa. 56. v. 12.

ling mich einladen: (a) Kombt her, laßt uns der Güter, so verhanden seynd, genüssen, und uns der Creaturen als in der Jugend geschwind gebrauchen; wir wollen uns mit Rosen crönen, da bin ich bereit. Wann du aber soltest sagen, was vor disem jenem Jüngling gesagt hast: (b) Komme, folge mir nach, so höreſt alsdann mich nicht bereit, sonder dises: (c) Ich bitte dich habe mich entschuldiget. Wie offt hab ich mit dem Propheten gesprochen: (d) Bereit ist mein Hertz O GOtt, bereit ist mein Hertz: Aber wann ich dein Väterliche Hand mit der Ruthen sihe, und mercke, daß du den ungerathenen Sohn züchtigen willst, ruffe ich mit einem andern Propheten: (e) Lasse dein Hand fern von mir seyn. Wie offt hab ich mit Petro versprochen: (f) Ich bin bereit mit dir in die Keuchen, und in Todt zugehen? Was ich aber mit der Zung versprich, daß verlaugne ich mit meinem Leben: so langsam bin ich in dem Vollziehen, als geschwind im Versprechen. Woher kombt dise so unbedachtsame Leichtsinnigkeit, und beständige Unbeständigkeit? Dieweil ich halt kein Saul bin, sonder ein Rohr in einer Pfitz stehend, welches von dem Wind, jetzt der Ehr, bald der Widerwärtigkeit, nicht allein bewögt, sonder gar nidergerissen wird. Welcher aber dir anhangt, der ist vest im Glück, be-

(a) Sap. 2. v. 6. (b) Matth. 19. v. 21. (c) Luc. 14. v. 19.
(d) Psal. 107. v. 2. (e) Job. 13. v. 21. [f] Luc. 22. v. 33.

ständig im Unglück, und jhm selbsten allzeit gleich, als wie ein Saul, ob schon andere umb jhn herumb zu Boden fallen. Ein solcher Mann ware Paulus, ein Gefangener Christi JEsu, dahero hat er, als mit Christo verbunden, alles was erschröcklich ist, dörffen herauß fordern, in dem er mit beherzter Stimm ruffete: (a) Wer wird uns zertrennen von der Lieb Christi? Warhafftig (b) seine Bein seynd wie Marmelsteine Säulen. Was verwunderst dich? höre jhn selbst reden: (c) Sihe, spricht er, ich bin im Geist gebunden. Das sollen hören und mercken die Fleischliche und Viehische Menschen: im Geist gebunden. Wann du dich lassest binden von einer Wölffin, von einer Dalila, wirst du wie der Samson an ein Saul gebunden werden, aber zu deinem Spott; an ein Saul, welche dir wird den Untergang verursachen; an ein Saul, welche dir kein Denckzeichen der Ehr, sonder ein Grab deß Lebens seyn wird. Nun aber ruffet mich zu seiner Saul der entblößt und gebundene JEsus, welcher vor Frost zitterend von dem Menschen die Streich erwartet, damit er dem Menschen neue Gutthaten mittheilte. Indem aber der Sohn GOttes also nackend als wie ein Lottersbub, an die Saul gebunden; als wie ein Mörder, zu den Geißlen verdambt als wie ein Ertzdieb, auf disem grossen Schauplatz jedermänniglich zu einem Spott, Gelächter, und Lästerung, als der gantzen Welt

Schand

(a) Rom. 8. v. 35. (b) Cant. 5. v. 15. [c] Act. 20. v. 22.

Schand, und ein Greuel unter den Menschen, vorgestellt wird, gedunckt mich, daß er uns mit seinen barmhertzigen Augen, mit welchen er alle Menschen erleuchtet, anschauete, und auß lauter Lieb sich gegen uns heimblich beklagte: Ich bin die ewige Weißheit, und niemand fragt mich umb Rath; ich bin die Warheit, und niemand glaubt mir; die Güte/ und niemand liebt mich; die Barmhertzigkeit, und niemand hofft auff mich; die Gerechtigkeit, und niemand fürcht mich; die Schöne, und niemand schauet mich an; ich bin das Liecht, und wenig wenden ihre Augen zu mir; ich bin der Führer, und es ist kaum einer, der mir nachfolgt; ich bin der Weeg, und alle weichen von mir ab; ich bin der König aller Königen, und alle schämen sich mir zudienen; ich bin der wahre Wolluſt ohne Bitterkeit, und alle haben ein Widerwillen gegen mir; ich bin willig zum geben, und zwar grosse Ding, deme, welcher mich darumb bittet, und niemand bittet mich. Darumb O Mensch wann du nach so vilen Hülffen zu Grund geheſt, ist der Fehler nicht an meiner Güte, sonder die Schuld ist an deinem Willen, dein Verderben ist auß dir O Mensch. Deme ist nicht anderst, aber O Mensch und GOtt, mein Erlösung ist auß dir. Ich weiß zwar, daß mein Verderben auß mir selbsten ist: Du aber O Menschen Sohn (a) biſt nicht kommen die Seelen zu verderben,

[a] Luc. 9. v. 56.

sonder seelig zu machen. Ich verderbe mich, da ich dich verlasse. Damit ich derohalben nit seye, als wie der Sohn deß Verderbens, welcher sich selbst verderbt hat, da er dich verlassen, will ich beständig bey deiner Saul verbleiben. Damit ich aber niemahlen von dir weiche, so binde mich daran mit deinen Banden, und so starck, daß selbige niemand aufflösen könnte, als der Todt, da er die Band meines Leibs auffliösen wird. O heilige Saul, es ist mir gut, daß ich dir anhange. Ich will dich halten, so werde ich alles überwinden, was mich entweders wird wöllen bestreitten, oder können überwinden. Da ich mich an dise Saul werde halten, hoffe ich die Victori und Sig, und nach den Sig in deinem Reich die Saul der Beständigkeit; wie du dann solches selbst versprichst und vorsagst: (a) Halte, was du hast, daß niemand deine Cron nehme. Wer überwinden wird, den will ich machen zum Pfeiler im Tempel meines GOttes.

§. 3.

Christus wird gegeißlet.

O Forcht! O Entsetzung! wo seyt ihr, oder wo haltet ihr euch auf? O Gerechtigkeit, wende die Augen deines Zorns und Grimmens ab, damit wir nicht sterben. O Barmhertzigkeit

(a) Apoc. 3. v. 11. & 12.

keit komme herbey, erhalte uns, wir gehen zu Grund. Dann unter der Geißlung (a) kommt der Gerechte umb, und niemand nimbts zu Hertzen. (b) O jhr Himmel entsetzet euch über diſes. Der jenige, welcher im Anfang Himmel und Erden erſchaffen hat, wird wegen dem Menſchen auf Erden unter bloſſem Himmel gegeißlet, und wird dannoch von den Menſchen nicht geliebt. O JEſu! laß mein Stillſchweigen dein Peyn und Schmertzen verehren, dann was du haſt wöllen leyden, kan ich nicht außſprechen. O ewiger Vatter! dein Sohn ſtirbt unter der Sünder Händen. Aber erzürne dich nicht: (c) weil es uns beſſer, ein Menſch ſterbe für das Volck, damit nicht das gantze Volck umbkomme. O Vatter! erbarme dich meines Untergangs, wegen deß Untergangs deines Sohns. O Sohn! (d) als ein Vatter der Barmhertzigkeit, erbarme dich meiner, der ich ſo viler Sünden ſchuldig bin, und wegen deiner Geißlen, laſſe mir meine Miſſethaten nach. O Gerechtigkeit! erbarme dich, dann die Zeit der Erbärmnuß iſt kommen. Es ſchreyen die gefangene Alt-Vätter auß der Vorhöll; es ſchreyen die bitter weinende Engel deß Fridens von dem Himmel; es ſchreyen die zu grund gehende Menſchen auf der Erden! alle ſchreyen: Erbarme dich.

(a) Iſai. 57. v. 1, (b) Jer. 2. [c] Joan. 11. v. 50. (d) 2. Cor. 1. 3.

Die andere Betrachtung.

§. 1.

Christus wird entblöset.

BIs dato haben wir nur ein geringen Anfang gemacht, jetzt aber kommen wir zu dem rechten Ernst. Jetzt, als gleichsam nach gegebenen Feldzeichen lauffen mit gantzem Gewalt gegen einander, eines theils die Lieb Christi, andern theils das Wüten deß Menschen. Jetzt wird zwischen der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit hauptsächlich gestritten, und nach Außschlag deß Kampffs der Außspruch der Sach geschehen, da nemblich in mitten der Erden der Mittler zwischen GOtt und dem Menschen an der Saul bloß, mit Stricken gebunden, und mit Geißlen geschlagen, stehen wird. Pilatus durch die grimmige Unsinnigkeit der Jüdischen Grausamkeit bewegt, und von deß Volcks, Christum zum Todt begehrendem unauffhörlichem Geschrey überwunden, dann auch auß Forcht einer Burgerlichen Auffruhr, hat lieber mit gröster Ungerechtigkeit die Gerechtigkeit wöllen verletzen, als mit so grosser Gefahr die Unschuld beschützen, er hat zwar, ich bekenns, damit er Christum erledigte, gethan: was er da hat können, nicht aber, was er hätt sollen thun; er war zwar gütig mit Christo, doch zugleich willfährig gegen den Feinden Christi.

Hat

Hat also endlich die Billichkeit der Unbillichkeit müssen weichen, und damit Pilatus der boßhäfftigisten Menschen nicht mißfallete, hat er den Unschuldigen wollen züchtigen. Dahero ruffete Pilatus JEsum in das Richt-Hauß, und redete ihn mit disen, oder dergleichen Worten an: Sihe, es ist dir nicht unbewußt, was dein eignes Volck für einen Neyd gegen dir hat; es ist kein einiger, welchen nit nach deinem Blut dürstet, welcher nicht deinen Todt begehrt, welcher dich nicht an das Creutz wünschet: Was soll ich thun? ich allein kan allen nicht widerstehen; dises von Haß und Neyd angezündete Feur kan nicht anderst, als durch dein Blut außgelöscht werden. Dahero ist es vonnöthen, daß du dich zu der Geißlung bereitest, und dich gedultig darein ergebest; obwohl ichs nicht allein ungern, sonder auch gezwungener Weiß thue, dann es ist ein allgemeine Regul, auß zweyen Ubel soll man das mindere erwählen, damit das grössere verhütet werde. Gegeißlet werden ist noch leicht, wann man nur von dem Todt, so das allergröste Ubel ist, erlediget wird. Ich will gegen dir streng seyn, damit ich gütig sey: durch Straffen will ich dir verschonen: ich will dich mit Geißlen hernehmen, damit ich dir nicht das Leben nehme: du must gezüchtiget werden, damit du das Leben erhaltest. O Pilate! du wirst eben mit deinem Argument vom Teuffel überwunden; dein

Schlußred gehet gar übel an, auß zweyen Ublen ist das geringere zu erwählen, daß laß ich zu. Aber was ist geringer, GOtt geißlen, oder bey einem Juden in Ungnad kommen? Ich wußte nicht, daß er GOtt wäre. Du wußtest aber, daß er gerecht und unschuldig. Er ware der allergrösten Laster anklagt. Ist er aber auch diser überwisen? Die Hoheprieſter haben jhn schon in jhrem Rath verdammet. Sie seynd die allergottlosiste Leuth. Ich förchtete deß Volck Auffruhr. Dir lags ob, solche entweder widerumb zu stillen, oder nit zu achten. Ich wäre deß Lebens nit sicher. Das Leben lassen umb Beschützung der Unschuld, ist das Leben erhalten; also umbkommen, ist aufkommen. Aber was wechsle ich umb Christi willen mit Pilato vil Wort, indem er von meinetwegen gegeißlet zu werden sich nicht förchtet, sonder selbsten solches sucht? Indem derohalben Pilatum Christum nicht kunte erledigen, weder durch Bezeugung seiner Unschuld, noch durch Hinsendung zum Herode, noch durch die Gewonheit zu Oesterlicher Zeit einen Gefangenen ledig zu lassen, noch durch andere Mittel und Weeg, die er erdacht hat, so nahme Pilatus JEsum, und geißlet jhn.

O Christe JEsu! damit du nicht für einen falschen Propheten gehalten werdest, müssen deine Wort erfüllt werden. Du hast gesagt:

Sie

(a) Sie werden jhn den Heyden überantworten zu verspotten, und zu geißlen. Die Verspottung ist vorgangen, die Geißlung folget nach; die Schrifften müssen erfüllt werden, dahero wird der jenige, welcher bald alles zu sich wird ziehen, in das Richthauß gezogen. Er wird allen, welche er als seinen Augapffel liebte, vorgestellt; die Henckers-Knecht lösen die Band auf, und ziehen jhm seine Kleyder auß. Da er nun vor jederman bloß und nackend erschine, alsdann (b) ist erschinen die Güte und Freundlichkeit GOttes unsers Heylands. Wo bist jetzt armer Adam? was lauffest du also erschrocken zu den Feigenblätern, damit du die Blösse deß Leibs bedeckest? Du ruffest unter dem Gesträuß verborgen, gantz forchtsam verauß: (c) Ich hab deine Stimm gehört im Paradeyß, und mir geforchten, weil ich bloß ware. Förchte dir nit mehr: gehe auß dem Garten deß Paradeyß hervor in das Richthauß Pilati: du darffst dir darumb nicht förchten, daß du bloß bist; dann du hast jetzt deine Blösse einen Mitgespanen, nemblich den Sohn GOttes. Du weist dich zu erinnern, daß du im Paradeyß auß dem Mund GOttes erhört hast, (d) Sihe! Adam ist worden, als wie einer auß uns. Jetzt sage jhm entgegen: Sihe, GOtt ist eben worden, als wie einer

auß

(a) Matth. 20. v. 19. (b) ad Tit. 3. v. 4. (c) Genes. 1. v. 10.
(d) Genes. 3. v. 22. Blösse der Seelen wie sie zu bekleyden-

auß uns. Ich bin ein Mensch, und Gott ist ein Mensch; ich nackend, Gott ist auch nackend.

Wir Adams-Kinder kommen zwar bloß auß Mutter-Leib; aber bloß werden wir nit in das Reich GOttes eingelassen. Dann alldorten wird dem Nackenden und übel Bekleydten gesagt werden, was im Evangelio stehet: (a) Freund, wie bist du herein kommen, da du kein Hochzeitlich Kleyd an hast? Und alsdann wird der Richter den Peynigern befehlen: Bindet jhm Händ und Füß, und werffet jhn in die äusserste Finsternuß. Die wir derohalben nackend gebohren werden, müssen auffmercken, damit wir nit nackend sterben. (b) Dann alle Haußgenossen GOttes seynd mit doppleten Kleydern bekleydet; mit dem Kleyd der Gnad, und der Glory. Alle Burger deß himmlischen Jerusalems (c) seynd angethan mit weissen Kleydern: es wird alldort keiner nackend eingelassen. Wo will ich aber mein erstes Kleyd, daß ich im Paradeyß verlohren, wider bekommen? Alldorten wo der verlohrne Sohn das Seinige bekommen hat. Du Elender bist von deinem Vatter gangen, und (d) in weit entlegene Landschafft verreisser, und alldort mit dem, der nach Jericho gangen, unter die Mörder gefallen, welche dich auch außgezogen haben, also, daß

(a) Matth. 22. v. 12. (b) Prov. 31. v. 21. [c] Apoc. 7. v. 13. (d) Luc. 15. v. 43.

daß von dir wohl kan gesagt werden, was in der himmlischen Offenbahrung Johannis gelesen wird: (a) Du bist elend, und jämmerlich, und arm, und blind, und nackend. Was ist dann in diser Sach zu thun? Mercke auf, was dir Nackendem der nackende JEsus sagt: eben das jenige, was in angezogner Offenbahrung folget: Ich rathe, daß du Gold von mir kauffest, das durchs Feur bewehrt ist, daß du reich werdest, und weisse Kleyder anziehest, auf daß nicht offenbar werde die Schand deiner Blösse. Folge nach dem verlohrnen, und zugleich blossen Sohn. Stehe auf, gehe widerumb zu dem Vatter: sage mit zerbrochner Stimm, mit zerknirschten und demüthigem Hertzen: (b) Vatter, ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir. Alsobald und gleich wird dir die Barmhertzigkeit ruffen: Bringet eylends her das beste Kleyd, und thut jhms an. Deßwegen wird in dem Richthauß Pilati der König der Glory seiner Kleyder beraubt, damit die blosse Seel mit dem Kleyd der Glory bekleydet werde. O JEsu! wir Nackende fliehen zu dir Nackenden. Was sollten wir anderst allhie vor dir sagen, als was eben Paulus gesagt hat: (c) Wir leyden Hunger und Durst, und seynd nackend. Uns Hungerigen hast du Fürsehung gethan, indem du uns deinen heiligen Leib zur Speiß gegeben, da du gesagt: Mehr-

(a) Apoc. 3. v. 17. (b) Luc. 15. v. 21. (c) 1. Cor. 4. v. 1.

(a) Nehmet hin, und esset. Uns Durstigen hast hinterlassen den Kelch deines Bluts, sprechend: Trincket alle darauß. Daherv seynd wir jetzt genugsam ersättiget, aber eines gehet uns noch ab, nemblich, daß wir bloß seynd. O wie übel ist die Blösse der Seel, wo die Lieb im Hertzen erkaltet. Allhier seynd wir (b) in dem wüsten Land, an Orth, da Schröcken, und ein grosse wilde Einöden, wo der kalte Wind Aquilo wehet. Und sihe, wir seynd bloß. Du hast durch deinen Propheten befohlen: (c) Wann du wirst einen Nackenden sehen, bekleyde jhn: Sihe ich bin bloß und nackend, bekleyde mich. Deine Kleyder ligen hie auf der Erden: mit disen bekleyde mich, und ich weiß, dein Vatter wird mich wegen derselben segnen, und also werde ich in Ewigkeit geseegnet seyn.

§. 2.

Christus wird gebunden.

DJe Lieb überwindet alles, aber der gottlose Mensch, damit er die Lieb Christi überwindet, hat Christum gebunden; als waun er alsdann überwunden wäre, da er gebunden wäre. Indem nun Christus zu der Saul gangen, hat er dieselbe umbfangen, damit er erzeigte, daß er jhr verbunden wäre, nicht weilen der Mensch jhn hat binden können, sonder

weil

(a) Matth. 26. (b) Deut. 32. v. 10. (c) Isai. 58. v. 7.

weil er selber hat wöllen gebunden werden. Er ist aber mit Händen und Füssen, wie dann auch mit dem Hals an die Saul gebunden worden, damit er villeicht nicht entfliehete, nemblich der jenige, welcher kommen war zu suchen, die von ihm flohen.

Was hernacher Paulus, ein Lehr-Jünger Christi geredt, das sagt jetzt Christus, ein Meister dises Lehr-Jüngers, jener sagte (a) Wer will uns scheyden von der Lieb Christi? Christus sagt, Wer will mich von der Lieb deß Menschen scheyden? entweders die Trübsal oder Angst? Aber (b) Angst und Noth hat mich getroffen: oder Hunger? Ich hab 40. Tag gefastet, biß mich gehungert hat: oder Verfolgung: oder Blösse? da stehe ich gantz bloß, (c) vil seynd, die mich verfolgen und plagen: oder das Schwerdt? Sie seynd außgangen: (d) als zu einem Mörder mit Schwerdtern und Stangen mich zu greiffen. Was wird mich dann scheyden von der Lieb deß Menschen? ich bin vergewißt, daß weder Band, noch Geißlen, weder Maulstreich, noch Dörner, weder Nägel, noch Creutz, weder Todt, noch einige andere Creatur mich wird können abwendig machen von der Lieb deß Menschen, von dessentwegen ich bin Mensch worden.

O Mensch zweiffelst noch an der Liebe JEsu gegen dir? was für ein gewissere Prob der Lieb kanst

(a) Rom. 8. 35. (b) Psal. 118. v. 143. [c] Psal. 118. v. 117. (d) Matth. 26. v. 55.

kanst begehren, als deß jenigen, welcher für dich in den mühesamen Reisen den Schweiß, in dem inbrünstigen Gebett die Zäher, in den erschröcklichen Peynen das Blut vergossen hat? Also liebt dich JEsus, daß er nackend an der Saul gebunden, ehe er einigen Streich der Geisel empfangen, vor grösse der Lieb gestorben wäre, wann nicht die Allmacht seiner Göttlichen Natur die Menschliche gestärckt und erhalten hätte. Ist das nicht genug, die Lieb JEsu gegen dir zubeweisen? Es ist kein Zweiffel, daß die Engel und alle Außerwählte die H. Dreyfaltigkeit zum häfftigisten lieben, nichts destoweniger liebet Christus ein Seel, die jhn liebet, vilmehr, als alle neun Chör der Engel, und alle seelige Geister zugleich die H. Dreyfaltigkeit lieben: (a) Und kan nach so grosser Lieb ein Mensch gefunden werden, welcher JEsum nicht liebet? gewißlich dises solte wohl für das gröste Wunder, so einmahl auf Erden gesehen, oder gehört worden, gehalten werden; nemblich daß ein Mensch soll gefunden werden, welcher JEsum nicht liebe. Ja es soll wegen eines solchen Menschen, als eines grausamen und unerhörten Meerwunders, oder einiger Mißgeburt, sich der Himmel entsetzen, die Sonn soll sich verbergen, die Stern verdunckten, die Erden sich verschütten, die Stein und Felsen sich zerspalten. Für ein so

gros-

(a) Zu verwundern ist sich / daß man Christum nit liebet.

grosses Wunderthier soll jener Mensch gehalten werden, welcher JEsum nicht liebet. Und dannoch ist ein Mensch erfunden worden, ja nicht nur ein Mensch, sonder die gantze Welt ist also bethört, daß sie ihm die Lieb mit dem Haß vergeltet. Wann du allhie den blossen JEsum, den Sohn GOttes an der Saul gebunden sehest, kuntest nicht billich sagen: (a) Sihe, diser ist gesetzt zu einem Zeichen, welchem man widersprechen wird. Sagen nicht alle, er sey nit werth, daß er mit Kleydern bedeckt seye? dahero ziehen sie ihm seine Kleyder auß; sagen nicht alle, er sey würdig, daß er als der verächtlichiste Leibeigne Knecht mit Ruthen, Geißlen, und Riemen zerfleischt werde? deßwegen binden sie ihn an die Saul. Ist dann diser nicht warhafftig zu einem Zweck gesetzt, auf welchen der Neyd, die Schmachen, die falsche Auflagen, die Unbilden, die Vermaledeyungen, die Nachstellungen zihlen? Sihest nicht, wie alle Menschen ihre Aermb wider ihn außstrecken, wie alle in den Händen die Geißlen haben, damit sie den Leib JEsu zerschlagen, zerhauen, und zersetzen? Wer seynd aber, die Christum also gegeißlet? Ach! wir sovil allhie seynd, haben Christum also geschlagen, ehe wir gebohren waren: Dann die Christum gegeißlet, seynd nicht die Händ und Aermb der Juden gewesen, sonder unsere, und unserer Eltern Sünd und Laster.

(a) Luc. 2. v. 34.

Dann also redet der himmlische Vatter selbst von seinem gegeißleten Sohn : (a) Umb der Sünd willen meines Volcks hab ich jhn geschlagen. Was ist das für ein Volck, dessentwegen der Sohn GOttes geschlagen worden? ists das Jüdische, oder das Heydnische, oder das Christliche Volck ? Ein jeder, der gesündiget hat, ist schuldig an der Geißlung Christi, der nun ohn alle Sünd ist, derselb berühme sich, daß er an dem Blut Christi unschuldig sey. Wir derohalben, welche gesündiget haben, seynd eben die jenige, die Christum gegeißlet haben. Aber was sag ich, haben wir jhn gegeißlet ? das ist schon geschehen ; aber wir geißlen jhn noch würcklich, und ist auch dises nicht genug, sonder wir werden jhn noch wohl öffter geißlen. Villeicht habt jhr jhn erst vor einer Stund, ehe jhr an dises Orth kommen gegeißlet, entweders mit einem unzüchtigen Aug, oder mit unkeuscher Hand, oder mit bösen Gedancken, oder verbittertem Gemüth, oder Gottslästerlicher Zungen. Villeicht thut jhr jhn würcklich schlagen und geißlen, indem jhr ohne Erbärmnuß, ohne Mitleyden, ohne schmertzliche Bewögung deß Gemüths anhöret, wie er geschlagen worden. O jhr harte Stein und Felsen, wann man einen Hund schlagt, habt jhr ab seinem Heulen ein Mitleyden : indem aber der Sohn GOttes geschlagen wird, dörfft jhr darzu lachen. Jesus

(a) Isai. 53. v. 8.

fus stirbt schier vor Schmertzen, niemand aber thut nur ein Seufftzer auß Lieb gen Jesum. Das Blut laufft häuffig auß den Adern seines heiligen Leibs, auß unsern Augen aber tröpflen so gar keine Zäherlein. An seinem zerschlagenen Leib stehen die Wunden allenthalben weit offen, wir aber thun kaum einmahl an unser Hertz schlagen. O JEsu, was sagst zu disem? weil du vor disem, ehe du bist Mensch worden, ehe du für den Menschen Blut geschwitzet hast, ehe du für jhn bist gegeißlet worden, gesagt hast: (c) Es reuet mich, daß ich den Menschen gemacht. Was wirst jetzt sagen, da unter allen Menschen nicht ein einiger ist, der dich nicht hasset, vermaledeyet, und verfolgt: der dich deiner Kleyder nicht beraubt, mit Stricken bindet, und dich zum Todt begehrt? Weil es dir vor disem innwendig im Hertzen leyd war, daß du den Menschen erschaffen / und dessentwegen von der Höhe herab gedonnert und gedrohet: Ich will den Menschen, den ich erschaffen, von der Erden vertilgen. Wie starcke Donnerstreich haben wir jetzt zu förchten auß deinem Mund? Was für erschröckliche Blitz haben wir zugewarten? Was können wir für ein Hoffnung der Erlösung haben, nach dem wir den Erlöser mit so vilen Schmachen beleydigen? O mir Elenden! (b) weil niemand da ist, der mich erlöse und errette. Wie darff ich mit so vilen Forchten

(a) Genes. 6. v. 7. (b) Psal. 7. v. 3.

umbgeben mit dem David sagen: (a) Erlöse mich und sey mir gnädig? Aber mein Seel was fürchtest dir, daß du nicht erlöset werdest? der jenige, der sein Seel für dich dargegeben, redt durch den Propheten dich an: (b) Förchte dich nicht: dann ich hab dich erlößt, ich habe dich mit deinem Nahmen genennt, du bist mein. Wann ich derohalben dein bin, will ich zu dir, als meinem Heyland sprechen: (c) Dein bin ich, mache mich heyl.

§. 3.

Christus wird gegeißlet.

EHe daß ich das Geheimnuß voll der unendlichen Liebe, und unbegreifflicher Verwunderung, vorstelle, soll ich billich zuvor zusammen ruffen Himmel und Erden, Engel und Menschen, als zu dem berühmtisten Schauplatz der gantzen Welt, ja so gar auch die Teuffel, als grausame Vollzieher der Gerechtigkeit, damit sie den jenigen anschauen, welcher im Vorhof Pilati (d) ein Spectacul und Schauspil der Welt, den Englen, und dem Menschen worden ist.

O Vatter! schaue diser Tragœdi zu, dern ich Ursacher bin. Doch bitte ich, daß, wann du

wirst

(a) Psal. 25. v. 11. (b) Isai. 43. v. 1. (c) Psal. 118. 7. 94. (d) 2. Cor. 4. v. 9.

wirst sehen, die außgestreckte Hand deß Sünders über den Leib deines Sohns, selbigen zu geißlen, und wann du unsere Hand voller Blut wirst sehen, du dein Hand weit von uns thuest, weilen dein Sohn eben der, welcher von den Sündern geschlagen wird, für die Sünder leydet. Auch du, O Gerechtigkeit! seye gegenwärtig, und sihe, daß unsere Schulden biß auf den letsten Häller bezahlt werden. Dann wo so überflüßige Erlösung und Abstattung für die Schuld geschicht, därffen wir uns weiter nicht förchten, gestrafft zu werden. Entzwischen da unser Seeliamacher in Mitten der Erden unser Heyl würcket, soll sich alles auf Erden in höchster Ruhe und Stille verhalten. Da sollen jene Klagliederen, so bey den Flüssen Babylon gesessen, und geweint haben, nit gehört werden: Die Harpffen Davids soll jene Wort nit singen: (a) Erbarme dich meiner O GOtt. Es ist auch nicht vonnöthen, daß (b) die Priester zwischen dem Vorhof und dem Altar weinen, und sagen: Verschon O HErr, vorschon deines Volcks. Die Stimm deß verlohrnen Sohns soll auch allhie nicht gehört werden: Ich hab in den Himmel gesündiget. Dann für das Heyl aller Menschen ist ein einige Stimm genug: was für ein Stimm? die Stimm deß Bluts unsers Bruders. Damit aber diese Stimm deß Bluts gehört werde,

(a) Psal. 50. v. 1. (b) Joël 2. v. 17.

müssen alle Glider deß Leibs mit den Geißlen geöffnet werden. Diſes ſo groſſe Geheimnuß der Geißlung Chriſti, welches nicht genugſam kan verſtanden; vil weniger außgelegt werden, nehmet ab durch einen kleinen Begriff, welchen uns anzeigt der heilige Hieronymus: Sechs Henckersknecht, ſagt er, gehen hinzu, Chriſtum zu geißlen; zween derenſelben mit dörnern Ruthen; zween mit knopffeten Riemen; zween mit eyſeren Ketten. Die erſte zween heben an mit allen jhren Kräfften jhn zuſchlagen; ſie ſchlagen ein Wund über die ander, das Blut laufft Hauffenweiß herab. In dem die erſte müd worden, folgen die andere, verneuern und überhäuffen die alte mit neuen Wunden: welchen gleich die dritte folgen, die mit Sporn und eyſenen Ketten das Fleiſch und Haut von dem Leib hinweg reiſſen. O Himmel! O Erden! O jhr Engel! O jhr Teuffel! O alles was vernünfftig und unvernünfftig iſt! O wann ſonſt noch etwas iſt, daß man nennen kan! Solte ich allhie nit billich mit Jeremia ſprechen: (a) Wer hat ſolche greuliche Ding gehört, welche das Geſchlecht der Menſchen Kinder gethan hat? Das Wort iſt Fleiſch worden, damit alles Fleiſch ſeelig wurde: aber der Menſch hat nit können leyden, daß GOtt Menſch ſey. Daher haben die gleichſam in raſende Thier veränderte Menſchen erſtlich ſelbſt all jhr Menſch-

heit

(a) Jerem. 18. v. 13.

heit hinweg gelegt, und hernach dahin getrachtet, daß sie die Menschheit JEsu durch die grausamiste Peyn gantz und gar vertilgen; als wann sie nicht hätten leyden und gedulten können, daß JEsus GOtt wäre, und zugleich Mensch verblibe. Derentwegen haben sie mit gantzer Furi den Leib deß eingefleischten Worts angefallen, damit sein Menschheit durch so vil unleydliche Schmertzen hingerichtet wurde. Mit den Geißlen, Riemen, Schlägen, und solchen Streichen, als wann man stäts auf einen Amboß schlagte, haben sie die Haut von dem Fleisch, das Fleisch von den Beiner grausamlich hinwegerissen, damit sie also, sovil sie kunten, die Gestalt und Form deß Menschlichen Leibs zernichteten. Nichts wollten sie unbeschädiget lassen, nicht das Blut in den Adern, noch einige Stärck in den Nerven, noch die Krafft in den Gliedern, noch die Zusammenfügung der Glaich, noch das Fleisch an den Beinen, auch nicht die Haar auf dem Kopff, nicht die Gestalt im Angesicht, nicht den Geist im Leib, ja so gar nicht die Gestalt deß Menschen in dem Menschen; also daß er nie warhaffter, als jetzt seine Wort bey dem David kunte gebrauchen: (a) Ich bin ein Wurm, und kein Mensch. (b) Ist nicht das dein Stimm mein Vatter? Ja es ist mein Stimm, mein Sohn, Ein Wurm, und kein Mensch. Ich bin wohl einmahl der

(a) Psal. 21. v. 7. (b) Reg. 26. v. 17.

Schönst unter den Menschen Kindern gewesen : aber jetzt durch dich bin ich ein Wurm, und kein Mensch. Du O Mensch kleydest dich zwar mit Purpur und Seiden, und issest alle Tag prächtig, und verzehrest deine Täg in Wollüsten : ich aber bin wegen deiner ein Wurm, und kein Mensch. Und du mein allerliebster JEsu in disem Stand, oder vilmehr in disem Fall ; in disen deinen Unbilden, Schmertzen, Peynen unter der Geißlung, und Wunden in den zerrissnen Glidern, in den offnen Adern, in dem zerfleischten und blutigen Leib, was thust du ? wie ist es dir ? was hast unter so vilen Betrübnussen für Gedancken ? (a) Ich gedencke, und hab Gedancken deß Fridens, und nicht der Trübsal. Ich gedencke nicht, wie ich dich auf Erden soll geißlen, sonder wie ich dich im Himmel wölle crönen ; ich gedencke nicht, mich zu rächen, sonder die Sünd nachzulassen ; ich gedencke, was ich meinem Weinberg noch thun könne, und nicht gethan hab. O gütiger JEsu ! warhafftig ein blutiger Bräutigam, wir schreyen alle zu dir mit den Juden, doch nicht mit ihrem Gemüth, dein Blut komme über uns, und über unsere Seelen. Dein Blut, welches in dem Richthauß Pilati nicht so fast der Grimmen deiner Feind, als die Lieb gegen deinen Feinden herauß gepreßt hat, komme über uns. Dein Blut, so von dem H. Geist gestaltet wor-

---

[a] Jerem. 29. v. 11.

worden, damit wir heilig wurden, sey über uns. Dein Blut, so du von der allerreinesten Jungfrauen empfangen, damit wir rein seyen, komme über uns. Dein Blut komme über uns, damit unsere Sünden nachgelassen werden, dann (a) ohne Blutvergiessung ist kein Vergebung. Dein Blut, so auß deinem allerheiligisten Leib geflossen, damit wir nicht schuldig seyen an deinem Leib und Blut, komme über uns. Endlich komme über uns, und unsere Seelen dein Blut: so auß deinen allerheiligisten Glidern, für deine Glider (dann wir seynd Glider eines Leibs) häuffig herauß geflossen, damit wir durch dich erlößt, nachdem wir unsere Kleyder in deinem Blut gewaschen haben, mit allen deinen Außerwählten jenes heilige Gesang singen mögen: (b) Du hast uns mit deinem Blut GOTT erkaufft.

Die dritte Betrachtung.

§. 1.

Von eben disem Geheimnuß.

EIn so grosses Geheimnuß, welches allen Glauben übertrifft, außgenommen den, welcher über die Kräfften der Natur ist, und von GOtt eingegossen wird, ist das blutige

(a) Hebr. 9. v. 22. (b) Apoc. 5. v. 9.

Geheimnuß deß von den Menschen, wegen der Menschen gegeißleten GOttes. Dann es ist also entsetzlich, daß es nicht ein geringe Sünd wäre, darvon hören, und von den Sünden abzustehen nicht bewegt werden; dahero bitte und ermahne ich alle und jede Zuhörer, daß sie sich bemühen ihre Sünden und Laster außzureuten, und zu verlassen, von derentwegen der Feind der Laster, und Richter der Lasterhafften so vil und grosse Ding außgestanden. Und weil wir disen Puncten in dreyen Puncten unserm Gebrauch nach wollen begreiffen, wollen wir darmit die drey vornehmste Ubungen der Tugenden, deß Glaubens, der Hoffnung, und der Lieb einmischen, damit wir mit disem dreyfachen Band der Lieb, welches nit, oder schwerlich verrissen wird, demjenigen uns verbinden, welcher die Lieb selbst ist. Pilatus unterliesse nichts, daß er Christum vom Todt erretten möchte; die Juden herentgegen thäten alles, daß sie Christum zum Todt bringen kunten, daher indem einer wider alle stritte, jhn vom Todt zu erledigen; entgegen alle wider einen allein kriegten jhn zum Todt zu verdammen, befunde Pilatus, daß alles was er thäte, umbsonst wäre, hat also endlich ein Mittel vorgenommen, welches zum Theil für, und zum Theil wider Christum war, und weil er jhn nicht hat können ohne Unbillichkeit tödten, hat er jhn wider die Billichkeit lassen züchtigen. Dann er sprach zu den

Juden

Juden also: (a) Ich find kein Ursach deß Todts an jhm, darumb will ich jhn züchtigen, und loß lassen. Gleich darauff lauffen sechs Henckersknecht vor Zorn gantz brinnend, vor Unsinnigkeit tobend, vor Grausamkeit wütend mit einem erschröcklichen Haß behafft und angeflammt in den Vorhof; die Grausamkeit scheinete jhnen auß dem gantzen Angesicht, und peinigten jhn vor mit den grimmigen Augen, als Händen, also daß von jhnen Christus nicht unbillich hat sagen können: (b) Er hat seinen Grimmen wider mich gesambslet, und drohet mir, und beisset die Zähn wider mich auff einander. Mein Widersacher hat mich mit erschröcklichen Augen angesehen. Also hat GOtt, der vor disem gantz erschröcklich war, jetzt gantz liebreich, niemand als dem Teuffel entsetzlich, ohne einige Widerred, mit gröster Züchtigkeit, und eben solcher Gedult, als wann jhm aller Gewalt genommen wäre, sich dem Gewalt der Henckersknecht untergeben; laßt sich ziehen, reisen, schleipffen, verlachen, außziehen, entblöffen, und mit knopffeten Stricken gantz hart an die Saul binden. Mit was für Stricken aber hat sich diser grosse Samson lassen binden? Laurentius Justinianus antwortet: Die Ehr deines Vatters, mein unendliche Armseeligkeit, die Göttliche Gerechtigkeit, und die höchste und unaußsprechliche in dir wohnende Gnad

haben

(a) Luc. 23. v. 22. (b) Job. 16. v. 10.

haben dich dahin angetriben, gezogen, und genöthiget: mit diſen Strickẽ wirſt du O JEſu an die Saul gebunden. Aber ich wende mich mit meiner Red von Chriſto dem Gebundenen zu euch, als die ihr jhn gebunden. Es iſt allhie gegenwärtig Chriſtus in dem Hochwürdigiſten Sacrament, welcher vor diſem in dem Vorhof Pilati für euch, und von euch iſt gebunden worden. Wie, wann er allhie aller Augen vorgeſtellt wurde, eben in ſolcher Geſtalt, wie er in dem Richthauß Pilati bloß, und an der Saul gebunden geweſen iſt, wurde nicht ein jeder auß Barmhertzigkeit gegen dem Vatter der Barmhertzigkeit hinzu lauffen, die Händ anlegen, die Knöpff aufflöſen, die Band zerriſſen, die Strick hindann werffen? Diſes Gottſeelige und Löbliche Werck iſt in eurem Gewalt. Es iſt gewiß, daß keine Band ſeynd, noch ſeyn können, mit welchen die unendliche Allmacht Chriſti könnte gebunden werden. Derohalben haben jhn nit die Händ der Schergen gebunden, ſonder deine Sünden haben jhn gebunden. Du hätteſt mit gebundenen Händen und Füſſen in die äuſſerſte Finſternuß ſollen geworffen werden: damit aber diſes nicht geſchehe, hat dein Seeligmacher an Händ und Füſſen wollen gebunden werden. Dieweil dann deine Sünden Chriſtum gebunden haben, und in deiner Willkuhr ſtehet, von Sünden ledig zu werden, ſtehet es auch bey dir, Chriſto ſeine Band auffzulöſen.

Diſes

Diſes kanſt alle Stund thun, wann du nemblich mit demüthigem und zerknirſchtem Hertzen zu den Füſſen deß Prieſters falleſt, und alldorten, mit reuigem Gemüth deine Sünd beichteſt, ſo bald der Prieſter die Wort wird außſprechen: Ich ſpriche dich ledig von deinen Sünden, wird Chriſtus von ſeinen Banden auffgelößt. O Glaub! was nöthigeſt du uns nicht zu glauben? nemblich daß wir ſchwache Menſchen nach unſerm Belieben den Allmächtigen GOtt können binden und aufflöſen. Aber dieweil du mein JEſu alldorten mit den Stricken gebunden an der Saul ſteheſt, damit was du gethan haſt, auch ich thue, ſo hab ich auch Strick, mit welchen mein Seel kan gebunden werden, ich hab auch ein Saul, daran ſie kan gebunden werden. Von diſer Saul redet dein Diener der H. Paulus mein Lehrmeiſter: (a) Daß du wiſſeſt, wie du ſollſt wandlen in dem Hauß GOttes, daß die Kirch deß lebendigen GOttes iſt, ein Saul und ein Grundfeſt der Warheit. Ich hab auch einen Strick, mit welchem ich an die Saul kan gebunden werden, diſer iſt der Glaub, der (b) nehmet gefangen allen Verſtand zum Gehorſam Chriſti. Derentwegen nehme ich gefangen, nicht allein den Verſtand, ſonder auch alle meine Sinn, ja die gantze Natur mit allem ihrem Vermögen. Alſo will ich allhie nach gebundenem Verſtand an die Saul der War-

(a) 1. Timoth. 3. v. 15. (b) 2. Cor. 10. v. 5.

Wahrheit, zwar mit ungleicher Stimm, aber mit treuem Vertrauen mit Paulo auffschreyen: Wer wird mich von diser Saul abtrinnig machen? von der Warheit deß Glaubens? Ich bin vergwißt, daß weder die Stein deß H. Stephani, noch das Creutz Petri, weder das Schwerdt Pauli, noch die Lantzen Thomæ, weder der Prügel Jacob, noch der Rost Laurentij, noch die Pfeil Sebastiani, ja alle grausamiste Peynen und Leyden aller Martyrer mich von diser Saul werden können auflösen und abwendig machen. Was jetzt gesagt worden, ist noch alles nichts. Ich bin gantz und gar bereit, alle Marter, welche entweder die Grausamkeit der Menschen erdencken, oder die Boßheit der Teuffel zufügen kan, außzustehen; ja ich bin auch bereit, ehender alle Qual und Peyn der Höllen zu leyden, als daß ich einen Nagel breit von einigem Articul deß Glaubens sollte abweichen, und einigen Puncten oder Buchstaben, so von dir O Christe außgesprochen, verlaugnen. Ich will gantz nicht, daß mein Verstand von den Glaubens-Artickln ein Urtheil soll fällen, weilen sie die Vernunfft übertreffen, sonder ich gebiete demselben, daß er sich dir untergebe und unterwerffe, und mit unbeweglichem Glauben sich deiner allerheiligisten Meynung unterschreibe, obwolen diſe Warheiten, die du lehrest, gantz schwer und unglaublich zu seyn scheinen. Unter denen Warheiten aber, welche

che du gelehrt hast, halte ich mehr war und gewiß zu seyn, daß du warhafftig mit GOtt- heit und Menschheit in dem H. Sacrament deß Altars seyest, als da seynd alle Beweisungen, Außlegungen, und auß dem Liecht der Natur bekandte Sprüch, so können vorgebracht werden, sie seynd gewiser als alle Ding, welche wir sehen, hören, verkosten, riechen, tasten, oder mit andern Sinnen begreiffen. Das ist die Saul, von welcher ich nicht ehender wird weichen, als mein Seel vom Leib wird auffgelößt werden. Bey diser Saul will ich beständig stehen und verbleiben, streitten, überwinden, und triumphieren, biß daß ich von diser Saul auffgelößt in deinem Tempel, als auf einem beständigen Pfeiler, so in Ewigkeit nicht wird verändert werden, stehe und verbleibe.

§. 2.

Christus wird gegeißlet.

NAch den Banden folgen die Streich. Dahero bereiten sechs starcke wolbesetzte Henckersknecht die Instrumenten der Grausamkeit, und einander abwechslend, wann einer ermüdet, zerhauen und zersetzen sie den Leib deß sanfftmüthigisten JEsu zum allerhefftigisten. Etliche hauen das Blut herauß, die andere zerklopffen, zermahlen und zerknirschen

sein

sein H. Fleisch; die letstere reissen gar Stücker davon / und schwingens in die Lufft: Also hart (sagt der H. Bernardus) ist der HErr gegeißlet worden, daß sein Blut in die Höhe sprizete. Also probierten sie, welcher stärcker wäre, und Kampffweiß schlagten sie mit gantzem Gewalt, und von allen Kräfften in den allerzartesten Leib JEsu, das Blut lauffet Hauffenweiß herunter, die Adern werden zerschnitten, die Nerven zerquetschet das Fleisch von den Beinen gantz abgelöst. O erschröckliche Grausamkeit! Vil auß den H. Vättern vermeinen, die Teuffel seyen in der Henckersknecht Leiber gefahren, damit sie jhn hefftiger und grausamer zurichteten; und seyen also von den Teufflen besessen worden. Und also verstehen sie dise Wort, (a) das ist euer Stund, und die Macht der Finsternuß. (b) Alphonsus und Adulphus meinen, Christus habe fünffzehen tausend, dreyhundert, und sibentzig Streich empfangen. Landspergius schreibt, daß GOtt geoffenbahret, es seyen in der Geißlung über die zweyhundert, und dreyßig tausend Blutstropffen von jhme vergossen worden. Von der Vorsichtigkeit GOttes stehet geschriben: (c) Er hat alle Ding in der Maß, in der Zahl, und im Gewicht verordnet. Aber wer so vil leydet, übertrifft und übersteigt alle Maß, Zahl, und Gewicht. Wann deß Leydenden Wür-

(a) Luc. 22. v. 53. Also sagt Salmeron von der Geißlung. (b) Sap. 11. v. 21.

Würdigkeit mit der Unwürdigkeit der Sünder, oder mit der Schwere der Sünden vergleichen wird, hat das Gewicht der Streich, die Zahl der Wunden, die Maß der Langwürigkeit, einen grossen Uberschuß, und seynd deren zuvil: wann mans aber mit der Lieb deß Leydenden, und mit der Begierd mehr zu leyden vergleichet, seynd die Streich schlecht, die Wunden wenig, das Leyden augenblicklich; dann dise lassen kein Gewicht zu, sie schliessen alle Zahl auß. Also groß ware die Lieb Christi, nicht allein gegen dem gantzen menschlichen Geschlecht ins gemein, sonder absonderlich gegen dir, welcher dises höreſt, also, daß er gantz willig und bereit gewesen wäre, für dein Heyl allein sovil Streich zuempfangen, als Sandkörnlein an dem Gestad deß Meers seynd; so vil Wunden, als Stern am Himmel seynd; sovil Blutstropffen zu vergiessen, als Stäublein in dem Lufft seynd. Er wäre bereit gewesen nit nur ein Stund, sonder vom ersten Tag an, da die Welt erschaffen worden, biß auf den letsten Tag und Stund, stäts gegeißlet zu werden. Was kanst, ja was solst du nicht hoffen von dem, der dich also liebet? Dahero hoffe mein Seel; und so starck du vorher im Glauben gewesen, also keck sey jetzt in der Hoffnung. (a) Anfangs betrachte, wie groß die Unwürdigkeit der Sünd sey, und wie groß die Würdigkeit der Person, so durch die Sünd

[a] Boßheit der Sünd.

verletzt wird. Unser Schmach und Injuri gegen GOtt, da wir sündigen, ist so groß, daß wann ein Mensch begabt wäre mit der unendlichen Gnad; ja wann gleich unzahlbar vil Welten mit dergleichen Menschen erschaffen wurden, die alle mit einer unendlichen Gnad gezieret wären; kunten doch dise alle, was sie immer thäten, oder leydeten in alle Ewigkeit, für ein einige Todtsünd, auch so gar nur für die geringste, der Göttlichen Gerechtigkeit nicht genug thun, also groß ist die Boßheit der Sünd. (a) Wie groß und vortrefflich aber die Würdigkeit Christi sey, führet jetzt auch zu Gemüth. Wo alle gute Werck aller Menschen, und Engel, ob dern schon unendlich vil wären, nicht genugsam seynd, daß sie GOtt so gar nur für ein einige Sünd, und zwar nur für die allergeringste genug thun: ist ein einiges Werck Christi, und zwar nur das allergeringste, eines so grossen Verdiensts, und so unbegreifflichen Werths, daß es nach aller Schärpffe der Gerechtigkeit gantz völlig für alle Sünden, welche seynd begangen worden, oder noch sollen geschehen, ja welche können gedacht werden, daß sie geschehen kunten, ob schon der Leuth, so da sündigen, an der Zahl unendlich vil wären, genug thun kan. Weil dann ein jedes Werck Christi, auch das geringste, ein einiger hertzlicher Seufftzer, ein einiges Wort, oder Gedancken, bey GOtt dem Vatter eines solchen

(a) Wie fürtrefflich die Verdienst Christi.

chen Werths und Verdiensts ist; (a) was soll ich nicht wegen der so grossen Mänge deß für mich vergossenen Bluts hoffen? Dahero richte dich allhie auf, O mein Seel! sihe, was für grosse Schätz du allda in Christo habest. Ein einiger Tropffen deß Bluts Christi ist genug daß du erlangest den Glauben Abrahams, die Keuschheit Josephs, deß Jobs Gedult, die Sanfftmuth Moysis, deß Davids Heiligkeit, die Lieb der Apostlen, die Stärck der Martyrer, die Reinigkeit der Jungfrauen, die Vollkommenheit der Mutter GOttes selbsten, endlich alle Gnaden der Englen und Heiligen in dem Himmel. Und wann ich schon allein hätte alle Gnaden, Tugenden, und übernatürliche Güter aller Menschen, welche gewesen, seynd, und seyn werden; so verdienet doch ein einiges Werck Christi vil mehr. Indem dann mir O JEsu, alle deine Güter vom Vatter seynd übergeben worden, kan ich nicht so vil und so grosse Ding hoffen, daß du mir nicht noch mehr, und grössere verdient hast, und ich Unwürdiger erlangen kan. Derentwegen hoffe ich jetzt, daß kein Anlauff und Ungestümme deß Fleischs, der Welt, und deß Teuffels so mächtig, welche nicht abzuschlagen; kein Laster so tieff eingewurtzlet, daß nicht außzureuten; kein Sünd so überlästig, welche nicht zu fliehen; kein Tugend so schwer, die nicht zu erlangen; kein

(a) Hoffen soll man auf die Verdienst Christi.

Gnad so vortrefflich, welche ich vermittelst deiner Verdienst nit erwerben könte, ja dieweil du mir alles, was dein ist, gegeben, hoffe ich jetzt gantz versichert, daß ich alles durch dich vermöge. Derohalben hoffe ich, daß mir durch dein so reichlich für mich vergossnes Blut die Porten deines Reichs sollen eröffnet werden, und wünsche, daß in alle meine Gebein dise Wort eingegraben, und mit dem Blut auß meinen Adern versiglet werden: Mein GOtt, (a) du bist mein Hoffnung.

§. 3.

Christus allbereit gegeißlet, beklagt sich gantz liebreich gegen dem Menschen.

JEtzt ist noch übrig die Lieb, als das dritte Stricklein, mit welchem du dich an die Saul zu Christo verknüpfen solleſt. Damit du dich aber mit demselben also verbindeſt, daß dich niemand darvon auflösen könnte, will ich dir JEsum, den du biß dato für dich leydenden angesehen, jetzt aber dich anredenden fürstellen. Christus von der Fußsohlen biß auf die Scheidel deß Haupts fast nichts anders, als ein lautere Wunden, seine blutige Augen von der Saul zu dir wendend, redet dich gantz liebreich mit den jenigen Liebes-vollen Worten an;

(a) Psal. 141. v. 6.

an, mit welchen vor Zeiten der Isaac seinen erstgebohrnen Sohn Esau anredete: (a) Was soll ich dir mein Sohn nach disem weiter thun? Mein Kind es ist die Zeit gewesen, da du nicht warest; und dannoch ware alsdann schon mein Lieb bey dir; und der du von Ewigkeit her nichts warest, hast du durch mich, und auß mir angefangen zu seyn. Kaum hast du angefangen zu seyn, so warest gleich wider zu grund gangen; weil du in der Sünd empfangen, und in derselben gebohren ein Erb deß höllischen Feurs warest, dann du warest ein Sohn deß Zorns; aber durch mich bist zu einem Sohn der Gnaden angenommen, und ein Miterb meiner Glory worden. Und was soll ich dir mein Sohn weiter thun? Aber du hast gar bald deines Erschaffers vergessen, du flohest jrrend von meinem Angesicht, und wandletest den breiten Weeg, welcher zur Verderbnuß führet; verführtest also dich, und andere mit dir: damit ich aber den Verlohrnen wider suchte, bin ich vom Himmel herabgestigen und in dises wüste Orth und weite Einöde kommen, ich bin gelauffen, daß ich geschwitzt, damit ich dich als mein verlohrnes Schäfflein wider zu dem Schafstall führete, und auf den rechten Weeg brächte: und hab mich wegen deinem Heyl dermassen bemühet, daß ich mich armseelig hielte, wann du nicht glückseelig wärest.

[a] Gen. 27. v. 37. Die Lieb Christi gegen gegen Menschen.

Und was soll ich dir mein Sohn weiter thun (a) Gleichwie ein Mutter ihren eignen Sohn lieb hat, also liebte ich dich. Und deßwegen hab ich dir alle meine Güter gegeben, und alle deine Ubel auf mich genommen; wegen deiner bin ich Mensch worden, und hab alles, was der Menschlichen Schwach- und Müheseeligkeit eigen ist, auf mich genommen; wegen deiner hat mich gehungert und gedürstet, ich hab gefastet und gewachet; auß Lieb gegen dir hab ich Band und Schläg, Unbild und Maulstreich gelitten; mein Angesicht ist wegen deiner abscheulich gemacht worden, die Augen mit Zäher angefüllt, die Wangen geschwollen, die Haar außgerauft, die Haut zerrissen, das Fleisch zerschlagen, die Adern eröffnet, alles was zwischen Haut und Bein ist, stehet offen, die Wunden gehen auf, der gantze Leib ist mit Blut überrunnen; auß den Augen, Mund und Nasen lauffen gantze Bächlein Bluts. Was ich hab, hab ich gegeben; was ich hab können leyden, hab ich gelitten; was ich vermögt hab, hab ich gethan. Und was soll ich dir mein Sohn weiter thun? Ach mein Vatter! was willst, daß ich dir thun soll? O mein JEsu! warhafftig ein GOtt der Lieb, ich weiß, was du von mir willst und begehrest. Du, als wann du meiner Sachen bedürfftig wärest, begehrest, daß ich dir das Hertz soll geben. Aber ich müste wohl unmensch-

(a) 2. Reg. v. 26.

menschlich und ohne Hertz seyn, wann ich mein Hertz zu einem andern Zihl und End wollte haben, als dich mit demselben gantz und allein, in allem, und über alles zu lieben; der du bist mein höchste Glückseeligkeit, der Anfang und das End, auß welchem, durch welchen, und in welchem alles ist: Dann alles was ist, oder seyn kan, seynd Bächlein deiner höchsten Gütigkeit, Strahlen deines ewigen Liechts, Feurfuncken deiner unbegrefflichen Lieb, und kleine Particul deiner unendlichen Grösse. Was hilfft es mich, daß ich mit dem Verstand begabt bin, als daß ich dich soll erkennen? Daß ich meinen freyen Willen hab, als daß ich dich soll lieben? Daß ich mit der Gedächtnuß begnadet, als daß ich deiner stäts soll gedencken, und niemahlen vergessen? Ach warumb hab ich nicht eben ein solche Lieb, gleichwie die Seraphische Geister, und alle Außerwählte haben? Ach wolte GOtt, ich hätte so vil Hertzen, als Stern am Firmament, Feurfuncken im Feur, Stäublein im Lufft, Tröpfflein Wasser im Meer, und Sandkörnlein auf Erden seyn; ja sovil als dein Allmacht kan erschaffen, damit ich mit disen allen dich über alles könnte lieben. Weil aber kein grössere und würdigere Lieb ist, welche deiner Majestät und Verdiensten kan gemäß seyn, als dein selbst ewige unendliche Lieb, die mit dir einer Natur ist, opffere ich dir meinem GOtt selbige auß Liebe derohalben dich selbs

sten, so vil du kanst geliebt werden; mir aber verleyhe O Lieb meiner Lieb, dich so vil zu lieben, als vil du kanst von einem geliebt werden.

Die vierdte Betrachtung.
Von eben disem Geheimnnß.

§. 1.
Christus wird entblösset.

BIß dato haben wir die Wort und Drohungen gehört. Es haben sich die Juden noch leydentlich, die Römer noch sittsam verhalten: indem sie jhr Grausamkeit nur mit der Zungen herauß gelassen. Was wir bißher gehört, ist nichts anders gewesen, als nur der Anfang einer Red: was wir gesehen, ist nur ein Schatten deß Streits gewesen: was geschehen, war nur der Eingang deß Traurspils. Jetzt seynd es nicht nur Drohwort, sonder das Feldzeichen wird allbereit zum Kampff gegeben; jetzt wird im Richthauß Pilati etwas hauptsächliches gehandlet. Ehe und zuvor ich aber den Sohn GOttes in den blutigen Kreiß der unmenschlichen Grausamkeit hervorführe; dieweil er alldorten ist worden ein Spectacul der Welt, den Englen, und den Menschen, ruffe ich die Welt, die Engel,

und

und Menschen zu Zeugen an: Die Welt, weil die Welt, als (a) sie durch jhn gemacht worden, jhn nit erkennet hat. Jetzt aber erkennet und bekennet sie jhn mit jenen Samaritanern, daß (b) er warhafftig ist der Heyland der Welt. Dann er ist (c) das Lamb, welches hinnimbt die Sünd der Welt. Jhr Engel seyt Zeugen, dann an euch muß jene Weissagung von euch vollzogen werden; (d) Die Engel deß Fridens weineten bitterlich. Seyt auch allhie O jhr Menschen gegenwärtig, auf daß jhr wisset, daß warhafftig (e) GOtt alle Menschen will seelig machen. Vor solchen und so vilen Zeugen und Zuseher nehme ich voller Schröcken vor mich das Geheimnuß, so voll ist der unermessenen Lieb, (f) welches von Anfang der Welt, und von allen Geschlechten her verborgen ist gewesen. Biß dato hat die Synagog den Krieg der Grausamkeit mit der Lieb Christi gleichsam nur im Schatten gespihlt: jetzt aber nach angestellter Schlacht-Ordnung gibt sie das Zeichen, und ruffet herfür die außerwählteste Legion der Römer; will zugleich erfahren, ob nicht mehrer Peyn die Lieb Christi könne außstehen, als die Grausamkeit der Henckers-Knecht zufügen. Der Sohn GOttes wird in das Richthauß gezogen, für eben die jenige das Blut zu vergiessen, welche selbsten solches vergiessen

(a) Joan. 1. v. 10. (b) Joan. 4. v. 42, (c) Joan. 1. v. 29. (d) Isai. 33. v. 7. (e) 1. Tim. 2. v. 4. (f) Colos. 1. v. 26.

sollten. Die verworffneste Menschen diser Welt befehlen dem König der Englen, daß er seine Kleyder außziehe, deren angerührte Saum dem Krancken die Gesundheit gebracht und verursacht. Der König aller Königen gehorsamet dem Befehl der Henckersknechten; und zum Theil ziehet er sich selbsten auß, zum Theil wird er von andern, so zu der Peinigung gantz begierig eyleten, außgezogen. O ewiger Vatter! Sihe das ist dein Sohn, (a) der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiell in die Händ der Mörder, die zogen jhn auß. Er ist nackend. Du hast durch deinen Propheten befohlen: (b) Wann du einen Nackenden wirst sehen, bedecke jhn. Da siehest deinen Sohn nackend, warumb bedeckest jhn nicht? Jener verlohrne Sohn ist in zerrissnen Kleydern und halb bloß kaum unter deß Vatters Angesicht kommen, und sihe der Vatter, da er noch weit von jhm war, laufft jhm entgegen, und sagt seinen Dienern: (c) Bringet eylends her das beste Kleyd, und thuts jhm an. Sihe deinen in der Lieb gantz verschwenderischen Sohn, er ist bloß und nackend, warumb sagst nicht zu deinen Dienern, zu den himmlischen Geistern, die dir auffwarten: Bringt eylends her das beste Kleyd, und thut jhms an. O jhr Engel, bringet herbey jenes Kleyd, auf welchem geschriben stehet, ein König der Königen,

(a) Luc. 10. v. 30. (b) Isai. 58. v. 7. (c) Luc. 15. v. 22.

gen, und HErr der Herrschenden. Indem ich aber sorgfältig bin, wie ich den blossen JEsum möchte bedecken und kleyden; sihe ich den Geliebten schon gantz weiß und roth; dieweil die Geschämigkeit nit weniger in dem Vorhof Pilati, als die Forcht im Garten Gethsemani ihr Ambt verrichtet hat. Dann alles Blut, welches die Forcht zu dem Hertzen gezogen, hat die Schamhafftigkeit von dannen zu den dusseristen Theilen deß Leibs getriben: als wann ietzt dises allerheiligiste Blut sich von ihm selber anerbieten thäte, herauß zugehen. (a) O Sünder, welcher disem Spectacul zusihest, mit Purpur und Seyden zwar angethan, aber an der Gnad GOttes nackend und bloß, was bist du wegen der Kleydung sorgfältig? Was, sag ich, bist du sorgfältig wegen deß Leibs, sprechend: (b) Mit wem werden wir uns bekleyden? Werden nicht bald (c) Motten dein Beth seyn, und die Würm dein Decken? Du, welcher nackend auß Mutter-Leib kommen, wirst widerumb nackend dahin kehren. Aldann wird der Kayser seinen Kayserlichen Ornat außziehen, der König sein Königliches Kleyd, der Land-Pfleger den Purpur, der Soldat sein Kriegs-Kleyd, der Rathsherr sein Rock, der Philosophus oder Weltweise den Mantel, Dann wir werden alle vor dem Richterstul deß nackend-

---

(a) Der Todt macht uns alle bloß und nackend. (b) Matth. 6. v. 31. (c) Isa. 14. v. 11.

ckenden JEsu, auf eben dergleichen Weiß, das ist, nackend, dastehen. Ziehe derohalben auß die Kleyder deiner Glory, und als ein Sünder, so da kommen wird für den Thron der Gerechtigkeit, ziehe an den Sack, und das Bußkleyd. Allhie lege nider vor den Füssen deß blossen JEsu alle verdeckte Außreden, lege ab den Flor deß Betrugs, den Deckmantel der Falschheit, damit du an statt der Beicht, welche du zu thun Vorhabens bist, nicht (a) bedeckt werdest mit deiner Schand, als wie mit einem zweyfachen Kleyd. Dises alles will ich von mir legen, und deinem Diener dem H. Paulo folgen, welcher uns ermahnet: (b) Ziehet an den HErrn JEsum Christum, damit, nach bedeckter meiner Blösse, wann (c) das Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen wird, mein von dem Leib auffgelößte Seel von deinem Vatter höre (d) Lege an die Kleyder deiner Herrlichkeit.

§. 2.

Christus wird gebunden.

ES hat schon vorlängsten die Göttliche Gerechtigkeit von jhrem Thron wider den sündigen Menschen disen Sententz ergehen lassen: (e) Bindet jhm Händ und Füß, und werffet jhn

(a) Psal. 108. v. 29. (b) Rom. 13. v. 14. (c) 1. Cor. 15. v. 53. (d) Isa. 52. v. 1. [e] Matth. 22. v. 13.

jhn in die äusserste Finsternuß. Damit nun Christus dise Band auflöfete, lasset er jhm Händ und Füß binden. Reichet also der liebreiche JEsus die jenige Händ dar, damit sie gebunden werden, von deren einer (a) mit drey Fingern die gantze Welt angehängt worden. Sie aber vor Zorn gantz rasend, binden die dargereichte Händ also hart und starck, daß die Strick das Blut vor dem Geißlen herauß gepresset haben. Der aber jhn also gebunden, war kein Henckersknecht, sonder die Lieb, nemblich jene Lieb, die jhn neun Monath in Mutter-Leib gehalten, hat jhn an die Saul gebunden; jene Lieb, welche jhn in die Krippen gelegt, hat jhn an die Saul gehefft; jene Lieb, welche jhn in Windelein eingewicklet, hat jhn mit Stricken verknüpfft. O was ist das vor ein Spectacul vor dem Himmel und der Erden, den jenigen, welcher im Anfang Himmel und Erden erschaffen, in Mitten der Erden an der Saul nackend gebunden, und zum Geißlen bereitet, anschauen, als wann er aller Sünd und Laster, welche begangen seynd worden, und noch verübet werden, schuldig wäre! Ich glaub allhie, wie der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung sagt: daß, indem dises Spectacul fürgestellt wurde, (b) ein Stille sey worden im Himmel bey einer halben Stund, und daß alle neun Chör der Englen zu einer solchen Ver-

[a] Isa. 40. v. 12. [b] Apoc. cap. 8. v. 1.

Vermessenheit vom Himmel herab gestigen seyen, und die Augen gewendet haben jetzt zum himmlischen Vatter, erwartend den Befehl, damit sie daß gantze menschliche Geschlecht vertilgeten; jetzt zu den Menschen, damit sie seheten, ob einer so verfluchter Keckheit wäre, und so gottloser Unschamhafftigkeit, welcher sein Hand därffte gegen dem Gesalbten deß HErrn außstreckten; jetzt zu Christo selbst, damit sie aufmercken, was er wurde machen, durch welchen alle Ding seynd gemacht worden. Aber JEsus jetzt nicht ein GOtt der Heerscharen, sonder ein GOtt deß Fridens, gedachte in der Stille seines Hertzens die Gedancken deß Fridens. Alsdann gedachte dises Heroische Gemüth in der grösten Trübsal an mich, und opfferte mich, und für mein Heyl dem Vatter sein Blut auf. Ach! wer soll nicht, wann er dises gedencket, vor Lieb vergehen? Christus, welchem ein so grausame Marter vorstunde, gedachte gebundener an mich, wie er mich dem erzürneten Vatter versöhnete, wie er mich Krancken heilete, wie er mich Gefangnen erledigte, wie er mich Schuldigen loß spreche, und wie er mich Verlohrnen wider erkauffte. Die so grosse Majestät gedachte an ein verworffnes Erdwürmlein; die Göttliche Allmacht an einen Krancken; die so grosse Barmhertzigkeit an einen Elenden; die höchste Weißheit an einen Narren; die unendliche Güte an einen gott-

losen

losen Menschen. Und du gottloser Mensch, was hast du einmahl gedacht oder gethan umb Christi willen? welcher alles wegen deiner gethan? Warhafftig es muß ein sehr wichtige Ursach gewesen seyn, daß der Allmächtige als ein Schuldiger gebunden, der Unschuldige gestrafft, die Majestät zu schanden gemacht, die Ehr und Glory verfinstert, die Tugend geschlagen und GOtt gegeißlet worden. Ach wehe mir Elenden! wo soll ich mich hinwenden? zu wem soll ich mich kehren? Der Sohn GOttes wendet sich von mir ab, der ewige Vatter drohet mir scharpf, das Gewissen klagt mich an, meiner Sünden seynd vil, die Straff allerhefftigist, die Teuffel grausam, die Buß schlecht, der Todt nahe, die Zeit kurtz, die Undanckbarkeit groß, das Urtheil gerecht, die Schuld offenbahr, die Drohungen streng, GOtt starck und mächtig, ich schwach und Schuldig. Wann einer verlangt die Schwere der Sünd eigentlich zu erkennen, ist nit vonnöthen, daß er in den Himmel steige, und alldorten betrachte, wie von wegen nur einer Sünd, so allein mit dem Gedancken und Willen geschehen, so vil tausend Engel auß dem Himmel verstossen worden. (a) Es ist nit vonnöthen, daß er gedencke, wie von wegen der Sünden die Wolckenbrüch geschehen, alle Flüß und Brunnen deß grossen Abgrunds er-

(a) Boßheit der Sünd wird auß dem Leyden Christi abgenommen.

eröffnet, und das gantze menschliche Geschlecht versäuffet worden. Es ist nit vonnöthen, zu gedencken, wie die Städt Sodoma und Gomorrha mit Schwefel und Bech, und einem feurigen Platzregen verbrennt worden. Es ist nit vonnöthen, in die Höll hinunter zu steigen, alldorten die grausame und erschröckliche Peynen, mit welchen die Gottlose gemartert werden, zu besuchen; sonder wann einer die Schwere der Sünd will erkennen, gehe er in das Richthauß Pilati, er betrachte den an die Saul gebundenen, nackenden, und zerschlagenen GOtt. Auß der Schärpffe der Artzney wird er leicht die Schwere der Kranckheit erkennen, auß dem Werth wird er die Grösse der Schuld abnehmen, auß der Grausamkeit der Straff wird er die Grimmigkeit der Schuld verstehen. Nichts destoweniger O Sünder verzage nicht; dann JEsus ist nicht kommen, die Seelen zu verderben, sonder seelig zu machen. O Vatter! wende deine Augen von der Saul ab, damit sie nicht sehen die Grausamkeit der Menschen; wende sie zu dem Sohn deß Menschen, ja zu deinem Sohn, damit sie sein Lieb erkennen und abnehmen: dann dein Sohn, mein Bruder, ist nackend, damit er uns Nackende bedecke; Er ist gebunden worden, damit er uns Gebundene auflöse; Er wartet auf die Geißlung, damit er die Geißlen deines Zorns von uns abwende. Und was

rufft und schreyet jetzt ein so grosse Barmhertzigkeit, ein so grosse Willfährigkeit, ein so grosse Lieb unsers Seeligmachers anderst, als (a) ich will nicht den Todt deß Gottlosen, und deß Sünders.

§. 3.

Christus wird gegeißlet.

NUn gehen wir auf den blutigen Kampfplatz, auf welchem Christus JEsus, der kein Sünd gethan, aller Sünden Unflat abgewaschen. Dises ist ein solches Geheimnuß, welches, da es gehört, gelesen, oder betrachtet wird, nit nur die Zäher, oder den Schweiß, sonder auß allen Adren das Blut herauß pressen solte. Es war nunmehr die Zeit kommen, in welcher der Vatter, der die Welt also geliebt hat, daß er seinen eingebohrnen Sohn hergabe, eben denselben für der Welt Erlössung geißlen liesse. Zu disem Werck hat er wollen die Römische Soldaten gebrauchen. Dise Blutdurstige Gesellen seynd geschwind da, das Blut zuvergiessen, sie bereiten knöpfige Riemen, dörnere Ruthen, und gesperlete Ketten. Der gütige JEsus sahe dise unmenschliche Rüstung deß Wütens, und den Pracht der Grausamkeit mit lieblichen Augen an, er war mehr bereit die Streich zu empfan-

(a) Ezech. 33. v. 11.

gen, als die Schergen selbige zu zufügen. Eben diser, welcher gegeißlet wurde, hat ihnen die Kräfften gegeben, daß sie ihn geißlen kunten. Zu disem Schauspil der Grausamkeit seynd auß dem Himmel zusammen kommen die zwo Schwestern, zwischen denen schon von Anfang der Welt biß auf denselben Tag gar ein hefftiger Streit ware wegen dem Menschen, denselben entweders zu verdammen, oder zu erlösen; einerseits die Gerechtigkeit, anders theils die Barmhertzigkeit, und beeder Schidmann GOtt der Vatter. Damit aber der Mensch erlößt, und zugleich der beleydigte GOtt von den Menschen versöhnet wurde, war es meistens an dem jenigen gelegen, welcher zugleich GOtt und Mensch ware. Die Gerechtigkeit wolte zwar, daß der Mensch erlößt wurde; damit aber diß geschehe, begehrt sie von dem Erlöser die Bezahlung biß auf den letsten Häller. Die Barmhertzigkeit aber hat sich mehrer über den armen Sünder erbarmet, als über den, welcher kame, die Sünder seelig zu machen, und wolte zwar, daß der Gerechtigkeit genug geschehe, aber also, daß weil der Erlöser das Wort deß Vatters war, und mit einem Wort erlösen kunte, nicht so grausame Marter und Peyn leyden solte; die Gerechtigkeit aber gantz begierig ihre Händ in dem Blut deß Sünders zu waschen, wolte, daß sein Blut vergossen wurde, damit auch die Sünder ihre Kleyder

in

in dem Blut deß Lambs waschen kunten. JEsus aber zugleich gerecht und barmhertzig: damit er die Gerechtigkeit befridigte, wendete sich zu der Barmhertzigkeit, sprechend: (a) Laß es jetzt also zu, dann also gebührt es sich, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Damit dann vollzogen wurde, was die Gerechtigkeit befahle, und die Barmhertzigkeit zuliesse, haben die Diener der Gerechtigkeit Christum einhellig angefallen. Wird also derselbe mit harten Streichen geschlagen, daß das zarte Fleisch aufgeloffen, geschwollen, und gantz blau erschine, und das Blut schier herab gerunnen. Entzwischen wurde die Barmhertzigkeit zum Mitleydend bewegt, dahero ruffet sie zu ihrer Schwester der Gerechtigkeit, Verschone, Verschone, dann was ist für Nutzen in dem Blut deß Gerechten? Dargegen schrye die Gerechtigkeit: straffe, straffe (b) Ohne Blutvergiessung geschicht kein Vergebung. Obwohl nun der Geliebte deß ewigen Vatters, und auß tausenden außerkohren, allbereit dreytausend Streich empfangen, dannoch war die Gerechtigkeit noch nicht befridiget: dann weil die Menge der Laster, welche sie wollte nachlassen, groß ware, also begehrte sie, daß die Erlösung der Lasterhafften überflüßig wäre. Der Erlöser haltet es mit der Gerechtigkeit, und der sein Barmhertzigkeit in vil tausenden erzeiget, gibt seinen Leib dar zu noch vil

(a) Matth. 3. v. 15. (b) Hebr. 9. v. 22.

tausend Streichen, damit weil alles Fleisch seinen Weeg verderbt hatte, er mit dem Propheten sagen könne: (a) Es ist kein Gesundheit in meinem Fleisch. Es war zwar kein gesundes Orth mehr an seinem Fleisch, doch war noch die Lieb in seinem Hertzen: und wegen der gar zugrossen Lieb, mit welcher er uns geliebt, ist er auch wegen unser gar zu sehr gedemüthiget worden, indem der jenige, welcher im Himmel der erste war, der allerverächtlichiste unter den Menschen-Kindern worden. O Vatter! sihe, der Mensch hat deinen Sohn fast auf den Todt verwundt, warumb trohest nicht jetzt, gleichwie vor disem: (b) Ich will den Menschen, welchen ich erschaffen, von der Erden vertilgen? Die Ursach gibt der H. Paulus: (c) Gott war in Christo, und versöhnet die Welt mit jhm selber, und rechnet jhnen jhre Sünd nit zu. Vorhero ware GOtt im Himmel, das ist auf dem Thron der Gerechtigkeit, von dannen donnerte er, blitzte, regnete Feur und Schwefel, liesse die Wolckenbrüch herab fallen: Sein einiges Geschäfft ware darein schlagen, zornig und streng seyn, wüten und toben, und keinem verschonen. Aber jetzt ist GOtt in Christo, das ist, in dem jenigen, welcher kommen ist, nicht die Seelen zu verderben sonder seelig zu machen. Er ist in Christo, das ist, in disem, welcher

(a) die

(a) Psal. 37. v. 4. (b) Genes. 6. v. 7. (c) 2. Cor. 5. v. 19.

(a) die Sünder auffnimbt. Er ist in Christo, das ist, in dem Lamb, welches da hinnimbt die Sünd der Welt. Er ist in Christo, der an der Saul nackend und gebunden gegeißlet wird. Er ist in Christo, und also auch in den Adern und im Blut Christi, dessen Blut außlöschet die Blitz-Strahlen deß Vatters, das Feur der Gerechtigkeit, die Hitz seines Zorns. Was war es Wunder, daß GOtt damahlen nicht mehr, als wie ein Löw wütete, als weil er in dem Lamb war. GOtt war in Christo, folglich in dem Thron der Barmhertzigkeit. Indem aber Christus, und GOtt in Christo gantz verwundet, zerschlagen und blutig, sein auf der Erden so reichlich vergoßnes Blut anschauet, höre ich sein traurige, weinende, und beklagende Stimm: (d) Was Nutzbarkeit ist in meinem Blut? Dise Stimm war vor disem deß Davids Stimm, jetzt aber ist sie die Stimm JEsu deß Sohns Davids. Diß Blut ware zwar genug, nicht allein vil, sonder alle Menschen seelig zu machen: und dannoch ist die Schaar der Außerwählten sehr klein, und wenig seynd außerwählt, vil aber, welche den weiten und breiten Weeg, der zum Untergang führet, wandern, und eingehen. Was ist dann für ein Nutzen an meinem Blut? Mein Blut ist vergossen worden, daß du demüthig seyn solteſt, und du bist hoffärtig; damit du keusch seyeſt, und du bist unzüchtig,

(a) Luc. 15. v. 2. (b) Psal. 29. v. 10.

damit du fromm wäreſt, und du biſt gottloß; damit du getreu ſeyeſt, und du biſt meineydig. (a) Alle waren abgewichen, und zugleich untüchtig worden. Was für ein Nutzen iſt dann in meinem Blut? Haſt du wegen diſem meinem, für dich auß allen Adren vergoſſnen Blut, einmahl nur ein einigen Zäher vergoſſen? iſt einmahl ein eintziger Seufftzer auß deinem Hertzen kommen? haſt auffs wenigſt einmahl mit der Hand an die Bruſt gekloppfft? haſt dich einmahl von einer Sünd enthalten? Was iſt derohalben für Nutzbarkeit in meinem Blut? Säet der Ackersmann auß; ſo ſchneidet er die Frücht, und zwar mit groſſem Nutz und Gewinn. Bauet der Rebmann den Weinberg; ſo empfangt und löſet er die Trauben. Ich hab auch in den Acker gutten Saamen außgeſäet, finde aber nichts, als Diſtel, Dorn, und Unkraut. Ich hab auch einen außerwählten Weinberg gebauet, und hab gewartet, daß er ſolte Trauben herfür bringen, hat aber ſaure und wilde Weinbeer getragen. Was Nutzbarkeit iſt in meinem Blut? Auß ſo vilen Zähern, Schweiß und Blut, auß ſo vil Wunden, Schlägen, und Geißlen, auß ſo groſſer Demuth, Gedult, Sanfftmuth und Armuth hab ich keinen Nutzen. Wer ſoll ſich dann allhie nicht verwundern, und zugleich erbarmen, daß diſes Blut, das Pfand unſers Heyls, auch von den Menſchen

mit

---

[a] Pſal. 13. v. 3.

mit Füssen getretten werde ? Es solten nach vergossnem disem Blut alle Menschen Christum, gleichwie die Seraphin im Himmel GOtt, lieben: es solte auß dem gantzen Menschlichen Geschlecht nit einer mehr gefunden werden, welcher sündigte; und dannoch sihe, (a) Es ist keiner, der guts thäte, auch nicht einer. Wer soll sich nach so überflüßiger Erlösung über so viler Menschen Untergang nit verwundern ? O JEsu, du hast heut in Mitten der Erden gezeigt, daß du nicht allein barmhertzig, auch nicht allein der Vatter der Barmhertzigkeit seyest; sonder auch die Barmhertzigkeit selbsten. Derentwegen soll allhie vor dir Nackenden, Gebundenen und Blutigen von mir kein andere Stimm gehört werden, als welche allen Elenden gemein ist, nemblich: Erbarme dich. Warumb stehest du dort an der Saul bloß, und gebunden ? geschichts nicht von meinetwegen ? derohalben erbarme dich meiner. Wer hat dich genöthiget, sovil Streich zu empfangen, und sovil Wunden zu zulassen ? Warumb bist mit sovil Geißlen nicht allein geschlagen, sonder schier gar zu Todt geschlagen worden ? ist es nicht auß Lieb gegen mir geschehen ? derohalben erbarme dich meiner. Warumb hast alles Blut, daß du in deinen heiligisten Adern hattest, als wie das Wasser außgossen ? hat dich nicht mein Heyl darzu bewegt ? deßwegen erbarme dich meiner.

(a) Psal. 13. v. 3.

ner. Und weil du weist, daß mein Elend sehr groß, so erbarme dich meiner nach deiner grossen Barmhertzigkeit.

Das achte Capitel,

Von der Crönung Christi.

§. 1.

Christo werden seine Kleyder außgezogen.

WAs uns heut weiter die Synagog wird vorstellen, in demselben werden drey vornehme Affect stäts zu sehen seyn, nemblich die Lieb, die Verspottung, und der Schmertz. Die Lieb, indem Christus der Kleyder beraubt wird; der Schmertz, indem er mit Dörnern gecrönt wird; die Verspottung, welche er von den Soldaten hat müssen leyden. Wir machen den Anfang von der Lieb (a) Da nahmen die Kriegsknecht deß Landpflegers Jesum zu jhnen in das Richthauß, und versamleten zu jhm die gantze Schaar, und zogen jhn auß, und legten jhm ein Mantel an, und flochten ein Cron von Dörnern, und setzten sie auf sein Haupt. Die Lieb hat den unter dem Menschlichen Leib verborgnen GOtt mit Geißlen

(a) Matth. 27. v. 27.

len dergestalten zugericht, daß der gantze zugleich Mensch und Gott nicht anderst schine, als wäre er nur ein Wunden. Nun beruhete es bey disem nicht; sonder als wann die Lieb gleichsam annoch verborgen wäre, und nicht genugsam kundbar, damit sie sich allen offenbahrete, hat sie ihn wöllen vor allen entblössen. O JEsu! die Gleichnuß, welche du vom verlohrnen Sohn vor disem erzehlt hast, ist an dir wahr worden. (a) Du bist der jenige, welcher, als du in deines Vatters Hauß aller glückseelig lebtest, gesagt hast, gleichwie jener Verschwender seinem Vatter: (c) Vatter, gib mir das Theil der Güter, daß mir zukommt. (c) Bist also, wie es deiner Ehr gezimmet, erhört worden. Er hat dir einen wohlgestalten Leib gegeben, er hat dir ein von Königlichem Stammen entsprossenes Blut gegeben, er hat dir gegeben ein mit unzahlbaren Gnaden begabte Seel; er hat dir gegeben Kleyder, ein unüberwindliche Stärcke, ein gute und beständige Gesundheit, ein unvergleichliche Wohlredenheit, ein unbegreiffliche Weißheit und Wissenheit, ja alle Tugenden: endlich hat er in dir allen Schatz seiner Weißheit und Wissenschafft außgossen. Bist also mit disem Göttlichen Vorrath außstaffiert, auß dem Hauß deines Vatters in weit entlegene Land verreiset. Freylich wohl in weit entlegene

[a] Christus ist der verschwenderische Sohn jenes Vatters. (b) Luc. 15. v. 12. (c) Hebr. 5. v. 7.

Land, dann ein unbegreiffliche Weite ist zwischen Himmel und Erden. In diser Landschafft deß Todts hast du alle deine Güter mit den sündigen Seelen verschwendet. Dann du hast unter den verlohrnen alles biß auf die äusserste Blösse verlohren. Der Vatter hatte dir die beste Gesundheit deß Leibs und aller Glider vollkommneste Stärck gegeben: und sihe, (a) von der Fußsohlen biß auf die Scheidel deß Haupts ist in dir kein Gesundheit. Der Vatter gabe dir die allerschönste Gestalt und Holdseeligkeit deß Angesicht; dann du warest (b) Schön von Gestalt für den Menschen Kindern. Und sihe, du hast (c) weder Gestalt noch Schöne: Wir haben jhn als einen Außsätzigen gehalten. Hast also alle Schönheit verschwendet. Er gabe dir ein von dem Finger GOttes formirten Leib, wie du selbst bekennest; (d) Einen Leib hast du mir zubereitet. Disen Leib hast du in dem letzten Abendmahl dargegeben, sprechend: (e) Nehmet hin und esset, dann das ist mein Leib. Er gabe dir ein Königliches Blut: aber du hast dir an der Saul alle Adern mit den Geißlen lassen auffschlagen und eröffnen, und hast alles Blut vergossen. Hast also auch dein Blut verschwendet. Er gabe dir unendliche Schätz und Reichthumen, wie du dich dann selbsten berühmest: (f) Reichthum und

(a) Isai. 1. v. 6. (b) Psal. 44. v. 3. (c) Isai. 53. v. 2. (d) Hebr. 10. v. 5. (e) Matth. 26. v. 26. (f) Prov. 8. v. 18.

und Ehr ist bey mir, und überschwenglich Gut. Du aber hast dise also verschwendt, daß du genöthiget worden zu sagen: (a) Ich aber bin ein Bettler, und arm. Er gabe dir ein unbegreiffliche Weißheit, dann von dir wird geschriben: (b) Seiner Weißheit ist kein Zahl. Und dise hast also verschwendet, daß dich der Herodes mit einem weissen Kleyd angethan, als einen Narren verspottet hat. Er gabe dir ein Göttliche Wolredenheit, also daß die, welche dich haben reden gehört, sich ab solcher Geschicklichkeit zu reden verwunderend auffgeschryen: (c) Es hat nie kein Mensch also geredt, wie diser Mensch. Und dise hast auch verschwendt, dann als du von den Schrifftgelehrten bist angeklagt worden, hast du geschwigen, (d) als wie ein Stummer, der sein Mund nicht auffthut. Und wie du von Pilato bist gefragt worden, hast jhm auf kein einiges Wort geantwortet. Endlich schickte dich der Vatter in dise Landschafft, als einen Menschen allenthalben vollkommen, und mit allen Gaaben der Natur und Gnad begabt, als das außgemachteste Werck seiner Weißheit, Allmacht und Güte: und sihe, du hast alle deine Güter also verschwendt, daß du als die Warheit selbst bekennen must: Ich aber bin zu nichts worden. Der Vatter hat dir alle seine Güter gegeben, indem du bekennest:

(a) 39. v. 18. (b) Psal. 546. v. 5. (c) Joan. 7. v. 46.
(d) Psal. 37. v. 14.

nest : (a) Mir seynd alle Ding von meinem Vatter übergeben. Dannoch hast nichts behalten. Du hast alles, ja dich selbst hergeben. O warhafftig ein verschwenderischer Sohn in der Lieb. Sihe, wie er nackend und bloß dastehet, nachdem er sich und alles das Seinige auß Lieb gegen dem Menschen dargegeben. Von der Fußsohlen biß auf die Scheidel deß Haupts ist alles an jhm bloß. Aber was sollt es Wunder seyn ? Dann von der Fußsohlen biß aufs Haupt ist nichts an jhm als lauter Lieb. Die Lieb ist nackend, JEsus aber ist die Lieb, dahero was verwunderst dich, daß er nackend ist ? Und wir thun jhn dannoch nicht lieben ? Ist es dann also verdrüßlich JEsum lieben ? welchen wann du nicht liebest, drohet sein Vatter die ewige Straff ; wann du jhn aber liebest, verspricht er das ewige Leben ; welchen damit du liebest, hat er uns mit jhm alles das Seinige gegeben. Ist es dann ein so harte Sach, die Lieb lieben ? Man höre / was der H. Augustinus als ein rechter Liebhaber GOttes hiervon sagt : O GOtt, spricht er, was bist du mir ? verzeyhe mir, daß ich rede. Was bin ich dir, daß du schaffest, daß ich dich lieben soll ; und wofern ich es nicht thue, erzürnest dich über mich, und drohest mir ein sehr grosses Ubel ? ist dann daß ein schlechtes Ubel, wann ich dich nicht liebe ? Kan ein grössers Ubel von dem

(a) Matth. 11. v. 27.

dem Menschen geforchten, von den Englen erdacht, und von GOtt zugeschickt werden, als JEsum nicht lieben? als die Lieb hassen? O JEsu! eben dise Lieb, welche dich der Kleyder entblößt hat, dieselbe entblösse uns auch, und unsere Hertzen, von allen andern Anmuthungen; dann du allein bist dem Liebenden gnug. Wir wöllen unsern Willen von aller anderer Lieb entblössen, und mit dem Apostel sagen: (a) Sihe, wir haben alles verlassen: damit wir einmahl von dir hören, was der Bruder deß verlohrnen Sohns vom Vatter gehört: Mein Sohn, alles was ich habe, das ist dein.

§. 2.

JEsus wird gecrönet.

AUf die Lieb folgt der Schmertz; welcher sich zum meisten bewöhrt macht, indem er wegen seinem Geliebten leydet. Es hatte nemblich die Lieb Christi sich nicht genugsam an Tag geben, indem er für uns ist verrathen worden: sie hatte sich nicht genugsam entdeckt, da er aller Kleyder beraubt worden: sie hatte sich nicht genugsam eröffnet, nach so vilen eröffneten Thüren der Lieb, so vil gespaltete Wunden offen stunden. Er hatte uns

ihme

(a) Matth. 19. v. 27.

ihme noch nicht gnugsam verbunden, indem er von unsertwegen mit Stricken gebunden worden, sonder indem die Grausamkeit der Synagog neue Peynen erdenckt, erfindet die Göttliche Lieb neue Gutthaten. Der Neyd, und der böse Will berathschlagen sich miteinander, und nachdem sie in Erdenckung neuer Peyn und Marter alle ihre Kräfften angewendet, haben sie endlich, als wann sie allbereit zum letzten Zweck der Grausamkeit kommen wären, und derselben den Schluß machen wollten. (a) ein Kron von Dörnern geflochten, und setzten sie auf sein Haupt, und legten ihm ein Purpur Kleyd an. Wer wird uns allhie können sagen, ob in dem Leib der Schmertzen, oder in dem Hertzen die Lieb grösser gewesen sey? Sagt der Leib: Sehet, ob ein Schmertz meinem Schmertzen gleich ist, so sagt das Hertz: Sehet, ob ein Lieb meiner Lieb gleich ist. Beyde seynd sehr groß. Aber was verwunderst dich? Der da leydet, ist das höchste Gut, und leydet deßwegen, damit der Mensch nicht in das höchste Ubel gerathe. Nun laßt aber, gleichwie vorher die Lieb ihr Ambt vertretten, also auch jetzt in dieser Scena den Schmertzen solches thun. Kaum ware Christus in das Richthauß kommen, da setzen die Soldaten ihme eine spitzige, und von Dörnern stechende Kron auf sein Haupt, und setzens nicht leiß auf, sonder truckens gantz starck

(a) Joan. 19. v. 2.

starck hinein. Da werden gleich allenthalben die allerheiligste Adern eröffnet, auß welchen so vil Rosen der Lieb herfür gesprossen, als vil Blutstropffen herauß geloffen seynd. Was also jhme zur Peynigung ware, hat er uns zum Werckzeug der Glory gemacht. Dann wo der Henckers-Knecht schmertzhaffte Wunden macht, alldort schiesset der Erlöser die Pfeil der Lieb herauß: eben dise Dörn, mit welchen sein heiliges Haupt verletzt wird, braucht er als Pfeil, seines Vatters Hertz zu verwunden. Was für ein grosse Peyn aber dise Krönung gewesen, kan man nicht begreiffen, doch muß mans glauben. Sie übertrifft allen Glauben, und kan doch ohne Sünd daran nit gezweifflet werden. Wann ein Geschrey außkommen wäre, daß man den König aller Königen hie auf Erden werde krönen, hätte nicht ein jeder vermeint, man werde die allerschönste Rosen auß den vortrefflichisten Gärten, oder auß dem Erythreischen Meer die kostbarlichiste Edelgestein, oder das reineste Gold auß Indien darzu versammlet haben? Aber Dorn? Diser Gedanck sticht und verwundet das Gemüth; daß nemblich der jenige mit Dörn solle gekrönt werden, der in der triumphierenden Kirchen die umb den Himmel streitende krönet. Zu diser unerhörten Gattung der Peyn, von welcher nur etwas zu hören ein Peyn ist, haben Christum so vil Buler und Gassentretter mit jhren gekraußten und auffgeg-

gebüfften Haaren, so vil wolgehaarte Absalones gebracht, deren Häupter mit köstlichen Salben befeuchtet, deren Haar, weiß nicht, von was für seltzsamen Pulver riechen, deren Zungen nichts anders reden, als: (a) Laßt uns mit Rosen crönen. Deren Arbeit zu Hauß den gantzen Morgen nichts anders ist, als mit dem Kampel und Spiegel sich beschäfftigen: welche lieber den gemeinen Nutzen, als ihre Baroggen lassen verwirrt werden, und über die Zierd deß Haupts vil sorgfältiger seynd, als über ihrer Seelen Heyl; welche Täg und Nächt, ja ihr gantze Zeit in Wollüsten zubringen; zu Tag haben sie ihr Freud mit Lachen und Kurtzweilen bey guter Gesellschafft, zu Nachts in linden Federn; am Tisch belustigen sie sich mit köstlichen Speisen, auf dem Marckt mit Fablen und Possenreissen; allenthalben unter den Rosen, niemahl unter den Dörnern. Aber disen Weichlingen bleibt nach den wolriechenden Rosen nichts anders über, als die höllische Flammen. Darum O Jüngling fehlest du weit, und sehr weit vom Himmel, wann du vermeinst, du wöllest zum Himmel auf dem Milch- und Rosen-Weeg kommen, auf welchem nichts anders als Rosen und Lilien, und gar kein Dorn seye, der dich nur ein wenig stechen möchte. Man gehet nicht von Freuden zu Freuden. Darumb, O Welt! wirff deine Rosen und Edelgestein den Schweinen

(a) Sap. 2. v. 8.

nen vor: Wir wöllen gleichwie jener Kauff-Mann, welcher gute Edelgestein sucht, nachdem wir ein köstliches Edelgestein gefunden, alles verkauffen, und dasselbe kauffen: Diß ses Edelgestein, diser Dorn O JEsu! ist kein Dorn, welcher dein heiliges Haupt durchstichet, sonder mit welchem deiner Diener einer begehrt hat durchstochen zu werden, da er gesagt: (a) Durchstich mein Fleisch mit deiner Forcht: Mit disem Dorn der Forcht durchstich mein Fleisch damit hernacher unsere Seelen von dir mit den Rosen der Lieb mögen gekrönt werden:

§. 3.

Christus wird verspottet.

ERwartet jhr in disem letsten Puncten, wie der dritte Affect; nemblich die Verspottung auf der Schaubühne der Grausamkeit sich sehen lasse? Aber wie ich sihe, so kombt sie nit unbegleitet, noch allein; es begleiten sie da der Schmertz, dort die Lieb. Das Christus sovil leydete, ist Jhm nit allein ein sehr grosse Schmach und Unehr gewesen, sonder auch ein sehr empfindlicher Schmertz. Er hätte auch so grossen Schmertzen nicht außgestanden, wann jhme nicht die Lieb die Kräfften, und den Muth darzu gegeben hätte, die Kräfften, daß er kunte, und den Muth, daß ers wölte leyden.

(a) Psal. 118. v. 120.

den. Wir wollen aber den Evangelisten hören: (a) Und sie gaben jhm ein Rohr in sein rechte Hand, und bogen die Knye vor jhm, und verspotteten jhn, und sprachen: Sey gegrüßt du König der Juden. Und speyeten jhn an, und nahmen das Rohr, und schlugen darmit sein Haupt. Es waren die Römische Soldaten von den Juden mit Gelt bestochen, alle Kräfften der Grausam und Unbarmhertzigkeit an Christo zu üben und außzulassen: Dise, nachdem sie sein Haupt mit einer dörnern Cron gekrönt, in seine Händ ein schwaches Rohr gegeben, die Schultern mit einem zerrissnen Purpur-Mantel bedeckt; verlachten jhne, speyeten in sein Angesicht, und schlugen auf sein Haupt, damit nichts unterlassen wurde, was zu seinem Spott dienen möchte. Was ist das für ein Schand? Den jenigen, (b) welcher der Erstgeborne ist, und der allervornembste aller Creaturen, also verachtet, als wann er der allerschlechteste wäre? Den jenigen, an dessen herrlichen Saum seines Königlichen Ornats der Majestätische Titul mit Adamantischen Buchstaben geschriben stehet: (c) Ein König aller Königen, und HErr aller Herrschenden: Spottsweiß begrüssen, und sprechen, Sey gegrüßt du König der Juden? Dem jenigen, welcher (d) mit drey Finger den Last der Erden halstet,

(a) Matth 27. v. 29. (b) Coloss. 1. v. 15. (c) Apoc. 19. v. 16. (d) Isai. 40. v. 12.

tet, ein Rohr in der Hand zu halten geben? Den jenigen, vor dem sich alle Knye biegen, mit gebognen Knyen schimpfflich anbetten? Das Angesicht, welches anzuschauen die Seeligkeit selbsten ist, verspeyen? Bey der Schand war auch der Schmertz. (a) Dann wo nun Christus seine Augen hinwendete, fande er Schmertzen. Betrachtete er die abwesende und zukünfftige Ding? so sahe er dorten die Mutter, deren Betrübnuß so groß war, als wie ein gantzes Meer, und war keiner, der sie tröstete. Er wußte, daß er von dem Judas verrathen, von Petro dreymahl verlaugnet, von den Apostlen verlassen, von den Soldaten gefangen, von den Schrifft-Gelehrten falsch angeklagt, von den Juden verspottet, von Herode verachtet, von den Hohen-Priestern verworffen, von den Soldaten gegeißlet, von Pilato zum Todt verdammet, von allen verlassen. Sihet er den gegenwärtigen Stand an? O was für ein Schmertz ist allda? Er war in einen abscheulichen Winckel deß Hauß geworffen, allda sitzt er auf einem harten und kalten Stein, vor Frost zitterend, allenthalben blutig und verwundet: allenthalben stehen die Wunden offen, das Haupt wird von Dörnern gestochen, auß den Augen fliessen die Zäher, die Stirn ist mit Blut überrunnen, der Leib wird mit einem Rohr geschlagen, die Händ seynd mit Stricken gebunden, die Haar

(a) Christi Schmertzen.

werden von den Soldaten außgerauſſt ; von allen wird er verſpottet, von niemand erkennet ; von jederman als der gantzen Welt Außkehr, der Menſchen Spott, und deß Volcks Hinwurff gehalten. Gedenckt er an das Zukünfftige, ſo ſihet er ſein geliebtes Volck, und die gantze Synagog ſich ab ſeinem Todt erfreuet : Er ſihet den greulichen Block deß Creutz, die Nägel und Hämmer zubereiten, und wie er ſollte zwiſchen den Mörderen mit unerhörter Schand auf dem Calvari-Berg geführt, an das Creutz gehefft, von dem umbſtehenden Volck verlacht, von dem Vatter verlaſſen werden, und alldort in den gröſten Peyn und Marter ſterben. Dahero wo er nun die Augen hinwendete, zu dem vergangenen, gegenwärtigen, oder zukünfftigen, allenthalben haben jhn die Schmertzen deß Todts umbgeben. Wann jhm einmahl der Titul, (a) ein Mann der Schmertzen gebührt, ſo gebührt er jhm jetzt.

Mich gedunckt, ich höre jetzt jhn in der Still ſein geliebtiſtes Volck mit diſen Worten anreden : (b) Mein Volck was hab ich dir gethan, oder in wem bin ich dir überläſtig geweſen (c) als wann er ſagte (ſpricht Chryſologus) wann dir mein GOttheit unbekannt, ſo ſoll doch das Fleiſch dir bekannt ſeyn ; ſehet, ſehet in mir euren Leib, eure Glider, euer Jnngeweyd, euere Bein, euer

Blut

(a) Iſa. 53. v. 3. (b) Mich. 6. v. 3. (c) Chryſol. Serm. 108.

Blut, und wann jhr förchtet, was GOttes ist; warum liebt jhr nicht, was euer ist? Wie hätte der Sohn GOttes den Menschen mehrer können lieben, und mehr für jhn leyden, wann ein jeder Mensch Christum also hefftig geliebt hätte, als der höchste Seraphin jhn in dem Himmel liebet? Herentgegen wie hätte der Mensch, wann jhme schon Christus alles Ubel zugefügt hätte, welches der Teuffel selbst jhm begehrt zuzufügen, jhn mehrer hassen können? und dannoch O Sünder schauest dises traurige Spectacul, diſe lebendige Leicht eines Menschen, den lebendigen Todten-Cörper GOttes, welcher alle Creaturen zum Mitleyden bewegt, mit trucknen Augen, und unverändertem Angesicht an? Thust dich nicht schamen? nicht entferben? vor Schröcken nicht zittern, auß Lieb kein Zäher vergiessen? auß Mitleyden kein Seufftzer auß dem Hertzen herauß schiessen? Ach! es reuet dich nicht allein deren Ding nicht, die du begangen, und billich beweinen solltest; sonder du gedenckst noch darzu auf neue Laster, damit du Christo neue Wunden machest. Förchtest dann nicht dessen Gerechtigkeit im Himmel, dessen Miltigkeit du auf Erden verachtest? (a) O Jesu! das ist halt dein Eygenschafft, allzeit dich erbarmen und verschonen, deine Feind lieben, für die betten, welche dich verfolgen und hassen. Das ist dein Natur O JEsu, dessen Füß waschen,

[a] Christi Sanfftmuth.

welcher dich verkaufft ; den jenigen kussen, der dich verrathet ; dessen Ohr heylen, der dich fanget ; dem verzeyhen, der dich mit einem Schwur verlaugnet ; geschlagen werden, und nicht wider schlagen ; angeklagt werden, und darzu stillschweigen ; gegeißlet werden, und gedultig leyden ; endlich allein zu jeder Zeit und allenthalben guts thun, daß ist dein Eygenschafft. Ich erkenne dein Natur, und deßwegen hoffe ich mehr auf dein Gütigkeit, als daß ich förchte deß Vatters Zorn. O Barmhertzigkeit fahre weiter fort, mir barmhertzig zu seyn, biß ich dich sehen werde in der Glory, und dein Barmhertzigkeit in Ewigkeit singen.

§. 4.

Christus wird dem Volck vorgeführt.

DEr im Richthauß verborgen lage, der hat auß dem Schatten an die Sonnen, auß der Dunckle an den Tag, und unter aller Angesicht wollen herfür gehen, damit er seinen Schmertzen, mit welchem er gequället, und sein Lieb, mit welcher er branne, zuerkennen gebe. Dann also redet von ihm der H. Johannes : Da gieng Pilatus wider herauß, und sprach zu ihnen : Sehet, ich führe ihn herauß zu euch, daß ihr erkennet, daß ich kein Schuld an ihm finde. Das Volck und die

grosse

grosse Mänge der Juden stunden gantz häuffig auffeinander ausserhalb deß Richthauß, und warteten biß Christus von Pilato herauß geführt wurde. Welches, weil es Pilatus wohl wußte, ist er wider herauß gangen, und hat das versamblete Volck angeredt: Sehet ich führe jhn herauß zu euch. Ich verhoffe, es werde auffs wenigist jetzt eurem Begehren mit so grosser Straff genug geschehen seyn; dann ich hab jhn dergestalten gezüchtiget, daß er vilmehr der Barmhertzigkeit, als deß Neyds würdig ist. Habt ihr jhn gehaßt, so hat er eures Haß würdige Straff außgestanden; derohalben legt den Haß von euch; dann was für ein Orth an jhm kan eurem Neyd noch übrig seyn, weil die Straff, welche der Neyd begehren kan, kein Platz noch Orth mehr an jhm findet? Ist er böß, so hat er schon alles, was man jhm nur hat können anthun, außgestanden. Fürs ander (a) führe ich jhn herauß, damit jhr erkennet, daß ich an jhm kein Schuld finde, und er weder das Römische Reich verletzt, noch den gemeinen Nutzen beunruhiget, noch ein anders Laster begangen; Ich finde an jhm kein Schuld, dessentwegen ich jhm das Leben solte nehmen. Ich hab alle Zeugnussen, die jhr wider jhn habt vorgebracht, angehört, und die Laster, so jhr jhm habt vorgeworffen, hab ich nicht nur obenhin pernommen, sonder nach der Strenge der

(a) Christi Unschuld.

Gerechtigkeit scharpf erwogen ; ich hab mit gantzem Fleiß nachgedacht, ob ich etwas finden könne, daß ich jhn billicher massen kunte zum Todt verdammen ; ich hab zwar nachgesucht, aber nichts straffwürdiges gefunden. Nun ist es aber nicht billich, den jenigen, welcher nichts deß Todts würdiges verschuldet, zum Todt verdammen. Derohalben protestiere ich vor dem Himme und der Erden, und vor euch allen als Zeugen, daß ich nach allen und jeden wider jhn vorgebrachten und reiffer wognen Sachen kein Schuld an jhm finde.

Ich erfreue mich deiner Unschuld O JEsu, auffs wenigist ist jetzt der gantzen Welt kundbar, auch mit Zeugnussen deß ungerechten Richters, daß dein Sach gerecht ist. Wann du derohalben stirbst, so wirst du sterben, nicht weil du deß Todts schuldig hast müssen sterben, sonder weil du unschuldig hast wöllen sterben. Dahero schäme ich mich und betrübe mich O mein JEsu ! indem ich gedencke, wie vilmahlen ich dich beleydiget hab, da ich doch in dir kein einige Ursach, dich zu beleydigen, gefunden. Ich bins, (dann was soll ich mich schämen offentlich zu sagen, was ich mich nicht geschämt hab, in Angesicht deß Himmels zu thun) ich bins, der deinem heiligen Haupt dise Dörn also tieff hab eingetruckt ; ich bins, der deinen Leib so heffrig verwundet ; ich bins, der auß deinen heiligisten Adern alles Blut hab herauß gepresset, und dannoch hab ich dises zu thun kein

Schuld

Schuld an dir gefunden. O wie offt schreyet mein Gewissen heimblich in meinem Hertzen mit Pilato, wann ich dich beleydigen will: Ich finde kein Schuld an jhm. Christus, welcher jetzt fast nichts anders, als ein lauters Geschwär und Wunden, fragt nicht vergebens mit dem Job, (a) warumb verfolgt jhr mich? Aber sehet jhr zu, was jhr werdet können antworten: Mein Gewissen sagt: Jhn zu verfolgen find ich kein Schuld an jhm. (b) Ist er nicht dein Vatter, der dich besitzet, dich gemacht, und erschaffen hat? Warumb mißfalt er dir dann? warumb beleydigest jhn? warumb übertrettest seine Gebott? warumb verachtest seine Räth? Suche, erdichte, erdencke ein einige Ursach, wann du kanst. Ich such umbsonst. Dann ich weiß, daß als JEsus ankommen ist, da seynd mir zugleich alle Güter mit jhm kommen. Kein Schuld find ich an jhme. Es ist aber zum allermeisten zu verwundern, daß wir kein Ursach finden JEsum zu beleydigen, aber wohl unendlich vil Ursach jhn zu lieben; und dannoch sündigen wir bald alle Augenblick: fast nie, wie es billich, lieben wir jhn. Nun mein JEsu, weil die Lieb in mir, und dein Gütigkeit gegen mir mich nöthigen zu bekennen, daß ich ja kein Ursach dich zu beleydigen in dir finde; so frage ich jetzund dich: Was hast du für ein Ursach gefunden, mich zu lieben? Du hast unendlich

(a) Job. 19. v. 22. (b) Deut. 32. v. 6.

vil Ursachen gehabt, mich zu straffen, hast aber meiner verschont; Ursachen, mich zu verderben, hast aber mich erhalten; Ursachen, die dir zugefügte Schmachen zu rächen, hast aber mir solche nachgelassen. Ich hab dich vermaledeyet, du aber hast darzu still geschwigen: Ich hab mein Hand gegen dir außgestreckt, dich zu schlagen, du entgegen hast dein Hand außgestreckt, mich fallenden auffzurichten: Ich hab dich verwundet, du aber hast mich verwundten geheylet. Was hast für Ursach gefunden, solches zu thun? warumb hast nach so vilen Schmachen, Unbilden, Haß und Laster gegen dir, dannoch gewöllt, daß ich seelig werde? JEsus schweigt still; dann der gar zu grosse Schmertzen laßt ihn nicht reden: sonder schicket mich zum David, in dessen Psalmen ich die Ursach finde, warumb mein Seeligmacher gewöllt hat, daß ich seelig werde, nemblich (a) weil er mich gewöllt hat. Die einige Ursach derohalben meines Heyls ist nit so fast mein Verdienst, als dein Will. Darumb bette ich disen allerheiligisten Willen an, mit welchem du mich, andere ungeachten, gewöllt hast. Ich liebe dein Lieb, mit welcher du mich außerwählt hast, und weil es dir also beliebt hat, mich zu erwählen, weil du mich gewöllt hast, so geschehe dein Will, und mach mich heyl, weil du mich gewöllt hast.

§. 5.

(a) Psal. 17. v. 20.

§. 5.

Pilatus ruffet dem Volck zu: ECCE HOMO, das ist, sehet ein Mensch

PIlatus ein Richter in Christi Sach mehr forchtsam als gerecht / damit er endlich das wütende Toben, und den Neyd der Juden gegen Christum ersättigte; hat er wollen vor Augen stellen das Spectacul eines solchen Menschen, der mehr deß Mitleydens, als Unwillens würdig seyn solte. (a) Also gieng JEsus herauß, und trug ein dörnere Kron und Purpur-Kleyd; und Pilatus sprach zu ihnen: Sehet ein Mensch. Daß hat er gesagt, damit das Volck nicht vermeinte, es wäre ein außgezogenes Thier, wann er nicht gesagt hätte: Sehet ein Mensch. Dann er war mit Wunden also angefüllt, mit Geißlen also zugericht, mit Maulstreichen also geschlagen, mit Speichlen also besudlet, daß man in einem Mensch fast nichts Menschliches hätte finden können. Sihe, ein schwacher, elender, krancker, armseeliger, armer, verachter Mensch, der nicht zu förchten, sonder zu erbarmen ist. Sihe, ein Gezüchtigter, wann er ein Ubelthäter war. Sihe, ein Gegeißleter, wann er ein Ertz-Dieb gewesen. Sihe, ein

(a) Joan. 19. v. 5.

ein Gekrönter, wann er ein König. Sihe, ob es nicht grausamer sey, also gegeißlet, als gecreutziget werden. Dises sagte Pilatus zum Volck: Ich aber rede anderst zu euch von disem Menschen. Alle die ihr an disem Orth gegenwärtig seyt, damit ihr euch selbsten gegenwärtig seyet, wendet eure Augen, Angesicht, und gantzes Gemüth auf den Altar. Glaubt ihr, daß in der weissen Hostia alldorten gegenwärtig sey der jenige, (a) unter welchem sich biegen, die den Erdkreiß tragen? Sehet ein Mensch, ohne welchen wir alle sterben, und durch welchen wir alle seelig werden: welcher von Ewigkeit, und vor allem Anfang ein GOtt, (b) im Anfang Himmel und Erden erschaffen hat. Sehet ein Mensch: (c) welchem geben ist aller Gewalt im Himmel und auf Erden. Sehet ein Mensch, in welchem (d) wir leben, uns bewegen, und das Weesen haben: Auß welchem alles, durch welchen alles, in welchem alles. Sehet ein Mensch, dessen alle Werck, unser Unterrichtung seynd; dessen Leben, ein Weiß recht zu leben ist; dessen Wort, der Warheit Gesätz seynd; dessen Lebens ein einiger Augenblick, am Werth und Vortrefflichkeit alle Ewigkeit der Außerwählten übertrifft; welchen alle anbetten, außgenommen der jenige, der von allen angebettet wird: deme dienen die

(a) Job. 9. v. 13. Christi Würdigkeit. (b) Gen. 1. v. 1.
(c) Matth. 28. v. 18. (d) Actor. 17. v. 28.

die höchste Würdigkeit ist: deme gehorsamen, die höchste Freyheit: deme unterworffen seyn, die höchste Ehr: welchen lieben, die gröste Glückseeligkeit ist. Wann du ein Ubel förchtest, oder etwas Iguts hoffest, Sihe ein Mensch, durch dessen Gnad allein du alles Ubel fliehen, und alles guts erlangen kanst, die Güter deß Leibs, die Güter der Seel; die zeitliche Güter, die ewige Güter; die Güter der Natur, die Güter der Gnad; die Güter der Glory, die Güter der Erden, die Güter deß Himmels. (a) Endlich Sehet ein Mensch, an welchem einig und allein hanget unser gantzes Heyl, daß wir hoffen; all unser Glory, die wir erwarten, all unser Seeligkeit, die wir wünschen. Da führe bey dir selbst zu Gemüth O Mensch, wie du dem Sohn GOttes verbunden seyest. Da du nicht warest, hat er dich erschaffen; nachdem du angefangen zu seyn, hat er dich erhalten; damit dir allzeit wohl sey, hat er dich erlößt; Er lasset dir zu Tag die Sonn, zu Nacht den Mond scheinen; du wirst mit seinem Feur erwärmet, mit seinem Lufft ergötzt, mit seinem Brod gespeißt. Er hat dich selbsten dir widergeben, nachdem du durch die Sünd bist verkaufft worden; Er hat dich unter die Kinder der Kirchen gesetzt, Er hat dich aller seiner Sacramenten theilhafftig gemacht, auch dich zu einem Erben seines Reichs, und mit jhme zum

Mit-

(a) Christi Gutthaten gegen uns Menschen.

Mit-Erben eingesetzt; mit einem Wort, die gantze Zeit deines Lebens ist kein Augenblick vorbey gangen, in dem er dir nicht ein unschätzbare Gutthat erwisen hat. Sehet ein Mensch, welcher dises alles gethan, nachdem du vor ihm böses gethan hast. O Christe JEsu, du wahrer Mensch und GOtt, (a) was soll ich dir vergelten für alles, was du mir gegeben hast? Wann ich dir sollte geben, was ich bin, was ich hab, was ich kan, für dein allergeringste Gutthat: als zum Exempel, daß du mich nur einen Augenblick erhalten hast, ist es eben so vil, als wann ich nichts gebe oder thäte: und was bleibt mir übrig für andere unendliche Gutthaten? (b) Obschon diser Augenblick alle Stäublein in Zungen, mit welchen ich dich lobete; in Händ, mit welchen ich dir dienete; in Hertzen, mit welchen ich dich liebte, verkehrt wurden, wäre es doch noch nichts gegen deinen mir erwisenen Gutthaten. Das weiß ich wohl, wann ich dir alle meine Sachen wurde geben, so wurdest dannoch nichts von dem meinigen empfangen, welches nicht zuvor mehr dein als mein wäre, jedoch weil du es also willst, so will ich auch, daß alles zu seinem Brunnen und Ursprung wider kehre. Dahero gibe und opffere ich dir auf mein gantzes Weesen, mein Leib und Seel, mein Leben und Gesundheit, mein Freyheit und meine

Kräff-

(a) Psal. 115. v. 12. (b) Auffopfferung seiner selbst Christo.

Kräfften, mein Glück und alle meine Nutzbarkeiten und Recht, und was ich bin, oder künfftig seyn wird. Ich schencke und übergib dir mich dir gantz und gar, ich will auch, daß alles, was ich einmahl in der Zeit, oder in Ewigkeit thun werde, alle meine Gedancken, Wort und Werck, meine Widerwärtigkeiten, meine Räth, die Einsame, und Zusammenkunfften, Glück und Unglück, frölich und traurige Ding, Lieb und Haß, und was mir kan zugerechnet werden, oder mich antrifft, zum Dienst deiner Majestät seyn sollen; alles zu Ehren JEsu, und wegen JEsu; dieweil alles auß JEsu, und in JEsu ist. Für dises alles bitte ich dich nur ein Ding, welches mir auch zur Seeligkeit wird gnug seyn, damit du O mein Erlöser mich wöllest führen für das Angesicht deines Vatters, und für mich dise wenige Wort reden: Sihe der Mensch, für welchen ich, dein Sohn, bin Mensch worden.

§. 6.

Die Juden verwerffen, und verdammen Christum.

DJe Vorstellung, welche Pilatus den Juden gethan, indem er nemblich Christum also elendiglich zugericht, gezeiget, hätte deroselben Wüten sollen geschweigen und dem-

men,

men ; sie aber : als welche grausamer waren als die Hund und Tigerthier , schreyen gantz tobend und wütend : Fort , fort mit jhm , Creutzige jhn. Thue hinweg dises Monstrum , den Haß der Menschen , den Spott der Welt , die Schand deß Himmels , die Pest unsers Volcks , den Vermaledeyten , den Wust deß gantzen Erdbodens , den Greuel vor GOTT und den Menschen. Fort , fort , Creutzige jhn. Da sprach Pilatus : Soll ich euren König creutzigen ? Sie antworten : Wir haben kein andern König als den Kayser. Wann du disen entlässest , bist du kein Freund deß Kayſers. O jhr elende Juden , die jhr jetzt kein eignen König oder Kayser habet , sonder den Teuffel selbst auß der Höllen , den Fürsten der Finsternuß ; dahero ligt jhr jetzt auch in der Finsternuß , und im Schatten deß Todts. O wie schädlich ist es dem Menschen , Christum nit wöllen für seinen König haben ! Diß erscheinet auß den Worten Christi , da er sagt : (a) Aber meine Feind , die nicht wolten , daß ich über sie herrschen solt , führet herzu , und erwürget sie vor mir. Mercket dise Wort : Die nicht wolten , daß ich über sie herrschen soll ? Dörffst du bekennen und sagen , daß Christus über dich herrsche ? Besihe dich wohl , ausſen und jnnen , vom Haupt biß auf die Fersen , vom Morgen biß auf den Abend , es müste kein Würckung der Seel , kein Theil deß

Leibs

(a) Luc. 19. v. 27.

Leibs, kein Verrichtung der Händ, kein Wort deß Munds, kein Gedancken deß Gemüths, kein Begierd deß Hertzens in dir seyn, über welche Christus nicht herrschete, damit gesagt kunte werden, daß Christus über dich herrsche. Dann wann auß allem disem nur eines abgienge, so herrschete er schon nicht völlig über dich, und du wärest, was dasselbig anbelangt, seiner Herrschung entzogē. Kanst sagen, daß jhm aufs wenigist etwas an dir also unterworffē sey, daß er in demselben gantz völlig herrsche? Herrschet er über die Augen? O unzüchtige, O gayle, O Buhlerische Augen! wie offt wendest du selbige dahin, wo du dardurch verführt wirst? Herrschet Christus über dein Zung? O geschwätzige, muthwillige, lasterhaffte Zung, die du offtermahl als wie ein spitziges Schwert so vil verletzest, schlägst, verwundest, umb das Leben bringst, so vil du Wort redest. Herrschet Christus über deine Finger? schaue nach, was schreibest für Brieff, sihe ob von jhnen könnte gesagt werden (a) Da ist der Finger GOttes. Ist nit villeicht der Finger Ovidij, Catulli, Tibulli, &c. Wie offt schreibē dise Finger unrechte unbilliche Sachen? Herrschet Christus über deine Gedancken, Begierden, Anmuthungen und Geschäfft? hat nicht alldorten die Begierlichkeit den Vorzug, also daß du mehrer der Natur Anlauff, als der Gnad Bewögung folgest? Warumb aber dises, kein andere

(a) Exod. 8. v. 19.

Ursach ist, als weilen dieselbe nicht also wilst unterdrucken, wie es vonnöthen, damit Christus über dich herrsche? (a) Du hast mein Joch zerbrochen, sagt GOtt, und meine Band zerrissen, und gesagt: Ich will nicht dienen. O starcke und liebliche Nothwendigkeit, die Begierlichkeit zu unterdrucken, dardurch ich gezwungen wird, entweder Christum meinen König zu verlaugnen, und mit den Juden zusagen: Wir haben keinen König, als den Kayser: oder alle Begierlichkeiten jhme unterthänig zu machen! Was schliessest allda bey dir selbst mein Gemüth? was meinest? was nimbst dir vor? Höre den H. Bernhardum also reden: (b) Komme O HErr JEsu, nemme die Aergernussen hinweg von deinem Reich, welches mein Seel ist, damit du in demselben allein herrschest. Dann es kommt der Geitz, und nimmt in mir seinen Sitz; die Ruhmsichtigkeit begehrt in mir zu herrschen; die Hoffart will mein König seyn; die Geilheit sagt: ich will herrschen; die Ehrsucht, das Ubelnachreden, der Neyd, der Zorn streitten in mir umb mich, welchem ich meistens sollte unterthänig seyn. Ich aber, so vil kan, widerstrebe, und wöhre mich, so vil mir möglich; ich ruffe meinen HErrn JEsum an, wegen seiner beschütze ich mich, dieweil ich mich sein eigen zu seyn erkenne; ihn halte ich für meinen GOtt und HErren, und

sage

(a) Jerem. 2. v. 20. Bernard. Hom. 4. super Missus.

sage: Ich hab keinen König, als den HErren JEsum. Dahero komme O HErr, verstreue und verjage sie in deiner Krafft, und du sollst in mir herrschen, dann du bist derselbig mein König und mein GOtt, der du das Heyl Jacobs befilchst. Biß hieher Bernhardus. O seelig und aber seelig, der allein den jenigen für einen König hat, der ein König aller Königen ist, dessen Reich kein End hat. Laßt uns derohalben mit einhelliger Stimm schreyen wider die Juden, so da rufften: Wir haben keinen König, als den Kayser. Wir haben keinen anderen König als JEsum. Gebt ihr dem Kayser, was deß Kaysers ist; wir wollen Christo als unserem König geben, was Christi ist. Dahero zum Zeichen O JEsu, daß ich dich erkenne, und jetzt für meinen König erwähle, thue ich mich gantz deinem Gewalt und Willen untergeben, und unterwerffen; damit du als ein König in mir, und mit mir wölleſt anordnen, wie es dir beliebt, und dir gefällig ist. Darumb wird es mir gleich gelten, ob ich reich, oder arm, gesund oder kranck, geachtet oder verachtet, fröhlich oder traurig seye, wann ich nur also beschaffen bin, wie du es haben willst; das ist mein gröstes Verlangen, daß ist mein höchste Glückseeligkeit, die ich mir kan wünschen. Begehre auch nichts anders, weder im Himmel noch auf Erden, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit, als mich deinem aller-

heiligisten Willen gantz zu unterwerffen. Ich bette derowegen mit demüthigistem Gemüth dein Göttliche Vorsichtigkeit an, begehre auch nicht ein einigen Augenblick deß Lebens, oder die wenigiste Gesundheit, oder einige Freud; ja auch nit einen Grad der Gnad, oder der Glory ausser dessen, was du mir verordnet hast. Ich will auch nichts, daß es nach meinem Willen ergehen solle, in denen Sachen den Stand meines Lebens, die Stund, oder die Weiß meines Todts betreffend, oder in einiger anderer zufallender Sach, welche mir kunte begegnen. Verwirffe, laß zu nichts werden, und kehre alle meine Anschläg umb, welche deiner Anordnung zugegen seynd: Verordne mit mir, wie es dir gefallt, als mein König und mein HErr, damit alles, was ich kan und vermag, zu deinem Dienst seye: was ich hab, dir zugehöre: ich gantz dein, und du mein: ich dein Diener, du mein König seyest.

§. 7.

Pilatus bemühet sich das Volck zu stillen, aber umbsonst.

PIlatus ein verschrauffter Mensch, und deß gemeinen Volcks Lobs begierig, der mehrer gewohnt war, auf das acht zu geben, was andern gefiele, als was ihm, als einem Richter wohl

wohl anstunde, hatte mit grausamer Leichtsinnigkeit nicht allein sich selbst, sonder auch GOtt in das Elend gestürtzt. Wie fast er nun aufmerckſam und sorgfältig war, so hat doch er eben so wenig als andere zween Herren können dienen: und ist in dem keiner Verzeyhung würdig, daß er den wenigern und schlechtern geforchten, nemblich den Kayser, und den Höchern auf ein Seyten gesetzt, nemblich Christum. Doch auf der verbitterten Hohen-Priester, und deß Volcks ungestimmes Begehren, daß nemblich Christus soll gecreutziget werden, saget er jhnen: (a) Nehmet jhn hin, und creutziget jhn, dann ich find kein Schuld an jhm. Die Juden antworteten jhm: Wir haben ein Gesatz, und nach dem Gesatz soll er sterben, dann er hat sich selbst zu GOttes Sohn gemacht. Höret jhr Rechtsgelehrte: Wir haben ein Gesatz und nach dem Gesatz soll er sterben. Die Juden haben ein Gesatz, nach welchem deß Unschuldigen Unterdruckung, deß Gerechten Verurtheilung, die Zerstörung der Gerechtigkeit zuläßig ist. Wir haben ein Gesatz, nach welchem es zuläßig ist GOtt beleydigen, ja jhn gar umbbringen; Wir haben ein Gesatz, nach welchem alles, was uns beliebt, unverwöhrt ist. O ein stattliches Gesatz, welches alle Göttliche und Menschliche Gesätz vermischet, zerstöret, verwirret und abthut! Diſes von den

(a) Joan. 19. v. 6. & 7.

Juden approbierte Gesatz ist noch bey den Christen im Schwung. Dises hat noch allenthalben seinen Platz in den Rathshäuser, in den Raths-Versammlungen, bey Hof, in den Academien, und überall. Gehe in der Advocaten Stuben, thue Meldung, wie das Gesatz GOttes verbiete, daß man keinem unrecht soll thun, daß man einem jeden das Seinige soll geben. Da wirst du gleich hören: Was? bist du ein Rechtsgelehrter, und in dem Gesatz so unerfahren? Wir haben ein Gesatz, und nach dem Gesatz ist es nicht unrecht, die Unschuldige unterdrucken, die Wittwen betrüben, die Waisen Hülffloß lassen. (a) Gehe nacher Hof zu einem vom Adel, welcher zu einem sonderbahren Streit sich bereitet, sage ihm: Gnädiger Herr, wissets ihrs, daß es ein Gesatz GOttes ist, Du solt nicht tödten? Was? wird er sagen: sag es den Mönchen in den Klöstern: Wir seynd von der Welt, und nach der Welt Gesatz, ist es zuläßig, sein Ehr zu beschützen, mit einem andern balgen, denselben schlagen, verletzen, ja umbringen. Ermahne einen gestudierten und gelehrten, aber zugleich übelredenden Mann, und sage: Gelehrter Herr, wissets ihrs auß dem H. Paulo, daß die Ubelnachreden bey GOtt verhaßt seynd? Was? wird er antworten, bist du in der Theologi nit besser erfahren? Wir haben ein

(a) Die Gesätz der Welt seynd den Gesätzen Christi schnurstrax zuwider.

ein Gesatz, einen neuen Sententz, auß der neuen Theologi; und nach dem selben ist das Schmähen, und das Ubelnachreden kein Sünd. Also haben bey den Mahlzeiten die Prasser und Sauffer ein Gesatz, und nach demselben Gesatz ist zuläßig, dapffer bescheid thun; es ist zuläßig, in Gesundheit deß andern grosse Becher herumb gehen lassen, und sauber außtrincken, biß man der Vernunfft, als wie die Unsinnige, beraubt wird. In den Höfen haben die Politische ein Gesatz, und nach disem Gesatz ist es erlaubt, den Stand, die Person deß Königs, deß Kayserß höher zu schätzen, und mehrer zu beobachten, als die Gottesforcht, die Tugend, die Religion, die ewige Seeligkeit, und GOtt selbsten. Also vermeint man, daß alle Laster zuläßig seyen, weil sie offentlich geschehen. Ist also das Gesatz GOttes übertretten, nach dem Gesatz der Welt. Also seynd auch die böse Gewonheiten in einer Statt, die schädliche Lehrer der falschen Policey, und die böse Exempel der bösen Leuth vilen andern als wie ein Gesatz, welches der mehrentheil der Menschen annimbt, und indem sie nach disem Gesatz leben, ewig zu grund gehen; weilen GOtt ein Gesatz hat, und nach dem Gesatz GOttes dergleichen Leuth, die nach dem Gesatz der Welt gelebt haben, sterben müssen. Wer nun nach den Gesätzen der Welt lebt, der bilde ihm seine Stund ein, in welcher er wird auffhören zu le-

ben. Er bilde jhm ein, als wann zu jhm die traurige Wort Johannis gesagt wurden (a) Sohn, es ist die letzte Stund. (b) Es kommen zu seinem Todtbeth die Dienerin oder Nachtretterin der Eytelkeit, deren Gesatz nach er gelebt hat. Es kombt darzu die Schönheit, O Schönheit, sihe da disen Menschen, welcher die mehrer Zeit seines Lebens in deinem Dienst zugebracht hat, beym Tag hat er sich wegen deiner vil bemühet, zu Nacht deinetwegen nicht geschlaffen; bey den Leuthen hat er dieselbe mit lieblichen und holdseeligen Augen angeschauet, zu Hauß mit warmen Eyselen und Pfriemen das goldgebe Haar vor dem Spiegel gekräuset. Wie vergilteſt jetzt jhme disen dir erzeigten Dienst? Sie antwortet: Wir haben ein Gesatz, und nach dem Gesatz muß er sterben. O Ehr, sihe dort ligt im Beth voller Angstigkeit jener Mensch, welcher alle Mühe und Arbeit angewendet, damit er nur ein kleine Ehr und Ruhm, ja nur den Schatten eines Gunsts bey andern erlangete; er hat sich dir gantz ergeben: er hat Tag und Nacht der grossen HErren Pflaster betretten, umb derenselben Gnad zu erlangen: seine einige Arbeit ware den allergottloseſten zu gefallen. Was gibst jhm desentwegen für einen Lohn. Die Ehr sagt: Wir haben ein Gesatz, und nach dem Gesatz

(a) 1. Joan. 2. v. 18. (b) Zu End deß Lebens werden uns alle unsere Eytelkeiten verdammen.

satz muß er sterben. Sihe, O Wollust deß Leibs, disen Menschen, der sich dir gantz aufgeopffert, welcher sein gantze Glückseeligkeit auf dich gebauet, welcher alle Ehr hindan gesetzt, das Heyl seiner Seel in Wind geschlagen, alle Gesätz GOttes verachtet, dir allein dienstwilligist allzeit auffgewartet hat. Was gibst jhm jetzt für einen Lohn? der Wollust gibt zur Antwort; Wir haben ein Gesatz, und nach dem Gesatz muß er sterben. Alsdann werden jhm absonderlich vorkommen alle Sünden, die er einmahl begangen, die böse Gesellen, die Urheber, oder Mitgehilffen der Laster werden jhn beängstigen: es wird sein Verrätber seyn die Welt, sein Ankläger der Teuffel, sein Richter Christus; alle werden einhellig sprechen: Wir haben ein Gesatz, und nach dem Gesatz soll er sterben. Gehe jetzt hin du Welt-Kind, folge der Welt, und jhren eytlen Wollüsten; lebe nach der Welt Gesatz, welche wann du aufs fleißigist wurdest gehalten haben, wird die Zeit kommen, da du nachdem Gesatz Gottes nicht nur einmahl wirst müssen sterben, sonder ewig leyden und gepeiniget werden. Wann dann disem also, wollen wir nicht nach der Welt Gesatz leben, sonder uns mehrer befleissen, die Göttliche als Menschliche, und besser die Himmlische als Burgerliche Gesätz zu halten. Du Christe JEsu hast ein Gesatz, und nach deinem Gesatz seynd seelig die Arme im Geist, dann jhrer ist

das Reich der Himmlen. Nach disem Gesatz seynd seelig, welche weinen, dann sie werden getröst werden. O seeliges Gesatz, welches ihre Nachfolger glückseelig macht! Dahero wöllen wir verachten der Welt Gesätz, und (a) durchforschē dein Gesatz, und wöllens halten von gantzem unserm Hertzen, damit wir also im Friden einschlaffen und ruhen, dann die dein Gesatz lieben, haben groſſen Friden.

§. 8.

Die Juden nöthigen Pilatum mit Betrohungen, daß er Christum zum Todt verdamme.

BIß dato hat sich Pilatus mannlich gehalten, und für Christo sich dapffer erzeigt: aber endlich haben jene Wort: wann du disen entlasseſt, biſt du kein Freund deß Kayſers, ihme alle Billichkeit auß, und die Forcht in das Hertz gejagt. Das iſt gleichſam die zehende Waſſerwell geweſen, durch welche die Gerechtigkeit unterdruckt, und verſäufft worden; da hat die Billichkeit der Unbillichkeit weichen müſſen. Diſe Wort: Du biſt kein Freund deß Kayſers, haben das Gemüth deß Richters über die maſſen hefftig verwirret, alſo daß er bey ihm ſelbſt geſprochen: Vilmehr

(a) Pſal. 108. v. 24.

mehr will ich Christum zu grund richten, als daß ich kein Freund deß Kayſers ſoll ſeyn: Mein Freundin iſt zwar die Gerechtigkeit, mein Freundin die Unſchuld, mein Freundin ein jede Tugend, aber mein gröſſerer Freund iſt der Kayſer. Vil lieber will ich ein Feind ſeyn GOttes, als kein Freund deß Kayſers: es iſt mir beſſer, der Unſchuldige laſſe das Leben, als daß ich auß der Gnad deß Kayſers falle. Es muß mir ehender das Recht, die Billichkeit, die Tugend, die Redlichkeit, und alles zu grund gehen, ehe die Freundſchafft zwiſchen dem Kayſer und mir zertrümmert ſoll werden. O harte Begierlichkeit, den Menſchen zu gefallen! O grauſame Forcht jhnen zu mißfallen! O jhr von diſer Begierlichkeit, und Forcht entſpringende Menſchliche Reſpect! wie mächtig ſeyt jhr, und zu allen Sünden und Laſtern bereit? Sihe, diſes allein hat den Menſchen können bewegen, JEſum zu verdammen: welches weder die Phariſäer mit jhrem Anklagen, noch die Hohepriester mit jhrem vorgewendten Geſätzen, noch das gantze Volck mit jhrem überläſtigen Geſchrey hat können herauß preſſen, daß hat der einige Menſchliche Reſpect zuwegen gebracht. (a) Alſo iſt der Menſchliche Reſpect, GOttes gröſter Deſpect und Verachtung. Was iſt aber eigentlich der Menſchliche Reſpect? nichts anders als entweders ein unmäßige Begierlichkeit den Menſchen

(a) Menſchlicher Reſpect iſt ſehr gefährlich.

schen zu gefallen, oder ein Forcht ihnen zu mißfallen; dahero damit ihnen gefallest, und nicht mißfallest, thust das Gute unterlassen, und das Böse, so ihme zu wider ist, vollziehen. Wie vil verscherzen ihr Heyl, und fallen in den ewigen Untergang wegen diesen Gedancken, was werden die Leuth sagen? wann ich in der Kirchen dem GOttsdienst beywohne, beede Knye biege, wann ich die Händ auffhebe, wann ich die Augen im Zaum halte, wann ich mich mit gebührender Reverentz vor Christo verhalt; was werden die Leuth sagen? wann mich einer schlagt, und ich denselben nicht wider schlage; wann ich, wie Christus befilcht, Guts für Böses vergilte; wann ich die zugefügte Schmach nicht räche; was werden die Leuth sagen? wann bey einer Mahlzeit andere der Frembden guten Nahmen mit übel Nachreden verleümbden, und mit Schmachworten vernichten, ich aber ihnen mit dergleichen Reden nicht beystimme, und zugleich anderer guten Nahmen nicht verkleinere, sonder mit Stillschweigen, oder Widerwillen derselben geschwätzige Frechheit straffe; wann andere sündigen, ich nicht mit ihnen sündige; wann ich mich anderer Unschambahrkeit schäme, und mit den Unschambahren nicht auch unschambahr bin; was werden die Leuth sagen? Dahero damit ich den Menschen nit mißfalle, habe die Tugend Urlaub, werde Christus auf ein Seyten gesetzt, und GOTT

verachtet ; die Schamhafftigkeit weiche der Unschambarkeit, die Sittsamkeit der Muthwilligkeit, die Zucht der Unehrbarkeit, die Billichkeit der Ungerechtigkeit, ein jede Tugend seinem entgegen gesetzten Laster : Die Gesätz GOttes, die Gebott der Kirchen, die Evangelische Räth Christi stehen zuruck, es ist mir über alles dem Volck zu gefallen, den Menschen gnug zu thun. Heisset nit daß die Persohn Pilati in allem vertretten ? Welcher dem Volck begehrt gnug zu thun, der scheuet sich nicht mit der allergrösten Sünd, so da kan erdacht werden, sein Gewissen zu bemacklen. Also seynd vil, welche, damit sie dem Menschen gefallen, dem jenigen mißfallen, welcher wegen der Menschen ist Mensch worden. Warumb sagst du nicht, der du so offt dise Wort widerholest : wann ich daß thue, oder unterlasse, was werden die Menschen sagen ? Warumb sagst nit, sprich ich : wann ich daß thue / so unzuläßig ist, was werden die Heilige sagen ? was der Schutz-Engel ? was die Königin der Engel ? was Christus ? was GOtt ? was alle Gerechte auf Erden, und Seelige im Himmel ? (a) Was werden sie sagen, da der Todten-Schweiß auf dir wird ligen, da du in den letzten Zügen wirst seyn, und nach allem deme, was du dem Menschen zu Gefallen gethan hast, dein Seel wirst auffgeben, von der Gesellschafft der Menschen abgesöndert, und

von

(a) Der Welt gefallen schadet sehr im Todtbett.

von allen verlassen werden, da dir keiner wird helffen können, als allein der jenige, den du verachtet hast, nemblich GOtt? was werden sie alsdann sagen? nichts anders, als was David von jhnen sagt, da er dieselbe vilmehr spottende, als redende einführet, sprechend: (a) Die Gerechten werdens sehen, und sich förchten, und werden lachen, und sagen, sihe, das ist der Mensch, der Gott für seinen Helffer nicht hielt. Und wider: (b) Gott hat die Gebeinderen zerstreuet, die den Menschen gefallē: sie seynd zu schanden worden, dann GOtt hat sie verschmähet. Und widerum: (c) Wo seynd jhre Götter, auf welche sie jhr Vertrauen setzten? sie stehen auf und helffen euch, und erretten euch auß der Noth. O Pilate, jetzt ligst und brinnest du in den höllischen Flammen. Wo seynd deine Götter, auf welche du dein Hoffnung also gesetzt, daß du wegen jhrer so grob wider die Gerechtigkeit gehandlet? Wo seynd jetzt deine Götter, nemblich die Juden, welchen zu mißfallen du dir also geforchten hast? Wo seynd die Römer, welchen du woltest gefallen? Wo der Kayser, dessentwegen du, damit du sein Freund verblibest, ein Feind GOttes worden bist? Sie stehen jetzt auf, und helffen dir, und erretten dich auß deiner Noth. (d) Dieweil dann von dergleichen kein Hilff zu hoffen, und eben zur

Zeit

(a) Psal. 51. v. 6. (b) Psal. 52. v. 8. (c) GOtt allein gefallen ist die gröste Glückseeligkeit. (c) Deut. 32. v. 37.

Zeit, wann man ihre Hilff am meisten vonnöthen hätte, kein Trost von ihnen zu erwarten, will ich mich auf keinen Menschen mehr verlassen, sonder wann von deiner Ehr O JEsu soll gehandlet werden, der Wort ingedenck seyn, welche dein geliebter Jünger, der Lehrer der Völcker geredt hat, da er gesagt: (a) Wann ich noch den Menschen gefiele, so ware ich nit Christi Knecht. Ich will mich nicht zu Ruhe begeben, biß ich dises erlange, daß ich von dir könne sagen, was du von deinem Vatter gesagt: (b) Ich thue allzeit, was ihm wolgefällt. Wöllen also lieber dir allein mit einem Augenblick, oder einiger Ubung gefallen, als allen Menschen, die jetzt seynd, oder gewesen seynd, oder in Ewigkeit seyn werden: ja wir achten es vil höher, dir nur einmahl zu gefallen, als stäts die gantze Welt zu beherrschen. O was ist es für ein Glückseeligkeit und Würdigkeit dir können gefallen? Dann es kan nicht geschehen, daß einer dir gefalle, und du ihn nicht liebst: Liebst ihn dann, so thust auch ihme guts: thust ihm guts, so wird es ihm an Leib und Seel, in Glück und Unglück wohl seyn: Dann wann er allhie als ein Frembdling allzeit thut, was dir gefällig ist, so wird er dir auch wohlgefallen im Land der Lebendigen.

§. 9.

(a) Gal. 1. v. 20. (b) Joan. 8. v. 29.

§. 9.

Pilatus wird von seiner Haußfrauen ermahnt, daß er sich der Sach Christi gantz entschlage.

HEut wird uns zu betrachten die Gelegenheit an die Hand geben, der Christo erwünschte, der Welt glückseeligiste, von den heiligen Vättern in der Vorhöll lang erwartete, dem Teuffel grausamiste, wider den Urheber deß Lebens außgesprochne Sententz und Urtheil deß Todts. Dessen höchste Ungerechtigkeit die Haußfrau Pilati mit jhrem Traum, und hernach Pilatus selbsten mit der Handswaschung genugsam bezeuget haben. Wir wöllen aber uns erstlich zu Pilato, hernach zu seiner Haußfrau, endlich zu Christo wenden; dann also lautet der Evangelische Text, (a) Als er aber auf dem Gerichtstul saß, schicket zu jhm sein Weib, und ließ jhm sagen: Hab du nichts zu schaffen mit disem Gerechten, dann ich hab heut vil erlitten im Traum von seinetwegen. Es ware der Gebrauch, gleichwie bey allen Völckern, also auch bey den Römern, daß die Richter das geschöpffte Urtheil über die Schuldige nicht stehend, sondern sitzend außsprachen: damit sie nicht vom Eyfer übereilt, oder vom Zorn verwirret, oder vom Haß ans

ge-

(a) Matth. 27. v. 19.

getriben, oder sonst von einer Anmuthung eingenommen, ein unrechtes Urtheil außsprechesten. Also sasse Pilatus, als der höchste Richter, und Stadtpfleger zu Jerusalem, da zu jhm sein Weib geschickt, (welche von Rabano Procula genennt wird) und jhm sagen lassen! (a) hab du nichts zu schaffen mit disem Menschen. Als wolte sie sagen: Ich bitte dich, schiebe entweders disen Menschen von dir, dieweil sein Sach sehr zweiffelhafftig, oder sprich jhn ledig, weil ich seiner Unschuld vergwißt bin; ich bekenne, vil ruffen Jhn für schuldig auß, aber mehrer auß Neyd, als daß sie es mit Billichkeit kunten probieren. Unterschidliche klagen Jhn an; alle verdammen jhn: aber keiner auß allen kan jhn eines Lasters überweisen; mehrer soll dich in dem Gericht die Billichkeit bewögen, als das Ansehen der Ankläger verschröcken. Und gesetzt, wir fallen in die Ungnad deß Kayserß, so wird doch die Unschuld verthädiget, und die Gerechtigkeit nicht verletzt. Daß aber diser Gerecht sey, und also unschuldig, bewögen mich solches zuglauben vilmehr die seltzsame Träum, die mich dise Nacht gantz forchtsam gemacht haben, als alle Zeugnuß der Juden, mit welchen sie das Widerspil probieren. Mit disen und dergleichen Schlußreden bemühet sich dise ansehenliche Matron, jhren Mann zu der Billigkeit zu laiten. Und es ist glaublich, daß die Sonn

(a) Traum deß Pilati Haußfrauen.

der Gerechtigkeit, welche in dem Thron der Ungerechtigkeit ein Finsternuß erlitten, von sich gleichsam einen Stral geschossen, und die Haußfrau Pilati erleucht habe, daß sie also Christum als den Heyland erkennt, und hernach das Heyl und Seeligkeit erlangt habe. Das ist die Meinung Originis, und anderer (a) Der jenige, spricht er, welcher als ein Schuldiger vor Pilato stunde, erschröckete, als GOtt, die Haußfrau Pilati, nicht damit er ledig gesprochen, sonder damit sie nicht verdambt wurde. Also ist jene Weissagung Christi erfüllt worden: (6) Es werden zwey in einem Beth ligen, einer wird angenommen, der ander wird verlassen werden. Aber der Blinde wird übel gewarnet durch ein Gesicht; und bey Gottlosen wird ein jede Einsprechung GOttes für ein Traum gehalten. O Pilate deinem Weib traumet es, damit du von dem Schlaff erwachest. Wann du recht aufmercktest, wurdest befinden, daß der Traum deiner Haußfrauen ein Weissagung GOttes seye, welcher dich ermahnet: (c) Wache auf, der du schlaffest, und stehe auf; so wird dich Christus erleuchten. (d) O Pilate, jetzt ist die Stund von dem Schlaff aufzustehen. Freylich erzeigt sich Christus allenthalben einen Heyland, welcher alle will heyl und seelig machen. Den Pilatum ermahnet er seines

Heyls

(a) Origines Tract. 35. Tr. 2. (b) Luc. 17. v. 34. (c) Ephes. 5. v. 14. (d) GOtt will alle seelig machen.

Heyls durch sein Haußfrau, die Haußfrau durch einen Traum, den Judam durch einen Kuß, den Petrum durch das Hahnen-Geschrey, den Herodem durch sein Stillschweigen, den Malchum durch das Wunderwerck seines gehey lten Ohrs, die Juden durch die Wunderzeichen, andere durch die Wohlthaten, alle durch offentliche Zeichen seiner Gottheit. Wer nun solches höret oder liset, der führe zu Gemüth den gantzen Verlauff seines zugebrachten Lebens, da wird er finden, daß er von Gott auf vil und wunderbarliche Weeg und Weiß zu seiner Seeligkeit sey angetriben worden. Etliche treibt er mit Geißlen darzu; andere damit sie in Himmel eingehen, ziehet er mit Stricken der Lieb; dise reitzet er an durch Glück und Wohlfahrt, andere nöthiget er durch Widerwärtigkeit; mit etlichen verfahret er scharpff, mit etlichen leiß. Niemand ist so begierig nach seinem eigenen Heyl, als er nach dem deinigen. Der jenige, welcher dich zu jhm einladet, wird dich kommenden nit abschaffen. Er ist Mensch worden, daß er den Menschen seelig machte. Was zweifflest dann, der du gesündiget hast, an der Verzeyhung, selbige zu erlangen, oder an der Gnad, selbige, damit du nicht mehr sündigest, zu erhalten? Du bist nit so schwach, als er barmhertzig ist. Sein Barmhertzigkeit ist gröffer, als dein Boßheit: dann obschon deine Sünd die Sandkörnlein deß Meers übertreffen, so üs-

bertreffen sie doch die Barmhertzigkeit eines solchen Vatters nicht; darumb bitt jhn, daß er dir helffe in seiner Barmhertzigkeit.

§. 10.

Pilatus waschet die Händ.

BIß hieher hatte Pilatus umb der Unschuld Christi willen vil gethan, und nicht wenig, damit er jhn ledig machte, aber nichts hat er darmit außgericht. Dahero weil er in einer so grossen Mänge deß Volcks nicht von allen kunte gehört werden; hat er, was er mit der Stimm nit kunte, durch ein offentliches Zeichen, welches von allen kunte gesehen werden, wollen zu erkennen geben. (a) Dann als er sahe, daß er nichts außrichtete, sonder daß vil ein grössers Getümmel ward, nahm er Wasser, und wusche die Händ vor dem Volck, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dises Gerechten, sehet jhr zu. Aber O Pilate, du brauchst umbsonst das Wasser, dich von der Schuld abzuwaschen, es werde gleich hergenommen, wo man wölle, auß dem Meer oder auß einem Fluß, oder auß einem Bach, oder auß einem Brunnen, oder auß einer Cisternen, wirst dannoch nichts außrichten. Ob schon die Himmel sich eröffneten, und alle Brunnen deß grossen Abgrunds aufbrecheten, und

(a) Matth. 27. v. 24.

und der Himmel über dich viertzig Tag und Nacht regnete, und du in dem Noemischen Sündfluß gantz eingetaucht wurdest, so ist doch dein Sünd vil grösser und abscheulicher, als daß es durch das gantze Element deß Wassers kunte abgewaschen werden. Wann du schon nicht allein deine Händ wäschest, sonder auch woltest, daß dir nicht nur die Händ, sonder auch mit Petro die Füß, und das Haupt gewaschen wurden, so wurde doch hierdurch dein Hauptlaster nicht abgewaschen. O Pilate, was schaffest lang, daß dir die Diener das Wasser herbey bringen, damit du die Händ waschest? du hast in deinem Hauß einen Brunnen, mit welchem dise dein Sünd kuntest außlöschen. Sihe, vor deinen Augen stehet der Brunn deß lebendigen Wassers, also daß ich dich allhie mit den Worten Davids wohl anreden kan: (a) Bey dir ist der Brunn deß Lebens. Von disem, der vor dir stehet, hat Zacharias vorgesagt: (b) Am selben Tag wird das Hauß Davids, und die zu Jerusalem wohnen, einen offnen Brunnen haben, zur Abwaschung deß Sünders, und der Mondsichtigen. Pilate, das ist derselbe Tag: und diser Brunn stehet dir und allen, so zu Jerusalem wohnen, offen; diser Brunn ist zur Abwaschung deß Sünders. Bist du ein Sünder, wasche dich in disem Brunen ab Diser ist (c) der Brunn deß Wassers, daß da springet

(a) Psal. 35. v. 10. (b) Zach. cap. 13. v. 1. (c) Joan. 4. v. 14.

in das ewige Leben. Warumb sagst und begehrest nicht mit der Samaritanerin? Herr, gib mir dises Wasser. Aber was soll ich dir anderst sagen, als was Baruch gesprochen: (a) Du hast verlassen den Brunnen der Weisheit. Jetzt redet dich Christus stillschweigend an, wie vor disem das Samaritanische Weib, da sie bey dem Brunnen Jacob ware, gleichwie du bey dem Brunnen deß lebendigen Wassers bist. O Pilate, wann du erkenntest die Gaab GOttes, und wer diser ist, der vor dir stehet: du hättest villeicht von ihm begehrt, und er hätte dir das lebendige Wasser gegeben. Wann du mit disem Wasser hättest die Händ gewaschen / hättest auch das Laster abgewaschen. Alsdann hättest mit Warheit können sagen. Ich bin unschuldig an dem Blut dises Gerechten. O Pilate sihe ein wenig in deinem Hauß herumb, da wirst du sehen, wie der Vorhof, in welchem Christus gegeißlet, das Richthauß, in welchem er gekrönt, der Richterstul, vor welchem er jetzt stehet, mit seinem Blut begossen ist. Du trittest jetzt mit deinen Füssen das Blut, welches er für dich vergossen: ja es flieffen, wie du selber sihest, auß seinem heiligen Haupt so vil Blutstropffen, daß schier deine Kleyder mit seinem Blut besprengt seynd. Ein einiger Tropffen seines Bluts vermag mehr zur Abwaschung der Macklen deiner so schandlich besudleten Seel, als alles Wasser deß grossen Meers.

(a) Baruch. cap. 4. v. 12.

Meers. Aber Pilatus höret nichts vor dem unerhörten Geschrey der auffrührischen Juden. Dann indem er das Wasser genommen, die Händ zu waschen, haben die Juden, die nichts mehrers wünschten, als ihre Händ in dem Blut ihres Heylands zu waschen, als wie die wütende Hund gebellet, und geschryen: Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder. O Lasterhaffte! O Blutgierige Männer, deren (a) Händ voll seynd deß Bluts: deren (b) Füß hurtig seynd zum Blutvergiessen. Sein Blut wird nicht über euch zum Heyl, sonder wider euch zum Untergang seyn, dieweil biß auf den heutigen Tag das Blut euers Bruders von der Erden in Himmel schreyet. O wie schön schreibt der H. Hilarius von den treulosen Juden (c) "Das Israelitische Volck, so von dem Herrn "an Pharaone gerochen, durch das Meer ge"führt, in der Wüsten mit dem Engel-Brod "gespeißt, in dem Gesatz unterwisen, durch "die Propheten gestrafft, und ermahnet, von "Christo in der Geburt durch Vereinigung "mit der Menschlichen Natur auffgenommen, "an dem Creutz, wann es an ihn glaubete, "erlöset, in der Aufferstehung, wann es ihn "bekennete, herrlich gemacht, hat ihm nichts "dergleichen zu Nutzen gemacht, nichts deren "Ding wollen theilhafftig werden. Da es "das Himmel-Brod hatte, hat es die Egyp-

(a) Isa. 1. v. 15. (b) Psal. 13. v. 3. (c) Hilarius in Psal. 22.

"tische Zwifel verlangt, da es aber das Ge-
"satz von GOtt erwartete, hat es das Kalb
"angebettet; die Propheten hat es umbge-
"bracht; die Geburt von einer Jungfrauen,
"so jhm vorgesagt worden, hat es verläumbt,
"an GOtt in dem Fleisch nicht geglaubt; den
"Vergeber der Sünden fälschlich der Sünden
"bezüchtiget, jhn zum Todt erkaufft, an das
"Creutz gehefft, die Zeugen der Aufferstehung
"zum Stillschweigen mit Gelt bestochen, die
"Apostel umb das Leben gebracht. Also ist das Blut Christi, welches allein zum Verdienst, zum Heyl, und zur Glory vergossen worden, jhnen zum Spott, zur Schand, und zum Untergang kommen. Aber von den Juden und derselben Richter Pilato wöllen wir jetzt schweigen, und von uns selbsten reden. Keiner ist auß uns, welcher mit Pilato kunte sagen: Jn bin unschuldig an dem Blut dises Gerechten. Dann dises allerheiligiste Blut ist nicht allein für uns, sonder von uns vergossen worden. Damit wir derohalben mit Pilato nicht falsch, sonder in der Warheit sagen mögen: wir seynd unschuldig an dem Blut dises Gerechten, ist vonnöthen, daß eben diser das Blut herbey bringe, welchem wir den Todt angethan haben. Derowegen wöllen wir unsere Händ nicht wie Pilatus mit dem Wasser, sonder mit dem Blut unsers Erlösers waschen. Alsdann werden wir warhafftig im Hertzen, und in der That unschuldig seyn.

Jch

Ich bekenne vor dir O JEsu mit dem Königlichen Propheten David: (a) Sihe, ich bin in Ungerechtigkeit empfangen, und mein Mutter hat mich in Sünden empfangē. Aber kaum bin ich als ein unreines Kind in die Welt kommen, da hast du mich von der Erbsünd mit dem Wasser deß H. Tauffs abgewaschen. Aber wasche mich noch mehr. Widerum hab ich mich als ein Knab mit läßlichen Sündē besudlet, da hast du mich mit meinen Zähern, die ich als ein Knab auf die Sünd vergosse, abgewaschen: Aber wasche mich noch mehr. Weiter als ein Jüngling sündigte ich schwer und tödtlich. Du aber hast mich in deinem Blut-Bad gewaschen, da ich dem Priester meine Sünden eröffnete: Aber wasche mich noch mehr. Ich bin nicht völlig rein, und weilen GOtt niemand kan anschauen, als die eines reinen Hertzen seynd; derowegen schaffe in mir ein reines Hertz. (b) Dann wer kan den rein machen, der von unreinem Saamen empfangen ist? kanst du das nit thun, der du allein bist? Damit ich dann eines reinen Hertzens sey, wasche mich noch mehr. Du hast mich mit deinen Zähern gewaschen; dann ich weiß mein JEsu, daß du wegen meiner geweinet hast: Aber wasche mich noch mehr. Du hast mich gewaschen mit deinem Schweiß: dann ich hab gelesen, daß (c) dein Schweiß ist worden als wie Blutstropffen, so auf die Erden gefallen. Aber wasche mich

(a) Psal. 50. v. 6. (b) Job. 14. v. 4. (c) Luc. 22. v. 44.

noch mehr. Du haſt mich endlich in deinem Blut gewaſchen, und durch ſolches Waſchen haſt du mich erlöſet. Durch diſes Blut hoffe ich, du werdeſt mich einmahl dahin laſſen gelangen, wo deine Außerwählte (a) ihre Kleyder gewaſchen, und ſie im Blut deß Lamms weiß gemacht.

§. II.

Christus wird zum Todt deß Creutz verdammet.

DA Pilatus kein Außflucht mehr ſahe, ſonder allbereit ſich in ſolche Enge getriben zu ſeyn vermerckt, daß es nothwendig war, entweders in die Ungnad deß Kayſers, und deß Volcks Ungunſt zu fallen, oder wider die Gerechtigkeit zu ſündigen: hat er jenes förchtend, diſes aber verachtend, endlich wider alles Recht und Billichkeit den ungerechten Sententz gefällt, und den Urheber deß Lebens zum Todt verdammet.

(b) Pilatus, ſpricht der Evangeliſt, urtheilete, daß ihr Bitt geſchehe, übergab JEſum ihrem Willen, damit er gecreutziget wurde. O JEſu! da iſt diſe dein Weiſſagung erfüllt worden: Deß Menſchen Sohn wird überantwortet werden den Fürſten der

Prie-

(a) Apoc. 7. v. 14. (b) Luc. 23. v. 24.

Priester ꝛc. und sie werden jhn den Heyden übergeben zur Verachtung, zur Geißlung, und zur Crönung. Hat also Pilatus JEsum jhrem Willen übergeben, das ist, den Juden. Das Lamb GOttes hat er den gefräßigen Wölffen übergeben, damit es gefressen wurde; er hats den wütenden Hunden übergeben, damit es gebissen wurde; er hats den grimmigen Löwen übergeben, damit es zerrissen wurde; er hat jhn übergeben, und mit jhme alles. Er hat jhn gantz völlig, kein Theil außgenommen, übergeben; dann er hat übergeben sein Ehr, den guten Nahmen, die Gesundheit, die Stärck, das Blut, das Haupt, die Augen, die Ohren, die Händ, die Füß, den gantzen Leib, damit sie mit jhm anfiengen, was und wie es jhnen nur gefielle. Christus deroshalben ist alsdann dem Gewalt seiner grausamisten Feinden, die er hatte, so wohl auf Erden, als in der Höllen übergeben worden. Was ist nicht von so bösen, neydigen, grausamen, und mit solchem Haß gegen jhm brinnenden Feinden für ein Metzgerey zu förchten? was für Peyn? was für grausame Marter? Was ist elender, als also übergeben werden? was Lasterhaffter, als also übergeben? Es ist aber nicht nur ein Pilatus, der jhn übergeben hat: die Zahl deren, die jhn übergeben haben, ist unzahlbar. (a) Erstlich bin ich selbst der jenige gewesen, der jhn übergeben. Dann

mein

(a) Verkauffer Christi seynd alle Sünder.

mein Geitz hat ihn dem Judas übergeben / daß er ihn verkauffte : mein unbändige Freyheit im Leben und Sündigen / hat ihn den Soldaten übergeben / daß sie ihn fangegen / und mit Stricken bunden : mein Zorn hat ihn dem Diener deß Hohenpriesters übergeben / daß er jhm einen Maulstreich gabe : mein Neyd hat ihn den Hohenpriestern übergeben / daß sie ihn anklagten : mein übles Nachreden hat ihn den Schergen übergeben / damit sie ihm in sein Angesicht speyeten : mein Ehrsucht hat ihn dem Herodi übergeben / daß er ihn verspottete / und in einem weissen Kleyd für einen Narren hielte : mein Unzucht hat ihn dem Pilato übergeben / daß er ihn geißlete : mein Hoffart hat ihn den Peynigern übergeben / daß sie ihn mit Dörnern kröneten : Endlich mein Unschambarkeit und Hartnäckigkeit in allen Lastern hat ihn den Römern übergeben / daß sie ihn creutzigten. Damit wir aber wider zu Pilato kommen / was hat ihn meistens getriben / einen solchen Sententz oder Urtheil zu fällen / dergleichen unbilliches Urtheil über ein Menschen bey Menschen Gedencken nie gewesen ist ? Die Forcht in die Ungnad deß Kayserß zu fallen / dann indem die Juden vermercketen / daß Pilatus einig dahin gedachte / Christo das Leben zu lassen / haben sie / als denen das Leben Christi vil verdrießlicher war / als der Todt selbsten / endlich die allerstärckeste Bewegnuß / so sie erdencken könnten / vorgebracht

bracht, mit welcher sie dem biß dato unverzagten Pilato ein so grosse Forcht eingejagt haben, daß sie durch dieselbe d.e Stärcke seines Gemüths gäntzlich geschwächt, und jhn gleichsam von dem Staffel der Beständigkeit zu Boden geworffen. Was ist dises? Eben das jenige, mit welchem jetziger Zeit fast aller Richter Beständigs- und Billichkeit geschwächt wird, nemblich wann disen entlassest, so bist kein Freund deß Kayscrs. Auf dise Wort ist Pilatus gantz erbleicht, er hat gezittert, und ist verschrocken, nicht anderst, als wann er vom Donner wäre geschlagen worden: und alsdann hat er das Gemüth sincken lassen, der Ungerechtigkeit den Sig gelassen, und also Christum dem Willen der Juden übergeben. Der Richterstul Pilati ist nicht allein zu Jerusalem, sonder auch allhie, und allenthalben zu finden. (a) Wie seynd in manchen Oerthern so ungerechte Gericht, wie unbilliche Sententz, wie verkehrte Richter? Die Sententz und Urtheil werden allenthalben mit der Waag der Freundschafft, oder deß Gelts, und nicht der Gerechtigkeit außgewogen. Der Richter ist nicht mehr die Vernunfft, sonder die Anmuthung. Daß du deinen Handel verliehrest, ist schon genug, wann du nicht wohl beym Richter angeschriben bist. Wann ein Würde/ein Ambt zu verleihen, oder ein Handel außzutragen, ist die erste Frag, wem der jenige zuge-

(a) Ungerechtigkeit thut überall herrschen.

gethan seye. Wann schon einer schuldig und straffwürdig ist ; wann er halt in Gnaden beym Richter oder Fürsten ist , wird der Sentz für jhn außgesprochen. Wie offt werden in den Gerichten dise gottlose Wort der ungerechten Richter gehört , welche der weise Mann verzeichet : (a) Laßt uns den Gerechten hintergehen, dann er ist uns unnütz , und unsern Wercken zu wider ; es ist uns beschwerlich , daß wir jhn auch vor den Augen sehen , dann sein Leben ist dem Leben anderer Leuthen ungleich. Habt jhr die Ursach vermerckt , warumb die Gottlose den Gerechten hintergehen wollen ? dieweil er unsern Wercken zuwider ist. Wir fressen und sauffen uns voll an ; er merglet sich durch Fasten auß : wir welzen uns in der Unzucht und Unlauterkeit umb ; er ist züchtig : wir bedienen uns der Politischen Weißheit ; er der Göttlichen Vorsichtigkeit : wir wissen uns zu verstellen , ein jede Persohn auf die Seyten zu schieben , oder anzunehmen ; er ist ein rechter und redlicher Mann , jhm selbsten allzeit gleich , es gehe wie es wölle , heut wie morgen : wir befleissen uns den Gunst grosser Herren und Fürsten zu erlangen ; er achtet sich dessen nicht , ist jhm einer wie der ander , dann er sihet die Persohn nicht an. Er ist unsern Wercken zuwider. Die eintzige Ursach derohalben , daß die Gottlose den Gerechten hintergehen , ist , dieweil sein Leben dem

(a) Sap. 2. v. 12, & 15.

dem Leben anderer ungleich ist. Ich will sagen, deßwegen wird der Gute verfolgt, weil er nicht böß ist; deßwegen leydet der Fromme, weil er nicht gottloß ist; deßwegen wird der Unschuldige anklagt, weil er nicht schuldig ist; und deßwegen wird der Gerechte verdamt, weil er nicht ungerecht ist. Dahero werden offt die Gerichtstuben mit den Zähern der Unschuldigen befeuchtet; die Händ der Richter mit dem Blut der Gerechten besudlet; die Seckel der Reichen mit dem Gelt der Armen gespicket. Nun aber ihr Gottlose ungerechte Richter, höret, mit was für Worten euch der H. Innocentius, ein Patron der Unschuldigen, zuredet: (a) Ihr gebt nicht achtung auf die Gerechtigkeit der Sachen, sonder auf das Ansehen der Personen; nicht auf das Leben, sonder auf die Schanckung; nicht auf die Gerechtigkeit, sonder auf das Gelt; nicht was die Vernunfft euch vorsagt, sonder was der Will verlangt; nicht was das Gesatz vorschreibt, sonder was die Anmuthung begehrt; Ihr neiget das Gemüth nicht zu der Gerechtigkeit, sonder die Gerechtigkeit nach eurem Gemüth; nicht damit was zuläßig ist, dasselbige beliebe, sonder damit zuläßig sey, was beliebet. Das ist letstlich die Personn Pilati vertretten, lieber die Gnad GOttes, als der Menschen Gunst verliehren. Damit wo der Gunst, und das Menschliche Ansehen

be-

(a) S. Innocentius de contempt. mundi lib. 2. cap. 4.

beobachtet wird, gehet gleich das gantze Gewissen zu grund. Man hat kein Absehen auf die Gerechtigkeit, die Religion wird ausser acht gelassen, die Frombkeit auf ein Seyten gesetzt, die Tugend ligt zu Boden, man achtet sich auch der Seelen Heyl nichts. Also da Pilato die Forcht den Kayser zu belevdigen, eingejagt worden, hat er gleich die Personn eines Gerechten Richters außgezogen, und in das unbillliche Urtheil eingewilliget. Aber mein JEsu, gleich wie du zugelassen hast, auß Lieb gegen mir angeklagt zu werden; also hast du jetzt unbillicher Weiß wollen zum Todt verurtheilt werden, damit dein Verdammung mein Beschützung wäre. Du hast von disem ungerechten Richter wollen verdambt werden, damit ich von deinem Vatter in dem Jüngsten Gericht ledig gesprochen wurde. Heut ist zwar das Urtheil deß Todts über dich das erste mahl von dem Menschen, aber von deinem Vatter schon längst außgesprochen worden. Nehme selbiges an, nicht als von dem ungerechten Richter, sonder von deinem Vatter herkommend, dessen Willen ist, daß du sollest sterben, und dein Todt mein Leben seye. Zuvor ehe du verdambt worden für mich, der ich hätte sollen verdambt werden, haben mich alle, ja alles angeklagt und verdambt; jetzt aber schweigen sie alle und alles. Derohalben wann du villeicht mich fragest, was du von dem im Ehebruch erdapten Weib zu wissen begehrt

gehrt hast, (a) wo seynd die, welche dich anklagen. Hat dich niemand verdammet? Nachdem da für mich bist verdambt worden, kan ich zur Antwort geben: Niemand HErr: Und du zu mir sagen: So will ich dich auch nit verdammen: Gehe hin, und sündige jetzt nit mehr.

§. 12.

Das Creutz wird herfür gebracht.

KAum haben die Juden von Pilato den Sententz deß Todts wider Christum verstanden, da ist das Geschrey und Frolocken der Juden gleich in der gantzen Statt auf alle Plätz und Weeg erschallen. Da hatte man gehört, was Jeremias lang zuvor weiß gesagt: (b) Sie haben jhr Maul aufgesperrt, gepfiffen, und jhre Zähn auf einander gebissen, und gesagt: Wir wollen jhn fressen: siehe, das ist der Tag, den wir erwarteten, wir haben jhn gefunden und gesehen. Da seynd ohne Verzug alle Instrumenta und Werckzeyg diser grausamen Marter in Eyl zusammen getragen worden, als nemblich das Creutz selbst, die Nägel, die Hämmer, die Strick, die Bohrer, die Zangen, die Laiteren, die Hauen, der Schwamm, der Essig, der mit Myrrhen vermischte Wein, und was

(a) Joan. 8. v. 10. (b) Thren. 2. v. 16.

weiters zum creutzigen nach dem Römischen Gebrauch gehöret hat. Indem aber jetzt alle Rüstung diser schmäblichen Peyn zubereit wurde; hat Christus mit Stricken gebunden, mit Dörneren gekrönet, mit Zäheren begossen, mit Schweiß befeuchtet, mit Blut überrunnen, voller Wunden, gantz schwach, vor Kälte zitterend, mit zerrissenem Leib, wegen der Ohnmachten hart schnauffend, von allen verlassen, im Vorhof Pilati, auf einem Stein sitzend, und das Creutz erwartend/ stillschweigend sich zu dem Todt deß Creutzes dem Vatter aufgeopffert, und gesagt. Ja Vatter, dann also ist es wohlgefällig gewesen vor dir. Mein Vatter du weist, daß ich dir bin gehorsam gewesen, biß in den Stall zu dem Vich, biß in Egypten zu den wilden Völckeren; wo du mich hingeschickt, da hab ich gehorsammet. Jetzt ist die offt und vil erwünschte Zeit vorhanden, da ich dir soll gehorsamen biß zum Todt, und zwar zum Todt deß Creutzes. Kaum redete Jesus dises heimlich mit ihm selbst, sihe, da wird der Block deß Creutz hervür gezogen. Sey gegrüßt du allerheiligistes Holtz, welches auf so vil Weeg gesucht/ so lange Zeit erwartet, mit so vilen Wünschen verlangt worden. (a) Du O Creutz bist in dem geheimesten Rath der allerheiligisten Dreyfaltigkeit erwählt worden, daß du der Altar soltest seyn, auf welchem diser grosse Prie-

(a) Ehr deß Creutzes.

Priester und höchste Bischoff das blutige Opffer für die Erlösung der Welt solte aufopffern ; daß du ein Sigzeichen seyest, an welchem diser unüberwindliche Held, und GOtt der Herrschaaren den Raub seines Sig aufhäfften solte ; daß du der Leuchter seyest ; auf welchem das Liecht der Welt solte gesetzt werden, damit es allen, so in der Welt seynd, leuchtete ; daß du das Schwerdt seyest, mit welchem der Sohn GOttes alle Feind überwinden solte ; (a) Jetzt wird der Fürst diser Welt hinauß gestossen werden. Deinem Reich wird die Jüdische Religion, der Griechen Weißheit ; und der Römer Macht weichen. Dann die unter allen Völcker mächtigste Römer, die unter allen Menschen weisseste Griechen, die in ihrer Religion eyferigste Juden, werden dein Glory allenthalben verkündigen. Sehr rühmlich schreibt der H. Chrysostomus von dem Creutz : (b) Das Creutz ist ein Ursach aller Seeligkeit : dises hat uns von der Blindheit deß Irrthumbs erlediget ; dises hat uns auß der Dunckle an das Liecht gebracht ; dises hat uns Uberwundenen die Ruhe gegeben ; dises hat uns mit GOtt vereiniget ; dises hat uns weit entfernete GOtt nahend gemacht ; dises hat auß uns Frembdling Burger gemacht ; dises schneidet alle Zweytracht und Uneinigkeit ab ; dises ist deß Fridens Grundvest ;

(a) Joan. 13. v. 21. (b) S. Chrys. Serm. de Cruce & Latrone T. 2.

diser ist aller Güter reichliche Darreichung. (a) Aber leyder wir erheben zwar, und machen das Creutz mit Worten groß, mit den Wercken aber verunehren wirs: Mit der Zungen loben wirs, mit der Hand verwerffen wirs: Wie offt bezeichnen wir die Stirn mit dem Creutz, da wir doch gegen dem Creutz ein gantz widriges Gemüth haben? Wie vil seynd, die ein kleines Stücklein vom H. Creutz bey sich tragen, welche doch selbst Feind seynd deß Creutz Christi? Vil verehren die Heiligthumber deß heiligen Creutz, sie kussens, biegen die Knye, verehrens und haltens hoch; und eben dise, welche also das Creutz Christi verehren, creutzigen in ihnen selbst widerumb Christum, seynd also nicht allein Feind deß Creutzes, sonder auch deß Gecreutzigten. Wann das Creutz verehrest, warumb beleydigest den Gecreutzigten? Warumb wird das Creutz verehret? keiner andern Ursach halber, als dieweil an demselben der jenige gehangen, welchem allein alle Ehr gebühret. Ehe Christus an dem Creutz gehangen, ware solches vermaledeyet; jetzt ist es ein H. Geheimnuß. Wann dann das Creutz darumb so hoch zu achten, dieweil Christus dasselbige mit seinem Blut besprenget, und mit seinem Leib geheiliget; warumb haltest dann so wenig auf die Armuth, Keuschheit, und Demuth Christi? Christus hat die Demuth, und andere Tugend mit Worten Ge-

(a) Feind deß Creutzes Christi seynd sehr vil.

geprisen, mit den Wercken groß gemacht, mit dem Leben bestätriget, mit dem Leib und der Seel geheiliget; da er sich nemblich gedemüthiget hat biß in Todt, und zwar in den Todt deß Creutzes. Das gantze Leben eines Christen, wann es nach der Regul deß Evangelij gericht wird, ist das Creutz Christi: herentgegen ist kein schwerers, kein verdrießlichers, kein unerträglichers Creutz als der Haß und Widerwillen gegen dem Creutz. Der jenige macht jhm tausend Creutz, welcher das Creutz fliehet. David wolte von jhm alle Creutz entfernen, da er den Wollüsten nachhängt: da er aber vermeinete, von allem Creutz erlediget zu seyn, sihe, da seynd jhme die Wollüsten selbst (a) schwer worden, als wie ein schwerer Last. Also daß er genöthiget worden aufzuschreyen; Ich bin mir selbsten beschwerlich worden. Also gehet es auch dem elenden Sünder, der nicht das Creutz Christi, sonder das Creutz der Sünden traget, er gehet daher mit geneigtem Haupt; mit gebognem Leib, mit betrübtem Hertzen, stäts weinend mit dem David: (b) Ich bin krumm, und sehr elend worden, den gantzen Tag bin ich traurig daher gangen. O wie vil ehrlicher ist es sich rühmen in dem Creutz deß HErren, als im Creutz deß Teuffels! Sihe, O JEsu! ich bin gebogen biß auf die Erden, damit ich dein Creutz auf mich nehme; ich will dasselbige auf mich

(a) Psal. 37. v. 5. (b) Psal. 37. v. 7.

nehmen und tragen. Sihe die außgestreckte Händ, damit ich selbiges nehme; die von einander gethane Aermb, damit ich solches ergreiffe; die willige Lefftzen, solches zu küssen; die nidergeneigte Schultern, selbiges zu tragen. Ich will es tragen biß ans End, damit ich seelig werde: dann welcher am Creutz, gleichwie du, verharret biß ans End, der wird seelig werden. Ich will mit dem Creutz leben und sterben; will auch nicht ehender das Creutz von mir entlassen, biß ich meinen Geistlin deine Händ wird aufgegeben haben.

Das neundte Capitel,

Was sich mit Christo auf den Gassen Jerusalem zu getragen.

§. 1.

Christus tragt das Creutz.

ES ist von Erschaffung der Welt, da Gott im Anfang Himel und Erden erschaffen, niemal ein wunderbarlichers Spectacul dem Himmel und der Erden vorgestellt worden, als damahlen, da die Juden den HErrn der Glory auf den Berg Calvariæ hinauß geführt haben. Höret wie vil und grosse Ding der Evange-

vangelist mit wenig Worten andeutet : (a) JEsus aber trug sein Creutz, und gieng hinauß zu dem Orth, daß man die Schedelstadt nennet. Dahero hat der von Pilato mit gemeinem Wunsch und Begehren zum Creutz verdambte Christus von den Henckersknechten das Creutz genommen, und mit demüthigister deß Leibs und Gemüths Ehrerbietigkeit seinen verwundten Schultern aufgelegt.

Da er den Last auffhebte, eyleten mehrer als 12. Legionen der Engel darzu, ihme zu helffen, welche aber die Lieb Christi abgehalten, damit also seine grössere Gütigkeit und Lieb gegen uns erschine. Auf der Gassen erwartete das gantze Volck den herauß gehenden JEsum, welches jetzt nicht suchte, wie vor disem, ihn anzurühren, sonder zu creutzigen, und gleichwie sie vorher geschryen, daß er solte gecreutziget werden, also frolockten sie jetzt, daß er allebereit zur Creutzigung hinauß geführt wurde. Christus aber nahme von Pilato Urlaub, dergleichen Wort mit stillschweigendem Hertzen widerholende : O Pilate, wann auch du erkennt hättest, und zwar in diser Stund, welche dir zum Heyl gegeben ist : O Pilate, was vor einen Mann lassest du von dir. In disem Außzug gienge vorher ein Trompeter, welcher mit traurigem und tieffem Trompetenschall der gantzen Stadt den Todt Christi zu kund machte, darauff folgen die

(a) Joan. 19. v. 17.

Gerichts-Diener, die Soldaten, die Henckersknecht, das ist, der Ungerechtigkeit Vollzieher; hernach zween grausame Mörder, welche Barabbam in der Boßheit weit übertraffen. Endlich gienge herauß der mit Blut überrunnene grosse Bestreiter der Höllen, deß Todts-Obsiger, der Sünd Uberwinder, der Welt Erlöser JEsus, das Creutz tragend, und am Creutz obsigend. Dem herauß gehenden Jesu fluchte die Synagog mit den Worten Semei: (a) Herauß, herauß du Blutgierigerr Mann, und du Belials Mann. Sihe, es druckt dich deine böse Stücke, dann du bist ein Blutgieriger Mann. Die Priester der Synagog schreyen ihm zu: Herauß, herauß du Fresser und Weinsauffer, du Freund der Publicanen und offnen Sünder, du Sohn Beelzebub, du Ubeltödter: du Verführer unsers Volcks, du Zimmermanns Sohn. Endlich widerrufften alle Kinder der Synagog das jenige, was sie vor sechs Tagen ihm zu Jerusalem, als er allda eingeritten, zugeruffen haben: (b) Gebenedeyet sey, welcher da kombt im Namen deß HErrn. Und schreyen dargegen, vermaledeyet sey, der da kombt im Nahmen deß Teuffels. Also haben ihn alle, da er noch das Creutz truge, weil sie mit Händen nicht kunten, mit den Worten gecreutziget, JEsus aber gienge mitten durch sie, damit er als (c) ein Mittler zwischen GOtt, und den Menschen, in Mitten der Er-

den

(a) 2. Reg. 16. v. 7. & 8. (b) Matth. 23. v. 38. (c) 1. Tim. 2. 5.

den derselben Heyl würckete. Also haben auch die Krancke, iezt gantz unsinnig, den Artzt hinweg geschickt, von welchen (a) eine Krafft außgieng, und heylete alle. Also verwurffen die Kinder deß Zorns den Vatter der Barmhertzigkeit: also vertriben die treuslose Knecht jhren HErrn auß dem Hauß: also verstoßten die Taglöhner der Unbillichkeit den Erben auß dem Weinberg. Mit disem traurigen Außzug gienge der Sohn GOttes unter dem schmählichen Last deß Creutz durch die Gassen zu Jerusalem, zum öfftern bey jhm selbst widerholend: (b) Jerusalem, Jerusalem, wie offt hab ich wollen deine Kinder versammlen, gleichwie ein Vogel sein Nest unter seine Flügel versammlet, und du hast nit gewollt? Nichts destoweniger ist Christus niemahl in grösserer Herrlichkeit gewesen, als in diser grösten Schmach und Spott deß Creutz: dann also hat er seinem Vatter ein lustigers Beyspil vorgestellt, die Engel in ein grössere Verwunderung gebracht, die Menschen mehrer zur Lieb bewegt, vor allen glorwürdiger sich erzeigt, als da er zur Rechten deß Vatters als ein König aller König, und HErr aller Herrschenden sitzet; mehrer als da jhm jetzt aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, und tausendmahl tausend jhm auffwarten. Dahero als Christus auf dem Berg Thabor seine Herrlichkeit erklärte, hat

(a) Luc. 6. v. 19. (b) Luc. 13. v. 34.

er disem Schauspil nicht mehrer Zuseher wollen lassen gegenwärtig seyn, als nur drey. Indem er aber das Creutz trägt, damit er erzeigte, wie groß dise Würdigkeit seye, gienge er auf die offene Strassen, auß dem Schatten an die Sonnen, auß der Dunckle an das Liecht, und unter aller Menschen Angesicht, auß der Einsame in die Mitte der gantzen Welt. Alsp wirst auch du niemahl von dem Himmel mehrer Zuseher haben, als wann du das Creutz nicht allein, weil du darzu genöthiget bist, gedultig, sonder auch, weil du es freywillig verlangest, gern tragest. (a) Gott schauet zu, und erfreuet sich, dieweil du mit Christo gecreutziget bist: es schauen die Engel zu, und frolocken, weil du es für die gröste Ehr haltest, dich in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi rühmen: es sicht die Mutter GOttes zu, wünschet dir Glück, weil du ihrem Sohn gleichförmig bist: es sehen dir die Martyrer zu, und sehens mit Freuden: es schauen dir die Teuffel zu, und vor Zorn werden sie ergrimmet: es schauen dir die Menschen zu, und verwundern sich. Kein Monarch hat in seinem Thron sitzend so vil Zuseher, als Job auf dem Misthauffen sitzend gehabt hat. Man hör den grossen Lobsprecher deß Jobs, nemblich den H. Chrysostomus: Der Mist deß Jobs, sagt er Hom. 5. ad pop. ist ehrwürdiger, als alle Königliche Thron, dann auß deß

(a) Creutz tragen umb Christi willen ist die höchste Ehr.

deß Königlichen Throns Anschauen, haben die Anscher keinen Gewinn, noch Nutzen, sonder allein ein zeirliche Ergötzlichkeit, welche weiter kein Nutzbarkeit hat. Aber auß dem Anschauen deß Jobs Misthauffen schöpffet ein jeder ein Nutzen, ein Zucht, ein Ermahnung und Gedult. Das sollst derohalben für gewiß halten, daß in diser Welt keine gröffere Ehr oder Glory könne gewünscht werden, als umb Christi willen leyden. Es ist ein gröffere Würdigkeit, weilen es zugleich ein Glückseeligkeit ist, umb Christi willen gern und stillschweigend ein Schmach leyden, als die gantze Welt beherzschen. In dem Creutz ist alle Ehr, alle Glory, alles Heyl, weil am Creutz der Heyland gehangen. Dahero soll dir das Creutz ein Thron seyn, auf welchem du sitzen; ein Cantzel, auf welcher du lehren; ein Altar, auf welchem du opffern; ein Schwerdt, mit welchem du fechten; und endlich ein Beth, auf welchem du ruhen, und im HErrn entschlaffen solleſt, und also wirſt du einer auß den wenigen Außerwählten seyn. Damit ich aber, was ich wünsche, erlange, wende ich mich zu dir O JEsu, welcher du für mich das Creutz trageſt; jetzt haſt einmahl bekommen: was du so hefftig begehrt haſt. Du haſt schon damahlen, als du in Mutter-Leib biſt Mensch worden, und unser Fleisch angenommen, ein grosses Verlangen gehabt, das Creutz zu tragen. Gehe derohalben fort mein JEsu, dann die

Zeit

Zeit ist kurtz. Sihe den Berg, auf welchem du must erhöcht werden, damit du dorten also erhöcht alles zu dir ziehest. Siehe den Berg, auf welchem du jenes grosse Werck, welches dir der Vatter zu verrichten befohlen, vollziehen must. Noch drey Stund seynd übrig, nach welchen du auf disem Berg mit geneigtem Haupt den Geist wirst auffgeben, damit durch deinen Todt der Mensch, dessentwegen du bist Mensch worden, lebe. Steige derohalben auf den Calvari-Berg, damit ich auf den Berg der Glory steigen könne. So bald du bist Mensch worden, und den Lauff angefangen, welchen dir der Vatter vorgeschriben, hast dich erfreuet als ein Held deinen Weeg zu lauffen, jetzt stehest an dem Zihl und End dises Weegs. Der letzte Actus und zwar dir der schwereste, uns aber der nutzlichiste, und allen nothwendig, ist noch übrig, daß du, welcher du jetzt den Berg besteigest, auf das Creutz steigest, und alldorten mit sterben den Todt überwindest. Und alsdann wirst du, wann alles wird vollbracht seyn, nach außgestandener Schmach deß Creutz in der Glory Gott deß Vatters seyn.

§. 2.

Simon Cyrenäus wird genöthiget Christo das Creutz nachzutragen.

WElcher wünschet und begehrt, daß sein Nahm bey den Nachkömmlingen verbleiben, und auf ewig gleichsam seiner sollte gedacht werden, der nemme wohl in Obacht die Geschicht, so hernach folgt. Da Christus von dem Last deß Creutz beschwärt und unterdruckt gar langsam, mehr kriechte als gienge, (a) ergreiffen sie einen, genant Simon von Cyrene, der kam vom Feld, (b) (und war der Vatter Alexandri und Rufi,) und legten das Creutz auf jhn, daß ers JEsu nachtruge, O Simon, wie mißgunnen wir, und mit uns die gantze Kirch, dir disen Dienst! O schäme dich nicht, weigere dich auch nicht, sonder umbfasse dises Holtz. Danu dises Creutz ist der Fahnen, welchem alle für GOtt streittends nachfolgen, dahero bist du jhr Fenderich. Dises Creutz ist der Schlüssel, mit welchem die Porten der Himmlen müssen eröffnet werden, und deßwegen bist du der Portner deß Himmels. Dises Creutz ist das Schwerdt, mit welchem der Teuffel muß getödt werden, und dahero bist du der Waffenträger wider den Teuffel. Sage derohalben offentlich vor dem gantzen Jü-

(a) Luc. 23. v. 26. (b) Marci 15. v. 21.

Jüdischen Volck: (a) Es sey fern von mir, daß ich mich rühme, dann allein in dem Creutz unsers Herrn Jesu Christi. Weilen auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht also vortrefflich ist in seiner Majestät, Würde und Ehr, als wie du mit deinem Creutz, so du trageſt.

Suchet jhr einen kurtzen Weeg zu der Glory? so tragt das Creutz. Wie vil seynd gewesen, die in einen absonderlichen Streit mit einander gerathen, und gebalget, und also jhr Blut spöttlich vergossen haben? Andere, welche jhr Zeit nächtlicher Weil mit studieren und schreiben kunstreicher Bücher verzehrt, Andere, welche Häuser in die Lufft gebauet, deren gleichwie jhre Leiber im Grab, also auch jhr Lob in der ewigen Vergessenheit vergraben ligt, oder wann villeicht jhre Nahmen in den Büchern zu finden, so seynd sie doch nicht in dem Himmel, und im Buch deß Lebens geschriben. Führe zu Gemüth jenen reichen Mann, von welchem Lucas schreibet. Diser, wann man die Reichthumb ansihet, ware er in selbiger Gegend der allerreicheste, also daß er der reiche Prasser genannt. Wann man seine Mahlzeiten und Gastereyen betrachtet, waren sie sehr prächtig, und vil: Dahero wird gesagt: Er asse alle Tag prächtig. Wann man die Kleyder besicht, waren selbe die köstlichste und zärteste, dann er wurde mit Purpur und Seiden bekleydet. Wer schätzete nit diſen

(a) Galat. 6. v. 14.

disen Menschen an Köstlichkeit der Kleyder, an Pracht der Mahlzeiten, und Vile der Reichthumben für den berühmtesten Mann in der gantzen Welt? Dannoch ist er nicht allein bey den Nachkömmlingen nicht berümbt, sonder so gar nicht bekannt. Dahero sagte der H. Lucas: Ein Mensch ware reich. Wer ist disser? wie ist sein Namen? Das weißt man nicht. Welches ist sein Vatterland? Das wird nicht benambset. Was hat er für Kinder gehabt? Das ist unbekannt. Sihe allhie einen Menschen, welcher, da er lebte, bey allen bekannt ware: Jetzt weißt man weder sein Nahmen, noch das Geschlecht, noch sein Vatterland, noch seine Kinder, und Haußgenossne. Jetzt mercket auf, die ihr also nach der Ehr begierig seyt: Ihr, sage ich, die ihr also begierig darauf gehet, daß eure Nahmen und Geschlecht auf die Nachkömmlingen sollen gelangen, und weiter außgebreitet werden; mercket auf und wendet eure Augen auf die jenige, welche Christi Creutz tragen, da werdet ihr verstehen, daß das Creutz der nächste Weeg zu der Ehr und Glory seye. Betrachtet disen, welchen die Henckersknecht genöthiget, daß er das Creutz JEsu nachtrage, wie wird er genannt? Simon: dann also sagt der H. Lucas: Sie haben Simonem ergriffen. Welches ist sein Vatterland? Cyrenen. Dises bezeugt der Heil. Matthäus: Sie haben einen Menschen von Cyrene ergriffen, mit Namen Simon. Wie

vil hat er Söhn gehabt ? Zween, Wie heissen sie ? Alexander und Rufus. Also schreibt der H. Marcus. Der kam vom Bauhof, ein Vatter Alexandri und Rufi. Sehet diser Mensch war eines schlechten Herkommens, nicht fürnehm, kein Handwercksmann, von keiner Reichthum, mit einem Wort, er war ein Baur ; dieweil er aber ungefähr ein viertel Stund lang das Creutz JEsu getragen, ist sein Ruhm der ganzen Posterität und Nachkömmlingen bekannt ; sein Nahm, sein Vatterland, seine Söhn werden von denen Evangelisten der gantzen Welt offenbahr gemacht. Wo man in der Welt das Evangelium verkündet, geschicht von disem Simon Meldung : Sein Bildnuß wird in denen Gemählen abgemahlt, auf denen Altären vorgestellt, auf denen Cantzlen vorgetragen. Endlich ist diser schlechte Mensch, diser verächtliche Baur an der Ehr berühmter, an Leib fürtrefflicher, am Nahmen edler, wie auch seine Söhn Rufus und Alexander, als der grosse Alexander mit allen seinen Kriegen, als Cæsar mit seinen Sigen, als Augustus mit seiner Macht und Gewalt, als Tullius mit seiner Wolredenheit, als Aristoteles mit seiner Wissenschafft : als endlich alle alte vortreffliche und berühmte Helden mit allen ihren Thaten, durch welche sie ihnen einen unsterblichen Nahmen haben machen wollen. Ein so grosse Ehr und Ruhm ist es, auch genöthigter Weiß nur ein kurtze Zeit das Creutz Christi tragen. Des-

rohal-

rohalben will ich, weil unser gantzes Leben auf diser Welt ein lauterer Streit ist, damit ich dapffer für Christo kämpffen möge, seytemahl ich zu kämpffen hab (a) nit wider Fleisch und Blut, sonder wider Fürsten und Gewaltigen, und wider die Regenten der Welt, welche in disser Finsternuß herrschen. Unter disem Fahnen will ich streitten, unter disem will ich mich tapffer wöhren, und also glücklich den Sig, und das Palmzweig erlangen. Dann unter disem glücklichen Fahnen hat vor disem die gantze triumphierende Kirch gestritten: Unter disem haben alle unüberwindliche Soldaten Christi die Cron der unverwelcklichen Glory erhalten. O mein JEsu, was wird es deinen Soldaten, so unter disem Fahnen streitten, für ein Freud seyn? was für ein Frolocken? was für ein Triumph? Da das Zeichen deß Menschen Sohns im Himmel erscheinen und die Erden zittern, der Himmel donnern und blitzen, die gantze Natur sich entsetzen, die Teuffel fliehen, die Gottlose ergrimmen, die Feind deß Creutz Christi vor Forcht zittern, und die Engel durch den Posaunen schall ruffen werden:

Deß Königs Fahnen fligt hervor,
Deß Creutz Geheimnuß scheint Empor.

Auf welches Ruffen alsdann die triumphierende Soldaten Christi das Himmlische Capitolium besteigen, und erhalten werden.

(a) Ephes. 6. v. 12.

§. 3.

Simon trägt das Creutz, und Christus gehet auß der Stadt Jerusalem.

SImon ware auf dem Weeg genöthiget, damit er dem nachfolgte, welcher der Weeg, und die Warheit war; und also endlich zu dem gelangte, welcher das Leben war. Und ob schon Simon nicht wußte, was er für ein köstlichen Schatz und Last solte tragen, so hat er sich doch nicht gewaigert, dann wie Lucas schreibt, haben sie jhm das Creutz aufgelegt, daß ers nach JEsu tragte. Allhie ist in acht zunemmen, wie wenig Creutzträger seyen. Es seynd etliche vornemme und gelehrte Scribenten, welche sagen, daß zur selbigen Oesterlichen Zeit, da Christus gelitten hat, zu Jerusalem viertzig mahl hundert tausend Menschen, das ist 4. Millionen sich befunden haben. Und dannoch in solcher Menge Volcks, welche Christo, da Er das Creutz schleipffte, entweder seynd vorgangen, oder neben, oder nach jhm, ist keiner gefunden worden, welcher das Creutz Christi truge, als allein der Simon, und auch diser nur genöthigter Weiß. Vor disem hatte Christus zehen Außsätzige gesund gemacht. (a) Einer aber auß jhnen, da er sahe, daß er gereiniget war, kehrete widerumb, und lobete GOtt mit lauter Stimm, und fiel nider

(a) Luc. 17. v, 15.

nider auf sein Angesicht für seine Füß, und dancket jhm: und diser war ein Samaritan. Jesus aber antworrete, und sprach: seynd jhrer nit zehen gereiniget worden: wo seyn dann die neun? Keiner ist gefunden, der widerkehrete, und gebe GOtt die Ehr, dann diser Frembdling. O Christe, wie vil haben dich vor disem begleitet, da die Krafft von dir auß gieng und heplete alle! oder, was für ein grosse Schaar der Menschen hast umb dich gehabt! Vil krancke seynd in den Bethern dir vor getragen worden, da du über die Gässen giengest, damit sie aufs wenigist den Saum deines Kleyds anrühreten, und von jhren Kranckheiten hey! wurden! Kuntest jetzt nicht billich sagen: Seynd nicht fünff tausend Mann mit Brod von mir gespeißt worden? ist nicht ein sehr grosse Menge der Krancken, Blinden, Lahmen, Tauben, und Gichtbrüchtigen von jhren Kranckheiten und Anligen geheylt worden: Und so vil tausend, wo seynd sie jetzt? Nur ein eintziger ist gefunden worden, welcher das Creutz nach mir tragte, und diser ist ein Frembdling. Es werden halt vil Christophori, das ist, Christträger, aber wenig Creutzträger gefunden. Das Volck stunde auf das allerdickist beysamen, so da zusahe, wie Christus das Creutz truge, aber nur einer auß allen war, welcher solches truge. Es hat auch der Esel Christum getragen, wie er triumphierend zu Jerusalem eingeritten. Also seynd vil

müßige, faule und träge, die Christum, wann er mit dem Oelzweig kombt, und spricht Frid sey disem Hauß, auf ihren Schulteren tragen werden: aber wann er mit dem Creutz kombt, und ladet sie ein, dasselbige mit zutragen, sprechend: (a) so jemand mir will nachfolgen, der verlaugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich. Da sagen sie das ist ein harte Red. Dise schaffen Christum mit seinem Creutz auß ihren Hertzen gleichwie die Juden auß Jerusalem. Ist nit (da in solchem grossen Zulauff deß Volcks nit mehr als einer gewesen, welcher Christo das Creutz nachtruge) jene Weissagung Christi wahr worden: (b) Vil seynd beruffen, aber wenig ausserwählt? Dann vil haben Christum, da er das Creutz truge, begleitet, und nur einer, der das Creutz truge, ist erwählt worden. Auß welchem zu schliessen, daß kein gewisers Zeichen der Ausserwählung sey, als das Creutz tragen. Höre an, der du ein Feind deß Creutz Christi bist, Christum also redend: (c) Wer sein Creutz nicht trägt, und folgt mir nach, der kan mein Junger nicht seyn, welche Wort der H. Augustinus Lib. de Virgin. also außleget: Wo vermeinen wir dann hinzugehen, als von Christo zu Christum, mit Christo nach Christum, durch Christum wegen Christum. Und bald darauff: Indem du dem Leben

Christi

(a) Matth. 16. v. 24. (b) Matth. 20. v. 16. (c) Luc. 14. v. 27.

Christi nachfolgest, must dir die Glückseeligkeit diser Welt nicht versprechen; Er ist durch harte Ding gangen, aber grosse hat er versprochen, folge jhm nach: mercke nicht allein auf, durch was du gehest, sonder wohin du gehen werdest. (a) Mercke derohalben auf, und förchte dir, wann dir das Glück schmeichlet; wann du alles, was du verlangst, erlangst; wann nichts ist, daß dich betrübt, oder den Leib peyniget; dann wann du entzwischen fortfahrest ein Sünd über die andere zu begehen, und GOtt selbige nicht straffet, so ist darumb nit zu frolocken, sonder vilmehr zu förchten, du wandlest den breiten Weeg, der dich zum Todt führt. Solche Glückseeligkeit soll dir billich verdächtig seyn: Dann es ist nichts unglückseeligers, als das Glück der Sünder, dann jhnen wird ein Creutz zubereitet, nicht nur fünffzehen Schuhe lang, wie das Creutz Christi gewesen, sonder so lang, als lang die Ewigkeit ist. Zehle die Außerwählte, und zehle die Verdammte; da wirst du vilmehr finden, die in Glückseeligkeit diser Welt, als in Widerwärtigkeit seynd verdammt worden. Recht und wohl sagt der H. Hieronymus: Es ist ein grosser Zorn bey GOtt, wann er sich nit über die Sünder erzürnet. Sein Zusehen ist ein grosser Zorn: indem er verschont, strafft er: die Straff hebt er nit auf, sonder schiebts auf. Dahero wann du wilst

(a) Die Glückseeligkeit der Welt ist sehr gefährlich.

weißlich handlen, so schlage das Creutz nicht auß, so dir von GOtt zugeschickt, und auferlegt wird, sonder nehme es mit Freuden an: und so fast du dein Seeligkeit liebest, so fast liebe das Creutz. Betrachte und stelle dir allhie Christum vor Augen, und gedencke, was für grosse Begierd das Creutz anzunehmen er gehabt habe, und mit was für grosser Freud er solches angenommen. Dann da er noch weit darvon ware, und selbiges ersehen, ist er mit sehr grossen Freuden übergossen, darzu gelossen, auf daselbig nidergefallen, hats geküsset, und auß den Händen deß Vatters in seine Armb empfangen, als welches der Vatter jhme schon von Ewigkeit her, da er jhn gebohren, als ein sonderbare Schanckung gegeben: Er hats als einen Triumph-Wagen angenommen, auf demselben nach überwundenem Feind in das himmlische Jerusalem sighafft geführt zu werden: Er hats als einen Kriegs-Fahnen angenommen, denselben auf dem Berg Calvariæ auffzustecken, und dardurch von den vier Oerthern der Welt ein unzahlbare Menge der Menschen in sein Läger zu beruffen, und also die gantze Welt seinem Vatter unterthänig zu machen. Dises Creutz hat eben diser gemacht, welcher Himmel und Erden gemacht hat, nemblich GOtt. In Verfertigung dises Creutz, als an einem Instrument voller verborgner Geheimnussen hat die Allmacht GOttes gearbeitet, damit es ein

solche

solche Machina und Rüstzeug wäre, mit welchem die eysene Rigel der höllischen Porten sollten auffgestossen und eröffnet werden. In Außmachung deß Creutz hat sich die Weißheit GOttes, also zu reden, abgemühet; dieweil sie dasselbe erdacht hat, als das bequemlichiste Mittel den Menschen zu erlösen, damit das Holtz, welches ein Werckzeug gewesen ware, den Menschen zu verderben, ein Mittel wurde denselben wider zu recht zu bringen. In Zubereitung dises Creutz hat auch die Barmhertzigkeit GOttes Hand angelegt, damit es gleichsam ein Thron wäre, auf welchem unser Advocat und Vorsprecher bey dem himmlischen Vatter sitzen, und für uns mit unaußsprechlichem Seufftzen bitten sollte. In Zurichtung dises Creutz hat auch die Gerechtigkeit GOttes ihren Fleiß angewendet, dann sie hat es als einen Altar auffgericht, auf welchem der jenige (a) Hohepriester, der da ware heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesöndert, und höher als die Himmel, dem Vatter sich selbst einmahl als ein gefälliges Versöhn-Opffer auffopffern, und der Gerechtigkeit biß auf den letzten Häller gnug thun sollte. Derowegen wird in demselben begriffen die Breite, die Länge, die Höhe, und die Tieffe; die Breite der Barmhertzigkeit, die Länge der Gerechtigkeit, die Höhe der Allmacht, und die Tieffe der Weißheit.

(a) Heb. 7, v. 26.

Dahero hat Christus allzeit zu dem Creutz ein Begierd gehabt, da es noch fern vom jhm war, und ein Freud, da es nahe war. (a) O Creutz, welches du Christo so lieb gewesen, wie verdrießlich bist du den Christen? an das Creutz gedencken ist ein Grauß; dasselbige sehen ein Forcht; von selbigem hören ein Entsetzung; dasselbe tragen ein Mühe. All unser Fleiß ist, das Creutz meyden; die Füß seynd hurtig, selbiges zu fliehen; die Händ arbeitsam, selbiges zu verbrechen; die Ohren verstopfft, nichts darvon zu hören; die Augen zugeschlossen, damit sie es nit sehen. Das Creutz, welches dir aufferlegt wird, ist dir in dem Rath der allerheiligsten Dreyfaltigkeit von Ewigkeit verordnet wordē, als ein sonderbares Mittel, die Seeligkeit zu erlangen, und du wendest dich davon ab? schiebsts mit den Händen von dir? entsetzest dich darab? wirffsts von dir? O Creutz! du solleſt mir ins künfftig allzeit vor meinen Augen seyn, damit ich dich sehe; in meinen Begierden, damit ich dich besitze, weilen in dem Creutz das Heyl, ja mein Heyland selber ist.

)(†)(

§. 4.

(a) Bilen grauset ab dem Creutz.

§. 4.

Wie Christus auf den Berg Calvariä gestigen.

DJeweil ich euch heut auß der Nidere in die Höhe, auß dem Thal Jerusalem auf den Berg Calvariæ, das ist, auf den Berg deß HErrn, auf das heilige Orth werde führen. In dem Buch Exodi aber geschriben stehet: (a) Hütet euch, daß jhr auf den Berg nit hinauf steiget, noch seine Gegend anrühret dann wer den Berg berühren wird, der soll deß Todts sterben. Derohalben damit wir sicher und ohne Gefahr mit Christo auf disen Berg steigen, wöllen wir zuvor die Göttliche Weißheit fragen: (b) Wer wird auf den Berg deß HErrn hinauf gehen? wer wird stehē auf seinem heiligen Orth? Hierauff ist die Antwort: Der unschuldig an Händen ist, und rein von Hertzen. Also steigt man mit zweyen Tugenden auf disen Berg; mit der Unschuld, und mit der Reinigkeit. Aber förchtet euch nicht: es wird niemand von disem Berg abgetriben, ja so gar auch die Gottlose nit; dann er ist ein Berg der Güte. Es wird auch der Unreine nicht abgetriben, dann das ist der Berg, auf welchem jener Brunn entspringt, von welchem Zacharias sagt: (c) An selbem Tag wird das Hauß Davids, und die zu Jerusalem wohnen

(a) Exod. 19. v. 12. (b) Psal. 23. v. 3. (c) Cap. 13. v. 1.

nen, einen offenen Brunnen haben, zu Abwaschung deß Sünders, und der Mondsüchtigen. Dessentwegen (a) kommet, und laßt uns zu dem Berg deß HErrn hinauf gehen.

Und sie kamen an das Orth, mit Nahmen Golgotha, das ist verteurscht, Schedelstadt.

Endlich ist Christus, welcher vor drey und dreyßig Jahren wegen der Menschen, und wegen unsers Heyls von dem Himmel herab gestigen, nachdem er vor unterschidlichen sowohl Geist- als Weltlichen Richterstülen vorgestanden, bey welchen er angeklagt, und verdambt worden, nachdem er in unterschidliche Häuser, als deß Annæ, Cayphæ, Pilati und Herodis geführt, und auf den Gassen Jerusalem hin und wider gezogen worden, nach seinem so langen und vilen Begehren zu sterben, auf den Berg gestigen, damit er von dannen an das Creutz, vom Creutz aber zum Vatter auffsteigen, und mit eben so grosser Glory zur Rechten seines Vatters sitzen möchte, mit was für grosser Schmach er am Holtz deß Creutz gehangen; und also weil er auf Erden der letzte gewesen, im Himmel der erste wurde. Als er nun allbereit auf dem höchsten Gipffel deß Bergs stunde, (b) der starcke und mächtige HErr, der HErr mächtig im Streit, und würcklich mit sighaffter Hand das triumphierende Zeichen deß Creutz haltete, den Fahnen deß geistlichen Kriegsheer, die Ehren-Saul

Der

(a) Isai. 2. v. 3. (b) Psal. 23. v. 8.

der grossen Glory, das Pfand der blutigen Victori; da hat er durch dises Zeichen die gantze Höll zitterend gemacht, und den Himmel in Verwunderung gebracht. Alsdann hat es das Ansehen gehabt, als wann er gleichsam mit einer Posaunen seine Stimm erhöcht, das Kampffzeichen gabe, den Streit anblasete, und von den vier Enden der Welt die Soldaten zu seiner Kriegs-Armee beruffte, den Kampff deß HErrn tapffer zu streitten; und nach auffgerichtem Fahnen deß glorwürdigen Creutz mit erhebter Stimm ruffte: (a) Seyt getröst, ich hab die Welt überwunden. Ja freylich hast überwunden O Christe, zweiffle nicht, du hast überwunden. Wann du an disem Holtz wirst erhöcht worden seyn, wirst alles zu dir ziehen. Es werden gleich von allen Enden der Welt, von Auffgang, von Nidergang, von Mittag, und Mitternacht die gekrönte Kayser, die mit Gold und Edelgesteinen gezierte König und Fürsten, die mit Purpur angethane grosse Herren kommen: Es werden sich alsdann einfinden ein grosse Schaar der Martyrer, der Jungfrauen, der Lehrer und Beichtiger, alle Völcker der Heyden werden sich unter deinem Creutz-Fahnen versammlen, und zu demselben schwören, und sich verbinden; welches den Juden ein Aergernuß seyn wird.

Aber indem ich mich auf disem Berg zimblicher

(a) Joan. 16. v. 33.

licher massen auffhalte, und disen Orth wohl betrachten, gedunckt mich, als hörte ich jene Stimm, so Jacob vor disem gehört: (a) Wie erschröcklich ist dises Orth, es ist hie nichts anders, dann ein Hauß GOttes, und ein Pforte deß Himmels. Dem Todt ist es ein erschröckliches Orth, dieweil er, als der schröcklichen Dingen das allerschröcklichste, alldorten ist überwunden worden; Es ist erschröcklich dem Fürsten der Finsternuß, weilen er alldorten ist gebunden worden: Es ist erschröcklich der Sünd, weil dieselbe alldorten außgelöscht worden: Erschröcklich der Welt, weil sie dorten zu schanden gemacht worden: Erschröcklich den Juden, weil es mit dicken Finsternussen umbgeben worden. Von dem Berg Sinai ist gesagt: (b) Und war der gantze Berg erschröcklich. Dahero drohete GOtt, wer den Berg wird berühren, der soll deß Todts sterben. Herentgegen aber ist der Berg Calvariæ den Außerwählten nicht erschröcklich, sonder ein lieblicher Orth; Ein jeder, welcher disen Berg wird anrühren, wird leben und nicht sterben. Dann jetzt ist der mächtige Held, der (c) das Roß und den Reuther vor disem in das Meer geworffen, disen Berg auffgestigen, und weil er sehr schwer auffzusteigen gewesen, ist er allenthalben mit Schweiß, mit Zähern, und Blut über-

(a) Gen. 28. v. 17. Calvari Berg ist ein erschröcklicher Berg. (b) Exod. 19. v. 18. (c) Exod. 15. v. 1.

übergossen, und von unzahlbar vil Schmertzen gantz krafftloß worden. Dises aber O Christe, soll dir unter so vil Peynen ein Trost seyn, daß dein Traurigkeit bald in Freud wird verkehrt werden, dann es seynd noch drey Stund, alsdann wird das grosse Babylon unter übersich gekehrt werden; noch drey Stund seynd, so wird die gantze Vorhöll mit unaußsprechlicher Freud erfüllt werden, in dem du als ein Obsiger die Gefangene wirst darauß führen; es seynd noch drey Stund, da wirst du unsern Todt mit deinem Todt überwinden, und die Handschrifft deß wider uns ergangenen Urtheils außtilgen; du wirst den Fürsten diser Welt überwinden. (a) Du wirst berauben die Fürstenthumer, und die Gewaltige, und sie triumphierlich daher führen in dir selbsten. Es seynd noch drey Stund, alsdann wird dein Vatter alle Zäher von deinen Augen abwischen, und alsdann wird kein Todt mehr seyn. Es seynd noch drey Stund, und (b) es wird alles vollbracht werden, was von dir durch die Propheten geschriben worden. Endlich seynd noch drey Stund, da du nach außgestandener Traurigkeit biß in Todt, nach den Aengstigkeiten biß in den Todts-Kampff, nach dem Schweiß biß zum Blut, nach der Verspottung biß zur Entblössung, nach empfangenen Schmachen, biß zu

Mauls-

(a) Coloss. 2. v. 15. [b] Luc. 18. v. 31.

Maulstreichen, nach dem Gehorsamb biß in den Todt, und zwar den Todt deß Creutzes, wirst am Creutz Freudenvoll sprechen: (a) Es ist vollbracht; und also in die Händ deß Vatters deinen Geist aufgeben. Alsdann wirst zusammen ruffen (b) deine Freund und Nachbauren, und sprechen: Freuet euch mit mir, dann ich hab mein Schaaf gefunden, das verlohren war. Alsdann wirst mit Frolockung der Englen, mit Erfreuung deß gantzen Himmels, mit dem Vatter deß verlohrnen Sohns sprechen: Laßt uns essen und frölich seyn, dieweil diser mein Bruder (der Mensch) gestorben war, und ist wider lebendig worden; Er war verlohren, und ist gefunden worden. Dise Ding alle werden auf disem Berg nach dreyen Stunden vollbracht werden. Aber was tröste ich lang Christum? Christus hat solcher Tröster nicht vonnöthen. Sein gröste Peyn und Marter ist, daß er so bald muß sterben, und nicht grössere Peyn außstehen kan. Daß wäre ihm sein einiger und gröster Trost, wann mehrer mit ihm auf disen Berg stigen.

Als Gott befohlen, daß Sodoma und Gomorra mit Schweffel und Feur vom Himmel fallend, gantz sollte verbrennt werden, hat er den Loth durch einen Engel lassen darauß führen, damit er, da andere zu grund giengen, unverletzt erhalten wurde. Was

hat

(a) Joan. 19. v. 39. (b) Luc. 15. v. 6.

hat aber der Engel dem Loth befohlen zuthun, damit er den Todt fliehe, und das Leben erhalte. Er sprach: (a) Erhalte dich auf dem Berg, damit du auch nicht zugleich umkommest. Auf disem Berg suche dein Heyl, auf welchem unser Seeligmacher unser Heyl gewürckt hat. Wann du mit der Hoffart aufgeblasen bist, in der Unlauterkeit dich umweltzest, der Träg- und Faulkeit dich ergibst, von dem Neyd dich lassest einnemmen, so ligst in einem Thal. Dahero mache dich auf den Berg, auf den Myrrhen-Berg, auf den Calvari-Berg, welcher mit dem Blut Christi ist befeuchtet, und mit seinem Todt geheiliget worden. Auf disem Berg suche dein Heyl, auf welchem das Heyl der Welt, die Welt mit dem Vatter versöhnet hat, und sprich: (b) Da will ich wohnen, weil ich disen erwählt hab. Ich will von den vermaledeyten Bergen Gelboe herab steigen, nemblich von den Bergen der Hoffart, der eytlen Ehr, über welche weder Thau noch Regen deß Göttlichen Bluts fallet: Ich will mit den stäten Gedancken auf den Berg GOttes steigen, auf welchem der HErr der Glory seinen Geist aufgeben. Ich lauff vergebens anderstwo umb, damit ich seelig werde. Dann von wem kan ich etwas gutes hoffen, als eben von dir, welchem ich für gutes so vil böses vergolten? Kein Ehr kan ich hoffen,

---

(a) Gen. 19. v. 17. Glück und Heyl ist auf dem Calvari Berg. (b) Psal. 132. v. 14.

hoffen, als von dir, welchen ich verunehrt: kein wahre Freud kan ich haben, als von dir, der du für mich bist traurig worden biß in Todt: das Leben kan nicht erhalten, als durch dich, dem ich das Leben genommen. Dahero kehre ich durch die Buß wider zu dir, der ich durch meine Sünd von dir gewichen. Auf diſem Berg, wo jener Brunn entſpringt, durch welchen ich kan gewaſchen werden, will ich ſeelig werden. Unſer einiges Heyl iſt, durch dich das Heyl hoffen. (a) Du biſt mir zum Heyl worden, der du geſagt haſt: (b) Ich bin dein Heyl.

Das zehende Capitel.

Wie es Chriſto auf dem Berg Calvariâ ergangen.

§. 1.

Chriſto werden ſeine Kleyder auß-gezogen.

DEr jenige groſſe Held (c) der meine Händ lehret ſtreitten, und meine Finger kriegen, da er wollte ſeinen vorgeſetzten Kampff zu End bringen, den hölliſchen Gewalt erlegen, über den

---

(a) Pſal. 317. v. 28. (b) Pſal. 34. v. 3. (c) Pſal. 143. v. 1.

den Lucifer triumphieren, die Welt bestreitten, und den Fürsten diser Welt vertreiben, hat er alles, was der Welt zugehörte, wöllen von sich legen, indem es ihme gefallen hat nackend zu sterben: Auf solche Weiß wollte er die Weißheit diser Welt mit der Thorheit zuschanden machen; mit der Schwachheit die starcke Ding verbrechen; mit Unbild und Schmach die Glory und Ehr verfinsteren; mit der Blösse die Reichthum zu schanden machen; mit seinem Todt die Todte aufwecken. Dahero ziecht er seine Kleyder auß, damit er nackend streittete, und also streittend überwunde, überwindend triumphierte, und also triumphierend der gantzen triumphierenden Kirchen ein unaußsprechliche Freud machte. Als nun ihme die Kleyder außgezogen waren, ist zugleich nicht nur die Haut, welche schon zuvor mit Geißlen zerfetzt war, sonder so gar das Fleisch, welches wegen deß gestockten Bluts, als wie mit einem Leim an den Kleyderen gehangen, Stuckweiß von seinem H. Leib gerissen worden, und alsdann haben die Blut-Bächlein widerumb angefangen zu fliessen. Da hat er am gantzen Leib bloß an dem kalten Lufft stehend, mit Blut überrunnen, voller Wunden, von Müh und Arbeit abgemattet, mit Schmertzen angefüllt, von den Peinigeren umbgeben, wahrhafftig jetzt kein Mensch, sonder ein Wurm, seine blutige Augen hin und wider gewendet, damit er sehe, ob jemand

wäre, der jhn tröstete, hat aber niemand gefunden. Hinder jhm sahe er zwar seine liebe Mutter, aber mit Schmertzen gantz umbfangen, seinen Jünger den H. Johannem, welchen er liebte, aber vor Leyd, gantz ohnmächtig, auch die fromme Weibs-Personen, doch voller Bitterkeit. O JEsu! wie vil hab ich dich gekostet? Und damit ich dich mit den Worten deines Dieners Augustini anrede: (a) Was hast doch begangen, daß du also geurtheilt worden? was hast unrechts gethan, allerliebster HErr, daß du also hart gehalten worden? was ist dein Laster? was dein Mißhandlung? was Ursach deiner Verdammung? Ich, ich bin Ursach deines Schmertzens, ich bin schuldig an deinem Todt, ich hab deinen Todt verdient, ich bin die Mißhandlung, die an dir gerochen wird; O wunderliche Beschaffenheit! der Gottlose sündiget, und der Gerechte wird gestrafft; Es mißhandlet der Schuldige, und der Unschuldige wird gezüchtiget. Was der Böse erschuldet, daß muß der fromme leyden; was der Knecht unrechts begehet? das zahlt der HErr, was der Mensch sündiget, daß büsset GOtt. Sündigest noch O Mensch? Liebest den nicht, der dich so fast liebet, daß er schier vor Lieb unsinnig wird? O was ist daß für ein Schauspil, bey welchem sich zu verwunderen, daß nicht der gantze Erd-

kreyß

(a) August. Medit. cap. 7.

kreyß zu grund gangen! daß der Sohn GOttes also da stehet, auf dem verächtlichisten Orth der gantzen Welt, auf dem von todten Leiberen stinckendem Misthauffen, auf welchem die Ubelthäter hingericht werden, aller Menschen Hülff entsetzt, nackend, verschlagen, verrissen, verwundt, allenthalben mit Schweiß, Blut und Zähren überrunnen, wegen der kalten Wind vor Frost zitterend, und den unmenschlichen Befelch der Herckers-Knecht erwartend, daß er sich nach deroselben Belieben auf das Creutz niderlegen, und die Händ und Füß, selbe mit Näglen anzuhefften, außstrecken solte. O Glaub, was lehrest du uns! was nöthigest uns zu glauben, und wann wir es nicht glauben, uns die ewige Verdammnuß trohest! Ich weiß zwar, daß offt unter einem abgeschabnen Mäntelein ein grosse Weißheit verborgen ligt, aber daß unter disem Leib die ewige Weißheit der Sohn GOttes verborgen lige, daß unter der Gestalt eines, der mehr einem außgezogenen Thier, als einem Menschen gleich scheinete, der jenige begriffen sey, in welchem alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft GOttes verborgen seynd; wer soll uns dises zu glauben bereden, als eben du O Glaub? Recht hast du gewollt, daß in Glaubensachen die Augen deß Leibs zugeschlossen, der Verstand gefangen genommen, und die Natur nicht angehört werden solle, sonst wurde aller Glaub zweifflen, ob dises geschehen

kunte, was du lehrest, daß es geschehen sey. So groß ist nemblich die Lieb JEsu, daß er wegen denen, die er liebet, mehr thun kan, als die, welche jhn lieben, auß den Kräfften der Natur glauben oder fassen können. Wahrhafftig seynd die Zeugnussen deiner Lieb, mehr als glaublich, aber allein durch den Göttlichen Glauben seynd sie glaublich, durch den Menschlichen Glauben seynd sie unglaublich. (a) Jedoch ist eben der, welcher als nackend allhie von den Menschen verspottet war, entzwischen in dem Himmel von den Englen angebettet, und in der Höll von den Teuffeln gefördchtet worden. O ehrsüchtiger Mensch! willst von den Menschen geehrt, von den Englen hochgeachtet, und von den Teufflen gefördchtet werden? So seye gleich wie Christi Leib, also auch du an deinem Gemüth bloß. Folge dem Rath deß H. Pauli, da er sagt: (b) Ziehet auß den alten Menschen mit seinen Wercken. Welcher sich aller Anmuthung zu der Welt und weltlichen Sachen entblösset, der ist grösser als die Welt, der wird als ein unüberwindlicher Held seine Feind dörffen trutzen, und zum Streitten herauß fordern. Einen solchen thun die Teuffel nicht allein nit anfallen, sonder sie fliehen jhn auch, sie thun jhn nicht allein nit bestreitten, sondern förchten jhn. Ein solcher wird gleichwie Christus auf dem Berg stehen,

und

(a) Bloß seyn von allen Anmuthungen der Welt / ist über sie herrschen. (b) Coloss. 3. v. 9.

und über alles erhöcht werden. Damit ich dann O JEsu, also geistlicher Weiß Ehrsüchtig, hochgeachtet werde, so will ich deiner Blösse nachfolgen. Dise dein Blösse, so von den Menschen veracht, aber von den Englen gepriesen worden, dise deine Kleyder, so du außgezogen, da du sterben wolltest, ruffen uns zu mit deinem Apostel: (a) Ziehet an unsern HErrn JEsum Christum. Dann indem du also nackend auß diser Welt wolltest scheiden, und gar kein Faden an dir behalten, hast du uns eben das wöllen lehren, was du kurtz zuvor vor Pilato gesagt: Mein Reich ist nicht von diser Welt. Ich bekenns, ich kan nicht jetzt in diser Welt herrschen, und hernach im Himmel darzu: Allhie mit Purpur und Seyden angethan werden, und hernach mit dem Kleyd der Glory: Da den Leib ersättigen, und dort das Gemüth. Derohalben will ich nicht, daß mein Reich von diser Welt soll seyn; dann in diser Welt ist nichts als Boßheit; ihr Glückseeligkeit ist ein Unglückseeligkeit; ihr Reichthum ein Ungerechtigkeit; ihre Wollust ein Bitterkeit; ihr Klugheit ein Thorheit; ihr gantzes Weesen nichts anders als ein Eytelkeit aller Eytelkeiten, und alles in ihr ist eytel, worauff nichts anders folgt, als aller Ubel ein immerwährende Ewigkeit.

(a) Rom. 13. v. 14.

§. 2.

Christus wird mit Gallen getränket.

ES war an Christi Leib kein einiges Glid, welches nicht sein sonderbare Peyn und Qual empfangen. Die Ohren waren gepeyniget mit den Schmachworten, die Wangen mit den Maulstreichen, das Angesicht mit den Speichlen, die Augen mit dem Verbinden, die Nasen mit dem Gestanck, das Haupt mit Dörner, die Händ mit den Stricken und Banden, die Schultern mit dem Last deß Creutz, der gantze Leib mit den Geißlen; ein Glid ware noch von Peynen übrig, nemblich die Zung: Dise dann, damit sie auch der Schmertzen theilhafftig wurde, (a) haben sie jhme Wein zu trincken geben, mit Gall vermischet. Adam hatte die verbottene Frucht verkostet, und sie ware seinem Schlund süß und annehmlich: Aber wie sie in den Leib kommen, (b) beißte sie wie ein Schlang, und gießte auß das Gifft wie ein Basilisck. Aber kaum hatte er mit dem ersten Theil der Leffzen solche Frucht gekostet, sihe, da schrye er auf was auch Jonathas geruffen: (c) Ich hab ein wenig Hönig versucht, und sihe, darumb sterbe ich. Dises hörte jener gewaltige

(a) Matth. 27. v. 34. (b) Prov. 23. v. 32. (c) 1. Reg. 14. v. 43.

geArtzt, der Allmächtige GOtt, und ruffte entgegen: Warumb müst jhr sterben? Er ist herab gestigen zum Krancken, und auf den Myrzhenberg hinauff gestigen, er wuste, daß das Arge mit Argem müste curirt und geheylt werden. Deßwegen trinckt er den Wein mit Gall vermischet, und ruffet dem Krancken zu: Ich hab ein wenig Gall versucht, und sihe, (a) du wirst leben, und nit sterben. Ab wem sollte ich mich ehender verwundern, ab deß Artzten Gütigkeit, oder ab deß Krancken Boßheit? GOtt hat unserer Güter nicht vonnöthen, und dannoch steigt er zu uns herab; entgegen haben wir seiner Hilff mehr als vil vonnöthen, und dannoch fliehen wir von jhm. (b) Er war uns keineswegs verbunden, dannoch hat er uns erlöst; wir aber seynd jhm verbunden und seynd jhm vil verbunden, dannoch beleydigen wir jhn. Er hatte uns wegen unserer Sünden sollen straffen, darfür hat er uns begnadet; wir sollten jhm wegen seiner Guthaten dienen, thun jhm aber alle Schmach an. Er hätte uns können verlassen, hat aber uns gesucht; wir sollten jhn suchen, fliehen aber von jhm. Er hätte uns sollen hassen, er aber hat uns geliebt; wir hingegen seynd schuldig jhn zu lieben, hassen aber jhn. Er hätte uns können in Egypten lassen, hat aber uns in das

(a) Ezech. 33. v. 15. (b) Undanckbarkeit deß Menschen gegen GOtt.

Land, welches von Milch und Hönig fliesst, geführt; darfür geben wir ihm Gallen zur Speiß. Sein Güte und Mildigkeit hat unserer Boßheit verschonet, unser Boßheit aber streittet mit seiner Mildigkeit. Uber was sollen wir jetzt uns mehrer verwundern, über sein Gütigkeit, oder über unsere Boßheit? Unser grosse Undanckbarkeit nach so vilen Gutthaten O JEsu ist die bittere Gall, die Gall der Dracken, welche dir dargereicht wird, da doch dem Menschen nichts ähnlichers und nichts leichters seyn soll, als Christo umb die erwisene Gutthaten danckbar seyn, welchem genug ist, wann man seiner Gutthaten ingedenck ist, und solches thut sein Gall und Wermuth in Wein und Hönig verkehren. Weil ich dann weiß, daß das Lob/ durch welches deine Gutthaten geprisen werden (a) süsser ist als Hönig, und Hönigseim, so will ich dir nit Gallen, sonder einen Wein mit Hönig vermischet darreichen, indem ich dein Barmhertzigkeit will loben, und zugleich dir meine Armseeligkeiten vorbringen. Dahero (b) komet herzu, und höret zu alle, die jhr GOtt förchtet, so will ich erzehlen, was grosse Dinge er bey meiner Seel gethan hat. Ich bin in der Finsternuß gelegen, und in dem Schatten deß Todts, (c) ein Sohn deß Zorns: weilen ich mehr als zehen tausend Pfund schuldig war,

---

(a) Psal. 18. v. 11. (b) Psal. 65. v. 10. Gutthaten GOttes gegen uns Menschen (c) Ephes. 2. v. 3.

war, und indem ich nicht hätte, daß ichs zahlen kunte, bin ich den Peynigern übergeben worden, biß ich die gantze Schuld verstattete. Der reiche GOtt aber in der Barmhertzigkeit hat sich erbarmet über mein Elend (a) und hat die Himmel geneigt, und ist herab gestigen. Warumb? damit er mich erlöse. Auß wem? auß der Gefängnuß. Von was für Peynen? von den ewigen. Zu welcher Zeit? eben dahmahlen, da ich sein Feind war. Mit was für einem Werth? mit seinem Blut. Durch was für Mittel? durch Peynigung, Schmach, Gallen, Dorn, Creutz und Todt. O Wunderwerck der Barmhertzigkeit! einen Feind so hefftig lieben, für einen Undanckbaren so vil außstehen, für einen treulosen Menschen so vil thun und leyden. Damit der Knecht erledi-get wurde, ist der HErr herab gestigen. Von wem? von dem Thron der Glory. Wohin? auf das Heu, und in die Krippen. Er hat für den Knecht gearbeitet: von was für einer Zeit her? von der Kindheit an: wie lang? biß in Todt. Er hat für den Knecht außzahlt: mit wem? mit seinen eignen Blut: mit wie vil? biß auf den letzten Tropffen. Er hatte gelitten: was? was die spitzfindige Grausamkeit hat erdencken können. Was ist das für ein unerhörte Lieb gegen dem Menschen? was ist das für ein ungewohnliche Gnad, und woher kombt sie? Einerseits einen schuldigen Men-

(a) Psal. 17. v. 10.

schen sehen, anderseits den beleydigten GOtt. Welcher den Menschen nach so vilen Lastern mit der ewigen Verdammnuß hatte straffen sollen, derselbig stehet auf dem Berg bloß, verspottet, und mit Gallen getränckt. Aber der Menschliche Verstand bemühet sich vergebens, wann er dises verborgene Geheimnuß der Lieb wollte ergründen. Man muß es vilmehr verehren, als begreiffen, dein Lieb kan mehr thun als der Mensch, den du liebest, fassen kan. Ich wird auch solches nicht verstehen, biß daß ich in dem Heiligthum werde eingehen; alldorten wirst du die von Ewigkeit her verborgene Geheimnussen erklären, indem du uns nit mit Gallen, sonder mit dem Bach deines Wollusts wirst trancken, und wir von dem Uberfluß deß Hauß GOttes werden truncken werden.

§. 3.

Christus weigert sich Gall zu trincken.

Folgende That ist sehr geheim und verborgen, und deßwegen fleißig durchzusuchen. Christus setzte den Mund an, die Gall zu versuchen, (a) und da ers kostete, wolte ers nit trincken. Was hat diß Geheimnuß in sich?

Der

(a) Matth. 27, v. 34.

Der alle Peyn und Marter zugelassen, warumb hat er dise wollen unterlassen? Er wolte nicht trincken. Sie haben jhn mit Maulstreichen geschlagen, dise hat er wollen einnehmen: Sie haben in sein H. Angesicht gespyhen, und er hats geschehen lassen: Sie haben jhn falsch angeklagt, er hat darzu geschwigen: Sie haben jhn gegeißlet, daß hat er gedultet: Sie haben jhn mit Dörnern gekrönt, da hat er wöllen mit Dörnern gestochen werden: Sie haben jhm das Creutz aufferlegt, und er hats wöllen tragen. Sie gaben jhm Wein mit Gall vermischt, da wollt er nit trincken. Der alles zugelassen hat, warumb will er diß allein außnehmen? Der am gantzen Leib, und allen Gliedern deß Leibs gepeyniget worden, warumb hat er der Zung allein verschont? Da ist ein Geheimnuß verborgen. Wer wird uns dises aufflösen? Es muß gewißlich die Gall sehr bitter gewesen seyn: dann der sonst alle Schmertzen hat wöllen außstehen, hat disen allein nicht gewöllt. Ich will allhie das Geheimnuß eröffnen. Es ist ein Zung, welche, wie David spricht, (a) falsch ist. Salomon nennet sie (b) tückisch. Ecclesiasticus (c) ungerecht, und Micheas (d) ein betrügliche Zung. (e) Unter deren Lefftzen Natter-Gifft ist, wie David weiter sagt. Von diser Zung fließt dise Gall, welche Christus nit hat wollen trincken.

(a) Psal. 108. (b) Prov. 26. (c) Eccl. 51. (d) Mich. 6. (e) Psal. 139. v. 4.

cken. Dann von der Zung kombt das übel Nachreden, das Schmähen, das Auffrupfen, Vermaledeyen, das Schwören, das Lügen, das Gottslästern: aber vor allen das Verleumbden, welches dem Menschen dasjenige entziehet, was im Leben das köstlichiste ist, nemblich den guten Nahmen, die Ehr, die Hochachtung. Höret den David reden, oder vilmehr den, welcher auß dem Mund Davids redet, und der Sohn Davids hat wöllen genennt werden, nemblich JEsum. (a) Wann mir mein Feind geflucht hätte, so hätte ichs ja gedultet: Und wann mein Hasser grosse Ding über mich geredt hätte: so hätte ich mich villeicht vor jhm verborgen. Du aber O Mensch, stundest in Einigkeit mit mir: Du warest mein Führer und mein Bekandter. Wann ein Heyd, ein Türck, ein Jud, ein Ketzer einem fluchte, oder jhm sein Ehr abschnitte, wäre diese Schmach noch zu gedulten. Aber du O Catholischer Christ, der du mir verpflicht bist; du O Priester, der du täglich dein Zung mit meinem Blut befeuchtet vom Altar trägst, weil du mir diese Gall zubringest, kan ich sie nit trincken. Es ist ein Natter-Gall, ein Dracken-Gifft. Es ist ein mit Gall vermischter Wein: die verbitterte Zungen vermischen mit dem himmlischen Wein, mit dem Blut Christi, mit welchem sie so offt getränckt werden, die Gall der Schmachreden,

der

(a) Psal. 54. v. 13.

der Schändung, der Ehrabschneidung. Es sollen aber die, welche mit dem spitzigen Schwerdt der Zungen, und der Laster der Zunge verwundt und beleydiget werden, nicht darumb verzagen, sonder sich selbst stärcken, und das Schmähen und übel Nachreden für nichts achten: (a) Sie betrachten, was das sey, daß gesagt wird, von welchem? mit was für einer Meynung? was es sey? wahr oder nit wahr? Ist es wahr, solle uns die Warheit nit beleydigen: ist es nit wahr, sollen wir uns solches nit lassen betrüben, dann es wird die Unwahrheit bald mit grosser Ehr deß Beleydigten an Tag kommen. Von welchem wird es gesagt? von den Feinden; was wollts Wunder seyn? es glaubts doch niemand. Von den Freunden? es ist nichts neues, doch wirds niemand gutheissen. Von den schlechtern und geringen, daß soll man nicht achten. Von seines gleichen? das ist zu verzeyhen. Von den Obern? daß muß man übertragen. Mit was Meynung wird es gesagt? durch ein jrrende? daß soll uns nicht bewegen. Dann der thut einem kein Schmach zufügen, der es nit weißt; Geschichts wissentlich? so ist es auch ein Fehler: aber laßt uns dem Fehlenden verzeyhen, dann wir fehlen auch offt. Das ist die gantze Summ, daß welcher ein Schmach empfanget, wissen, und ver-

(a) Gedult wird erforderet gegen den Ehrabschneidern.

vergwißt seyn soll, daß er mehrer und höher sey, als der, welcher dieselbe ihm zugefügt; wann du dises recht zu Gemüth führest, wirst du zwar die Gall einer solchen verbitterten Zungen versuchen, gleichwie Christus, aber nit trincken, sie wird nicht in das Hertz kommen, noch das Gemüth verwirrt machen, sonder nur ein wenig die Ohren berühren. Du wirsts verkosten; weil es die Natur wird empfinden: wirst aber nicht trincken, weil das Gemüth sich nicht wird überwinden lassen. Aber was soll ich dir O Baum deß Lebens, welcher für mich mit Gallen bist getränckt worden, zubringen? wann ich soll reden (a) weil auß Uberfluß deß Hertzens der Mund redet, so ist mein Hertz voller Gall und Bitterkeit, du willst aber kein Gall trincken. Aber ich weiß, daß es dich dürstet, ob du gleich von dem Uberfluß deß Hauß Gottes, und dem Bach der ewigen Wollüsten und Freuden angefüllt bist. Will ich aber dir mit weinen die Zäher aufopffern, sorge ich, ich möchte hören, was jene Weiber im Evangelio: weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbsten. Wie mein lieber JEsu? du hast über den Todt Lazari geweinet, und mir soll nit erlaubt seyn, über deinen Todt zu weinen? (b) Du hast mein Seel vom Todt erlöset, und meine Augen von Thränen. Und sollt ich wegen deiner nicht dörffen weinen? (c)

Ich

(a) Matth. 6. v. 34. (b) Psal. 144.. 8. (c) Psal. 6.

Ich will mein Läger mit Thränen begiessen. Und weil (a) ich Gnad in deinen Augen gefunden, also werden meine Augen gantze Süß Wasser vergiessen. Ich weiß, dise Zäher seynd dir vil süsser als Hönig: darumb scheue ich mich nicht mit dem Propheten zu sagen: (b) Ich will dich bezecht machen mit meinen Zähren, biß du alle Zäher von meinen Augen abtrückenest.

Das eylffte Capitel.

Von der Creutzigung Christi.

§. 1.

Christus neigt sich auf das Creutz.

ENdlich ware die Zeit herbey kommen, in welcher Christus, der vor drey und dreyßig Jahren von dem Heil. Geist empfangen, die Himmel geneigt hat, und herab gestigen, nachdem er den Berg aufgestigen, sich auf das Creutz neigte: damit, welcher dem Vatter von Mutter Leib gehorsam war, demselbigen auch biß in den Todt deß Creutzes gehorsamete. Da er nun das Creutz angesehen, (weiß nit ob ichs ein Werckzeug der Menschlichen Grausamkeit, oder der Göttlichen Güte solle nen-

nen

(a) Esther. 7. 3. (b) Isai. 16. 9.

nen ?) erfreuete er sich von Hertzen, wohl wissend daß er an demselben nach drey Stund seinen Geist in die Händ deß Vatters wurde aufgeben, damit er uns auß der Hand deß Teuffels erledigte. O glückseeliges Holtz, durch welches das ewige Reich erlangt wird. Wann (a) das Holtz gesegnet ist, durch welches die Gerechtigkeit geschicht, wie vil mehr dises, durch welches die Barmhertzigkeit geschicht ? Von disem Holtz redet gar fein der H. Leo (b) Auß dem Werckzeug, welchen die Boßheit der Juden zur Peyn bereitet hat, hat uns die Allmacht deß Seeligmachers ein Staffel zur Glory gemacht. Zuvor ehe unser Bräutigam sich umb Mittagzeit seiner Lieb wolte niderlegen, (dann die Sonn der Gerechtigkeit in ihrem Lauf schon so weit kommen war) hat er den gantzen Leib wollen entblössen, damit er die unmäßige brinnende Hitz der Lieb, durch die Kälte deß anblasenden Lufft temperirte. Sovil da Wunden deß Leibs aufstunden, sovil waren Thor und Porten der Lieb, durch welche die verführte Tauben, so kein Hertz haben, kunten in die Klüfften deß Felsens, das ist, in das Hertz deß Bräutigambs, in die Schlaffkammer der Barmhertzigkeit eingehen. Als er nun hefftig verlangte, auf dem Creutz außgestreckt zu werden, hat er sich vorher mit dem gantzen Leib nider-

(a) Sap. 14. v. 7. [b] Leo Serm. 4. de Passione.

nidergeneigt, und daſſelbige geküßt. (a) O H. Creutz! würdig mit tauſend Küſſen verehrt, und von allen umbfangen zu werden! Dich verlangen iſt ein Gottſeeligkeit; dich tragen iſt ein Glory und Ehr; an dir ſterben, iſt das Heyl ſelbſten. Gar ſchön ſchreibt der H. Hieronymus von dem Creutz alſo: (b) Die Heydenſchafft wird in den Städten einſam und öd gelaſſen: die Götter der Wiſſenſchafft haben ſich mit den Nachteulen in den Gipffeln der Dächer aufgehalten: die Kriegsfahnen ſeynd der Soldaten Kenzeichen, die Purpur-Kleyder der Königen aber, und die glantzende Edelgeſtein der Kronen, zieret die Bildnuß deß heiligmachenden Creutz. Bißhero der H. Hieronymus. Jetzt verehret und betet das Creutz die gantze Welt an, das Creutz tragen die Soldaten in ihren Gewöhren; die Fenderich habens in ihren Kriegsfahnen; die Obſiger henckens an die Sigzeichen; die König flechtens in ihre Lorberkräntz; die Kayſer tragens auf den Kronen; die Päbſt auf den Inſlen. Das Creutz wird geſehen auf den Brucken, auf den Straſſen, auf den Weegen, auf den Stadtporten, auf den Schloßmauren, auf den Haußthüren, auf den Fürſtlichen Thürnen, auf den Zinnen der Kirchen, auf den Gipffeln der ſpitzigen Säulen. Aller Pracht diſer Welt unterwirfft ſich der Demuth diſes Holtz. Aber warumb lobeſt das Creutz alſo,

[a] Würdigkeit deß Creutzes. [b] Hier. lib. 2. Epiſt. 15.

welches du so ungern annimbst und trägst ? wann dir das Creutz also gefält, übertrage gedultig, was dir mißfält, und alsdann erfreuest dich deß Creutzes. Was wider deinen Willen und Verlangen geschicht, ist ein Creutz: (a) Derohalben gedencke in allen Widerwärtigkeiten: dise Kranckheit, diser Verlurst deß Gelts, oder deß guten Nahmens; diser Schaden, dise Schmach, dise Unbild, dise Betrübnuß, ist in dem geheimen Rath der allerheiligsten Drevfaltigkeit von der unendlichen Weißheit GOttes angeordnet, von der Allmacht zugeschickt, und von der Güte gut geheissen worden, als der gewise Werckzeug, und Mittel meines Heyls. Frage die Mutter GOttes, die Apostel, die Kirchen-Lehrer, die Martyrer, alle neun Chör der Engelen, und alle Außerwählte im Himmel; Sie werden alle einhellig sagen: (b) Es ist dir nützer, daß deiner Glider eins verderbe, als daß dein ganzer Leib in die Höll geworffen werde. Es ist dir besser daß dein guter Nahm, die Gesundheit, die Ehr, das Gelt zu grund gehe, als dein Seel. Das schwache Fleisch rufft zwar entgegen: Das verhindert mich an meinem Heyl, der bereitwillige Geist aber antwortet: Das ist dir nutz zu deinem Heyl.

Diſes

(a) Das Creutz soll man gern tragen / obwohl es zuwider.

(b) Matth. 5. 29.

Dises dein Creutz, dise Widerwärtigkeit, ist GOtt zu einer Ehr, dir zu deinem Heyl, den Engeln zu einer Freud, den Teuffeln zu einer Schmach, den Menschen zu einem Exempel. Dises Creutz wird dir den Himmel eröffnen, die Höll verschliessen, dich von der Sünd erledigen, deine Verdienst mehren, und dir ein Cron flechten. Aber wer wird mir anderster dises Creutz zimmern und machen, vermittels dessen ich so vil Güter soll erlangen, als eben du mein JEsu, der du ein Zimmermanns Sohn bist? (a) Du hast die Morgenröth und die Sonn gemacht. Mache mir auch ein Creutz, aber ein solches, dessen Breite die Lieb ist, dessen Länge die Ewigkeit, dessen Höhe die Allmacht, dessen Tieffe die unerforschliche Weißheit ist. Mit disem gemachten Creutz will ich über mich schreyen, was die Juden wider dich geschryen, fort mit ihm, creutzige ihn: (b) Creutzige das Fleisch mit seinen Lasster und Begierlichkeiten. Dann es muß sterben, weil es wider den Geist streittet: creutzige (c) den alten Menschen mit seinen Wercken; Er ist deß Todts schuldig: dann disen hab ich gefunden, daß er dem Gesatz meines Geists widerspricht, und mich in dem Gesatz der Sünd gefangē nihmet. Creutzige mich dann ich bin ein Todtschläger: ich hab dich meinen Bruder gehasset, (d) Wer aber seinen

(a) Psal. 73. v. 16. (b) Galat. 5. v. 24. (c) Coloss. 3. v. 9. (d) 1. Joan. 3. v. 15.

Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. Und was kan für ein grösserer Haß seyn, als dich widerumb mir selbsten creutzigen? Derohalben creutzige mich gütiger JEsu also, dann ich mit dir an das Creutz gehefftet endlich mit dir ein Miterb sey deines Reichs.

§. 2.

Christus wird mit Nägeln an das Creutz gehefftet.

O JEsu du Sohn Davids gedencke, was du dem David hast eingeben, da er den ein und zwantzigsten Psalmen geschriben; nemblich, Sie haben meine Händ und Füß durchgraben, und alle meine Bein gezehlet. Sihe, jetzt ist die, uns zwar erwünschte, dir aber traurige Zeit herkommen. Sihe, da seynd die Nägel, die Hämmer, die Henckersknecht, aber ehe du dich auf das Creutz legest, sihe ein wenig herumb, und schaue auf das nächst entlegene Bethlehem. Gedencke, daß du dorten nackend auß Mutterleib kommen bist, und von disem Orth nackend und bloß in die Schoß deines Vatters widerkehren wirst. Dorten lagest du etwas linders auf dem Heu, als da auf dem Creutz. Aber wohlan, wann du der Sohn GOttes bist, will ich nit sagen, steige vom Creutz herab, sonder lege dich aufs Creutz; dann in deinem Creutz ist unser Leben, Heyl, und Aufferstehung. Wohlan mein JEsu, lege

ge dich in das Beth deß Schmertzens, damit jener grosse in der Welt ligende Gichtbrüchige aufstehe, und sein Beth oder vilmehr dem Joch auf sich nemme. (a) JEsus derohalben, weil er wußte, daß sein Stund kommen war, daß er auß diser Welt gienge zum Vatter, hat sich auf das Creutz nidergelegt. Kaum hat sich der jenige auf das Holtz gelegt, (b) welcher alle aufrichtet, die da fallen, und richtet auf alle, die da nidergeschlagen seynd. Sihe, da streckt er auß, und thut auf sein (c) Hand, mit welcher er alle Thier erfüllt mit dem Seegen. Erstlich streckt er die rechte Hand auß, damit er die jrrende auf den engen Weeg, der zum Leben führte, laitete: Hernach die Lincke, damit er die Knecht der Sünd von dem Hauß der Dienstbarkeit, in die Freyheit der Kinder GOttes führete. Die außgestreckte Händ durchgraben die Henckers-Knecht mit grossen dicken Näglen, und graben damit ein Grub, in welche sie selbst gefallen, und uns darauß einen jmmerwehrenden Schatz im Himmel außgegraben. O Sünder thue dich jetzt nicht mehr in den Sünden entschuldigen/ und mit dem ungetreuen Schaffner sprechen: Graben mag ich nit. Die Wort der Warheit werden dich der Lugen straffen: Sie haben meine Händ und Füß durchgraben. Und damit der Schmertz noch hefftiger wäre, haben die Henckers-Knecht gestumpffte Nägel

(a) Joan. 13. v. 1. [b] Psal. 144. v. 14. (c) Psal. 144. v. 16.

gebraucht : Aber die lincke Hand, weil sie zu dem Loch deß Creutz nit hat können reichen, ist mit Stricken also außgezogen worden, daß alle Nerven und Adern zerrissen wurden. Es ist auch dise Außziehung der Glider also scharpff und gewaltig gewesen, das alle Bein auß jhren Oerthern verruckt, haben können gezehlt werden, wie er selbst bekennt : (a) Sie haben alle meine Bein gezehlt. Darauf heben die grausame Henckersknecht die Aermb auf, damit sie mit einem grossen Hammer die Nägel durchschlagten. O ewiger Vatter, wo bist jetzt? Da Abraham die Hand außstreckte, und das Schwerdt ergrisse, damit er seinen eingebohrnen Sohn Isaac, den er liebte, auffopfferte, hast du einen Engel vom Himmel geschickt, der da ruffte : (b) Strecke dein Hand nicht auß über den Knaben. Und sihe, diser ist mehr als Isaac ; dann er ist dein eingebohrner und geliebter Sohn, in welchem du ein Wohlgefallen hast. Jetzt streckt der Scharpffrichter sein Hand auß, und ergreifft den Hammer, damit er zuschlage, warumb schickest keinen Engel ? Aber ich höre Christum stillschweigend mir antworten : (c) Meinst du, daß ich meinen Vatter nicht bitten könne, daß er mir jetzt mehr als zwölff Legion Engel zuschicke? Wie wurde aber die Schrifft erfüllet, weil es also geschehen muß. Wann es dann also geschehen muß, so werde dein

Will

(a) Psal. 21. v. 18. (b) Gen. 22. v. 12. (c) Matth. 26. v. 53.

Will O JEsu vollbracht. Da nun der Sohn GOttes also an das Creutz angenaglet wurde, seynd die Hammerstreich auf dem gantzen Calvari Berg gehört worden, und haben die Knecht der Bosheit beyläuffig ein halbe Stund mit disem grausamen Werck zugebracht. Alsdann glaub ich sey erfüllt worden, was der H. Johannes in seiner heimblichen Offerbahrung hernacher geschriben: (a) Es ward ein Stille im Himmel bey einer halben Stund, dann deß Hammers Hall ist in die Ohren deß himmlischen Vatters kommen, als ein neue Sach, und ist dergleichen in Ewigkeit nit gehört worden; es hat sich auch diser Hall zu den Englen, Ertz-Engeln, und Kräfften erhebt; daher sie von dem ungewöhnlichen Hall erschrocken, stillgeschwigen. Er durchtrange noch weiter, und kame biß zu den Thronen, Cherubin und Seraphin, und also schwigen auch dise still. Vorher war im Himmel gehört ein Stimm, (b) gleichwie der Harpffenschlager, die auf ihren Harpffen schlugen, aber zu dem Hall der Hämmer ist ein Stille im Himmel worden. Dise Hammerschläg übertraffen alle Gesäng der Engeln im Himmel, sie waren ein Symphonia, welche den Vatter erfreuete, die Gerechtigkeit befridrigte, die Barmhertzigkeit herauß forderte. Von disem Hall (c) war die Erd bewegt, und erzitterte, und die Grundfest der Berg ent-

(a) Apoc. 8. v. 1. (b) Apoc. 14. v. 2. (c) Psal. 17. v. 8.

setzten sich, und waren bewegt. Alsdann haben die Teuffel gebeulet, dann bey disen Hammerstreichen (a) der Hammer deß gantzen Erdbodens zerbrochen, und zerschlagen ist worden. Das ist: Der Lucifer lage jetzt gleichsam todt bey dem Fuß deß Creutz. Endlich ist Christus an das Creutz geheffet worden. Aber ich als ein Feind deß Creutz Christi förchte mir billich, und entsetze mich gantz, dann weil Christus (b) hat müssen leyden, und also eingehen in sein Herrlichkeit, was wird mit mir geschehen, der ich niemahl etwas guts thue, und das Ubel nit gedulten kan? O wie übel reimen sich zusammen Christus auf dem harten Holtz, und ein Christ in dem linden Betd! Christus unter den Dorn, und ein Christ unsten den Rosen: Christus bey den Hammerschlägen, und ein Christ beym Orgelschlagen. O Christen-Mensch, das ist kein Geist Christi! Höre derohalben Paulum, und entsetze dich ab seiner Weissagung: (c) Wann einer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. Das ist den Geist Christi nicht haben, wann man dem Leben Christi nicht gleich lebt. Es ist nicht der Geist Christi, wann man nach dem Fleisch lebt. (d) Dann wann jhr dem Fleisch nach werdet leben, werdet jhr sterben. Damit ich derohalben nicht sterbe, wann ich dem Fleisch nach lebe, wünsche ich mir an

das

(a) Jerem. 50. v. 24. (b) Luc. 23. v. 23. (c) Rom. 8. v. 9. (d) Ibid. 13.

das Creutz gehefft zu werden, an demselben will ich die Werck deß Fleisch mit dem Geist abtödten: Dann ich weiß, daß (a) wann wir werden mitgestorben seyn, werden wir auch mitleben.

§. 3.

Das Creutz Christi wird in die Höhe erhebt.

DEr Urheber deß Lebens und Obsiger deß Todts ligt noch auf der Erden da: Und damit jhme das Creutz, als der Werckzeug seiner Victori nicht entzogen wurde, hat er mit Händ und Füß wollen daran gehefft werden. Aber mein JEsu! woher kombt dir ein solche Lieb und Anmuthung zu disem schmählichen Holtz? warumb hast du lieber an den Armben deß Creutz, als in der Schooß deiner Mutter wollen sterben? Warumb lieber an dem harten Holtz, als in weichem Federbeth? Warumb hast du lieber zwischen zween Mörder hangend, als zwischen zween Cherubin wollen deinen Geist auffgeben? Er hat nemblich mit seinem Exempel wollen bestättigen, was der H. Paulus gelehrt hat: (b) "Was thorrecht "ist für der Welt, daß hat GOtt erwählet, "damit er die Weise zu schanden mache, und "was schwach ist in der Welt, das hat GOtt "erwählet, daß er was starck ist, zu schanden

(a) 2. Tim. 2, 11. (b) 1. Cor. 1. 27, & 28.

"machte ; und das unedel für der Welt, und "verachtet ist, hat GOtt erwählet, auf daß "er zerstöhre, was etwas ist. Was ist weiser und verständiger, als der Weltweisen Wissenschafft, der Höflingen Klugheit, der Schrifftgelehrten Erfahrnuß, der Pharisäer Spitzfindigkeit, der Synagog Lehr ? was ist mächtiger, als der hochen Fürsten Schätz und Reichthum, als der Soldaten Stärck, der Richter Drohungen, der Königen Hochmuth, der Tyrannen Wüten und Grausamkeit, und der Kayser Großmächtigkeit ? Was ist herentgegen verachter, was schwächer, was verwerfflicher, als ein verworffener Block, als ein knospeter Stock, mit einem Wort, als ein Creutz ; an welchem ein jeder, so daran hienge, für vermaledeyt gehalten wurde. (a) O Tieffe der Reichthum, der Weißheit, und der Erkandtnuß GOttes ! Wie unbegreiffslich seynd seine Gericht, und unerforschlich seine Weeg ! Was in der gantzen Welt das allerverächtlichiste, spöttlichiste, verwerfflichiste, schlechtiste war, nemblich das Holtz deß Creutz, daß hat Christus erwählt, als einen Werckzeug, mit welchem er die Wissenschafft der Weltweissen, die Geschicklichkeit der Juden, die Klugheit der Heyden, die Macht der König, und der gantzen Welt Pracht, Hochmuth und Pomp, der Teuffel Stärcke, der Höllen Krafft, und was sonst in der Welt,

oder

---

[a] Rom. 11. v. 33.

oder in der Höll groß, oder entsetzliches seyn möchte, zu schanden gemacht, vernichtet, zerbrochen, umbgestrossen und bestritten hat.

Indem ich aber das Creutz Christi mit Lob-Sprüchen groß mache, wird der gecreutzigte Christus von den Soldaten in die Höhe auffgerichtet. Da ist warhafftig das grosse Zeichen erschinen, nicht im Himmel, sondern auf Erden, disers Zeichen ist das Holtz deß Creutzes: ein Zeichen der Verbündnuß zwischen Gott und dem Menschen: ein Zeichen, welchem wird widersprochen werden, und ist widersprochen worden. Jetzt triumphirt in der Höhe auf disem Holtz, als auf einem Sig- und Triumph-Wagen der jenige, welcher das jhm vom Vatter aufferlegte Werck zu End gebracht hat, indem er auf demselben der gantzen Welt ein Schauspil worden, und zugleich dieselbe in seine Augen gefaßt, und angefangen sein Reich außzumessen, und unter die Seinige außzutheilen. Mit dem Angesicht hat er, als der Auffgang auß der Höhe, sich gegen dem Untergang gewendet, nemblich zu seiner Braut der neuen Kirchen, welche in Europa das höchste Auffnemmen und Gewalt sollte haben. Den Rucken wendete er gegen Auffgang oder Asiam, in welchem die Synagog schon abgenommen, indem die Sonn der Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit der Stadt Jerusalem untergienge. Die lincke Hand strecke er gegen Mittag oder Africam, die

Rechte

Rechte gegen Mitternacht, oder Armeniam, und Persiam. Jetzt aber, da das Creutz erhöcht, und in die tieffe Grub gesteckt worden, rufft von der Höhe der himmlische Vatter, was er vor disem zu dem Moyse geruffen: (a) Sihe hinein, und mache nach dem Fürbild, daß dir auf dem Berg fürgezeigt ist. Er sagt nicht nur sihe, nemblich die äusserliche Gestalt deß Leibs; dann da wirst nichts anders sehen, als was Menschlich ist: sonder er sagt: Sihe hinein, nemblich in das innerste biß auf die Seel, da wirst alles Göttlich finden. Sihe den Leib an, so wirst sehen, daß (b) von der Fußsohlen biß an die Scheidel deß Haupts nichts gesundes an jhm ist. Sihe das Hertz an, so wirst finden, daß in dem gantzen Hertzen nichts als lauter Lieb ist. Sihe das Haupt an, so wirst nichts anders finden, als spitzige Dorn und grausame Schmertzen, und wirst sagen: wahrlich (c) deß Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlehne. Sihe in das Haupt hinein, so wirst aufschreyen: (d) Sein Haupt ist das beste Gold. Sihe das Angesicht an, so wirst es gantz geschwollen, schandlich, blutig, und ungestaltet sehen, und zugleich sagen: Er hat weder Gestalt, noch Schöne, und sein Angesicht ist gleichsam verborgen. Sihe in das Angesicht hinein, so wirst du sehen, daß alldorten verbor-

gen

(a) Exod. 25. v. 40. (b) Isai. 1. v. 6. (c) Matth. 8. v. 20, (d) Can. 5. v. 11.

gen ist (a) der Glantz deß ewigen Liechts, und ein unbefleckter Spiegel der Majestät GOttes, und ein Bild seiner Güte. Wirst zugleich sagen, was Esther von Assuero : (b) HErr, ich hab dich angesehen wie einen Engel GOttes, du bist sehr wunderbarlich HErr, und dein Angesicht ist voll der Gnaden. Endlich sihe den gantzen Christum an, so wirst ihn sehen, als einen Außsätzigen, verachten, und als den schlechtesten der Menschen. Und wirst sagen: (c) Er ist ein Wurm und kein Mensch. Sihe aber in ihn hinein, so wirst mit dem H. Thoma auffschreyen : Mein HErr und mein GOtt. O HErr, ich sehe dich an, oder sehe in dich hinein, so werden (d) alle meine Gebein sagen : HErr, wer ist dir gleich ? Wer ist dir gleich in deß Leibs Schmertzen ? wer ist dir gleich in der Lieb deß Hertzens ? HErr, wer ist dir gleich in der Verachtung ? wer ist dir gleich in der Majestät ? Wer ist dir gleich in der Schwachheit ? wer ist dir gleich in dem Gewalt ? Wer ist dir gleich in der Armuth ? wer in den Reichthumen ? Wer in der Schmach ? wer in der Glory ? Derohalben (e) will ich gehen zu dem Berg der Myrrhen, und sehen das grosse Gesicht. Ich will in das Angesicht meines JEsu hinein sehen, und nach dem Exempel thun, welches mir auf dem Berg gezeigt worden ; damit ich mit ihm leydend, und

(a) Sap. 7. v. 26. (b) Esther. 15. v. 16. (c) Psal. 21. v. 7. (d) Psal. 34. v. 10. (e) Cant. 4. v. 6. Exodi 33.

und auf dem Berg Calvariæ sterbend, auf dem Oelberg mit jhm in den Himmel auffsteige. Allwo mein Seel endlich sein Menschheit anschauend, und sein GOttheit betrachtend in alle Ewigkeit ruffen wird: HErr! wer ist dir gleich?

Das zwölffte Capitel.

Wie sich Christus an dem Creutz hangend verhalten.

§. 1.

Christus hanget zwischen zween Mördern.

DEr Sohn GOttes, welcher in Mitten zwischen dem Vatter und H. Geist, in Mitten der Erden unser Heyl gewürckt, hat wöllen zwischen zween Mördern sterben, wie der Evangelist andeutet. (a) Alldorten haben sie jhn, und mit jhm zween Mörder gecreuziget, einen zur Rechten, und einen zur Lincken, in der Mitten aber JEsum. Allda ist warhafftig die Tugend in der Mitte, indem das Heyl der Welt in Mitten der Mörder hanget. Das ist geschehen entweders auß Befelch deß Richters, oder auß Anstifftung der Juden, damit Chri-

(a) Luc. 22. v. 33. Joan. 19. 18.

Christi Unschuld unterdruckt wurde, und die Zuschauende nicht zweifflen sollten, er sey eines solchen Lasters schuldig, welches gleiche Straff mit den Mördern verdient hätte. (a) Betrachte allhie, wie schön übereinstimme der Eingang Christi in die Welt, und derselben Außgang auß der Welt, sein Anfang und sein Nidergang seines Lebens, Alpha und Omega, der Anfang und das End, Geburt und Todt, dann sie seynd einander gantz gleich, in beeden wird nichts anders gesehen, als die gröste Demuth und Armuth. In dem Eingang in die Welt war er in einem schlechten Stall geboh-ren, welcher ein Auffenthaltung deß Viehs ware: in dem Außgang auß diser Welt stirbt er auf dem verächtlichisten Berg, der da der Mörder Begräbnuß war. In seiner Geburt weinete er auf dem Heu: in dem Sterben seufftzet er am Holtz: da er gebohren, wird er in ein Krippen gelegt, sterbend wird er an Galgen gehenckt; gebohren, wird er mit Windelein eingebunden, sterbend, mit Näglen angehefft: Er wird gebohren zwischen zweyen Thieren, und stirbt zwischen zween Mördern. (b) Warlich ist Christus biß in Todt nicht allein gehorsam, sonder auch demüthig worden; indem er alles erwählt, was ihm zu grösserer Verachtung und Verschmähung diente. Welches

(a) Der Anfang und das End deß Lebens Christi stimmen wohl über eins. (b) Christus sucht fleißig sein eigne Schmach.

ches gar leicht verstehen wird, der das Orth, die Zeit, und die Weiß seines Leydens und Todts betrachten wird. Er hat wollen leyden gleichsam auf dem berühmtesten Schauplatz der gantzen Welt: nemblich zu Jerusalem, in der Volckreichen vornembsten Stadt in Judäa: welche er deßwegen erwählet, daß die Schaubühne deß gantzen Traurspils der gantzen Welt desto bekandter, und also sein Todt weiter außgebreitet wurde. Dise Stadt war selbiger Zeit ein Pflantz-Garten der Gottseeligkeit, ein hoche Schul der Heiligkeit, ein Tempel der Religion, ein Versammlung deren Völcker, welche GOtt durch das Gesatz verbunden waren, und die Gebott GOttes in hochen Ehren hatten, denen GOtt so vil Gutthaten erwisen. Diser Stadt ware nächst gelegen der Berg Calvariæ, ein unehrliches Orth wegen Hinrichtung der Mörder, Rauber, und Ubelthäter, und darauf stehenden Galgen, Räder und Creutz. Was die Zeit anbelangt, in welcher Christus hat leyden wöllen, hat er solche erwählt, welche unter dem gantzen Jahr, wegen Haltung deß GOttes-Diensts, und Zulauff deß Volcks die vornembste ist, nemblich das Osterfest: zu welcher die Leuth Hauffenweiß zusamen kamen, damit also nicht allein die Innwohner diser Stadt, auf allen Strassen und Gassen, sonder auch die Innwohner andere Oerther in Städt und Dörffern den schmählichen Todt allenthalben auß-

außbreiteten. Ist also an dem offentlichen und gebottenen Feyrabend der Ostern gecreutziget worden, nicht ohne grosse Schand und Spott, an solchem Orth und Zeit, daß zur Grausamkeit der Straff, und Uberhäuffung der Schand nichts spitzfindigers hätte können erdacht werden. Gewißlich werden entweder wir Christen betrogen, oder es betriegt uns Christus, dieweil wir erwählē, was Christus verworffen und verwerffen, was er erwählet: Folgt derohalbē nothwendig, daß wir müssen fehlen, weil der jenige, der der Weeg ist, einen andern Weeg gehet, und der die Warheit ist, andere Ding lehret, auch der das Leben ist, auf ein andere Weiß gelebt hat. Wie sorgfältig verbirgt Christus alles, was zu seinem Lob ist; und was zu seiner Schand ist, offenbahret er. Da er auf dem Berg Thabor sein Herrlichkeit wolte sehen lassen, hat er nur drey Jünger darzu genommen, als Zeugen diser Göttlichen Erscheinung. Entgegen auf dem Berg Calvariæ hat er vor einer unzahlbaren Mänge Volcks sein Schmach sehen lassen. Dorten ist er zwischen zween Propheten, Moyse und Elia gestanden, welches fast niemand gesehen: da hanget er zwischen zween Mördern in Angesicht der ganzen Welt. (a) Wir herentgegen vertuschen alles, was zu unserer Schand gereicht wir untertruckens und verbergens mit höchstem

(a) Schmach und Schand verbirget man / Lob und Ehr wird offenbar.

Fleiß : was aber zu unserer Ehr ist, daß verrichten wir offentlich, am hellen Tag, vor Männiglich, vor der gantzen Welt. Die Hochheit unsers Stammens rühmen wir allenthalben : die Wappen und Contrafet unserer Vorfahrer hencken wir allenthalben auf : niemand aber, der nur vom Adel ist, laßts wissen, daß er nur von schlechten Leuthen sein Herkommen hab. Es ist uns nicht genug, daß wir die freye Künst ergreiffen, und bey uns selbsten behalten : sonder wir wöllen uns auch darmit in den Academijs, auf den hohen Schulen, in Gegenwart der gelehrtesten Männer sehen lassen. Wann einer im Feld etwann ein Ritterliche That begangen, die muß weiß nicht, wie offt, bey den Mahlzeiten, auf den offnen Gassen, bey allen Zusammenkunfften, außgebreit und gerühmt werden : wann aber einer in einem Kampff den kürtzern gezogen, und die Flucht gegeben, ist er fein still darzu, man vertrauts auch so gar in geheim niemand, es geschicht darvon kein Meldung, und bleibt allzeit verborgen. Was zu unserer Ehr raicht, streichen wir mit vilen Worten herfür, was aber zur Unehr, daß laßt man nicht außkommen. Aber der König der Glory macht es nicht also, er stirbt mit höchster Schmach, Spott und Schand, in der berühmtesten Stadt der gantzen Welt : an dem vornembsten Tag deß gantzen Jahrs : auf dem höchsten Orth : mitten im Tag vor der grösten Mänge

Volcks;

Volcks; an einem Galgen; zwischen zween Mördern. Darumb O JEsu, kanst du mit Warheit sagen: (a) Ich bin sehr gedemüthiget worden. Aber dieweil du dich mein JEsu biß zu dem schmählichen Holtz deß Creutz gedemüthiget hast, hat dich GOtt über alles erhöhet. Dieweil du mit einem solchen Spott mitten zwischen Himmel und Erden bist gehangen, ist dir aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden. Dieweil du in Mitte der Mörder bist gecreutziget worden, herrschest du jetzt in Mitte der Engel: weilen du also unbillich von dem ungerechten Richter geurtheilt, und zum Todt verdambt worden, bist du ein Richter der Todten und Lebendigen verordnet worden. Weil du derohalben von meinetwegen mitten zwischen den Mördern gehangen, so bitte ich dich O JEsu, wann du als ein Richter zwischen den Schaafen und Böcken wirst sitzen, scheide mich von den Böcken und setze mich unter die Schaaf.

§. 2.

Von dem Titul deß Creutzes.

PIlatus bekennete offtermahl, und bezeugete vor den Juden Christi Unschuld; aber zum allermeisten mit der Unterschrifft und Titul deß Creutz; durch welchen Titul er den Gecreu-

(a) Psal. 37. v. 9.

zigten groß gemacht, und das Creutz verehrt. Hiervon redet der Evangelist also! (a) Pilatus aber schrib die Uberschrifft, und setzte sie auf das Creutz. Es war aber geschriben: JEsus von Nazareth, ein König der Juden. Betrachte allhie die wunderbarliche Ding dises mit so herzlichem Namen gezierten Baums. Da kan man fragen, was vor disem Christus gefragt: Wessen ist diß Bild, und die Uberschrifft? (b) Die Bildnuß ist eines Krancken und Sterbenden, der Titul eines Arzten; die Bildnuß eines Bettlers und armen Menschen, der Titul eines Edlen und Reichens; die Bildnuß eines verachten leibeignen Knechts, der Titul eines mächtigisten Herrens; die Bildnuß deß Fürnehmsten unter den Mördern, der Titul eines Königs der Engel; die Bildnuß eines Ubelthäters, der Titul eines Heylands: mit einem Wort, die Bildnuß zeigt an einen Menschen, der Titul, GOTT. Da gibt sich zu erkennen Christi dopplete Natur; die Menschliche und Sterbliche am Galgen deß Creutz, die Göttliche und unsterbliche am Titul deß Creutz. Dabero wüten und toben die Juden, und möchten sich selbsten wegen der Ehr dises Tituls vor Zorn zerreissen: Sie halten innständig bey Pilato an, daß er entweders den Titul gantz und gar außlösche, oder wenigst die Lobschrifft ändere. (c) Schreibe

(a) Joan. 19. v. 19. [b] Der Titul deß Creutzes zeiget an Christi Mensch- und GOttheit. (c) Joan. 19. v. 21.

be nicht, sprechen sie, der König der Juden, sonder daß er gesagt hab: Ich bin der König der Judē. Pilatus aber blibe beständig bey seiner Schrifft, und wollt sich nicht darvon treiben lassen, sprechend: Was ich geschriben hab, daß hab ich geschriben. Es ist schon beschlossen, es soll kein Strichlein darvon außgelöscht werden. Mit disem Titul bezeugt Pilatus Christi Unschuld, und klagt hingegen an der Juden Boßheit: Dann das erste Wort, welches ist JESUS, heißt einen Heyland und Seeligmacher. Wann er dann ein Heyland ist, sollte er nit gecreutziget worden seyn. Das ander Wort ist Nazarenus, das ist ein Blühender; die Blum aber oder die Blüh ist ein Zeichen der Unschuld; wann er derohalben unschuldig ist, sollte er nit getödt worden seyn. Das dritte Wort ist ein König: Wann er ein König, sollte er nicht also schmählich gestrafft worden seyn. Das letste Wort ist der Juden, das ist deß Volcks, welches GOtt geliebt, und vor allen anderen den Vorzug gehabt in der Frommkeit: Derowegen es kein solche grausame Missethat an Christo sollte verübet haben. Sovil Wort in disem Titul seynd, sovil seynd Zungen, welche Christi Lob verkündigen, und der Juden Laster straffen. Du aber, welcher dich deß hohen Tituls eines Christen-Menschen berühmest, sihe nach, ob die Werck Christi mit dem Nahmen eines Christen überein stimmen. JESUS ist so-

vil als ein Heyland. Sihe, ob du ein Heyland deiner Seelen seyest; du liegst bißweilen, alsdann bist kein Heyland, sonder ein Mörder deiner Seel. (a) Dann der Mund, welcher liegt, tödtet die Seel. Tödten, ist verderben, nicht haylen. Sihe, ob du ein Nazarener, das ist ein Blühender seyest; die Blumen und blüh seynd in den Gärten, auf den Feldern, in den Blumenstöcken, und lieblichen Oerthern; nicht in den Kämmern, in dem Unflat, auf dem Misthauffen, unter den Kleyen der Schwein; wer in gleichen sich belustiget, ist kein Blühender, sonder ein Roßkefer. Sihe weiter ob du ein König seyest? Den Sündern dienen ist nicht herrschen, sonder gehorsamen. Wann dir der Christliche Nahm und Titul gefällt, sollen dir die Werck Christi nicht mißfallen. O wie weit seynd offtermahlen die Werck der Christen von dem Nahmen! Wir wollen hören, was uns von diser Sach Salvianus de Guber. 63. schreibt. (b) Wir dir wir uns Christen nennen, machen den Gewalt und Krafft dises Nahmens, mit den bösen Wercken zu schanden. Dann es nutzt gantz und gar nichts, seinen H. Nahmen ohne die Sitten haben. Dann wann das Leben mit dem Nahmen nit übereinstimmet, löschet es durch die Nichtigkeit der schandlichen Thate, die Ehr deß stattlichen Tituls auß. Sihe weil wir fast anallen Orthen der Christen, fast

(a) Sap. 1. v. 11. (b) Sabianus de Guber. 63.

fast in allen Wincklen der Kirchen sehen, wie allerhand Sünd und Laster geübt werden, wie können wir uns mit dem Christlichen Nahmen schmeicheln? indem wir eben durch disen heiligisten Nahmen uns mehrer schuldig machen, da wir disem heiligen Nahmen zuwider leben. Dann deßwegen verspotten wir GOtt mehrer unter dem Titul der Religion, weil wir als Mitglider der Religion sündigen. Welcher sich deß Christlichen Nahmens unschuldig will rühmen, der muß von aller schweren Sünd frey seyn.

Nun wende ich mich von den Christen zu Christum, und seinem glorwürdigen Titul. Das erste, so in disem Titul gesehen wird, ist der Nahm JEsus, welcher allen in jeder Noth zu Hülff kombt. O JEsu, du süssester Nahm, weil du ersättigest; du mächtigister Nahm, weil du beschützest; du hellglantzender Nahm, weil du erleuchtest; du lustigister Nahm, weilen du erfreuest. O JEsu du bist warhafftig ein Nazarenus, ein Blühender, ein Blum, schön an der Farb, wohlschmeckend am Geruch, süß am Geschmack. O JEsu ein König, aber nicht der Juden, weil sie keinen König, als den Kayser haben, das ist den Teuffel, sonder ein König der Christen. Sey du uns stehenden ein Hand, damit wir nit fallen; den ligenden ein Heyl und Auferstehung, damit wir nicht zu Grund gehen; sey uns allenthalben ein JEsus, das ist ein Heyland, so werden wir seelig werden.

§. 3.

Von dem ersten Wort, so Christus am Creutz hangend gesprochen.

CHristus ein Lehrmeister aller, als er auf die traurige Cantzel deß Creutz stige, eröffnete er alsobald seinen Mund, und fienge an zureden, und die Welt zu lehren, damit alle, was die Welt lehret, meydeten. Wir wollen die Wort deß ewigen Worts nit allein fleißig anhören, sonder auch tieff in das Gemüth fassen. JEsus aber sprache: Vatter, vergibe ihnen, dann sie wissen nit, was sie thun. Da erzeiget endlich der Sohn GOttes, daß er ein Vatter der Barmhertzigkeit sey. Dann als er, von dem alle das Leben haben, starbe, schrye der mit finstern Wolcken überzogne Himmel; es schrye die von Erbidem erzitterte Erden; es schryen die Engel, welche sich begehrten zu rächen; es schryen die Teuffel, auß Begierd den Menschen zu straffen; es schrye die gantze Natur mit denen in der heimlichen Offenbahrung: (a) HErr, du heiliger und warhafftiger, wie lang richtest du nicht, und rächest das Blut nicht deines Sohns an denen, die auf Erden wohnen? Der Vatter, damit er das Blut seines unschuldigen Sohns möchte rächen, stige herab, und die Gerechtigkeit liesse auß den feurigen Wolcken die Donner-

(a) Apoc. 6. v. 10.

nerblitzende Wort bey dem Ezechiel hören: (a) "Das End kombt, ja es koimbt das End, "über die vier Gegend deß Landes, die Zeit "kombt, nähe ist der Tag deß Würgens: Jetzt "gleich will ich auß der Nähe meinen Zorn ü- "ber dich außschütten, und meinen Grimm an "dir vollenden: Ich will dich richten nach dei- "nen Weegen, und dir all dein Laster auffladen. "(b) Ein Trübsal ist da, sihe, es kombt "ein Trübsal. Das End kombt. Der Sohn GOttes aber gedachte entzwischen in dem Beth deß Schmertzens die Gedancken deß Fridens, und nit der Straff. Dahero wendete er seine blutige und sterbende Augen zu seinem Vatter, unserm Richter, und redete erstlich mit starcker Stimm deß Hertzens stillschweigend: Mein Vatter, das Werck, welches du mir zu verrichten anbefohlen, hab ich schier zu End gebracht. Dein Will ist gewesen, daß ich vom Himmel stige, und Mensch wurde; daß ich neun Monat lang verborgen in Mutter Leib lage; in dem Stall gebohren, und in die Krippen gelegt würde; in Egypten fliehete, und den Eltern gehorsam ware. Dises alles hab ich vollbracht. Du hast befohlen, daß ich drey und dreyßig Jahr in diser Welt für das Heyl der Welt sollte arbeiten, und das verlohrne Schäfflein im Schweiß meines Angesichts, in Hunger und Durst, in Hitz und Kälte, in Blösse und Ar-

(a) Ezech. c. 7. v. 2. 7. (b) Ibid. 5. 6.

muth suchete : Das hab ich auch vollbracht. Den Kelch, mein Vatter, den du mir gegeben hast, hab ich schon schier außgetruncken: Ein kleine Zeit zu leben ist mir noch übrig. Eines bitt ich dich, O Vatter, durch das Blut, welches ich vergossen; durch alle Schmachwort, die ich gehört; durch sovil Maulstreich, die ich empfangen; durch die Geißlung, die ich außgestanden; durch die Dörner, die in mein Haupt seynd eingetruckt worden; durch die Nägel, mit welchen meine Händ und Füß angehefft seynd; durch dises Creutz, an welchem ich stirbe, durch dise Ding alle O Vatter bitt ich dich ein Ding, und dise Bitt solle die letzte seyn.

Nun bitt ich nicht, daß du mir die Schmertzen minderst, sonder vilmehr häuffe dieselbe: Nicht daß du mein Mutter tröstest, ob schon ihr Traurigkeit mit dem Meer kunte verglichen werden: auch nicht daß du den Jünger, welchen ich liebe, in deinen Schutz nehmest. Aber O mein Vatter, wann ich dein geliebter Sohn solte seyn, wann ich dir einmahl wohlgefallen hab, wann du willst, daß die Welt soll erkennen, daß du mich als deinen Sohn liebest, so erzeige es jetzt, indem du mich Bittenden erhörest. Vatter, vergibe ihnen. Lasse dise, für welche ich leyde, nicht zu grund gehen; hayle die, welche mich verwunden; lasse die leben, für welche ich sterbe. Vatter, verzeyhe denen, von welchen ich als dein Sohn sovil Schmach empfangen hab; sihe nicht an, daß

ich

ich durch sie, sonder daß ich für sie sterbe, und damit du nicht vermeinest, daß ich nur umbsonst für sie bette, so höre die Ursach meines Gebetts an: Dann sie wissen nicht, was sie thun. Sie wissen zwar, daß sie einen creutzigen, wissen aber nicht wen. Wann sie ihr Boßheit anklagt, so laß sie ihr Unwissenheit entschuldigen!, verzeyhe ihnen darumb, weilen ich von ihnen nicht erkennt wird.

Ich weiß, O gütigister JEsu, du verzeyhest uns unsere Schulden, damit auch wir unsern Schuldigern verzeyhen sollen. Dises hast noch in deinem Leben gebotten, sterbend aber mit dem Exempel gelehrt. Was wirst jetzt du, O blutbegieriger Mensch, vor dem Richter, welcher den Feinden zu verzeyhen befohlen, und selbst auch verzyhen hat, thun oder sagen? (a) Der Lehrjung ist nicht über den Meister, noch der Knecht über den Herrn, noch eines Menschen Sohn über GOttes Sohn. Was wirst du sagen? Dein Feind hat dir deinen ehrlichen Nahmen angriffen, hat dir aber das Leben nicht genommen; er hat dich mit Worten beleydiget, doch nicht mit Ruthen geschlagen; er hat dich grob angefahren, hat dich aber nicht mit Maulstreichen geschlagen; er hat dir mit Händen getrohet, aber selbige nicht mit Stricken gebunden; er hat dir den Todt gewünscht, aber noch nicht gecreutziget; ich si-

he

(a) Den Feinden muß man verzeyhen. Matth. 10. v. 24

he dein Angesicht, aber keinen Speichel darinn; ich sihe deinen Leib an, finde aber kein Wunden, das Haupt ist noch gantz; ich finde in deinen Händen keine Wundmahlen; die Wangen seynd nicht geschwollen, die Haar nicht außgerauffi, das Gesicht nicht blutig. Und wann du schon wärest geschlagen worden, so hättest es doch verdient, Ursach, weil du ein Sünder bist. Diser aber ist unschuldig, weilen er der Heyland ist. Der höchste Gesatzgeber hat gehotten, daß du auch, nachdem du geschlagen worden, verzeyhen sollest; dises Gesatz hast verachtet, und das Exempel, so er dir gegeben, verworffen. Aber ich weiß wohl, daß die Lehr Christi dir als eine Thorheit vorkombt, daß du dich nur auf die Klugheit deß Fleisch verstehest. Aber höre den H. Apostel: (a) Fleischlich gesinnet seyn, ist der Todt. Und widerumb: Nach dem Fleisch gesinnet seyn, ist ein Feindschafft wider GOtt, seytemahles dem Gesatz GOttes nicht unterworffen ist. Dahero stimmen nicht wohl über eins, können auch nicht zugleich in einem Hertzen wohnen, die Weißheit deß Vatters, und die Weißheit deß Fleisches; die Lehr Christi, und die Lehr der Welt. Jene sagt: (b) Seegnet die jenige, die euch verfolgen. Dise: Vermaledeyet sie. Jene befilcht: Liebet eure Feind. Dise: Du sollst deinen Feind hassen. Jene sagt: (c) Wann dich jemand auf deinen rechs-

(a) Rom. 8. v. 6. (b) Rom. 12. 14. (c) Matth. 5. v. 39.

rechten Backen schlagt so reiche jhm auch den andern dar. Dise: Aug für Aug, Zahn für Zahn. Aber die Weißheit der Welt ist vor Gott eine Thorheit, und der Meister der Warheit lehret von der Cantzel deß Creutzes andere Gebott, dieselbe laßt uns fleißig anhören, und in der That üben; damit wir seiner Gesatz nicht allein Anhörer, sonder auch Thäter seyen. Alle seine Werck sollen unsere Unterricht seyn; dann er hat alles wohl gemacht, weil er gütig ist: Er hat alles wohl geredt, weil er die Warheit ist. Seinen Wercken wollen wir nachfolgen, weil nichts besser ist, und seinen Worten glauben, weil nichts warhaffter ist, damit wir einmahl von jhm, der als ein Verfluchter am Holtz gehangen, mögen anhören: Kombt her jhr Gebenedeyte.

Das dreyzehende Capitel,

Von den zween Mördern.

§. 1.

Der böse Mörder wird vom guten gestrafft.

ALs der jenige, welcher am Anfang Himmel und Erden erschaffen, Mitten zwischen Himmel und Erden am Creutz hangete, haben aller

Men-

Menschen Gemüther mit höchster Begierd und Verlangen gewartet, was hieran geschehen möchte. Dann es zweifflete niemand, daß nicht diser, welcher ein so wunderbarliches Leben geführt hatte, an dem End seines Lebens offentlich zeigen wurde, wer er wäre. Warhafftig wer und wie er beschaffen seye, hat er der Welt klärlich zu verstehen geben, indem er seine unbegreiffliche Urtheil, und unerforschliche Weeg gegen den zween Mördern hat sehen lassen; indem er einen hat angenommen, den andern aber verlassen. Es werden aber in diser unerforschlichen Urtheils Dunckelheit uns die Wort deß H. Lucæ ein zimmliches Liecht geben, die also lauten: (a) Einer aber von den Ubelthätern, die da hiengen, lästerte jhn, und sprach: Bist du Christus, so hilff dir selbst, und uns. O ein vermaledeytes Wort einer vermaledeyten Zungen, so da zur Schmach und Spott dessen außgestossen worden, welcher das Wort deß Vatters ist: wann du Christus bist. So höre ich wohl, du zweifelst, ob er Christus sey? eben durch dise Wort laugnest du, daß er Christus sey. Bewegt dich dann nicht zu bekennen, daß er Christus sey, sein sonderbare Beschaffenheit unter so vilen Schmachen; sein Stillschweigen auf so falsche Aufflagen; sein grosse Gedult in so erschröcklichen Peynen; sein bekandte Unschuld in so vilen unerweißlichen Bezüchtigungen; in=

(a) Luc. 23. v. 39.

indem du zweiffleſt, ob er Chriſtus ſey, haſt du jhn ſchon verlaugnet. Was ſagſt O Mörder, der du zur Rechten GOttes hangeſt, zu diſen ſo ungereimten Worten deines Geſellens? höreſt du diſes und ſchweigeſt? wann du ſtilliſchweigeſt, wirſt gewißlich mit deinem Geſellen gleicher Meynung zu ſeyn geachtet. Indem nun diſer andere Mörder die ſo ſträffliche Wort ſolcher frechen Zungen verſtund, hat er auß gutem Eyfer ſich angefangen gegen ſeinem Geſellen zu erzürnen, und von ſeinem Galgen, als einer Wolcken mit folgenden Worten zu donnern und zu blitzen: Förchteſt auch du GOtt nicht, der du doch in gleicher Verdammnuß biſt? und zwar ſeynd wir billich darinn, dann wir empfangen, was unſere Thaten verdient haben. Als wollte er ſagen, was iſt billicher? Wie vil Mord haben wir begangen? Deßwegen hangen wir da: wir haben andern das Leben genommen, deßwegen ſeynd wir zum Todt verdammt, nach ſo vilen Rauben, die wir geübt, werden wir da gecreutziget: Wir empfangen unſern verdienten Lohn. (a) O wie wenig ſeynd, welche ſich mit diſem Ubelthäter nach vilen begangenen Miſſethaten ſchuldig bekennen: wie vil ſeynd, welche ſich mit vilen Worten von allen Laſtern rein zu ſeyn entſchuldigen? Wie Adam gefragt worden, warumb er das Gebott GOttes

tes

(a) Der meiſte Theil der Menſchen entſchuldiget ſeine Laſter.

tes übertretten, legt er die Schuld auf die Evam: da die Eva gefragt worden, klagte sie die Schlang an; also haben wir von unserem ersten Vatter die Sünd gelehrnet, und von der Mutter die Entschuldigung der Sünd; es ist auch nit genug, daß wir böß seynd, sonder wir wollen noch darzu für from angesehen seyn. Also entschuldiget sich der Sünd ein jeder Sünder; daß jhn nemblich der Teuffel verführt habe, oder ein guter Freund gebetten, oder das Fleisch angereitzt, oder die Schwachheit genöthiget habe, daß also ein jeder mehr schuldig wird, durch die Entschuldigung der Sünd, als durch die Sünd selbst. Gar schön klagt an, ja verdammet der H. Ambrosius lib. 1. de Parad. cap. 13. die jenige, welche sich also entschuldigen, da er diese Wort außlegt: (a) Da sie erkennt haben, daß sie bloß waren, haben sie Feigen bläter zusamen geflochten. Diser, sagt er, decket über sich die Blätter, welcher die Schuld zu verdecken den Teuffel als einen Urheber derselben anklagt, oder deß Fleisch Anreitzungen vorwendet, oder einen andern, der jhn zum Fall gebracht, anzeigt: er ziecht auch auß Göttlicher Schrifft Exempel an, mit welchen er beweiset, daß auch die Gerechte gefallen seynd, sprechend: wann er villeicht in die Unzucht gefallen ist, Abraham sey auch bey der Magd gelegen, und

Das

[a] S. Ambros. lib. 1. cap. 13.

David habe ein Frembde geliebt, und jhme zum Weib genommen. Nicht also der Mörder, welcher weil er sich seiner Sünden anklagte, ist würdig worden, daß Christus jhm seine Sünden verzyhen hat: dann er hat seine Sünd nit heimblich, wie wir in der Kirchen, sonder offentlich auf dem Berg Calvariæ: nicht in dem Beichtstul, sonder am Creutz; nicht nur vor einem, sonder vor vilen Menschen bekennet; nicht still und leiß redend, sonder starck schreyend, und hat Christum als einen Erlöser, sich aber als einen Sünder bekennet. Nun mein JEsu hast du dann, dein Gedult zu verkünden, dein Barmhertzigkeit außzuruffen, dein Güte zu loben, dein Unschuld zu verthädigen, keinen tauglicheren Redner, als einen Mörder? Recht so: dann indem du wegen der Sünder in die Welt bist kommen, mit den Sündern geessen, mit jhnen umbgangen, mit den Sündern und für die Sünder gestorben; wer solte dein Barmhertzigkeit, so du den Sündern erzeigest, tauglicher und besser können loben und groß machen, als eben die arme Sünder? Daß ich Sünder seye, wiewohl ichs laugnete, wurde mich doch mein Mutter überweisen: (a) Dann in Sünden hat mich mein Mutter empfangen. Doch fliehe ich deßwegen nicht von dir O JEsu! sonder zu dir, und eben darumb fliehe ich vil vertrauslicher zu dir, weil ich ein Sünder bin: dann du

(a) Psal. 50. v. 7.

bist der jenige, von welchem gesagt worden: (a) Diser nimbt die Sünder auf. Nehme mich derohalben allhie zu vor zu Gnaden, und hernach zu der Glory auf.

§. 2.

Der Mörder bezeuget Christi Unschuld.

CHristi Weissagung ist: (b) Es werden zween in einem Acker seyn, einer wird angenommen werden, der ander verlassen werden: Allhier aber seynd zween am Creutz, zween eines Lasters schuldig, zween in einer Straff; beede neben Christo hangend, beede in gleicher Schuld, und gleicher Peyn begriffen: und siehe, einer wird angenommen, der ander verlassen. Warumb aber Christus diß gethan, hat Gott nicht wollen haben, daß wir solches wissen sollen, und deßwegen ist es nicht rathsam, disem weiter nachzufragen, sonder es soll uns genug seyn zu wissen, daß es also geschehen sey. Aber laßt uns vorhero die Geschicht anhören, ehe wir uns über derselben Außgang verwundern. Kaum hatte der gute Mörder sein und seines Gesellen Schuld bekennt, da hat sein Hertz gleich ein gutes Wort herauß geben, da er von dem, welcher allein gut ist, also geredt: Diser aber hat nichts Ubels gethan.

Ist

(a) Luc. 15. v. 2. (b) Matth. 24. v. 40.

Ist dann die Synagog ungerecht ? hat dann Pilatus gefehlt ? wirst du dann Annam und Caypham straffen ? die Schrifftgelehrte und Pharisäer, die fürnehmste Lehrer der Synagog anklagen ? wirst du alle Priester verdammen ? darffst du sagen, daß der Hohepriester unbillich handle ? wirst du die gantze Stadt Jerusalem einer Sünd bezüchtigen ? du bist gantz in den Sünden gebohren, und wirst in den Sünden sterben, und die gerechte Richter der Welt darffst du urtheilen ? Hat diser nichts Ubels gethan ? schweige still : du begehest ein Gottslästerung, wann du disen Ubelthäter entschuldigest. Die gantze Synagog, ja die gantze Stadt Jerusalem sagt einhellig, er sey deß Todts schuldig. O dises Wort : Diser hat nichts Ubels gethan, solle man hören von Anfang biß zu Nidergang der Sonnen, Himmel und Erden, Juden und Heyden, die gantze Natur, und gantze Welt sollen es hören : Diser hat nichts Ubels gethan. Es sollte einer sagen, daß allhie kein Mörder vom Creutz, sonder ein Doctor von der Cantzel rede. Wo seyt jetzt ihr Pharisäer, ihr Schrifftgelehrte und Hohepriester ? welche ihr die gantze Zeit eures Lebens in Ablesung der Propheten und Außlegung der Schrifften zubringet ? Diser Mörder ist in eurer Synagog niemahl ein Leyr-Jung gewesen, und dannoch zeigt er die Weiß und Manier recht zu urtheilen. Diser hat nie gestudiert, und

dannoch lehret er euch Gelehrte, als ein Lehr-Meister. Ihr lästert Christum: der thut euch Lästerer straffen: ihr klagt ihn viler Lasteren an: diser spricht ihn frey ledig von allen Lastern, da er sagt: Er hat nichts Ubels gethan. O ein dapferer, und aller Ehr würdiger Mensch, welcher Christum unter so vilen Gottlosen hat dörffen unschuldig sprechen. Die Apostel fliehen, die Jünger verbergen sich, alle seine Freund schweigen still: die Juden spotten seiner, die Römer creuzigen ihn: die gantze Welt verdambt ihn: der einige Mörder spricht ihn ledig, und in dem er eines Menschen Unschuld verthädiget, klagt er aller Missenthat an. Was hätte der jenige, welcher zur Rechten der Krafft GOttes sitzt, mehrer können sagen, als der jetzt zur Rechten deß Sohns GOttes hanget. Wo bist jetzt H. Peter und H. Jacob, ihr habt ihn auf dem Berg Thabor in seiner Herrlichkeit glantzend gesehen, als wie die Sonn, seine Kleyder also weiß, als wie der Schnee, jetzt förchtet ihr euch, verbergt euch, fliehet spöttlich, und verlasset ihn. Diser Mörder aber sihet sein Glory nicht, sonder sein Verachtung; nicht glantzend als die Sonn, sonder sterbend als der verworffneste Wurm; er sicht ihn nicht weiß, als wie der Schnee, sonder roth, als wie ein Blut; gantz elend, verwundt und verschlagen; dannoch erkennt er ihn als den höchsten HErrn, verehret ihn als einen König,

bettet ihn an als einen GOtt. O das ist der erste Bekenner Christi, der erste Martyrer und Apostel. O JEsu gedencke allhier deiner Wort: Du hast gesagt und gesprochen: (a) Ein jeder, welcher mich wird vor den Menschen bekennen, den will auch ich vor meinem Vatter, der im Himmel ist, bekennen. Diser Mörder hat dich vor den Menschen, die dich schmäheten, anspeyeten und creutzigten, bekennet; er hat dich bekennet und nicht wie Judas verrathen; er hat dich bekennet, und nicht ihme geforchten, wie die Jünger; er hat dich bekennet, und nicht stillgeschwigen, wie Johannes; er hat dich bekennet, und nicht gelästert wie der andere Mörder, er hat dich unerschrocken, beherzt, und beständig bekennet, daß du ein HErr und König seyest, und nichts Ubel gethan habest. Weil er derohalben vor den Menschen bekennet hat, daß du nichts Ubels gethan, was wird er nicht vor den Engeln im Paradeyß zu hoffen haben? warhafftig du bist ein rechtschaffner Mörder, du raubest auch, indem du stirbst, du reissest den Himmel mit Gewalt zu dir, da du am Creutz hangest. Gewißlich ein fürtrefflicher Mörder, der nach den Mordthaten auch das Paradeyß anfällt. O mein JESU, ich bin wohl auch ein Mörder, aber kein guter, weil ich sage, du habest vil Ubels gethan. So offt bekenne ich, daß du Ubels gethan, als offt ich böß bin, und dich,

(a) Matth. 10. v. 32.

welcher allein gut bist, beleydige. Daß du nichts Böses oder Ubels gethan, ist das Zeugnuß deß Mörders, und ich bin versichert, daß sein Zeugnuß warhafft ist. Wann die stumme, und nicht lebhaffte Ding kunten Zeugnuß geben, wurden sie mit dem Mörder sprechen: Er hat nichts Ubels gethan. Mit den Juden: Er hat alle Ding wohl gethan. Indem die Sonn mit dem Tagliecht, der Mond mit dem Nachtschein die Welt erleuchten, indem die Stern zwitzern, indem das Feur brennt, die Erden stehet, das Wasser fließt, die Bäum Frücht tragen, die Aecker und Wisen blühen, die Fisch schwimmen, die Vögel fliegen, die Schlangen kriechen, ruffen sie alle mit lauter Stimm: Diser hat nichts Ubels gethan, Er hat alle Ding wohl gethan. Diß schreyet die gantze Welt. Ihr schrifftgelehrte und Pharisäer, die ihr so offt und vil die H. Schrifft durchsuchet, werdet an dem ersten Blat derselben mit dem Finger GOttes geschriben finden: (a) Und GOtt hat alle Ding gesehen, die er gemacht hat, und sie waren gar gut. Wer ist diser GOtt? kein anderer, als eben der jenige, welcher in eurem Rath ist gefragt worden: Bist du der Sohn GOttes? und hat geantwortet: Ich bins. Diser ist GOtt, den ihr gecreutziget, und neben ihm ist kein anderer. Wann dann alle Ding, die er gemacht, und gesehen hat, sehr gut waren, so ists noch wahr,

[a] Genes. 1. v. 31.

wahr, was der Mörder gesagt: (a) Diser hat nichts Ubels gethan. Obwohl nun alle Ding sprechen: Er hat alles wohl gethan, so sagt doch der Mensch allein, welchem du so vil Gutthaten erwisen, und für ihn bist Mensch worden, daß du Ubels gethan habist. Weilen du aber, der du nichts Ubels gethan hast, (a) die Böse übel wirst umbringen, so bitt ich dich mit der Kirchen, als deroselben unwürdiger Sohn, gedencke O JEsu, daß ich ein Ursach deines Todts gewesen, verwirffe mich nicht an jenem Tag: Damit du könnest sagen, was du vor disem von deinen Apostlen gesagt hast: (b) Ich hab deren keinen verlohren, die du mir gegeben hast.

§. 4.

Von der Bitt und Begehren deß guten Mörders an Christum.

O Moyses, sag jetzt nicht mehr: (c) Verflucht ist von GOtt, der hanget am Holtz. Dann der Mörder, welcher Ubel gelebt hat, von dem jenigen ist geseget worden, der für uns zum Fluch worden ist, durch das Holtz, an welchem er gehangen, und also das Reich erobert; niemahl glückseeliger, als

(a) Matth. 21. v. 41. (b) Joan. 18. v. 9. (c) Deut. 21. v. 23.

in diſem ſeinem Unglück, da er durch die Gelegenheit deß Untergangs iſt erhalten worden. Der da allenthalben umbgeloffen, und nirgend ſtäts verbliben, der iſt an das Creutz gehefftet worden, damit er von dem gecreutzigten GOtt gefunden wurde. Indem er ſich ſelbſt verdammte, iſt er von GOtt ledig geſprochen worden, dann indem er ſagte, Chriſtus hat nichts Ubels gethan, hat er auffgehört böß zu ſeyn, und angefangen gut zu ſeyn, Dahero nachdem er ſeinen Gottsläſterlichen Geſellen geſtrafft, erkennete er Chriſtum für ſeinen HErrn, ſprechend: HErr, gedencke meiner, wann du wirſt in dein Reich kommen. Ich weiß, daß du ein König biſt, ob ich ſchon auf deinem Haupt an ſtatt der Kron einen dörnern Krantz ſihe, den Galgen an ſtatt deß Throns, das Blut an ſtatt deß Purpur-Kleyds, die Nägel an ſtatt der Edelgeſtein, uns beede Mörder an ſtatt der Hof-Leuth; ſo biſt dannoch ein König. Dein Reich aber iſt nicht von diſer Welt: (a) ſonder dein Reich iſt ein Reich in alle Ewigkeit. Es iſt ein Reich, welches kein End hat. Wann du wirſt in diſes Reich kommen, gedencke meiner. Ach HErr, ſihe auf mich, und erbarme dich meiner, (b) dann ich einſam und arm bin. Verzeyhe mir O HErr, dann daß ich dein Hilff anruffe, iſt kein Vermeſſenheit, ſonder ein Vertrauen. Gedencke meiner: weil du mich

ers

(a) Pſal. 144. v. 13. (b) Pſal. 24. v. 16.

erschaffen hast. Gedencke meiner: weil du mich erlößt hast. Gedencke meiner: weil du mich erleucht hast, weilen ich neben dir hange, in dich glaub, mein Vertrauen zu dir hab, und in keinen, als auf dich allein mein Hoffnung setze. O Urheber deß Lebens! O Leben meines Lebens! gedencke meiner, der ich mit dir stirbe, laß dises dein Blut, welches du heut für mich vergossen hast, mehr bey dir gelten, daß du meiner ingedenck seyest, als meine Laster, daß du von wegen denselben meiner solltest vergessen. Wir beyde seynd als Dieb verdammet, beyde als Ubelthäter gecreutziget, beyde sterben wir als Mörder. Darumb O HErr gedencke meiner, damit, gleichwie wir miteinander auß der Welt scheyden, auch miteinander in den Himmel kommen, und gleichwie ich dein Gesell bin in der Straff, auch dein Gesell sey in der Glory, und der ich dich für meinen HErrn am Holtz erkennt hab, dich als meinen HErrn in deinem Reich sehe. O HErr, du hast den Jonam in dem Bauch deß Wallfischs erhört, den Daniel in der Löwengrub, den Joseph in dem Egyptischen Kercker, den Jeremiam in der finstern Hölen, und sollest mich neben dir hangenden, in dich mein Vertrauen setzenden, an dem Creutz mit dir sterbenden nicht erhören? Sihe die Augen brechen mir schon, das Angesicht verbleicht, der Todtenschweiß ist verhanden, das Hertz klopffet, die Zung verstummet, die Kräfften

nehmen ab, der Todt nahet herbey, die Seel gehet auß, jetzt stirb ich. Ach! HErr ein GOtt alles Trosts, in solchen Aengstigkeiten, in so gefährlichem Kampff, in disem letzten Streit seynd meine letzte Wort zu dir, HErr gedencke meiner.

Allhie mein Christ, mercke, wer hat dises geredt? ein Mörder. Zu wem? Zu Christum. Wo? Am Creutz. Wann? da er gleich sterben wollte. Nun kommen alle Rauber und Mörder hervor, und laßt uns solche mit disem Mörder vergleichen, da werden wir finden, daß diser der vornembste unter allen Mördern gewesen. Dann indem andere rauben, verlieren sie das Leben, diser hat mit Rauben das Leben erlanget. Aber lehrnet allhie von dem Mörder, nicht die Weiß zu stehlen und zu morden, sonder die Kunst zu sterben. Begehrst durch einen kurtzen Weeg zum Himmel zu kommen? fliehe offt zum Holtz deß Creutz. Höre was der H. Chrysostomus sagt; (a) Diser Mörder erkaufft von dem Holtz das Heyl, und raubet das Himmlische Reich. Recht, erkaufft er das Heyl, umb was für einen Werth? nicht durch langwierige Außhungerung wie die Einsidler; nicht mit Zäher, Seufftzer und Bußkleyder, wie die Beichtiger; nicht durch stäten Streit wider die Unlauterkeit, wie die Jungfrauen; nicht durch die Armuth, Keuschheit und Gehorsam, wie Ordens-

(a) S. Chrys. Hom. de Cruce & Latrone.

dens-Leuth; nicht durch Feuer, Räder, Folter-Rahm, oder Schwerdt, wie die Martyrer. Mit was für einem Werth dann? mit wenig Worten. Er hat gleichsam in dem letzten Augenblick seines Lebens das einige Wort Gedencke gesagt, und sihe, darfür erlangt er das Paradeyß. Aber wann du willst, daß GOtt deiner gedencke, gedencke du auch GOttes. Du willst, daß GOtt deiner im Todt gedencke, und entzwischen vergisset du alleweil seiner im Leben. Wann du kranck im Beth ligst, wann du in die Tieffe deß Meers kombst, und dich das Ungewitter fast versäuffet, wann die Aengstigkeit dich allenthalben umbgeben, daruffest: HErr gedencke meiner. (a) Dargegen stehest zu Morgens auf, den Tag durch studierest, oder arbeitest, zu Mittag und zu Abend issest, zu Nachts ruhest, und gedenckest niemahlen an GOtt. Es ist kein Augenblick, daß nicht die Göttliche Vorsichtigkeit ein wachtbarers Aug auf dich hat, die Allmacht GOttes dich beschützet, die Barmhertzigkeit GOttes dich erhaltet, die Gütigkeit GOttes liebet, und dannoch unter so vilen Gutthaten gedenckest nie an GOtt. Das ists, was sich GOtt durch den Mund Jeremiä beklagt: (b) Mein Volck hat meiner vergessen unzahlbar vil Täg lang. Ach HErr! ich will nit mit dem Mörder sprechen, gedencke meiner, da-

(a) Die Menschen gedencken schier nie an GOtt. (b) Jerem. 2. v. 32.

damit du nicht villeicht meiner Sünden gedenckest, und mich straffest; gedencke meiner nicht. Dann was ist der Mensch, daß du seiner ingedenck bist; derowegen gedenck nicht meiner, sonder deiner. Wann ich meiner Seeligkeit werde vergessen haben, gedencke du deiner Lieb gegen mir: Gedencke deiner dörnern Kron, mit welcher du wegen meiner gepeynniget worden: Gedencke deines Creutzes, welches für mich getragen hast: Gedencke deines Todts, welchen du für mich mit Näglen angehefft, außgestanden hast: Diser Sachen gedencke, dann es nicht möglich, daß du deiner gedenckest, und darbey meiner vergessest; weil du mich in deine Händ, ja in mitten deines Hertzens eingeschriben hast. Du kanst nicht gedencken, daß du gestorben seyest, daß dir nicht zugleich zu Gemüth komme, für wen du gestorben seyest. Dises derohalben ist alein vonnöthen, welches ich lebend und sterbend begehre, damit ich nemblich theilhafftig werde deines Reichs: HErr, gedencke meiner.

§. 4.

Christus verspricht dem Mörder das Paradeyß.

WIr haben den Mörder, zwar jetzt keinen Mörder, sonder deß Himmels Rauber, den

den Verkünder Christi, den Bekenner deß Gecreutzigten, von dem Galgen, als von der Cantzel, mit wenig, doch kräfftigen Worten für sich hören reden und bitten: jetzt wollen wir sehen, ob er durch sein Bitten etwas erlangt habe. Es kunte etlichen deß Mörders Bitt ungewöhnlich zu seyn geduncken, wann man den jenigen, der bittet, und die Zeit, zu welcher er bittet, betrachtet: Der da bittete, war ein Blutbegieriger Mensch, dessen einige Arbeit und Geschäfft im gantzen Leben ware, mit Morden, Rauben und Stehlen umbgehen: Gewißlich ein böser, und in den Sünden veralteter Mensch. Diser sagt gleich ohne vorhergehende Entschuldigung, ohne begehrte Erlaubnuß zu reden, gantz keck und unverschambt, ohne alle Reverentz: Gedencke meiner. Christus gedenckte kaum an sein beym Creutz stehende Mutter, und da solt er gleich deß Mörders gedencken? Allhie hätte Christus nicht unbillich mit dem David zu ihm sagen können: (c) Du Blutdurstiger, weiche von mir. Die Mutter Christi, der Jünger, welchen er liebte, die Magdalena, welche mit den Zähern seine Füß gewaschen, der H. Petrus, welcher von seinetwegen alles verlassen, und ihm nachgefolgt ist, diese hätten können sagen: Gedencke meiner. Aber nicht diser Mörder. Fürs ander, so hat alles sein Zeit: Es ware dorten keit Zein, etwas von

Chri-

(a) Psal. 138. v. 19.

Christo zu begehren, als er die gröste Aengstigkeiten an Leib und Seel, als ein Sterbender gelitten, was ist daß für ein Unverstand, oder vilmehr ein unverschambte Manier? Du siehest, daß er jetzt stirbt, und begehrst, daß er mit dir solle reden? was soll ich allhie sagen? ich weiß nicht, was da geschehen wird. Was wirst du O Christe auf dises Begehren thun? Er hat bekennt, daß du nichts übels: er aber nichts guts gethan habe. Was wirst allhie thun? willst ihn lassen zu grund gehen? da wird sich dargegen dein Barmhertzigkeit setzen. Willst ihn gleich seelig machen? die Gerechtigkeit wirds hart zulassen. Dann wer etwas guts gethan hat, der soll billich den Lohn empfangen. Entgegen der vil böses gethan, der soll billich gestrafft werden. Du must ihn halt ledig sprechen, weil er redlich und auffrecht gebeichtet hat, und zwar dir als dem höchsten Priester. Christus derowegen, deme, wann einer stirbt, ein Wort gnug ist, daß er aller seiner Sünden vergesse, hat ihn also Beichtenden von allem Band der Excommunication, von aller nit allein Schuld, sonder auch Straff absolvirt, und ihme vollkommnen Ablaß in Gestalt eines Jubilæi mitgetheilt, sprechend dise erwünschte Wort, welche die Päbstliche Bulla selbsten waren: Warlich sag ich dir, heut wirst du bey mir seyn im Paradeyß. Weilen du heut meiner rufenden Stimm gefolgt hast, und dein

Hertz

Hertz nicht verhärtet : wirst heut bey mir seyn im Paradeyß, der du heut mit deinem andern Gesellen sonst in die Höll hättest sollen vergraben werden. Adam ist wegen eines Holtzes auß dem Paradeyß gejagt worden, du wirst von dem Holtz ins Paradeyß eingelassen. Ehe die Sonn in der Welt wird untergehen, wirst du mich von Angesicht zu Angesicht im Paradeyß sehen. Heut wirst du auß dem ungestümmen Meer an das Gestadt gelangen ; von dem Streit wirst zu dem Sieg kommen ; von der Dürre zu einem Brunnen ; von der Finsternuß zu dem Liecht ; von der Armuth zu der Reichthumb ; von der Eytelkeit zur Warheit ; von der Zeit zu der ewigen Glückseeligkeit. Heut wirst du bey mir seyn im Paradeyß. Dort wird ein Freud seyn ohne Trauren, die Gesundheit ohne Schmertzen, das Liecht ohne Dunckelheit, die Ruh ohne Arbeit, die Ehr ohne Schmach, der Uberfluß ohne Abgang, das Leben ohne Todt, die Glory ohne End. O wohl ein grosse Gnad! Der getreue Abraham, der gehorsame Isaac, der gedultige Job, der keusche Joseph, der sanfftmüthige Moyses, der fromme David seynd noch nicht in das Paradeyß eingangen, und sihe der Mörder wird gleich hinein gelassen. HErr was ist das ? Indem du einem diser Gnad erweisest, hat es das Ansehen, als thätest vilen andern unrecht. Werden allhie nicht billicher massen die Patriarchen, Pro-

pheten

pheten, König und Richter wider dich murren, und sprechen : (a) Diser letste hat nur ein Stund gearbeitet, und du hast jhn uns gleich gemacht, die wir getragen haben deß Tags Last und Hitz. Es ist nit billich, daß ein Gleichheit der Belohnung sey, wo ein so grosse Ungleichheit der Verdiensten ist. Was wirst anderst hernach dem H. Paulo versprechen, da er sagen wird : (b) Ich hab einen guten Kampff gekämpffet, den Lauff vollbracht, als dises : Heut wirst du bey mir seyn im Parabeyß ? Du hast gesagt : (c) Welcher verharren wird biß ans End, der wird seelig werden. Diser ist nicht verharret biß ans End, sonder da er hat aufhören müssen zu leben, hat er erst angefangen wohl zu leben. Aber was will ich sagen ? Die erste werden die letste seyn, und die letste die erste. Der jenige, welcher gesagt hat : Ich bin da A und O, der Anfang und das End, hat disen Mörder am Anfang seines Lebens erwählt, und weil er das Leben wohl geendet, hat er das Reich, welches kein End hat, erlangt. Recht und wohl können an dem Galgen dises Mörders, als einem herrlichen Sigzeichen jene Wort eines grossen Heldens geschriben werden : Ich bin kommen, habe gesehen, und überwunden. Er ist an den Galgen kommen, er hat den HErrn gesehen, und den Teuffel überwunden. Diser Mörder leb-

ret

(a) Matth. 20. v. 12. (b) 2. Tim 4. v. 7. (c) Matth. 10. v. 22.

ret ein neue Philosophiam, wie nemblich auß einem bösen Vorspruch ein gute Folg könne eingeführt werden. Das gantze vorhergebende Leben dises Mörders ist böß und lasterhafft gewesen, die Nachfolg, das ist der Todt, aufs allerbeste. Diser Mörder hat mit wunderlicher Kunst die tödtliche Peynigung in ein Werckzeug der Tugend verkehrt: Auß dem Creutz, auß der Straff seiner Laster hat er ein Stieg der Tugenden gemacht, vermittelst deren er in Himmel aufgestigen. Das ist die gröste Weiß- und Klugheit, die Schuld und Peyn in die Tugenden veränderen; in den Kranckheiten die Gedult üben; in Widerwärtigkeiten ein Vertrauen zu GOtt haben; in Verlurst zeitlicher Güter zu der Vorsichtigkeit GOttes fliehen; nach den Sünden Buß thun. Auf dise Weiß halten jhnen etliche die Schmach für ein Ehr, indem sie Heldenmüthig jhre Verschmähung verachten, und beweisen mit jhrem Exempel, daß es kein Schand sey, geschmächt werden; aber wohl etwas thun, daß schmächens werth ist, und solches verdient haben. Indem ich aber höre, wie dem Mörder das Paradeyß versprochen wird, was soll ich elender Sohn Adams, ein Vertribner auß dem Paradeyß sagen? wann ich mein Leben betrachte, welches sehr Lasterhafft, kan ich kein Hoffnung haben, wider in das Paradeyß zukommen, auch nicht, wann ich meine Verdienst, die sehr schlecht, betrachte:

kan auch kein Hoffnung haben, wann ich an meine Sünd gedencke, weil deren sehr vil seyn: auch nicht, wann ich gedencke, was für grossen Gefahren ich unterworffen bin. Hoffen kan ich nicht, verzweifflen ist nicht zulässig. Was soll ich thun? auff wen soll ich mein Hoffnung setzen? Ich will als ein Sohn meiner Mutter der Kirchen sprechen: HErr, der du den Mörder erhört, hast auch mir die Hoffnung gegeben.

§. 5.

Von dem Schmertzen der bey dem Creutz stehenden Mutter GOttes.

BIß dato haben vil von JEsu, jetzt aber etwas wenigs von Maria zuhandlen, biß daher haben wir den Sohn vor uns gehabt, jetzt wollen wir die Augen auf die Mutter werffen. Der Jünger, welchen JEsus liebte schreibt von diser Mutter also: (a) Es stund aber neben dem Creutz JEsu sein Mutter. Nemblich wo halt JEsus, da ist auch Maria; wo der Sohn, da ist auch die Mutter. Sie ware ihrem Sohn treu biß in Todt, und zwar in dem Todt deß Creutz: (b) dahero stunde sie bey dem Creutz. Maria ist mit JEsu zu Bethlehem, Maria ist mit JEsu zu Jerusalem, Maria ist mit JEsu bey dem Creutz, da er starbe. Dann welche gegeneinander mit der

Lieb

(a) Joan. 19. v. 25. (b) Maria neben dem Creutz.

Lieb also verbunden seynd, die können mit der Gesellschafft nicht voneinander zertheilt werden. Die Mutter stunde, der Sohn hienge: sie neben dem Creutz, er am Creutz. Sie stunde, und war beständig unter so vilen Betrübnussen. Sie stunde, und wandte die Augen nit ab, daß sie den Sohn nicht solte sehen sterben, wie die Agar gethan; sonder schauete allenthalben seine Wunden an. Sie stunde nicht als ein forchtsames Weib, weiblicher Weiß heulend, oder in Ohnmacht senckend, sonder sie stunde bey völligem Verstand, damit sie alle Schmertzen und Betrübnussen völlig empfinden möchte. Sie stunde nicht zum Trost deß Sohns, dessen sterbenden Lefftzen in seinem grösten Durst so gar kein Tropfen Wassers darzureichen ihr vergonnt gewesen, sonder so wohl ihren als auch ihres Sohns Schmertzen zu mehren. Und indem Christus am Creutz gegen Nidergang hienge, stunde Maria mit Johanne gegen Aufgang, damit sie unbewöglich in das Angesicht ihres Sohns kunte sehen. Sie stunde unter der dicken und erschröcklichen Finsternuß, und Verschüttung der Erden, und Zerspaltung der Felsen, wie auch unter andern seltzsamen Begebenheiten und Wunderwercken der leydenden Natur, so am Himmel und auf Erden vorbey gangen. O was ist für ein Unterschid zwischen Bethlehem und Jerusalem! wie weit ist voneinander, in weisse linde Windelein eingewicklet werden,

und mit eysenen Näglen angehefft werden! auf dem Heu ligen, und am Creutz hangen! dort gebohren werden, und da sterben! was grosser Unterscheid ist zwischen dem Englischen Gesang, und der Juden Gottslästerungen! jetzt wird in deinen Ohren nicht erklingen jenes Himmlische Lobgesang: (a) Ehr sey GOtt in der Höhe: sonder dise harte Schmachreden (b) Andern hat er geholffen, jhm selbst kan er nicht helffen. Wo seynd jetzt die drey Könnig so vor ihm nidergefallen, und jhn angebettet haben? jetzt spotten seiner die Feind, und lästeren jhn. Nun mein Christ, stehe jetzt auch mit Maria neben dem Creutz JEsu, und also stehend betrachte bey dir selbst dise wenige Ding. (c) Es seynd niemahlen weder an Hochheit deß Stands, noch an Tugenden vortrefflichere und würdigere Persohnen gewesen, werden auch nicht seyn, als JEsus und Maria, und seynd niemahlen einige andere von dem Himmlischen Vatter mehrer geliebt worden, als dieselbe. O was seynd diß für Persohnen, JEsus und Maria! Er ist der König aller Königen, und HErr aller Herrschenden; dise ein Königin aller Heiligen: er ein Sohn GOttes, dise ein Mutter GOttes. Und dannoch hangt diser so grosse HErr an dem Creutz; dise so grosse Frau stehet neben dem Creutz; keines unter jhnen ist ohne Creutz. Was ist das?

ist

(a) Luc. 1. v. 14. (b) Matth. 27. v. 42. (c) Die Widerwärtigkeiten seynd nothwendig zu unserer Seeligkeit.

ist dann kein Heyl, als durchs Creutz? Wann Christus hat müssen leyden, und also eingehen in sein Herrlichkeit; wann die Mutter Christi hat müssen leyden, und also in das Reich ihres Sohns eingehen; wann ein solcher König, und ein solche Königin haben müssen leyden, und so vil leyden; da doch beede unschuldig und rein von allen Sünden gewesen: solltest du, der du von deiner Mutter Sünden empfangen worden, und dein gantzes Leben in Sünden verzehrest, welcher täglich nicht allein als wie die Gerechte sibenmahl im Tag, sonder siben und sibentzigmahl fallest; solltest du, sag ich, ohne Creutz seyn? Du? ein Erb deß höllischen Feurs, ein Knecht der Sünd, ein Feind deß Creutz Christi, ein Leibeigner deß Teuffels, ein Schand der Welt, ein Haß deß Himmels und aller Heiligen, solltest du von der Erden in Himmel ohne Creutz auffsteigen, da doch der, welcher Himmel und Erden erschaffen, am Creutz hanget, da doch die Mutter GOttes, die Königin Himmels und der Erden bey dem Creutz stehet? Höret allhie zu unserm Vorhaben Minutium Felicem reden: Villeicht betriegt uns dises, weil die, welche GOtt nit erkennen, mit Reichthum begabt werden, in hohen Ehren seynd, und grossen Gewalt haben. Dise elende Menschen werden in die Höhe erhebt, damit sie tieffer fallen. Dann dise werden als wie das Vich zum Schlacht-Opffer gemästet, und

als wie die Opffer zur Peyn gekrönet. Der allhie die Wollüsten begehrt, und das Creutz flieht; der allhie die Ergötzlichkeit wünschet, und die Widerwärtigkeit oder Peyn scheuet, der wird gar bald, und zwar an dem Orth der Peyn, deß strengen Richters Urtheil und scharpffes Gebott müssen anhören: (a) Wie vil er sich herzlich gemacht hat, und in den Wollüsten gewesen ist, so vil Quaal und Leyd thut jhm an. Nach der Maß der Freud wird seyn die Maß deß Leyds. Dahero thue was du willst, wende dich hin, wo du willst, so must du leyden, später oder früher, da oder dort, in Feur oder Wasser, mit Zäher oder Flammen. Du hast die Wahl, erwähle eintweders hie mit Christo am Creutz, oder hernacher ohne Christo im Feur zu leyden. Stehe mit Maria beym Creutz, so wirst mit Christo auß diser Welt zum Vatter gehen. Kan JEsus am Creutz, Maria bey dem Creutz seyn, und weder JEsus noch Maria niemahl und nirgends ohne Creutz? wann disem also ist, so seye fern von mir, daß ich mich rühme, als in dem Creutz unsers HErrn Jesu Christi. Dort will ich Elender mein Hoffnung haben, wo die Mutter der Barmhertzigkeit ist. Dort soll in aller Verlassenheit mein einiger Trost seyn, wo GOtt alles Trosts ist. Es wird die Welt mir gecreutziget seyn, und ich der Welt, damit ich der Welt sterbe, und Christo lebe.

So

(a) Apoc. 18. v. 7.

So lang ich lebe, will ich mit Maria beym Creutz stehen, ich will im Creutz verharren, biß ich mit JEsu sterbe, damit ich durch das Creutz nach dem Todt dahin gelange, wo ich mit JEsu und Maria in Ewigkeit werde herrschen.

§. 6.

Christus befilcht sein Mutter Johanni.

DEr Sohn GOttes, als er so wol dem Todt, als der Mutter gantz nahend war, ehe er seinen Geist in die Händ seines Vatters befohlen, hat er seinen lieben Jünger in die Händ seiner Mutter wöllen befehlen, sprechend: Weib, sihe dein Sohn. O traurige Verwechslung! was ist das, Sohn! vergissest du also deiner Mutter? soll ich dann nit mehr dein Mutter, noch du mein Sohn seyn? (a) Sohn, was hast uns also gethan? was ist das für ein Veränderung, mir Johannem für dich übergeben? Den Knecht für den Herren, den Lehrjünger für den Lehrmeister, den Enckel für den Sohn, einen Menschen für GOtt, den Sohn Zebedæi für den Sohn GOttes? warhafftig dises (b) Wort deß Sohn GOttes trange stärcker durch, als ein zweyschneidiges Schwerdt, und gienge biß

(a) Luc. 2. v. 18. (b) Hebr. 4. v. 12.

zur Trennung der Seel und deß Geists. Dises war das Schwerdt Simeonis, welches die Seel der Jungfrauen durchtrungen. (a) Wie groß ihr Schmertzen muß gewesen seyn, ist leicht abzunehmen auß der Lieb gegen ihrem Sohn. Dann die Mutter GOttes allein hat ihren Sohn also hefftig geliebt, daß sie allein die Lieb aller Menschen und Engeln übertraffe. Nun aber nach Maß der Lieb ist auch die Maß deß Schmertzens. Weilen, wie gar schön der H. Augustinus schreibt, (b) nothwendig ist, daß umb wie vil grösser die Lieb, desto hefftiger der Schmertzen sey. Also groß derohalben war die Betrübnuß der Jungfrauen, welche auß der Lieb herflosse, das der H. Anselmus gesagt bat: (c) Alle Peyn, welche den Leibern der Martyrern angethan worden, ist in Vergleichung deines Leydens O Maria schlecht, oder vilmehr für nichts gewesen. Der H. Bernardus sagt noch mehr (d) Der Schmertz der Jungfrauen ist also groß gewesen, daß wann er in alle Creaturen wäre außgetheilt worden, alle gählings wären zu grund gangen. Ist auch kein Wunder, weilen beede, Mutter und Sohn, gleichsam nur ein Hertz, und ein Seel hatten. Laßt uns aber allhie den H. Augustinum von disen Schmertzen also redend, anhören: "Es schmir-

ket

(a) Mariä Schmertzen ware so groß als die Lieb in ihr. (b) August. lib. 21. de Civit. cap. 26. (c) Anselmus Lib. de Excell. Virg. c. 5. (d) Bernard. T. 2. Sermon. 63. artic. 3. v. 2.

"tzet dich, HErr JEsu, dein Creutz, aber
"nicht weniger dein Mutter: Es bekümmert
"dich dein Schmertz, aber nicht weniger ihr
"Schmertz. Es ist aber kein Wunder, wann
"du in der Betrübnuß der Mutter, in Absön-
"derung der Mutter, ein Leyd und Mitleyden
"hast, dann sie hat dich niemahl verlassen, nit
"in der Kindheit, nit in der Jugend, nit in
"dem mannlichen Alter, nit in deinem Leyden.
"Es hat dir nie gemanglet an ihrem Dienst
"und Trost, sie hat dich als ein Kind mit Milch
"getränckt, sie folgte dir nach, und hörte dich
"Predigen, sie sicht dich leyden, und begleitet
"dich; es gehen ihr zu Hertzen die Schmachre-
"den, sie sihet an deine Wunden, höret an dei-
"ne Wort. Du aber O gütiger JEsu! ob-
"wohlen dein Schmertz unleydentlich, und dei-
"ne Wunden unheilbar waren, vergissest dei-
"ne Mutter im letzten Kampff nicht: Neigst
"das Haupt, und befihlest sie Johanni zu ei-
"ner Mutter: und ihn ihr zu einem Sohn. O
"ein seelige Ubergab, ein sonderbares Privile-
"gium, ein unaußsprechlicher Trost! dann das
"Gesatz mein HErr JEsu, nöthiget dich hierzu.
"Du hast befohlen, Vatter und Mutter zu eh-
"ren. Der Dienst, welchen sie dir erwisen
"hat, ist den Nachkömmlingen zum Exempel,
"zum Nachfolgen. Nun will ich auch betrach-
"ten, O gütige Mutter, du Gebährerin und
"Ernährerin, und jetzt verlassne Tochter, wie
"groß deine Schmertzen, und deine Aeng-

" stigkeiten gewesen seynd, du siehest deinen ein=
" gebohren Sohn gecreutziget, vertauschest
" den Sohn, einen Lehrmeister mit dem Lehr=
" Jünger, den König mit einem Soldaten,
" den Herrn mit dem Diener, den Allmächti=
" gen mit dem Schwachen. Gewißlich durch=
" tringet das Schwerdt dein Hertz; die Lan=
" tzen und der Nagel durchsticht dein Seel;
" die spitzige Dorn verwunden dein Gemüth;
" das bittere Anschauen deines Sohns zerreis=
" set dein Hertz; die Stärcke ist hin, die Schö=
" ne vergehet, die Wunden deines Sohns
" seynd deine Wunden, das Creutz deines
" Sohns ist dein Creutz, sein Todt ist dein
" Todt. Wie verlassest du Ernährerin, den
" du erzogen hast, ein Mutter den Sohn, ein
" Magd den Herrn? auf einen Tag wirst du
" zugleich deß Vatters, und deß Sohns be=
" raubt. Auß disem allem können wir ver=
nünfftig erwegen, daß die Schmertzen, welche das unschuldige Hertz der Gebährerin GOttes auf ein Tag hat außgestanden, nemblich die letzte vier und zwaintzig Stund, welche Chri=stus in den grausamisten Schmertzen gelebt, hefftiger und grösser gewesen seyen, als was alle Martyrer gelitten haben, oder leyden wer=den von Anfang der Welt biß an Jüngsten Tag; vom Abel an biß auf den letzten, der vom Antichrist soll umgebracht werden. De=rohalben hat die einige Seel Mariæ alle Peyn und Schmertzen der Martyrer übertroffen.

Aber.

Aber sihe, indem die Königin der Martyrer auf dem Berg Calvariæ die grausamiste Marter ohne Blutvergiessen außstehet; indem dise Trösterin der Betrübten aufs hefftigiste betrübt, und gleichsam mit den grösten Wellen der Traurigkeit bedeckt wird, haben wir alle uns zum höchsten zu erfreuen. Dann es ist nicht allein dem Johanni, sonder uns allen, ja der gantzen Kirchen von dem sterbenden JEsu gesagt worden: Sihe dein Mutter. O wie groß ist die Lieb Christi gegen uns, und wie groß unser Glückseeligkeit durch sein Mutter! Von der Lieb deß ewigen Vatters schreibt der H. Johannes also: (a) Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargabe. Kunten wir nicht billich sagen: (b) Also hat der Sohn GOttes die Welt geliebt, daß er sein einige Mutter dargabe? Er hats dargeben, indem er in dem Johanne allen gesagt hat: Sihe, dein Mutter. Ja ich kunte allhier schier die Wort deß H. Payli gebrauchen: (c) Wann GOtt für uns, wer mag wider uns seyn, der auch seinem eignen Sohn nicht verschonet hat, sonder ihn für uns alle dargeben. Also sage ich, wann GOtt (das ist Christus der Sohn GOttes) für uns, wer mag wider uns seyn? der auch seiner eignen Mutter nicht verschont (indem er gewöllt, daß sie bey dem Creutz für uns also solle betrübt

---

(a) Joan. 3. v. 16. (b) Maria ist allen für ein Mutter hinterlassen worden (c) Rom. 8. v. 31.

trübt werden) sonder dieselbe uns allen gegeben hat, indem er dise Wort gesprochen: Sihe dein Mutter. Der H. Paulus beschließt es, und ich mit Paulo: Wie sollt er uns dann auch nicht alle Ding mit jhme geschenckt haben? wie sollt er uns dann auch mit diser Mutter nit alle Ding geschenckt haben? Dahero kan jetzt wohl ein jeder, nachdem jhm dise Mutter übergeben worden, mit dem König Salomon sagen: (a) Alles Gutes ist mir mit jhr kommen. O Sünder jetzt habe ein Hoffnung und Vertrauen: Sihe dein Mutter. O ein Wort voll unaußsprechlicher Freud! indem uns die Mutter voller Gnaden zu geeignet wird. Dise ist ein Mutter GOttes und deß Menschen; ein Mutter deß Schuldigen, und deß Richters; ein Mutter der Armseeligen, und ein Mutter der Barmhertzigkeit. Wann Maria dein Mutter ist, so ist JEsus dein Bruder; und sein Vatter dein Vatter; dahero auch sein Reich dein Erbschafft; derohalben liebe sie jetzt, dann sie ist ein Mutter der schönen Lieb. Wann du betrübt bist, hoffe auf sie, dann sie ist ein Mutter der Barmhertzigkeit. Wann du ein Gnad bedarffst, ruffe sie an, dann sie ist ein Mutter der Gnad. Wann du nach dem Creutz hinauff sihest, wird dir mit Pilato gesagt: Sihe ein Mensch. Wann du vom Creutz herab sihest, sihe dein Mutter. In Christo sihest die Wunden, in

der

---

[a] Sap. 8. v. 11.

der Jungfräulichen Mutter die Brüst : wann ich mitten unter jhnen stehe, weiß ich nicht, wo ich mich soll hinwenden, zu den Wunden, oder zu den Brüsten ? zum Sohn, welcher am Creutz hanget, oder zu der Mutter, welche beym Creutz stehet ? es speisen mich die Wunden, und die Brüst erquicken mich. Von beeden hab ich gewise Hoffnung deß Heyls. Wend ich mich hin, wo ich will, so kan ich nicht fehlen. Wann ich zu dir O JEsu fliehe, sagst du mir : (a) Ich bin dein Heyl. Wann ich mich zu dir wende O Maria ; höre ich jene trostreiche Wort : (b) Wer mich findet, der wird das Leben finden, und Heyl schöpffen vom HErrn. Allenthalben wird mir das Heyl versprochen. Weilen aber du mein Heyland mich mit deinen Worten zu der Mutter schickest, sprechend : Sihe dein Mutter ! will ich mit deiner Erlaubnuß mit jhr handlen, damit ich einen Nutzen und Frucht schöpffe. O Frau ! und weilen es deinem Sohn also beliebt hat, O Mutter ! sihe dein Sohn, welcher jetzt für mich stirbt, schicket mich als einen Sohn zu dir : Höre deinen Sohn reden, und erhöre jhn umb deiner Ehr willen. Er sagt dir von mir : Sihe dein Sohn. Kanst dann dem Sohn, und einem solchen Sohn, und dem Sohn, in welchem du allzeit ein Wohlgefallen gehabt, und jetzt deinem sterbenden Sohn etwas abschlagen ? dein Sohn will,

(a) Psal. 34. v. 3. [b] Prov. 8. v. 35.

will, daß du mich deinen Sohn annemmest : Das seynd deines Sohns letste Wort, von mir zu dir. Dahero geschehe mir, nach seinem Wort. Derohalben laß mich auß deinem Mund jene Wort hören, welche dein Sohn vom Vatter gehört : (a) Der HErr hat zu mir gesagt (nemblich der Vatter zum Sohn) du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeuget. Also mein Mutter sage auch du bey dem Creutz stehend zu mir : Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gebohren. Wann ich dein Sohn bin, so bist du jetzt mein Mutter. Das sagt mir dein Sohn: Sihe dein Mutter. Jetzt derohalben (b) bitt ich ein kleine Bitt von dir, du wollest mein Angesicht nicht beschämen. Seytemahl mir dein Sohn, jetzt aber mein Bruder, sagt, daß du mein Mutter seyest, sprechend : Sihe dein Mutter. Diß allein bitte ich, so werde ich seelig seyn : Erzeige dich gegen mir, daß du mein Mutter seyest.

§. 7.

Die Mutter nimbt vom Sohn Urlaub.

DU hast begehrt, daß sich die Mutter GOttes gegen dir als ein Mutter erzeige : Entgegen begehrt sie von dir, daß du dich gegen ihr

(a) Psal. 2. v. 7. (b) 3. Reg. 2. v. 20.

jhr als ein Sohn erzeigest. Dises aber wird alsdann geschehen, wann du dem Exempel deß geliebten Jüngers Christi nachfolgest, welcher von sich selber also schreibt: Und von derselbigen Stund an nahm sie der Jünger zu sich. Von selber Stund an: O seelige und aber seelige Stund, in welcher Maria zu einer Mutter aufgenommen wird. Es kombt die Stund, und ist würcklich vorhanden, da Christus, welchen du allhie gegenwärtig erkennest und anbettest, dir heimlich von disem Altar sagt, was er mit lauter Stimm von dem Creutz seinem lieben Jünger gesagt: Sihe dein Mutter. Eben in diser Stund, in welcher ich dise Wort außsprich, redet er diß: warumb nimbst dann sie eben in diser Stund nicht in dein Verwahrung? Warumb nimbst sie nicht an für dein Frau, damit jhr dienest; für dein Patronin, damit dich jhr vertrauest; für dein Fürsprecherin, damit von jhr ein Hilff habest; für ein Königin, damit jhr gehorsamest; für ein Mutter, damit sie liebest, und von jhr entgegen geliebt werdest? warumb opfferst dich jhr in diser Stund nicht völlig zu jhrem Dienst auf? warumb übergibst jhr nit deinen Willen? Aber sihe, indem ich von der Mutter rede, gibt der Sohn, so nächst beym Todt, der Mutter die traurige, und zugleich letste Urlaub. Dann als JEsus wußte, daß sein Stund kommen, daß er auß diser Welt

zum

zum Vatter widerumb solte gehen, redt er letstlich die Mutter also: Nun mein Mutter lebe wohl: sihe das Werck, welches mir der Vatter zuverrichten anbefohlen hat, ist allbereit zum End gebracht. (a) Ich bin vom Vatter außgangen, und in die Welt kommen, widerumb verlasse ich die Welt, und gehe zum Vatter. Lebe wohl mein Mutter, sihe die Stund kombt, und ist schon kommen, daß ich wider hingehe zu dem, welcher mich gesandt hat. Er ist allbereit verhanden, daß er meinen Geist in seine Händ empfange: mein Mutter in deine Händ befihl ich meinen Leib. Gleichwie du, da ich noch ein Kind im Stall war, meinen Leib in die Krippen gelegt hast, also lege selbigen todter ins Grab. Gleichwie du denselben in Windelein eingesetschet, also mache ihn in reine Leinwath ein. Die gantze Welt erfreuet sich jetzt, du aber mein Mutter bist betrübt; habe aber ein kleine Gedult, alsdann wird dein Trauren in ein Freud verkehrt werden, und dise dein Freud wird niemand von dir nemmen. Alsdann will ich alle Zäher von deinen Augen abwischen, weil ich dich als einen Augapffel liebe. Mutter lebe wohl: von nun an wirst du mich mit dir nicht mehr hören reden, weilen sich der Todt nähert. Sihe deinen Sohn zum letsten mahl an, da er noch lebt. Sihe dein Sohn stirbt, indem er dich anredt. Sihe, allgemach schliessen sich die Augen,

(a) Joan. 16. v. 28.

Augen, die Lefftzen verbleichen, die Stirn wird zusamen gezogen, die Glider zerstarren, die Füß verkalten, der gantze Leib wird mit dem Todtenschweiß überfallen. Es ist Zeit, daß du mein Mutter von deinem betrübten Sohn auch Urlaub nemmest.

Als sie nun hierauf ihre Augen übersich erhebte, ihren Sohn anzusehen, schießte sie tausend Seufftzer gegen ihm, sagte zugleich mit gantz betrübtem Hertzen: Habe Urlaub mein Sohn, habe Urlaub, du Liecht meiner Augen, habe Urlaub, du Leben meines Lebens, habe Urlaub, mein einiger Trost! Ja mein Sohn, weil es dir also gefallen hat, so geschehe nit mein, sonder dein Will. Habe noch einmahl und zum letstemahl Urlaub, mein Sohn, und gedencke deiner Mutter, wann du in das Reich deines Vatters wirst kommen. O Mutter jetzt kein Mutter! es ist ja niemand, der dich tröstete, und der jenige, der dein Trost war, gibt jetzt seinen Geist auf. (a) Dein Layd ist so groß, als das Meer, wer wird dir helffen können? Die Finsternussen seynd über den gantzen Erd-Kreyß kommen, die Erden erzittert, die Element entsetzen sich, die Felsen zerspalten sich, die gantze Natur verändert sich. In so grossem Schröcken der zitterenden, und fast zergehenden Natur, wer wird dich trösten? Gantz Judenland frolocket, die Synagog wünschet ihr selbst Glück, es erfreuen sich

(a) Thren. 2. v, 13.

die Pharisäer und Schrifftgelehrte, es erfreuen sich alle Feind deines Sohns, weil er stirbt, wer wird dich trösten? (a) Petrus hat sich auß Forcht verborgen, Johannes kan vor Leyd kein Wort reden, Jacobus darff sich nit sehen lassen; andere seynd in gröster Sorg und Kümmernuß, alle verlassen dich gantz Verlaßne, Wer wird dich trösten? Du bist vor Schmertzen gantz verstummt, der Sohn voll der Bitterkeit sagt auch nichts, also ist zwischen beyden ein strenges Stillschweigen deß Munds, aber ein grosses Geschrey deß Hertzens. Wer will in so grossem Stillschweigen diser Beyden reden? ist derohalben nichts anders übrig, als daß ich stillschweigend mit beeden Leyd trage, und zugleich mich deß weinenden Propheten Wort gebrauche: Wer wird meinem Haupt Wasser geben, und meinen Augen den Brunnen der Zäher, und ich wird weinen Tag und Nacht, über die betrübteste deß betrübtesten Sohns Mutter? O JEsu! O Maria! O Sohn! O Mutter! O JEsu, wie groß ist dein Lieb gegen mir! O Maria, wie groß ist dein Schmertz für mich! O Maria, es ist kein Schmertz, als wie der deine! O JEsu, es ist kein Lieb, als wie dein Lieb!

§. 8.

(a) Die Widerwärtigkeiten seynd nothwendig zu unserm Heyl.

§. 8.

Von den Finsternussen, so in dem Todt Christi sich auf Erden zugetragen haben.

NAchdem die Sonn der Gerechtigkeit, welche alle Menschen, so in dise Welt kommen, erleuchtet, der Welt untergangen, und solches die andere Sonn der Fürst der Planeten gesehen hat, damit sie jhr Traurigkeit und zugleich jhr Abscheuen über die Menschliche Boßheit erzeige, hat sie gleichsam die Augen zugeschlossen, die Strahlen ingehalten, und den Feinden deß Liechts jhr Liecht und Schein entzogen: Dahero (a) war von der sechsten Stund an ein Finsternuß über den gantzen Erdboden, biß zu der neunten Stund. Und die Sonn ist verfinstert worden. Die Sonn der Gerechtigkeit war auß Lieb gantz entzündt, und dannoch ware die Lieb der Synagog Eyßkalt. Das Liecht der Welt war auf dem Leuchter deß Creutz schon aufgestellt, damit es allen, so auf der Welt seynd, leuchtete, und dannoch sehens die Juden nicht als wann es noch unter dem Metzen verborgen wäre, dann jhr Boßheit verblendete sie. Dahero, damit sie erkennen, daß GOtt die Augen seiner Barmhertzigkeit über sie zugeschlossen habe, indem die Sonn der Gerechtigkeit bey jhnen unter-

(a) Matth. 27. v. 45.

tergangen, haben sich die dicke und finstere Wolcken von Orient und Occident zusamen gezogen; also daß der gantze Lufft mit dem schwartzen Traurkleyd der Finsternuß, zum Zeichen der Klag wegen deß Todts Christi bedeckt worden. Alle Liechter deß Himmels waren außgelöscht; die Stern lassen sich nicht sehen, die Sonn selbst verliehrte ihren Schein, weil der Glantz deß Vatters verdunckelt wurde; der gantze Himmel war umb den völligen Mittag mit einer wunderbarlichen Nacht überzogen: insonderheit umbgaben die finstere Wolcken den Berg Calvariæ, durch welche erstlich die Stadt und gantz Judenland verfinstert worden, hernach auch die gantze Welt mit einer ungewohnten erschröcklichen Finsternuß angefüllt, und erschröckt worden. Als Christus umb Mitternacht gebohren worden, hat er dieselbe erleuchtet; umb Mittag starb er, und wurde zugleich der Mittag verfinstert. Zu Nacht ist Christus gebohren worden, und dannoch hat die (a) Klarheit deß HErrn die Hirten umbleuchtet. Zu Mittag hat er gelitten, und es ist ein Finsternuß worden über die gantze Erden. Also hat es auch ein Beschaffenheit, wann Christus in eines Menschen Hertzen gebohren wird, da ist es hell und liecht; wann er aber von ihme weicht, ist es dunckel und Nacht; und indem der jenige, welcher sein Sonn laßt auffgehen über die Gu-

te

(a) Luc. 2. v. 9.

te und Böse, sich verbirgt, sagt der Evangelist: Da ist die Sonn verfinstert. O armseeliger Stand deß Menschen, welchem die Sonn, oder der jenige, der die (a) Morgenröth und Sonn gemacht hat, verfinstert wird! Warumb glauben die Juden nicht, daß der Meßias kommen seye, warumb lästeren sie Christum, welchen wir als unsern GOtt anbetten? warumb ligen sie noch in der Finsternuß der Synagog, in dem Schatten und Dunckle deß Mosaischen Gesatz? weilen jhnen die Sonn ist verfinstert worden. Warumb wandlen die Gottlose in den Finsternussen? warumb werffen sie nicht von jhnen die Werck der Finsternussen? warumb hassen sie das Liecht? weilen jhnen die Sonn ist verfinstert worden. (b) Es gehet ein Ketzer in die Kirchen, es kombt auch ein Catholischer darein; beyden wird GOtt mit den Gestalten deß Brodt bedeckt, vorgestellt; der Ketzer der sichts und verlachts, der Catholische sichts auch und bettets an; der ander verlachts, diser verehrts; jener schätzts für nichts, diser sehr hoch, Ursach, weilen jenem die Sonn ist verfinster worden. Aber du mein Catholischer Christ, was sihest du, daß nicht auch der Ketzer sicht? Ich sihe unter den Gestalten deß Brods die Figur deß Göttlichen Weesens; Ich sihe in disem weissen Wölcklein deß Brods

(a) Psal. 73. v. 16. (b) Wunderbarliche Würckungen deß Glaubens.

den Glantz deß Vatters; ich sihe in diser schlechten Gestalt deß Brods den allerschönsten unter den Menschen-Kindern; ich sihe in diser Wenigkeit die Herzlichkeit, welche ich anbette; die Weißheit, über welche ich mich verwundere; die Allmacht, welche ich verehre; die Barmhertzigkeit, auf welche ich hoffe; die Gerechtigkeit, welche ich förchte. Endlich sihe ich in dem verborgnen den verborgnen GOtt, in welchem alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft GOttes verborgen seynd. Das sehen die mit dem Glantz deß Glaubens von GOtt erleuchte Augen der Catholischen. Von der unvergreifflichen und unglaublichen Schöne der Keuschheit schreyet der weise Mann also auf: (a) O wie schön ist ein keusch Geschlecht, das mit Tugenden leuchtet: dann sein Gedächtnuß ist unsterblich, weil es bey GOtt, und bey den Menschen bekannt ist. Warumb sehen sovil Jüngling, die sonst was schön ist, lieben, die Schöne der Keuschheit nicht, und warumb werden sie in dieselbe nicht verliebt? die Ursach dessen ist, weil jhnen die Sonn ist verfinstert worden. Also hassen die Hoffärtige die Demuth, die Reiche erschröcken ab der Armuth, die Weichling förchten die Strenge deß Lebens, die Gefräßige fliehen die Mäßigkeit, alle Gottlose scheuen die Tugenden, da doch nichts nutzlichers, ehrlichers, und lustigers ist: warumb diß? weil jh-

(a) Sap. 4. v. 1.

jhnen die Sonn ist verfinstert worden. Nicht jene Sonn, welche GOtt erschaffen, daß sie dem Tag soll vorstehen und leuchten : (a) Nicht jene Sonn, welche nach dem Befelch Josue in mitten deß Himmels ist still gestanden ; sonder jene Sonn, welche Zacharias mit disen Worten hat angeruffen : Erleuchte die, welche in Finsternuß und im Schatten deß Todts sitzen. Jene Sonn, welche Simeon nennet (b) Ein Liecht zu erleuchtung der Heyden. Jene Sonn, dero Angesicht geschinnen wie die Sonn : Dero Augen heller seynd, als die Sonn. Dise Sonn ist jhnen verfinstert worden : Und wann dise Sonn, da sie sterben, über jhr Boßheit untergehet, werden sie in die äusserste Finsternuß gestossen. Alsdann werden sie hingehen und nit widerkehren, (c) zum finstern Land, daß mit dem Schatten deß Todts überdeckt ist : zum Land deß Jammers, und der Finsternuß, da der Schatten deß Todts und kein Ordnung ist. Alsdann werden sie jhren Mund auffthun, und jhren Geburts-Tag vermaledeyen, sprechend : (d) Der Tag werde verlohren, darinn ich gebohren bin, und die Nacht, in welcher gesagt ward : Es ist ein Mensch empfangen. Derselb Tag werde in Finsternuß verwandlet, mit keinem Liecht soll erleuchtet werden, die Finsternuß solle jhn verdunckten, und der

(a) Josue. 10. v. 13. (b) Luc. 2. v. 32. (c) Job. 10 v. 21. (d) Job. 3. v. 3.

Schatten deß Todts. Alsdann werden sie sprechen, was jene Thorrechte bey dem weisen Mann gesagt: (a) Darumb seynd wir von dem Weeg der Warheit irr gangen, und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet, und die Sonn deß Verstands ist uns nit auffgangen. O Somm deß Verstands, welche du uns von der Höhe auffgehend hast heimgesucht, sihe, es ist über unser gantzes Land Finsternuß kommen, Finsternuß über die Gedächtnuß; dann wir gedencken nicht an die begangene Laster, deßwegen beweinen wirs auch nicht. Finsternuß über den Verstand; dann wir bedencken nicht die gegenwärtige Gefahren, dahero verachten wirs; Finsternuß über den Willen, dann wir mercken nit auf die künfftige Straffen, darumb förchten wir sie nicht; Finsternuß über die Augen, Zungē, Ohren, Händ und Fuß, dahero lieben wir, was wir fliehen sollten, und fliehen, was wir lieben sollten, und reden, was wir sollten verschweigen. Du GOtt, der du (b) die Somm dem Tag vorzustehen gemacht hast, indem du am Creutz nider- und untergehest, gehe in unserm Gemüth auf, biß dein Herrlichkeit über uns auffgehet: Alsdann wird uns gesagt werden, was den Außerwählten: (c) "Die Sonn wird dir deß Tags mit mehr schei-
"nen, noch der Glantz deß Monds dich erleuch-
"ten,

(a) Sap. 1. v. 6. (b) Psal. 135. v. 8. (c) Isai 60. v. 19.

" ten, sonder der HErr wird dein ewiges Liecht
" seyn, dern Sonn wird nicht mehr untergehen.

§. 9.

Christus schreyet auf umb die neundte Stund.

DJe Sonn, als welche den Himmel außmesset, und alle Zeiten außzeichnet, hatte schon über vier tausendmahl mit stätem Lauff den himmlischen Circul außgeloffen, biß sie nach so vilen Jahren endlich zu dem Tag deß Heyls kommen ist, zu dem Tag einer guten Zeitung, zum Tag, welchen der HErr gemacht hat, und zu desselbigen Tags Neundten, das ist, zu der letzten Stund, da Christus hat aufhören zu leben, und zu der ersten, in welcher Christus angefangen zu leben, dann (a) umb die neunte Stund schrye JEsus mit lauter Stimm. Er schrye mit heller Stimm, das ist, mit so starcker Stimm, als wie einer Posaunen; mit einer erschröcklichen brüllenten Stimm, als wie ein Donnerschall; mit einem Wort, er schrye auß allen seinen Kräfften, mit gantzer völliger Stimm. Er hat nicht leiß, nicht sittsam geredet, sondern er hat geschryen; damit es die Taube höreten, die Gottlose jhnen förchten, die Teuffel zitterten, die Engel auffmerckten, die Gefangne gute Hoffnung

(a) Matth. 27. v 46.

hätten, die Juden erschröckt wurden. Er hat mit lauter Stimm geschryen: das war gewißlich (a) die Stimm deß HErꝛn in der Krafft, die Stimm deß HErꝛn in der Herꝛlichkeit. Diſe Stimm war nicht eines Ruffenden in der Wüſten, ſonder eines Sterbenden an dem Galgen. Er hat aber mit heller Stimm geſchryen umb die neunte Stund. O ein ſeltzſame Stund! Nach diſer Stund haben ſich gericht, und werden ſich richten alle Täg, alle Jahr, alle Zeiten, ſo wohl die ſchon vorgangen ſeynd, als auch die nachfolgen werden. Kaum hatte Gott Himmel und Erden erſchaffen, da hat die Erden, ſo voller Diſtel und Dorn war, zu jhrem zukünfftigen Meßia, den ſie erwartete, geſchryen: (b) Ach, daß du die Himmel zerriſſeſt, und herab ſtigeſt. Aber ſie hörte die Antwort: (c) Mein Stund iſt noch nicht kommen. Als die Göttliche Gerechtigkeit alle Brünnen deß groſſen Abgrunds auffgebrochen, und die Fenſter deß Himmels eröffnet, daß es viertzig Tag und Nacht auf Erden regnete, da ſchryen alle mit lauter Stimm: (d) HErꝛ erhalte uns, wir gehen zu grund. Sie hörten aber wider: Mein Stund iſt noch nicht kommen. Es waren ſchon von Erſchaffung der Welt drey tauſend Jahr verfloſſen, da ſchryen alle Propheten und Gefangne in der Vorhöll: (e) HErꝛ, neige

deine

(a) Pſal 28. v. 4. (b) Iſai. 64. 1. [c] Joan. 2. 4. (d) Matth. 8. 25. (e) Pſal. 143. v. 5.

deine Zimmel, und steige herab. Widerumb hörte sie: Mein Stund ist noch nit kommen. Es war auch allbereit die neue Gesponß deß neuen Bräutigams die Mutter voller Gnaden von dem himmlischen Bottschaffter gegrüßt, und die Völle der Zeit, und mit derselben die Zeit der Erbarmnuß kommen: aber sein Stund war noch nicht vorhanden. Endlich aber, umb die neunte Stund, da alle neun Chör der Englen auf dem Berg Calvariæ zusammen kommen, und sehen wöllen die wunderbarliche Ding, welche der Sohn GOttes in Mitte der Erden zu selbige Stund wurde würcken, da hat JEsus mit lauter Stimm geschryen, zu den Patriarchen, welche jhn mit ihren Figuren vorbedeutet haben; zu den Propheten, welche jhn mit ihren Weissagungen verkündt hatten; zu den Königen, welche jhn von so vilen Jahren hero erwarteten; zu allen Gefangnen, welche jhn so embsig erwünschten; zu der gantzen Welt, welche jhn durch so vil Weeg gesucht hatte; da ist die Stund kommen, und ist jetzt, nach vier tausend, und mehr Jahren, nach so vil hundert tausend Täg und Stunden. Die Stund ist kommen, und ist annoch. (a) Erhebt eure Häupter, dann es nahet sich herbey euer Erlösung. Es ist die Stund kommen, und ist annoch. (b) Stehe auf, eyle mein Freundin, mein Taube, mein Schöne die Kirch. Kusse

mich

(a) Luc. 21. v. 28. [b] Cant. 2. v. 10.

mich mit dem Kuß deines Munds : Die Stund ist kommen ; dann es ist die neunte Stund, in welcher (a) "Ich dich mir will ver- "mählen in Ewigkeit, Ich will dich mir ver- "mählen in Gerechtigkeit und in Gericht, in "Barmhertzigkeit und Erbarmungen. (b) "Kombt alle zu mir, die ihr mit Mühe und "Arbeit beladen seyt. Es ist die Stund her- "bey kommen, in welcher ich euch will erqui- "cken. (c) Stehe auf Adam, welcher du schlaf- "fest, stehe auf, und Christus wird dich er- "leuchten, dann es ist umb die neunte Stund. O wie lang hat man auf dise Stund gewartet! Gehet hin ihr Engel deß Fridens, und blaset an den vier Enden der Welt mit den Posau- nen, und ruffet zu diser Stund : (d) Es ist die Stund da, daß wir vom Schlaff auff- stehen. Es ist einmahl die traurige Zeit gewe- sen, da sich die Welt nicht anderst als mit dunckten Figuren und Schatten deß zukünfti- gen Meßiæ trösten müssen : aber jetzt vertrei- bet die Warheit den Schatten : Dann (e) die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist her- bey kommen, ja die Stund deß Heyls ; dann es ist die neunte Stund, das ist die letzte un- sers Heylands, und die erste unsers Heyls. O wie vil seynd aber zu finden, welche mit star- cker Stimm von GOtt auß dem Himmel er- mant, von der Göttlichen Gerechtigkeit auß

den

(a) Oseæ. 2. 19. (b) Matth. 11, 28. (c) Eph. 5. 14. (d) Rom. 13. 11. (c) Rom. 13. v. 12.

den Wolcken bedrohet, von der Barmhertzigkeit am Creutz Christi ersucht, von dem himmlischen Bräutigam im Hertzen angetrieben werden mit den Worten: Stehe auf, der du schläffest, es ist jetzt die Stund, daß wir vom Schlaff aufstehen. Und dannoch zur Antwort geben: Mein Stund ist noch nicht kommen. (a) Es fällt dir dein gurer Gespan unversehens an der Seiten dahin, und stirbt; was ist sein Todt anderster, als ein Stimm deß Ruffenden? Stehe auf, der du schlaffest. Du Jüngling, dessen Sterbstündlein villeicht schon außgeloffen, biß auf die neunte Stund, das ist, biß auf die letzte deines Lebens; was gedenckest darbey? Mein Stund ist noch nicht kommen. Ich stehe erst gleichsam auf dem Gschwellen deß angehenden Lebens, ich bin in blühendem Alter, die Kräfften seynd noch frisch und munter, das junge Blut springt und wallet in den Adern, die Wangen seynd roth, das Haar ist noch nicht graw oder weiß, die Stund ist noch nicht kommen. Entzwischen aber da du dich lustig machst, da die Cythar und Lauten schlägst, und gute Täg hast, begegnet dir eben daß jenige, was dem König Balthasar unter der Königlichen Mahlzeit begegnet ist: in derselben Stund erscheinet der Finger, der Uhrzeiger, welcher die neundte Stund, dir die Letzte zeigt, und höret: (b)

Es

(a) Bekehrung muß man nit aufschieben. [b] 1. Joan. 2. v. 18.

Es ist die letzte Stund. Alsdann wird dir dein Angesicht, als wie deß Balthasars, verändert werden, und deine Gedancken werden dich betrüben, deine Glider werden zittern, und deine Knye abbrechen. Alsdann wirst umb dise neunte Stund mit lauter Stimm schreyen: ach verzieh nur biß Morgen, geschwind, geschwind hollt den Priester, die Beicht her ꝛc. aber umbsonst: Es ist die letzte Stund. Du wirst sagen: Ich hab meinem Hauß noch nicht Vorsehung gethan, ich hab noch kein Testament gemacht, ich hab mein Gewissen noch nicht gereiniget: ligt nichts daran: Es ist die letzte Stund. Auf wenigist (a) lasse mir zu, daß ich meinen Schmertzen ein wenig beweinen möge, ehe ich hingehe, und nit widerkome: zum finstern Land, daß mit dem Schatten deß Todts überdeckt ist. Ist auch zu spath: es ist die letzte Stund. Lasse mir gleichwohl so vil Zeit zu, daß ich an das Hertz könne klopffen, und mit zerknirschtem Hertzen sprechen: GOtt sey mir Sünder gnädig. Es ist auch das nicht erlaubt, es ist die letzte Stund. Darumb mein Jüngling, ich sag dir, stehe auf, jetzt ist die Stund, daß du von dem Schlaff erwachest und aufstehest, weil dir villeicht nach einer Stund die letzte Stund kommen wird.

§. 10.

(a) Job. 10. v. 20.

§. 10.

Christus schreyet, er sey vom Vatter verlassen.

UNter allen verwunderlichen Dingen, welche sich in dem Leyden Christi begeben, ist dises daß vornembste, was Christus am Creutz geschryen. Es ist ein Wort, welches bey Menschen-Gedencken niemahl ist gehört worden, noch inskünfftig wird gehört werden. Es ist ein Wort, voll eines heiligen Schröckens, wunderbarlich anzuhören, schwer zu verstehen, erschröcklich darvon zu reden. Es ist ein Wort, so von dem Wort deß Vatters geredt worden, welches Himmel und Erden, Engel und Menschen in Verwunderung gebracht, und alle unlebhaffte Ding, wann sie mit der Vernunfft wären begabt gewesen, erschröckt hätte. O Glaub, allhie must du allen deinen Kräfften und Stärcke aufbieten, damit wir glauben, daß das jenige geschehen seye, welches weder die Vernunfft, noch die Natur fassen kan, daß es geschehen könne. Nun hört zu, und mercket auf, was diß für ein Wort gewesen, damit ihr diß Geheimnuß verstehet. Es ware zum nächsten dran, daß der unsterbliche GOtt im sterblichen Leib sterben sollte, in mitten deß verdunckleten, und mit erschröcklicher Finsternuß umbgebnen Luffts, am

schmäh-

schmählichen Creutz hangend; sihe, da hat er vor grösse und vile der Schmertzen fast gantz ohnmächtig, der Welt ein grosses Geheimnuß wollen eröffnen, und umb die neunte Stund schrye er laut und sprach: Eli, Eli, lama sabacthani, das ist, mein GOtt, mein GOtt warumb hast du mich verlassen? Daß sich ein Mensch gegen dem andern, oder gegen jhm selbsten beklagt, ist ein gemeine Sach. Daß sich aber Gott gegen Gott, der Sohn gegen einem solchen Vatter beklagt und zur Zeit, da er stirbt, und also stirbt, daß er dem Vatter gehorsam gewesen biß in Todt, und in Todt deß Creutz, das ist ein sonders Geheimnuß, wer wirds erklären? Christus hatte allenthalben hin und her seine sterbende Augen gewendet, damit er sehe, ob einer wäre, der jhn tröstete. Wendete er sich zu der Mutter; jhr Seel war betrübt biß in Todt: Zu den Aposteln; sie waren geflohen. Zu den Juden; die lästerten jhn. Zu den Hohenpriestern; die lachten jhn auß. Zu den Henckersknechten; dise peinigten jhn, und mehrte die Pein. Zu der Sonn; dise war verfinstert. Zu den Engle; dise weineten bitterlich. Nirgends hatte er einigen Trost zu hoffen, weder von Freunden, noch von Feinden; weder von Menschen, noch von Englen; weder von Himel, noch von der Erden. Der Trost war jhm allenthalben versperrt. Als er derohalben alles Menschlichen Trosts beraubt war, gedachte er, als ein verschwenderischer Sohn in

der

der Lieb; weil er kein Hülff noch Trost allhie zuhoffen, er wölle sich aufmachen, und zum Vatter gehen, diser werde ihn erhören, weil er sein geliebter Sohn seye, in welchem er allzeit ein Wohlgefallen habe, schrye also auf: Mein GOtt, mein GOtt. Es hatte aber das Ansehen, als wann der Himmel jhm gantz versperet, ja gantz verhartet, und von Stahl wäre, empfienge also kein Trost. Mein GOtt, mein GOtt. Er schrye, und wurde nicht erhört; er klopffete an, wurde jhm aber nicht aufgethan; er suchte, und findete nicht. Mein GOtt, mein GOtt, warumb hast du mich verlassen? Die Stimm verfallt mir schier zu disen Worten. Diser ist kein gerechter Mensch, weilen nach Zeugnuß deß Königs (a) kein Gerechter verlassen wird. Diser aber beklagt sich, daß er verlassen sey. Diser Mensch ist ein Sünder; weil er von GOtt nicht erhört wird; Dann (b) wir wissen, das GOtt die Sünder nicht erhört. Was kan anderster Cain der sterbende Brudermörder schreyen? was anderst der Gottlästerer Sennacherib? was anderster der Gottlose Antiochus? was anderster der Gottsdiebische Herodes? Endlich was für andere Wort kunte der allerverruchteste, Lasterhafftiste, und gröste Feind GOttes sagen, als jene Wort Christi: Mein GOtt, mein GOtt, warumb hast du mich verlassen? Das ist die Stimm deß Esau, und

(a) Psal. 36. 25. [b] Joan. 9. 31.

nicht deß Jacobs ; das ist die Stimm eines sterbenden Sünders ; und nicht dessen, der die Sünder erlößt. O Vatter, ist nit das die Stimm deines Sohns ? Ist nicht diser der jenige, welcher gesagt hat: (a) Mein Speiß ist, daß ich thue den Willen dessen, welcher mich gesandt hat ? Und widerumb: (b) Was jhme gefällig ist thue ich allzeit. Ist nicht diser der jenige, der gesagt hat: (c) Ich hab dich erklärt auf Erden; ich hab das Werck vollzogē, daß du mir gegeben hast, daß ich thun soll ? Ist nicht der jenige von welchem du offentlich bezeugt hast: (d) Das ist mein geliebter Sohn, in welchem ich ein Wolgefallen hab ? Und wie kombt es, daß du jetzt verlassest, den du liebest ?

Das ist ein sonderbares Stratagema oder Fund der Göttlichen Lieb. O Christe JEsu, du wirst verlassen, damit du deine Kinder, die Außerwählte, nicht verlassest. Dahero weil du vom Vatter bist verlassen worden, ist die Weissagung Davids wahr worden. (e) Ich hab nicht gesehen, daß der Gerecht verlassen ist. Aber mein JEsu ! warumb begehrst die Ursach zu wissen, daß dich der Vatter verlassen ? du weist, daß er sich wider den Menschen beklagt bey dem Moyse : (f) Du hast Gott verlassen, welcher dich gezeugt hat, und bist deß Herrn deines Schöpffers vergessē.

Du

(a) Joan. 4. v. 34. (b) Joan. 8. v. 29. (c) Joan. 17. v. 4.
(d) Matth. 3. v. 17. (e) Psal. 36, v. 25. (f) Deut, 32, v. 18.

Du weist auch, daß er bey Jeremia sich über uns alle beklagt: (a) Ihr habt mich alle verlassen. Also verlassen wir undanckbare alle Christum, nachdem er wegen unser alles verlassen hat. Was hat Christus wegen unser nicht verlassen? Er hat den Himmel verlassen? weilen er wegen unser vom Himmel herab gestigen. Er hat verlassen den Vatter: (b) Ich bin vom Vatter außgangen, und bin in die Welt kommen. Er hat verlassen die Mutter, in dem er selbige dem Johanni übergeben, da er sagte: Sihe deine Mutter. Er hat verlassen sein Reichthum: Dahero ist (c) er von unsertwegen, indem er reich war, arm worden. Er hat verlassen sein Schönheit. (d) Er hat weder Gestalt noch Schöne. Er hat uns seinen Leib, das Blut, die Kleyder, die Seel alles verlassen, und nach dem er alles wegen unser verlassen, ist er genöthiget, sich wider zu uns zu beklagē: Ihr alle habt mich verlassen. Und dannoch werden uns eben dise Ding, welchen wir mit so vilem schwitzen, mit so grossem Fleiß und Arbeit, mit so vilen Gefahren, ja mit Verlurst unserer Seelen nachjagen, und derentwegen GOtt verlassen, endlich da wir von diser Welt müssen scheyden, mit eben so grossem Heulen und Weinen verlassen, mit was für grossem Fleiß sie von uns seynd gesucht worden. Alsdann werden dich

(a) Jerem. 2. v. 29. (b) Joan. 16. v. 28. (c) 2. Cor. 8. v. 9. (d) Isai. 53. v. 2.

O Mensch die Schätz und Reichthumb verlassen, wie der H. David sagt: (a) Sie werden den Frembden ihre Reichthum hinterlassen. Es wird dich die Ehr und Glory verlassen. Dann er wird keines in seinem Sterben mitnemmen, und sein Herrlichkeit wird ihm nicht nachfolgen. Es werden dich verlassen die Freund, Bekandte und Blutsverwandte; Höre was Job sagt: (b) "Meine "Bekandte seynd von mir gewichen, als wie "Frembde. Meine Verwandte haben mich "verlassen, und die mich kandten, seynd "meiner vergessen. Es werden dich die Elteren verlassen: (c) Mein Vatter und Mutter haben mich verlassen. Endlich O elende Seel! wird in jener Stund erfüllt werden, was GOtt bey dem Propheten Ezechiel einer ihn verlassenden Seel vorgesagt hat: "Sie werden dir deine Kleyder außzie"hen, und deine herrliche Kleinod hinweg "nehmen, und dich also nackend und bloß, "und voller Schand sitzen lassen. Alsdann werden die Engel einer solchen von allen verlaßner Seel mit Jeremia sagen: (d) "Wir haben "an der Statt Babylon Artzney gebraucht, "und sie ist nit gesund worden; lasset uns sie "verlassen. Es wird so gar GOTT selbsten dich verlassen, wie er dann solches durch den Moysen drohet: (e) "Mein Zorn wird "wi-

(a) Psal. 48. v. 12. (b) Job. 19. v. 13. (c) Psal. 26. v. 10. (d) Jer. 51. v. 9. (e) Deut. 31. v. 17.

"wider jhn ergrimmen an selbigem Tag, und "ich will jhn verlassen, und mein Angesicht für "jhme verbergen. Was wird endlich darauff erfolgen? "Er wird zu grund gehen: es "werden jhn alle Ubel und Trübseeligkeiten ergreiffen. Also daß er am selbem Tag sprechen wird: Warhafftig weilen GOtt nit mit mir ist, haben mich dise Ubel ergriffen. Alsdann werden deine Feind allenthalben zulauffen, und dich anfallen, sprechend: (a) "GOtt "hat jhn verlassen, verfolgt jhn, und greiffet "jhn an: dann es ist keiner, der errette. Alsdann wird dich die Vorsichtigkeit GOttes verlassen, weil sie dir in keiner Sach mehr wird Vorsehung thun; es wird dich sein Weißheit verlassen, weil sie nimmermehr dein Hertz erleuchten wird; die Allmacht, weil sie dich wider deine Feind nicht mehr wird beschützen; die Güte, weil er dich nit mehr wird lieben; die Barmhertzigkeit, weilen sie sich deiner in Ewigkeit nicht erbarmen wird; die Gerechtigkeit allein, die wird dich nicht verlassen; Es wird auch die Sonn dich alsdann verlassen, weil sie dir nicht mehr wird auffgehen; der Mond und die Stern, weil sie dir nicht mehr werden leuchten; das Wasser, weil es dein Zung nimmer wird erfrischen; der Lufft, damit du nicht mehr mögest athmen; der Himmel, damit du mit seiner Anschauung nicht

(a) Psal. 70. v. 11. Die Verdambten seynd aller Hilff und Trost beraubt.

mehr ergötzt werdest ; es werden dich verlassen die Vögel deß Lufft's, die Fisch deß Meers, die Thier der Erden, weil sie dich nicht mehr werden speisen. Kein einiger auch der wenigste Trost, auch nur ein Augenblick lang, ist in Ewigkeit mehr zu hoffen ; weder von der Erden, noch vom Himmel ; weder von den Engelen, noch von den Teuffeln ; weder von dem Menschen, noch von den Seeligen ; weder von der Mutter GOttes, noch von Christo, noch von GOtt, noch von den vergangnen, noch von den gegenwärtigen, noch von den zukünfftigen Dingen. Wann du alsdann von allen in Ewigkeit wirst verlassen seyn, wird dein Gewissen dich anfangen zu nagen, zu peynigen, und beissen, und jene Wort Jeremiä unauffhörlich widerholen : (a) Du sollst wissen und sehen, daß es böß und bitter ist, daß du den HErrn deinen GOtt verlassen hast. Nun mein JEsu, damit alle dise Ubel nit über mich kommen, (b) sey du mein Helffer, und verlasse mich nicht, wann ich von allen verlassen, meinen Geist werde auffgeben, gedencke, daß dir der Arme überlassen ist, verlasse mich nit ; dann deßwegen hat dich dein Vatter verlassen, damit du als mein Bruder mich nit verlassest.

§. II.

(a) Jerem. 2. v. 19. (b) Psal. 26. v. 9.

§. 11.

Von dem Durst Christi am Creutz.

DIs ist Christi Weissagung: (a) Wer verharren wird biß ans End, der wird seelig werden. Gleichwie derohalben einem jeden vonnöthen ist, daß er biß an das End verharre, damit er seelig werde; also ist auch Christo, damit er ein Seeligmacher sey, vonnöthen gewesen, daß er verharrete. Damit er aber biß ans End verharrete, müste er alles vollziehen, was zu unserer Erlösung von ihm in heiliger Schrifft ist vorgesagt worden. Weil er dann sahe, daß deß Davids Spruch, (b) in meinem Durst haben sie mich mit Eßig getränckt, noch nicht vollzogen war. Damit kein Buchstaben, noch Strichlein der Schrifft überblibe, daß er nicht vollbrachte: (c) "Weil "er wußte, daß alles vollbracht war, damit die "Schrifft erfüllt wurde, sprach er: Mich dürstet. "Und es war ein Gefäß dahin gesetzt voll Eßigs. Sie aber legten einen Schwam̃, der mit "Eßig erfüllet war, umb Isoppen, und hielten "jhm denselben an den Mund. Allhie erzeigt sich widerumb ein neues Geheimnuß. Der Todt war schon allbereit auf den Lefftzen Christi, in den Augen, in dem Hertzen, in dem gantzen Leib deß jenigen, welcher unser Leben ist. Er hatte schier den Lauff vollbracht, und sihe,

(a) Matth. 10. v. 22. (b) Psal. 68. v. 22. (c) Joan. 19. v. 28.

da sprach er auß Begierd mehrer zu leyden : Mich dürstet. Als wann er den Lauff erst wollte anfangen, als wann er erst das grosse Werck, welches er schier zu End gebracht, wollte angreiffen. Er wußte, daß allbereit schier alles vollbracht ware, ja er hatte schon alles gesagt, gethan, und gelitten, was für das Heyl der Menschen nur kunte oder sollte geredt, gethan, oder gelitten werden : und dannoch begehrt und wünschet er noch mehr zu leyden, als wann er noch nichts gesagt, nichts gethan, nichts gelitten hätte. Allhie hätte Christus können sagen, was Jonas, da er ins Meer geworffen, gesprochen hat : (a) "Du "hast mich in die Tieffe geworffen, mitten ins "Meer, alle deine Tieffen und deine Wellen "seynd über mich gefahren. Wasser hat "mich umbgeben biß an die Seel, der Abgrund "hat mich umbringt, das Meer hat mein "Haupt überdeckt. Betrachte allhie alle Ding zugleich, welche den Durst kunten löschen, die Tieffe, das Meer, die Flüß, die Wellen, das Wasser, den Abgrund, und dannoch unter so grossem Hauffen der Wasser schrepet er : Mich dürstet. Aber was verwundern wir uns, daß jhn gedürstet, indem er also müd worden ist im Gehen, Arbeiten, und Streitten ? Der Samson allein hat tausend Philistäer erlegt, (b) "und da jhn sehr dürstete, "te, ruffte er zum HErrn, und sprach : Du "hast

(a) Jon. 2. v. 4. & 6. (b) Judic. 15. 18.

"haſt diß ſehr groß Heyl geben in die Hand
"deines Knechts, und den Sig: und ſihe, nun
"ſterbe ich von Durſt. Diſer groſſe Held Chriſtus, wider wen hat er geſtritten? Es giengen auf dem Kampff-Platz hervor die Engel, Menſchen, und Teuffel wider jhn zu ſtreitte. Auß den Menſchen haben wider jhn geſtritten die Heyden und Juden, die König und Unterthanen, die Römer und wilde Völcker, die Soldaten und Burger, die Geiſtliche uud Weltliche, die Gelehrte und Ungelehrte, die Bekandte und Unbekandte, die Freund und Feind, und endlich die Gerechtigkeit GOttes ſelbſten, alſo daß, was von dem ſtreittenden Saul geſagt worden, billich von Chriſto kunte geſagt werden: (b) Der gantze Laſt deß Streits wendet ſich auf jhn. Dann der gantze Laſt deß Streits, welchen die Göttliche Gerechtigkeit wider jhn führte, lage auf Chriſto. An jhm hat die Gerechtigkeit die Pfeil, Bögen, Schwerdt, und Spieß zerbrochen. Indem dann JEſus in ſo ſchwerem Kampff ware, hat er nicht billich mit dem Samſon können auffſchreyen: Sihe nun ſterbe ich von Durſt? Aber was iſt mein Herz, leydet der Brunn ſelbſt Durſt? Du ladeſt die Durſtige ein, daß ſie zu dir kommen, ſprechend: (b) "Alle Durſtige kommet zu den "Waſſern. Und: (c) "So jemand dürſtet, der "komme zu mir, und trincke. Du biſt der Brunn der Weißheit, der Bach der Wollü-

(a) 1. Reg. 31. 3. (b) Iſai. 53. 2. (c) Joan. 7. v. 37.

sten, der Abgrund der Süßigkeiten, der Brunn deß lebendigen Wassers. Kan dann in einem Brunnen Fluß, und Abgrund kein Wasser seyn? Derowegen gehe zu dir selbst den Durst zu löschen, oder aufs wenigist verwandle den Eßig, den dir die Juden darreichen, in Wein; gleichwie du auf einer Mahlzeit vor disem Wasser in Wein verwandlet hast.

Aber gleichwie jhn der Vatter verliesse, also hat er sich selbst verlassen, und auch solchen Trost nicht geniessen wöllen. O Jungfrau, welche du bey dem Creutz da stehest, und deinen Sohn hörst ruffen: Mich dürstet. Wo seynd (a) deine Brüst, welche besser seynd dann Wein? Jene Brüst, mit welchen jhn als ein Kind so offt getränckest hast? du bist auf der Hochzeit zu Cana Galileæ, wo doch bey den Hochzeit Leuthen so grosser Mangel nicht war, daß einer unter jhnen schrye, mich dürstet, auß Mitleyden gegen den Anwesenden bewegt worden, daß du deinem Sohn gesagt: (b) Sie haben keinen Wein. Jetzund stirbt am Creutz diser dein Sohn auß lauter Durst, welcher das Wasser in Wein verwandlet, und schreyet, daß du es hörest; mich dürstet: Warumb fälleſt nicht auf die Knye, und schreyest zu seinem Vatter: Er hat kein Wein? Dein Sohn hat von sich selbsten gesagt; (c) Ich bin der Weinstock. An dem

(a) Cant. 1. v. 1. (b) Joan. 2. v. 3. (c) Joan. 15. v. 5.

dem Weinstock seynd die Reben, an den Reben die Trauben, auß den Trauben wird der Wein gepreßt: Warumb sagst ihm nicht, hast du dann keinen Wein? Aber was wollts Wunder seyn, wanner gleich kein Wein hat? Dann jene Vollsauffer und Weintrincker, (a) welche beym Wein sitzen, und befleissen sich die Trinck-Geschirr außzusauffen, wie Salomon spricht. (b) So den Wein auß Schalen trincken, wie Amos sagt. Dise, wie Isaias redet: (c) "Welche deß Morgens frühe auff-"stehen der Trunckenheit nachzugehen, und "zu sauffen biß auf den Abend, daß sie der "Wein erhitzet. Die mächtig seynd Wein "zu trincken, und starcke Männer, sich mit ein-"ander vollzusauffen. Dise, sprich ich, haben allen Wein außgetruncken. Dahero hat der Sohn GOttes keinen Wein mehr. Jene Vollsauffer, welche der H. Paulus (d) Geschirr deß Zorns, tauglich zum Untergang, Geschirr zur Schmach nennet, haben alle Geschirr deß Weins außgeläert. Dahero wird vor den Sohn GOttes ein Geschirr voll Eßig gesetzt; deßwegen hat er keinen Wein. O wann bey jenen Mahlzeiten, von welchen Isaias sagt: (e) Sie haben in ihren Zechen Harpffen, Leyren, Trummen, Pfeiffen und Wein. Wann bey disen Mahlzeiten, wo sich die Weinsauffer also mit Wein anfüllen,

dise

(a) Prov. 23. v. 30. (b) Amos 6. v. 6. (c) Isai. 5. 11. & 23. (d) Rom. 9. v. 21. & 22. (e) Isai. 5. v. 12.

dise erbärmliche Stimm Christi gehört wurde, Mich dürstet: wer reichte jhm nicht einen Becher dar, aufs wenigist einen kalten Trunck Wassers? wie ist die Lieb bey allen so verloschen. Auch disen Trunck versagen Christo die Vollsauffer.

O Maria, jetzt kanst du von deinem Sohn sagen nicht jenes: Er hat kein Wein, sonder er hat kein Wasser, weil er nichts anders als Eßig hat. Aber dise Weintrincker werden einmahl an jenem grossen Tag vor den Englen und Menschen auß dem Mund dessen, der jetzt vor Durst stirbt, müssen anhören: (a) Ich bin durstig gewesen, und jhr habt mich nicht getränckt. Dise werden einmahl mit dem Evangelischen Prasser zu dem ewigen Durst verdammt, auffschreyen: (c) Vatter, schicke JEsum, daß er das äusserst seines Fingers in das Wasser tuncke, und kühle meine Zungen: dann ich leyde grosse Peyn in diser Flammen. Damit dann GOtt solches Ubel von uns abwende, erfrischet jetzt die Zung deß durstigen JEsu. Es dürstet jhn nach unsern Zähern. Dahero schreye ein ieder mit Jeremia: (c) Wer wird meinem Haupt Wasser geben, und meinen Augen einen Brunnen der Zäher, damit ich die Zung meines Erlösers erfrische und erquicke. O Brunn deß lebendigen Wassers, ich hab nur zween

Brun-

(a) Matth. 25. v. 24. (b) Luc. 16. v. 24. (c) Jerem. 9. v. 1.

Brunnen meiner Augen, auß welchen die gesaltzne Zäher fliessen: Dann ich wohne (a) im sauren Land. Diſe biete ich dir für einen Trunck an. Auß dem rechten Aug fliessen die Zäher der Lieb, wegen deiner Gutthaten; auß dem lincken die Zäher deß Schmertzens, wegen meiner Sünd; mit diſen will ich deinen Durſt löſchen, damit ich einmal am Jüngſten Tag auß deinem Mund diſe troſtreiche Wort möge hören: (b) Ich bin durſtig geweſen, und jhr habt mir zu trincken geben.

§. 12.

Von dem ſechsten Wort Christi am Creutz.

DAmit Christus von der gantzen Welt möchte gehört und verſtanden werden, hat er in der letzten Stund ſeines Lebens von der hohen Cantzel deß Creutz überlaut geſchryen: Es iſt vollbracht. O troſtreiches Wort welches zugleich alles völlig in ſich hält und begreifft! von der Zeit an, da das Wort deß Vatters angefangen hat zu reden, hat er uns Menſchen kein erwünſchters, den Engeln kein luſtigers, den Teuffeln kein erſchröcklichers, jhm ſelbſt kein tröſtlichers, und dem Vatter kein angenehmers Wort geredt, als diß Wort: Es iſt vollbracht. O ein Wort

der

[a] Jerem. 17. v. 6. (b) Matth. 25, v. 35.

ner Freud und Glory! ein Wort deß Siegs, und der erhaltenen victori! Indem die Teuffel diſes Wort hörten, förchteten und entſetzten ſie ſich. Dann ſie hofften, weil ſie ſahen das Chriſtus ſo tieffen Grund eines neuen Gebäus legte, daß ſie ihn werden mit Spott und verhönung können außlachen, und ſprechen: (a) Diſer Menſch hat angefangen zu bauen, und hat nit können vollenden. Aber jetzt iſt es vollbracht, es iſt vollbracht. Billich ſolt die Höll erſchröcken, und ihr Teuffel euch entſetzen, dann jener groſſe Kampff und Streit zwiſchen Chriſto und euch iſt vollbracht. Es wird jener groſſe HErr der Heerſcharen bald bey euren Porten ſeyn, die erſene Rigel zerbrechen, die ewige Porten aufthun, euren Raub hinweg nehmen, und die gefangene Altvätter erledigen. Es iſt vollbracht. Erfreuet euch O ihr Gefangene, jetzt wird einmahl der HErr kommen, und wird ſich nicht verweylen. Dann einmahl iſt das groſſe Werck euer Erlöſung vollbracht. Erfreue dich O Kirch GOttes, ein neue Braut eines neuen Bräutigams: jetzt wird die Sonagog verſchloſſen, jetzt werden die Juden verworffen, und der von allen Völckern erwünſchte Heyland wird kommen; jetzt wird dich dein Geliebter mit dem Kuß deines Munds kuſſen: (b) Der Winter iſt ſchon vergangen, der Regen hat aufgehört, und iſt hinweg gangen, die Stimm der Turtel-Tauben iſt in deinem Land gehört

(a) Luc. 14. v. 30. (b) Cant. 2. v. 11.

hört worden. O ihr Engel deß Fridens, höret auf bitterlich zu weinen, sonder gehet hin, und verkündet auf den vier Enden der Welt (dann daß ist der Tag einer guten Bottschafft) (a) die grosse Freud die allem Volck widerfahren. Weilen heut der Heyland nicht gebohren wird, sonder stirbet, es ist vollbracht. Aber dir O JEsu, als dem Vollzieher aller Ding, sollen wir meistens glückwünschen, durch dessen Verdienst wir bald vil Zeiten werden vollbringen. O wie vil Geheimnussen haltet dise Stimm in sich, es ist vollbracht. Ehe der Urheber deß Lebens sturbe, und ehe der Heyland der Welt auß der Welt gienge, daß er zum Vatter käme, hat er die gantze Schrifft vom ersten Capitel Genesis biß zum letzten Capitel der Machabæer für sich genommen, und allem fleißig nachgesucht, und hat gefunden, daß alles, was im alten Gesatz von jhme durch die Patriarchen vorbedeutet, oder durch die Propheten weißgesagt, oder von dem Vatter jhm vorgeschriben, oder vom H. Geist verfaßt ist worden, von jhm biß auf den wenigsten Buchstaben sey gehalten worden. Dahero hat er sich im Geist erfreuet, und zum Vatter gesprochen: Es ist vollbracht. Alle Ding von Mutterleib an biß zum Todt deß Creutz seynd einmahl vollbracht worden. Ich hab keiner Sach verschont, nicht dem eignen Nutzen, nicht der

Ehr

[a] Luc. 2, v. 10.

Ehr, nicht dem Blut, nicht dem Leib, nicht dem Leben, es ist in den Aderen kein Blut mehr übrig, in den Beinen kein Stärcke, in den Pulsaderen kein Bewegung, in der Lungen kein Athem, in dem Hertzen kein Leben. Es ist vollbracht alles, was an Christo war. Wahrhafftig ist jetzt eines theils deß Menschen Boßheit, anders theils die Liebe GOttes vollbracht worden, beede seynd zum höchsten gestigen. Dann was kan für ein grössere Boßheit seyn, als einen Menschen, der GOtt ist, umbbringen, und tödten? was kan für ein grössere Lieb seyn, als das GOtt für den Menschen stirbt? weilen aber allbereit derjenige, durch welchen wir leben, den Todt erwartet, wende ich mein Red von dem sterbenden JEsu zu euch sterbliche Menschen, von dem grossen Vollzieher zu euch, die ihr bald werdet müssen euer Leben vollenden. O Mensch, welcher du dises höreſt, mercke auf, und sihe, wie warumb, und wem du lebeſt. Wann du diſe von GOtt dir zugelassene kurtze Zeit zu leben, dir, dem Fleisch, der Welt, den Wollüsten, der Ehr, der Glory, den Creaturen dieneſt; wird bald, und geschwinder als du meineſt, der letzt Tag, und desselben Tags letzte Stund, und derselben Stund der letste dir unglückseeligiste Augenblick vorhanden seyn, in welchem du dich wirſt erinneren aller verflossnen Dingen, und wirſt mit grösstem Schmertzen deß Hertzens, mit kläglicher

Stimm

Stimm sprechen: (a) Es ist vollbracht. Ach! ich gedencke, da ich noch ein Knab war, hab ich damahlen schon anfangen zu wandlen den weiten und breiten Weeg, so zum Untergang führet, ich verzehrte dazumahlen schon in Freuden meine gute Täg. O wie bitter ist die Gedächtnuß selbiger Zeit, indem ich jetzt sihe, daß es vollbracht. Ich gedencke, da ich ein Jüngling auf der Hohen Schul ware, sagte ich in meinem Hertzen zu mir selbsten, was Salomon gesagt: (b) Ich will hingehen, und will der Wollust pflegē zum Uberfluß, und geniessen meine Güter. Es ist auch nit gnug gewesen, daß ich mich allein diser Lüsten gebrauchte, sonder hab auch andre darzu angereitzt, sprechend: (c) Kombt herzu, lasset uns der Güter, so vorhanden seynd, genieſſen, und uns der Creaturen geschwind gleichwie in der Jugend gebrauchen. Und diſe gantze Zeit (d) ist als ein Dampff/ so bald vergehet, vollbracht. Indem ich die gantze Zeit deß zugebrachten Lebens betrachte, kan ich warhafftig sagen, was von ihm selber Salomon gesprochen: (e) Alles, was meine Augen begehrt haben, das hab ich ihnen nit gewaigert: und meinem Hertzen nit gewöhrt, alle Wollüst zubrauchen, und sich in dem zu belustigen, was ich zubereitet habe. Und jetzt indem ich dran ge-

(a) Alle Sterbende werden mit Christo sageu: Es ist vollbracht/ aber auf ungleiche Weiß. (b) Eccl. 2. v. 1. (c) Sap. 2. v. 6. (d) Jacob. 4. v. 15. (e) Eccl. 2. v. 10.

dencke, so frölich ich gelebt hab, so traurig stirbe ich; weil ich sihe, daß alles, dessentwegen ich mich erfreuete, vollbracht ist. Was ich jemahl im Gemüth und Hertzen von Freuden, von Reichtumb, Ehren, Mahlzeiten, Schauspilern, Ergötzlichkeiten, von Singen, Spilen, Reden und Dantzen empfangen; alle Wollüst, die ich vom Sehen, Antasten, Geschmack, Geruch, Gehör, oder anderm genossen, seynd als wie ein Schatten vergangen, und die gantze Zeit, so ich darmit zugebracht, ist hin, und nichts mehr darvon verhanden, als die bittere Reu. Wer derohalben jhm selbsten lebt, und nicht dem jenigen, welcher für jhn gestorben, der wird bald auf hören leben, und anfangen zusterben, und wird das End aller Vollendung sehen, indem er in das Orth der Pein, wo kein End ist, hinab fahren wird. O wie glückseelig wäre ich, wann ich alsdann, wann die letzte Stund wird außgeloffen seyn, und das Leben in einem Augenblick beschlossen werden, die letzte Wort kunte reden, O JEsu! welchen ich alle Zeit mein Lebentag auß gantzem mejnem Hertzen, auß gantzer meiner Seel, und auß allen meinen Kräfften geliebt hab: du hast zwar allen gesagt, sonderbar aber mir: (a) Wann du willst vollkommen seyn, gehe hin, verkauffe, was du hast, und gibs den Armen, so wirst einen Schatz im Himmel haben, und komme, folge

mir

(a) Matth. 19, V. 21.

mir nach. Ich hab dein Stimm gehört, ich habs gethan, alles verkaufft, bin kommen, und dir nachgefolgt. Es ist vollbracht. Hernacher hast versprochen: (a) Ein jeder, der sein Hauß verlaßt, oder Brüder, oder Schwester, oder Vatter, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, umb meines Namens willen, der wirds hundertfältig wider bekommen, und das ewige Leben besitzen.

Nun hab ich von deinetwegen, weil du mir an statt alles andern warest, alles verlassen, nicht weil mich das Gebott darzu verbunden, sonder weil mich diser dein Rath darzu bewögte: (b) So jemand mir will nachfolgen, der verlaugne sich selbst, und neme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Ich hab dich angehört, und deinem Rath gefolgt, mein Creutz getragen: Es ist vollbracht. Also hab ich in Kürtze vil Zeit zugebracht, weil ich dich vil geliebt hab. Weil ich dann den Lauff vollendet, den Glauben behalten, und gethan hab, was du befohlen, gibe auch du, was du versprochen. Seelig, und aber seelig, ja in Ewigkeit seelig, welcher, wann der letzte Augenblick deß Lebens vorhanden, mit disem Vertrauen sagen kan: Es ist vollbracht.

(a) Matth. 19. v. 29. (b) Matth. 16. v. 24.

§. 13.

Von dem letzten Wort Christi am Creutz.

NAchdem alles vollendet worden, war dem jenigen, welcher der Anfang und das End ist, noch übrig der letzte Act, und zwar Christo der schwereste, uns aber der nutzlichste, und der gantzen Welt erwünschlichste, daß er nemblich dem Vatter am Galgen deß Creutz den Geist solte übergeben, welchen er in Mutterleib von jhm bekommen, und also die Welt erlösen. Dahero sagte er bey jhm selbsten: (a) Ich bin vom Vatter außgangen, und in die Welt kommen, widerumb verlasse ich die Welt, und gehe zum Vatter. Hernach schrye diser (b) grosse Herr, dessen Grösse ohne End, mit lauter Stimm, und sprach: (c) Vatter, in deine Händ befihl ich meinen Geist. Von (d) Anfang, da GOtt Himmel und Erden erschaffen, hat er niemahl etwas vortrefflichers, oder köstlichers, oder heiligers erschaffen, als da ware der Geist Christi. Das ist der Geist, welchen alle Geister müssen loben: Durch welchen, zu welchem, und in welchem, alle seelige Geister, so wohl der Menschen, als Engeln leben. Christus hat seinen Leib dem Gewalt der Juden übergeben, damit sie solchen nach

ihren

(a) Joan. 16. v. 28. (b) Psal. 95. v. 4. (c) Luc. 23. v. 46. (d) Gen. 1. v. 1.

ihrem Belieben, mit allerhand Grausamkeit metzgeten, verrissen und peinigten: Aber über seinen Geist hatten sie keinen Gewalt: den Geist allein hat er ihm vorbehalten, damit er ihm dem Vatter übergebe, und also der Vatter ebenmäßig ihme solchen nach dreyen Tagen widergebe, und mit seinem Leib vereinigte. O ewiger Gott! ist dann das Heyl einer einigen Seel so vil werth, daß umb meines Heyls Willen die Seel Christi durch ein so grausamen Todt von seinem Leib hat müssen abgesöndert werden? Gilt dann ich so vil, als das Blut und Leben Christi? Solt ich dann nach so grossem für mich bezahlten Werth mein Seeligkeit verschertzen? Ich kan allhie mehrer nit reden, dahero will ich anstatt meiner den H. Bernardum reden lassen: " (a) Wann ich ihm alles schuldig " bin, was an mir ist, weil er mich gemacht, " was bin ich ihm schuldig, indem er mich er- " löst, und wider gemacht hat, und auf solche " Weiß? dann ich bin nit leicht wider ge- " macht, als gemacht worden, dann der mich " einmal und nur einmal durch ein einiges Wort " gemacht hat, der hat gewißlich im Wider- " machen vil geredt, und vil gethan, und vil " gelitten. Was soll ich dann dem Herrn ver- " gelten für alles, was er mir gethan? Im er- " sten Werck hat er mich mir selbsten geschenckt, " im andern hat er sich mir geschenckt, und in- " dem er sich mir geschenckt, hat er mich mir

(a) S. Bernardus tract. de Dilig. Deo.

"widergeben. Indem er derohalben mich mir
"selbst gegeben und widergeben, bin ich jhme
"mich für mich schuldig, und dises dopplet.
"Was soll ich dann GOtt geben für mich?
Bißher der H. Bernardus. Nemblich im gantzen Leyden Christi ist dises vornehmlich zu betrachten, daß Christus jhme nichts vorbehalten, sonder sich gantz uns gegeben hab. Weil dann Christus sich gantz mit völliger Lieb, mit gantzem Leib, mit allem Blut, mit gantzer Seel dir gegeben hat, was hast du von allem, was du hast, jhm widergeben? Es stehet geschriben, daß man Zahn für Zahn, Aug für Aug, ja sich gantz für gantz geben soll, du aber hast von Christi wegen, der für dich gelitten, und gestorben, und sich dir gantz geben hat, und wegen der grossen Lieb, mit welcher er dich geliebt, nicht ein einigesmahl aufs wenigist die Augen abgewendet, damit sie die Eytelkeit nicht sehetten; derohalben hast die Augen nicht Christo, sonder einem andern gegeben. Kanst dich erinnern, daß du einmahl wegen der mit Nägeln durchgrabnen, und an das Creutz gehefften Händ Christi, dein Hand von unzulässigem Werck enthalten? weil du es damit gethan, so hast jhm die Händ nit gegeben, obwohl du sonst ein Werck seiner Händ bist. Darfst du sagen, daß du wegen der mit Gall und Eßig getränckter Zungen Christi aufs wenigst einmahl dein Zung von den Gottslästerungen, Schmachwor-

worten, Lugen und Schwören enthalten? dahero hast ihm auch die Zung nicht gegeben. Sihe, und schaue jetzt andere Ding, und betrachte dich am gantzen Leib, was hast Christo gegeben? so vil du Sünder an deinem Leib zehlest, so vil Waffen und Wöhren hast gehabt, mit welchen du Christum bestritten.

Das seynd gütigster JEsu die Frücht deines Leydens. Bist du gegen uns deßwegen so gut gewesen, daß wir böß seyn sollten? darumb so barmhertzig, daß wir unbarmhertzig seyen? hast dich darumb gegen uns so liebreich erzeigt, damit wir gegen dir gottloß seyen? Ich sorge, Christus möchte zu dergleichen eben das jenige sprechen, was vor disem der H. Paulus zu etlichen geschriben hat: (a) Ich förchte eurenthalbē, (sagt er) daß ich nicht villeicht umsonst unter euch gearbeitet hab. Ich bin umsonst vom Himmel herab gestigen, und für euch Mensch worden. Umsonst für euch im Stall gebohren, in die Krippen gelegt, und den achten Tag beschnitten worden; umsonst drey und dreyßig gantzer Jahr in Hunger und Durst, Hitz und Kälte, in Schweiß meines Angesichts, und im Blut deß gantzen Leibs hab ich dich, als das verlohrne Schaaf gesucht: umsonst so vil Schmach, Maulstreich, Speichel, Geißlen, Dorn, Nägel, Creutz, den Todt, und alles außgestanden; umsonst hab ich gearbeitet, weil ich kein Frucht der

(a) Gal. 4. v. 11.

Arbeit darvon getragen hab. Christo thut nicht so fast wehe, daß er für dich so vil außgestanden, als jhme wehe thut, daß er solches vergebens gethan, und ohne Frucht. O Elende, und die jhr in alle Ewigkeit die Armseeligste seyn werdet! denen ein so überflüßige Erlösung ein Untergang, und das Leyden Christi selbst den jenigen, für welche er gelitten, ein Verdammung seyn wird. Besser wäre es, daß ein solcher Mensch niemahl wäre gebohren worden, als daß Christus umbsonst für jhn gelitten hätte. Damit mir dises nicht begegne, wende ich mich zu dir O Christe, der du für mich, damit ich nicht sterbe, gestorben bist. Ich halte meinen Mund zu deinem Mund, damit du meine Wort auffnemmest, nachdem du deine letzte Wort schon außgesprochen. O allerheiligister Mund, auß welchem sovil Weissagungen der ewigen Warheit, und Versprechungen der ewigen Güter geflossen! auß disem heiligisten Mund seynd dise Wort gehört worden: (a) Bittet, so werdet jhr empfangen. Eines ist, daß ich begehr, und weiter will ich nichts begehren, und zwar durch deinen allerheiligisten Mund, den du jetzt aufthust, damit du deinen Geist in die Hand deß Vatters auffgebest, bitte ich, daß wann ich meinen Mund werde auffthun, daß ich meinen Geist auffgebe, eben dise Wort meine letzte Wort seyen, welche deine letzte Wort gewesen,

(a) Joan. 16. v. 24.

sen, als du gestorben: Vatrer, in deine Händ befihl ich meinen Geist.

§. 14.

Christus neiget das Haupt.

NUn folget der Ordnung nach zwar das letzte, aber der Würdigkeit nach das fürnehmste Geheimnuß deß leydenden Christi; welches unter allen Wunderwercken das grösste ist, nemblich der Todt deß unsterblichen GOttes. Was? ist dem also? soll der HErr deß Himmels sterben, damit ein verächtlicher Erdwurm lebe? wie lang wird noch die Göttliche Lieb mein Lieb herauß fordern, und zur Gegenlieb anreitzen? was für Spiel wird sie noch anstellen, wie vil Personen noch vertretten? Er ist herauß gangen als wie ein Bräutigam; er ist geloffen, als wie ein Riß; gelegen, als wie ein Kind; geflohen, als wie ein Vertribner; gewandlet, als ein Frembdling; gehorsam gewesen, als ein Unterthan. Er hat gedienet, als ein Knecht; gestritten, als ein Soldat; gelehrt, als ein Meister; geheylet, als ein Artzt. Und was hat er nicht wegen meiner gethan in der Krippen, in dem Stall, auf dem Heu, in den Häusern, in den Stätten, auf den Strassen, in den Schlössern, in den Kirchen, in den Synagogen, in Dörffern, in den Einödinen, auf den Bergen,

in den Thälern, auf der Erden, auf dem Meer, in dem Garten Gethsemani, in den Häusern Annæ und Cayphæ, in dem Richthauß Pilati, in dem Pallast Herodis, und endlich am Galgen deß Creutz? JEsus fahret weiter fort den Menschen zu lieben, und du O Mensch fangst noch nicht an JEsum zu lieben? Nach disem allem stirbt er, als wann er deß Todts schuldig wäre, ehe er aber starbe, hat er bey ihm selbsten stillschweigend dise Wort deß Propheten widerholet: (a) Was hab ich meinem Weingarten mehr thun sollen, daß ich ihm nit gethan habe? Ich bekenne es mein JESU, du bist allbereit auf dem Gipffel der Lieb zu der letzten Linien kommen, es ist nichts, daß du weiter thun kuntest. Dann indem du GOtt warest, bist Mensch worden; da du im Himmel warest, bist auf die Erden herab gestigen; du hast die Handschrifft deß Todts, den Schuld-Brieff der Sünd außgelöscht; die Schuld der Sünden bezahlt, den gantzen Menschen hast heyl gemacht, die verderbte Welt wider zurecht gebracht. Was hattest weiter sollen thun, daß du nicht gethan hast? Gehe derohalben jetzt auß der Welt zu dem Vatter. Du hast uns hinterlassen dein Fleisch zur Speiß, dein Blut zum Tranck, die Kleyder zur Bedeckung, die Verdienst zum Werth, die Sacramenta zur Artzney, dich selbsten zum Heyl.

Was

(a) Isai. 5. v. 4.

Was hättest weiter sollen thun, daß du nicht gethan? Du hast unser Seel nach deinem Ebenbild erschaffen, den Leib auß dem Leim der Erden gestaltet, die Engel uns zu Auffwarter gegeben, die Thier zum Gebrauch, die gantze Erden zur Bewohnung, den Himmel zum Reich. Schliesse einmahl die Augen zu und stirbe, dann was hättest weiter sollen thun, das du nicht gethan? Du hast geschwitzt als ein Sterbender, du bist als ein Dieb gefangen genommen, als ein Leibeigner Knecht geschlagen, für einen falschen Propheten gehalten, als ein Verführer angeklagt, als ein Gottslästerer angespyen, als ein Narr verspottet, und als ein Mörder gecreutziget worden. Was hättest weiter sollen thun, daß du nicht gethan hast? Du hast der Sonnen befohlen, daß sie uns soll leuchten; der Erden, daß sie uns soll tragen; dem Feur, daß es uns soll erwärmen; dem Wasser, daß es uns soll waschen; dem Lufft, daß er uns soll erfrischen. Was hättest weiter sollen thun, daß du nicht gethan hast? Ruhe einmahl mein JEsu von dem gantzen Werck, so du gemacht hast; dein Gerechtigkeit ruhe jetzt in Abstraffung eines Menschen; dein Weißheit ruhe in der Sorgfältigkeit für den Menschen; die Barmhertzigkeit ruhe in Bemühung dem Menschen guts zu thun; die Güte ruhe im Lieben. Weil nun jetzt nichts mehr übrig ist, daß du für den Menschen thun kunteſt, so stirbe dann. Als der o-

halben der Göttlichen Lieb nichts mehr übrig war, sich weiter zu offenbahren, mit Guts thun, oder mit Leyden, hat Christus durch den grossen Last der Lieb, mit welchem er vor disem den Himmel geneigt, und auf die Erden herab gestigen, jetzt am Creutz sein Haupt geneigt, damit er in die Vorhöll hinabstige. Ist auch dises ohne grosses und hohes Geheimnuß nicht geschehen. Erstlich, damit die Welt nach so vilen der ewigen Straff würdigen Lastern nicht vermeinte, daß er über die Menschen einen unversöhnlichen Zorn habe, und als ein Beleydigter von der Welt abscheide, hat er das Haupt, ehe er sturbe, von dem Himmel abgewendet, und gegen den Menschen und der Erden geneigt. Fürs ander hat er seinen Geist, den er dem Vatter schon befohlen hatte, über seyn beym Creutz stehende Mutter wöllen außgiessen, und den letzten Athem zu derselben richten: Damit er also die Welt lehrete, daß keiner sicherer auß der Welt scheide, als welcher in den letzten Zügen seinen Geist zu Maria wendet. Uber das hat er der Erden einen bessern Geist und Seel wöllen eingiessen, darumb hat er mit nidergeneigtem Angesicht zum andermahl den Geist eines neuen Lebens in dieselbe gelassen. O JEsu! ich sihe, daß es Zeit ist, daß du von uns zum Vatter gehest, stirbe derohalben O mein Leben, stirbe. (a) Es wartet alles im Himmel und auf Er-

(a) Christi Todt wird von jederman erwartet.

Erden mit höchstem Verlangen auf deinen Todt. Es wartet der Vatter mit grosser Begierd, damit er deinen jhme übergebnen Geist empfange. Es warten auf dich die Engel, damit sie dir wegen der blutigen Victori Glückwünschen. Es wartet die Vorhöll, damit sie mit deinem Glantz erleuchtet werde. Es warten die schon so vil Jahr gefangne Seelen, damit sie durch dich erlediget werden. Es warten die Sünder, damit sie ihre Sünd bereuen. Es wartet die Erden, damit sie durch Erdbidmen verschüttet werde; die Felsen, damit sie zerspringen; die Gräber, damit sie eröffnet; der Vorhang deß Tempels, damit er zerrissen werde. Es wartet die Welt, damit sie durch deinen Todt erneuert; die Menschen, damit sie erlößt werden; endlich wünschet und verlanget alles, was im Himmel und auf Erden erschaffen ist, deinen Todt, als die allerwichtigste Sach, an welcher aller Heyl gelegen ist. Auß disen Ursachen neigte Christus das Haupt, als wollte er aller Begehren gut heissen und gnug thun, und gleichsam darauff dise Antwort geben: Erhebt euere Häupter, dann es nahet sich euer Erlösung herbey. O JEsu, ehe du stirbst, erheben wir unsere Häupter zu dir, welcher du dein Haupt zu uns neigst, und bitten! (a) HErr neige dein Ohr, und erhöre uns. Eines begehren wir jetzt, indem du auß disem Leben gehest, und

(a) Psal. 85. v. 1.

und den Abschid auß diser Welt nimmest, (a) bleibe bey uns, dann es wird Abend, und der Tag hat sich schon geneiget. Damit wir durch dich und deinen Todt in Himmel hinauf steigen.

§. 15.

Christus nimbt von allen Urlaub.

UNter anderen Ursachen, warumb Christus das Haupt geneiget, ist nicht die geringste, daß er von der gantzen Welt, und allen, so in der Welt seynd, Urlaub nemmete, und gleichsam sagte: Lebe wohl Erden, welche ich mit Zähern, mit Schweiß, und mit allem auß allen Adern so reichlich geflossnem Blut so offt befeuchtet hab. Lebe wohl Lufft, von dir hab ich biß dato mein Athem geschöpfft, sihe, jetzt ist Zeit, daß ich aufhöre zu athmen. Lebe wohl mein geliebtes, und auß tausenden außerwähltes Volck, ich hab keinem andern Volck oder Nation so vil gethan. (b) Gleich wie ein Mutter ihren einigen Sohn liebet, also liebte ich dich. (c) Ich hab dich gefunden im wüsten Land, am Orth, da Schröcken war, und ein grosse wilde Einöde: Ich hab dich umgeführt, und gelehrt, und behütet als meinen Augapffel. Aber O Elend! (d) den GOtt,

(a) Luc. 24. v. 29. (b) 2. Reg. 1. v. 26. (c) Deut. 32. v. 10. (d) Ibid. v. 18.

Gott, welcher dich gezeuget hat, hast verlassen, und bist deß Herren deines Schöpffers vergessen. Lebe wohl Jerusalem, dessen Straſſen und Gassen im Schweiß meines Angesichts so vilmahl gewandlet bin; in dessen Synagog und Kirchen ich das Reich GOttes verkündt hab. Jerusalem, (a) dessen Kinder ich so offt hab wollen versamblen, gleichwie ein Henn ihre Jungen unter die Flügel versamblet, und du hast nit gewolt. Jerusalem, welches ich vor disem durch meine Propheten ermahnet hab: (b) Stehe auf Jerusalem, und werde erleuchtet: dann dein Liecht ist kommen, und die Herrlichkeit deß HErren ist über dich aufgangen. Dann sihe, Finsternuß wird bedecken den Erdboden, und Tunckelheit die Völcker: aber über dich wird aufgehen der HErr, und sein Herrlichkeit wird man in dir schauen. Ja ich bin dir schon längst aufgangen, als ich neben dir zu Bethlehem bin gebohren worden. Alsdann hab ich, der Aufgang auß der Höhe, dich heimgesucht, du aber hast die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennt. Jetzt wird der HErr über dich nicht mehr aufgehen, sonder sihe, dein HErr wird sterben, jetzt werden deine Kinder Weißlein, und ohne Vatter seyn. Lebe wohl Jerusalem, über welches ich, da ichs neulich gesehen, geweinet hab, dann du bald solche Ding wirst leyden müssen, welche wohl zu beweinen; es

seynd

(a) Matth. 23. v. 37. (b) Isai. 60. v. 1, & 2.

seynd noch viertzig Jahr übrig, alsdann wirst du Jerusalem umbgekehrt werden, und du zu grund gehen. Und du mein liebste Mutter lebe wohl. Von dir hab ich den Leib bekommen, in dir den Geist, den will jetzt in die Händ deß Vatters übergeben. Vor disem hast du mich zu Mitternacht, als ein Kind gebohren, in der Krippen gesehen, jetzt siehest mich mitten im Tag am Galgen sterben. Also mein Mutter soll es geschehen, weil es also dem Vatter gefallen hat. Ich weiß mein Mutter, daß dein Leyd groß ist, als wie das Meer, aber du solltest auch das wissen, daß kein Schmertz ist, wie der meine. Lebe wohl Mutter, sihe dein Sohn, welcher von dir empfangen worden, stirbt neben dir. O betrübtes Weib, welcher Artzt wird deine Wunden heylen, indem jetzt der jenige, welcher alle geheylet, stirbt? O Trösterin der Betrübten seytemahl deine Betrübnussen nicht können gezehlt werden, wer wird dir helffen, indem der jenige, welcher ist das Liecht deiner Augen, seine Augen zuschließt, und dich nicht mehr ansihet? wer wird dich trösten, seytemahl der jenige, über welchen du seufftzest, und dich betrübest, jetzt stirbt? O was ist daß für ein Geheimnuß? Sehen, wie der Sohn vom Vatter verlassen ist, uud die Mutter vom Sohn? wie der Sohn in den grösten Schmertzen stirbt, und die Mutter vor dergleichen Schmertzen kaum mehr lebt? Zu der Mutter stige das Blut auß dem Leib deß

Sohns

Sohns herab, zu dem Sohn stigen auß dem Hertzen der Mutter die Seufftzer hinauf. Jene seufftzete stets wegen dem Sohn, diser starb elendiglich neben der Mutter. Ist dise die Königin deß Himmels und der Erden?

(a) O Christen-Mensch darffst du noch den Himmel hoffen, da du Christo so ungleich bist? Er hat auf dem Haupt Dorn, du Rosen; er ist in den Schmertzen und Peynen, du in Freuden und Wollüsten; er wird mit Eßig und Gallen getränckt, du mit Wein und Hönig; er ist blutig von der Geißlung, du besudlet vom Hurenhauß. Du fehlest, und gehest irr vom Weeg, weil du so weit von dem jenigen gehest, welcher der Weeg ist. Christus hat müssen leyden, ja sterben, damit er in sein Glory eingehe, und du fliehest das Leyden, damit du in eines frembden Glory eingehest? Aber dieweil er schon gelitten, ist noch übrig, daß der für uns hat wöllen leyden, auch wölle sterben. O unsterblicher König, ich weiß, daß du sterben willst, damit ich ein unsterbliches Leben lebe. Ja du stirbst schon, dann wie ich sihe, ist dein Haupt geneigt, die Augen schliessen sich, der gantze Leib erkaltet, und das Leben bleibt auß. So sey es dann mein Erschaffer, und einige Freud meines Hertzens. Es ist Zeit, daß du auß diser Welt zum Vatter gehest. Indem du aber hingehest: (b) Bitt ich ein kleine

(a) Das Leyden Christi ist hie sehr nothwendig. (b) 3. Reg. 2. v. 20.

Bitt von dir, du wöllest mein Angesicht nicht beschämen. Widerhole dise wenige Wort nach dem Todt vorm Vatter, welche du zum Vatter im Leben gesprochen hast: (a) Vatter, ich will, daß wo ich bin, daselbst auch die jenige bey mir seyn, die du mir gegeben hast.

§. 16.

Christus stirbt.

ENdlich ist einmahl der so hoch erwünschte Tag und allerglückseeligste Stund, auf welche Himmel und Erden über viertausend Jahr mit höchstem Verlangen gewartet, in welchen so lang die Welt stehet, und stehen wird, das allervornembste Werck und Geheimnuß verricht und vollbracht worden, herbey kommen. Der bestimbte Tag, in welchem die zu grund gehende Welt wider in einen guten und glücklichen Stand solte gesetzt werden. Der Tag und Stund der Versöhnung Gottes, in welchem er die Gedancken deß Fridens, und nicht der Straff gedacht, und die mit starcken Bitten ruffende Welt mit allen Creaturen erhört hat. Auf der rechten Seiten deß Creutz stunde die Barmhertzigkeit mit dem Oelzweig, zur lincken die Gerechtigkeit mit dem Schwerdt, damit sie endlich vermittelst deß Todtes Christi nach verglichenem Streit und geschlossenen Friden einander den Kuß-

ga-

(a) Joan. 17. v. 24.

gaben. Christus derohalben wie er gesehen hat, daß allbereit die Zeit herbey kommen, welche von aller Ewigkeit her in dem geheimen Rath der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ist bestimbt und verordnet worden, daß er den verlohrnen Menschen wider erlösete; nemblich von Erschaffung der Welt, da im Anfang GOtt Himmel und Erden erschaffen hat, im vier tausend, sechs und achtzigisten, deß Kaysers Tiberij Augusti im zwantzigisten, der seeligsten Jungfrauen Mariæ im neun und viertzigsten Jahr; nach dem die gantze Welt mit dem Vatter versöhnet, die Sünd vertilgt, und der Teuffel überwunden, alle Sacramenta eingesetzt, der Handbrieff deß ergangenen Urtheils an das Creutz gehefft, und alles vollbracht worden, was von ihme eintweders die Patriarchen vorbedeutet, oder die Propheten weiß gesagt, oder von seinem Vatter verordnet worden; nachdem alle nothwendige Ding zum Heyl der Welt gäntzlich vollzogen worden; da hat er als der eingebohrne Sohn deß ewigen Vatters, welchen sein gegen den Menschen unschätzliche Lieb auf die Erden gezogen, daß er wegen unser, und wegen unsers Heyls ist Mensch worden, umb die dritte Stund Nachmittag auf dem Berg Calvariæ, da er dem Vatter biß an das Creutz gehorsam worden, damit er demselbigen gehorsambte biß in Todt deß Creutz, für das Heyl der Welt,

und deß Menschlichen Geschlechts Erlösung mit geneigtem Haupt den Geist aufgeben.

Sehet GOtt ist gestorben, und soll uns noch gelusten zu leben? Der jenige, welchem alles, und durch welchen alle leben, hat aufhören zu leben, wer soll, der solches höret, nicht sterben? wer soll noch ein Leben in ihm haben; in dem der jenige, auß welchem, und in welchem, und durch welchen alle lebē, aufgehört hat lebē? Der Sohn GOttes ist verschiden, und soll deß Menschen Sohn noch sündigen? Jetzund solle durch alle Landschafften weit und breit die Stimm deß H. Pauli erschallen, damit sie von allen Völckern verstanden werde: (a) Ihr seyt nit euer eigen, dann ihr seyt mit gar theurem Werth erkaufft. Dann das ist mehr als wahr, daß uns Christus mit höchsten Fug, und mit allē Rechten ihme könne zueignen, und einem jeden Menschen sagen: Du bist mein. Nach dem ich für dich mit geneigtem Haupt den Geist aufgeben hab, bist du mein, jetzt hast du aufgehört, dein zu seyn, dann du bist mein. Du bist verkaufft gewesen, ich hab dich wider gelöst; du bist gefallen: ich hab dich erhalten; du bist gefangen gewesen, ich hab dich erlediget; deß Todts schuldigem hab ich das Leben geschenckt; dahero bist du mein. Billich derohalben spricht der H. Paulus: Ihr seyt nit euer eigen, dann ihr seyet theur erkaufft (b) Es ist kein Mensch, der es fassen kan,

GOtt

(a) 1. Cor. 6. v. 19. (b) Theur ist der Mensch erkaufft worden.

Gott aber kans verstehen, wie hoch die Grösse dises Wercks seye. Damit jhr aber dises, wo nicht mit gewiser Wissenschafft, auffs wenigst mit dunckler Muthmassung könnet begreiffen, höret und verwundert euch. Wann wir unterschidlichen Offenbahrungen der Heiligen glauben geben, so hat Christus, damit er uns erlöste, zwey und sechtzig tausend Zäher vergossen; in dem Garten siben und neuntzig tausend, dreyhundert und fünff Blutstroffen geschwitzt; in der Geißlung sechstausend, sechshundert und sechs und sechtzig Streich empfangen; Maultaschen hundert und zehen; Streich auf den Hals hundert und zwantzig; auf das Haupt fünff und achtzig; auf den Bauch acht und drepßig; auf die Schultern zwey und sechtzig; auf die Aerm viertzig: Seyt jhr nit theur erkaufft? Dises ist noch nicht genug. Sehet, was sein H. Angesicht hat außgestandē. In das Angesicht hat man jhm zwey und dreyssigmahl gespyen; auf den Mund ist er dreyssigmahl geschlagen worden; auf den Boden ist er dreyßigmahl nidergeworffen, und als ein Hund mit Füssen hundert und sibentzigmahl getretten worden, bey dem Haar ist er dreyhundertmahl umgezogen, und an dem Bart gerafft worden auf die acht und fünfftzigmahl: Seyt jhr nit theur erkaufft? Es ist aber noch kein End; in der Crönung hat er von der dörnern Kron dreyhundert Wunden empfangen; wegen unserer Sünden, umb un-

ser Heyl hat er neunhundertmahl gefeufftzet hundert zwey und sechtzig Peynen hat er außgestanden, deren ein jede ihm hätte den Todt können zufügen; neunzehenmahl ist er gleichsam in den letzten Zügen gewesen, das ist, in solchen Schmertzen, als wann er gleich müste sterben. Von dem Richthauß Pilati biß auf den Calvari Berg hat er das Creutz dreyhundert ein und zwantzig Schritt getragen: Seyt ihr nit theur erkaufft worden? Kunte dann nach so vilen deinen Verschuldungen, und nach so vilen Gutthaten Christi dir, O undanckbare Seel! dein Heyland nicht billich vorwerffen; (a) Du bist GOttes deines Heylands vergessen, und hast an deinen starcken Helffer nicht gedacht. O Christe JESU! was kan ich dir für alle Marter und Peyn, welche du gelitten hast, anderster aufopffern, als mich selbsten, für welchen du gelitten? Das soll bey mir einmahl schon beschlossen seyn, weil du für mich gestorben bist, daß ich der Welt, mir selbst, und allem was weltlich ist, sterben will, und dir allein O mein Leben, hinfüran leben. Ich krieche mit Händ und Füssen auf den Berg Calvariæ zu deinem Creutz, als in die Freyung der Armseeligen, und zu dir Gecreutzigten, jetzt nicht mit Donnerstrahlen bewaffneten, sonder mit vilen Wunden verletzten, und ruffe zugleich mit zerknirschtem Hertzen: Verschone meiner O HErr, weil du, damit

du

(a) Isai. 17. v. 10.

du meiner verschonest, dir selbst nicht verschont hast: Du bist verwundt worden, damit du mich heilest; für mich gestorben, damit ich lebe, und damit ich von dem Bösen ablasse, und das Gute würcke, und also das höchste Gut erlange, und das gröste Ubel meyde, hast du mit geneigtem Haupt den Geist auffgeben.

§. 17.

Von den Zeichen, so nach dem Todt Christi geschehen.

DA Christus unter der dicken Finsternuß, und verbleichten Sonnen, als wann es begunte Nacht zu werden, in kaltem und hefftigem Sturmwind, unter den Spott- und Schmachreden seiner Feind, mitten in dem Lufft hangend, mit unzahlbaren Peynen und Schmertzen außgemergelt, dem Vatter seinen Geist auffgeben hatte, hat gählingen, als wann gleichsam vom Himmel ein Zeichen wäre gegeben worden, Himmel und Erden angefangen zu leyden: wo der jenige, welchem aller Gewalt im Himmel und auf Erden ist gegeben worden, auffgehört hat zu leyden. Die Sonn ware mitten am Firmament, sihe, da ist all ihr Schein außgelöscht worden, und hat ein dicke, finstere, ja Egyptische Nacht die Welt überfallen; der gantze Erdboden hat sich bewegt, verschüttet, und angefangen zu

schwancken; die Gräber haben sich auffgethan, die Todten seynd aufferstanden, der Vorhang im Tempel ist von oben biß zu unterst zerrissen, und alle Element unruhig worden, die gantze Natur, und was erschaffen war, wollte mit ihrem Erschöpffer zu grund gehen. Wann du villeicht fragst, wessentwegen dises greuliche Wetter über die Welt kommen sey? wirst du solches verstehen, wann du folgende Histori hören wirst. Vor disem, da ein Amaleciter den Saul, als einen abgesagten Feind deß Davids hatte umgebracht, ist er mit völligem Lauff zum David komen, damit er ihm dise herrliche That erzehlte, hatte auch erzehlt die Weiß, wie er den Saul umgebracht hat. (a) "Alsdann, sagt die H. Schrifft, "faßet "David seine Kleyder, und zerrisse sie, und "alle Männer, die bey ihm waren, und trugen Leyd, und weineten, und fasteten biß auf "den Abend über Saul. Und David sprach zu "dem Jüngling, der es ihme angezeugt hatte: "Wo bist du her? Er antwortet: Ich bin eines "Frembdlings eines Amaleciters Sohn. Und "David sprach zu ihm: warumb hast du dich "nicht geforchten dein Hand außzustrecken, und "den Gesalbten deß HErrn zu tödten? Und "David sprach zu seiner Jüngling einem, tritt "herzu, und greiff ihn an: und der erschlug ihn, "daß er starb. Und David sprach zu ihm: Dein "Blut seye über dein Haupt, dann dein Mund

"hat

(a) 2. Reg. 1. v. 11. &c.

" hat wider dich selbst geredt, und gesprochen:
" Ich hab den Gesalbten deß HErrn getödtet.
Gehet jetzt hin mit euren innerlichen Gedancken stillschweigend nach Jerusalem. Die gantze Stadt ist im Harnisch; das gantze Volck ist bestürtzt, die gantze Erden ist mit Finsternnß überzogen, der Himmel trauret, die Stein und Felsen zerspalten sich, die gantze Natur zittert, die klägliche Creutzbühne ist auf dem Calvari-Berg auffgericht. Warumb wird die gantze erschaffne Natur mit so ungewöhnlichen Dingen verwirrt? woher entstehet dises so erschröckliche Wetter? Ach wegen meiner ist dises grosse Wetter über die Welt ergangen. Wegen deiner? warumb? was hast gethan? Ach! was begehrest lang solche Ding zu wissen, die würdig wären, daß man derselben in Ewigkeit nie gegencke. Warumb? was hast gethan? O wehe! ich schweige umbsonst, dann mein Sünd ist wider mich allzeit. Ich verdeck es umsonst, weil nichts so klein gesponnen, es kombt an die Sonnen. Was hast dann gethan? Ach die Scham hat mein Angesicht bedeckt, Forcht und Schröcken seynd über mich kommen. Nun sag an, was hast dann gethan? Ach begehre das jenige nicht zu wissen, welches zu sagen ein Laster ist. Ich bin mit erschröcklicher Forcht wegen deß von meinetwegen verfinsterten Himmels umbgeben, weil ich unter den Menschen nicht gelebt hab, als wie ein Mensch, dahero will ich die

Gesellschafft der Menschen meyden ; in die Einöde und Wildnussen fliehen , die Steinklüfften , Hölen und finstere Oerther der Wälder bewohnen. Da soll mein Ruhe ohne Ruhe seyn. Alldorten in den Speluncken und forchtsamen Oerthern, in den grausamen Wildnussen beschwöre ich dich O Widerhall , daß du auf meine Betrübnussen, Heulen und Seufftzen antwortest, wann ich mit gantzem Gewalt dise Wort als meines Schmertzens Zeugnussen zum öfftern werde hören lassen, nemblich : Der Tag seye verlohren, darinnen ich gesündiget hab : Derselbe Tag werde in Finsternuß verwandlet. Dann sihe, wegen meiner Sünd seynd die Finsternussen über die gantze Welt kommen. Dise Wort O Widerhall widerholle offt. Was ist es dann , das du gethan hast ? Ach ! solle dann auß meinem Mund ein solche Red herauß gehen , zu welcher beyde Ohren aller Menschen wurden erklingen ? Ein Red , auf welche sich die Himmel entsetzen , die Erden zittern , das Meer ihm förchten , und alles über mich Rach schreyen wurde , auf welche sich der Richterstul GOttes selbst wurde bewegen. Ach es donnert und schreyet wider mich der Himmel , die Erden , GOtt , und zum meisten mein Gewissen. Was hast dann gethan? Nun will ichs endlich sagen , zuvor aber bitt ich , und beschwöre alle , die es hören : Fliehet von dannen ihr Engel , fliehet auch ihr Teuffel , und ihr Menschen : Ach ! es soll kein Wi-

derhall seyn, welcher dise mein vermaledeyte Stimm, die mit stäten Zähern und ewigen Seufftzen nit gnugsam zu beweinen, widerhole. Ich wills sagen, aber mit brüllender Stimm eines Löwens, mit Heulen, Seufftzen und Weinen. Höret jhr gottlose Vatter-Mörder dise traurige Stimm, und alsdann will ich schweigen ewiglich: (a) Ich hab den Gesalbten deß HErrn getödtet.

§. 18.

Von deß Hauptmanns, und anderer Bekehrung.

NAch deß Himmels und der Erden erschröcklichen Wunderzeichen, hat sich alsbald ein andere gleichfals verwunderliche Sach begeben. Dann (b) der Hauptmann, und die bey ihm waren, und JEsum bewahrten, da sie sahen das Erbidmen, und was da geschahe, förchteten sich sehr, und sprachen: warhafftig, diser ist GOttes Sohn gewesen. Sie führten bey sich selbsten stillschweigend zu Gemüth die ungewohnliche Zeichen am Himmel und auf Erden, sonderbar aber das Erdbidmen. Es ist kein Zweiffel, es werde der Berg Calvariæ, und die daran gelegene Stadt Jerusalem sich verschüttet haben. Der H. Anselmus bezeugt, daß der Stein, auf welchem das Creutz

(a) 2. Reg. 1. v. 16. (b) Matth. 27. v. 54.

Creutz Christi gestanden, und gesetzt ware, alsdann seye zerspaltet worden. Der H. Hieronymus sagt, der Oberschwell deß Tempels, so einer unglaublichen Grösse, seye zerbrochen und zertheilt worden. Item man habe die Engel gehört sagen: Laßt uns von disem Orth weichen. Hernacher wie sie gesehen, daß die Gräber nach zerspalteten Marmelsteinen, mit welchen sie bedeckt, sich eröffneten, die Felsen sich zertheilten, und die Sonn ein so starcke Finsternuß litte; wie sie die Gedult und Sittsamkeit JEsu gesehen; und endlich das starcke Geschrey als er sturbe; indem sie dises alles reifflich erwogen, erschracken sie sehr, und förchteten, es möchte jhnen wegen begangner Missethat an dem unschuldigen Sohn GOttes die Straff über den Hals kommen: neben dem haben alle, welche nach Gewohnheit zu disem traurigen Schauspil kommen, an jhr Brust geschlagen, zum Zeichen der Reu, wie der Evangelist bezeuget: Und alles Volck/ die da versammlet waren, und sahen, was da geschahe, schlugen an jhr Brüst, und kehreten wider umb. Es ist kein Wunder, daß sie nach so vilen begangenen Lastern, nach so vilen am Himmel und Erden grschehenen Wunderzeichen an jhre Brüst geschlagen haben: Vilmehr verwundere ich mich, daß ich nach so unerhörten Wunderzeichen nicht mehrer bewegt werde, indem ich gantz versichert bin, daß dises alles wegen meiner Laster geschehe

schehen ist. O Himmel! O Erden! O alle erschaffene Ding! wann ihr den Urheber diser unnatürlichen Begebenheiten zu wissen begehrt, sehet da, ich bins: Gegen mir sollen die Donner und Feur, Wasser und Wellen, Himmel und Erden, ja alle Element sich rächen; gegen mir solle das Wüten der Thier, das Rasen der Hund, die Rachen der Löwen, die Klauen der Tiger, die Zähn der Bären, die Hörner der Ochsen, die Schnäbel der Vögel, die Zungen der Dracken sich bewaffnen, und gegen mir den Zorn, und alles was grimmig und grausam ist, und seyn kan, außlassen. O ihr Schmertzen, die ihr einmahl und irgends gewesen seyt, überfallet mich, sehet, ich übergib euch mein gantzes Hertz zum Raub, zertheilt es, zerschneidets, zerreißts, durchborts, zerhackts, und verbrennts zu Pulver; dann der jenige, welchen ich getödtet, ist warhafftig der Sohn GOttes. Dann GOtt ist die Lieb: bey ihme aber seynd alle Wort, alle Gedancken, alle Werck nichts anders als Lieb, also, daß warhafftig der H. Paulus sein Lieb genennt hat, (a) ein gar zu grosse Lieb. Zu Erlösung der gantzen Welt warc gnug ein einiger Seufftzer; nichts destoweniger hat er den Todt deß Creutz wollen ausstehen. Es ware genug, wann nur ein einiges Zaherlein von den Göttlichen Augen geflossen wäre: nichts destoweniger hat er sein H. Blut

häuffig

(a) Ephes. 2. v. 4.

häuffig / als wie das Wasser wollen auß-
schütten / und vergiessen. Zu unser Erlösung
ware genug / wann er nur einmahl den Fuß be-
wegt hätte / nichts destoweniger hat er durch
Städt und Flecken / durch Schlösser und Land-
schafften / durch Berg und Thal / durch Weeg
und Steeg wollen lauffen. Es ware für unser
aller Leben gnug / wann er bey dem Vatter
ein eintziges Wort gesagt hätte ; nichts dest-
weniger hat er nicht allein vil für uns wollen
bitten / sonder sehr vil leyden / und endlich
sterben : Mit gar zu grosser Lieb hat er uns ge-
liebt ; derowegen ist es wahrlich der Sohn
GOttes. GOtt hat den Menschen mit gros-
ser Lieb geliebet / der Mensch aber hat ihn mit
grosser Grausamkeit getödtet. Es solte we-
gen so unerhörter That vor Grösse deß
Schmertzen / unser gantzer Leib / als wie die
Erden zitteren ; unser Brust / als wie die Grä-
ber sich aufthun ; unser Hertz als wie die Fel-
sen sich zerspalten ; ja gleichwie der Vorhang
im Tempel zerreissen : Aber der uns mit so
überflüßiger Lieb geliebt hat / vermeint / das
wäre zu vil : erfordert nichts von uns / für den
gantzen kläglichen Act / für so vil ihme zuge-
fügte Wunden / für sein vergoßnes Blut / für
seine zerrissene Glider ; endlich für den ihme
zugethanen Todt / begehrt er nichts anders /
als daß wir nach dem Exempel deß Publica-
nen im Tempel / oder deß Haupt-Manns auf
dem Berg mit Reu und Leyd an das Hertz o-

der Brust klopffen, so werden wir von Sünden ledig gesprochen. Ich bekenne O JEsu! daß dises das Hertz sey, welches das Laster begangen hat, dessentwegen du vom Vatter bist bezüchtiget worden, wie er bezeugt: (a) Wegen der Sünd meines Volcks hab ich jhn geschlagen. Nemblich jenes Hertz, von welchem außgehen (b) die böse Gedancken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Dieberey, ꝛc. An dises Hertz derohalben sollen wir so vil uns möglich, mit höchster Reu und Leyd klopffen, damit wir einmahl au deinem grossen Abendmahl mit deinem geliebten Jünger auf deinem Hertzen ruhen mögen.

§. 19.

Christi Seiten wird mit der Lantzen eröffnet.

DAvid singt: (c) Ich hab das End gesehen aller Dingen. Gleichfalls hat JESUS der Sohn Davids auch aller vollkommnen Dingen ein End gesehen. Obwohl er aber biß ans End die Seinige geliebt, so hat er doch auch nach dem End deß Lebens nicht nachgelassen zu lieben; zum Zeichen dises hat er gewöllt, daß sein allerheiligste Seiten sollte eröffnet werden, damit zu derselben,

als

(a) Isai. 5. v. 8. (b) Matth. 15. v. 19. (c) Psal. 118. v. 96.

als zu der Archen die verführte Tauben wi-
derkehrten. Dahero öffnete (a) einer auß
den Kriegsknechten sein Seiten mit einem
Speer, und alsbald gieng Blut und Was-
ser herauß. Sihe die durch die Lantzen eröff-
nete Seiten Christi, und in der Seiten eben
das jenige Hertz, mit welchem er uns alle,
als gleichsam seine Brüder, vom ersten Au-
genblick seiner Empfängnuß, mit unaußsprech-
licher Lieb geliebt hat. Es schweigt zwar
jetzt sein Zung, weil sie kein Leben mehr hat:
aber sein Hertz erhebt die Stimm auf dem
höchsten Berg, als wie ein Trompeten. Wir
haben in seinem Leben die Stimm seines Gött-
lichen Munds offt gehört, lasset uns jetzt nach
seinem Todt auch die lieblichste Stimm seines
Hertzens hören. Sein Hertz schreyet zu allen
trägen, faulen und unbehertzten: (b) Wider-
kehret, und nehmets zu Hertzen ihr Abtrün-
nige. Damit derohalben, die wir ohne
Hertz seynd, zu dem Hertzen kehren, so laßt
uns in sein allerheiligstes Hertz hinein sehen,
in welchem alle Schätz der Weißheit und
Wissenschafft GOttes verborgen seynd.
Wann du willst wissen, warumb der Sohn
GOttes so vil und grosse Ding, von unsert-
wegen gelitten, wirst in disem Hertzen deren
Ursachen alle finden. Weil derohalben sein
Mund jetzt stumm ist und still, redet zu dir
sein Hertz also: Ich hab die Aengstigkeiten ge-
lit-

(a) Joan. 19. v. 34. (b) Isai, 46. v, 8.

litten, damit ich dich von deß Todtsängsten erledigte; ich hab mir geforchten, damit du ohne Forcht wärest; ich hab gewachet, daß ich dich vom Schlaff der Sünden auffweckte; ich hab gebettet, damit ich dir Gnad erlangte; geschwitzt, damit ich von dir den stinckenden Schweiß deiner Sünden vertribe; ich bin gefangen worden, damit ich dich zu mir zihete, und du das Ehrenkräntzlein erlangtest; ich bin gebunden worden, damit ich dich auffl öste; umb ein schlechten Werth bin ich verkaufft worden, damit ich dich erkauffte; ich bin von Petro verlaugnet worden, damit ich dich vor dem Vatter bekennete; von den Apostlen bin ich verlassen worden, damit ich dein stäter Gefährt wäre; ich bin angeklagt worden, damit ich dich entschuldigte; das Angesicht ist mir verbunden worden, damit ich dir dasselbe im Himmel mit der höchsten Glory eröffnete; die Kleyder seynd mir außgezogen und widerumb angelegt worden, damit ich den alten Adam in dir vertilgte, und einen neuen Menschen, welcher nach GOtt ist, auß dir machte; ich bin gegeißlet worden, damit dich armen Sünder der Vatter nicht geißlete; ich bin von dem ungerechten Richter verdambt worden, damit ich dich zum ewigen Todt Verdambten erledigte; ich bin auß der Stadt Jerusalem außgestossen worden, damit ich dich in das Himmlische Jerusalem einlassete; ich hab das Creutz getragen, damit ich den Last der Sün-

den von deinen Schultern auf die meine legte; ich bin mit Dörnern gekrönt worden, damit ich dir die Kron der Glory bereitete; es hat mich gedürstet, damit ich dich mit dem Bach deß Wollusts tränckte; ich bin mit Näglen angehefft worden, damit ich auf dich wartete; ich hab meine Aerm außgespannt, damit ich dich umfangte; ich hab mein Haupt geneigt, damit ich dir den Kuß deß Fridens gebe; endlich bin ich gestorben, damit du lebtest; ich bin mit einer Lantzen verwundt worden, damit ich dich mit der Lieb verwundete. Allhie hast du den Begriff was er gelitten hat, und die Ursachen, warumb. Was kan ich nach diesem allein, damit ein Nutz darauß geschöpfft werde, tauglichers sagen, als was Eusebius Gallicanus davon geschriben: (a) Es ist zwar vil von Gott, daß ich waiß, daß ich sein Geschöpff bin, aber vilmehr ist es, daß ich sihe, daß er für mich zu einem Werth ist worden: sintemahl die Erlösung mit so grossem Werth verrichtet wird, daß es scheinet der Menschen gelte so vil als GOtt. Gar tauglich fragt allhie auß Verwunderung der Grösse dieser Schuld Salvianus: (b) Was wird der Jenige würdiges dem HErrn vergelten, welcher GOtt selbsten, dem jenigen GOtt, von welchem er erlößt worden, schuldig ist? Hüte dich wohl, daß dir dein Erlöser nicht einmahl das jenige für-

(a) Eusebius Gallican. Hom. 6. de Pasch. (b) Salvianus de Eccles. l. 8.

fürwerffe und vorhalte, was der H. Augustinus von ihm schreibt, daß er dem Sünder vorwerffen werde: (a) Da ich unleydentlich war, hab ich mich gewürdiget für dich zu leyden, aber du hast in dem Menschen GOtt verachtet, in dem Krancken die Gesundheit, in dem Weeg die Widerkehr, in dem Creutz das Leben, in den Peynen die Artzney. Ehe der Sohn GOttes ist Mensch worden, ware die Welt gleichsam als wie zu Jerusalem der Teich, (b) in welchem eine grosse Menge der Krancke, Blinden, Lahmen, Dürren lage. GOtt hat den Adam, eben also gefragt, wie Christus den Krancken bey demselben Teich: Wilst du gesund werden? Der krancke Adam antwortete mit jenem Krancken: Ich hab keinen Menschen. Was geschach? damit es an einem Menschen, der ihm helffen kundte, nicht ermanglete, ist GOtt Mensch worden, und zwar ein Artzt; dann wir seynd, wie der H. Petrus sagt: (c) durch seine Striemen geheylet worden. Aber jetzt sagt dir diser Artzt, was er jenem Krancken gesagt hat: Sihe, du bist gesund worden, sündige forthin nicht mehr, das dir nit etwas ärgers widerfahre. Von der Fuß-sohlen an biß an die Scheidel deß Haupts, war in dir kein Gesundheit; sihe jetzt bist gesund worden. Du warest blind, jetzt aber sihest; zuvor lahm, und jetzt gerad;

(a) S. August. serm. 81. v. 19. (b) Joan. 5. v. 3. (c) 1. Petr. 2. v. 24.

vor taub, jetzt hörend; vor stumm, jetzt redend; vor siech, jetzt heyl; vor todt, jetzt lebendig; sihe, du bist gesund worden. Was folgt aber darauf? Sündige forthin nicht mehr. Nachdem dir so vil Mittel zu deiner Seeligkeit verordnet worden, nachdem Christus die H. Sacramenta eingesetzt; nachdem er für dich so vil außgestanden; nachdem er dir so vil Zeichen der Lieb, so vil Gutthaten erwisen, so grosse Belohnung versprochen, so grosse Straffen gedrohet; sündige forthin nicht mehr. Nach außgetilgter Sünd, nach überwundnem Todt und Teuffel, nach eröffneter Himels-Porten sündige forthin nicht mehr. Nachdem jhme die Augen gebrochen, die Haut zerrissen, die Schultern verwundet, die Händ durchgraben, die Bein zerschlagen, aller Schweiß außgepreßt, die Zäher und alles Blut vergossen, das Leben verlohren, sündige forthin nicht mehr, damit dir nit etwas ärgers widerfahre: damit die Menschwerdung Christi nit deiner Seelen Verdammnuß sey: damit sein Leyden nit dein Untergang sey: damit dir nit begegne, was Paulus trohet: (a) So jemand unsern Herrn Jesum Christum nit lieb hat, der sey verbañt. In welchem einigen Wort alles, was zu förchten, begriffen ist. Aber dein für uns so reichlich vergossnes Blut O JEsu, vertröstet uns etwas bessers zu hoffen: dises Blut schreyet mit lauter Stimm

der

[a] 1. Cor. 16. v. 22.

der Gerechtigkeit zu, die ihr Schwerdt über uns schwingt, welches die Ubertrettung deß Adams anfänglich auß der Scheid gebracht: (a) Strecke dein Schwerdt ein in die Scheid. Dises dein Blut ruffet zum Vatter: Vatter, vergibe ihnen. Es schreyet zu den Teufflen: (b) Rühret meine Gesalbten nicht an. Dises auf die Erden vergossne Blut schreyet zu den Englen: (c) Thut keinen Schaden der Erden. Endlich, damit es seinen Werth nit verliehre, ruffet es, (d) Nim̃ mein Seel nicht hinweg, O GOtt, mit den Gottlosen. Dann du bist kommen zu suchen das Schäflein, welches verlohren war. Du hast gesagt: (e) Deß Menschen Sohn ist nicht kommen, die Seelen zu verderben, sonder seelig zu machen. Dahero mache uns seelig, dann du bist unser Seeligmacher, und unser Heyl, damit dise deine Wort erfüllt werden: (f) Ich hab deren keinen verlohren, die du mir gegeben hast.

(a) Joan. 18. v. 11. (b) Psal. 104. v. 15. (c) Apoc. 7. v. 3. (d) Psal. 25. v. 9. (e) Luc. 9. v. 56. (f) Joan. 18. v. 6.

Beschluß
Der Tragödi vom leydenden JESU.

DAs der Anfang meiner Red gewesen, wird auch das End seyn, nemblich JEsus Christus, welcher ist der Anfang und das End. Erstlich höret diser gantzen H. Tragœdi kurtzen Begriff und Widerholung auß dem H. Chrysostomo: (a) "Der Frid deß "Himmels wird durch einen betrüglichen Kuß "übergeben; der alles haltet, wird gehal- "ten; der alles bindet, wird gebunden. Der "alles zu sich ziehet, wird gezogen; die War- "heit wird von der Falschheit angeklagt; des- "me sich alle Ding stellen, wird vorgestellt; "die Juden übergeben ihn den Heyden, die "Heyden den Juden; Pilatus schicket ihn zu "Herode, Herodes schicket ihn wider zu Pi- "latum; also wird die Frommkeit der Gottlo- "sigkeit Gewerb. Die Heiligkeit wird auf "den Jahrmarckt der Grausamkeit geführt; "die Nachlassung wird gegeißlet; die Verzey- "hung verdammt; die Majestät außgespott; "die Tugend verlacht; der den Regen von "oben herab schickt, wird mit Speichlen ange- "spyen;

(a) S. Chrysost. Tom. 3. Serm. 6.

"spyen ; der die Himmel gemacht, wird mit
"Nägleu angeheffst ; der Hönig gibt, wird
"mit Gallen gespeißt ; der die Brünnen mit
"Wasser erfüllt, wird mit Eßig getränckt.
"Und weil von Peynen nichts mehr übrig ist,
"gehet der Todt zuruck, und verweilet sich,
"weil er vermerckt, daß allda nichts verhan-
"den, daß jhme zuständig ist. Also redet der H. Chrysostomus von Christo; was jetzt Christus zu uns rede, vernehmet auß dem H. Chrysologo: (a) "Förchtet euch nicht, dises Creutz
"ist nicht mein, sondern deß Todts Stachel:
"die Nägel verursachen mir keinen Schmer-
"tzen, sondern sie trucken mir die Lieb gegen
"euch tieffer ein; die Wunden treiben nicht
"meine Seufftzer herauß, sonder sie treiben
"euch mehrer in mein Hertz hinein. Die Auß-
"dähnung meines Leibs macht mein Schmer-
"tzen nit grösser, sonder mein Schooß breiter,
"euch zu empfangen. Mein Blut verliehre ich
"nit, sondern es wird für eueren Werth dar-
"geben. Kommet derohalben herzu, und ers-
"kennet also euren Vatter, den jhr sehet Gus-
"tes für Böses, die Lieb für die Schmach,
"ein so grosse Freundlichkeit für so vil Wunden
"zu vergelten. Du entzwischen O mein Seel, für welche Christus sein Seel dargegeben hat, gehe zu diser in mitten der Erden aufgerichten Schaubühne der Lieb, steige auf disen Baum, und nehme die Früchten

(a) S. Chrysologus Serm. 108.

darab; du darffst nicht förchten, daß sie deine Zähn werden verschlagen, es seynd Früchten deß Lebens, derohalben werden sie deinem Schlund süß seyn. Sihe, wie das Leben auß Lieb gegen dir für dich gestorben, wie die Lieb mit der Lantzen die Seyten, mit den Dorn das Haupt, mit den Näglen Händ und Füß, mit den Geißlen alle Glider eröffnet: Sie hat allen Menschen den gantzen Leib Christi wöllen eröffnen, damit jhnen nicht verborgen wäre, wie hefftig der Vatter die Welt geliebt hat, indem er seinen eingebohrnen Sohn nicht allein uns gegeben hat, sonder jhn auch von unsertwegen umgebracht; über welche grosse Ubermaß der Lieb sich die Lieb selbst zum höchsten verwundern soll.

Da Christus zu dem Grab kommen war, den vor vier Tagen verstorbnen Lazarum vom Todt auffzuwecken, (a) hat er geweinet. Die Juden, so darbey gewesen, verwunderten sich über die grosse Lieb Christi gegen Lazarum, die er durch die Zäher andeutete, und sprachen: Sehet, wie er jhn liebte. O jhr Teuffel, die jhr dem Menschen mißgünstig seyt: O jhr Engel, die jhr dem Menschen dienet: O jhr Geschöpff alle, die jhr wegen deß Menschen seyt erschaffen worden, sagt mit Verwunderung: Sehet, wie er jhn liebte. Indem die Lieb dessen Mund zugeschlossen, welcher von dem Mund deß Allerhöchsten auß-

gan-

[a] Joan. 11. v. 35.

gangen : Indem sie seine Augen zu geschlossen, die zwo Sonnen, deren eine die Erden der Gnad, die ander den Himmel der Glory mit ihren Strahlen erleuchtet : Indem die Lieb sein Seel auß dem Leib genommen, das Leben unsers Lebens : Indem sie auß seinen Göttlichen Adern, und allen Glidern alles Blut außgepreßt, sagt jetzt : Sehet, wie er ihn liebte. Indem er die Aerm außstreckt, damit er den zu ihm kommenden Menschen umfange : Indem er das Haupt neigt, damit er ihn mit dem Kuß seines Munds küsse : Indem er die Füß mit den Näglen an das Creutz haft lassen anhefften, damit er vom selben nicht möchte fliehen : Indem er in der grösten Hitz der Lieb auß lauter Lieb also krafftlos und schwach worden, daß er sturb. Sagt jetzt : Sehet, wie er ihn liebte. Die von unsertwegen gecreutzigte Lieb fragt jetzt uns, was sie vor disem den heiligen Petrum gefragt : Mensch, (a) liebest mich? Sihe, wie ich dich geliebt hab. Du O Mensch, für welchen ich Mensch worden, liebest mich? Du O Mensch, deme ich nie geschadet, allzeit guts gethan? Du O Mensch, deme ich so vil gegeben, so vil ich vermögt hab, mich und das Meinige? Du O Mensch, für welchen ich so vil außgestanden, als ich könnt hab? Du O Mensch, welchen ich so fast liebe, als mir möglich, liebest mich? HErr, du weist alle Ding, du weist,

(a) Joan. 21. v. 17.

daß ich dich liebe. Und weil ich dich liebe, hab ich ein Mitleyden mit dir gehabt mein JEsu, indem du, als mein Freud gelitten hast. Weilen aber jetzt der Winter vorüber, der Regen aufgehört, und vergangen; weilen der Vatter allbereit alle Zäher von deinen Augen abgewischet, und weil kein Sterben mehr seyn wird: Dann der Todt wird über dich nicht mehr herrschen, weder Trauren, noch Geschrey, noch Schmertzen mehr seyn wird; weilen GOtt dein Trauren in Freud verkehrt, und dich mit der Fröhlichkeit umbgeben hat; also erfreue ich mich über dich O mein JEsu, dann es gedunckt mich jetzt, nach erhaltenem Sig, als hörete ich unter unsern Füssen in der außgehölten Klufften, und finsterm Kercker unter der Erden, in der Vorhöll der Vätter, ein ungewohnliches Geräusch; es gehet allort ein grosse Sach vorbey; ich höre, wie die eysene Rigel der Höll zerbrochen werden.

Endlich gehet nach langwüriger Gefängnuß herauß aller unser erster Vatter, nemblich der Adam, mit der gantzen Schaar der Gefangenen: welcher, indem er sahe, daß die Schrifft deß wider jhn ergangenen Decrets: (a) Du wirst deß Todts sterben, außgelöscht, und an das Creutz gehefftet, auch daß sein so lang erwarteter Meßias den Todt durch das Sterben überwunden, hat er jhm und allen seinen Nachkömmlingen Glück gewünscht, und

mit

(a) Genes. 2. v. 17.

mit dem David gesungen und gesagt: (a) Die rechte Hand deß HErrn hat mich erhöcht, die Rechte deß HErrn hat kräfftig gewürcket. Ich werde nicht sterben, sonder leben. Christus ist für uns alle gestorben, ich wird nicht sterben. Wo ist dein Victori O Todt? ich wird nicht sterben. O JEsu, ruffe jetzt alle Engel zusammen, und sage, als wie der Vatter deß verlohrnen Sohns: (b) Laßt uns essen und fröhliche Mahlzeit halten: dann diser mein Sohn, (der Adam) war todt, und ist wider lebendig worden. O ihr Engel, frolocket mit mir, dann ich wird nicht sterben, sonder leben. Jetzt wende ich mich zu dir O JEsu, durch dessen Todt ich lebe, und in Ewigkeit, wie ich hoffe, werde leben. Dises allein bitte ich durch deinen Todt, daß ich mir sterbe, und dir lebe. Dann das ist dein Will, das ist die eintzige Ursach deines Tods, welche du durch den H. Paulum angezeigt hast: (c) Auf daß die, so da leben, hiefort auch nicht ihnen selbst leben, sonder dem, der für sie gestorben. Das ist das Zihl und End alles dessen, was du biß an das End deines Lebens gelitten hast, daß die, welche leben, nit ihnen leben. Das ist, daß sie nichts von ihretwegen, oder wegen ihres eignen Nutzens, guter Bequemlichkeit, Ergötzlichkeit, oder umb die Ehr thun, sonder alle Gedancken, alle Wort und

(a) Psal. 117. v. 16. & 17. (b) Luc. 15. v. 23. & 24. (c) 2. Cor. 5. v. 15.

und Werck auf dich richten, und von deinetwegen verrichten, der du für sie gestorben bist, und also ihnen selbst absterben, und dir allein leben; gib mir die Gnad also zu sterben, damit ich nicht sterbe, und also zu leben, daß ich mit dem H. Paulo mit Freuden könne sagen:(a) Ich leb, aber nunmehr nit ich, sondern Christus lebt in mir. Dises, wann es geschehen wird, und von allen geschehen soll, alsdann wird so wohl Christus, welcher gelitten hat, sein Zihl und End erreichen, als auch der Mensch, dessentwegen er gelitten. Endlich (damit ich mit eben disen Worten dise traurige Geschicht ende, mit welchen ich angefangen) wird keinem zu Schaden, sonder allen zum Heyl reichen das Leyden unsers HErrn JEsu Christi.

E N D E.

Regi-

(a) Galat. 2. v. 20.

Register.

Vorred an die liebe Jugend.
Vorred der Histori von dem H. Leyden Christi.

Das erste Capitel.

Vom Anfang deß H. Leydens Christi im Garten.

§. 1. Vom Gang Christi in den Garten. 1
2. Von der Forcht Christi. 5
3. Von der Traurigkeit Christi. 15
4. Von der Ursach der grossen Traurigkeit und Angst Christi. 21
5. Von der Absönderung Christi von seinen Jüngeren. 29
6. Vom Gebett Christi am Oelberg. 35
7. Christus untergibt sich dem Willen seines Vatters, und nimmt den Kelch von ihm an. 41
8. Christus wecket die schlaffende Jünger auf. 47
9. Das dritte Gebett Christi zum Vatter. 53
10. Christus wird von dem Engel gestärckt. 58
11. Von dem blutigen Schweiß Christi. 61
12. Christus kombt wider zu seinen Jüngern, wecket sie auf, und zeigt ihnen die Ankunfft deß Judas an. 66
13. Judas kombt in Garten, und nähert sich zu Christo. 71
14. Judas verfüget sich zu der Rott der Soldaten, und führet sie. 76

15. Ju-

15. Judas gibt ein Zeichen Christum zu erkennen. 82
16. Christus küsset den Judam. 89
17. Christus nennet Judam einen Freund. 95
18. JEsus gehet den Soldaten entgegen. 106
19. Christus machet seine Feind niderfallen. 112
20. Petrus ziechet das Schwerdt auß, will Christum beschützen, schlägt den Malchum. 119
21. Christus straffet Petrum. 125
22. Von der Flucht der Apostlen. 128
23. Christus wird gefangen. 133
24. Christus wird zu Annas geführt. 139

Das ander Capitel.

Was sich mit Christo in dem Hauß Annæ zugetragen.

§. 1. Annas fragt Christum umb seine Jünger. 144
2. Annas fragt Christum umb sein Lehr. 149
3. Christus gibt dem Annas Antwort umb sein Lehr. 155
4. Christus empfanget einen Backenstreich. 162
5. Von den sanfftmüthigen Worten Christi zu dem Diener, welcher Jhn in das Angesicht geschlagen. 171

Das dritte Capitel.

Von Christi Leyden in dem Hauß Cayphæ.

§. 1. Von den falschen Zeugnussen, so wider Christum geführt worden. 177.

2. Von dem Stillschweigen Christi vor dem Cayphas auf die falsche Zeugnussen. 184
3. Cayphas beschwöret Christum, daß Er sich zu erkennen gebe. 188
4. Cayphas zerreisset seine Kleyder, und bezüchtiget Christum einer Gottslästerung. 193
5. Christus wird von der Versamlung der Juden deß Todts schuldig zu seyn verurtheilt. 197
6. Von den Schmachen, so Christo im Hauß Caypbæ zugefügt worden. 203
7. Petrus folgt Christo von fern nach. 211
8. Petrus verlauguet Christum. 217
9. Petrus verlaugnet Christum zum andernmahl. 224
10. Petrus verlaugnet Christum zum drittenmahl mit einem Schwur. 228
11. Von der Buß Petri. 238

Das vierdte Capitel.

Was sich mit Christo in dem Rath der Juden zugetragen.

§. 1. Christus wird für den Rath der Juden geführt. 249
2. Er wird gefragt, ob er Christus seye. 255
3. Christus bekennt, daß er der Sohn GOttes sey. 160
4. Christus wird gebunden zu Pilatum geführt. 265
5. Judas erkennt und bekennt sein Sünd. 271

6. Von

6. Von deß Judæ unerſprießlicher Reu. 178
7. Von der Hohenprieſter Antwort, welche ſie dem Judas gegeben. 285
8. Von der Verzweifflung Judæ. 292
9. Wie Judas ſich erhenckt hat. 298

Das fünffte Capitel.

Was ſich mit Chriſto in dem Richthauß Pilati zugetragen.

§. 1. Chriſtus wird beym Pilato angeklagt. 306
2. Pilatus entſchuldiget Chriſtum wider der Juden Anklag. 314
3. Pilatus fragt Chriſtum von unterſchidlichen Sachen. 321
4. Chriſtus und Barabbas werden dem Volck miteinander fürgeſtellt. 327
5. Chriſtus wird dem Barabbæ nachgeſetzt. 334
6. Das Volck begehrt, das Barabbas loß gelaſſen, und Chriſtus gecreutziget werde. 339
7. Pilatus fragt das Volck weiter, was er thun ſoll. 344
8. Chriſtus wird von den Juden zum Creutzigen begehrt. 352
9. Chriſtus wird zum Herodes geſchickt. 357

Das ſechſte Capitel.

Von Chriſto, wie er beym Herode geweſen.

§. 1. Herodes erfreuet ſich, daß er Chriſtum geſehen: 362

2. Christus wird von Heorde von vilen Sachen gefragt, er aber antwortet nichts. 370
3. Christus wird beym Herode angeklagt, und schweigt darzu still. 377
4. Christus wird vom Herode verachtet. 344
5. Christus wird in einem weissen Kleyd vom Herode verspottet, und wider zu Pilato geschickt. 388

Das sibende Capitel.

Wie es Christo im Vorhof Pilati ergangen.

Die erste Betrachtung.

§. 1. Von der Geißlung Christi. 393
2. Christus wird an die Saul gebunden. 400
3. Christus wird gegeißlet. 406

Die andere Betrachtung.

1. Christus wird entblößt. 408
2. Christus wird gebunden. 414
3. Christus wird gegeißlet. 420

Die dritte Betrachtung.

1. Von eben disem Geheimnuß. 425
2. Christus wird gegeißlet. 431
3. Christus allbereit gegeißlet, beklagt sich gantz liebreich gegen dem Menschen. 436

Die vierdte Betrachtung.

1. Christus wird entblößt. 440
2. Christus wird gebunden. 444
3. Christus wird gegeißlet. 449

Das achte Capitel.

Von der Crönung Christi.

§. 1. Christo werden seine Kleyder außgezogen. 456
2. Christus wird gekrönt. 461
3. Christus wird verspottet. 465
4. Christus wird dem Volck vorgeführt. 470
5. Pilatus rufft dem Volck zu: Ecce Homo. 475
6. Die Juden verwerffen, und verdammen Christum. 479
7. Pilatus bemühet sich das Volck zu stillen, aber umbsonst. 484
8. Die Juden nöthigten Pilatum mit Trohworten, daß er Christum zum Todt verdamme. 490
9. Pilatus wird durch sein Haußfrau ermahnt, daß er sich der Sach Christi gantz entschlage. 496
10. Pilatus waschet die Händ. 500
11. Christus wird zum Todt deß Creutz verdammt. 506
12. Das Creutz wird herfür gebracht. 513

Das neunte Capitel.

Was sich mit Christo auf den Gassen Jerusalem zu getragen.

§. 1. Christus trägt das Creutz. 118
2. Simon Cyrenæus wird genöthiget, Christo das Creutz nachzutragen. 525
3. Simon trägt das Creutz, und Christus gehet auß der Stadt Jerusalem. 530

4. Wie Christus auf den Berg Calvariæ gestigen. 537

Das zehende Capitel.

Wie es Christo auf dem Berg Calvariæ ergangen.

§. 1. Christo werden seine Kleyder außgezogen. 544
2. Christus wird mit Gallen getränckt. 550
3. Christus weigert sich Gall zu trincken. 554

Das eylffte Capitel.

Von der Creutzigung Christi.

§. 1. Christus neiget sich auf das Creutz. 559
2. Christus wird mit Näglen an das Creutz geheffter. 564
3. Das Creutz Christi wird in die Höhe erhebt. 569

Das zwölffte Capitel.

Wie sich Christus am Creutz hangend verhalten.

§. 1. Christus hanget zwischen zween Mörder. 574
2. Von dem Titul deß Creutzes. 579
3. Von dem ersten Wort / so Christus am Creutz hangend geredt. 584

Das dreyzehende Capitel.

Von den zween Mördern.

§. 1. Der böse Mörder wird vom Guten gestrafft. 587
2. Der Mörder bezeugt Christi Unschuld. 594

3. Von der Bitt und dem Begehren deß gu-
ten Mörders an Christum. 599
4. Christus verspricht dem Mörder das Para-
deyß. 604
5. Von dem Schmertzen der bey dem Creutz
stehenden Mutter GOttes. 610
6. Christus befilcht sein Mutter Johanni. 615.
7. Die Mutter nimbt von Sohn Urlaub. 622
8. Von den Finsternussen, so in dem Todt
Christi sich auf Erden haben zugetragen. 627
9. Christus schreyet auf umb die neundte
Stund. 633
10. Christus schreyet, Er sey vom Vatter ver-
lassen. 639
11. Von dem Durst Christi am Creutz. 647
12. Von dem sechsten Wort Christi am Creutz.
653
13. Von dem letzten Wort Christi am Creutz.
660
14. Christus neiget das Haupt. 665
15. Christus nimbt von allen Urlaub. 670
16. Christus stirbt. 674
17. Von den Zeichen, so nach dem Todt Chri-
sti geschehen. 679
18. Von deß Hauptmanns und anderer Be-
kehrung. 683
19. Christi Seyten wird mit der Lantzen eröff-
net. 687
Beschluß diser traurigen Tragödi vom heili-
gen Leyden Christi. 694

Regi-

Register

Der vornehmsten denck- und merck-würdigen Sachen.

A.

Ablaugnen thun wir alles Christo. fol. 662
Abweichen von Christo, ist dem Untergang zunahen. 213
Anfang und End deß Lebens Christi stimmen wohl übereins. 575
Anklagung Christi. 310
Anreitzung zum Bösen ist ein teuffliſches Laster. 77
Anschauen soll man Christum. 572
Anschauung Christi ist die gröste Glückseeligkeit. 209
Wie auch die gröste Freud. 362
Aufopfferung seiner selbst Christo. 478
Die Augen Christi seynd mächtig. 244

B.

Barabbas wird lebhafft entworffen. 328
Barmhertzigkeit GOttes in Nachlassung der Sünden. 283
Behutsamkeit der Augen. 242
Bekehrung soll man nit auffschieben. 637
Beruff in Geistlichen Orden ist nit zu verabsaumen. 375
Beschützung der Ehr GOttes. 262
Betauren soll man aufs höchste die kleinste Sünd. 18

Betrug deß Teuffels in Vorbildung der Laster. fol. 272
Blindheit der Menschen in Erwählung deß Gutens. 335
Bloß seyn von allen weltlichen Anmuthungen ist über die Welt herrschen. 548
Blösse der Seelen wie sie zu bedecken. 411
Blutschwitzung und dero Ursach. 61
Blutvergiessung Christi schaffet bey uns schlechten Nutzen. 453
Boßheit einer läßlichen Sünd. 181. & 444
Dise wird auß dem Leyden Christi abgenommen. 447

C.

Calvariberg ist ein erschröcklicher Berg. 540
Christi Lehr ist die allerfürnehmste. 158
wie auch die allernutzlichste. 151
Christi Stillschweigen zu den falschen Zeugnussen. 185
Christi letzter Tag ist allenthalben groß. 250
Christi Reich ist ewig, der Welt aber augenblicklich. 321
Christi Todt wird von jederman erwartet. 668
Christi Sanfftmuth. 469
Christi Schmertzen. 467
Christi Unschuld. 471
Christi Würdigkeit. 476
Christo ist man alle Ehr schuldig. 391
Christus ist all unser Hoffnung. 191

Christus ist der verschwenderische Sohn seines Vatters. fol. 457
Christus ist der Ursprung alles Gutens. 329
Christus soll seyn unser König. 480
Christus übergibt sich den Menschen. 55
Christus wird auf unterschidliche Weiß verlaugnet. 232
Christus wird von jederman deß Tods würdig geschätzt. 197
Christus wird von vilen Sündern übel empfangen. 349
Creutz tragen macht einen unsterblichen Namen. 527
Creutz tragen umb Christi willen ist die höchste Ehr. 522
Creutz soll man gern tragen obwohl es zuwider. 562
Creutzträger seynd sehr wenig. 530

D.

Die Diener GOttes werden von jederman verfolgt. 251

E.

Ehr deß Creutzes. 514
Ehrabschneiden ist ein groß Laster. 556
Eytelkeit aller Sachen. 132
Entschuldigung eigner Laster. 591
Erschröcklich ist das letste Sterbstündl. 68
Erwählung eines Stands soll mit keinem Menschlichen respect vorgenommen werden. 253
Ewigkeit der Peynen ist das gröste Ubel. 135

F.

Feind deß Creutz Christi seynd vil. fol. 516
Forcht Christi, und dero Ursach. 6
Freundschafft der Welt muß man theur bezahlen. 103
Freud von eytlen Sachen ist eytel. 366
In wem die wahre Freud bestehe. 368

G.

Gebett deß rechten Schächers zu Christo. 600
Gebott GOttes seynd die Band eines Christen. 268
Gebunden werden umb Christi willen ist die höchste Ehr. 267
Gedult wird erfordert gegen die Ehrabschneider. 557
Gefahren deß Untergangs soll man billich förchten und fliehen. 11
Gesätz der Welt seynd den Gesätzen Christi schnurgrad zuwider. 486
Glauben in Christum im H. Sacrament. 237
Glückseeligkeit der Welt ist die gröste Unglückseeligkeit. 92
Glückseeligkeit der Welt ist sehr gefährlich. 533
Glück, und Heyl ist auf dem Calvariberg. 559
Gottslästerung ist ein groß Laster. 195
GOtt allein gefallen ist die gröste Glückseeligkeit. 494
GOtt will alle seelig machen. 498
GOtt schmidet uns das Creutz. 534

Grausen ab dem Creutz. fol. 536
Gutes Gewissen ist das beste Mittel wider die Verleumbdungen. 186
Gutthaten Christi gegen uns Menschen. 108

H.

Hartneckigkeit im Sündigen ist die letste Staffel der Boßheit. 116
Herodis Gottlosigkeit. 359
Hochachtung der Kirchen gegen Christum. 347
Hoffen soll man auf die Verdienst Christi. 437
Die Hoffnung dem Untergang zu entrinnen geben uns die Verdienſten Christi. 56

J.

Judæ trauriger Fall. 80
Judas von Jederman verlassen verzweifflet. 289
Die Juden seynd mit Christo grausamer verfahren, als die Heyden. 314

L.

Die Lehr Christi ist die vornembste. 158. 151
Leyden ist auf der Welt nothwendig. 673
Lieb Christi gegen seinen Jüngeren. 29
Lieben soll man die Feind. 97
Lieb Christi gegen uns Menschen. 437
Lieben thun wir alles allein Christum nit. 325
Lohn den wir wegen unserer Uppigkeit zu gewarten haben. 488.

M.

Malchus hat vil Gespanen die mit ihm umbs rechte Ohr kommen. 123
Maria neben dem Creutz. 610

Mariä Schmertzen waren so groß als die Lieb in jhr. fol. 616
Maria ist allein für ein Mutter hinterlassen worden. 619
Der Mensch ist theur erkaufft. 676
Der Mensch wird im Todtbeth von jederman verlassen. 130

N.

Nachfolger Christi seynd sehr wenig. 3
Namen eines Christen sollen mit den Wercken übereinstimmen. 582

P.

Petri Künheit in Besitzung seines Meisters. 120
Petri Reu. 215

R.

Rach begehren von seinen Feinden ist der Welt eigenthümlich. 168
Rach nemmen von seinen Feinden ist sehr schädlich. 101
Rechenschafft wird von allen einmahl erfordert werden. 324
Menschlicher Respect ist eytel. 285
Wie auch schädlich. 491
Das Reich Christi ist ewig, der Welt aber augenblicklich. 322

Register.

S.

Sanfftmuth Christi. 460
Schmach muß man gedultig leyden. fol. 168
Schmach reden ist Christo einen Backenstreich geben. 173
Schmachen so Christo in der Kirchen angethan werden. 342
Schmach suchen lehret uns Christus. 575
Schmach und Schand verbirgt man. 577
Sündigen ist sich von dem Erschaffer zu dem Geschöpff wenden. 340
Sündenlast kan man leicht hindansetzen. 105
Der Sünder ist weit von GOtt. 32
Und von Christo. 73
Wann der Sünder nit Buß thut, wird er verderben. 21
Die kleinste Sünd soll man offt betauren, und sich dessen betrüben. 18
Die Boßheit einer läßlichen Sünd. 181
Der Sünd Boßheit. 433
Der Sünd Grösse wird auß dem Leyden Christi abgenommen. 447
Das Stillschweigen Christi zu den falschen Zeugnussen. 185
Die Schmertzen Christi. 467
Sterbstund ist erschröcklich. 68
Von Sterbenden weicht alles ab. 643
Der Sterbende wird auch mit Christo sagen: Es ist vollbracht. 657

Stillschweigen zu den Schmachreden ist Christum entschuldigen. fol. 319
Stillschweigen ist ein Schutz der Unschuldigen. 379
Streit zwischen dem Fleisch und Geist. 44

T.

Theur ist der Mensch erkaufft. 676
Titul deß Creutz zeuget an Christi Menschund Gottheit. 580
Der Todt macht uns alle bloß und nackend. 443
Thorheit der Sünder, da sie GOtt wollen blind machen. 206
Traum deß Pilati Haußfrauen. 497
Trauren soll man billich wegen einer Sünd. 64
Triumph deß Creutz. 571
Trostloß lasset ein Welt zum End deß Lebens. 289
Die Tugend wird vorher verlassen, ehe man Christum verlaugnet. 227

V.

Verachtung der Welt. 24
Verdammte seynd aller Hilff und Trost beraubt. 645
Verdienst Christi wie fürtrefflich. 434
Verfolgt werden ist ein Zeichen der Lieb GOttes. 93

Vergessenheit GOttes unter den Menschen. fol. 603
Verkauffer Christi seynd alle Sünder. 507
Verlaugnet wird Christus auf unterschidliche Weiß. 232
Verspottung Christi in der Kirchen. 391
Verzeyhen muß man den Feinden. 587
Verzweifflung ist das gröste und letzte Laster. 304
Undanckbarkeit der Juden gegen GOtt. 503
Undanckbarkeit deß Menschen gegen GOtt. 551
Untertruckung der Unschuld. 258
Untreu der Welt. 85
Unruhe eines bösen Gewissen. 275
Unschuld Christi. 471
Vollsauffer verursachen Christo den Durst. 651
Vorzug aller Sachen Christi. 332
Ursprung alles Gutes ist Christus. 329

W.

Wachtbar seynd mehr zum Untergang als zu jhrem Heyl. 50
Weibsbilder soll man fliehen. 221
Weiß und Manier in das Verderben zu geraten. 295
Der Welt böse Stand zur Zeit deß Leydens Christi. 23

Der Welt gefallen schadet sehr im Todtbeth. fol. 493
Widerwärtigkeiten kommen alle von GOtt her. 124
Widerwärtigkeiten seynd vonnöthen zu unserem Heyl. 626
Würdigkeit Christi. 476
Würdigkeit deß Creutz. 561
Wissenschafft, die eitel, kost vil Mühe. 146
Die Wort Christi seynd kräfftig. 114
Wunderbarliche Würckung deß Glaubens. 629

Z.

Zeit ist nit zum schlaffen. 51
Zu verwundern ist sich, daß man Christum nit liebet. 416

E N D E.

MŰEMLÉKKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL BP.
NEM ADHATÓ EL!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stanyhurst, Guillaume,

Historia Von dem heiligen Leyden Christi Deß unsterblichen Gottes im sterblichen Leib Geprediget

Kempten 1760

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3460
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292851-9
VD18 12331112-001